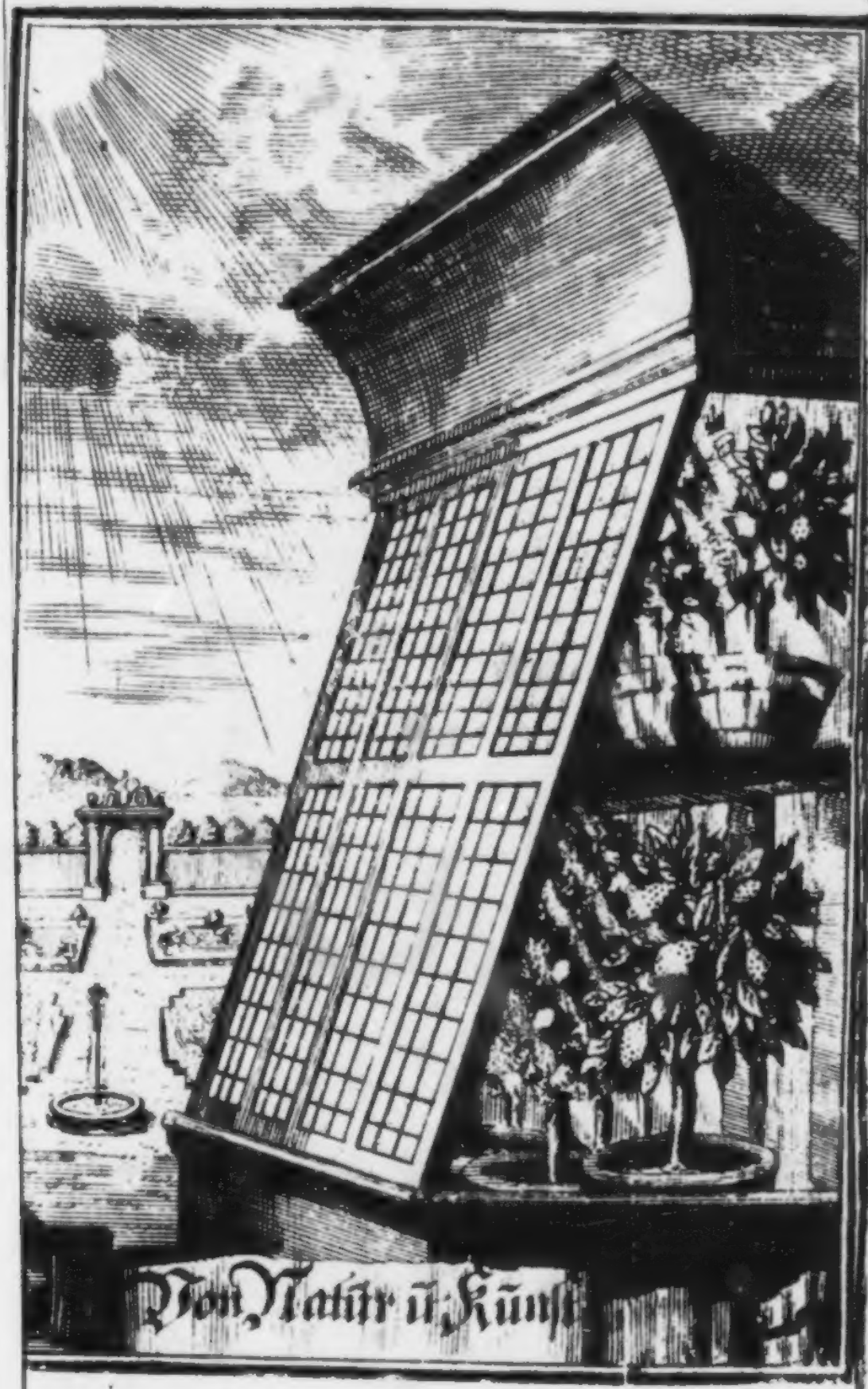
Von Natür ñ Künst

Salomo Franckens/
Fürſtl. Sächſ. geſamten Ober-Conſiſtorial-
Secretarii in Weimar/

Geiſt- und Weltliche Poeſien.

JENA/
Bey Johann Felix Bielcken
1711.

* * *

Erleuterung

Des Kupffer-Blats.

OB die Natur allein,
Durch ihre Krafft geſchickte Dichter mache,
Iſt eine noch nicht klare Sache!
Ich ſage ſonder Scheu;
Daß die Natur hier nicht hinlänglich ſey!
Das Naturel zur edlen Poeſie
Kommt zwar von einer höhern Flamme;
Doch iſt die Kunſt, durch Ubung, Fleiß und Müh,
Der reinen Gluth Ernehrerin und Amme!
Man ſehe dieſe Früchte!
Sie wachſen von Natur,
Und von der Sonnen-Krafft und Lichte;
Jedoch erlangen Sie
Von Kunſt und klugen Fleiß,
Den recht vollkommnen Preiß!
Drum geb' ich zum Berichte:
Natur und Kunſt macht ein galant Gedichte!

* * * * * *

Hoch- und vielgeehrter Leſer.

DEr weltbekandte Trajano Boccalini eröffnet in ſeinen ſcharffſinnigen Relationen aus dem Parnaß/ (Centur. I. Relat. C.) daß/ als einſt Apollo den mühſeeligen Lauff des Tages vollendet/ und nun im Niedergange von ſeinen hellflammenden Wagen abſteigen wollen/ ihm ein Gelehrter vorkommen/ der Sr. Majeſtät eine ſehr ſcharffe Cenſur über ein Italiäniſches Gedichte überreichet/ worüber Sie aber Sich nicht wenig alteriret/ und ſowohl gegen Franciſcum Petrarcham die Thorheit derer/ die einem etwas præſentireten/ und deſſen Inclination vorhero nicht erkundigten/ verworffen/ als auch gegen den rigoureuſen Cenſorem berührten Gedichtes ihr ungnädigſtes Mißfallen zu vernehmen gegeben/ daß dieſer Ihro nur die Schahlen und nicht

den

den Kern ſolcher Poeſie præſentiret / und demſelben von ihrem Factor, dem Columella ein Achtel unſaubern Korns liefern laſſen / mit ernſten Befehl / daß er ſolches ohne Sieb mit ſeinen Händen ſaubern / die geſammlete Unſauberkeit ihme überbringen / und fernern Befehls erwarten ſolte. Als ſolches erfolget / und dem Apollo præſentiret worden / habe dieſer dem Cenſori befohlen / das Zuſammengeleſene auf öffentlichen Marckt zu tragen und zu verkauffen / mit Vermelden / daß das hieraus gelöſete Geld / ihme / dem Verkauffer / allein verbleiben ſolte. Dieſer habe excipiret / wie er von ſolcher Waare ſchlechten Profit ziehen / vielmehr aber damit ſich proſtituiren würde / worauf Apollo repliciret / daß er ſolche verſchencken / und ſich damit einen guten Freund machen ſolte / dieſer aber habe eingewendet / wie er mit ſo ſchlechter Waare auch gleichen Danck verdienen würde / worauf Apollo ihme endlich zum Beſcheide ertheilet: Das Böſe / welches man in anderer Leute Sachen fände / ſey keine Waare vor Verſtändige Leute / dieweil ſie weder zu verkauffen / noch zu verſchencken dienete. Er habe die Zeit übel angeleget / daß er die Roſen in dem cenſirten Gedichte ſtehen laſſen / und ſich an die Dornen gehalten / denn kluge Leute ſolten den

Bienen nachfolgen / welche auch aus bittern Bluhmen süsses Honig machten / und weil unter der Sonne nichts Vollkommenes sey / so würde man leichtlich auch in den Schrifften der unvergleichlichsten Poeten / wenn man sie gar zu genau durchbeuteln wolte / noch etwas von Kleyen finden. Et contentire sich darmit / wann die Schrifften seiner Tugendhafften nur vor Katuffmanns-Wäare passireten / denn vernünfftig- und bescheidene Leute deckten anderer Fehler zu / Thorẽ aber ruffen dieselben allenthalben aus / und wären diejenige / die aus anderer Schrifften nur das Schlimme zusammen klaubeten / und denen allein am Kothe sich belustigenden Roßkäfern gleicheten. Seine Poeten hielten die Zeit vor das köstbarste Kleinod in gantz Orient / und sey des Censoris Thorheit zu bewundern / daß er meynete / ob würden die Gelehrten die Zeit auf seine Lumpen-Sachen anwenden / die sie doch viel nützlicher auf Pindarum, Sophoclem, Ovidium, oder Horatium anlegen könten.

Gegenwärtige Sinn- und Lehrreiche Relation, geneigter Leser / ist mir bey Edirung meiner wenigen Poesien beygefallen. Ich habe zwar niemahlen hiervon eine so schmeichelnde Opinion geheget / daß dieselbe von

denen

denen Censuren exemt wären / vielmehr ist bewust / daß diese Parnaßische Frucht nicht sonder Unsaubarkeit der Fehler und Mängel sey. Ich würde auch solche selbst in vielen corrigiret haben / woferne meine ordinaire Amts-Verrichtung mir darzu hinlängliche Zeit verstattet. Die Poesie habe ich niemahls anders / als ein zur innocenten und nutzbahren Recreation des Gemüths dienendes Neben-Werck tractiret / zuförderst aber an Geistlichen Gedichten / als welche einen höhern und heiligen Ursprung haben / mich erbauet und vergnüget / und die Gottlose Opinion des Politiani, welcher des Pindarus Oden denen Psalmen Davids vorzuziehen / sich unterstanden / verfluchet. Zwar hätten gegenwärtige niedrige Poesien / indem die Welt vorhin mit dergleichen angefüllet / wohl zurücke bleiben können; Jedoch weilen solche ein grösseres Glück als Verdienst gehabt / und sowohl einer illustren Gnade / als besonderer Approbation hochgeschätzter Musen-Patronen und Freunde gewürdiget worden; Als bin hierdurch vielmehr / als durch eigenen Trieb / zu deren Edirung animiret worden. Findet nun der geneigte Leser hierinnen einige gute Frucht / so beliebe Derselbe solche zu seiner Vergnügung zu brauchen / und ein di-

ſcreten Urthel darüber zu fällen. Solte aber ein allzuſcharffer / oder vielleicht paſſionirter Cenſor hieraus nur Spreu und Unreinigkeit der Fehler und Mängel zuſammen leſen / und mit dieſer Waare ſich auf dem Marckte des Parnaſſus præſentiren; So kan ihme zwar ſolches nicht verwehren / doch werde ihme auch den vondergleichen ſchlechten Kauffmanns-Guthe ziehenden Profit gerne überlaſſen. Indeſſen verſehe mich von Tugendhafften Gemüthern über dieſes wenige Werck eines favorablen Urtheils / und übernehme dagegen billig die beſondere Obligation, mit Reſpect, und aller erſinnlichen Erkenntlichkeit zu ſeyn

Des Hoch- und vielgeehrten Leſers

Weimar /
den 16. Febr. 1711.

ergebenſter Diener

Der Verfaſſer.

Ihr /

Ihr, die ihr bißher die Dichter-Kunst
veracht,
Und sie vor Fabelwerck und Narren-Tand
geacht,
Laßt ab von eurem Sinn, und lernt die Dichter
ehren,
Es hat die kluge Welt stets ihren Preiß erkennt,
Und sich manch grosser Geist recht unbeglückt ge-
nennt,
Daß ihn der Himmel nicht das Dichten wollen
lehren.
Denn diß ist falscher Wahn, daß ein verwegner
Mann,
Vermeynt, daß jeder Kopff ein Dichter werden
kan,
Ja gar auf dem Parnaß den höchsten Sitz erreichen,
Denn welcher nicht bey sich des Himmels Ein-
fluß spürt,
Und dem nicht die Natur selbst Hand und Feder
führt,
Der wird als wie ein Wurm stets an der Erden
schleichen.
Sein Geist wird stets verwirrt und halb gefangen
seyn,
Zum Phœbus werden Hertz und Mund verge-
bens schreyn,
Und Pegasus wird nie zu seinem Dienst sich schwin-
gen,
Denn diß ist nicht genug daß man von Sehn-
sucht brennt,
Und mit Gewalt die Bahn, die gar so Dornicht,
rennt, (gen.
Um sich auch in die Zunfft der Dichter einzudrin-

Es wird der Trieb darzu selbst durch des Himmels Hand,
In unser Hertz gelegt, und wenn ich itzt entbrannt,
Der Poesie zum Ruhm hier diese Zeilen schreibe,
So weiß ich nicht was sich vor eine Regung find,
Die mehr als menschlich ist, und meinen Geist entzünd,
So daß ich schliessen muß es wohn in unserm Leibe,
Ein Feuer, so die Hand des Schöpffers angelegt,
Und das den kühnen Geist des Dichters stets bewegt,
Wenn er will seinen Flug recht in die Höhe richten,
Und wer diß nicht verspürt, und an der Erden bleibt,
Wenn er vom Himmel selbst, von Kunst und Helden schreibt,
Der wird zwar Reime schier'n, doch niemahls können dichten.
Allein es fehlt noch viel ob gleich des Schöpffers Macht,
Uns diesen edlen Trieb hat in die Seele bracht,
Und uns der Geist darzu ist mit dem Leben kommen,
Denn wem der Wissenschafft und guten Künste licht,
Beym Reimen mangeln will, der Mutter Witz gebricht,
Der wird auf dem Parnaß wohl schwerlich aufgenommen.
Jedoch hier zeiget sich itzund ein solcher Geist,
Den man mit gutem Recht wohl einen Dichter heist,

Weil

Weil Wiſſenſchafft und Witz und ungezwungen Weſen,
In allem was er ſchreibt, genug zu ſehen ſind,
Und alles was man nur in ſeinen Reimen ſind,
Der Fürſt der Poeſie, Apollo ſelbſt kan leſen.
Ihr Dichter Schleſiens, Abſchatz und Lohenſtein,
Hoffmann und Gryphius, und wer ſie ferner ſeyn,
Die der Parnaß erkennt, ihr dörfft euch gar nicht ſchämen, (Welt,
Den edlen Franck der ſich itzund der teutſchen
Durch ſeinen klugen Kiel als Dichter vorgeſtellt,
Mit in derſelben Reih' und eure Zunft zunehmen.

George Wilhelm von Reinbaben/
Fürſtl. S. Weimar. Geheimer-Rath und Ober-Hof-Marſchall.

Ilmene ragt' unlängſt ihr naſſes Haupt empor,
Und ſahe ihr Gefild mit reicher Frucht erfüllet,
Doch war ihr Ettersberg mit Nebel dück umhüllet,
Daß auch der Landmann ſchloß' aus dieſem finſtern Flor,
Es möchte plötzlich ſich ein ſtarcker Regen-Guß
Ausgieſſen übers Feld, wie er ſonſt mehr gepflogen:
Doch, eh man ſichs verſah, war alles gantz verzogen,
Der Himmel wurde klar, Ilmene macht den Schluß:
Es will mein Himmels-Berg nun ein Olympus ſeyn,
Ich ſeh die Muſen drauf mit ihren Phöbus wohnen:
Weil auch mein theures Haupt, das Bücher bey die Krohnen,
Genau zu fügen weiß, hier pflegt zu kehren ein,
Und

Und ſuchet im Bezirck die ſelt'ne Seltenheit.
Drum ſollen auf dem Berg ihr frohes Lied erthönen,
Die Muſen insgeſamt, mit Griechenlands beſchönen,
Auch ihr ſo hohes Haupt in tiefſter Niedrigkeit
Erheben Himmel an, wie Neumarck es zuvor,
Wie Spath und andre mehr mit ſondrer Luſt getrieben,
Um die ſich itzo noch die Najaden betrüben,
Und decken meinen Berg mit einem düſtern Flor.
Doch klärt die Lufft ſich auf um meinen Ilmen-Grund,
Weil mein geliebter Sohn, Herr Franck / ſich läſſet hören,
Mit ſeiner Poeſie, den alten Ruhm zu mehren,
Der, als ein teutſcher Flacc den wohlbeth'nten Mund
Weiß künſtlich aufzuthun, der Orpheus unſrer Zeit,
Und, wenn er ſtimmet an, muß Wild, Wald, Lufft erſchallen,
Sein Verß muß Göttern ſelbſt und Menſchen wohlgefallen.
Er dichte ferner noch ſein Lied zu Freud und Leid,
So wird der Muſen Schaar hierob vergnüget ſeyn:
Ich will mit lauter Luſt die reine Lieder hören,
Apollo ſeine Stirn mit Lorbeer treulich ehren,
Biß er zum Himels-Berg dereinſt wird gehen ein!

Mit dieſen ſchlechten Reimen wolte und ſolte den wohlklingenden Hrn. Anctorem der folgenden Gedichte beehren

Jo. Georg Lairitz / Fürſtl. S. Weimar. Ober-Hof-Prediger und Gen. Superint.

Ihr Alten Deutſchen / auf! ſuche, Deutſch-
Land iſt verlohren!
Sehr groß iſt der Verfall, der unſer Deutſch-
Land drückt;
Weil ſichs mit fremden mehr, als eignen Federn
ſchmückt:
Der Deutſche ſchämet ſich des Orts, da er gebohren.
Die deutſche Redlichkeit muß Complimenten
machen;
Das ſieht gezwungen aus! Wo iſt der deutſche
Daum /
Der Brief und Siegel war? Jtzt hat er keinen
Raum.
Ach! Deutſche wollen gar der Deutſchen Spra-
che lachen!
Es iſt ein ſchlechtes Ding, Deutſch unterrichtet
werden,
Dencke Meiſter Uber-Klug, das iſt die Mutter-
Sprach.
Der Schnacken-Fänger läufft den hohen Flie-
gen nach,
Und tritt mit Unvernunfft die Frucht der deutſchen
Erden,
Doch kan der arme Tropff nicht Den für Denen
ſchreiben, (a)

Jhm

(a) Was iſt gewöhnlicher / wenn bey gantzen Collegiis Schreiben eingegeben werden / als daß man die Aufſchrifft alſo anfängt: Denen wohlgebohrnen / Magnificis u. ſ. f. Da es doch ſolte Den heiſſen; maſſen Den der articulus in Dativo plurali, Denen aber das pronomen iſt.

Ihm gleichet D. und T. (*b*) in Versen schreit
das E. (*c*)
Auch sonst das Vor und Für (*d*) gar öffters
Ach! und Weh!
Höchst nöthig wär' es denn, das Deutsche gründ-
lich treiben. (*e*)
Die Deutsche darf den Preiß nicht andern Spra-
chen lassen, (*f*)

Sie

(*b*) Manche fängt gar mit einem D und T zugleich das Wort an: Derowegen / Dannenhero / Darum / welches über die Schweitz.

(*c*) Weil man entweder das E. unzeitig wegwirfft und manch Wort sehr contract macht / doch noch wohl einen Apostrophum darzu mahlt / daß man ja den Schnitzer desto mehr bemercke / als: Wil'm / leb'ad / und d. gl. Oder das E. unzeitig stehn läst / und damit einen verdrießlichen Hiatum verursachet; oder auf andre Art mit dem E. übel verfährt; Da man doch in andern Sprachen mit allen Particeln / Accenten / Articuln und Buchstaben so genaue sich macht nimmt; seine eigene Mutter-Sprache aber so liederlich schändet.

(*d*) Denn es ist unerträglich / wie übel von den meisten das Vor und Für vermenget wird / da doch diese Wörter weit unterschieden sind. Vor ist zu brauchen / wenn man von der Zeit / Gegenwart / Ursach / Hinderniß und von einem Vorzug redt; Für aber zeiget eine Beschreibung / Zahl / einen Werth und Tauschen an / auch wenn etwas an statt eines andern geschicht. So nimmt auch Vor einen Dativum; Für aber einen Accusativum nach sich. v. Böd. Gr. Sätz. pag. 416. 442. 449. &c.

(*e*) Linguæ Vernaculæ, quæ apud nos est Germanica, cultura imprimis est necessaria. Calov. de Meth. St. Th. Sect. II. c. 1. Can I.

(*f*) Ich will zwar Niemand glauben heissen / daß die Celtische oder deutsche Sprache gar die alte Paradieß-Sprache gewesen / wie einige wollen. So lasse ichs auch ausgestellet: Ob die Deutsche und Hebräische

Sie gehet andern vor / weil esſt ein deutſcher Mann

Die fremden Sprachen ſo wie ſeine, reden kan;
in Fremder aber kan die Deutſche ſchwerlich faſſen.
och ſticht man darin Ruhm, wenn man geſtickten Sprachen

Manch Wörtgen abgezanſt, und das ins Deutſche flickt / (g)

Und meynt, nun ſey der Brief ſehr zierlich ausgeſtickt.

a muß ein kluger Mann Frantz-Deutſcher Fratzen lachen. (h)

)oo(Wird

---

als Schweſtern von einer verlohrnen Paradieß-Sprache herkommen? Oder ob vielmehr die Hebräiſche die Muſter der Sprachen / die Deutſche aber die älteſte Tochter ſey? Doch wird das von andern erwieſen / daß die Deutſche die älteſte Sprache in Europa ſey / und von der Griechiſchen und Lateiniſchen ſich gar nichts nehmen laſſe. Sie iſt ungemein Wort-reich / und ſtammen viel andre Sprachen von ihr. Wie denn viel Autores behaupten wollen / daß die deutſche Sprache eine Muſter nicht nur der Griechiſchen und Lateiniſchen ſondern auch aller Europäiſchen Sprache ſey. vid. l. c. p. 300. & ſeq. ibi dit

g) Es iſt ja unſre Sprache nicht dergeſtalt arm und baufällig / wie ſie etliche Naſe-weiſe machen / (ſchreibt Bodk. ex Jo. Fabr. ab Hilden Vorred. des Menſchl. Spieg.) die ſie mit Frantzöſiſchen / Italiäniſchen / Lateiniſchen Plätzen alſo flicken und durchſpicken / daß einer / der es will verſtehen / faſt in allen Sprachen der Chriſtenheit bedürffte Erkäntnüß zu haben; Sondern ſie hat in ihr ſelbſt ſolche Vollkommenheit / daß ſie auch alles / was da könte vorfallen / gar wohl kan ausſprechen / und verſtändlich gnug / ohne Zuthuung anderer Sprachen / zu verſtehen geben.

h) Denn wer wird jenes Deutſch-Verderbers carnificirten Brief behenlen / (wenn ers nicht aus Mitleiden thut)

Wird Wahrheit unterſucht, ſo läſt ſich mancher hören,
Ders antecedens kennt, das conſequens verſteht,
Er limitiret ſtarck, ſucht die formalität,
Er weiß auch die figur per modos zu verkehren.
Solls aber denn der Herr recht deutſch und deutlich ſagen,
So flieſts nicht, wie vorhin. Man predigt, handelt, ſchertzt,
Schreibt, proceſſiret Deutſch; offt Deutſch, das hertzlich ſchmertzt,
Und lernets auch nicht recht. Iſt das nicht zu beklagen?
Köints denn zur Poeſie, da gibts offt tolle Sachen:
Da wird der Götter Bruht ſehr reichlich ausgeheckt,
Mit fremden Wörtern wird der Vortrag gantz verſteckt.
Das ſoll hoch, künſtlich ſeyn, wenn mans kan tunckel machen. (i)

Der

---

der alſo anfängt: Sehr Hochgebiehtender Patron und Mon Seigneur,
Sein hohes pouvoir macht mich zum Serviteur &c.

(i) In einer bekannten Handel-Stadt wolte ehemahls bey einer Hochzeit ein Magiſter mit andern Freunden Verſe zuſammen drucken laſſen / erſuchte deshalb einen guten Poeten / ihm wenige Zeilen zu verfertigen / doch daß ſie recht hoch wären / damit ſie nicht Jedermann verſtände; Dieſer erbarmte ſich des hohen Geiſtes / und weil der Bräutgam den Nahmen vom Keſſel führte / und die Braut eines reichen Kupfer-Arbeiters Tochter war / machte er ihm folgendes hohes Carmen:

Der gröste Mißbrauch ist: Man will GOtt nicht verschonen.
Wenn man den Nechsten erst scharf durch die Hechel nimmt,
Mit Possen, Sauerey das Lied hat angestimmt,
So soll denn GOtt zu letzt im Wunsch den Vers belohnen. (k)
So wirfft das deutsche Kind die Mutter aus der Wiegen!
Wer deutsche Redligkeit von Hertzen liebt und übt,
Klagt den verkehrten Fall entrüstet und betrübt,
Und sorget, daß der Ruhm der Deutschen möge siegen.

Schmiedet / Aglaja, zusammen heut Kessel-Ertz /
Gleichwie durchs Feuer Vulcan /
Also auch Weib und Mann.
Soll denn der Heyden Licht
Mir zuvorkommen / ich nicht?
Ich lauff mit Fackeln zu.
O! Wind / noch was sanst du? N. N.

Hierauf fragte der Poet / wie dem Herrn Magister die Verse gefielen? Er sagte: Sehr wohl / sie sind hoch; Denn ich verstehe sie selbst nicht. Der Poet antwortete: Ich auch nicht. Und so wurden die hohen künstlichen Verse zum ewigen Andencken gedruckt. So ists noch nichts neues / daß man entweder so viel fremde und im Deutschen unbekannte Wörter und Pantagruelische Grillen ins Deutsche mengt / daß auch der Klügste kaum errathen kan / was man haben will: Oder man verwirfft den Verstand wider die Natur der deutschen Red-Art / und verursacht einen Heneismum nach dem andern / da man doch sowohl in Versen / als in gemeiner Rede die ungezwungene Ordnung behalten solte.

(k) GOtt wird der Herrn Censorum grosser Lohn seyn / wenn sie durch diesen gemeinen Mißbrauch seinen heiligen Nahmen nicht ferner entheiligen lassen.

Das war Goropii / Cluverii Begehren,
Harsdörffer / Schottel sorgt, Henisch und Zinperling /
Der Morhof / Cammerhof hälts vor ein wichtigs Ding,
Man möge doch mit Ernst den deutschen Mängeln wehren.
Und Bödiker hat viel, nebst Andern beygetragen,
(Der Lehrer, (l) dem mein Danck ein ewges Denck-Mahl macht.)
Daß Hofmannswalden auch das Deutsche wiederbracht,
Und viel Poeten mehr / wird itzt zuviel, zu sagen.
Herr Francken meld' ich nur, so hab' ich gnug geschrieben.
Ziert unser Helden Deutsch die nette Reinligkeit /
Und leichte Deutligkeit? So hat in dieser Zeit
Herr Francke seinen Ruhm vor andern hoch getrieben.
Drum ist den MUSEN längst sein Kiel sehr lieb gewesen; (m)

Und

(l) Mein seel. Rector und treuer Lehrer im berühmten Gymnasio zu Cölln an der Spree Hr. Johannes Bodikerus hat / wie mit andern gelehrten Schrifften / also sonderlich mit seinen herausgegebenen Grund-Sätzen der Deutschen Sprache grossen Ruhm erworben. Nun wäre zu wünschen / daß sein versprochenes vollständiges Lexicon unserer Deutschen Helden-Sprache durch den Tod dieses grundgelehrten Mannes nicht wäre verhindert worden. GOTT mache doch bald einen andern zu dieser langstverlangten höchstnöthigen und höchstnützlichen Arbeit tüchtig und willig!

(m) Massen dieser mein liebwehrtester Herr Brecht-Sohn sowohl ehemahls in Zwickau / Arnstadt und

Und der ge-Weyte Mar (*) hält den Seraja (o) wehrt.

Wer Franckens Buch durchliest, der hat, was man begehrt:
Sein Einfall ist sehr schön, die Schreib-Art auserlesen.

Das

Jena viel wichtige Dinge unter Händen gehabt, als auch itzo in Weymar theils beym Ober-Consistorio, theils in der schon Welt bekannten Fürstl. Wilhelm-Ernestinischen Bibliotheec in ansehnlichen Verrichtungen stehet, die GOtt ferner gnädigst segne!

(*) Ich möchte in danckbarer Meinung gar zu gern die Bedeutung des Worts Weymar (welches in den ältesten Urkunden mit dem y geschrieben wird,) ausdrücken. Wey (oder Weyh) heisset eine Einweyhung oder Heiligung, damit eine Sache von gemeinen Dingen unterschieden wird. Das kan man aus dem Worte Kirch Wey erkennen. Mar aber ist ein alt deutsches Wort, (teste Bod l c p. 167.) und bedeutet nicht nur den reisigen Zeug eines Fürsten, sondern auch die junge Ritterschafft, Edelleute, und folglich alles zum Fürstl. Hof- und Krieges-Staat Gehörige. Welches man siehet an den Titel: Marschall. Denn der Marschall war ehemahls an dem Hof der deutschen fränckischen Könige der vornehmste Officirer, welcher den Mar, das ist die gantze Hof-Haltung schalten, das ist verwalten muste; Oder (wie Lehmann in der Speyerischen Chronica p. 76. schreibt,) des Marschalls Amt ist darin bestanden, daß alle andere Edelling, Edel-Knecht oder Ritterschafft Ihm zum Gehorsam verbunden gewesen. Wie denn diese Bedeutung noch heut zu Tage bey einem Marschall am Hofe statt hat. Und ein Fürstlicher Mar-Stall verwahret die Hof und Staats-Pferde, zum Unterscheid eines Vorwerck-Stalls, darin die Pferde, die nicht zum Staat oder Hof gehören, zustehen pflegen. Hätte demnach vielleicht, nach solcher Bedeutung der Wörter Wey und Mar, der Erfinder des Worts Weymar einen Ort

Das iſt der gröſte Preiß, daß er zu GOttes Ehren
Die meiſten Verſe ſchreibt. Wenn ſein Lied
himmliſch klingt,
Und ſeine Poeſie das Kirchen-Opfer bringt,
So pfleget ſich der Geiſt in ihm vergnügt zu mehren.
GOTT wolle dieſen Mann / auch Weymar /
Deutſch-Land lieben!
Der Höchſte kläre bald den Friedens-Himel auf!
Er fördre freyer Kunſt und reiner Sprachen
Lauf!
Herr Franckens Nahme ſey im Himmel ange-
ſchrieben! (p)

Ago

---

andeuten wollen / wo ſich ein geweyter Mar / das iſt eine ſolche geheiligte Beſchaffenheit den Staats funden / daß derſelbe mit Hof- und Krieges-Bedienten / mit Anſehen / Anſtalten / Ordnungen und Tapferkeit von vielen andern Höfen geweyet oder unterſchieden. Wie ich ſolche Herleitung des alten Worts Weymar Niemanden aufdringe / ſo iſt ſie von mir gut gemeint / auch nicht ſo gezwungen / als einige andere / weil kein Buchſtab weggeworffen / noch hinzu gethan wird. Und wer des Weymariſchen Fürſten-Hauſes uralte Zeit / Tapfer- und Vortreflichkeit verſtehet / wird unſern Weymar dieſe Bedeutung ſo lange nicht mißgönnen / biß er eine beſſre funden hat. Gott laſſe Weymars Herrn / Staat / Stadt und Land mit ungemeinen Seegen geweyhet bleiben!

(o) vid. 2. Samuel. IIX, 17.

(p) Dem Herrn Ober-Conſiſtorial-Secretario weiß ich nichts beſſers zu wünſchen / als das / womit er ſich in ſeinem erwehlten ſchönen Leichen-Text tröſtet / aus Luc. X, 20. Freuet euch aber / daß eure Nahmen im Himmel geſchrieben ſind.

Solches wünſcht aufrichtig

Johann Kleſſen /
Fürſtl. S. Weymar. Ober-Conſiſtorialis /
Hof-Pred. und Scholarche.

AGe Lector
contemplare
FRANCKII ingenioſiſſimi fœtum
ingenioſiſſimum
Miraberis mecum.
Illius
in explicando perſpicuitatem
in conſolando amœnitatem
in jocando jucunditatem.
ubivis
Sermonis fluorem
Summum
vix imitabilem
Pulchra quæ difficilia
Arte Poetica
uti
vix quicquam difficilius
ita
vix quicquam pulchrius
Requirit
ingenii
ſummam perſpicaciam
artium & ſcientiarum
tantum non omnium
peritiam haut vulgarem
Animum
in mille formas flexilem
in funeſtis triſtem
lætum in lætis
in heroicis ſerium
jocoſum in amatoriis.

Liberrimum: aſt verſuum metris
adſtrictum
Alacrem; aſt profunda judicii
tarditate commendabilem
Requirit profecto
quæ
Simul ſtare non poſſe
judicaret imperitus,
Mirum
Ars tam difficilis
Nulla re ſe magis commendat
quam
facilitate ſua!
En
pulchram difficultatem
difficilem pulchritudinem!
Omnia hæc atque ſingula
perfecte poſſidet
Nobiliſſimus FRANCKIUS
Summi Principes
Rerum in eo peritiam fovent
clementiſſime
Omnes quotquot norunt
Ingenii ſummam perſpicaciam colunt
in deteſte
Animi in omnes formas flexilitatem
amplectentur omnes:
carmina contemplaturi
Vnum addam
Ille
ſuperat vix ſuperabilia
&
ſive Italica ſive Gallica civitate donata
mira

mira reddit adgrediatur venuſtate
Satyra ex Boileau poematis translata
documentum irrefragabile!
Perge
ita efficies
ut
laudibus in cœlum evehat
NOMEN TVVM
Omnis poſteritas.

Monumentum honoris ergo erectum
a
J. C. Z. Lichtenbachio,
Conſiliar. Saxo-Iſenacenſ. & Reipubl.
Jenenſis Syndico.

SOll ich, gelehrter Fränck, von Deinen Liedern ſingen,
Die bei den Muſen ſich ſchon längſt beliebt gemacht,
Daß ſich zu ihrem Klang auch Febus Ohren dringen,
Der nun für Teutſchlands Kunſt ſein Grichen-Land verachtet;
Soll ich denn meinen Kiel zu ihrem Lob ergreifen?
Den doch das Alterthum gar häßlich hat geſtümſt,
Daß auch kein Momus mehr die Naſe drüber rümft,
Der nur mit ſeinem Zahn an Sachen pflegt zu-ſtreifen,
Die ihre Treflichkeit vollkommen laſſen ſehn,
Wie Deinem Liedern auch unfehlbar wird geſchehn.

Ich gläub', es ſtünde mir ein höflich Stilleſchweigen
Hierbei viel beſſer an, als daß ich etwas ſchrieb,
Da meine Schwachheit nur vor aller Welt bezeugen
Und offenbahren muß. Wenn ich verborgen blieb,

Blieb ich auch auſſer Spott, ſo dem pflegt anzuhangen,
Der ſich mehr unterſteht, denn ſein Vermögen kan,
Er ſetzt ſich ſelbſt zum Ziel, und giebet Jederman
Ihn zubetadeln Raum, daß die beſchähmten Wangen
Des Fehlers Zeugen ſind. Die Armuth ſchlechter Kunſt
Verdihnt beim Pöbel Hohn, bei Groſſen keine Gunſt.

Doch muß ich meine Pflicht und Dienſtergebung liefern,
Womit, Geehrter Franck, ich Dir verhaftet bin;
Zwar beſſer könnt ichs thun, wenn meiner Jahre Ziefern
Halbiret möchten ſein, ich ſchrieb zwo Dreien hin
Und flieg mit Luſt hinauf wo alle Muſen wohnen,
Wo meiner Jugend Lentz ſich ſonſt vergnügete.
Es findet aber nicht eißkalter Jahre Schnee
Den Frühling Helikons, wo muntre Geiſter trohnen;
Doch flöſſet auch ins Tahl Permeßis Waſſer-Fall
Von ſeinen Höhen rab den reinſten Fluht-Kriſtall.

Vielleicht ſträhmt mir ein Glück in die entwöhnte Sinnen,
Das mich, Lobwürdger Franck, noch mit gezwungner Müh,
So groſſen Geiſtern zwar kein Spihl wird abgewinnen,
Die Seiten rühren läßt von Deiner Poeſie,

In

In der sein Ebenbild kein Sonderling wird sehen,
Der sich aus Dünckelwitz und aufgeblasner Pracht,
Trotz Febus Widerspruch! selbst zum Poeten macht,
Dem auch der Boberschwahn vom weiten nach soll gehen,
Für dem sich Lohenstein und Hofmannswaldau bückt,
Wenns irgend seinem Wahn und stoltzer Meinung glückt.

Es will fast in der Welt bei uns grand mode heissen
(Verzeiht, Teutschinnen, mir die fremde Redensart,)
Daß keiner auf die Spuhr der Kunst sich lässet weisen,
Die Opitz aufgeräumt und die nach ihm bewahrt
Sein ächtes Nachgeschlecht. Was tuhn Schulfüchsereien
Bei der galanten Welt? O teutsche Poesie!
Ein ieder greifet Dich mit ungeschickter Müh
Und schnöder Nohtzucht an, daß Du möcht ja zeter schreien.
Ja! Die Begünstigung wird doch für recht erkannt:
Hier gilt ein Kieselstein mehr, als ein Diamant.

Laß, Febus, laß doch nur den Helikon verhauen,
Nimm Deine Musen-Burg, den hohen Sitz in acht:
Die Gänse wollen sich hinan zufliegen trauen,
Daß Hippokrenen nicht ihr Unflat trübe macht.

Es

Es hat ſich mancher Kopf mit grünem Keiſers
Laube
Durch Schalcks-Vorſicht belarft, das er mit Trug
und Liſt
Erlanget der doch nicht des Holzes würdig iſt.
Nimm, Febus, Deiner wahr, daß Bavius nicht
raube
Den güldnen Herrſchafftes-Stab und trag' ihn ſon-
der Scheu
(So kühn und frech iſt er) zur alten Barbarei.

Beut Deine Helden auf, laß ſie als Ritter kämfen.
Dein Opitz, Flemming, Dach, die Schirmer, Neu-
marck, Held,
Riſt, Schottel, Wiedemann und Wentzel können
dämfen
Den ungeſunden Rauch, der doch kein Feuer hält,
Paulini, Lohenſtein von Hofmannswaldau, Richter,
Kemp, Rongeel, Dedekind, Tiz, Stockmann, Treuer,
Scholy
Und Morhof, Neukirch, Schlot, was aber mach'
ich doch?
Ihr fallet mir zu ſchwehr, ihr Sternverwandten
Dichter!
Die Mänge ſchreckt mich ab, es iſt für mich zuviel,
Weil mein Vermögen klein, zuſchwach mein Feder-
Kiel.

Doch haltet mirs zu gut, daß ich mich ſo befleiſſe,
In der gebrochnen Zahl ein Nenner nur zu ſein.
Hauck, Mühlpfort, Gryphii, von Zeſen, Stäſſel,
Weiſe, (ein?
Von Abſchatz, und wer bringt mir aller Nahmen
Hars-

Harsdorf, Betulius, und andre Pegnitz-Geister.
Von Besser, der sich fast muß sehn ohn Ebenbild,
Von Kaus, der mir offt den Unmuth hat gestillt,
Paul Pfeffers frommer Geist, der trefliche Neumeister,
Von Aßig, Buchner, dem die Welt viel schuldig ist,
Und Postel, der sich kröhnt mit Juno kluger List.

Von Bostel, Weisenborn und Ziegler, Eßmarch, Brehme,
Der Herr von Ziegler, Prasch, daß hier auch seine Statt
(*) Der spahte Stieler sich für seine Kinder nehme,
Vergönnt Kalliope, der sonst beharnischt hat
Libinnen zarte Haut. Kahl, Grosser, Hallmann, Jander,
Krantz, Kamper, Akolut, und Gärtner, Regius,
Auch die sich selbst versteckt, die ich doch nennen muß,
So, wie sie sich genennt, der liebliche Leander,
Menantes, Seladon, Talander, O F G,
E C S. G C K. D T. J M. C E.

Apollo heist mir noch ein gröſſer Heer beschreiben,
So meine Rolle doch zufassen, viel zuklein,
Das Boccalini nicht wird vom Parnassus treiben,
Ihm räumen ihren Platz die Musen selber ein.

Es

(*) Hr. Caspar Stieler / der Spahte in der fruchtbr. Gesellschafft / hat in seiner Jugend allerhand Weltliche Lieder herausgegeben / so er die geharnschte Venus tituliret hat.

Es findet sich darbei Herr Franck von Ilmgestade,
(*) Wo sonst dem Nahmen nach ein muntrer Gaul geweiht,
Wenns nicht ein Weinmarckt ist. Ich fange keinen Streit
Mit Ruhmmassungen an, womit sich der belade,
Der Zeit zum grübeln hat um lächerlichen Danck:
Da wohnt der Musen-Freund, der kunstberühmte Franck.

Wie flammt die Andacht doch in Gottgeweihten Reimen!
Du kanst, wenn ihres Glücks Liebinne sich ergetzt,
Von der Bescheidenheit den Wuchs der Unschuld schäumen.
Wird ein entseelter Leib in seine Gruft gesetzt,
So weint der Helikon, wo Du das Grab besingest.
Der Schau-Platz muß Dir auch zu Deinen Diensten stehn,
Da man mit Anmuht mag die Vor- und Nach-Welt sehn.
Wenn Du in engen Raum die weiten Sinnen zwingest,
Erfreun die Musen sich. Der Himmel und die Welt
Hat sich zu Deinem Kiel, als Unterthan, gestellt.

Der

(*) Weimar / Hn. Salomon Franckens Berühmte Stadt hat muhtmaßlich den Nahmens-Ursprung von Weih / sacer, sacratus und Mar / so ein veraltet teutsches Wort ist / dafür itzo / Pferd und Gaul / gebräuchlich / wiewohl es noch in der Zusammensetzung / und zwar in dem Worte / Marstall / üblich. Andere aber wollen es vom Weine und Marckt / ableiten / daß es so viel / als Weinmarckt heissen soll.

Der fremde Fedrus iſt in teutſche Tracht gekleidet
Von Deiner fertgen Hand. Der hohe Brumi ſteigt
Noch höher auf durch Dich, daß ihn ſein Landsmann neidet,
Weil ſich das Glück auf ihn durch Deine Leitung neigt,
Daß Teutſchlands Helikon ihm einen Platz verſtattet.
Diß iſt es, was ich noch von Dir, mein wehrter Franck!
Zu ſchreiben ſchuldig war. Verdien' ich keinen Danck
Von Momus Bürgern; Die Wahrheit wird beſchattet
Von ſolcher Finſternüß, biß einſt ihr güldnes Licht
Mit offenbahrem Glantz' aus dunckler Nebel bricht.

Weimar am 7.
Kriſtmonts-Tage
1710.

Herrn Salomon Francken /

Des Fürſtl Sächſ. Weimar. Ober-Conſiſtorii wohlbeſtalten Secretario, als er ſeine ſchönen Gedichte zum theil herausgabe, wolte ſowohl ſeine Schuldigkeit, als Angedencken beſtätigen

Johan Kriſtof Lorber / Keiſ. gekr. Poet
Fürſtl. Sächſ. Hof-Advoc. ord. zu Weimar
unterſchiedl. Landes-Stände Gerichts Director und Stadt-Syndicus zu Arnſtadt.

An

An
Herrn Secretarium Francken in Weimar/
wegen ſeiner wohlklingenden und ſchönfliessenden Verſe,

ES hat die Fama längſt
Der klugen Welt preißwürdig vorgeſtellet,
Und ihren Ruhm den Sternen beigeſellet,
Was Weimar jene Fürſten-Stadt
Vor hochgelahrte Leut' erzogen hat;
Seit Tauſend Hundert Sechs, und ſiebzehn Jahren,
Hat man von ſolchen Männern viel erfahren;
Ei nun ſo ſoll auch Dier
Mit ſchuldiger Gebühr
Im Ehren-Tempel Platz und Stelle ſeyn,
Apollo ſtimmt mit ein.
Nicht nur in Schleſien kan man die Worte binden,
Man kan auch Schleſien forthin in Weimar finden!

Georg Heinrich Celius,
Freyherrl. Meiſebachiſch. Gerichts-Director in Braunsdorff.

Auf

Auf Weyhnachten.

1.

WIe? darff ſich die Vernunfft an dieſes Wunder wagen?
Wie ſchickt ſich Schwanger ſeyn zu keuſcher Jungferſchafft?
Läſt dann die höchſte Krafft ſich von der Schwachheit tragen?
Und wird der Weinſtock ſelbſt hier ſeiner Rebe Frucht?
Soll dann ein lebend Grab das Leben ſelbſt bedecken,
Das allein mächtig iſt, die Todten aufzuwecken?

2.

Man ſieht die Würtzel ſelbſt aus ihrem Zweige ſproſſen!
Wie? daß der GOttheit Meer aus einen Brünnlein flieſſt?
Der Himmels-Schlüſſel hat ſich ſelber eingeſchloſſen,
Und in der Mutter liegt, der ewig Vater heiſſt?
Hat dann der Himmel Raum in einen engen Leibe,
Und wird der gröſte Mañ umgeben von dem Weibe?

3.

Wie dort der erſte Menſch von reiner Erde komen,
Als ſie noch Jungfer war, von Menſchen unberührt;
So hat der andre Menſch ſein Weſen angenomen,
Von reiner Erde Land, das keuſche Zucht beziert.
Die Saarons Roſe hat ein ſchönes Beeth erleſen,
Allwo des Höchſten Geiſt der Gärtner ſelbſt geweſen.

4.

Maria trägt ihr Kind zwar unter ihren Hertzen,
Das durch den Glauben doch in Hertz und Seele ruht,
Und ſie ſelbſt neu gebiert in ſüſſen Liebesſchmertzen,
So trägt die arme Magd das allerhöchſte Guth!
Vermiſche, Seele, dich nicht mit dem Wuſt' der Erden,
Es müſſen Jungfern ſeyn, die Chriſti Mutter werden!

Joh. 1.

Das Wort ward Fleiſch.

1.

DAs Wort ward Fleiſch! des Höchſten Sohn
Den Welt und Himmel nicht umfaſſen,
Der Gnaden Thron hat ſeinen Thron
Und Himmels-Herrligkeit verlaſſen!
Das Wort, das nicht mit Worten auszuſprechen,
Das Wort ward Fleiſch, doch ohne Sünd-Gebrechen!

2.

Das Wort ward Fleisch! schau mein Gemüth,
Zu denen Todten kömmt das Leben,
Die güldne Rose lacht und blühet
Wo sie ein rauher Dorn umgeben!
Die Sonne sieht man in der Wolcke strahlen,
Die Himmels-Perl liegt in so schlechten Schaalen.

3.

Das Wort ward Fleisch! wird Salomo,
Der allerhöchste Preiß der Schönen,
Am Tage seiner Hochzeit froh,
Und läßt sich von der Mutter krönen?
Soll schlechtes Bluth der armen Adams Erben
Der Majestät den hohen Purpur färben?

4.

Das Wort ward Fleisch! O Gnadenzeit!
Will GOttes Lamm im Stalle weyden?
Will dann der Rock der Herrligkeit
Sich in die schlechte Windeln kleiden?
Das Vaterland will in die Fremde reisen.
Das Himmelbrodt will Brodt der Thränen speisen.

5.

Das Wort ward Fleisch! O Wunder-Wort!
Wort, das alles ist in allen!
Erschall in mir noch fort und fort,
Biß Wort und Sprache mir entfallen!
ch! red' in mir, daß Hertze, Mund, und Leben
ir Lebens-Wort ein reines Echo geben!

Auf den Andern Weyhnacht-Tag.

A 2 1. Wilst

1.

WIlst du deinen Heiland sehen,
Must du mit den Hirten gehen
In das kleine Bethlehem!
Bey den Grossen dieser Erden
Will er nicht gefunden werden,
Nicht im Welt-Jerusalem.

2.

In dem Wort wird er gefunden!
Hier ist er fest eingewunden,
Wickle du ihn glaubig auff,
Daß dein Geist ihn sehen möge,
Daß er dein Gemüth bewege,
Daß er führe deinen Lauff.

3.

Nur die Krippe frommer Seelen
Will er sich zum Thron erwehlen,
Hier ruht aller Engel Lust!
Unsre Liebe will erwarmen
Nirgends, als in Glaubens-Armen,
Und an reiner Liebes-Brust.

4.

Wickle Hertz, Sinn, und Gemüthe
In dis Kind, und seine Güthe,
Gönn' ihm in der Seele Ruh'
Kanst du ihm sonst nichts erwiedern,
Thu ihm wohl in seinen Gliedern
Deck ihm in den Armen zu.

5.

JEsu hilff, daß ich dich finde,
Und mich fest mit dir verbinde,

Offen-

Offenbahre dich in mir!
Daß ich Ton, ich Asch' und Erde
Deiner Klarheit Spiegel werde,
Nimm mich mir, und gieb mich dir!

Andacht bey dem Kripplein Christi.

1.

Guldnes Kripplein! Himmels-Wiege
Wo die wahre Ruhe ruht,
Wo auch ich im Glauben liege
Du umgiebst mein höchstes Guth!
Kripplein, daß so niedrig stehet,
Und doch über Throne gehet.

2.

Wenn ich gl ich die Sänffte hätte
Jenes grossen Salomo,
Und ein Helffenbeinern Bette,
Würd' ich dennoch nimmer froh,
Wenn sich nicht mein Hertz vergnüget,
Wo sein Hertz im Kripplein lieget.

3.

Sey geküsset heil'ge Krippe,
Sey von mir im Geist geküßt!
Ob du gleich die scharffe Klippe
Und der bösen Anstoß bist;
Seh' ich doch aus deinen Steinen
Lauter Liebes-Flammen scheinen.

4.

Reiche Krippe, die ich preise
Die an schlechten Futters Statt

Himmels-Manna, Engelſpeiſe,
Und das Brodt des Lebens hat,
Gieb auch mir von deiner Fülle,
Daß ich meinen Hunger ſtille.

5.

Löſe mich vom Strick der Sünden,
Wenn die Viehiſch-böſe Luſt
An die Krippe mich will binden,
Weil du vor mich büſſen muſt,
Da du, Heiland, meinetwegen
Elend, arm, und hart gelegen.

6.

Lege JEſu, meine Glieder,
Die von Wolluſt zärtlich ſeyn,
In die harte Krippe nieder,
Schräncke meinen Willen drein
Nimm die weichen Sünden-Küſſen
Meinem ſchlaffendem Gewiſſen.

7.

Gönne, daß ich mir bereite
Meine ſanffte Seelen-Ruh
Jeſulein an deiner Seite,
Laß du Allerliebſter zu,
Daß mein Hertz auf dieſer Erde
Deine Kripp und Ruhſtatt werde!

Ehre ſey GOtt ꝛc.

1.

EHre ſey GOtt in der Höhe,
Friede blüh in aller Welt,
Es ergehe, es beſtehe,
Was den Menſchen wohl gefällt!

Nun

Nun verſchwinde Sünd und Wehe,
Ehre ſey GOtt in der Höhe.

2.

Ehre ſey GOtt in der Höhe
GOtt dem Vater, der uns liebt,
Der, damit ſein Wort geſchehe,
Uns ſein Allerliebſtes giebt!
Nun verſchwinde Sünd' und Wehe!
Ehre ſey GOtt in der Höhe.

3.

Ehre ſey GOtt in der Höhe,
Der mit ſeiner liebſten Braut,
O der wunderbahren Ehe!
In der Krippen ſich getraut,
Daß der Himmel offen ſtehe,
Ehre ſey GOtt in der Höhe.

4.

Ehre ſey GOtt in der Höhe,
GOttes Geiſt, der uns regiert,
Daß das Hertz durch Reu und Wehe,
Chriſtum neu in ſich gebiert,
Daß der alte Menſch vergehe,
Ehre ſey GOtt in der Höhe.

Madrigal auf den Stall zu Bethlehem.

VErblaſſe Cynthia!
Ihr hellbeflammten Sterne
Entflieht nur in die Ferne!
Dieweil das gantze Firmament

Im finſtern Stalle glänzt und brennt!
Hier ſtrahlt der ſchönſte Morgenſtern,
Und Jacobs Stab zeigt Himmelsblicke!
Man ſieht mit Seelen-Luſt
Den Milchweg an der keuſchen Jungfernbruſt.
An Statt des Widders Schein
Will ſelbſt das Lamm der Seelen Sonne ſeyn!
Es glänzet hier und flammet
Der Löwe, der von Juda ſtammet!
Die Sternkunſt ſey verflucht,
Wenn ſie nicht hier den Himmel ſucht!

In
natalitiam Jeſuli noctem!

Evigilate mortales,
Qui vanitatibus in vigilando, vigilando dormiti
Illuſtris Nox adeſt,
qua Nox aboritur
Dies oritur,
obſtupeſcite!
Dum præſepe capit
Quem Cœlum non capit!
Tenellus Amor
Vberibus ludit.
O lactea via,
Cui ipſa ſalutis via inhæret.
Ecce!
Roſam in hyeme
Nives inter efflorescit,
quavis pulchrior.
Solum hæc pectoris ſolum deſiderat

n

nec rorem, niſi qui à lachrymis funditur
nec Zephyros, niſi ſuſpiria.
Falcus vincitur
nudus Amor
mox vinculis ligandus.
Lacte nutritur
Manna,
Fons vitæ
noſtram ſitit ſalutem,
Quid mirum
Plaudere Angelos,
dum Deus in carne ludit,
Dum Angeli
ſunt vocales
Conſonantes eſtote mortales,
non muti.
Adeſte!
Tenerrimum Filiolum
tenerrimo amore proſecuturi
non alio, niſi devotionis calore foveri cupit,
Non alios, niſi fidei amplexus amplectitur,
Non, niſi amoris oscula exosculatur
Evigilate mortales
Sæpe ad hoc Præſepe
confluite
in quo omnia vobis bona confluunt.

Von der geiſtl. Geburth Chriſti im Hertzen der Gläubigen.

1.

HOldes Kind, das ich erwehle,
Auserkohrnes Jeſulein! laß,

Laß, ach laß mein' arme Seele
Geistlich deine Mutter seyn,
Daß ich glaubig dich empfange,
Und an dir mit Lieben hange.

2.

Bilde selbst in meinen Hertzen
Deine heiligste Gestalt!
Wasche Sünden, die mich schwärtzen,
Schmücke deinen Auffenthalt,
Daß ich Ton, ich Asch, und Erde
In dein Bild erneuert werde.

3.

Rege dich in meinem Hertzen,
Und bewege meinen Geist,
Mache mir auch Weh und Schmertzen,
Wenn mich dein Gesetz zerreißt,
Dich bey Angst und heissen Zähren
Meiner Buße zu gebähren.

4.

Leb in mir, du wahres Leben,
Sey des schwachen Geistes Geist,
Laß die Wercke Zeugnüß geben,
Daß du in mir lebend seyst,
Daß mich deine Krafft entbinde
Von der Misgeburth der Sünde.

5.

Laß, du höchste Krafft der Höhe,
Meine Seele Jungfer seyn,
Daß sie mit dir schwanger gehe,
Mache sie von Sünden rein!
Du, mein Licht, must mich verklähren,
Soll ich selbst das Licht gebähren!

Chor.

Freude über alle Freuden!
Nun ſind GOtt und Menſch vereint,
Und das Licht der Welt erſcheint!
Nun kömmt an der Troſt der Heyden,
Freude über alle Freuden!

Joh. I. v. 14.

Das Wort ward Fleiſch und wohnet unter uns.

Apoc. 21. v. 3.

Siehe da/ eine Hütte GOttes bey den Menſchen/ und er wird bey ihnen wohnen und ſie werden ſein Volck ſeyn, und er ſelbſt GOtt mit ihnen wird ihr GOtt ſeyn.

1.

O Freudenblick! die Wolcken ſind zerriſſen,
Nun iſt der Himmel auf der Welt!
Nun läſſet ſich im Fleiſche küſſen,
Das Wort, der Rath, die Krafft, der Held!
Nun dienet uns, dem Engel dienen müſſen,
O Freudenblick! die Wolcken ſind zerriſſen.

* * *

GOtt hat ſich herab gelaſſen
Der vor dem die Welt zu klein,
Den die Himmel nicht umfaſſen,
Will ein Krippen-Kindlein ſeyn!
GOtt tritt ſelbſt in Menſchen Orden
Nun ein Stall ſein Himmel worden.

Laß dich tauſendmahl umfangen
Mein Verlangen!
Höchſter Schatz!
Laß dich doch mein Hertze wiegen
Mein Vergnügen!
Komm herein! ich mache Platz!
Laß dich tauſendmahl umfangen
Mein Verlangen!
Höchſter Schatz!

Dir will ich mein Leben
Zum Opffer ergeben
Holdſeeligſtes Kind!
Dich laß ich im Armen
Des Glaubens erwarmen
Du haſt mich entzündt!
Dir will ich mein Leben
Zum Opffer ergeben
Holdſeeligſtes Kind!

Chor ut ſupr.

Ein anders.

Arie 1.

DEr Heiland iſt kommen!
O ſeeligſte Nacht!
In welcher die Sonne des Lebens erſchienen,
Die Sonne, die Sonne, Mond, Sterne bedienen!
Ihr Hertzen erwacht!
Der Heiland iſt kommen!
O ſeeligſte Nacht!

Arie 2.

Arie 2.

Das Wort ward Fleisch! o unerhörtes Wunder!
Verzehrt der GOttheit Flamme nicht
Des allzuschwachen Fleisches Zunder!
Vermählen sich itzt Nacht und Licht?
Läßt sich die Frucht von Aarons Ruthe brechen?
Das Wort ward Fleisch! Wort! das nicht auszusprechen!

Arie 3.

Sey willkommen! Heil der Sünder,
Bundeslade, Gnaden-Thron!
Vater aller Menschen-Kinder,
GOttes und Marien Sohn!
Aarons Ruthe, Sarons Blume,
Manna, das vom Himmel fällt,
Gieb dich mir zum Eigenthume,
Friede-Fürst, Rath, Krafft und Held!

Arie 4.

Schlaff sanfft in meinem Hertzen
Du meines Hertzens Hertz!
Entzünde Liebes-Kertzen,
Versüsse meinen Schmertz!
Mein Liebster, laß dich wiegen
Auf meiner Liebe Schooß!
Du kanst mein Hertz vergnügen,
Und machst mich Sünden loß!
Schlaff sanfft in meinem Hertzen,
Du meines Hertzens Hertz!

Chor.

Ehre sey GOtt u. s. w.

Christliche Zeit-Gedancken aufs Neue Jahr.

1. Wie

1.

WIe auf der See die Wellen Wellen jagen;
So wird die Zeit vertrieben von der Zeit,
Das Jahr vom Jahr', die Tage von den Tagen,
Gar nichts beſteht, als Unbeſtändigkeit!
Es ſcheidet ab, was kaum ſich eingefunden,
Und mit dem Morgengruß iſt gute Nacht verbunden.

2.

Erwege doch der Zeiten ſchnelle Flügel,
Das kurtze Ziel, das dir und mir beſtimmt!
Dir zeigt die Zeit des Lebens hellen Spiegel,
Schau, wie ſie doch im kommen Abſchied nimt!
Der Morgen muß im Aufgang untergehen,
Und läßt das Sterbekleid bey ſeinen Purpur ſehen.

3.

Jedwede Stund und iegliche Minute,
Verſcheidet und begräbet ſich in ſich!
Du kleine Welt! wie iſt doch dir zu Muthe!
Schau doch die Flucht der Zeit! beſinne dich!
Ein Augenblick kan dir in deinen Sachen
Die Hoffnungs-Rechnungen zu lauter Nullen machen.

Vergleichung der Zeit mit dem Meere.

1.

WIe Zeit iſt als ein Meer, darauf wir Menſchen fahren,
Dis Leben iſt ein Schiff, das ſich nicht lencken kan! Den

Den Fluthen gleichen ſich die Tage ſamt den Jahren
GOtt ſelber iſt und bleibt des Lebens Steuermañ!
Wohl denen, die die Fahrt dem Höchſten überlaſſen
Der mitten in der Fluth uns Wege bahnt und Straſſen.

2.

Die wahre Klugheit iſt ein Schiff-Compaß der Chriſten,
Wo ſich der Liebs-Magnet leuckt nach den rechten Pohl!
Der feſte Glaube muß das Schiff als Maſtbaum rüſten,
So iſt der Seelen auch bey Sturm und Wetter wohl!
Wenn wir an Heiland uns mit Liebesſeilen binden,
Kan unſer Hertz den Port auch in den Wellen finden.

3.

Laß nur der Zeiten Meer ſich hin und her bewegen,
In GOtt kan dein Gemüth ſtets unbeweglich ſeyn!
Erleichtre nur dein Schiff, wie kluge Schiffer pflegen,
Und wirff die Sündenlaſt in Chriſti Wunden ein!
Laß GOttes Geiſt als Wind der Sinne Seegel leucken
Du muſt in GOttes Huld den Hoffnungs-Ancker ſencken!

4.

So muß der Zeiten Meer dein Schiff in Hafen bringen
Wenn dich der Todt ſetzt aus an das gelobte Land!

Es mag der Zeiten Fluth ſich endlich ſelbſt verſchlingen,
Der Himmel ſetzet dich in ſieten Ruheſtand.
Vergeht die Ebb- und Fluth der wandelbaren Zeiten,
Wird GOtt als Steuermann zum Himmels-Port dich leiten!

Paßions-Andachten.

Seelengeſpräch mit dem leidenden JEſu.

Seele.

FReund, den meine Seele liebet,
Ach! wie biſt du ſo betrübet?
Ach! wie ſchwehr iſt deine Pein?
Wie biſt du ſo hart gebunden
Und voll Striehmen, Blut und Wunden?
Ach! was muß die Urſach ſeyn?

JEſus.

Sieh ach ſiehe liebſte Seele,
Wie ich leide, wie ich quähle,
Deine Sünden ſonder Zahl
Haben mich nach ſo viel Plagen
An ein hohes Creutz geſchlagen,
Du biſt Urſach ſolcher Quaal.

Seele.

JEſu, dir fall ich zu Füſſen!
Ach! es ſagt mir mein Gewiſſen,
Was ich wider dich gethan!
Doch ich will dein Creutz umfaſſen,
Und mich auf dein Blut verlaſſen,
Nimmſt du doch die Sünder an.

JEſus.

Komm zu mir, du meine Fromme,
Komm, damit ich zu dir komme!
Meine Taube komm herzu!
Flieh' in meine Wunden-ritzen,
Die dich decken, die dich ſchützen,
Komm, hier haſt du ſüße Ruh!

Seele.

Seyd geküßt, ihr theure Wunden,
Wo ich Troſt und Leben funden,
Als mich aller Troſt verließ?
Chriſti Bluth erquickt noch heute,
Meines Heilands offne Seite,
Oeffnet mir das Paradies!

JEſus.

Meine Freündin, meine Schöne,
Die Ich iezt mit Gnaden kröhne,
Die Ich mir ans Creutz gekraut,
Du haſt mir das Hertz getroffen!
Komm, der Himmel ſteht dir offen,
Liebſte Seele, meine Braut!

Madrigal.

Auf die Säule/ daran Chriſtus gegeiſſelt worden/ aus dem Italiäniſchem: Di marmo e la Colonna.

Von Marmor iſt die Säule,
Daran mein Heiland wird gebunden,
Daran Er ſteht
Voll Striemen, Bluth und Wunden!

Doch auch die Krieges-Knechte seyn
Von hartem Marmorstein!
Noch mehr! mein Heiland ist
Auch Marmor zu vergleichen!
Die Säul' ist Marmor von Natur!
Verstockung macht die Hertzen wie die Steine,
Der Marmor muß des Heilands Unschuld weichen,
Und ich bin Marmorstein, wenn ich allhie nicht weine!

Auf Christi Fußwaschen.

1.

O Liebes-Spiel! das Engel selbst entzücket!
Seht, wie der Herr, die höchste Majestät,
Vor deßen Thron der Himmel selbst sich bücket,
Den Jüngern hier als Knecht entgegen geht?
Der Lebens Brunn, die Quelle voller Gnaden
Will iezt, o Lieb'! unreine Pfützen baden.

2.

Der Meister liegt den Jüngern selbst zum Füßen,
Und saubert sie mit reiner Wasserfluth!
Doch wäscht er auch die Hertzen und Gewissen,
Und reiniget sie durch sein rothes Bluth!
O seel'ges Bad, du kannst der Seele dienen,
O reiner Fluß der edelsten Rubinen!

3.

Ach! Wasche noch Herr Jesu, meine Flecken,
Wenn ich vor dir geschmückt erscheinen soll!
Bereite selbst mein Hertz zu deinen Becken,
Und mache diß von Thränen-Waßer voll!

Wenn

Wenn ich mit Reu bewein' meine Sünde,
So truckne mich mit sanffter Liebes-Binde.

4.

O warmes Bad, das selbst die Lieb' erhitzet,
Ach schmeltze doch des kalten Hertzens Eiß!
Wohl dem! der hier von deinem Feuer schwitzet,
Dem wird nicht dort in Höllen-Flammen heiß,
O theures Bad, das JEsus aufgegossen,
O Balsam-Fluth, in der mein Hertz zerflossen!

5.

Kan ich dir gleich, mein JEsu, nicht erwiedern,
Was deine Lieb' und Demuth hat gethan,
So wasch ich dich iedoch in deinen Gliedern,
Und nehme mich des armen Nechsten an!
Nimm an den Dienst, mein GOtt, aus lauter Gnaden,
Und laß mein Hertz in deinem Bluthe baden!

Auf Christi Worte: Es ist vollbracht.

1.

ES ist vollbracht! GOtt ist verschieden
Mein JEsus schließt die Augen zu!
Der Friedens-Fürst schläfft gantz in Frieden,
Die Lebens-Sonne geht zur Ruh!
Und sinckt in stille Todes-Nacht!
O theures Wort: Es ist vollbracht!

2.

Es ist vollbracht! wie GOtt gesprochen,
Das ew'ge Wort muß sprachloß seyn!

Das Hertz der Treue wird gebrochen!
Den Fleiß des Heils umfaßt ein Stein!
Die höchste Krafft ist nun verschmacht!
O wahres Wort! Es ist vollbracht!

3.

Es ist vollbracht! schweig mein Gewissen!
Ihr Sünden schreyt nicht allzusehr!
Habt ihr die Wolcken offt durchrissen!
Das Blut des Lammes schreyt vielmehr!
Nun ist getilgt der Höllen-Macht,
O süsses Wort! Es ist vollbracht!

4.

Es ist vollbracht! Mein Hertz-Verlangen,
Du allerliebste Leiche du,
Die Engel wünschen zu umfangen,
Nimm auch in meinem Hertzen Ruh,
Wo dir die Lieb ein Grab gemacht!
Trost-volles Wort! Es ist vollbracht!

5.

Es ist vollbracht! Ich will mich legen,
Zur Ruh auf Christi Grabesstein!
Die Engel sind allhie zugegen,
Ich schlumre sanfft mit Jacob ein!
Die Himmels-Pfort ist aufgemacht!
O Lebens-Wort! Es ist vollbracht!

Uber die Worte:
Und JEsus neigete sein Haupt/ und verschied.

1.

HAupt! vor den sich Engel neigen,
Höchstes Haupt, du neigest dich,

Deine

Deine Liebe zu bezeugen,
Deine Liebe gegen mich!
Schlaff' in meinem Hertzen ein!
Laß es dein Hauptküssen seyn,
Da du sanfte mögest liegen
liebste Liebe! Mein Vergnügen.

2.

Laß von deinem Haupte fliessen
Höchster Aaron, Balsamsafft,
Laß in Ohnmacht mich geniessen
Seine starcke Lebenskrafft!
Schönstes Haupt, wie feinstes Gold
Sey mir armen Sünder hold,
Wenn ich in dem Schooß der Erde,
Herr, mein Haupt nun neigen werde.

3.

Heil'ges Haupt, laß dich beküssen,
Heile meiner Wunden Schmertz,
Weil die Dornen dich zerrissen,
Streue Rosen auf mein Hertz!
Schönstes Haupt, der Schönheit Preiß,
Ach! Laß deinen Purpur Schweiß
Auf mein kaltes Hertze fliessen,
Wenn ich meinen Lauff soll schliessen.

4.

Höchstes Haupt, das seine Glieder
Geistlich noch lebendig macht,
Ach! ich falle vor dir nieder,
Wenn ich ganz von Angst verschmacht'
Ach! ich nahe mich zu dir!
Neige gnädig dich zu mir!

Tröſte mich mit Lebes-Blicken,
Wenn mir Haupt und Glieder ſinken!

Die bey dem Tode des Lebens-Fürſtens ſchallende Wunder-Glocken.

Die Natur.

Ihr Wunder-Glocken ſchalle!
Erzittert Himmel, Wolcken, Lüffte!
Reiß, Erde, reiß! Ihr Felſen knalle!
Eröffnet euch, ihr Todten-Grüffte!
Verdecke, Sonnen-Licht,
Dein lichtes Angeſicht!
Steht Leichen auf, und ſagt dem Menſchen-Orden
GOtt ſelbſt iſt eine Leiche worden!

Der Himmel.

Ach! fälle
Der ſtärckſte Held,
Der alle Himmel unterſtützet,
Der über allen Wolcken ſitzet
Mein Schöpffer, der mich aufgeführet,
Und herrlich ausgezieret,
Hat der ſein Leben
Auf Erden aufgegeben!
Neige dich auf Golgatha,
Wo der Heiland ſterben müſſen,
Neige dich zu ſeinen Füſſen,
Hohes Himmels-Solyma!
Neige dich auf Golgatha!

D

Die Sonne.

O Jammer-Blick!
So lang' ich an der Höhe
In meinen Schrancken gehe,
Hab ich ſo eine groſſe Leiche
Noch nie erblickt,
Als ietzt, da GOttes-Sohn erbleichet,
Sagt mir, ob eine Majeſtät
Dem Lebens-Fürſten gleichet,
Der an das Creutz erhöht?
Du Himmels-Joſua,
Auf deſſen Winck ich ſtille ſtehe,
Ach! daß ich dich erblaſſet ſehe!
Verbofftes Solyma!
Nun werden dich Egyptens Plagen
Und Nacht, und Todes Engel ſchlagen.

Der Fürhang im Tempel.

Ihr Menſchen-Kinder ſeht,
Wie GOttes Hand mich ſelbſt zerriſſen
Was zeigt euch dieſer Riß?
Ach! Daß!
Daß nun das Heiligthum ſey auffgedecket
Der höchſte Prieſter geht hinein,
Der ewig rein, und unbefleckt.
Eilt Gewiſſen,
Die zerriſſen
Von der Buſſe, Schmertz und Reu,
Eilt herbey!
Nahet euch, die ihr Angſt-beladen
Zu den offnen Stuhl der Gnaden!

Die Erde.

Der mich so fest gegründet hat,
Ist schwach und matt,
Und hat am Creutz sein Haupt geneiget,
Das uns von seiner Liebe zeiget!
Hat Adams Schuld
Mich ehemahls vermaledeyet,
So hat mich des Erlösers Huld
Gesegnet und erfreuet.
Der rothe Thau der Blutgefärbte Regen
Bringt neuen Segen!
Erbebet doch, ihr harte Hertzen,
Bedencket JEsu Todt und Schmertzen,
Ihr, die ihr Cains Kinder seyd,
Ihr habt den Abel todt geschlagen,
Wollt ihr nicht Bruder-Blut beklagen,
Das von der Erd' im Himmel schreyt!

Die reissende Felsen.

Du starcker Felß,
Den Mose Stab zerschlagen,
Ach! Laß dich auch von uns beklagen!
Uns jammert deine Pein,
Da Menschen Felsern seyn!
Reiß t ihr Hertzen und Gewissen,
Nun die Felsen reissen müssen,
Reißet! eh' die Stimme schallt:
Springt ihr Felsen! Berge knallt,
Decket uns verdammte Seelen
Vor dem Lamm in euren Höhlen.

Die eröffnete Gräber.

Ach! Klagen!
Will man den Herrn zu Grabe tragen,

Den groſſen Wunder-Mann,
Der durch ein Wort
Die Gräber öffnen kan?
Ihr Todten, reget euch!
Ihr müſſet ſelbſt dem Leben
Zum Grabe das Geleite geben!
Menſchen! die ihr lebend-todt
In den Gräbern euer Sünden,
Die euch binden!
Ach! bedencket eure Noth!
Stehet auf von todten Wercken,
So wird Chriſti Blut euch ſtärcken!
Dieſer Purpur macht euch roth,
Menſchen, die ihr lebend-todt!

Joſeph von Arimathia.

Ich habe nun
Mit Bitten
Den heil'gen Leib des HErrn erhalten,
Der an dem Creutze muſt' erkalten,
Ich eile fort
Die Thränen auszuſchütten!
Ich will, O Jammer-Wort!
Der allerhöchſten Liebe
Die letzte Liebe thun!
Du ſchlechtes Grab!
Soll dieſer in dir liegen
An dem die Engel ſich vergnügen,
Und der der Welt das Leben gab?
Du ſchlechter Felſenſtein!
Schließt ſich
In dich

Des Himmels-Klemod ein?
Doch komm, mein Hertz!
Du sollst die Ehre haben,
In dich den Heiland zu begraben
Im Glauben, Reu und Schmertz!
Liebste Leiche! blaßer Schatz!
Laß durch stetes Angedencken
Dich versencken
In mein Hertz! Ich mache Platz!
Hier sollst du, mein wahres Leben,
Dich zur sanfften Ruh begeben!

Nicodemus.

Laß Joseph zu,
Daß ich dich mit begleite,
Und bey des liebsten Meisters Ruh
Die Specerey bereite!
Auch meine Pflicht hält mich verbunden,
Daß ich mit ihm zu Grabe geh'
Ich bringe Myrrh' und Aloe
Bey hundert Pfunden!
Ich dencke noch an seiner Worte Macht,
Die meine Seel' empfindet,
Als er mir in der Nacht
Ein helles Licht im Hertzen angezündet!

Joseph.

So komm! Laß uns bemühet seyn
In dieses reine Tuch zu winden
Das schönste Kleid,
Den Rock der Herrligkeit!
Die schönste von den Leichen,
Dergleichen

Der Erden Schooß noch nie umfaß't,
Diß leichtert unſre Trauerlaſt,
Wenn wir, ſo gut wir nur vermögen,
Den heil'gen Leib zur Ruhe legen!

Nicodemus.

Ich bin bereit
Zu dieſer letzten Schuldigkeit,
Und will mein Hertz
Bey dieſem Grabe weyden!

Joſeph.

Von meinem liebſten Meiſter ſoll
Der blaſſe Todt mich nimmer ſcheiden!

Nicodemus.

Wir gießen voll
Die Ampeln unſer Seele
Mit heiſſem Thränen-Oele!
Sie ſollen ſtets von dieſen Balſam brennen.
Es ſoll kein Todt noch Grab
Das Band der Liebe trennen!

Joſeph.

Nimm den letzten Abſchieds-Kuß,
Süſſer Mund!
Laß auf deine Bluth-Coralien
Meine matte Seele fallen,
Die durch Liebe tieff verwundt'
Ohne dich verſchmachten muß!
Nimm den letzten Abſchieds-Kuß!
Süſſer Mund!

Nicodemus.

Wo mein Schatz, da iſt mein Hertz,
Wo es liebet, will es leben,

Und

Und bey ſeinem Hertzen ſchweben,
Alles werff' ich hinterwärts,
Wo mein Schatz, da iſt mein Hertz!

Turri.

Zu tauſend guter Nacht, du Bild der Schmertzen,
Ob dich der blaſſe Todt ins Grab gebracht;
Sturbſt du doch nimmermehr in unſern Hertzen,
Wo Glaub' und Liebe dir dein Grab gemacht!
Schlaff ſanft und ſüſſe!
Nimm tauſend Küſſe!
Du Lebens-Fürſt! zu tauſend guter Nacht!

Auf das Creutz Chriſti.

1.

SEy heil'ges Creutz geküſſt, du königliches Bette,
Auf welchen Salomo, der Himmels-Bräutgam ruht'!
Du grüner Lebens-Baum, wer dich im Hertzen hätte,
Stab wehl, der dennoch mir ſo wohl und ſanfte thut!
Du Stütze meines Heils, du Ancker meiner Seele,
Den ich im Todtesſturm zur Rettung mir erwehle.

2.

Sey, heil'ges Creutz geküſſt, ſey tauſendmahl umfangen,
Du ſchönſter Cederbaum vom Himmels Libanon!

Du

Du güldner Gnadenſtul, der Glaubigen Verlangen,
Du Sänfte Salomons, du königlicher Thron!
Du Pfeiler, welcher ſelbſt der Gottheit Tempel trägt,
Du ſtarcker Pfahl, an den der Weinſtock angeleget.

3.

Du Säule, welche ſtets vom Liebes-Feuer leuchtet,
Und meine Seele führt, die keine Steege weiß,
Du Stamm, den Chriſti Bluth, der Himmels Thau befeuchtet,
Auf welchen GOttes Hand pfropfft manches Himmels-Reiß,
Du Leiter Jacobs, die fünff rothe Sproſſen zeiget,
Darauf mein Glaubens Fuß zu GOtt im Himmel ſteiget.

4.

Sey heil'ges Creutz geküſſt mit tauſend Liebes-Thränen,
Mit glaubiger Begier, mit meiner Seufftzer Meſſ!
Ich will in Noth und Todt auf dich mich feſte lehnen,
Sey du mein Wanderſtab, wenn alles mich verläſſt!
An dich geweyh'ter Baum, will ich mich Geiſtlich ſchlagen,
Und dieſen, den du trägſt, in meinem Hertzen tragen!

Auf den Berg Golgatha.

1.

GOlgatha! Du Platz der Freuden!
Meiner Seelen Paradies,

Wo mein Jesus muste leiden
Und sein Leben vor mich ließ!
O du Tabor meiner Wonne,
Wo die schönste Lebens-Sonne
Durch die Finsternüß verklährt
Mir ein ewig Licht gewährt.

2.

Myrrhen-Berg und Weyrauch-Hügel,
Du geweyhter Golgatha
Zu dir schwing' ich meine Flügel
Aus dem bösen Solyma!
Hier kan ich auf Rosen gehen,
Die mir Lebens-Balsam wehen
Wann mein Hertz von Sünden matt
Weder Kraft noch Labsal hat.

3.

Edler Berg! Der mir im Glauben
Einen schönsten Weinstock weißt
Der gekröhnt mit Purpur-Trauben,
Wo der Saft des Lebens fleusst,
Von der Kelter, die ich sehe
Auf der Blut gefärbten Höhe,
Die der Purpur-Most besprützt,
Welcher mir zum Leben nützt.

4.

Libanon! Du hast getragen
Eine Ceder, die mich hält,
Die darnieder war geschlagen
Vor die Hecken böser Welt!
Sich'rer Berg, zu dem ich eile
Wenn mich schrecken Mosis Keule!

Grifim, wo mich Seegen deckt,
Wenn mich Eballs Fluch erſchreckt.

5.

Golgatha, du Platz der Freuden,
Meiner Seelen Auffenthalt!
Du, du kanſt mein Hertze wenden,
Das in heiſſer Liebe wallt!
Ich will nun auf deinen Höhen
In dem Geiſt ſpatziren gehen,
Sey, o ſchönſter Ort geküßt,
Wo des Himmels Eingang iſt.

Auf Chriſti Begräbniß gegen Abend.

1.

MEin Heiland wird zur Abendzeit begraben,
Damit auch ich am Abend meiner Zeit
Die wahre Ruh kömm' in dem Grabe haben,
Das durch ſein Grab geſaubert und geweyht!
Das Lebens Licht muß Blutroth untergehen,
Daß wir Schneeweiß vor GOttes Augen ſtehen.

2.

Am Abend iſt die Sünd' ans Licht gekommen,
Die Sünde, die der erſte Menſch verübt,
Am Abend hat ſie Chriſtus weggenommen,
Und in ſein Grab verſcharrt, was uns betrübt!
Des Heilands Grab zeigt uns den hellen Morgen,
Darinnen ſich die Sonne ſelbſt verbergen.

3.

Die Taube kam zur Veſperzeit zum Kaſten,
Und bracht' ein Blat den frommen Noah zu!
Zur Abendzeit wollt auch mein Heiland raſten,
Und zeigte mir des Oelblat wahrer Ruh'!
Ich bin gewiß, die Sündfluth ſey gefallen,
GOtt läſſt nicht mehr des Eyfers Fluthen wallen.

4

Mein Leben mag ſich nun zum Abend neigen,
Ich lege mich zur Ruh in Chriſti Grab,
Diß wird an mir auch ſeine Kraft erzeigen,
Die aller Welt ein neues Leben gab.
Mit Chriſto muß man erſt zu Grabe gehen,
Will man mit ihm zum Leben auferſtehen.

Auf den Heil. Char-Freytag.

1.

ACh weh! Wie iſt der Heldt gefallen,
Mein Schutz, und ſchönſter unter allen,
Mein auserwehlter Jonathan,
An deſſen Hertz mein Hertz gehangen!
Ach! ſoll ich ihn nicht mehr umfangen!
Weint mit mir, wer nur weinen kan.

2.

Komm, meine Seel, und falle nieder,
Beküſſe die verblaſſte Glieder,
Den Mund, des Himmels Roſen-Beth',
Die Wangen, die von Myrrhen flieſſen,
Die ſchönſten Augen, die ſich ſchlieſſen,
Wo mir der Himmel offen ſtehe!

3.

Ich nahe mich, dich abzunehmen!
Solt ich mich dieſer Leiche ſchämen,
Die ſelbſt der Gottheit Tempel iſt?
Entſchlaff'ner Schatz! Ich will es wagen,
Auf Glaubens-Armen dich zu tragen,
Weil du mein Troſt und Leben biſt!

4.

Ach! Laß dich in mein Hertz begraben!
Hier ſolt du deine Ruhſtatt haben,
Verwahre ſelber, wie du weißt,
Diß Grab mit Hoffnung, Lieb', und Glauben,
Damit kein Feind dich möge rauben,
Verſieg'le mich mit deinem Geiſt!

5.

Herr Jeſu, meines Lebens Leben,
Mein Hertzens-Grab ſoll dich umgeben,
Biß daß der Todt es ſelber bricht!
Ach! ſtärcke mich, wenn ich erbleiche!
Du Bluth-Bild! Du zerſchlagne Leiche
Sey in der Todes-Nacht mein Licht.

Auf das Grab Chriſti.

1.

SEy geküſſt, du heil'ge Oede,
Die mein Seelen-Eden iſt!
Höre meiner Seufftzer Rede,
Sey viel tauſendmahl geküſſt!
Grab, wo ſelbſt das Leben lieget,
Nimm mein Hertze zu dir ein,

So werd' ich nach Wunſch vergnüget,
Und im Todte lebend ſeyn.

2.

Heil'ger Felß! Durch deine Höhle
Geh' ich in das Paradies,
Zu den Liebſten meiner Seele
Der ſein Leben vor mich ließ!
Ja! mein matter Geiſt umfähet
Dieſe Leiche, der nichts gleich,
Die mir Lebens-Balſam wehet,
Wenn ich geiſtlich ſchwach und bleich.

3.

Leichen-Tücher bleibt dahinden,
Ich will den verblaßten Schatz
In mein Hertz mit Liebe winden,
Meine Seele macht ihm Platz!
Feinde mögen, wie ſie wiſſen,
Hier verſiegeln deinen Stein,
Von mir ſoll mit Liebes-Küſſen
Chriſti Grab verſiegelt ſeyn!

4.

Kan ich dir gleich nicht gewähren
Joſephs theure Specerey;
Nimm den Balſam meiner Zähren,
Gieb, daß dir gefällig ſey
Meine Buſſe ſtatt der Myrrhen,
Meine Seufftzer ſollen hier
Als die Turteltauben girren,
Dich zu klagen, meine Zier.

5.

Gieb, Herr Jeſu, daß ich gehe
Mit dem Hertzen in dein Grab,

Und

Und mit dir auch aufferſtehe,
Leiche, die mir Leben gab!
Laß in deiner Grabes Höhle,
Herr, mich halten immerzu
Einen Sabbath meiner Seele,
Biß zur groſſen Sabbaths Ruh!

Auf Chriſti Grab.

HIer iſt ein Wunder-Grab, das unſer Grab begraben,
Hier iſt ein Wunder-Grab, in dem das Leben ruht!
Hier iſt der ſanfte Port, wo See'en Ruhe haben!
Hier giebt ein dürrer Felß die ſüſſe Lebens Fluth.
Hier ruht der Lebens Baum in Joſephs ſchlechten Garten,
Und Aarons Ruthe blüht in dunckler Todtes-Nacht,
Hier liegt der ſtarcke Heldt, auf den die Helden warten,
Der Löwe, welcher auch vor uns im ſchlaffen wacht.
Hier hat ein Leichentuch den Rock des Heils bekleidet,
Hier liegt das ſüſſe Holtz in Myrrh' und Aloe!
Hie ruht der groſſe Hirt, der ſeine Schaaffe weydet,
Und auf den Dornen zeigt des Himmels Wolluſtklee!
Der müde Jacob ruht auf einem ſchlechtem Steine,
Der das, was Jacob ſah', die Himmels Leiter iſt,

Macht dort Eliſa Grab lebendig die Gebeine,
So wird vielmehr alhie belebt ein frommer Chriſt!
Das weſentliche Wort hat hier den Mund geſchloſſen,
Der Hüter Iſrael wird in der Gruft bewacht,
Hier iſt das Freuden-Meer ins todte Meer gefloſſen,
Die Lebens-Quelle ſelbſt vertrocknet und verſchmacht.
Ins Todtes Mara wird der Lebens-Baum geleget,
Und macht die Bitterkeit zu lauter Honigſeim,
Hier trägt man den zur Ruh, der Welt und Himmel träget,
Hier führt ein Todter uns ins Land des Lebens heim.
Geweyhter Leichenſtein, bey des Erlöſers Grabe,
Dir weichen Diamant und der Rubinen Gluth,
Vergönne, daß mein Hertz hier ſeine Ruhe habe,
Wo Selbſt die wahre Ruh vor mich hat ausgeruht!

Ein anders
Auf das Heil. Grab.

SEy tauſendmahl verehrt! Sey tauſendmahl geküſſt,
Du Heil'ges Grab, das GOtt zur Ruhſtatt auserkohren,
O Grab, das unberührt, und reine Jungfer iſt,
Wie das lebhafte Grab, das GOttes Sohn gebohren!

Nun

Nun pranget Joſeph mit Marien um die Wette,
War dort Mariens Leib des höchſten reines Grab,
So macht ihm Joſeph hier ein neues Ruhe Bette,
Der ihme Grab und Hertz zum ſanften Lager gab!
O Liebe! nur dein Band fügt GOtt und Grab zuſammen,
Der Himmels-Phönix ſtirbt, und lebt in deinen Flammen!

Auf das Heil. Oſter-Feſt.

1.

IHr Hüter flieht! Der Hüter iſt erwacht,
Der nimmer ſchläfft, vor Iſrael zu wachen!
Kein Grabesſtein verhindert deſſen Macht,
Vor welchen auch die Felſen ſelbſt zerkrachen!
Es hindert hier Pilatus Siegel nicht
Das ſtarcke Lamm, das ſieben Siegel bricht!

2.

Das Lebens-Licht bricht durch die Todtes-Nacht,
Der Heiligſte kan nicht Verweſung ſehen,
Der ſelbſt den Todt zum Lebens-Balſam macht,
Den Glaubigen, die mit ihm auferſtehen!
Das Würmlein lebt, das Unſchulds-Seyde ſpann,
Die uns allein vor GOtt beſchmücken kan.

3.

Ich geh' im Geiſt in Chriſti Grab hinein,
Und will alhie die Glaubens-Augen weyden,
Hier wird der Todt an Statt des Engels ſeyn,
Der mir entdeckt die ſüſſen Himmelsfreuden!
Der Frommen Grab iſt nur ein Himmels-Beeth,
Wo Ehrenpreiß und Klee der Wolluſt ſteht!

4.

Du Lebens-Fürst, der mir das Leben gab,
Ach, laß in mir den alten Adam sterben.
Den Geist erweckt des alten Adams Grab,
Man kan vom Fleisch das Leben nimmer erben!
Wo Adam noch in unsern Hertzen liegt,
Wird sebst der Todt darinnen eingewiegt!

Ein anders.

1.

DEr Felß des Heils, vor den sich Felsen spalten
Geht aus dem Felß, und aus der Gruft hervor!
Kein Todtesband kan den Erlöser halten,
Die Somne trennt des Todtes Schatten-Flohr
Es lebt der Artzt, durch den die Welt genesen,
Der Lebens-Balsam kan im Grabe nicht verwesen.

2.

Das Lebenslicht giebt süsse Liebes-Blicke,
Sein Wunderglantz bestrahlt das finst're Reich,
Und Simsons Kraft zerreißt die Todesstricke,
Als wären sie den dünnen Fäden gleich!
Der Lebens-Brunn springt aus dem Felsen-Grabe
Daß seine süsse Fluth die matten Seelen labe.

3.

Aus Dornen will die Saronis-Rose blühen,
Die uns versüsst des Todtes Bitterkeit,
Bey welcher sich die Glaubens Bienen mühen,
Der Lebens Baum prangt in Vollkommenheit
Sein Schatten kühlt, und seine Frucht ergetzet,
Was Adams Apffelbiß mit Noth und Todt verletzet.

4. La

4.

Laß Seele dich nicht bey den Todten finden,
Verlaß die Macht! Tritt an das Licht herfür,
Und weltze stets den schwehren Stein der Sünden
Durch Glaubens Kraft von deines Hertzẽs Thür!
Laß durchs Gesetz die Hertzens Erde beben,
So kanst du auferstehn, und geistlich dich erheben!

Das lebende geistliche Grab des lebenden Erlösers.

1.

WAs reiß' ich nach dem hell'gen Grabe,
Wo Jesus lag, mein höchstes Guth,
Da ich das Grab im Hertzen habe,
In welchen mein Erlöser ruht!
Was such' ich ihn in jener Höhle,
Hab' ich ihn doch in meiner Seele!

2.

Mein Heiland, der in mir empfangen,
Und geistlich neu gebohren ist,
Trägt nach dem Grabe nur Verlangen,
In welches ihn mein Hertze schliesst!
Er will, dieweil er selbst das Leben,
Sich in ein lebend Grab begeben.

3

Hier darff kein Engel nur erscheinen,
Der Herr der Engel selbst ist hier!
Er tröstet mich in meinem Weinen,
Und redet durch den Geist mit mir!
Mein Heiland, der in mir verborgen,
Wältzt selber ab den Stein der Sorgen.

4.

Das Leichentuch laß ich dahinden,
Darein ſein Leichnam war gelegt,
Ihn will ich in mein Hertze winden,
Wo ihn die Liebe hebt und trägt,
Den heil'gen Leichnam will ich kleiden,
Wo ſeine Glieder Mangel leiden!

5.

Mein Jeſus braucht nicht Specereyen,
Der ſelbſt ein Lebens-Balſam iſt,
Uns vom Verweſen zu befreyen,
Und allem, was das Sterben friſt!
Doch ſalb' ich ihn in meiner Seele
Mit unverfälſchtem Glaubens-Oele.

6.

Ich will mit Thränen ihn benetzen,
Mit Myrrhen-Safte meiner Reu!
Die Buſſe nur kan ihn ergetzen,
Er macht zerſchlagne Hertzen neu!
Er will in denen Seelen leben,
Die ſich ſtets abzuſterben ſtreben.

7.

Bleib' in mir, Jeſu, den ich habe,
Biß ich vollende meinen Lauff,
Bleib in des Hertzens neuem Grabe,
Und ſtehe täglich in mir auff!
Laß mich mit dir auch auferſtehen,
Und durch den Todt ins Leben gehen.

8.

O Seel'ges Herꝛ! Wo der begraben,
Der ſelbſt des Lebens Leben iſt!

Du

Du kanſt in dir den Himmel haben,
Und alles, was den Todt verſüſſet.
Dein Heiland wird dich mit ſich führen,
Und ſelbſt mit Blute balſamieren.

Der Seele Oſterwallfahrt zum Heil. Grabe.

Im Thon.

Erſchienen iſt der herrl. Tag ꝛc.

1.

AUf Hertze! Mache dich bereit,
Eh noch der Morgen Roſen ſtreut,
Geh ihm im Geiſt zu Chriſti Grab,
Das aller Welt das Leben gab. Halleluja!

2.

Ich brauch allhie nicht Specereyen,
Der Herr iſt vom Verweſen frey,
Doch ſalb' ich ihn in ſeiner Ruh,
Wenn ich den Armen gutes thu. Halleluja.

3.

Ich geh' in Chriſti Grab hinein,
Er ſelbſt wältzt ab den Sündenſtein!
Der Engel ſteht zur rechten Hand,
Und trägt ein lang, und weiß Gewandt.

4.

Er zeugt, daß Chriſti Fleiſch erhöht
Zur rechten Hand der Majeſtät,
Und daß mir Chriſti Heiligkeit
Geſchenckt ein weiſſes Himmels-Kleid.

5.

Ob mich die Sünden-Furcht anficht!
Der Engel spricht: Erschrick nur nicht,
Weil Jesus aufferstanden ist,
So folgt sein Glied, ein frommer Christ.

6.

So geh' ich dann mit Freuden fort
Von Christi Grab zum Himmels-Port!
Sein Grab erhellt die Todtes-Nacht,
Und hat mein Grab mir sanfft gemacht.

7.

Weil Jesus lebt, so leb' auch ich,
Ich weiß und glaube festiglich,
Daß mich mein Haupt und treuer Hirt'
Nach sich in Himmel ziehen wird.

Auf den ersten Oster-Tag.

Chor.

TRiumph! Victoria
Der Herr hat überwunden!
Der Satan ist gebunden!
Der Todt ist nicht mehr da!
Er ist in Sieg verschlungen,
Weil Jesus ihn bezwungen!
Triumph! Victoria.

Jesus.

Ich lebe, und ihr sollet auch leben.

Seele.

Gal. c. 2. v. 20.

Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.

1. So

1.

So bleib zurück Gesetzes-Stein!
Ihr Leichen-Tücher bleibt dahinden!
Ich will nicht mehr gebunden seyn,
Gleich als ein todter von den Sünden!
Ich stehe geistlich auf! Ich folge Jesu dir!
Ich lebe, doch nicht ich, denn Christus lebt in mir.

2.

Mein Hertz ist ein lebendig Grab,
Das Christus sich zur Ruh erlesen:
Der mir das neue Wesen gab,
Durch welches Adam muß verwesen!
Ich stehe geistlich auf! Ich folge Jesu dir,
Ich lebe, doch nicht ich, denn Christus lebt in mir.

3.

Des alten Adams Leichen-Stanck
Ist Lebens-Balsam meiner Seele,
Des bösen Fleisches Untergang
Hebt meinen Geist aus dunckler Höhle!
Ich stehe geistlich auf! Ich folge, Jesu, dir,
Ich lebe, doch nicht ich, denn Christus lebt in mir.

4.

An mir stirbt nichts, denn Sünd' und Noth,
Denn Jesus ist und bleibt mein Leben!
Nun muß mir auch der bittre Todt
Ein Himmel süsses Manna geben!
Ich stehe geistlich auf! Ich folge, Jesu, dir!
Ich lebe, doch nicht ich, denn Christus lebt in mir.

Apocal. 20. v. 6.

Seelig ist der und heilig/ der Theil hat an der ersten Aufferstehung/ über solche hat der andere Todt keine Macht.

1.

Laß mich geiſtlich auferſtehen,
Fürſt des Lebens, ſtarcker Held!
Laß mich aus dem Grabe gehen,
Laß mich ſterben dieſer Welt!
Laß mich geiſtlich auferſtehen
Fürſt des Lebens, ſtarcker Held.

2.

Laß mich geiſtlich auferſtehen,
Fürſt des Lebens, ſtarcker Held!
Laß mich ein-zum Leben-gehen,
Wenn der Todt mich überfällt,
Laß mich geiſtlich auferſtehen,
Fürſt des Lebens, ſtarcker Held.

Auf den andern Oſter-Feyertag.

Cantic. 3. v. 3.

Habt ihr nicht geſehen/ den meine Seele liebet?

1.

WO muß mein Liebſter ſeyn?
Wo iſt mein Licht verborgen?
Mich drückt ſo ſchwere Pein,
Mich ängſten tauſend Sorgen
Wo bleibt ſein Gnaden-Schein?
Wo muß mein Liebſter ſeyn?
Wo iſt mein Licht verborgen?

Cantic. 2. v. 9.

Siehe! Er ſtehet hinter unſer Wand, und ſiehet durchs Feuſter, und gucket durchs Gitter.

1. Mein

1.

Mein Freund, den meine Seele liebet,
Ach! Halte länger nicht zurück
Den Zucker ſüſſen Liebes-Blick,
Der mir ein neues Leben giebet,
Mein Freund, den meine Seele liebet.

2.

Mein Freund, den meine Seele liebet,
Verbirge dich doch länger nicht!
Ich weiß, dein Bruder-Hertze bricht,
Wenn manches Leiden mich betrübet,
Mein Freund, den meine Seele liebet.

JEſus.

Cantic. 2. v. 13.

Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine ſchöne, komm her! Meine Taube in den Felß-Löchern, in den Steinritzen.

Seele.

Das iſt die Stimme meines Freundes! Siehe! Er kömmt und hüpffet auf den Bergen, und ſpringet auf den Hügeln.

JEſus.

Steh' meine Freundin auf! Komm zu den offnen Ritzen,
Die dir mein theures Bluth, den Lebens-Balſam ſchwitzen,
Komm, komm! Tritt freudig an den neuen Lebens-Lauff!
Komm, meine Taube, komm! Steh' meine Freundin auf!

See-

Seele.

Sey, Liebſter Freund, geküſſt, dem ewig ich verbunden,
Ich ſuche meine Ruh auf Roſen deiner Wunden,
Wo ſelbſt das Paradies und Himmel offen iſt!
Nun bin ich ewig dein! Sey tauſendmahl geküſſt!

Auf das Heil. Pfingſt-Feſt.

Roman.

Welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder.

1.

KOmm GOttes Geiſt, der Seele Leben!
Mein Seufftzen ruffe: Ach koñ herein!
Du höchſte Krafft muſt auf mir ſchweben,
Wenn ich ſoll neu geſchaffen ſeyn!
Ach komm, daß meines Hertzens Erde,
Die wüſt' und leer, durch dich erfüllet werde.

2.

Durchwehe Südwind, meinen Garten
Mein Hertz, das gantz unfruchtbar iſt,
Hier iſt nichts Gutes zu gewarten,
Im Fall mich nicht dein Athem küßt!
Der muß mein Hertzens-Land bewegen,
So bringt es Frucht durch deinen Seegen.

3.

Was unſer Leib iſt ohne Seele,
Das iſt die Seele ſonder dich

Mein

Mein GOtt und Herr, den ich erwehle,
Du höchstes Licht, erleuchte mich!
Mein Hertz sey deiner Klarheit Spiegel,
Es sey das Wachs zu deinem lieben Siegel.

4.

Du, Athem von des höchsten Munde,
Du seiner Lippen süsser Kuß!
Erquicke mich zu ieder Stunde,
Dieweil ich sonst verschmachten muß!
Laß deinen Lebens-Balsam wehen,
So wird mein Hertz auf Himmels Rosen gehen.

5.

Hilff, daß ich dir Gehorsam leiste,
Und biß in Todt dir bleibe treu!
Gieb starckes Zeugniß meinem Geiste
Daß ich ein Kind des Höchsten sey!
Komm! führe mich in deine Schule,
Und lehre selbst auf meines Hertzens-Stuhle.

6.

Hilff, heil'ger Geist, mir überwinden,
In Wohl und Weh, in Noth und Todt,
Und laß mich deinen Schmack empfinden,
Verborgnes Manna! Lebens-Brodt!
Erleuchte, würcke, leite, treibe,
Daß ich in GOtt, und GOtt in mir verbleibe!

Ein anders.

Ephes. 4. v. 30.

Betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes/ damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

1.

Betrübe nicht den Brunnquell aller Freuden,
Den Lebensstrohm, der reiner, als Crystall!
Der GOttheit Meer kan keine Todten leiden,
Du stinckend seyn von manchen Sünden-Fall!
Die Biene kan nicht Rauch noch Dampff vertragen,
Die Taube läst sich vom Gestanck verjagen.

2.

Der Rabe muß aus Noah Kasten fliegen,
Die Taube bringt hinein das Friedens-Blat!
Soll GOttes Geist sich zu der Seele fügen,
So meide Mensch, die Sünd und Missethat!
Vom Sonnen-Glantz muß Nebel untergehen,
Kein Dagon kan bey GOttes Lade stehen.

3.

O Höchste Gluth, laß mich dich ewig lieben,
O Liebe, die so viel an mir gethan,
Mir ist mit Blut die Seeligkeit verschrieben,
Und GOttes Geist hängt selbst das Siegel dran!
Diß Petschafft wird im Todte nicht gebrochen,
Das in Rubin die Liebe selbst gestochen!

Auf den ersten Heil. Pfingsttag.

Arie 1.

Macht Raum! Ihr Himmel öffnet euch!
Der Allerhöchste fährt hernieder!
GOtt bauet selbst sein Himmelreich
Im Hertzen seiner wahren Glieder!
Er macht sie rein, und Engeln gleich!
Macht Raum! Ihr Himmel, öffnet euch!

Arie 2.

Arie 2.

Entbrenne mein Hertze
Von himmliſcher Gluth,
Und werde zur Kertze
Des heiligen Geiſtes, der in dir beruh't.
Entbrenne!
Erkenne
Die Göttliche Gabe, das ewige Guth!
Entbrenne mein Hertze
Von himmliſcher Gluth.

Arie 3.

Die Seeligkeit iſt nun gewiß zu hoffen,
Wir ſind erlöſt von Sünd und Fluch!
Wir ſehen nun den Himmel offen,
Wir blicken in das Lebens-Buch,
Wo Chriſti Bluth die Nahmen angeſchrieben,
Wie könte GOtt die Menſchen höher lieben?

Chor.

Geiſt der Weißheit, Geiſt der Stärcke,
Geiſt der Gnaden, Geiſt der Kraft!
Würck in mir die Geiſtes Wercke,
Und zerreiß des Fleiſches Haft!
Geiſt der Weißheit, Geiſt der Stärcke,
Geiſt der Gnaden, Geiſt der Kraft!

Cantic. 1. v. 1.

Er küſſe mich mit dem Kuſſe ſeines Mundes.

1.

Mein Freund, wenn werd ich doch erquicket?
Wenn ſchmeck ich deines Mundes Kuß,
Der in den Himmel mich entzücket,
Dem Milch und Honig weichen muß?

Wenn wird mein mattes Hertz ſich kühlen,
Und deines Athems Balſam fühlen?

2.

Wenn wehet von deinem ſchönſtem Munde
Ein ſüſſer Hauch, ein Lebens-Weſt?
Erquicke mich! Ich geh zu Grunde,
Wenn mich dein reiner Geiſt verläßt!
Wird mir dein Kuß nicht Leben geben,
So iſt mein Leben ohne Leben.

3.

Ach! ſtärcke mich, eh' ich vergehe,
Und ſende mir den kühlen Wind,
Daß er durch meine Seele wehe!
Ach! labe dein erlößtes Kind!
Bewege meines Hertzens Klippen
Mit einem Kuß von deinen Lippen!

4.

Entzünde mich mit Himmels-Flammen,
Und ſchmeltze durch den heiſſen Kuß
Dein und mein Hertze gantz zuſammen,
Und wenn ich nun verſcheiden muß,
So hilff, daß mich dein Kuß erquicke,
Und ſich in meine Seele drücke.

Pſ. 51. v. 11.

Schaffe in mir GOtt ein reines Hertze und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt.

1.

Verderbtes Hertz! wie kan ich doch ergründen
Den Laſter-Wuſt, der dir gefällt?
Du biſt ein Land, wo wir nur Unkraut finden,
Ein Sodoma der kleinen Welt!

Ein

Ein Brunn, daraus das Gifft der Sünden quillet,
Ein ſchändliches Gefäß, mit böſer Luſt erfüllet.

2.

Wir mögen dich mit Recht den Tempel nennen,
Der nicht nur einen Dagon heegt,
Du biſt der Heerd, wo Satans Flammen brennen,
Ein Baum, der Sodoms-Früchte trägt!
Ein Neſt, in dem die alte Schlange niſtet,
Ein Zeughauß, wieder GOtt mit Waffen ausgerü-
3. (ſtet.

Erkenne doch, wie du ſo ſehr beflecket,
Bewein die Unreinigkeit
Die dich als Peſt, und Ausſatz angeſtecket,
Und GOttes Tempel gantz entweyht!
Treib aus von dir die Luſt und alle Sünden,
Das Leben läſt ſich nicht in Mördergruben finden!

4.

HErr, baue ſelbſt des wüſten Hertzens Erde,
Und beß're dieſes böſe Land,
Daß Geiſtes Frucht hierauff erzeuget werde
Durch deiner Gnade Wunder-Hand!
Du kanſt mein Hertz erneuen und bekehren,
So wird der ſchlechte Ton ein ſchön Gefäß der Eh-
ren!

Auf das Feſt der Heil. Dreyeinigkeit.

1.

O Jeſſe! die nicht zu ergründen!
Weißheit, die kein Sinn ermißt!

Kan man drey Perſonen finden,
Wo ein einig Weſen iſt?
Weg Vernunfft! hier muſt du ſchweigen!
Drey ſind, die im Himmel zeugen!
Heilig, Heilig, Heilig heiſt,
GOtt der Vater, Sohn und Geiſt!

2.

Wo der GOttheit Flammen brennen,
Muß Vernunfft wie Stoppeln ſeyn!
GOtt und Chriſtum recht erkennen,
Lehrt durch GOtt der Glaub' allein!
Nur das Glaubens-Auge blicket
Hin, wo GOttes Licht entzücket!
Heilig, Heilig, Heilig heiſt
GOtt der Vater, Sohn und Geiſt.

3.

Bleib Vernunfft, bleib weit dahinden
Hier, wo Horebs Puſch entbrandt!
Menſch, leg ab die Schuh der Sünden,
Dann berühr' ein heil'ges Land!
Laß dich Furcht und Glauben lencken,
Diß Geheimniß zu bedencken:
Heilig, Heilig, Heilig heißt
GOtt der Vater, Sohn und Geiſt!

Die ſüſſe JEſus-Liebe.

1.

JEſu, Brunnquell höchſter Liebe,
Der die Liebe ſelber iſt!

Laß

Laß mich brennen,
Zu erkennen,
Wie du so holdselig bist,
Laß die sanfften Strahlen schiessen!
Laß mein Hertz in dich zerflieſſen!
Ach! entzünde Himmels-Triebe,
JEsu, Brunnquell höchster Liebe.

2.

Komm, du Liebe meiner Seelen,
Küsse mich, ich bin verschmacht!
Ich erhitze
Von dem Blitze
Deiner starcken Liebes-Macht!
Ich muß deine Flammen fühlen,
Die als Liebes-Pfeile zielen,
Die mein Hertz so sanffte quählen,
Komm, du Liebe meiner Seelen.

3.

Labe mich mit Liebes-Küssen,
Führe mich zur Hochzeit heim!
Deine Brüste,
Meine Lüste,
Geben Milch und Honigseim!
Deine Lieb' ist mehr als Leben,
Süsser, als das Blut der Reben!
Tränke mich mit ihren Flüssen,
Labe mich mit Liebes-Küssen.

4.

Komm, mein Schatz, eh' ich vergehe,
Lebens-Baum gieb Aepffelsafft!
Ich ersticke!

Ach! erquicke
Mit der Blumen Balsamkrafft!
Höchstes Labsal in dem Wehe!
Komm mein Schatz, eh' ich vergehe!

Buß-Lieder.

Jerem. 31. v. 18.

Bekehre du mich HErr, so werde ich bekehret.

1.

ACh! daß ich doch könte büssen?
Ist mein Hertz denn Stein und Stahl?
Thränen, wollet ihr nicht fliessen?
Kommt ihr Seufftzer sonder Zahl!
Brich, du Felsen-Hertze brich!
Weine, weine bitterlich,
Deines GOttes Hertz zu brechen,
Dessen Huld nicht auszusprechen!

2.

Schlage doch mit Mosis Stabe,
JEsu, diesen Felsenstein,
Daß ich mich in Thränen labe,
Die der Engel Freuden-Wein!
Ach zerknirsche! Ach! zerbrich!
Und zermalme geistlich mich!
JEsu, rühre mein Gewissen,
So wird dieser Felß zerrissen.

3.

Ach! wie kan ich mich bekehren!
Ach! ich liege geistlich todt!

Laß

Laß mich deine Stimme hören!
Hilff aus dieser Todtes-Noth!
Ach! ich lieg' im Blut und Schlamm!
Komm, du reines GOttes Lamm!
Sprich zu mir: Du solst erstehen
Und im neuen Leben gehen.

4.

Laß nur einen Blick erscheinen
Deiner grossen Gnad' und Huld,
So werd' ich mit Petro weinen,
Hertzlich über meine Schuld!
Ja ich weine bitterlich,
Daß ich offt verläugnet dich,
Als ein heuchlerischer Christe
Bey dem Feuer schnöder Lüste!

5.

Würcke wahrer Buße Triebe,
Und erneure Hertz und Muth!
Schmeltze mich in deiner Liebe
In des reinen Geistes Gluth!
Liebster JEsu, GOttes Sohn,
Mache mich elenden Ton
Durch ein glaubiges Bekehren
Zum Gefässe deiner Ehren.

6.

Schaff in mir ein neues Leben,
Gieb mir einen neuen Geist,
Deinem Willen nachzustreben,
Wie dein Lebens-Wort mir weist!
Tilge meine Missethat!
Laß mir nach der Thränen-Saat

Eine Freuden-Erndte grünen,
So will ich dir ewig dienen.

Buß-Lied/darinnen der arme Sünder sich dem verlohrnen Sohne vergleichet/ und bey dem himmlischen Vater um Gnade bitter.

In der Melodie:
JEsu Leiden/ Pein und Tod.

1.

QUunnquell aller Gütigkeit,
Vater aller Gnaden,
Siehe doch das schwere Leid,
Das mein Hertz beladen!
Ich bin der verlohrne Sohn,
Und das Kind der Sünden
Gieb mir nicht verdienten Lohn,
Laß mich Gnade finden.

2.

Ach! ich fühle Quaal und Schmertz,
Weil ich so betrübet
Dein getreues Vater-Hertz,
Das mich brünstig liebet!
Ach! ich habe Tag und Nacht
In dem Laster-Leben
Alle Güter durchgebracht,
Die du mir gegeben.

3. Mei-

3.

Meine Sünd' iſt ſtets vor mir,
Der ich nachgewandelt,
In dem Himmel und für dir
Hab ich muſſigehandelt!
Vater, der mein Heil begehrt,
Dir will ich bekennen:
Vater, ach! ich bin nicht werth
Mich dein Kind zu nennen!

4.

Vater, der an Gnade reich,
Brünſtig an Erbarmen!
Mache mich den Knechten gleich!
Hilff, ach hilff mir Armen!
Siehe doch die Hungers-Noth
Die mein Hertze plaget,
Reiche mir dein Gnaden-Brodt,
Eh mein Hertz verzaget.

5.

Sieh' ich falle nackt' und bloß
Vater, vor dir nieder!
Deine Treu iſt ewig groß,
Tröſte mich doch wieder,
Weil ich ſonſt verſchmachten muß
In der Angſt der Sünden!
Laß den ſüſſen Liebes-Kuß
Meine Seel' empfinden.

6.

Ziere meine Glaubens-Hand
Mit des Geiſtes Ringe,

Schencke mir diß Liebes-Pfand,
Daß es Troſt mir bringe!
Lege du mir ſelber an,
Vater, ſolche Schuhe,
Daß ich geh' auf deiner Bahn
Emſig ſonder Ruhe.

7.

Schencke mir das ſchöne Kleid,
Das dein Sohn erworben,
Als er aus Barmhertzigkeit
Vor die Welt geſtorben!
Laß dein Lieb- und Gnaden-Mahl
Mich im Glauben ſchmecken,
Und mir wider alle Quaal
Freud' und Troſt erwecken!

8.

HErr, mein GOtt, verwirff mich nicht,
Vater aller Güthe,
Deſſen Hertz von Liebe bricht,
Tröſte mein Gemüthe!
Hilff mir aus der Sünden-Noth,
Die mein Hertz umgeben!
Sprich: mein Sohn, du wareſt todt,
Und ſolſt wieder leben!

Buß-Lied
In obiger Melodie.

1.

WEh! wo flieh' ich Sünder hin?
Seelen-Ruh zu finden,

Weil

Weil ich ganz umringet bin
Mit viel tauſend Sünden,
Des Geſetzes Donner kracht!
Höll' und Satan ſtürmen!
Mein Gewiſſen iſt erwacht,
Wer will mich beſchirmen?

2.

Ach! wie kan ich deiner Hand
Groſſer GOtt, entgehen?
Zög' ich über Meer und Land,
Uber Berg' und Höhen,
Deine Rechte würde mich
Allenthalben finden!
Groſſer GOtt! ich bitte dich,
Laß den Zorn verſchwinden!

3.

HErr! ich fliehe nur zu dir,
Wenn mich Sünden plagen,
Meine Seele ſchreyt in mir:
Laß mich nicht verzagen!
GOtt, ich opffre dir mein Hertz,
Das zerknirſcht vom Büſſen
Laß mich, HErr, in meinem Schmertz
Gnad und Huld genieſſen.

4.

Groß iſt meine Miſſethat,
Gröſſer deine Güthe!
Was dein Sohn erlitten hat,
Tröſtet mein Gemüthe!
Ob die Sünden Blutroth ſeyn,
Die in mir erwachen;

JEſu Blut, das ewig rein,
Kan ſie Schneeweiß machen.

5.

Hätt' ich aller Menſchen Schuld,
Aller Welt Verbrechen,
Würde deine Gnad' und Huld
Dennoch loß-mich-ſprechen,
Wenn ich mich auf den verließ
Der am Creutz ſich neiget,
Und das offne Paradieß
In den Wunden zeiget.

6.

Nun, mein GOtt, ich trage dir
Auf den Glaubens-Armen,
Deinen Sohn am Creutze für!
Hilff durch dein Erbarmen!
Lebens-Brunn, der ewig fleußt,
Waſche mich von Sünden!
Hilff mir HErr, durch deinen Geiſt
Seelig überwinden!

Pſ. 143. v. 2.

HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.

1.

HErr, du Richter aller Welt,
Du haſt meinem Leben
Ziel und Ende feſt geſtellt,
Rechenſchafft zu geben!
Gehe nicht
Ins Gericht!

Hilff in deinem Sohne!
Schone doch! ach schone!

2.

Wilst du rechnen Sünd und Schuld,
HErr, wer kan bestehen?
Ub'st du Recht vor Gnad' und Huld,
So muß ich vergehen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne!
Schone doch! ach schone!

3.

Du, O Allerhöchstes Guth
Weist mein Unvermögen!
Doch ich will mit Christi Blut
Zahlen und belegen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne!
Schone doch, ach schone!

4.

Klaget mich der Satan an,
Sagt mir mein Gewissen,
Was ich Böses ie gethan,
Es wird schweigen müssen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne!
Schone doch, ach schone!

5.

Oeffne mir das Lebens-Buch,
Laß diß Urthel lesen:

Du biſt frey von Sünd' und Fluch,
Und durch GOtt geneſen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne!
Schone doch! ach ſchone!

6.

Laß mich Chriſti Wunden-Schmertz
Vor Gericht verſprechen!
Laß ſein Blut dein treues Hertz
Liebſter Vater, brechen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne,
Schone doch, ach ſchone!

7.

Nun, ich will auf Chriſti Todt,
HErr, zum Urthel ſchlieſſen!
Laß mich in der letzten Noth
Chriſti Blut genieſſen!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Hilff in deinem Sohne
Zu der Lebens-Crone!

Nach der Heil. Abſolution.

1.

O Seele! freue dich!
Der Himmel öffnet ſich!
Die Taube fährt hernieder,
Das Oelblat grünet wieder!

Die

Die Fluthen deiner Sünden
Verrauschen und verschwinden!

2.

Der Friedens-Engel spricht:
Getrost! verzage nicht!
Du solst, wie hier auf Erden,
Auch loß im Himmel werden,
Die Bande sind zerrissen,
Ich tröste dein Gewissen.

3.

O süsses Lebens-Wort!
O Wort, das fort und fort
Ein mattes Hertz erquicket,
Wenn es die Sünde drücket!
Dich hör' ich süsser klingen,
Als Engel-Zungen singen!

4.

Ich trete nun herzu
Mit Freudigkeit und Ruh'
Zum wahren Gnaden-Throne,
Den GOtt in seinem Sohne
Die Sünder lässet sehen,
Die glaubig für ihn stehen.

5.

HErr JEsu! dir sey preiß!
Du machest mich Schneeweiß!
Die Blutschuld meiner Sünden
Muß Nebeln gleich verschwinden!
Ich habe Gnade funden
Und bin mit dir verbunden!

6.

Mein JEsu, du bist mein!
Laß mich dein eigen seyn!
Und hilff hinfort mir streben
Nach einen neuen Leben,
Daß ich die Seele kleide
In deiner Unschuld-Seide.

7.

Versiegle durch den Geist
Was mir dein Wort verheist!
Schreckt Satan mit den Sünden,
So hilff mir überwinden,
Diß Trost-Wort sey mein Leben:
Die Sünden sind vergeben!

Ein anders nach der Heil. Absolution.

Jo. 5.

Siehe zu! du bist gesund worden/ sündige hinfort nicht mehr.

1.

GOtt lob! ich bin gesund! die Kranckheit ist vertrieben!
Mein Heiland hat mir selbst die Artzeney verschrieben,
Die Artzeney, die nur aus seinen Wunden fleust,
Ist meine Goldtinctur, mein rechter Lebensgeist.

2.

Die Sünde wollte mich dem Todt' entgegen tragen,
Weil mein Gewissens-Pulß schon aufgehört zu schlagen,

Ich

Ich war in Sünden todt, mir selber Leich' und Grab,
Biß mir das Leben selbst mein Leben wieder gab.

3.

Es war mir alle Kraft und aller Muth entwichen,
Der Lebens-Balsam hat mich wieder angestrichen!
Der höchste Seelen-Artzt war meiner Ohnmacht Macht,
Sein Geist hat neu belebt, was lebloß und verschmacht.

4.

Ich hatte keine Ruh, auch in der Ruh, von Sünden,
Ich konte keinen Schmack vom Himmels-Mann' empfinden:
Nun ruht mein Hertz in GOtt, und schmeckt schon in der Zeit
Wie süß der Himmel sey, und GOttes Freundligkeit.

5.

Nun bin ich recht gesund! Die Seele lebet wieder,
Mein Hertz ist neu beherzt! Nun lachen meine Glieder!
Was vor verschmachtet war, zerschlagen und zerknirscht,
Ist wieder starck und heil, von dir, du Lebens-Fürst.

6.

Erhalte mich gesund, du meines Lebens Leben
Und laß mir Geist und Wort Verwahrungs-Mittel geben,

Ach! Wende doch von mir der Kranckheit Recidiv
Getreuer Artzt, der selbst vor mich im Todt' entschlieff!

Bey dem Heil. Abendmahl.

Im Thon.
Schmücke dich/ o liebe Seele ꝛc.

1.

HOechster, dem die Cherubinen,
Dem die Himmels-Fürsten dienen,
Die vor deinen Angesichte
Und vor dessen Glantz und Lichte
Die Gesichter selbst verdecken,
Solt ich nicht vor dir erschrecken,
Weil ich nur ein Kind der Sünden,
Wo viel Greuel zu befinden!

2.

Ach! Wie soll ich mich gebehrden?
Esther fiel verblaßt zur Erden,
Als sie jenen König sahe;
Und ich komme dir so nahe,
Gröss'ter König unter allen,
Solt' ich nicht in Ohnmacht fallen?
Solt' ich nicht zu nichte werden,
Der ich nur ein Wurm der Erden?

3.

Ich erblick an dieser Stelle
Selbst den Himmel, und die Hölle!

Dieser

ieſer Tiſch vermag zu geben
aal und Labſaal, Todt und Leben!
genen in Seelen-Nöthen,
d auch Gift, uns zu ertödten!
üm erbeben meine Glieder,
d mein Hertze ſincket darnieder.

4.

ch, ich komme mit Verlangen
h, mein Heiland, zu empfangen!
ich gleich nicht werth der Gaben
ſche deine Kinder laben,
ich gleich ein Hund zu nennen!
laß doch die Lieb' erkennen!
b, daß mich von deinem Tiſche
ein Broſamlein erfriſche.

5.

mir armen ungeſunden
ein Tröpfflein deiner Wunden,
als Lebens-Quellen flieſſen,
ſich als ein Strohm ergieſſen,
nels Manna, laß dich finden
er Wüſte meiner Sünden,
mich Noth und Angſt erſchrecken,
ich ſammlen, laß dich ſchmecken

6.

mir tauſendmahl empfangen!
er JEſu, mein Verlangen!
n herein, du Bundes-Lade
ein Hertz mit deiner Gnade!
n, mit deinem Blut' und Leibe,
ch ewig in dir bleibe,

Und nach dieſem Erden-Wehe
Zu des Lammes Hochzeit gehe!

Ein anders.

1.

JEtzt geh' ich einen Gang zum Leben oder ſterben,
Zu meiner Seelen Heil, auch ewigen Verderben!
Zum Seegen, oder Fluch! Zur Freud' und auch zur Pein!
Ach! JEſu, mache mich von allen Sünden rein!

2.

Ich ſeh' an deinem Tiſch den Himmel offen ſtehen,
Doch kan ich auch im Geiſt den tieffen Abgrund ſehen!
Hier brennt ein Göttlich Licht! Die Stimme rufft mir zu:
Tritt, Sünder, nicht herbey! Leg' ab die Sünden Schuh!

3.

Mich ſchrecket das Donner-Wort: Mein Freund, wie biſtu kommen
Und haſt das Glaubens-Kleid nicht mit hieher genommen!
Entweich! Verdammter Gaſt! Du muſt gebunden ſeyn!
Ihr Diener, ſtürtzet ihn zur finſtern Höllen-Pein!

4.

Ich falle, JEſu, dir mit wahrer Reu zum Füſſen,
Mein Hertz iſt gantz zerknirſcht! Zerſchlagen mein Gewiſſen! Du

Du kennest, höchster Arzt, der armen Sünder Pein,
Und giesest Gnaden-Oel den wunden Seelen ein!

5.

Nimm mich zu Gnaden an, und heile, was zerschlagen,
Dieweil du meine Last am Creutze selbst getragen!
Erquicke Seel und Geist, biß du, mein Lebens-Fürst,
Mit dem verborgnen Mann' mich ewig speisen wirst.

Eine andere Communion-Andacht.

1.

HEil'ger Tisch! Den JEsus decket
Der mich tröstet und erschrecket,
Was erreget sich in mir!
Ach! ich sehe vor mir schweben
Fluch, und Seegen! Todt, und Leben,
Höll und Himmel seh' ich hier!

2.

Doch ich komme! Brunn der Gnaden,
Weil du selber mich geladen,
Labe deinen armen Gast!
Biere mich mit weisser Seide
Mit dem schönen Hochzeit Kleide,
Das du selbst erworben hast.

3.

Freund, vor tauſenden erkohren,
Suche mich! Ich bin verlohren,
Leite mich, ich bin verirrt!
Löſe mich, ich bin gebunden,
Heile mich, ich bin voll Wunden,
Weyde mich, o treuer Hirt'.

4.

Speiſe mich, den Hunger quähler,
Tränke mich, den Durſt entſeelet!
Rette mich! Ich bin in Noth!
Sey mein Licht! Ich bin betrübet,
Freund, den meine Seele liebet,
Sey mein Leben! Ich bin todt!

5.

Nun! Ich werffe meine Glieder
Und mein Hertze für dir nieder!
Ach! Verwirff mich armen nicht!
Rede nicht mit mir in Grimme,
Höre meiner Seufftzer Stimme,
Wenn ſie durch die Wolcken bricht!

6.

Heil'ger Leib! Sey mir empfangen,
Der vor mich am Creutz gehangen!
Sey willkommen, heil'ges Bluth!
Rother Wein, der mich erquicket,
Den die Kelter ausgedrücket,
Bleibe du mein höchſtes Gut!

Ein anders.

Im

Im Thon.
JEsu/ der du meine Seele ꝛc.

1.

MEine Seele, laß dich finden
Auf der wahren Glaubens-Bahn,
Dich mit Christo zu verbinden,
Thu' ihm auf! Er klopffet an!
Der, den Himmel nicht umfassen,
Will in dich sich nieder lassen!
GOtt will selbst in Brodt und Wein
Wesentlich zugegen seyn.

2.

O Geheimniß-volle Weise,
Die kein Menschen-Witz ermißt!
Hier giebt sich ein Lamm zur Speise,
Das der Ertzhirt' selber ist!
Hier will zu der Gäste Leben
Selbst der Wirth zur Kost sich geben,
Und zum Opffer stellt sich hier,
Selbst der Hohepriester für.

3.

Seht! Wie hungert nach den Seelen
Selbst das wahre Lebens-Brodt!
Selig sind, die diß erwehlen
Vor des Geistes Hungers-Noth!
Ja! An dieser heilgen Stelle
Lechzet selbst die Lebens-Quelle
Nach der armen Sünder Heil,
JEsus ist ihr bestes Theil.

4.

Siehe, Mensch, den Schatz der Gnade,
Den dir JEsus aufgethan!
Rühre nicht die Bundes-Lade
Mit verwegnen Händen an!
Soll nicht GOttes Grimm erwachen
Und dich gar zu nichte machen,
Tritt mit Zittern doch herzu,
Du elender Sünder du.

5.

JEsu, mache meine Sinnen
Und mein gantzes Hertze rein!
Laß der Wunden Quellen rinnen,
Sencke tieff mein Hertz hinein!
Komm, du König aller Ehren,
Komm, mit Gnaden einzukehren,
Unter meines Hertzens Dach,
Das so niedrig, arm, und schwach!

6.

JEsu, laß mich Gnade finden,
Und vertreib mir alles Weh!
Mache die Bluth-rothe Sünden
Weisser noch, als Woll' und Schnee!
Komm! Mein Hertze stehe dir offen,
Das die Liebe hat getroffen!
Laß dein Hertz, das ewig rein,
Und mein Hertz ein Hertze seyn!

Beym Gebrauch des Heil. Abendmahls.

1.

O Du ſchönſter unter allen,
Den die Seele lieben muß!
Alle meine Geiſter wallen
Von dem ſüſſen Liebes-Kuß!
Du haſt mir das Hertz genommen,
Sey willkommen, ſey willkommen.

2.

Sey willkommen! Hirt' und Weyde,
Himmels Manna, Lebens-Brodt,
Felß des Heils, die Brunn der Freude,
Süſſes Labſaal in der Noth.
Du haſt mir das Hertz genommen,
Sey willkommen, ſey willkommen.

3.

Sey willkommen, Ruh der Matten,
Die mein Hertz mit Schmertzen ſucht.
Baum des Lebens, gieb mir Schatten
Gieb mir Himmel ſüſſe Frucht!
Du haſt mir das Hertz genommen!
Sey willkommen, ſey willkommen.

4.

Sey willkommen, Bundes-Lade,
Gottheits-Tempel, heil'ges Zelt!
Sey willkommen, Stuhl der Gnade,
Der im Bluthe fürgeſtellt!
Du haſt mir das Hertz genommen,
Sey willkommen, ſey willkommen!

5.

Sey willkommen, Schmuck der Seele
Rock der Ehren, weiſſes Kleid,

Güldne Roſe, die ich wehle
Vor den Schätzen aller Zeit!
Du haſt mir das Hertz genommen,
Sey willkommen, ſey willkommen!

6.

Sey willkommen! mein Verlangen!
Seelen Freund, der weiß und roth,
Laß im Glauben dich umfangen,
Jetzt, und in der letzten Noth!
Du haſt mir das Hertz genommen!
Sey willkommen, ſey willkommen!

Ein anders.

1.

O Himmels-Mahl! O Lebens-Koſt!
O Purpur rother Freuden-Moſt
Der von der Kelter flieſet,
Die der von Edom ſelber trat,
Als er der Menſchen Miſſethat
Und Schuld allein gebüßet.

2.

O Manna, das vom Himmel fällt,
Und in der Wüſte dieſer Welt
Die Kinder GOttes ſpeiſet!
O Tranck, der aus den Felſen fleußt,
Den Moſes Stab am Creutz zerſchmeißt,
Sey tauſendmahl gepreiſet!

3.

O JEſu! Laß dein theures Mahl,
Bey deiner lieben Gäſte Zahl,

Jetzt

Jetztwürdig mich genieſen
Ach! Reinige mein Hertzens-Faß,
Und laß darein das edle Naß
Der Wunden-Purpur fließen.

4.

O Fleiſch des Lebens! Stärcke mich!
Verwandele mich gantz in dich!
Daß ich auf dieſer Erde,
Von meiner alten Sünde frey,
Ein neuer Menſch in Chriſto ſey,
Und ein Geiſt mit ihm werde!

Ein anders.

1.

HErr, ſtärcke mich in dieſer Stunde!
Ich bin in Angſt, und Zagens voll,
Jetzund, da ich mit Hertz und Munde
Dein groſſes Mahl genieſen ſoll!
Ich Erd' und Aſche bin nicht werth
Der Gnade, die mein Hertz begehrt.

2.

Ach! Rühre die unreine Lippe
Mit deines Geiſtes reiner Gluth,
Zermalme meines Hertzens Klippe,
Erwecke bittrer Thränen-Fluth!
Zerknirſche, JEſu, meinen Geiſt
Zum Opffer, welches heilig heißt.

3.

Leer' aus mein Hertz und meine Seele,
Von aller Welt, und ſelbſt von mir,

Und

Und fülle diß Gefäß mit Oele
Der ſanften Gnade für und für!
Kehr' ein in meines Hertzens Hauß,
Und treib' mich von mir ſelber aus.

4.

Ich liege gantz vom Blutz umgeben!
Ach JEſu! Gehe nicht vorbey!
Sprich auch zu mir: Nun ſolt du leben,
Ich mache dich von Sünden frey!
Steh' geiſtlich auf, und folge mir
Mit Glauben, Lieb' und mit Begier!

5.

So komm! Mein Hertze ſteht dir offen!
Komm Seelen Freund! komm höchſter Schatz,
Und gieb mir Glauben, Lieb', und Hoffen!
Komm in mein Hertz! Ich mache Platz!
Nun bin ich dein, und du biſt mein!
Laß ewig uns verbunden ſeyn!

Die wunder-ſeelige Führungen GOttes.

1.

MEin GOtt, wie biſt du ſo verborgen?
Wie iſt dein Rath ſo wunderbahr?
Was helffen alle meine Sorgen?
Du haſt geſorget, eh' ich war!
Mein GOtt und Vater führe mich,
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich.

2.

Man kan dich nicht von ferne ſehen,
Wir blicken dir nur hinten nach!

Was

Was du beſtimmt, das muß geſchehen,
Bey unſerm Glück und Ungemach!
Mein GOtt und Vater führe mich
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich.

3.

Herr, wer kan deinen Rath ergründen?
Dir bleibt allein der Weißheit Preiß!
Du kanſt viel tauſend Wege finden,
Wo die Vernunft nicht einen weiß!
Mein GOtt und Vater führe mich
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich.

4.

Dein' allerheiligſte Gedancken
Sind Himmel-weit von Menſchen-Wahn!
Drum leite mich in deinen Schrancken,
Und führe mich auf rechter Bahn!
Mein GOtt und Vater führe mich
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich.

5.

Dir will ich mich ganz überlaſſen
Mit allem, was ich hab' und bin!
Ich werffe, was ich nicht kan faſſen,
Auf deine Macht und Weißheit hin!
Mein GOtt und Vater führe mich
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich.

6.

Hilff, daß ich nimmer von dir kehre,
In Glück und Unglück, Wohl und Leid!
Schick' alles, Herr, zu deiner Ehre,
Und meiner Seelen Seligkeit!

Mein GOtt und Vater führe mich
Nur ſeelig, ob gleich wunderlich!

Geiſtl. Eccho von der Welt Eitelkeit.

AUf Eccho! Komm hervor! Sag' an, du Stimmen-Kind,
Was iſt doch dieſe Welt, die man ſo lieb gewinnt? Ec. Wind!
Hier ſeh' ich eine Bahn, die ſanfft und Bluhmenreich,
Wie lockt die ſüſſe Welt? Ihr Schooß iſt Wollenweich! Ec. Weich!
Wo weich' ich aber hin! Die Bahn der Welt iſt gleich
Wie krumm und höckricht ſieht der Tugend hoher Steig'. Ec. Steig'.
Wohlan! Ich folge dir! Ich ſteige munter fort,
Wo aber bluht mein Glück, wenn Wolluſt gantz verdorr't? Ec. Dort.
Was bringt mich aber hin zur höchſten Herrligkeit!
Was führt mich zum Triumph, der Klee und Roſen ſtreu't? Ec. Streit!
Wie ſtreit' ich aber recht, daß alles wohl ergeh',
Sag' Eccho, weil ich nicht den Krieg noch Streit verſteh'. Ec. Steh'!
Wohlan! Ich ſtehe feſt! Der Muth bleibt ungeſchwächt,
Zum Himmel lenck ich mich, der macht mich gantz gerecht! Ec. Recht!

Aus den Worten Auguſtini: Mihi omnia Jeſus.

Im Thon.
Meinen JEſum laß ich nicht ꝛc.

1.

JEſus ſoll mir alles ſeyn,
JEſus kan mir alles geben!
Meinen JEſum ſchließ' ich ein
In mein Hertz, im Todt und Leben,
JEſus iſt mein Wunſch allein!
JEſus ſoll mir alles ſeyn.

2.

JEſus ſoll mir alles ſeyn,
Was im Himmel, was auf Erden,
Herrlich, lieblich, ſchön, und rein,
Das kan mir bey JEſu werden!
JEſus iſt mein Ziel allein,
JEſus ſoll mir alles ſeyn.

3.

JEſus ſoll mir alles ſeyn!
Er iſt meine liebſte Liebe,
Mein' Erquickung in der Pein,
Sonn' und Licht, wenn alles trübe!
Ihm verleib' ich gantz mich ein,
JEſus ſoll mir alles ſeyn.

4.

JEſus ſoll mir alles ſeyn,
Meine Kleidung, meine Speiſe,

Him-

Himmel-Brodt und Freuden-Wein,
Weg und Licht zur Himmels Reise!
Arzt und Heil in aller Pein!
JEsus soll mein alles seyn.

5.

JEsus soll mir alles seyn,
Schatz und Reichthum, Ehr, und Crone!
Perle, Gold, und Edelstein,
Felß und Burg, darinn' ich wohne!
Wenn das Wetter bricht herein,
JEsus soll mir alles seyn.

6.

JEsus soll mir alles seyn,
Trost und Labsaal, Hirt und Weyde,
Schirm und Schatten in der Pein,
Und ein Brunquell aller Freude!
Nichts, als JEsus nimmt mich ein!
JEsus soll mir alles seyn.

7.

JEsus soll mir alles seyn!
Alles soll mir JEsus geben,
Mir ist JEsus nur allein,
Himmel, Seligkeit, und Leben!
JEsu nimm mein alles ein,
Denn du solst mir alles seyn!

Geistliches Ecchо mit der girrenden Turtultaube.

HIer bring' ich einsam zu des trüben Lebens-Tage,
Und girre Tag' und Nacht! Wer höret meine Klage? Ecchо! Klage! Ihr

Ihr ſtillen Wälder ihr, nehmt meine Klagen ein,
Ach! ach! mich ſtürzt die Noth in Abgrund faſt hin-
ein! Ec. Nein!
Wer hört mein girrend Ach in dieſer finſtern Oede,
In dieſes Waldes Nacht? Wer merkt auf meine
Rede? Ec. Rede!
Ich deine Taube bin, mein GOtt, durch Uppigkeit
Den Raben gleich gemacht! Ach! Wer vertreibe
mein Leid? Ec. Leid!
Ich trage Reu und Leid! Mein Troſtlicht! Ach! er-
ſcheine!
Gieb einen Gnadenblick, weil ich ſo ſehnlich weine!
Ec. Weine!
Die Thränen ſind mein Tranck! Ich ächtze flehent-
lich,
Wo find' ich in der Angſt, der kräftig tröſtet mich!
Ec. Mich!
So biſt du dann mein Troſt? Wo aber wirſt du
funden?
Ach! Was erquicket mich, wenn Angſt mich über-
wunden? Ec. Wunden!
Laß deine Wunden mir die Felſen-Löcher ſeyn,
Hier ſuch ich Schirm und Dach! Dein Täublein
fliegt herein! Ec. Herein!
So nimm mein Freund mich ein! Dein Täublein,
deine Fromme,
Und lencke meinen Flug, damit zu dir ich komme!
Ec. Ich komme!

Der Seelen geiſtliche Flucht in die Wunden JEſu.

Seele.

NEhmt mich ein, ihr Felſen-Ritzen!
Dunckle Klüffte, deckt mich zu!
Weil ſo ſchwere Wetter blitzen!
Ach! Wo find' ich ſich're Ruh?
Fallt ihr hohen Berge fallt,
Gebt mir einen Auffenthalt,
Weil nur Angſt und Furcht und Plagen
Gleich als Donner auf mich ſchlagen!

JEſus.

Komm! Du Liebſte meiner Tauben!
Laß dir alle Furcht vergehn!
Fleuch zu mir in wahren Glauben!
Siehſt du dann nicht offen ſtehen
Meiner Seite rothe Kluffe,
Die dich locket, die dich ruffe?
Siehſt du nicht die Wunden-Ritzen,
Die dir Lebens-Balſam ſchwitzen!

Seele.

JESU! Ich will zu dir fliegen!
Felſ des Heils, bedecke mich!
Laß mich als auf Roſen liegen,
Meine Seele faſſet dich!
Lencke meinen Glaubens-Flug
Durch den ſuſſen Liebes-Zug,
Daß ich mich in dich verſtecke,
Und mit deinen Wunden decke.

JEſus.

Meine Taube, meine Fromme,
Eile bald, und fleuch herein!
Ehe wie ich zu dir komme,
Ich will dein Erretter ſeyn!

Schau

Schau! Die Sündfluth ſetzet ſich!
Ich dein Noah ſchirme dich,
Weil dein Glaubens-Oelblat grünet,
Und zu deinen Friede dienet.

Seele.

Fallt ihr Berge, ſinckt ihr Höhen,
Es mag ſtürmen, wie es will!
Alles muß vorüber gehen!
Hier, hier ruh ich ſanfft und ſtill!
Hier iſt ſtoltze Sicherheit!
Hier iſt lauter Frühlings-Zeit!
Durch die reine Roſen-Klüffte
Wehen ſanffte Lebens-Lüffte.

JEſus.

Bleib' an mir mit feſten Glauben,
Meine Taube, meine Zier,
Dich ſoll mir kein Wetter rauben!
In dem Hertzen liegſt du mir!
Meine Seele, ſiehe doch
Durch der Seite tieffes Loch!
Sieh', was ich aus Liebe leide!
Daß uns auch der Todt nicht ſcheide.

Bitt-Lied um die wahre Gottgelaſſenheit.

1.

MEin JESU, wahre Ruh der Frommen,
Ach hilff durch deine groſſe Treu,
Daß ich mir ſelber gantz genommen,
Daß ich dir gantz gelaſſen ſey!

Ach JEsu, laß in Freud' und Pein
Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertze seyn.

2.

Herr JESU, sencke meinen Willen
In deinen Willen jederzeit!
Laß mich nichts dencken, nichts erfüllen,
Als was dein Wille mir gebeut!
Ach JESU! laß in Freud' und Pein
Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertze seyn.

3.

Hilff, daß ich dir alleine lebe,
Mir aber gantz verstorben sey,
Daß ich mich dir gantz übergebe,
Und biß in Todt dir bleibe treu!
Ach JEsu, laß in Freud' und Pein
Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertze seyn.

4.

So schmeltze dann in Liebes-Flammen
Du höchstes Licht, du süsse Gluth,
Dein und mein Hertze gantz zusammen,
Und gieb dich mir, du höchstes Guth!
Ach JEsu, laß in Freud' und Pein
Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertze seyn.

5.

Mein Hertz ist von mir ausgegangen,
Und geht, mein Heiland, ein zu dir!
Laß es an deinem Hertzen hangen,
So hab' ich schon den Himmel hier!
Ach JEsu laß in Freud' und Pein
Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertze seyn.

Die Seele stellet alles in GOttes Willen.

1.

Alle wie GOTT will, so mag' es gehen,
In Wohl und Weh, in Freud' und Pein!
Nur wie GOtt will, mag mir geschehen,
Nur wie GOtt will, so stimm ich ein!
In GOtt ist meine Seele still:
Diß ist mein Schluß: Nur wie GOTT will.

2.

Nur wie GOtt will, das ist das beste,
Ob es gleich noch so wiedrig scheint.
Ich bin gewiß, und glaube feste,
Daß er es allzeit hertzlich meint!
In GOtt ist meine Seele still:
Diß ist mein Schluß: Nur wie GOTT will.

3.

Nur wie GOtt will, laß ich mich lencken,
Mein Hertz, Gemüth, und ganzer Sinn
Soll sich in seinen Willen sencken,
Weil ich in GOtt nur leb' und bin!
In GOtt ist meine Seele still:
Diß ist mein Schluß: Nur wie GOTT will.

4.

Nur wie GOtt will, so will ich glauben,
Daß es mir nütz, und seelig sey!
Kein Zweifel soll den Trost mir rauben,
Daß GOtt, mein GOtt allein getreu!
In GOtt ist meine Seele still,
Diß ist mein Schluß: Nur wie GOTT will.

5.

Nur wie GOtt will! Will er mir geben,
Glück, Ehr, und Güther dieſer Welt!
Ich nehm' es, und bitt ihn darneben
Mit mir zu thun, was ihm gefälle
In GOtt iſt meine Seele ſtill,
Diß iſt mein Schluß: Nur wie GOTT will.

6.

Nur wie GOtt will! In GOttes Willen
Soll meine Seele ruhig ſeyn!
Soll ich mein Maaß mit Thränen füllen,
So geb' ich mich auch willig drein!
In GOtt iſt meine Seele ſtill,
Diß iſt mein Schluß: Nur wie GOTT will.

7.

Nur wie GOtt will, in Freud' und Leiden!
Nur wie GOtt will, ſo will auch ich!
Im Leben, Leiden, und Verſcheiden,
Dem Höchſten überlaß ich mich!
In GOtt iſt meine Seele ſtill,
Diß iſt mein Ziel: Nur wie GOTT will.

Der Seelen alleinige Vergnügung in GOTT.

1.

Was! Du groſſes Nichts der Erden!
Solt' ich hier vergnüget werden,
Wo mein Geiſt in Banden liegt?
Nein! Ich will mich höher ſchwingen,
Und nach dem, was ewig, ringen,
Nur in GOtt bin ich vergnügt!

2.

Weichet nur ihr eiteln Ehren,
Die der Frommen Hertz beſchweren,
Ach! Wie bald, wie bald erliegt,
Der ans höchſte Brett geſtiegen,
Drum könt ihr mich nicht vergnügen,
Nur in GOTT bin ich vergnügt.

3.

Weicht ihr Schätze! Bleibt zurücke!
Ach! Ihr ſeyd nur Band und Stricke,
Wo das Hertz gefangen liegt!
Gold und Geld will ich nicht wehlen,
Wenn ich reich bin an der Seelen,
Nur in GOTT bin ich vergnügt.

4.

Weiche Fleiſches-Luſt und Weyde,
Das allein iſt meine Freude,
Daß mein Hertz zu GOtt ſich fügt,
Der mein Hertz und meine Seele
Salbt mit ſeinem Freuden-Oele,
Nur in GOTT bin ich vergnügt.

5.

Seele, ſey mit dem zufrieden,
Sonder Sorgen und Ermüden,
Was dein GOtt dir zugefügt!
Ein in GOtt vergnügtes Leben
Kan des Himmels Vorſchmack geben,
Nur in GOTT bin ich vergnügt.

6.

Ich bin ſeelig ſchon im Hoffen,
Weil ich nun das Ziel getroffen,

Welches alles überwiegt!
Weil ich mich mit GOTT verbinde,
Und in Ihm die Ruhe finde,
Nur in GOTT bin ich vergnügt!

Die Seele ergiebet ſich in GOttes Willen.

Im Thon.

In allen meinen Thaten ꝛc.

1.

MEin Vater in der Höhe,
Ich weiß, daß Wohl und Wehe
In deinen Händen ruht!
Schick es mit mir in allen
Nach deinen Wohlgefallen,
Wie es mir nütz und gut.

2.

HERR dir iſt nichts verborgen,
Drum werff ich meine Sorgen
Auf deiner Weißheit Macht!
Du wirſt es alles lencken,
Denn eh ich kunte dencken,
Haſt du an mich gedacht.

3.

Regiere meine Sinnen,
Mein Dencken, mein Beginnen,
Wenn mich das eitle Spiel
Der irdiſchen Gedancken
Verführt von deinen Schrancken,
Dein Wille ſey mein Ziel!

4.

Wilſt du in dieſen Leben
Ein zeitlich Glück mir geben,
So ſey dir's heimgeſtellt!
Dein Will' allein geſchehe,
Mein GOTT, wie in der Höhe,
So auch auf dieſer Welt.

5.

Soll ich bey trüben Tagen
Mein Creutze nach dir tragen.
So gieb Gedult und Muth,
Und laß mich deinen Willen
Im Wohl und Weh' erfüllen,
So iſt mir alles gut.

6.

Schick' es in Freud' und Leiden
Im Leben, im Verſcheiden
HERR, wie du wilt, mit mir;
So kan ich Chriſtlich leben,
So ſterb' ich dir ergeben,
Und lebe ſtets bey dir!

Nach des Verfaſſers Wahlſpruch:

Non eſt mortale, quod opto!

1.

DAs, was ich wünſche, ſtirbet nicht!
Es muß in Ewigkeit beſtehen,
Ob gleich die ganze Welt zerbricht,
Ob gleich die Himmel untergehen!
Ich hoff' auf das, was GOtt verſpricht,
Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht.

2.

Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht!
Es iſt ein ewiges Vergnügen,
Es iſt ein immer-helles Licht,
Ein Schatz, den nichts kan überwiegen!
Weg alles, was die Welt verſpricht,
Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht.

3.

Das was ich wünſche, ſtirbet nicht!
Es iſt ein gantz vollkommnes Leben!
Ein Uberfluß, dem nichts gebricht,
Und Freude, die kein Leid umgeben!
Mein Hertz iſt ſtets darauf gericht,
Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht.

4.

Das was ich wünſche, ſtirbet nicht!
Es iſt, was hier kein Ohre höret;
Was nie erblickt der Augen-Licht,
Was keines Menſchen Hertz erfähret?
Ich hoff' auf GOttes Angeſicht,
Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht.

5.

Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht!
Es iſt GOtt ſelbſt, der mein Ergetzen,
Das höchſte Guth, das ſchönſte Licht,
Der gröſte Schatz, der nicht zu ſchätzen!
Ob gleich der Todt mein Hertz zerbricht,
Das, was ich wünſche, ſtirbet nicht.

Des Verfaſſers tägliche Sterbens-Gedancken.

1. Ich

1.

EHe weiß, es wird mein Ende kommen,
Doch weiß ich nicht, wo, wann und wie!
Vielleicht werd' ich der Welt entnommen
Heut Abends oder Morgen früh!
Vielleicht iſt auch mein Ziel beſtimmt,
Eh dieſe Stund' ein Ende nimmt!

2.

Diß alles kan mich nicht betrüben,
Ich weiß gewiß, daß meine Zeit
In GOttes Händen angeſchrieben,
Der Todt hilfft mir zur Seeligkeit!
Wenn ich, was ſterblich, abgethan,
Zieh ich, was unverweßlich, an.

3.

Ich weiß aus GOttes theurem Worte,
Daß mir der Todt nicht ſey ein Todt!
Er iſt mir eine Himmels-Pforte,
Ein Ziel und Ende meiner Noth,
Ein ſanffter Abend der mich kühlt,
Wenn ich des Tages Laſt gefühlt.

4.

Drum wart ich auch mit Hertz-Verlangen,
Biß mich der Todt der Welt entrückt!
Mit Freuden will ich ihn empfangen,
Weil JEſus dieſen Bothen ſchickt,
Der mir den Weg zum Himmel weißt,
Und aus der Welt führt meinen Geiſt!

5.

Laß nur, Herr JEſu, meine Seele
In wahren Glauben rüſtig ſtehn,

Wenn

Wenn sie aus dieser Jammer-Höhle,
Und aus der schnöden Welt soll gehn,
Ach! mache stets mein Hertz bereit
Zur Reise nach der Seeligkeit!

6.

Ach hilff daß ich durch stetes Büssen
Dir opffer ein zerknirschtes Hertz,
Und laß mein Leben mich beschliessen
Auf deinen Todt und bittern Schmertz!
Ach! laß mir deine Todes-Pein
Mein Labsal, Trost und Leben seyn!

7.

HErr JESU, laß mich täglich sterben,
Steh mir im letzten Angst-Kampff bey,
Damit der Todt mir kein Verderben,
Vielmehr des Lebens Anfang sey!
So scheid ich frölich von der Welt,
Wie, wo, und wenn es dir gefällt!

Verlangen nach dem ewigen Leben.

Aus Herrn Joh. Arnds Paradieß-Gärtlein.

1.

ACh! wie herrlich ist das Leben,
Welches GOtt nach dieser Zeit
Seinem Volck verspricht zu geben
In der süssen Ewigkeit!
Es muß unaussprechlich seyn,
Frey von aller Noth und Pein?
Ach! wenn werd' ich dort erquicket?
Ach! wenn werd ich hingerücket?

2.

Dort ist Reichthum das bestehet,
Dort ist Freude, dort ist Licht,
Ehre, welche nie vergehet,
Uberfluß, dem nichts gebricht!
Wohlseyn, das nicht kränklich ist,
Liebe, welche sonder List!
Freude, die kein eitler Schatten,
Krafft, die niemahls kan ermatten!

3.

Freyheit ohne Dienst und Bande,
Klarheit ohne Finsternüß!
In dem schönsten Lebens-Lande,
Alles ist dort Engelsüß!
Dort ist alles schön und neu!
Alles vom Verwesen frey!
Dort ist Ruhe sonder schrecken,
Wünde, die nichts kan beflecken.

4.

Dort ist bleiben ohne Scheiden,
Dort ist Leben ohne Todt,
Ehre sonder falsches Neiden,
Seeligkeit ohn' alle Noth!
Weisheit, welche nichts bethört,
Freude, die kein Schmertz zerstöhrt!
Schätze, welche nicht zu schätzen!
Ewig Wohlseyn und Ergetzen.

5.

In dem Himmel wird gefunden
Die Gesellschafft, die so groß!
Hier ist alles Lieb-Verbunden!
Hier ist alles Sorgen loß!

GOttes heil'ges Angesicht
Siehet man im höchsten Licht',
Dieses süsse Himmels-Leben
Kan und mag uns alles geben!

6.

Dort ist Ehre, dort ist Freude,
Dort ist Ruhm und Sicherheit!
Dort ist Labsal, dort ist Wende,
Dort ist lauter Seeligkeit!
Dort ist lauter Pracht und Ruhm,
Dort ist lauter Eigenthum!
Lauter Wohl und sanffte Stille,
Dort ist Lieblichkeit die Fülle.

7.

Komm, du wahres Freuden-Leben,
Das mit lauter Herrlichkeit
Und mit lauter Lust umgeben,
Das in Ewigkeit erfreut!
Himmlisch Leben, sey gegrüsst,
Ausser dem kein Leben ist!
Reiss mich bald von dieser Erde,
Daß ich ewig seelig werde!

Evangelische Seelen-Lust
über die Sonn- und Fest-Tage durchs ganze Jahr.

Auf den ersten Advent-Sonntag.

Es. 64. v. 19.

Ach! daß du den Himmel zerrissest und führest herab!

Aria.

Aria.

1.

Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht!
Damit der Ehren-König komme,
Zu tröſten Zion, ſeine Fromme,
Zu hegen ſein Gericht und Recht!
Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht!

2.

Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht!
Daß unſer Schild zu uns ziehe,
Und Zion höchſter Friede blühe,
Denn keine Zeit kein Haſſer ſchwächt!
Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht!

3.

Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht!
Macht Bahn, damit der Held durchdringe,
Und Heil, und Troſt, und Friede bringe,
Vor ſein erwehltes Geſchlecht!
Ihr Himmel reißt! ihr Wolcken brecht.

JEſus.

Cantic. 5. v. 2.

Thue mir auf/liebe Freundin/meine Schweſter/meine Taube/meine Fromme!

Seele.

Genes. 24. v. 31.

Komm herein/du Geſegneter des HErrn/warum ſteheſt du draußen/ich habe das Haus geraumet.

Aria. 1.

Willkommen, willkommen!
Du Heiland der Welt!

Du mächtigster Held!
Du König der Ehren, Beschützer der Frommen,
Willkommen, willkommen,
Du Heiland der Welt!

2.

Willkommen, willkommen,
Du Heiland der Welt!
Dem gnädigst gefällt,
Zu wohnen, zu thronen im Hertzen der Frommen!
Willkommen, willkommen,
Du Heiland der Welt!

3.

Willkommen, willkommen,
Du Heiland der Welt!
Ich bleibe dein Zelt!
Du Schönster, du hast mir das Hertze genommen,
Willkommen, willkommen,
Du Heiland der Welt!

Chor.

Hosianna dem Sohne David / gelobet sey / der da kömmt im Nahmen des Herrn / Hosianna in der Höhe!

Auf den andern Advent-Sonntag.

JEsus.

Marc. 13. v. 37.

Was ich euch sage / das sage ich allen / wachet!

Seele.

Cantic. 5.

Ich schlaffe / aber mein Hertz wachet!

Aria. 1.

Wach' auf! Wach auf!
Ach ſchläffſt du noch?
Du ſich'res Herß erwache doch!
Ach! Sieh ſt du nicht die Zeichen,
Die Sternen ſind wie Leichen!
Die Sonn' ermattet in dem Lauff!
Wach' auf! Wach' auf!

2.

Wach' auf! Wach' auf!
Der Tag iſt da,
An dem das groſſe Sodoma
Im Feuer wird vergehen,
Ach! Eile zu den Höhen!
Zum Himmel richte deinen Lauff!
Wach' auf! Wach' auf!

JEſus.

Apoc. 22 v. 20.

Es ſpricht/ der ſolches zeuget: Ja/ ich komme bald!

Seele.

Amen! Ja komm HErr JESU!

Aria.

1.

Zerſchmeltzet ihr Himmel
Mit Donner-Getümmel!
Zerkrache nur Welt!
Verbrenne mit allen,
Ich werde nicht fallen,
Weil JEſus mich hält!

2.

Ich fliehe wie Tauben
In Hoffnung und Glauben
Mein JEſu zu dir!
Es ſoll uns nichts ſcheiden,
Ich warte mit Freuden,
Komm JEſu zu mir.

3.

Ach! Laß dich erblicken,
Mich zu dir zu rücken
Zur himmliſchen Ruh!
Erlaß mir die Straffen,
Geſelle den Schaffen,
HErr JEſu, mich zu.

4.

Laß, wenn du wirſt kommen,
Du liebſter der Frommen,
Laß wacker mich ſeyn,
Erfülle mit Oele
Die Lampe der Seele,
Und führe mich ein!

5.

Zerſchmeltzet ihr Himmel,
Mit Donner-Getümmel,
Zerfalle nur Welt!
Sincke Felſen und Hügel,
Ich ſchwinge die Flügel
Ins himmliſche Zelt!

Auf den dritten Advent-Sonntag.

Wir haben allenthalben Trübsal/ und sind geachtet wie Schlacht-Schaafe.

1. Cor. 10. v. 13.

GOtt ist getreu/ der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen/ sondern machet daß die Versuchung so ein Ende gewinne daß ihr es könnet ertragen.

Aria. 1.

GOTT ist getreu!
Ob Unglück dich gefangen hält
Im finstern Kercker dieser Welt;
Ob du bestrickt von Creutzes-Banden?
Du must in der Verfolgungs-Pein
Ein wahrer Johanniter seyn!
Dein JEsus ist mit Trost vorhanden
Und macht von Unglücks-Fesseln frey!
GOTT ist getreu!

2.

GOTT ist getreu!
In Noth bricht seine Gnade vor,
Das sich beweget von jeden Winden!
Laß nur den Sturm vorüber gehn,
Und bleib, wie Felsen, feste stehn,
Dich auf Beständigkeit zu gründen.
Die Creutzes-Wolcke geht vorbey,
GOTT ist getreu!

GOTT.

Apoc. 3. v. 11.

Siehe! Ich komme bald / halt / was du haſt / daß Niemand deine Crone nehme.

Seele.

Cantic. 3. v. 4.

Ich halte Ihn / und will Ihn nicht laſſen.

Aria. 1.

Ich halte dich, JESU, ich halte dich feſt!
Ich will dich umfaſſen,
Und nimmermehr laſſen,
Weil deine Genade mich nimmer verläſt!
Ich halte dich JESU, ich halte dich feſt.

2.

Ich halte dich JESU, ich halte dich feſt!
Du kanſt mich erquicken,
Wenn Bande mich drücken!
Mich kühlet in Hitze dein Himmliſcher Weſt!
Ich halte dich JESU, ich halte dich feſt.

3.

Ich halte dich JESU, ich halte dich feſt:
Mein Heyland, ich halte
Dich, biß ich erkalte!
Verlaß mich nicht, wenn mich ſonſt alles verläſt!
Ich halte dich JESU, ich halte dich feſt!

Auf

Auf den vierdten Advent-Sonntag.

JEsus.

Matth. 11. v. 32.

Wer mich bekennet für den Menschen / den will Ich auch bekennen für meinen Himmlischen Vater.

Aria. 1.

HIlff, JEsu, daß Ich Dich bekenne
Mit Hertz und Mund und mit der That,
Du, meiner Seele Hülff und Rath!
Ach Hilff! daß mich von dir nichts trenne!
Hilff JEsu, daß ich dich bekenne
Mit Hertz, und Mund, und mit der That.

2.

Hilff JEsu! daß ich dich bekenne
Vor aller Welt ohn' alle Scheu,
Und sonder falsche Heucheley!
Daß Ich von deiner Lieb' entbrenne!
Hilff, JEsu, daß ich dich bekenne
Vor aller Welt, ohn' alle Scheu!

Es. 40. v. 3.

Bereitet den HErrn den Weg / machet auf den Gefilde eine ebene Bahn / unserm GOTT.

Seele.

Psal. 143. v. 10.

Lehre mich thun nach deinen Wohlgefallen / denn du bist mein GOtt / dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

1.

Bereite mein Glaubens-Bahn,
Kehr' ab das Laster-Wesen
Das mir noch anklebt um und an,
Mit des Gesetzes Besen!
Ich bin voll Sünden angethan!
Bereite meine Glaubens-Bahn!

2.

Bereite meine Sterbens-Bahn,
So wird sie sanfft und eben.
Mein Hertze sey dir aufgethan
Im Sterben, und im Leben!
Komm! Führe bald mich Himmel an!
Bereite meine Sterbens-Bahn!

Auf das Heil. Christ-Fest.

1. Tim. 3 v. 16.

Kündlich groß ist das gottseelige Geheimnüß / GOTT ist offenbahret im Fleisch!

Aria. 1.

Auf Hertz! nach Bethlehem zu gehen,
Laß dich auf Glaubens-Wegen finden,
Ein groß Geheimnüß anzusehn
Des Abgrund nimmer zu ergründen,
Das kein Verstand hier kan verstehn!
Auf Hertz, nach Bethlehem zu gehn.

2.

Erstaune doch! Verwundre dich!
Hier stehet Horebs Busch in Flammen,
Und bleibt doch unverändertlich,

Als

ier kommen Licht und Macht zusammen!
Ja! GOTT und Mensch vereinen sich,
Erstaune dich! Verwund're dich!

3.

Diß ist die Wunder-volle Nacht,
n welcher Aarons Ruthe grünet,
Und süsse Frucht hervor gebracht,
ie aller Welt zum Leben dienet!
O unumschränckte Liebes-Macht!
Diß ist die Wunder-volle Nacht!

4.

Aus Jacob strahlt ein helles Licht!
as Zepter Israels ist kommen!
Nun herrscht kein Moabiter nicht!
eths Kindern ist die Macht benommen!
Der Friedens-Bund ist aufgericht!
Aus Jacob strahlt ein helles Licht!

Exod. 3. v. 3.

Ich will dahin/ und besehen diß grosse Gesichte.

Exod. 3. v. 5.

ritt nicht herzu/ zeuch deine Schuhe aus von deinen Füssen/ denn der Ort/ da du aufstehest/ ist ein heilig Land.

Aria 1.

arff ich mich wohl zu dir finden
Allerliebstes Jesulein!
imm von mir die Schuh der Sünden,
Gönne mir, bey dir zu seyn,
önne mir, vor dich zu treten,
ich in Demuth anzubethen!

2.

Diese Stätte, wo du liegest,
Die ist heilig und geweyht!
Schatz, der du mein Hertz vergnügest,
Meiner Seelen Seeligkeit!
Liebster, der so hold und süsse,
Gönne, daß ich dich bekûsse.

3.

Reinige Geist, Hertz und Sinnen,
Meiner Seelen Auffenthalt,
Daß du mégst in mir gewinnen
Eine geistliche Gestalt!
Würck, erneare, und verklähre,
Daß Ich geistlich dich gebähre.

Auf den andern Christ-Tag.

Der Engel und Hirten Weynacht Gespräch.

Die Hirten.

WAs leuchtet dort? was läst sich sehen?
Was blitzt vor heller Glantz?
Wir möchten fast vor banger Furcht vergehen!
Der Muth entsinckt uns gantz!
Wir kônnen nicht
Vertragen dieses Licht,
Wir müssen, weil wir Staub und Erden,
Vor diesen Glantz und Blitz zu nichte werden!

Engel.

Fürchtet euch, ihr Hirten, nicht,
Ich bin kommen, zu erwecken
Freudigkeit vor Furcht und Schrecken!
Euch erscheint ein grosses Licht!

Ich

Ich verkünd'ge groſſe Freuden
Euch, und allem Volck und Heyden,
Fürchtet euch, Ihr Hirten, nicht.
Fürchtet euch Ihr Hirten nicht,
Weil der Heyland Euch gebohren,
Was zu ſuchen, was verlohren,
Geh't, und ſeht diß groſſe Licht,
Das in dieſer Nacht aufgangen,
Geh't, den Heyland zu umfangen,
Fürchtet euch, Ihr Hirten, nicht.

Hirten.

Wir hören dir, du Himmels Bothe du
Nur groſſen Freuden zu!
Das todte Hertz regt ſich vor Freuden wieder,
Die Zuckerſüſſe Poſt belebet alle Glieder.
Iſt unſer Heil und Troſt uns itzt ſo nah'
Und iſt Meßias da,
Der unſer Wunſch, und unſer Väter Hoffen,
Wo iſt Er dann? wie wird der Weg zu Ihn getroffen?
Wir wollen bald, Ihn anzubethen, gehn,
Und alles laſſen ſteh'n,
Es ſoll Ihm auch von unſern armen Heerden
Das Marck und Fett zu einen Opffer werden.
Wo finden wir dann unſer Heil und Leben,
Damit wir Ihme bald viel tauſend Küſſe geben.

Engel.

Habt ihr Hirten diß zum Zeichen,
Daß ihr in der kleinen Stadt,
Welche Davids Nahmen hat,
Was ihr wünſchet, ſolle erreichen,
Habt ihr Hirten diß zum Zeichen!

2.

Habt ihr Hirten diß zum Zeichen,
In der ſchlechten Krippe liegt
Der, der euern Wunſch vergnügt,
Euer Schatz, dem nichts zu gleichen,
Habt ihr Hirten diß zum Zeichen.

3.

Habt ihr Hirten diß zum Zeichen,
Daß diß Kind, das alles trägt
In die Windeln eingelegt,
Denen Purpur ſelbſt muß weichen,
Habt ihr Hirten diß zum Zeichen!

Die Hirten.

1.

Sey gegrüſſet!
Sey geküſſet,
Sey geküſſet, Davids Sohn!
Ohne Mängel
Luſt der Engel,
Gnaden-Thron.

2.

Sey gegrüſſet!
Sey geküſſet,
Sey geküſſet unſre Luſt!
Unſ're Freude,
Süſſe Weyde
Unſ'rer Bruſt!

3.

Sey gegrüſſet!
Sey geküſſet
Sey geküſſet, groſſer Held!

Schaff' uns Wohnen
Ruh' und Frieden,
Heil der Welt!

Auf den dritten Chriſt-Tag.

Joh. 1.

Am Anfang war das Wort.

1.

HOechſtes Wort, das ewig bleibet,
Das bey GOtt im Anfang war,
Das kein Menſchen-Wort beſchreibet,
Dich verehrt der Engel Schaar!
Nur durch dich ſind alle Dinge!
O du Ewig-mächtig Wort!
Nimm die Worte, die Ich bringe
Dir zum Preiß, mein höchſter Hort!

2.

Heyland! tilge mein Verbrechen,
Wort, das meine Zuverſicht,
Du allein kanſt mich verſprechen,
Wenn ich trete vor Gericht!
Höchſtes Wort! du Kraffe der Blöden,
Stehe du mir Schwachen bey,
Deinem Vater zuzureden,
Daß Er mir barmhertzig ſey.

3.

Schalle doch in meine Seele,
Wenn der blaſſe Mund ſich ſchleuſt!
Wenn ich ſoll aus dieſer Höle,
Wenn des Lebens Band zerreiſt!

Oeffne mir die Himmels-Pforte.
Wort des Vaters laß mich ein!
Daß ich höre solche Worte,
Die ganz unaussprechlich seyn!

Auf das neue Jahr.

Apoc 21. v. 5.

Siehe! Ich mache es alles neu!

Ps. 149. v. 1.

Singet dem HErrn ein neues Lied/ die Gemeine der Heiligen soll Ihn loben.

Aria. 1.

SIngt dem HERRN ein neues Lied!
Laß die Lobes-Harffen schallen
Dem, der alles ist in allen,
Jetzt, da neuer Seegen blüht
Jetzt, da sich das Jahr vergnüget!
Singt und spielet! Spielt, und singet,
Singt dem HErrn ein neues Lied.

2.

Singt dem HErrn ein neues Lied,
Dessen Güthe, dessen Treue
Alle Morgen bey uns neue,
Der auf uns als Vater sieht,
Dessen Macht-Schutz uns umringet,
Singt und spielet! Spielt und singet,
Singt dem HErrn ein neues Lied!

3.

Singt dem HErrn ein neues Lied!
Opffert Danck im Andachts-Flammen!
Stimmet Hertz und Mund zusammen!

Weil

Seyd auf GOttes Lob bemüht,
Weil sein Gnaden-Brunn entspringet,
Weil uns alles wohlgelinget
Singt dem HErrn ein neues Lied.

Galat. 6. v. 15.

In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas / sondern eine neue Creatur.

Ps. 51. v. 15.

Schaffe in mir / GOTT / ein reines Hertz / und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

Aria. 1.

Weg leibliches Beschneiden!
Was nützen Haut und Bluth?
Erneure Sinn und Muth,
Die alte Schuld zu meiden!
Es gilt in Christo nur
Die neue Creatur!

2.

Beschneide dich am Hertzen
Noch in der Gnaden-Zeit
Mensch, mit Bußfertigkeit,
Und wahrer Reue Schmertzen!
Es gilt in Christo nur
Die neue Creatur.

3.

Tritt in ein neues Leben!
Beschneid' ein jedes Glied,
Wo sich die Lust bemüht,

Dem

Dem Geiſt zu widerſtreben!
Es gilt in Chriſto nur
Die neue Creatur!

4.

Ergreiff des Lichtes Waffen,
Zieh' auf der Tugend-Bahn
Den neuen Menſchen an,
Der nur nach GOtt geſchaffen!
Es gilt in Chriſto nur
Die neue Creatur.

Von der Flucht Chriſti.

Geſpräch der frühgejagten Hinde mit der gläubigen Seele.

Seele.

JEſulein, nimmſt du die Flucht!
O du frühgejagte Hinde,
Die der wilde Jäger ſucht,
Ach! die Noth kömmt zugeſchwinde!
Ziehſt du, der Elenden Hort
In das Elend ſelber fort?

JEſulein.

Siehe, liebſte Seele, ſiehe,
Was ich deinetwegen thun,
Wie ich fort als Pilger ziehe,
Dir zu ſchaffen wahre Ruh!
Daß du mögeſt ewig bleiben,
Laß in mich den Feind vertreiben.

Seele.

HErr, vor den der Himmel flieht!
Ach! muſt du vor Menſchen fliehen?
Solte dieſes mein Gemüth
Dann nicht in Verwundern ziehen!

Daß

Das du ſelber flüchtig biſt,
GOtt, der unſre Zuflucht iſt.

JEſulein.

Wiſſe, daß ich hier auf Erden
Als ein Pilger kommen bin,
Daß du, Seele, möchteſt werden
Eine Himmels-Bürgerin,
Zur Vermehrung meiner Lieben,
Die im Himmel angeſchrieben.

Seele.

O der groſſen Gütigkeit!
Meine Zuflucht ſey geprieſen!
Meiner Seele Sicherheit
Dir ſey ewig Danck erwieſen!
Hilff, daß ich durch Ungemach
Dir auch frölich folge nach!
Allerliebſtes JEſulein,
Höchſter Troſt, den ich erwehle!
Ich laß deine Wallfarth ſeyn
Eine Wohlfarth meiner Seele!
Führe mich aus dieſer Zeit
Zu der ſanfften Ewigkeit.

Auf das Feſt der Offenbahrung Chriſti.

Eſ. 60. v. 1.

Mache dich auf! werde Licht / denn dein Licht kömmt / und die Herrligkeit des HERRN gehet auf über dir.

Aria. 1.

ERwachet ihr Seelen, und machet euch auf!
Das Licht iſt erſchienen,
Den Menſchen zu dienen,

Zu

Zu zieren, zu führen der Gläubigen Lauff!
Erwachet ihr Seelen, und machet euch auff!

2.

Erwachet ihr Seelen, und machet euch auff!
Die Nacht iſt vergangen
Die ſonſt euch umfangen,
Auf! machet euch fertig zum ſeeligen Lauf!
Erwachet ihr Seelen, und machet euch auf!

3.

Erwachet ihr Seelen, und machet euch auf!
Erwachet von Sünden.
Laſt munter euch finden!
Auf! wandelt im Lichte zum Himmel hinauf!
Erwachet ihr Seelen, und machet euch auf!

Pſ. 43. v. 3.

Sende dein Licht und deine Wahrheit daß ſie mich leiten und bringen zu deinen heiligen Berge und zu deiner Wohnung.

Aria. 1.

Stern aus Jacob! meine Wonne!
Meine Sonne!
Lebens Licht!
Treibe doch von deinem Kinde
Nacht und Sünde,
Laß mich nicht!
Leucht im Glauben, Leben, Leiden,
Und im Sterben und Verſcheiden.

2.

Leuchte klar in meinem Herzen,
Das mit Schmertzen

Ruffe nach dir!
Leuchte mir mit deiner Liebe,
Wenn es trübe,
Höchſte Zier!
Leucht' im Glauben, Leben, Leiden,
Und im Sterben und Verſcheiden!

3.

JESU, dem ich mich ergeben,
Wahrheit, Leben,
Weg und Bahn!
Komm, mich von den Eitelkeiten
Abzuleiten
Himmel-an!
Leucht im Glauben, Leben, Leiden,
Und im Sterben und Verſcheiden!

4.

Leuchte mir im Todt' und Sterben,
Zu ererben
HERR, dein Reich!
Laß mich Klarheit dort erlangen,
Laß mich prangen
Engeln gleich!
Leucht' im Glauben, Leben, Leiden,
Und im Sterben und Verſcheiden!

Chor.

Coloſſ. I. v. 12.

Danckſaget dem Vater, der Uns tüchtig gemachet hat zum Erbtheil der Heiligen im Liche.

Auf den Erſten Sonntag nach der Offenbahrung Chriſti.

Seele.

Cantic. III. v. 2.

Ich will aufſtehen / und in der Stadt umgehen auf den Gaſſen und Straſſen / und ſuchen / den meine Seele liebet.

Aria.

1.

Freund, vor tauſenden erkohren
Seelen-Freund voll Lieb und Huld,
Haſt du dich von mir verlohren
Wegen meiner ſchwehren Schuld?
Scheiden dich und mich die Sünden?
Sage, wo ſoll ich dich finden?
Ach! ich ruffe ſeufftzend noch:
Seelenſchatz, wo biſt du doch?

2.

Ich will mich nicht halten laſſen
Länger von der Sünden-Ruh.
Ich will ſuchen auf den Straſſen
Dich, du Allerſchönſter du!
Komm doch wieder mein Verlangen,
Laß dich, meine Lieb', umfangen!
Ach! ich ruff und ſuche noch!
Seelenſchatz, wo bleibſt du doch?

Wo ich meines Nahmens Gedächtnis geſtifftet habe / da will ich zu dir kommen / und dich ſegnen.

Pſ. 84.

Wie lieblich ſind deine Wohnungen/ HERR Zebaoth! Meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HERRN. Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOTT.

Arie.

1.

Wie lieblich und ſchön
Sind Wohnungen GOttes auf Erden zu ſeh'n
Allwo die Gemeinen
Den Höchſten zu loben, ſich glaubig vereinen!
Wo Seelen auf ſüſſeſter Weyde ſtets geh'n,
Wie lieblich und ſchön
Sind Wohnungen GOttes auf Erden zu ſeh'n?

2.

Wie lieblich und ſchön
Sind Wohnungen, die ſich GOtt ſelber erſeh'n
Zu Tempeln der Herzen,
Hier brennen des Geiſtes gewünſchte Kerzen!
Hier ſchallen die Worte, die nimmer vergehn.
Wie lieblich und ſchön
Sind Wohnungen, die ſich GOtt ſelber erſeh'n?

Von der Hochzeit zu Cana.

Pſ. 49. v. 11.

Seele.

Der HERR hat mich verlaſſen/ der HERR hat mein vergeſſen.

JESUS.

Ebr. 13. v. 5.

Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Arie.

1.

Liebste Seele, dencke nicht,
Als ob GOtt von dir geschieden,
Wenn der Freuden-Wein gebricht,
Wenn du must im Creutz ermüden!
Dencke nur, daß GOtt getreu
Und im Creutz dem Rechsten sey.

2.

Scheint der Himmels-Joseph hart,
Will Er dir nicht lassen wissen
Seine süsse Gegenwart;
Wird Er dich doch endlich küssen!
Wenn sein Hertz vor Liebe bricht,
Ruffe nur, verzage nicht!

Seele.

Ps. 6.

Ach! du HERR! wie so lange? Wende dich HERR, und errette meine Seele.

JESUS.

Isa. 54.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen!

Aria.

1.

Hertz! Ach weiche nicht zurück!
Sincke nicht in deinen Sorgen!

Einen

Einen kleinen Augenblick
Hält ſich GOtt vor dir verborgen;
Aber auf die kurtze Pein
Wird die Huld unendlich ſeyn!

2.

Warte nur auf GOttes Huld,
Denn der HERR kennt ſeine Frommen!
Ube Hoffnung und Gedult,
Endlich wird die Stunde kommen,
Da der HERR dein Creutz verſüßt,
Und dein höchſtes Labſal iſt.

3.

Der, der ſich mit dir vertraut,
Wird mit Liebe dich umfaſſen,
Und ſein auserwehlte Braut
Nimmer, nimmermehr verlaſſen!
Weiche nicht, der harte Streit
Kröhnet die Beſtändigkeit.

Pſ. 68.

Gelobet ſey der HERR täglich. GOtt legt Uns eine Laſt auf/ aber Er hilfft Uns auch/ Sela!

Vom Hauptmann zu Capernaum.

Pſ. 38. v. 4.

Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinem Dräuen/ und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde!

Aria.

1.

DEr Schaden iſt zugroß!
Bey mir iſt nichts zu finden Als

Als Auſſatz vieler Sünden,
Wer macht mich Armen loß
Von meinen Kranckheits-Banden?
Iſt dann kein Arzt vorhanden?
Der Schaden iſt zu groß!

2.

Ach GOtt! verlaß mich nicht!
Hier lieg' ich dir zum Füſſen
Zermartert, und zerriſſen,
Von meiner Sünden-Gicht!
Sprich nur ein Wort, ſo weichen
Die Pein- und Seelen-Seuchen,
Ach GOtt! verlaß mich nicht.

Pſ. 147. v. 3.

Der HErr heilet die zubrochenes Hertzens ſind/ und verbindet ihre Schmertzen.

Jerem. 17. v. 14.

Heile du mich HErr/ ſo werde ich heil/ hilff du mir/ ſo iſt mir geholffen/ denn du biſt mein Ruhm.

1.

Arzt, vor die zerbrochnen Hertzen,
Heile mich, denn ich bin ſchwach!
Siehe, meines Hertzens Dach
Iſt gebuckt von Reu und Schmertzen,
Arzt vor die zerbrochnen Hertzen!

2.

Hilff mir, Höchſter, hilff aus Gnaden,
Komm, beſuche deinen Knecht!
Bin ich gleich zu arm und ſchlecht

In

In mein Herz dich einzuladen!
Hilff mir, Höchſter, hilff aus Gnaden!

3.

Hilff mir durch den Glauben ſiegen
Uber alle Noth und Pein,
JESU, laß mich ſtandhafft ſeyn,
Wenn die Creutzes-Pfeile fliegen!
Hilff mir durch den Glauben ſiegen.

Vom Schifflein Chriſti.

Pſ. 44. v. 24.

Erwecke dich / HErr / warum ſchläffeſt du! wache auf / und verſtoſſe uns nicht ſo gar.

Aria.

DAs Kirchen-Schiff muß immer ſchweben
Auf wilder Unglücks-Fluth!
Es iſt von Sturm und Angſt umgeben,
Der Helffer ſchläfft! Der Heyland ruht!
HErr hilff! ach hilff! weil Wellen uns bedecken!
Wach auf! Wach auf! laß JEſu, dich erwecken.

Choral.

Zion klagt mit Angſt und Schmertzen.

Eſai. 43. v. 1.

Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöſet. Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du biſt mein!

Aria. 1.

Ich fürchte mich nicht,
Wenn Wellen und Wogen
Mein Schifflein umzogen,

Weil JESUS mein Licht
Mir Hülffe verspricht.
Er kan ja dem Wüten
Des Meeres gebiethen,
Ich fürchte mich nicht!

Arie. 2.

Mein Schifflein kan nicht sincken,
Mich stürzt kein Unglücks-Stand!
Wenn Petrus will ertrincken,
Giebt JESUS ihm die Hand!
Mein Schifflein kan nicht sincken,
Mich stürzt kein Unglücks-Stand.

Arie 3.

Hertzens-Schifflein! eile fort,
In den Port!
Laß den Glaubens-Mast nichts schwächen,
Noch den Hoffnungs-Anker brechen!
Richte den Magnet der Liebe
Wenn es trübe,
Nur auf JESUM hier und dort!
Hertzens-Schifflein! eile fort!

Chor.

GOtt kennet die Seinen,
Und lässet die Sonne
Der Gnaden und Wonne
Nach Regen erscheinen,
GOtt kennet die Seinen!

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Phil. 1. v. 23.

Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Aria.

Aria.

1.

Flügel her! Daß ich mich ſchwinge
Zu der höchſten Herrlichkeit
Daß ich durch die Wolken dringe
Aus den Banden dieſer Zeit.
Flügel her! auf daß ich fliege,
Dorthin, wo ich mich vergnüge,
Wo nur Leben Luſt und Pracht!
Flügel her! Welt gute Nacht!

2.

Flügel her damit ich fahre
An den Ort, da JESUS iſt,
Daß ich mich mit dem bepaare,
Welcher meine Seele küßt
Der mit nur durch Blut und Wunden
Sich auf ewig hat verbunden,
Der mich gleich den Engeln macht,
Flügel her! Welt gute Nacht!

Matth. 25. v. 21.

Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig treu geweſt, ich will dich über viel ſetzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Aria.

1.

Ey! du fromm- und treuer Knecht,
Der im Glauben, der im Lieben,
Der im Leiden treu verblieben,

Der auch biß in sein Erkalten
Wohl und treulich haußgehalten,
Den die Angst-Last nie geschwächt,
Ey! du fromm- und treuer Knecht!

2.

Ey! du fromm- und treuer Knecht!
Ich will über viel dich setzen,
Ich will ewig dich ergetzen,
Gehe zu des Lammes Weyde,
Und zu deines Herren Freude,
Ey! du fromm- und treuer Knecht.

Luc. 2. v. 29.

HERR / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren / wie du gesaget hast,

Aria.

1.

So fahr' ich hin aus Angst und Plagen,
Die mich bißher so hart gedrückt!
Willkommen, sanfftes Todtes-Wagen,
Den mir mein JEsus zugeschickt!
Mein JEsus bleibt von mir im Sterben ungeschieden!
Drum scheid' ich frölich ab, drum fahr' ich hin mit Frieden!

2.

Ich fahre zu der Himmels-Wonne
Aus Unruh zu der Sicherheit,
Aus Nacht zu Licht, und Tag, und Sonne!
Aus dieser Zeit zur Ewigkeit.
Mein JEsus bleibt von mir im Sterben ungeschieden!

Drum

Drum ſcheid' ich frölich ab, drum fahr' ich hin mit Frieden!

Vom Arbeitern im Weinberge.

Hiob. 7. v. 2.

Wie ein Knecht ſich ſehnet nach den Schatten / und ein Tagelöhner daß ſeine Arbeit aus ſey; Alſo habe ich wohl ganze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte ſind mir viel worden.

Aria.

1.

Weiche nicht! Sey GOtt getreu!
Laufſt du Tages Hitz und Plagen
In dem Berge GOttes tragen,
Ach! ſo denke doch dabey,
Daß dir GOtt verſpricht zu geben
Himmliſch Leben!
Denke ſtets an deine Pflicht:
Weiche nicht!

2.

Weiche nicht! Mit Treu und Fleiß
Das zu thun was GOtt befohlen,
Weil du noch kanſt Odem hohlen,
Achte keinen ſauren Schweiß!
In dem Himmel ſollſt du raſten
Nach den Laſten!
Wo dich keine Sonne ſticht,
Weiche nicht!

3.

Wache nicht, und laß doch nie
Ungedult dich übereilen

Wie

Wie dein GOtt pflegt auszutheilen
Die Belohnung und die Müh';
Ach! so laß es dir in allen
Wohl gefallen!
GOtt erkennt, was dir gebricht,
Weiche nicht!

Rom. 8. v. 18.

Ich halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey/ die an uns soll offenbahret werden.

Matth. 25. v. 22.

Ey! du frommer und getreuer Knecht.

Aria.

1.

Du sanffter Abend du
So sey geküßt! Sey tausendmahl umfangen!
Die Sonn' ist untergangen!
Du labest mich in Ruh,
Du sanffter Abend du.

2.

O theurer Gnaden-Lohn,
Den ich bereits mit Glaubens-Augen sehe,
Dort in der Himmels-Höhe!
O schönster Ehren-Thron!
O theurer Gnaden-Lohn.

3.

Ade! O Welt! Ade!
Nun werd' ich stehn bey schönsten Himmels-Reben,
Die stets in JEsu leben,
Mich rührt kein heisses Weh!
Ade! O Welt! Ade!

Chor.

Chor.

1. Thess. 5. v. 9. 10.

GOtt hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern HErrn JEsum Christ.

Von viererley Acker.

Galat. 6. v. 7. 8.

Was der Mensch säet/ das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; Wer aber auf den Geist säet/ der wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Aria.

1.

WJe der Mensch sein Hertzens-Feld
Hier bestellt
Weil er wandelt auf der Erden,
Wie er Saamen ausgestreut
In der Zeit,
So wird auch die Erndte werden!
Fleisches-Saat trägt nur Verderben,
Und ein Sterben ohne Sterben!

2.

Wer hier auf den Geist gesät,
Der empfäht
Schönste Frucht, der erndtet Leben,
Leben und Vollkommenheit,
Seeligkeit
Die der Erndten-Herr wird geben,
Wo die Himmels-Felder grünen,
Und zur Seelen-Wollust dienen,

3. Sie,

3.

Säe, weil du dieses weißt,
Auf den Geist;
Laß dich, Hertzens-Feld, bewegen,
Daß in dir des Höchsten Wort
Fruchte fort
Durch des Geistes Himmel-Regen!
Dämpffe Lust und Nahrungs-Sorgen
Und was mehr in mir verborgen.

4.

Baue selbst mit deiner Hand
Mich, dein Land!
Pflüge mich durch dein Gesetze,
Wenn mein Hertz den Felsen gleich,
Mach' es weich,
Daß ich seine Furchen netze
Mit den Thränen wahrer Reue,
Und so edlen Saamen streue!

5.

Reute selbst die Dornen auß,
Und den Grauß
Der dein Wort in mir erstücket!
Gib durch deines Geistes Krafft
Frischen Safft,
Wenn die Creutzes-Last mich drücket,
Daß ich mich nicht lasse schwächen
Wenn die heisse Strahlen stechen.

6.

Würck' in mir zu jeder Zeit
Fruchtbarkeit,
Durch dein Wort, den theuren Saamen,

Laß

Laß das gute Feld mich seyn
Dir allein
HERR, zum Preiß und deinem Nahmen!
Laß in mir die Geistes-Saaten
Tausendfältig wohlgerathen!

Chor.

Seelig sind / die GOttes Wort hören und bewahren.

Vom guten Saamen und Unkraut.

1. Petr. 5. v. 8.

Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge / dem widerstehet fest im Glauben.

Aria.

1.

SEyd nüchtern doch, und wache!
Seyd stets im Glauben wacker,
Verwahret Tag und Nacht
Den edlen Hertzens-Acker
Vor Satans-List und Macht!
Seyd nüchtern doch, und wacht!

2.

Seyd nüchtern doch, und wacht
Mit Bethen und mit Schreyen,
Dieweil der Feind bedacht,
Sein Unkraut auszustreuen
Bey sanffter Sünden-Nacht,
Seyd nüchtern doch, und wacht.

Cantic

Cantic. 5. v. 2.

Ich schlaffe/ aber mein Hertz wachet!

Aria.

10

Treuer Hirte deiner Schaafe
Stehe mir mit Gnaden bey,
Daß mein Hertz stets wacker sey,
Ob ich leiblich gleich entschlaffe!
Hilff dem Feinde widerstehen,
Wenn er Unkraut aus-will säen.

2.

Hilff, daß ich den Feind verjage
Mit Gebeth, und Wachsamkeit,
Sammle mich nach dieser Zeit
An dem grossen Erndten-Tage
In die Scheuren deiner Freude
Wo ich frey von Noth und Leide!

Aufexto mihi.

2 Tim. 2. v. 8.

Halt im Gedächtnis JEsum Christum.

Cant. 3. v. 4.

Ich halte ihn und will ihn nicht lassen/ biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß/ in meiner Mutter Cammer.

1.

ICh halte dich, O JEsu, meine Liebe,
Die an das Creutz geheffter ist,
Mein Hertze walle von reinen Liebes-Triebe
O Schatz, den meine Seele küßt!

Ich

Ich will dich umfassen
Nach treuester Pflicht!
Ich will dich nicht lassen,
Ich lasse dich nicht!

2.

Die Liebe soll dir tausend Küsse geben,
Du aller Schönen schönster Preiß!
Es soll mir stets vor meinen Augen schweben
Dein schönstes Bild das roth und weiß!
Ich will dich umfassen
Mein Leben und Licht,
Ich will dich nicht lassen,
Ich lasse dich nicht!

3.

Ich halte dich mit meinen Glaubens Armen!
Ich hang' an deines Creutzes Stamm!
Ach! laß mein Hertz, das kalte, doch erwarmen
In deinem Bluth', erwürgtes Lamm!
Ich will dich umfassen,
Biß Hertze mir bricht!
Ich will dich nicht lassen,
Ich lasse dich nicht!

Es. 43. v. 24.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden/ und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten!

Galat. 6. v. 14.

Es sey aber ferne von mir rühmen/ denn allein von dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt.

Aria.

1.

Ihr Kinder dieser Welt
Mögt euern Koth und Schatten rühmen,
Der euch so hart gefangen hält,
Ich rühme JEsu Blut und Striemen!
Sein Blut-Rubin verbleibt mein Edelstein,
Und sein bedörnter Kranz soll meine Crone seyn!

2.

Die Bande, die Er trägt,
Sind güldne Ketten meiner Seele!
Die Schmach, womit man Ihn belegt,
Ist dieser Ruhm, den ich erwehle!
Sein Spottkleid ist mein Schmuck und Ehren-Tracht,
Und seine Niedrigkeit ist meine höchste Pracht.

3.

Drum werff' ich alles hin!
Was irrdisch ist, soll mir gekreutzigt bleiben,
Weil ich der Welt gekreutzigt bin,
Sie soll mich nie von JEsu treiben!
Nur JEsus Creutz ist, was mein Hertz verlangt,
Weil an dem Creutz allein mein gantzer Himmel hangt!

Auf den Sonntag Invocavit.

Jud. 13. v. 9.

HErr GOtt, stärcke mich in dieser Stunde.

Aria.

1.

HERR GOTT! Ach stärcke mich
In der Versuchungs-Stunde!

Ich

Ach hilff! denn ohne dich
Geh' ich gar leicht zu Grunde!
Laß deines Geiſtes Macht
Mich fühlen innerlich,
Ich bin vom Kampff verſchmachet!
HErr GOtt! Ach ſtärcke mich!

2.

HErr GOtt! ach ſtärcke mich!
Des Satans Pfeile fliegen!
Der Starcke rüſtet ſich,
Mich Schwachen zu beſiegen!
Der Angſt-Kampff iſt zu ſchwehr!
Ich ruffe ſeufftzend!
Ach hilff! Ich kan nicht mehr!
HErr GOtt! ach ſtärcke mich!

2. Timoth. 2. v. 1. 3.

So ſey nun ſtarck mein Sohn durch die Gnade in Chriſto JEſu. leide dich als ein guter Streiter JEſu Chriſti.

Aria.

1.

Sey ſtarck und weiche nicht in den Verſuchungs-Plägen,
Ergreiff des Geiſtes Schwerdt, den Seelen-Feind zu ſchlagen
Bleib, Seele, tapffer ſtehn, und kämpffe nach der Pflicht
Bey JEſu Blut-Panier! Sey ſtarck und weiche nicht.

2.

Sey starck, und weiche nicht! du bist zum Kampff erkohren,
Sey deinem JEsu treu, dem du verlängst geschwohren!
Ergreiff den Glaubens-Schild der Satans-Pfeile bricht!
Setz auf den Helm des Heils! Sey starck und weiche nicht!

Ps. 46. v. 1.

1.

GOtt ist unsre Zuversicht,
Wenn der Feind uns sucht zu tödten,
Unser Schutz in grossen Nöthen,
In der Angst-Nacht unser Licht,
GOtt ist unsre Zuversicht!

2.

GOtt ist unsre Zuversicht,
Er hilfft unsre Feinde schlagen,
Daß wir Cron- und Palmen tragen,
Unser GOtt verläst uns nicht,
GOtt ist unsre Zuversicht.

Auf den Sonntag Reminiscere.

Gespräch

Zwischen Christo, und dem Cananäischen Weibe.

Cananäisch Weib.

1.

HERR, du Heyland aller Welt,
GOtt der Jüden und der Heyden,

Sieh' ein arme Heydin fällt
Dir zu Fuß in ihrem Leiden!
Ach! mein Hertz
Schreyt mit Schmertz!
Ach! es plaget Satans Macht
Meine Tochter Tag und Nacht!

2.

HERR, ach wirff mich nicht zurück!
Vor dir lieg' ich auf den Knien!
Gib mir einen Gnaden-Blick,
So wird Satan müssen fliehen!
Ach! mein Hertz
Schreyt mit Schmertz!
Höreſt du nicht, höchſter Hort!
Schweigeſt du, du ew'ges Wort?

JEſus.

Weich! Es ſind gerechte Straffen,
Weiche fort, denn ich bin nur
Iſraels verlohrnen Schaafen
Hergeſandt zum Heil, zur Cur!
Sie ſind meine Reichsgenoſſen,
Heyden ſind hier ausgeſchloſſen.

Canan. Weib.

Dennoch laß ich nicht von dir,
Dennoch fahr' ich fort zu ſchreyen!
Rette mich! Ach hilff doch mir!
Laß ein Wörtlein mich erfreuen!
Ach! mein Hertz
Schreyt mit Schmertz!

Mache mich vom Jammer loß!
Hilff! die Noth iſt übergroß!

JEſus.

Kind der Finſterniß und Sünden
Solt ich dir genädig ſeyn,
Und dich deiner Noth entbinden?
Weiche fort: Es ſteht nicht fein,
Wenn das Brodt die Hunde nähret,
Das den Kindern zugehöret.

Cananäiſch Weib.

1.

Ja! ich will mit Herz und Mund
Mein' Unwürdigkeit bekennen!
Ja HErr! ich bin nur ein Hund
Gegen Iſrael zu nennen!
Ach! mein Herz
Schreyt mit Schmerz!
Thu' an mir, du höchſtes Guth,
Was man an den Hunden thut.

2.

Wirff die Broſamen mir zu
Von der Taffel deiner Gnaden,
So erlang' ich Hülff und Ruh,
So werd ich der Noth entladen!
Ach! mein Herz
Schreyt mit Schmerz!
Hilff! Ach neige dich zu mir!
Hilff! dein Hündlein liegt vor dir!

JEſus.

JEsus.

Heldin auf! du hast gesieget
Durch des Glaubens starcke Krafft!
Du hast ritterlich gekrieget,
Dir ist Hülffe schon verschafft!
Satanas ist weggeschieden!
Wohl dir! gehe hin in Frieden!

Auf den Sontag Oculi.

Ephes. 6. v. 12.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsternüß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

1. Joh. 4. v. 4.

Der in euch ist / ist gröſſer / denn der in der Welt ist.

Aria.

1.

Entweich O Seelen-Feind!
Mein JEsus, der vom Himmel kommen,
Hat in Besitz mein Hertz genommen
Und sich mit mir vereint!
Entweich! Entweich!
Mein JEsus hat in mir sein Himmelreich!

2.

Er liebt mein Hertzens-Hauß,
Der, den die Himmel nicht umfassen,
Will sich zur Ruh hier niederlassen,
Weg Sünd' und Laster-Grauß!

Entweich! Entweich!
Mein JEsus hat in mir sein Himmelreich!

3.

Entweich mit aller Wuth!
Du Mörder must fürüber gehen!
Denn meines Hertzens Pfosten stehen
Gefärbt mit JEsu Blut!
Entweich! Entweich!
Mein JEsus hat in mir sein Himmelreich!

1. Joh. 3. v. 8.

Darzu ist erschienen der Sohn GOttes/ daß er die Wercke des Teuffels zerstöhre.

Aria.

1.

Seyd, ihr Seelen, höchst erfreuet,
Weil ihr GOttes Tempel seyd,
JEsus hat euch eingeweyhet,
Lobt und danckt ihm iederzeit,
Weil JEsus erschienen, der König der Ehren,
Mit Stärcke die Wercke des Teuffels zu stören.

2.

JEsus schützet seine Lieben,
Satanas wird durch das Wort
Stets noch geistlich ausgetrieben!
JEsus ist der Seelen Hort!
Weil JEsus erschienen, der König der Ehren,
Mit Stärcke die Wercke des Teuffels zu stöhren.

3.

Satan mag ümher nur gehen
In der Wüste dieser Welt,

Die

Die ihm gläubig wiederſtehen,
Werden nicht von Ihm gefälle!
Weil JEſus erſchienen, der König der Ehren,
Mit Stärcke die Wercke des Teuffels zu ſtöhren!

Auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Der Engel.

1.

SEy gegrüßt holdſeel'ge Zier
Seele, die GOtt ſelbſt geweyhet,
Wehrte, die gebenedeyet,
Du geh'ſt allen Weibern für!
Seele, die GOtt ſelber küſſet,
Sey, Maria, ſey gegrüſſet!

2.

Sey gegrüßt, holdſeel'ge Zier,
GOtt das allerreinſte Weſen
Hat zur Mutter dich erleſen
Sey gegrüßt! GOtt iſt mit dir!
GOtt hat ſich mit dir verbunden,
Du haſt bey GOtt Gnade funden!

Maria.

O wunderbahrer Gruß,
Worüber ich erſtaunen muß!
Dein Anblick macht mich zagen,
Du Himmels-Bothe du!
Was ſoll ich doch darzu,
Daß du mich grüſſeſt, ſagen?

Engel.

1.

Fürchte dich Maria nicht!
Schönste Tugend-Cron auf Erden!
Siehe, du wirst schwanger werden,
Auserwehltes Weiber-Licht!
Du wirst einen Sohn gebähren,
Der der Welt soll Heyl gewähren.

2.

Deines keuschen Leibes Sohn
Sollst du künfftig JESUS heissen,
Der wird seinen Feind zerschmeissen,
Zu besitzen Davids Thron!
Seinen Stuhl wird keiner schwächen,
Noch das starcke Zepter brechen.

Maria.

Wie soll es doch geschehn?
Ich bin zu schwach, diß zu verstehn!
Was du hast angeführet,
Ist über meinen Sinn,
Dieweil ich Jungfer bin
Die nie ein Mann berühret!

Engel.

GOttes Geist wird sich mit dir,
Keusche Seele, selbst begatten!
Ja! es wird dich überschatten
GOttes Krafft, du holde Zier!
Was von dir kommt, wird auf Erden
GOttes Sohn genennet werden.

Maria.

Obgleich mein Sinn nicht fassʼt
Was du zu mir gesaget hast;
So glaub ich doch, es wird ergehen!
Ich bin des Höchsten Magd,
Wie du mir hast gesagt,
So müsse mir geschehen!

Aria.

1.

Liebster JEsu, mein Verlangen,
Den Mariens keuscher Schooß
Durch den Heiligen Geist empfangen!
Deine Lieb ist wundergroß,
Daß du in dem Menschen-Orden
Mir zu gut ein Mitglied worden.

2.

Heilige doch, und bewege
Meine Seele, daß sie dich
Geistlich auch empfangen möge!
Deine Krafft beschwatte mich,
Daß ich dich mit Reu und Schmertzen
Neu gebähr in meinem Hertzen.

Auf den Sontag Lætare.

Ps. 132.

Ich will ihre Speise segnen/ und ihren Armen Brodts genung geben.

Rom. 8.

Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst/ oder Verfolgung oder Hunger/ oder Blösse.

Aria.

Aria.

1.

WAs kan ſo mächtig ſeyn?
Creutz, oder Pein,
Verfolgung, Blöſſ und Hunger leiden,
Von meinem JEſu mich zu ſcheiden?
Wer trennt das Liebes-Band,
Das feſter hält als Stahl und Diamant?

2.

Diſs Band bleibt unzertrennt!
Die Liebe brennt
Vom Creutzes-Wind in ſtärckern Flammen!
Gefahr, Noth, Hunger, kommt zuſammen!
Was acht ich eure Macht,
Weil meine Lieb' auch ſelbſt den Todt verlacht.

3.

Wenn Mangel mich befällt
Auf wüſter Welt,
Wodurch ich hier als Pilger reiſe;
Mein JEſus giebt mir Himmels-Speiſe
Ich leide nimmer Noth,
Weil JEſus ſelbſt mein wahres Himmelbrod!

Pſ. 34. v. 9.

Schmecket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt / wohl dem der auf ihn trauet.

Auf den Sonntag Judica.

Pſ. 109 v. 1.

GOtt mein Ruhm ſchweige nicht / denn ſie haben ihr gottloſes und falſches Maul wi-

der

der mich aufgethan / und reden wieder mich mit falſcher Zunge.

Aria.

1.

WAs ſchlagt ihr mich, ihr Läſter-Zungen?
Was macht ihr mir doch Ungemach?
So, daß die unverdiente Schmach
Bißhero mir durchs Hertz gedrungen,
Was ſchlagt ihr mich, ihr Läſter-Zungen?

2.

Was ſchlagt ihr mich, ihr Läſter-Zungen,
Die ihr auf nichts als Spott bemüht,
Die ihr auch Gifft aus Blumen zieht,
Wie iſt es euch bißher gelungen!
Was ſchlagt ihr mich, ihr Läſter-Zungen?

Pſ. 120. v. 3.

Was kan dir die falſche Zunge thun / und was kan ſie ausrichten?

Aria.

1.

Ein gut Gewiſſen hält Triumph,
Und muß doch endlich ſiegen,
Es macht die Läſter-Pfeile ſtumpff,
Und lacht der falſchen Lügen!
Ein gut Gewiſſen hält Triumph,
Und muß doch endlich ſiegen!

2.

Ein gut Gewiſſen hält Triumph,
Und muß doch endlich ſiegen,
Es macht die Zungen-Schwerdter ſtumpff,
Wormit die Feinde kriegen,

Ein

Ein gut Gewissen hält Triumph,
Und muß doch endlich siegen!

3.

Ein gut Gewissen hält Triumph
Und muß doch endlich siegen!
Die Lügner sincken in den Sumpff
Zum Vater aller Lügen!
Ein gut Gewissen hält Triumph,
Und muß doch endlich siegen!

Auf den Grünen Donnerstag.

Apoc. 3. v. 20.

Siehe! Ich stehe für der Thür/und klopffe an; So jemand meine Stimme hören wird/ und die Thür auffthun/ zu den werde ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten/ und er mit mir.

Genes. 24. v. 31.

Komm herein/ du Geseegneter des HErrn/ warum stehest du draussen: Ich habe das Haus geräumet!

Aria.

1.

WEyd ihr noch nicht auffgethan
Meine Seelen-Pforten?
Oeffnet euch! GOtt klopffet an
Mit so süssen Worten!
Hertzens-Zion öffne dich!
Dir soll Friede blühen,
Denn dein König nahet sich,
Bey dir einzuziehen.

2. Komm!

2.

Komm! Geſegneter des HErrn,
Komm, mein Schmuck und Prangen,
Komm, mein Licht, mein Freudenſtern
Laß dich bald umfangen.
Labe mich mein Himmelbrod,
Manna meiner Seele,
Daß mich keine Hungers-Noth
Und kein Mangel quähle!

3.

Laß mein Seelen-Canaan
Milch und Honig flieſſen!
Felß des Heils, der laben kan,
Laß mich Krafft genieſſen!
Weinſtock, den mein Hertze ſucht
Durch den wahren Glauben
Gib mir deine Lebens-Frucht,
Gib mir Purpur-Trauben.

4.

Stärcke mich, denn ich bin ſchwach,
Komm du Fürſt der Ehren!
Würdige mein Hertzens-Dach,
Drunter einzukehren!
Ach hilff, daß mich nichts von dir
Allerliebſter, treibe,
Daß mein Hertze für und für
HErr, dein Himmel bleibe.

Auf den Charfreytag.

Zachar. 11 v. 2.

Heulet ihr Tannen/ denn die Zedern ſind gefallen/

fallen/und das herrliche Gebäu ist verstöhret.

Aria.

1.

HEul't ihr Tannen! heul't und wimmert!
Denn die Cedern brechen itzt!
Das Gebäu ist gantz zertrümmert,
Das den gantzen Welt-bau stützt,
Drauß der Göttheit Glantz geschimmert,
Heult ihr Tannen! heult und wimmert!

2.

Heul't ihr Tannen! heult und wimmert!
Boßheits-Hecken bücket euch!
Eh' euch GOttes Zorn zertrümmert,
Eichen-Hertzen, werdet weich!
Seyd üm eure Schuld bekümmert!
Heult ihr Tannen! heult, und wimmert!

Esai. 57. v. 1.

Aber der Gerechte kömt üm/ und niemand ist/der es zu Hertzen nehme.

Aria.

1.

Laß! ach! laß mich doch mit dir,
Allerliebster Bräutgam sterben,
Stirbst du dann aus Liebs-Begier,
Mir das Leben zu erwerben?
Muß sich deiner Wangen Zier
Ach! so todtenblaß verfärben?
Laß, ach! laß mich doch mit dir
Allerliebster Bräutgam sterben!

2.

JEsu, mit dir will ich mich
Lebendig im Geist begraben!
Wo du ruhest, will auch ich
Meiner Seelen Ruhstadt haben!
Tausendmahl bekütz ich dich!
JEsu, mit dir will ich mich
Lebendig im Geist begraben!

Auf den Ersten Ostertag.

Geistl. Gespräch-Spiel.

Die Weiber.

* * *

Die Heilge Zeit des Sabbaths ist vergangen!
Laß't uns zum Grabe gehn,
Das unsern höchsten Schatz umfangen!
Kommt! lasset uns den heil'gen Leichnam sehn!
Laßt uns allhie die trüben Augen wenden,
Denn was die Liebe knüpfft, kan auch der Todt nicht scheiden!

* * *

Wir wollen ihm zu guter letzt gewähren
Zum Opffer unsrer Treu
So manchen Kuß und heisse Zähren,
Wir bringen, ihn zu salben, Specerey,
Durch dieser Krafft die Fäulnitz zu vertreiben,
Sein Leib soll unversehrt, wie sein Gedächtnis, bleiben.

Aria.

Liebster Seelen-Freund erwehle,
Zu den Grabe deiner Ruh

Meines engen Hertzens Höhle,
Hilff du Allerliebſter du,
Daß ich in dieß Grab dich lege,
Und darinnen gläubig heege.

2.

JEſu, bleib in meinem Hertzen,
Daß es deine Ruhſtadt ſey,
So vergehen alle Schmertzen,
Hilff, daß ich durch Buß und Reu
Und ein reines Tugend-Leben
Specerey dir möge geben.

Weiber.

Wer aber wältzt den Stein
Vom Grabe weg? Wer kan ſo mächtig ſeyn?
Doch Wunder, das wir ſehen!
Der Stein iſt abgewältzt,
Doch wiſſen wir nicht wie?
Wir können ohne Müh
In unſers Meiſters Grab und Ruhekamer gehen

Aria.

1.

Wältz' ab den Sünden-Stein,
Der meine Seele drücket
So werd' ich recht erqvicket,
So werd' ich ſeelig ſeyn!
Wältz' ab den Sünden-Stein.

2.

Die Weiber.

Ach Furcht! was ſehen wir!
Ein Geiſt iſt hier!

Laß

Laßt uns nun länger hier nicht stehen,
Sonst müssen wir erblassen und vergehen,
Ein sterblich Aug' erträget nicht
Solch Englisches Gesicht!

Der Engel.

Ihr Weiber laßt verschwinden euer Zagen!
Entsetzt euch nicht vor mir,
Ich weiß, ihr sucht allhier
Den JEsum, den man an ein Creutz geschlagen!
Er ist im Grabe nicht vorhanden!
Er lebt! Er lebt! und ist erstanden.

Ihr sehet hier nichts, als die leere Städte,
Allwo das höchste Guth
So sanffte hat ausgeruh't!
Er brach hervor, so, wie die Morgenröthe!
Er ist im Grabe nicht vorhanden,
Er lebt! Er lebt, und ist erstanden!

Aria.

1.

Auf ihr Hertzen! Auf ihr Zungen
Preiset JEsu Majestät,
Der den Todt in Sieg verschlungen,
Der so herrlich auffersteht!
Der durch Stein und Grab gedrungen!
Auf ihr Hertzen! Auf ihr Zungen!

2.

Todt, wo ist dein Stachel blieben?
Hölle, wo ist dein Triumph?
Welt und Sünde sind vertrieben,
Satan liegt im Schwefelsumpff!

JEsus schützet seine Lieben,
Tode, wo ist dein Stachel blieben?

3.

Auf ihr Hertzen: Repetatur.

Auf den Ostermontag.

Luc. 24. v. 29.

Bleibe bey uns / denn es will Abend wer/den/und der Tag hat sich geneiget.

Matth. 28. v. 20.

Siehe! ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.

Aria.

1.

BLeib JEsu! bleibe doch!
Du Licht, vom Licht gebohren,
Der Tag hat sich verlohren!
Es will nun Abend werden!
Ach! leuchte deinen Heerden!
Wir Arme ruffen noch:
Bleib JEsu, bleibe doch.

2.

Bleib JEsu, bleibe doch!
Dieweil wir wallen müssen
In dicken Finsternüssen!
Dein Wort, die Lebens-Kertze
Durchstrahle Geist und Hertze!
Wir Arme ruffen noch:
Bleib JEsu, bleibe doch!

3.

Bleib JEsu, bleibe doch!

Der Tag hat ſich verborgen,
Die Nacht der trüben Sorgen
Lag unſern Geiſt umgeben!
War unſer Licht und Leben!
Wir arme ruffen noch:
Bleib JEſu, bleibe doch!

4.

Bleib JEſu, bleibe doch
In trüben Todtes-Stunden,
Wenn alles Licht verſchwunden!
Sey unſer Licht und Sonne,
Und Weg zur Himmels-Wonne!
Wir Arme ruffen noch:
Bleib JEſu, bleibe doch!

Proverb. 8. v. 31.

Meine Luſt iſt bey den Menſchenkindern.

Cantic. 6. v. 2.

Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.

Aria.

1.

Mein Freund iſt mein,
Und ich bin ſein!
Mein Freund, der unter Roſen weydet!
Mein Freund, der weiß und roth,
Von dem mich keine Noth,
Und ſelbſt der Tode nicht ſcheidet!
Mein Freund iſt mein
Und ich bin ſein!

2.

Mein Freund iſt mein
Und ich bin ſein!

Er ist bey mir in Noth und Wehe!
Er bleibet meine Zier,
Mein Liebster, den ich hier
Mit Glaubens-Augen sehe!
Mein Freund ist mein,
Und ich bin sein!

3.

Mein Freund ist mein
Und ich bin sein!
Sein Trost versüsset alle Sorgen!
Er kennet meinen Schmertz!
Sein treues Josephs-Hertz
Bleibt kurtze Zeit verborgen!
Mein Freund ist mein,
Und ich bin sein!

Chor.

Bleibe bey uns/ denn es will Abend werden/ und der Tag hat sich geneiget.

Auf den Osterdienstag.

Ps. 85. v. 9.

Ach! daß ich hören solte/ daß GOtt der HErr redete/ daß er Friede zusagte seinem Volck/ und seinen Heiligen.

Luc. 24. v. 36.

Friede sey mit euch!

Mittler zwischen GOtt und Sündern,
Schaff' uns süsse Friedens-Ruh!
Sprich uns deinen armen Kindern
Liebster JEsu, freundlich zu!

Gib uns Frieden im Gewiſſen,
Wenn wir geiſtlich ſtreiten müſſen;
Stärck uns allerhöchſter Hort
Durch dein ſüſſes Friedens-Wort!

2.

Laß in Zion Friede blühen,
Und verjag jedweden Feind,
Der Uns ſucht zu überziehen,
Sey und bleib' der Deinen Freund!
Laß kein Krieges-Wetter krachen,
Laß die Friedens-Sonne lachen!
Daß ſich küſſe jederzeit
Friede mit Gerechtigkeit.

3.

Führ' uns, wenn wir Lebensmüde,
In die ſchönen Häuſſer ein,
Wo nur Ruhe, wo nur Friede,
Wo wir ewig ſeelig ſeyn!
Wo wir ewig ſicher wohnen,
Ausgeziert mit Palm- und Cronen,
Die du ſchenckeſt nach den Streit
In der ſanfften Ewigkeit!

Chor.

Der Friede GOttes/ ꝛc.

Auf Quaſimodogeniti.

Pſ. 55.

O! hätte ich Flügel wie die Tauben/ daß ich flöge und etwa bliebe.

Aria.

1.

WO flieh', wo flieh' ich hin,

Dieweil auf mich ergrimmte Wetter blitzen!
Weil alles kracht! Wer wird mich doch beſchützen!
Dieweil ich gantz mit Furcht umringet bin!
Wo flieh', wo flieh' ich hin?

2.

Wo flieh', wo flieh' ich hin!
Mein JEſus! ach! mein Licht hat ſich verborgen,
Da mich umzieh'n die Wolcken trüber Sorgen!
Ach! wer erquickt den Kummer-vollen Sinn?
Wo flieh', wo flieh' ich hin?

3.

Wo flieh', wo flieh' ich hin?
Ach! hätt' ich doch der Tauben ſchnelle Schwingen,
In einen Felß und ſich're Klufft zu dringen,
Weil ich verfolgt und ſo geängſtet bin!
Wo flieh', wo flieh' ich hin?

JEſus.

Cantic. 2. v. 13.

Stehe auff / meine Freundin / und komm meine Schöne / komm her meine Taube in den Felßlöchern / in den Steinritzen!

Aria.

1.

Schwinget euch ihr Seelen-Flügel
Zu den Felſen JEſu zu!
Laßt dahinten Berg' und Hügel!
Sucht bey JEſu wahre Ruh!
Schwinget euch ihr Seelen-Flügel
Zu den Felſen JEſu zu.

2.

Nimm mich in der Wunden Ritzen
Und in deine Seiten-Klufft,

Wenn

Wenn auf mich die Wetter blitzen,
Wenn mir weh't die rauhe Lufft!
Nimm mich in der Wunden Ritzen
Und in deine Seiten-Klufft!

7.

JEſu, laß mir deine Wunden
Offne Himmels-Pforten ſeyn,
In den trüben Unglücks-Stunden,
In der letzten Todes-Pein!
JEſu, Laß mir deine Wunden
Offne Himmels-Pforten ſeyn!

Auf Qvaſimodogeniti.

Cantic. 1. v. 7.

Sage mir an/ du/ den meine Seele liebet/ wo du weydeſt/ wo du ruheſt im Mittage/ daß ich nicht bin und her gehen müſſe bey den Heerden deiner Geſellen.

Aria.

1.

SAge doch, wo weydeſt du,
Allerſchönſter Preiß der Schönen,
Meine ſüſſe Lieb' und Ruh,
Meiner Seele Wunſch und Sehnen!
Sprich ein Zucker-Wort mir zu!
Sage doch, wo weydeſt du!

2.

Sage doch, wo weydeſt du,
Unter welchen kühlen Schatten
Pflegeſt du der ſanfften Ruh?
Welche Blumenreiche Matten

Wehen dir den Balſam zu?
Sage doch, wo weydeſt du?

3.

Sage doch, wo weydeſt du?
Mein Verlangen, und mein Leben,
Daß ich dir in ſtoltzer Ruh
Liebes-Küſſe möge geben!
Liebſter ſprich mir freundlich zu?
Sage doch, wo weydeſt du?

Cantic. 1. v. 8.

Kenneſt du dich nicht/ du Schönſte unter den Weibern/ ſo gehe hinaus auf die Fußſtapffen der Schaafe.

Aria.

1.

WIrdiſche Freude,
Schädliche Weyde,
Weiche von mir!
Felder voll Sünden,
Bleibet dahinden,
JEſus iſt hier!

2.

Irrdiſche Wieſen,
Die ich geprieſen,
Locket mich nicht!
Daß mich bewirthe
JEſus, mein Hirte,
JEſus, mein Licht!

3.

JEſus läſt ſchauen
Felder und Auen
Wo nichts gebricht!

Hier

Hier ist nur Wonne,
Wo uns die Sonne
Nimmermehr sticht!

4.

JEsus, mein Leben,
Will mir dort geben,
Was er nur hat!
Himmlische Freude,
Süsseste Weyde
Mache mich satt!

Auf den Sonntag Jubilate.

Jac. 1. v. 2.

Meine lieben Brüder / achtet es eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.

Aria.

1.

Laß das Creutz dir nicht erwecken
Banges Schrecken!
Dulde doch die kurtze Pein!
Alles was du must empfinden,
Wird verschwinden,
Es wird nur ein kleines seyn!
Sey getreu! Auf kurtzes Leiden
Folgen ewig-süsse Freuden!

2.

Creutzes-Gluth muß dich bewähren,
Und verklähren
Deines Glaubens reinen Schein!

Alles Leiden, das dich drücket,
Und bestricket
Wird doch nur ein kleines seyn!
Sey getreu ꝛc.

3.

Laß die rauhen Winde wehen!
Sie vergehen!
Auf den Sturm folgt Sonnenschein,
Auf den Winter Frühlings-Weyden,
Duld' und leide!
Es wird nur ein kleines seyn!
Sey getreu ꝛc.

Rom. 8. v. 18.

Ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht werth sey / die an uns soll offenbahret werden.

Arie.

1.

Verzage nicht in deinen Plagen,
Gedrucktes Herz! Verzage nicht!
Dein JEsus hilfft das Creutz dir tragen,
Wenn Krafft und Stärcke dir gebricht!
Kein Creutz, kein Leiden dieser Zeit
Ist werth der Himmels-Herrligkeit!

2.

Zehl' alle Martern hie zusammen,
Die Menschen auff der Welt bewust,
Noth, Blösse, Bande, Schwerdt und Flammen,
Was sind sie gegen jener Lust?
Kein Creutz, kein Leiden dieser Zeit
Ist werth ꝛc.

3. Der

3.

Der Abgrund jener Himmels-Freuden
Verschlinget alles Erden-Weh',
Und gegen ihn ist alles Leiden
Ein Tröpflein gegen eine See!
Kein Creutz ꝛc.

4.

Drum laß den Allerhöchsten walten,
Sey treu, wenn dich das Creutz beschwehrt,
Man muß erst Marter-Wochen halten,
Eh man in Freuden-Himmel fährt!
Kein Creutz ꝛc.

Auf den Sonntag Cantate.

Joh. 16. v. 5.

Nun aber gehe ich hin zu dem/ der mich gesandt hat.

Cantic. 6.

Wo ist denn dein Freund hingegangen/ du Schönste unter den Weibern! Wo hat sich dein Freund hingewandt/ so wollen wir mit dir ihn suchen.

Aria.

1.

WO ist mein Freund? Wo wird er funden?
Mein Freund, der durch der Liebe Band
Mir an mein Herz so fest gebunden,
Wo hat sich dieser hingewandt?
Ist denn mein Licht von mir verschwunden?
Wo ist mein Freund? Wo wird er funden?

2.

Wo ist mein Freund? Wo wird er funden?
Ich bin von Sehnen krank und matt!
Wer lindert meine heisse Wunden,
Die mir mein Freund geschlagen hat,
Als ich der Liebe Macht empfunden?
Wo ist mein Freund? Wo wird Er funden?
Nun aber geh' ich hin ꝛc.

Cant. 6.

Mein Freund ist hinab gegangen in seinen Garten zu den Würtz-Gärtlein / daß er sich weyde unter den Garten / und Rosen breche.

Aria.

1.

Allerliebster Seelen-Freund,
Glantz der Schönen, mein Verlangen!
Bräutgam, der mich treulich meint,
Du bist in den Garten gangen,
Und hast Müh' und Noth versuchet
Mir zu schencken Lebens-Frucht!

2.

Laß, HErr JEsu, auf mein Hertz
Deines Blutes Würtze fliessen,
Zu versüssen allen Schmertz,
Laß mich Lebens-Frucht geniessen,
Die dein Leidens-Garten trägt,
Wo die Seele Wollust pflegt.

3.

JEsu, dir sey ewig Danck,
Weil du vor mein Heyl gewachet,

Und durch deinen Todtes-Gang
Mir zum Himmel Bahn gemachet!
Führe mich auf dieſer Bahn
Frölich, ſeelig Himmel-an.

Auf Rogate.

Pſ. 140. v. 1.

HErr/ ich ruffe zu dir/ eile zu mir/ vernim̃ meine Stimme/ wenn ich dich anruffe.

JESUS.

SChönſte Freundin unter allen,
Die mein Hertz mit Liebe zwingt,
Laß die ſüſſe Stimme ſchallen,
Die durch alle Wolcken dringt,
Die ich mir in meinen Ohren
Als ein Harffenſpiel erkohren!

Seele.

Heiſſe Seufftzer! ſteigt als Flammen
Durch die Wolcken itzt empor!
Hertz und Lippen ſtimmt zuſammen
In den reinen Sayten-Chor!
Gib, daß durch den Himmel dringe
Was ich bete, was ich ſinge!

Ech. Singe!

Seele.

Seelen-Freund, ich lege nieder
Dieſes Opffer, das dich preißt!
Nimm den Weyrauch meiner Lieder,
Zünd' ihn an durch deinen Geiſt,

Wie

Mir zum Heil, und dir zur Ehre,
Wenn ich bete, HErr! erhöre!

Ech. Ich höre!

Seele.

Liebster, der das schwache Lallen
Seines Kindes nicht verschmäht,
Laß dein Ja mir wiederschallen,
Wenn sich mein Gebet erhöht
Auf des lichten Sions Höhe,
Amen! gib, daß es geschehe!

Ech. Es geschehe!

Auf Himmelfahrt.

JEsus.

Coloss. 3. v. 1.

Suchet/ was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der Rechten GOttes.

Seele.

Phil. 3. v. 14.

Ich vergesse/ was dahinten ist/ und strecke mich zu dem das da fornen ist/ und jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches mir vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.

Aria.

I.

Bleibe dahinden
Sodom der Sünden,
Uppige Welt!
Bleibet zurücke
Wollust und Glücke,
Güter und Geld.

2.

Alles zerſtiebet,
Was man hier liebet,
Alles zerrinnt!
Alles iſt nichtig,
Alles iſt flüchtig,
Alles iſt Wind!

3.

Schicke dich Seele,
Schicke dich, wehle
Wonne vor Weh',
Daß ſie dir werde,
Sage der Erde
Freudig Ade!

4.

JEſu, mein Leben,
Dem ich ergeben,
Nimm mich hinauff!
Gib mir die Hände,
Daß ich vollende
Seelig den Lauff!

JEſus.

Genes. 9.

Eile / und errette deine Seele!

Seele.

Cantic. 1. v. 4.

Zeuch uns dir nach / ſo lauffen wir.

1.

Zeuch uns nach dir,
So lauffen wir
In unſern Liebs- und Glaubens-Schrancken,

Zu dir, Herr JEsu, zu,
Du süsse Seelen-Ruh,
Mit Hertz, mit Sinnen und Gedancken!
Zeuch uns nach dir,
So lauffen wir!

2.

Zeuch uns nach dir,
So lauffen wir,
Das theure Kleinod zuerjagen,
Nach wohl vollbrachten Lauff;
Ach! zeuch uns Himmel-auff,
Die Lebens-Crone bald zu tragen!
Zeuch uns nach dir,
So lauffen wir!

Auf den Sonntag Exaudi.

Ps. 110. v. 25. 28.

Stehe mir bey / HErr / mein GOtt / hilff mir nach deiner Gnade. Fluchen sie / so seegne du / setzen sie sich wieder mich / so müssen sie zu Schanden werden / aber dein Knecht müsse sich freuen.

Fürchte dich nicht / denn ich bin bey dir / weiche nicht / denn ich bin dein GOtt.

Aria.

1.

SEele, sey
GOtt getreu!
Meide Sünden
Ob die Welt auf dich entbrandt,

Ob ſie dich verflucht, verbannt,
Unſchuld muß doch überwinden!

2.

Seele ſey
GOtt getreu
In dem Glauben!
Glaubens-Gold wird durch die Gluth
Deines Creutzes rein und guth.
Laß dir dieſen Schatz nicht rauben.

3.

Seele ſey
GOtt getreu
In der Liebe!
JEſus will dein Sonnenſchein
Und dein Stern der Freude ſeyn,
Wenn um dich gleich alles trübe!

4.

Seele ſey
GOtt getreu
In dem Leiden!
Was die böſe Welt verſchmäht,
Wird im Himmel hoch erhöht,
Laß dich nichts von JEſu ſcheiden!

5.

Seele ſey
GOtt getreu
In dem Sterben!
Bleib bey Chriſti Blut-Panier,
Biß der Geiſt ſich trennt von dir,
Ewig Leben zu ererben!

Auf den Erſten Heil. Pfingſttag.

Joh. 3. v. 16.

Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihn kommen/ und Wohnung bey ihm machen.

Offenb. 21. v. 3.

Siehe da! eine Hütte GOttes bey den Menſchen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und ſie werden ſein Volck ſeyn/ und er ſelbſt/ GOtt mit ihnen/ wird ihr GOtt ſeyn.

Aria.

1.

Kleiner Himmel auf der Welt,
Hat das unbeſchränckte Weſen
Dich zur Wohnung auserleſen?
Seel'ges Hertze! GOttes Zelt!
Siehe wie dich GOtt verneuet,
Und zu ſeinen Tempel weyhet,
Wo zu ruhen ihm gefällt!
Kleiner Himmel auf der Welt!

2.

Kleiner Himmel auf der Welt!
O du Hauß der Herrligkeiten,
GOtt will ſelbſt dich zubereiten,
So, wie es Ihm wohl gefällt!
Hertze länger nicht die Sünden!
Laß dich rein und glaubig finden,
Als des Höchſten Pfingſt-Gezelt!
Kleiner Himmel auf der Welt!

Rom.

Rom. 8. v. 13. seqq.

Wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet / so werdet ihr leben.

Ps. 51. v. 13.

Schaffe in mir / GOtt / ein reines Hertze / und gib mir einen neuen gewissen Geist.

1.

Erwehle
Die Seele,
Du himmlischer Gast!
Erleichtre die Last!
Laß Sünden verschwinden! durchstrahle mein Hertze
Du himmlische Kertze,
Und schaffe mir Rast!
Erwehle
Die Seele,
Du himmlischer Gast!

2.

Komm! stehe
Im Wehe
Mir kräfftiglich bey,
Mit Gnade, mit Treu!
Laß fühlen dein Kühlen, du Brunnquell der Freuden,
Damit ich im Leiden
Gelassen dir sey!
Komm! stehe
Im Wehe
Mir kräfftiglich bey!

3.

Hilff ringen,
Hilff zwingen
Welt, Teuffel, und Bluth!
Entzünde den Muth!
Gib Kräffte, Geschäffte des Geistes zu treiben,
Dir treu zu verbleiben,
Du ewiges Guth!
Hilff ringen,
Hilff zwingen
Welt, Teuffel, und Bluth!

4.

Entzünde!
Verbinde
Mein Hertze mit dir,
Durch Liebes-Begier!
Mach in mir den inneren Menschen stets neuer,
Du himmlisches Feuer,
Du ewige Zier!
Entzünde,
Verbinde
Mein Hertze mit dir!

Auf den Pfingstmontag.

Ich habe dich je und je geliebet/darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gnade.

Psalm. 144. v. 3. 4.

HErr/ was ist der Mensch/ daß du dich sein so annimmst/ und des Menschenkind/ daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich

gleich wie nichts / ſeine Zeit fähret dahin wie ein Schatten.

Aria.

1.

WUnder-ſtarcker Liebs-Magnet
Welcher GOttes Hertz gezogen,
Und die höchſte Majeſtät
Menſchen hold zu ſeyn, bewogen,
So, daß GOtt die Welt umfähe,
Wunderſtarcker Liebs-Magnet!

2.

Wunder-ſtarcker Liebs-Magnet,
Wer kan deine Macht recht preiſen,
Der auch GOtt nicht wiederſtehet?
Haſt du denn ein ſchlechtes Eiſen,
Ja den Ton ſelbſt nicht verſchmähet?
Wunder-ſtarcker Liebs-Magnet!

3.

Wunder-ſtarcker Liebs-Magnet!
Lencke mich mit ſanfften Zügen,
Wenn mein Hertze wiederſtehet,
Du kanſt es zu JEſu fügen,
Der ſo liebreich mich umfähet!
Wunder-ſtarcker Liebs-Magnet!

1. Joh. 5. v. 9.

Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben ſollen.

Aria.

1.

Also hat GOtt die Welt geliebet,
Die böse Welt, des Satans Braut,
Die nichts, als Bosheit ausgeübet,
Daß er sich selbst mit ihr getraut!
GOtt ist, der seinen Sohn ihr giebet,
Also hat GOtt die Welt geliebet!

2.

Also hat GOtt die Welt geliebet!
Es dämpffet keine Meeres-Fluth
Die Flamme, die sein Hertz umgiebet,
O wunderstarcke Liebes-Gluth,
Die uns ergetzt, wann wir betrübet,
Also hat GOtt die Welt geliebet!

3.

Also hat GOtt die Welt geliebet!
So hielt die Liebe reinen Strich!
Mensch siehe, was dein GOtt dir giebet,
Schleuß gläubig diesen Schatz in dich,
So bleibst du ewig unbetrübet,
Also hat GOtt die Welt geliebet!

Rom. 8. v. 38. 39.

Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes/ noch tieffes/ noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ unsern HErrn.

Aria.

Aria.

1.

O du allerliebste Liebe,
Sey viel tausendmahl geküßt!
Ich will Hertz, und Seel, und Leben
Deiner Gluth zum Opffer geben,
Die so rein, und brünstig ist!
Mehr' in mir die Liebes-Triebe,
O du allerliebste Liebe!

2.

O du allerliebste Liebe,
Sey viel tausendmahl geküßt!
Laß in mir das Eiß der Sinnen
Und des Hertzens Schnee zerrinnen,
Wärme, was erkaltet ist,
Und entzünde Himmels-Triebe,
O du allerliebste Liebe!

3.

O du allerliebste Liebe,
Sey viel tausendmahl geküßt!
Blick auf mich mit holden Augen,
Laß mich deine Brüste saugen,
So wird aller Schmertz versüßt
Durch die sanften Liebes-Triebe,
O du allerliebste Liebe!

4.

O du allerliebste Liebe,
Sey viel tausendmahl geküßt!
Hilff, daß ich in dich entbrenne,
Daß uns auch der Todt nicht trenne!

Hilff daß nach der Lebens-Friſt
Ich dort ewig Leben übe,
O du allerliebſte Liebe!

Auf den Pfingſtdienſttag.

Apoc. 3. v. 8.

Ich habe für dir gegeben eine offene Thür!

1.

HErr JEſu, Lebens-Thür, laß mich vergnüget werden
Und führe mich doch ein zum Schaafen deiner Heerden,
Die du mit Blut erkaufft! Eröffne dich auch mir!
Laß mich nicht irre geh'n, HErr JEſu, Lebens-Thür!

2.

HErr JEſu, Lebens-Thür, zeuch mich von Sünden-Thüren
Der böſen Welt zurück, daß ſie mich nicht verführen
Ach! leite mich zu dir mit Glauben und Begier
Laß mich in Schaafſtall ein! HErr JEſu, Lebens-Thür!

3.

HErr JEſu, Lebens-Thür, du rechte Himels-Pforte,
Ich faſſe, JEſu, dich im Glauben, und im Worte!
Mein ſeufftzend Hertz klopfft an! Eröffne dich auch mir!
So geh' ich Himmel ein! HErr, JEſu, Lebens-Thür!

Auf

Auf das Fest der Heil. Dreyeinigkeit.

Joh. 3. v. 5.

Es sey dann / daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen!

Aria.

1.

WIr sind in Adam gantz verlohren,
Und mit der Erb-Schuld GOtt verhaßt,
Doch werden wir gantz neu-gebohren
Durch Wasser, und durch Geistes Krafft!
Hier wird der alte Mensch befleckt mit Missethat,
Ertränckt und gedämpfft durch Geist und Wasser-Baad.

2.

Hier werden wir des Heylands Glieder,
Die Kirchen-Arca schafft uns Ruh!
Die Himmels-Taube läst sich nieder
Und trägt das Friedens-Oehlblat zu!
Die Tauffe nimmt von uns die Laster-Mackeln hin!
Und ist zum Himmelreich Hebamm' und Pförtnerin'

Gal. 3. v. 27.

Wieviel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen.

Coloss. 1. v. 12.

Danckſaget dem Vater / der uns tüchtig gemachet hat zu den Erbtheil der Heiligen im Licht.

Aria.

Aria.

1.

Weg mit Purpur! weg mit Seyde,
Die der Erden-Götter Tracht!
JEsum hab' ich selbst zum Kleide,
Er ist meiner Seelen Pracht!
Im geweyhten Wasserbaade
Zog ich meinen JEsum an!
O der wundergrossen Gnade,
Die er hat an mir gethan.

2.

JEsus, meines Lebens Leben,
Hat mir seine Heiligkeit
Mitgetheilet und gegeben,
Die ist mein Schneeweisses Kleid!
JEsus hat aus seinen Wunden
Schmuck und Purpur mir geschenckt,
Als er sich mit mir verbunden,
Und ins Tauffbaad mich gesenckt.

3.

JEsu, dir fall ich zu Füssen,
Decke durch dein Unschuld zu
Alle Flecken im Gewissen,
Schaffe meiner Seele Ruh!
Ach! vergib, daß ich gebrochen
Meinen Tauffbund durch die Schuld!
Halte, wie du mir versprochen,
Ewig mich in deiner Huld!

Auf den Ersten Sonntag nach Trinitatis.

Die

Die aus der Hölle redende Seele des Reichen.

ACh! verdammte Seele!
Warum ſtirbſt du nicht?
Hat dein Leben
Immer neuer Todt umgeben?
Wirſt du dann nicht hingericht?
Ach! ich lächtze! Ach! ich qvähle!
Wie? Daß Satans Wuth,
Und die Schwefel-Fluth
Hier nichts thut,
Mich zu tödten, wie ich wehle?
Ach! verdammte Seele!
Warum ſtirbſt du nicht?

Eſai. 66. v. 24.

Ihr Wurm wird nicht ſterben / und ihr Feuer wird nicht verlöſchen / und werden allem Fleiſch ein Grenel ſeyn.

Seele des Reichen.

Abraham! erhöre!
Ach! erbarme dich!
Denn die Flammen
Schlagen über mich zuſammen!
Höllenqvaal umringet mich!
In dem Schwefel-Meere,
In der finſtern Nacht!
Mir iſt Krafft und Macht
Ganz verſchmacht!
Ach! wer todt nur wäre!
Doch der Todt entfernet ſich!
Abraham! erhöre!
Ach! erbarme dich!

Abraham.

Abraham.

Gedencke Sohn / daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben.

Seele des Reichen.

Abraham erhöre!
Ach! erbarme dich!
Soll ich zagen
Ewig in den Höllen-Plagen;
Ach! so bitt' ich flehendlich!
Vater! Ach! bekehre
Meiner Brüder Sinn,
Nicht zu kommen hin,
Wo ich bin!
Sende Lazarum, und wehre
Daß sie selbst nicht stürtzen sich!
Abraham! erhöre!
Ach! erbarme dich!

Abraham.

Sie haben Mosen und die Propheten / laß sie dieselbigen hören.

Seele des Reichen.

Abraham! erhöre!
Ach! erbarme dich!
Sende Bothen,
Die erstanden von den Todten,
Meinen Brüdern! Höre mich!
Vater! ach! bekehre
Meine Brüder doch,
Die das Sünden-Joch
Tragen noch,

he dessen Centner-Schwehre,
ie, wie mich, drückt ewiglich!
raham! erhöre!
h! erbarme dich!

Abraham.

ören sie Mosen und die Propheten nicht/ werden sie auch nicht gläuben/ ob jemand von den Todten aufferstünde.

1.

h! Mensch, bedencke doch das Ende
Und das so kurtze Lebens-Ziel!
r Todt kömmt plötzlich und behende,
Verlaß der Eitelkeiten Spiel!
Ein Augenblick der kurtzen Zeit
Bringt Wohl und Weh der Ewigkeit!
r üm, daß dich kein Irrlicht blende,
ch Mensch! bedencke doch das Ende.

2.

Mensch! bedencke doch das Ende
Verlaß der Welt Lust, Guth und Pracht
sie nicht deine Seele schände,
n jener langen Höllen-Nacht!
Erwache doch! entschlaffner Geist,
Jnund, da es noch heute heißt!
h dich stets in GOttes Hände!
Mensch, bedencke doch das Ende!

f den Andern Sontag nach Trin.
Vom grossen Abendmahl.

Apoc. 19. v. 9.

ig sind/ die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind.

Aria.

1.

Auff! Seele!
Erwehle
Das Himmliſche Mahl,
Vermehre die Zahl
Der würdigen Gäſte, die JEſus geladen
Zur Taffel der Gnaden,
Zu lindern die Qvaal!
Auff! Seele!
Erwehle
Das himmliſche Mahl!

2.

Auff! Seele!
Erwehle
Lebendiges Brodt,
Und ſtille die Noth!
Ach! lerne der Erden verzuckerte Trachten
O Seele, verachten,
Sie würcken den Todt!
Auff! Seele!
Erwehle
Lebendiges Brodt!

3.

Auff! Seele!
Erwehle
Den himmliſchen Tranck,
Er labet, was kranck!
Genieſſe den Heilkelch, den JESUS dir ſchencket,
Der reichlich dich tränckt,
Genieß ihn mit Danck!

Auff!

Auff! Seele!
Erwehle
Den himmlischen Tranck!

Apoc. 19. v. 7.

Lasset uns freuen / und frölich seyn / und ihm die Ehre geben / denn die Hochzeit des Lammes ist kommen / und sein Weib hat sich bereitet.

1.

Laß't uns freuen, laß't uns freuen,
Und dem Höchsten Opffer weyhen,
Geht zur Hochzeit mit dem Lamme,
Das in heisser Liebes-Flamme
Seine Braut zum Himmel leitet,
Die gantz herrlich sich bereitet!
Mehrt den auserwehlten Reyen,
Laßt uns freuen, laßt uns freuen!

2.

Laßt uns freuen, laßt uns freuen,
Laß't uns Liebes-Roosen streuen!
Alle Geister müssen wallen
Laß't die Lobes-Harffen schallen!
Laß't uns höchster Lust geniessen,
Hier, wo Lebens-Qvellen fliessen,
Die der Seele Krafft verneuen,
Laß't uns freuen, laßt uns freuen!

Auf den 3. Sonntag n[illegible]
Vom verlohrnen S[illegible]

Ps. 35. v. 12.

[illegible]ie Angst meines Hertze [illegible] Ehre

mich aus meinen Nöthen; Siehe an mein Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.

Matth. 11. v. 28.

Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erqvicken!

Aria.

1.

JEsu, meine Zuversicht
Der zur Sünder Heil gebohren,
Komm! zünde' an dein Gnaden-Liche!
Suche mich, ich bin verlohren!
Allerliebster! laß mich nicht
Weil du mir zum Heil gebohren!

2.

JEsu! schaffe Trost und Rath!
Suche mich verlohrnen Groschen,
Dran durch Sünd' und Missethat
Deines Bildes Glantz verloschen!
JEsu, schaffe Trost und Rath,
Suche mich verlohrnen Groschen!

3.

Seelenhirte, suche mich,
Mich, dein Schaaf, das sich verirret,
In den Sünden-Dorn verwirret!
Seelen-Hirte, suche mich,
Mich, dein Schaaf, das sich verirret!

4.

Hilff, daß ich mit Thränen-Wein
Selbſt die Engel GOttes tränckе,
Daß mit wahrer Reu und Pein
Meine Miſſethat mich kräncke!
Hilff, daß ich mit Thränen-Wein
Selbſt die Engel GOttes tränckе!

Chor.

Pſ. 103. v. 2.

Lobe den HErren meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

Auf das Feſt St. Johannis.

Pſ. 111. v. 9.

Der HErr ſendet eine Erlöſung ſeinem Volcke! Er verheiſſet, daß ſein Bund ewiglich bleiben ſoll.

Aria 1.

O Wunder-Tag, an dem gebohren
Ein Kind, von dem man ſagen kann,
Es ſey der allergröſſte Mann
Den GOtt zum Werckzeug auserkohren!
Der Morgenſtern iſt aufgegangen,
Die Lebens-Sonne zu empfangen!

Aria 2.

Der Engel iſt geſandt!
Dem Herrn der Herrligkeiten
Die Wege zu bereiten,
Er macht ein ebnes Land,
Auf Bergen, auf Gefilde,
Das Herz, das rauch und wilde

Wird nun zu GOtt gewandt
Der Engel ist gesaundt!

Aria 3.

Was des Höchsten Mund verspricht
Kömmt gewiß, und fehlet nicht!
Gib Vernunfft, gib dich gefangen,
Falsches Jrrlicht dieser Welt,
Glaube kan den Sieg erlangen
Der an GOttes Wort sich hält!
Was des Höchsten Mund verspricht
Kömmt gewiß, und fehlet nicht.

Chor.

Gelobet sey der Herr in dieser Gnaden-Zeit!
Er hat sein Volck besucht, erlöset, und erfreut!

Auf den 4. Sonntag nach Trinitat.

Matth. 5. v. 7.

Seelig sind die Barmhertzigen / denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Aria.

1.

HErr JEsu, dessen Hertz von Lieben
Und von Erbarmungs-Trieb zerbricht,
Regiere mich, stets auszuüben,
Was mir befiehlt die Liebes-Pflicht!
Daß mit Barmhertzigkeit ich Freund und Feind umfange,
Damit ich auch bey dir Barmhertzigkeit erlange!

2.

Hilff, daß ich nie mein Hertz verschliesse
Im Fall mein Nechster dürfftig ist,

Damit

Damit ich volles Maaß genieſſe,
Das deine Gnaden-Hand uns miſſ't!
Hilff, daß ich jederzeit den Nechſten Liebs-umfange,
Damit ich auch bey dir Barmhertzigkeit erlange!

Aria.

Richte nicht!
GOtt bringt alles vor Gericht!
Tadele nicht deinen Nechſten,
Halte dich ſelbſt vor den Schwächſten!
Dencke ſtets an deine Pflicht!
Denn dein GOtt wird nicht vergeſſen,
Wie du miſſeſt, dir zu meſſen!
Richte nicht!

1. Petr. 2. v. 21.

Chriſtus hat uns ein Fürbild gelaſſen/ daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.

Auf das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Chor.

MEine Seel' erhebt den HErrn,
Und mein Geiſt iſt hoch erfreuet!
GOttes Huld iſt mir nicht fern,
GOtt ſey hoch gebenedeyet,
Meine Seel' erhebt den HErrn,
Und mein Geiſt iſt hoch erfreuet!

Hoſ. 6. v. 3.

Der HErr wird herfür brechen/ wie die ſchöne Morgenröthe/ und wird zu uns kommen/ wie ein Regen/ wie ein Spat-Regen/ der das Land befeuchtet.

Aria 1.

Das Licht bricht durch die dunckle Schatten,
Itzt ſcheint die helle Gnaden-Zeit!
Nun kömmt der HErr der Herrlichkeit!
Der Himmels-Thau erquickt die matten!
Der lieblichſte Spaat-Regen fällt
Auf uns am Abend dieſer Welt,
Da wir kein Seelen-Labſal hatten!
Das Licht bricht durch die dunckle Schatten,
Itzt ſcheint die helle Gnaden-Zeit!

Aria 2.

GOtt, der an die Seinen dencket
Hat uns ſeinen Sohn geſchencket,
Seinen allerhöchſten Schatz,
Der liegt in Mariens-Leibe!
Keuſche Seelen, machet Platz!
Daß er auch in Euch bekleibe!
GOtt, der an die Seinen dencket
Hat uns ſeinen Sohn geſchencket,
Seinen allerhöchſten Schatz!

Chor.

Er hat uns wiſſen laſſen
Sein heiliges Recht, und ſein Gericht ꝛc.

Vom Fiſchzuge Petri.

Prov. 16. v. 3.

Befiehl dem HErrn deine Wercke, ſo werden deine Anſchläge fortgehen.

Aria.

1.

Ihr Menſchen! Was bemüht ihr euch,
Ihr Glück, Wohl, und Seegen zu erzwingen?

Der Fleiß kan dieſes nicht allein zu wege bringen!
Des Höchſten Seegen macht auch ohne Mühe reich!
Ihr Menſchen! was bemüht ihr euch?

2.

Ihr Menſchen, was bemüht ihr euch?
Ihr ſollt die Arbeit zwar nicht ſparen;
Doch müſſet ihr zuvor auch auf die Höhe fahren
Durch gläubiges Gebeth! Diß macht euch Seegenreich!
Ihr Menſchen, was bemüht ihr euch!

Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.

1.

Nur auf dein gnadenreiches Wort
Werff ich aus des Beruffes Netze!
Mit dir geht alles glücklich fort,
Hilff, daß dein Seegen mich ergetze!
Nur auf dein gnadenreiches Wort
Werff ich aus des Beruffes Netze!

2.

Nur auf dein gnadenreiches Wort
Soll ſich mein Hoffen feſte gründen!
Bey dir, du meiner Seelen Hort
Kan ich des Seegens Brunnquell finden!
Nur auf dein gnadenreiches Wort
Soll ſich mein Hoffen feſte gründen.

3.

Nur auf dein gnadenreiches Wort
Thu ich die Wercke meiner Hände!

Mein JEsu, seegne fort und fort
Den Anfang, Mittel, und das Ende!
Nur auf dein anadenreiches Wort
Thu ich die Wercke meiner Hände!

Chor.

Ps. 90. v. 18.

Der HErr unser GOtt sey uns freundlich/ und fördere das Werck unser Hände bey! uns ꝛc.

Von der bessern Gerechtigkeit.

Rom. 12. v. 19.

Rächet euch selber nicht/ meine Lieben/ sondern gebet Raum dem Zorn GOttes. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein/ ich will vergelten/ spricht der HErr.

Aria.

1.

Rächet euch nicht!
Dämpffet des Eiffers entzündete Flammen,
Welche zum Flammen der Hölle verdammen,
Höret, was GOttes Wort lehret und spricht:
Rächet euch nicht!

2.

Rächet euch nicht!
Zornigen Hunden ist Salem verschlossen,
Kinder des Friedens sind Himmels-Genossen,
Ewig zu schauen das göttliche Licht!
Rächet euch nicht!

3. Rächet

3.

Rächet euch nicht!
Wartet, biß einsten der Richter erwache,
Ihme befehlet die Sache, die Rache!
Rächen gehöret vor GOttes Gericht!
Rächet euch nicht!

Matth. 11. v. 29.

Lernet von mir/ denn ich bin sanftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seelen.

1.

JEsu, gib ein solches Hertze
Das dem Nechsten hold und treu,
Und ein Freund der Feinde sey,
Das die Gnade nie verschertze!
JEsu, gib ein solches Hertze!

2.

JEsu, gib ein solches Hertze,
Das die Sanfftmuth liebgewinnt,
Das der Liebes-Geist entzündt
Und es weyhet dir zur Kertze,
JEsu, gib ein solches Hertze.

Von Speisung 4000. Mann.

Matth. 4 v. 4.

Der Mensch leber nicht vom Brodt allein/ sondern von einem jeglichem Worte/ das durch den Mund GOttes gehet.

Aria.

O Manna, das vom Himmel fällt!
O Wort des Höchsten, sey gepreisset!

O Lebens Brodt, das uns erhält
Und unſre matte Seelen ſpeiſſet!
O Labſaal in der wüſten Welt!
O Manna, das vom Himmel fällt,
O Wort des Höchſten ſey gepreiſſet!

Pſ. 34. v. 9.

Schmecket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt / wohl dem / der auf ihn trauet.

1.

Kommt Seelen, und ſchmecket,
Wie freundlich GOtt iſt!
Er liebet, und küßt
Er ſpeiſſet und tränket, er kleidet, und decket!
Kommt Seelen, und ſchmecket,
Wie freundlich GOtt iſt!

2.

Kommt Seelen, und ſchmecket
Wie freundlich GOtt iſt,
Der nimmer vergißt,
Des Armen, dem Mangel viel Klagen erwecket,
Kommt Seelen, und ſchmecket,
Wie freundlich GOtt iſt!

3.

Kommt Seelen und ſchmecket,
Wie freundlich GOtt iſt
Zu jeglicher Friſt!
Er hat uns die Taffel im Himmel gedecket!
Kommt Seelen, und ſchmecket,
Wie freundlich GOtt iſt!

Von

Von falſchen Propheten.

Luc. 13. v. 7.

Hau ihn ab/ was hindert er das Land!
Läßt euch das Zorn-Wort doch erſchrecken!
Ihr kahlen Bäume! Zittert doch!
Weh' euch, ihr wilde Sünden-Hecken!
Ihr Laſter-Sträuche tragt ihr noch
Die Früchte, die nach Sodom ſchmecken?
Laßt euch das Zorn-Wort doch erſchrecken!
Ihr kahlen Bäume! Zittert doch!

Luc. 13. v. 8. ſeqq.

HErr/ laß ihn noch diß Jahr/ biß daß ich ihn umgrabe und bedünge ihn/ ob er wolte Frucht bringen/ wo nicht/ ſo haue ihn darnach abe.

1.

Ich bin der faule Baum der böſe Früchte träget,
An den des Höchſten Hand die Zorn-Axt ſchon gelegt,
Doch gönnet er mir noch zur Buſſe Zeit und Raum,
Auf ſeines Sohnes Wort! Ich bin der faule Baum!

2.

Ich bin der dürre Baum, an Adams Stamm verdorben,
Hier grünt kein Tugend-Blat! Ich ſtehe wie erſtorben!
Wo Früchte ſolten ſeyn, ſieht man die Blüthe kaum,
Die jeder Wind verweht! Ich bin der dürre Baum.

3.

Du Himmels-Gärtner du! Laß JEsu dich bewegen,
Gib deinen Gnadenschein, gib deines Geistes Regen
Komm! grabe selbst mich um! Arbeite sonder Ruh
An mir durch deinen Geist, du Himmels-Gärtner du!

Vom ungerechten Haußhalter.

Ebr. 9. v. 27.

Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben/ darnach aber das Gerichte.

Ps. 143. v. 2.

HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte/ denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Aria.

1.

MEine Seele bebt in mir
GOtt, für dir!
Mich befällt des Todtes Schrecken!
Welcher Felsen tieffe Klufft,
Welche Gruft
Kan mich, HErr, vor dir bedecken,
Wenn die Stimme wird erschallen:
Thue Rechnung, Mensch, von allen!

2.

GOtt! Ich habe Tag und Nacht
Umgebracht
Güther, die du mir geliehen!
Trag' ich dir die Rechnung für,

Wirst

Wirſt du mir
Tauſend, tauſend Mängel ziehen,
Wenn die Stimme wird erſchallen:
Thue Rechnung, Menſch, von allen!

3.

Ich bekenne meine Schuld,
Die aus Huld
JEſus ſelber abgetragen!
Seines Bluthes rother Strich
Tröſtet mich!
Nunmehr darff ich nicht verzagen,
Wenn die Stimme wird erſchallen:
Thue Rechnung, Menſch, von allen!

Rom 8. v. 33. 34.

Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen? GOtt iſt hier / der da gerecht macht. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie / der geſtorben iſt / ja vielmehr / der auch auffer wecket iſt / welcher iſt zur Rechten GOttes / und vertritt uns.

Aria.

1.

Kommt zuſammen Sünd' und Welt
Teuffel, Tode und Höllen-Flammen,
GOttes Kinder zu verdammen!
Eure Macht iſt ſchon gefällt!
Denn wir ſind durch JEſu Wunden
Unſer Schulden gantz entbunden.

2.

Weichet! wir erſchrecken nicht!
In des Richters Wageſchaalen

Haben

Haben gegen JEſu Qvaalen
Unſere Schulden kein Gewiche!
Denn wir ſind durch JEſu Wunden
Unſer Schulden gantz entbunden!

Von der Zerſtöhrung Jeruſalem.

Matth. 23. v. 37.

Jeruſalem/ Jeruſalem! Wie offt habe ich deine Kinder verſammlen wollen/ wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und ihr habt nicht gewollt!

Aria.

1.

ICh bin Jeruſalem,
Die Böſe, die Verſtockte,
Die JEſus liebreich lockte,
Wie eine Henne thut,
Die ihre junge Brutt,
Wenn Sturm und Wetter ſchrecket,
Mit ihren Flügeln decket.

2.

Ich bin Jeruſalem,
Die ſichere, die verruchte,
Die JEſus gnädig ſuchte,
Der mich zurücke rieff
Als ich zur Höllen lieff,
Der ſelbſt mir nachgegangen,
Mich liebreich zu umfangen!

Cant. 6. v. 12.

Kehre wieder/ O Sulamith kehre wieder/ daß wir dich ſchauen.

Aria.

Aria.

1.

Kehre wieder Sulamith
Von verdammten Höllen-Wege,
Weiche von dem breiten Steege!
Feſtige den Glaubens-Tritt!
Kehre wieder Sulamith!

2.

Kehre wieder Sulamith!
Kehre wieder ohn' ermüden,
Und bedencke deinen Frieden!
Auff! kehr' üm mit ſchnellen Schritt,
Kehre wieder Sulamith!

Cantic. 5.

Das iſt die Stimme meines Freundes/ der anklopffet.

Aria.

1.

Mein JEſus klopffet an!
Er redet nicht im Grimme!
Die ſüſſe Liebes-Stimme
Locket mich zur Himmels-Bahn,
Mein JEſus klopffet an!

2.

Mein JEſus klopffet an!
Er will der Schuld verſchonen!
Er will mein Hertz bewohnen,
Ihm ſey es auffgethan!
Mein JEſus klopffet an!

Vom Pharisäer und Zöllner.

Prov. 28. v. 13.

Wer seine Missethat läugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Ps. 32.

Da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen Denn deine Hand war Tag und Nacht schwehr auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela!

Aria.

1.

Ich bin verschmacht,
Und ohne Krafft!
Es trocknet aus der Lebens-Safft
Von GOttes Eyfer-Pfeilen!
Mein Wimmern und mein Heulen,
Mein Klagen währet Tag und Nacht!
Ich bin verschmacht!

2.

Ich bin verschmacht!
O Jammer-Stande!
Mich drückt des Allerhöchsten Hand,
Wodurch ich todtlich werde
Der ausgedorrten Erde!
Der Zorn des Höchsten brennt mit Macht!
Ich bin verschmacht!

3.

Ich bin verschmacht!
Wer labet mich?
Mein GOtt, ich ruffe flehentlich:
Vergib, vergib die Sünden,
Und laß mich Leben finden!
Hilff mir durch deiner Güte Macht!
Ich bin verschmacht!

Ps. 116. v. 7.

Sey nun wieder zufrieden / meine Seele / denn der HErr thut dir gutheu.

Esai. 44. v. 22.

Ich vertilge deine Missethat / wie eine Wolcke / und deine Sünde wie den Nebel.

Aria.

1.

Die Sünden verschwinden,
Und was mich betrübt,
Der alles vergiebt
Läst Leben mich finden,
Die Sünden verschwinden
Und was mich betrübt!

2.

Die Sünden verschwinden
Wie Nebel und Nacht!
Der Finsternüß Macht
Werbleibet dahinden,
Die Sünden verschwinden
Wie Nebel und Nacht!

3.
Die Sünden verschwinden,
O seeligstes Glück!
O süssester Blick!
Nach Wolcken und Winden!
Die Sünden verschwinden,
O seeligstes Glück!

Vom Tauben und Stummen.

Ps. 51. v. 17.

HErr/ thue meine Lippen auff/ daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Aria.

1.
SPrich noch dein Hephata! Thu auff, HErr, meine Lippen,
Die unbeweglich sind, und stummer als die Klippen!
Löß auf der Zungen Band! Sey mir mit Hülffe nah,
Du treuer Himmels-Arzt! Sprich noch dein Hephata!

2.
Sprich noch dein Hephata, zu deines Nahmens Ehren,
Thu mir die Ohren auf dein Lebens-Wort zu hören,
Sprich liebster Seelen-Freund, zu meiner Bitte Ja!
So preiß ich deinen Ruhm! Sprich noch dein Hephata!

Ps. 111. v. 2.

Groß sind die Wercke des HErrn/ wer ihr

rer achtet / der hat eitel Luſt daran

Aria.

1.

Rühmet unſers GOttes Stärcke,
Rühmet ſeiner Hände Wercke
Er hat alles wohl bedacht!
Er iſt alles noch in allen
Laſſet ſeinen Ruhm erſchallen.
Er hat alles wohl gemacht!

2.

Seinen Ruhm ſoll nichts verſchweigen,
Erd' und Himmel ſollen zeugen
Seine Weißheit, Macht und Pracht!
Rühmt ihr Engel! Rühmt ihr Geiſter,
Rühmt ihr Menſchen, dieſen Meiſter!
Er hat alles wohl gemacht!

3.

Alles, alles, was ſich reeget,
Alles, was nur Odem heeget,
Rühme GOtt bey Tag und Nacht,
Dem die Ehr' allein gebühret,
Er hat alles wohl vollführet,
Er hat alles wohl gemacht!

Vom Samariter und Leviten.

Matth. 9. v. 13

Gehet aber hin / und lernet was das ſey: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit / und nicht am Opffer.

Aria.

1.

LAß ab, viel Opffer zu verbrennen,
Im Fall dem Hertz von Liebe kalt!
Geh hin und lerne doch erkennen
Daß solch ein Hertz, das immer wallt
Von hertzlicher Barmhertzigkeit,
Ein Opffer sey, das GOtt erfreut.

2.

Gib ihm ein Hertze voll Erbarmen,
Ein Hertz, das Freund und Feind umfäht
Mit ausgestreckten Liebes-Armen,
Ein Hertz, das nicht vorüber geht,
Im Fall der Nechste liegt im Schmertz,
Gib ihm ein Samariter-Hertz!

1. Joh. 3. v. 18.

Meine Kindlein! Lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zungen sondern mit der That- und mit der Wahrheit.

Aria.

1.

Entzünde GOtt mein Hertz der Liebe nachzustreben!
Laß meine Liebe nicht auf Mund und Zunge schweben,
Hilff daß ich liebe dich,
Daß auch des Nechsten Schmertz
Mich rühre inniglich!
Entzünde, GOtt, mein Hertz!

2.

Entzünde, GOtt, mein Hertz! Laß dieses Eiß entbrennen
Damit auch durch die That mein Nechster möge erkennen,

Daß

Daß ich in Noth und Pein
Nicht trete hinterwärts!
Mein Leben ſey kein Schein,
Entzünde GOtt mein Herz!

Von den zehen Auſſätzigen.

Luc. 17. v. 14.

Waſchet euch / reiniget euch / thut euer böſes Weſen von meinen Augen.

Psalm. 51. v. 4. 5.

Waſche mich wohl von meiner Miſſethat / und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Miſſethat / und meine Sünde iſt immer für mir.

Aria.

1.

O Weh! O Weh!
Ich bin ſo weiß vom Auſſatz, als der Schnee!
Es will nicht von mir weichen
Der Krankheit ſchwehre Qvaal!
Ich bin, als ein Spital
Voll Graus, und Laſter-Seuchen!
Ich bin ſo weiß vom Auſſatz, als der Schnee!
O weh! O weh!

Ebr. 9. v. 13.

So der Ochſen und der Böcke Blut / und die Aſchen von der Kuh geſprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; Wie vielmehr wird das Blut JEſu Chriſti / der ſich ſelbſt ohne allen Wandel durch den Heiligen Geiſt GOtt geopffert

hat/ unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt.

Aria.

1.

O theures JEſus-Bluth!
Geſunde Jordans-Fluth!
Du Heilbrunn meiner Seele!
O Bluth! Ich ſencke mich
Durch Glauben tieff in dich!
Daß mich nicht mehr der Sünden-Ausſatz qvähle!

2.

O theures JEſus-Bluth,
Dir weicht Bethesda Fluth!
In dir will ich mich laden;
So werd ich ſchön und rein,
Und gleich den Engeln ſeyn,
So werd ich frey von allen Seelen-Schaden.

Chor.

1. Joh. 1. v. 7.

Das Bluth JEſu Chriſti GOttes Sohns machet uns rein von allen Sünden.

Vom ungerechten Mammon.

Pſalm. 56. v. 23.

Wirff dein Anliegen auff den HErrn/ der wird dich verſorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen.

Aria.

1.

WIrff dein Anliegen auf den HErrn!
Und ſolt es gleich zum öfftern ſcheinen,

Als ob ſein Vater-Hertz ſo fern,
Der Höchſte kennet doch die Seinen!
Im Dunckeln ſcheint der Freuden-Stern!
Wirff dein Anliegen auf den HErrn!

2.

Wirff dein Anliegen auff den HErrn
Und auf die Schultern ſeiner Gnaden!
Die Vater-Hände ſind nicht fern
Wenn dich die ſchwehr'ſte Laſt beladen
Diſi iſt der Hoffnung Stern und Kern:
Wirff dein Anliegen auf den HErrn!

Aria.

1.

Entweichet ihr Sorgen!
Wie? ſoll mich ſtets nagen,
Und plagen,
Das, was mir verborgen?
Die Güte, die Treue
Des Höchſten iſt neue
Mit jeglichen Morgen,
Entweichet ihr Sorgen!

2.

Weg Kummer, und Grämen!
Entweichet ihr Schmertzen
Vom Hertzen;
Sonſt wird mich beſchämen
Ein Vogel in Lüfften,
Ein Blümlein auf Triffften!
GOtt läßt ſich nichts nehmen!
Weg Kummer und Grämen!

Von der Wittwen Sohn zu Nain.

Esai. 40. v. 6. 7.

Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelcket, denn des HErren Geist bläset drein.

Aria.

1.

Ach, alles Fleisch ist Heu!
Es ist alle seine Güte
Rosenblüthe,
Die sich augenblicks verkehret,
Wenn der Todes-Wind Sie rühret!
Alle Schönheit fleucht vorbey:
Alles, alles Fleisch ist Heu!

2.

Alles, alles Fleisch ist Heu!
Das zwar heute grünend stehet
Und erhöhet;
Doch eh sich die Sonn entziehet,
Bald verwelket und entflieht!
Armer Mensch! Es bleibt dabey:
Alles, alles Fleisch ist Heu!

Ps. 39. v. 6.

Aber HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß.

Aria.

1.

GOtt kennen und wohl sterben lernen
Verbleibt der Christen beste Kunst,

Wor-

Wordurch sie sich der Welt entfernen
Sonst ist das Wissen eitler Dunst!
Wohl dem! der an das Ende denckt
Und täglich in sein Grab sich senckt!
GOtt kennen, ꝛc.

2.

HErr JEsu, laß mein kurtzes Leben
Ein immer-neues Sterben seyn,
Und laß mir stets vor Augen schweben
Den schwartzen Sarg und Leichenstein!
Den allzuschnellen Todtesstrick,
Das letzte Nun, den letzten Blick!
HErr JEsu, laß ꝛc.

Auf das Michaelis Fest.

Ps. 34. v. 8.

Der Engel des HErrn lagert sich üm die her/ so ihn fürchten/ und hilfft ihnen aus.

Aria.

1.

Flieht! meine Feinde flieht!
Der Sturm ist abgeschlagen!
Mein Glaubens-Auge sieht
Elisa Roß und Wagen!
Die sind üm mich bemüht!
Flieht! meine Feinde! flieht!

2.

Ich fürchte mich nicht mehr!
GOtt schützet Leib und Leben!
Der starcken Helden Heer
hat mich, sein Kind, umgeben!

Tobt Feinde noch ſo ſehr!
Ich fürchte mich nicht mehr!

* * *

Seyd der Demuth ſtets ergeben!
Chriſten! führt ein Engels-Leben
In der wahren Heiligkeit!
Sünden müßt ihr von euch treiben
Sollen Engel bey Euch bleiben
Die zur Frommen Dienſt bereit!

* * *

Demuth macht den Engeln gleich!
Was veracht und klein auf Erden
Das wird groß im Himmelreich,
Und vor GOtt erhöhet werden!
Stoltze Seelen! Bücket euch!
Demuth macht den Engeln gleich!

Von dem Waſſerſüchtigen.

Exod. 20. v. 8.

Gedencke des Sabbathtages / daß du ihn heiligeſt!

Aria.

1.

Ach, JEſu Geiſt und Licht
Und Würckung aus der Höhe
Und hilff, daß ich begehe
Den Sabbath nach der Pflicht
Die mir dein Wort beſchleu'
Die auf dein' Ehre zielet.

2.

Laß, HErr, mich nimmer ruhn
In Werken reiner Liebe,
Daß ich mich allzeit übe
Dem Nechsten wohl zu thun,
Und ihm bey keinem Tage
Den Liebes-Dienst versage.

3.

Du Sabbaths-Stifter du
Hast auch in meiner Seele,
Daß sie kein Unruh quäle,
Den Sabbath deiner Ruh,
Und laß mich selig scheiden
Zum Sabbath deiner Freuden!

Vom fürnehmsten Geboth.

1. Corinth. 13. v 13.

Nun aber bleibet Glaube/ Hoffnung/ Liebe/ diese drey; Aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen!

Aria.

1.

SO muß das Himmels-Kleeblath grünen
Der Glaub', und Hoffnung, und die Liebes-Treu!
Wer siehet nicht, daß unter ihnen
Die Liebe nur die gröste sey,
Weil sie allein den Glauben lebhafft macht,
Und Hoffnung nährt! Sie ist der Christen Pracht!

1.

Was unter güldnen Himmels-Kertzen
Die Sonne selbst an Würckung ist und Schein;

Das

Das muß am Himmel frommer Hertzen
Die unverfälschte Liebe seyn!
Die Lieb' ist ja der Christen Sonnenlicht,
Sie würckt und glänzt, und ruht in Gutem nicht.

1. Joh. 4. v. 16.

GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.

Aria.

1.

Höchste Lieb' entzünde mich
Daß ich Liebes-Wercke treibe,
Daß ich unveränderlich
In der reinen Liebe bleibe,
Dich zu lieben innigslich,
Höchste Lieb' entzünde mich!

2.

Höchste Lieb' entzünde mich,
Daß ich meinen Nechsten liebe,
Und in Noth mitleidentlich
Gegen ihn mein Lieben übe!
Hartes Hertze schmeltz und brich!
Höchste Lieb' entzünde mich!

3.

Höchste Lieb' entzünde mich!
Laß mich nicht in Lieb' erkalten,
Laß die Liebe reinen Strich
In den Creutzes-Flammen halten!
Höre doch! Ich bitte dich!
Höchste Lieb' entzünde mich!

Von dem Gichtbrüchigen.

Pſ. 38. v. 4.

Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinen Dräuen / und iſt kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde.

Aria.

1.

WIe kranck bin ich!
Die Krafft gebricht!
Ach GOtt! der ſchwehren Sünden Gicht
Hat mein Hertz und Gewiſſen
Zermartert und zerriſſen!
Hilff, JEſu, hilff! Ach heile mich!
Wie kranck bin ich!

2.

Wie kranck bin ich!
Schau meine Noth!
Du Lebens-Artzt! Ich bin halb todt!
Ich kan wie Lahme pflegen
Kein Glied zum guten regen!
Hilff, JEſu, hilff! Ach! heile mich!
Wie kranck bin ich!

Matth. 9. v. 2.

Sey getroſt mein Sohn / deine Sünden ſind dir vergeben.

Mich. 7. v. 18.

Wo iſt ſolch ein GOtt / wie du biſt / der die Sünde vergiebet.

Aria

Aria.

1.

Weicht Schmertzen von Hertzen! Bleibt Sünden dahinden
Es müsse verschwinden,
Das, was mich betrübt!
Lebt wieder, ihr Glieder! Ihr Geister erwachet!
Und lebet und lachet!
Weil JEsus mich liebt!

2.

Er heilet, ertheilet mir Labsaal und Leben!
Er hat mir vergeben
Die Sünde, die Schuld!
Daß meine Gebeine und Geister von neuen
Sich geistlich erfreuen,
O süsseste Huld!

Vom Hochzeitlichen Kleide.

Apoc. 3. v. 18.

Ich rathe dir/ daß du Gold von mir kaufs fest das mit Feuer durchläutert ist/ daß du reich werdest/ und weisse Kleider/ daß du dich anthust/ und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blösse.

Aria.

1.

ICh soll zur grossen Hochzeit gehen,
Wozu du mich geladen hast!
Wie aber soll ich solcher Gnad,
Mein JEsu doch vor dir bestehen?

Ach!

Ach! meine Noth iſt übergroß!
Denn meine Seel iſt geiſtlich nackt und bloß.

2.

Gib, JEſu, mir das Goldgeſchmeide
Des Glaubens, der bewährt durch Leid!
Gib mir ein ſchönes Hochzeit-Kleid!
Gib deiner Unſchuld weiſſe Seyde!
Laß JEſu, laß dein Blut allein
Den Schmuck-Rubin vor meine Seele ſeyn.

Eſai. 1. v. 18.

Wann eure Sünde gleich blutroth iſt / ſoll ſie doch ſchneeweiß werden / und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarben / ſoll ſie doch wie Wolle werden.

* * *

Mein Heyland, der ſein Bluth vergoſſen
Dort in Gethſemane!
Macht meine Bluthſchuld als den Schnee
Mit Bluthſchweiß der von ihm gefloſſen!
Mein JEſus kan die Roſinfarbe bleichen,
Daß weiſſe Woll und Seide vor ihr weichen!

Eſai. 69. v. 10.

Ich freue mich im HErrn und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt / denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Aria.

1.

Wie bin ich erfreut?
Wie werd ich erquicket

Weil

Weil JEsus mich schmücket!
O köstlichstes Kleid,
In welchem ich prange,
Wordurch ich Gerechtigkeit wieder erlange!
O seelige Zeit!
Wie bin ich erfreut!

2.

Wie bin ich erfreut?
Bleibt, bleibet Sabinden
Zur Lumpen der Sünden,
Weg fleischliches Kleid!
Ich kleide mit Freuden
Mich gläubig in JEsu bluthfliessendes Leiden!
Er hat mich verneut,
Wie bin ich erfreut!

Von des Königischen Sohn.

Joc. 5. v. 15.

Das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der HErr wird ihn auffrichten/ und so er Sünde gethan/ werden sie ihme vergeben seyn.

Aria.

1.

Glaube bleibt die Arzeney
Wieder aller Krankheit Wehen,
Glaube sonder Heucheley
Würcket lauter Wohlergehen!
Glaubiges Gebet und Schreyen
Kan von aller Noth befreyen.

2. Glaube

2.

Glaube bleibt der Christen Hand,
Ihren GOtt damit zu fassen,
Wenn sie drückt der harte Stand,
Wenn sie hülff loß und verlassen!
Glaubiges Gebet und Schreyen
Kan von aller Noth befreyen!

Joh. 19 v 29.

Seelig sind die nicht sehen und doch glauben.

Aria.

1.

HErr JEsu, würck in mir
Den Glauben für und für,
Daß ich darinnen stehe,
Wenn ich nicht Hülffe sehe,
Daß ich auf dich mich gründe,
Und alles überwinde.

2.

Weil deine Güte nicht
Das schwache Rohr zubricht;
So hilff, daß ich auch mercke
In Schwachheit deine Stärcke!
Damit ich nicht ertrincke
Wenn ich mit Petro sincke!

3.

Gib meinem Glauben Licht!
Damit dis Töchterlein nicht
Verlösch' und gantz vergehe;
So fall: von der Höhe

Mit deinem Gnaden-Oehle,
Die Lampe meiner Seele!

Von des Königs Rechnung.

GOTT.

* * *

Komm vor Gericht!
Komm! thue Rechnung von den Pfunden,
Und von der Pflicht
Womit du mir verbunden!
Komm bald, und säume nicht
Komm vor Gericht!

* * *

Komm, komm! mein Knecht!
Kanst du in Rechnung auch bestehen?
Mein strenges Recht
Heißt vor Gericht dich gehen!
Bist du auch recht und schlecht?
Komm, komm, mein Knecht!

Sünder.

* * *

Ach! Wo flieh' ich Sünder hin?
Weil ich in die Schuld gerathen,
Weil ich dir verhaftet bin,
Wegen vieler Missethaten!
Gehe nicht
Ins Gericht!
Habe doch mit mir Geduld,
Ach vergib, vergib die Schuld!

Siehe deinen Liebsten an
Der vor mich am Creutz erblichen,
Der vor mich genug gethan,
Und mit Bluth die Schuld durchstrichen!
Siehe nicht
Ins Gericht!
Habe doch mit mir Gedult!
Ach! vergib, vergib die Sünd.

GOTT.

Steh auf! Steh auf!
Mein Knecht, die Schuld sey dir erlassen!
Doch siehe drauff,
Erlaß auch gleicher massen
In dieses Lebens Lauff!
Steh auf! Steh auf!

Aria.

1.

Alle Schuld ist abgeführet,
Ich bin aller Last befreyt!
Ich bin ledig, und spritziret,
O der grossen Gnadigkeit!
Christus hat mit Blut und Wunden
Aller Sünden mich entbunden.

2.

JEsu, Brunnquell aller Güthe,
Stärcke mich durch deine Krafft,
Daß ich mich vor Sünden hüte
Und vor schwehrer Schulden Hafft!

Daß ich mir zur Straff und Rache
Keine neue Schulden mache.

Vom Zinß-Groschen.

Matth. 22.

Gebet dem Käyser / was des Käysers ist / und GOtte / was GOttes ist.

Aria.

1.

ICh soll der Obrigkeit
Ohn alles Widerstreben,
Zinß, Zoll, und Steuer geben,
Wie meine Pflicht gebeut!
Doch soll ich unterdessen
Auch GOttes nicht vergessen.

2.

Was aber geb' ich dir,
HErr, der mir Leib und Leben
Und alles hat gegeben?
Was find' ich doch bey mir,
Die Danck-Pflicht zu bezeugen,
Mein Alles ist dein eigen.

3.

Kan dir, der alles hat
Im Himmel und auf Erden
Noch was geschencket werden;
So gib der Bitte statt,
Und sage, was vor allen
Dir möge wohlgefallen.

Prov.

Prov. 23. v. 26.

Gib mir mein Sohn / dein Hertz / und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Aria.

1.

Nimm mein Hertz, du Höchſter hin!
Dieſes geb' ich dir zu eigen!
Dieſes ſoll zu dir ſich neigen!
Meine Liebe! Mein Gewinn!
Nimm, mein Hertz, du Höchſter hin!

2.

Nimm, mein Hertz, du Höchſter, hin,
Weil ich ſonſt kein Opffer habe!
Es iſt alles deine Gabe
Was ich habe, was ich bin!
Nimm, mein Hertz, du Höchſter, hin!

Von des Jairi Tochter.

Eſai. 26. v. 20.

Gehe hin / mein Volck / in eine Kammer / und ſchleuß die Thür nach dir zu! Verbirge dich einen kleinen Augenblick / biß der Zorn vorüber gehe.

Aria.

1.

GEhe hin zur Grabes-Kammer.
Schleuß die matten Augen zu!
Labe dich nach Angſt und Jammer
In der ſanfften Todtes-Ruh!
Gehe hin zur Grabes-Kammer
Schleuß die matten Augen zu!

2.

Gehe hin! Verschlafft die Sorgen!
Bleib' in kühler Grufft verdeckt,
Biß das Wetter sich verborgen,
Biß mein Wort dich auferwecke!
Gehe hin! Verschlafft die Sorgen,
Bleib in kühler Grufft verdeckt!

Ps. 4. v. 9. 10.

Ich liege und schlaffe ganz mit Frieden/ denn allein du / HErr / hilffest mir / daß ich sicher wohne.

Aria.

1.

Komm Todt! mein Leiden zu versüssen!
Thu mir die Ruhe-Kammer auff!
Sey mir ein sanfftes Schwanen-Küssen,
Erquicke mich nach meinem Lauff,
Nach Arbeit, Streit und nach ermüden,
So leg' und schlaff' ich ganz mit Frieden!

2.

Komm bald du kanst mich nicht erschrecken,
Ich zahle dir die alte Schuld!
Im Grabe wird mich JEsus decken
Mit Flügeln seiner Macht und Huld!
Von JEsu bleib ich ungeschieden,
So leg' und schlaff' ich ganz mit Frieden!

3.

Verzuckre mir die Bitterkeiten!
Zureiß was mich gefangen hält,
Sey du mir ein Engel, mich zu leiten
Aus Sodom dieser Laster-Welt!

Wohl

Wohl mir, wenn ich also verschieden,
So lieg' und schlaff' ich ganz mit Frieden!

Apoc. 14. v. 13.

Selig sind die Todten / die in dem HErrn sterben von nun an.

Vom Greuel der Verwüstung.

Apoc. 3. v. 11.

Siehe! Ich komme bald! Halt was du hast / daß niemand deine Crone nehme.

* * *

ICh komme bald
Auf meinen Wolcken-Throne!
Ach! halte, was du hast
Die theure Lebens-Crone!
Halt' aus die Creutzes-Last!
Laß deinen Muth nicht sincken,
Die Himmels-Palmen wincken!
Halt aus! Halt, halt!
Ich komme bald.

1.

HErr JEsu, brich herein! Wir warten mit Begier! komm, Richter aller Welt, und nimm uns bald zu dir!
Wir seufftzen mit Verlangen,
Und ächtzen in der Pein!
Komm! laß dich bald empfangen,
HErr JEsu, brich herein!

2.

HErr JEsu brich herein! Wir müssen fast vergehen, dieweil wir überall nur Sünden-Greuel sehen

Man ſchmückt die Satans-Lehren
Mit Engel-reinen Schein,
Dein Reich, HErr, zu zerſtöhren,
HErr JEſu, brich herein!

3.

HErr JEſu, brich herein! Verkürtze doch die Zeit,
Komm bald, du Richter, komm in Krafft und Herrlichkeit!
Nimm weg die Laſt der Qvahlen,
Die Bürden ſchwehrer Pein!
Komm, wie die Wetterſtrahlen,
HErr JEſu, brich herein!

Chor.

Jacob. 3. v. 8.

Seyd ihr auch gedultig / und ſtärcket eure Hertzen / denn die Zukunfft des HErrn iſt nahe.

Von der Zukunfft Chriſti zum Gericht.

Epiſt. Jud. v. 14.

Siehe! der HErr kömmt mit viel tauſend Heiligen / Gericht zu halten über alle.

* * *

WAs hör' ich? Die Poſaunen ſchallen!
Was ſeh' ich? Blitz, und Dampff, und Gluth!
Die Erde ſincket! Die Himmel fallen!
Die Sonn erſchwartzt! Der Mond wird Bluth!
Das Firmament zerdonnelt mit Knallen!
Was hör' ich? Die Poſaunen ſchallen!

Matth.

Matth. 25. v. 6.

Siehe! der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen!

* * *

O Freudenblick! O schönste Mitternacht!
Die Himmels-Thür ist aufgemacht! (Seele!
Komm Himmels-Braut! Du auserwehlte
Dein Liebster beut dir seinen Kuß,
Dem Milch und Honig weichen muß!
Besuchte dich mit reinen Glaubens-Oehle!
O Freudenblick ꝛc.

* * *

Mein Bräutgam! Schönster aller Schönen!
Nachdem sich auch die Engel sehnen
Vertreib des Fleisches Schläffrigkeit!
Laß mich bereit und fertig stehen
Mit dir zur Hochzeit einzugehen
Zur stoltzen Ruh, und Sicherheit!

Matth. 25. v. 34.

Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

* * *

O süsse Stimm! O Lebens-Worte!
Eröffne dich du Salems-Stadt,
Die Wohl und Frieden in sich hat!
Eröffne dich du Himmels-Pforte!
Du Pforte, die von Perlen lacht,
Und Sonnenglantz zu Schatten macht!

* * *

Laß, JEsu, mich die Stimme hören!
Komm, du Geseegneter, herein!
Vermehre nun das Reich der Ehren,
Du solst mein Kind und Erbe seyn!
Komm! höre die Chöre der Engel erschallen!
Ich bleibe dein Himmel, dein Alles in allen!

Auf das Letzte Gericht.

Aria.

1.

Ach GOtt! die Seele muß erzittern!
Mein armes Hertz erbebt in mir,
Wie schwaches Laub von Ungewittern!
Mein GOtt, wo flieh' ich hin vor dir?
Wo find' ich Auffenthalt?
Ich schrey'! Ihr Felsen knalle!
Ach! nehmt mich ein ihr öde Drachen-Klüffte!
Verdeckt mich doch ihr düstre Todten-Grüffte!

2.

Itzund erwachet mein Gewissen,
Der Henker der mein Hertze plagt,
Der mich gefoltert und zerrissen!
Ich werde peinlich angeklagt!
Die Sünden stellen sich,
Sie zeugen wieder mich!
Wie schreckt mich doch ihr Mord- und Zeter-Schreyen,
Wodurch sie mir mit Höllen-Flammen dreuen?

3.

Ach JEſu! Willſt du mich nicht retten?
Der Feind reißt mich zur Höllen-Pein!
Ach! Ach! Ich ſehe Satans Ketten
Von Höllen-Flammen glühend ſeyn!
Mein Geiſt wird ſchon gewahr
Der ſchwartzen Teuffel Schaar!
Ich höre ſchon das letzte Wetter ſauſſen,
Und Belial läſt ſeine Bäche brauſen.

4.

Ich hör im Geiſt das Urthel ſchallen!
Weicht, ihr Verfluchte! Weicht von mir!
Erſchrecklich Wort, kein Donnerknallen,
Kein Sturm noch Hagel gleichet dir!
Dir gleicht kein Wetterſtrahl,
Kein Pfeil, noch ſharffer Stahl!
O Wort, das mir durch Bluth und Adern rennet,
Das mich durchbohrt, und Leib und Seele trennet.

5.

Verſtummet hier, ihr Redner-Zungen!
Was hilfft ein hochberedter Mund!
Der Wörter Fluth wird bald verſchlungen,
Hier öffnet ſich der Höllen-Schlund!
Wie ſchwindet Kunſt und Witz
Vor Chriſti Richter-Sitz?
Das Urthel muß in ſeine Krafft ergehen,
O groſſe Krafft, der nicht zu widerſtehen!

6.

Erſtaunt! Ihr Götter dieſer Erden!
Wird eure Macht auch dort geſpürt,

Wo wir vor GOtt erscheinen werden,
Wo Satan uns zum Tode führt?
Dort endet sich die Macht,
Und aller Hoheit Pracht!
Ach! laßt alsdenn auch eure Gnade sehen,
Wenn wir in Todt, der nimmer stirbet, gehen!

7.

Ach JEsu, tilge meine Sünden
Durch dein hochheilig Mittler-Amtit!
Laß mich Verdammten Gnade finden,
Du wurdest ja vor mich verdammt!
Ach! mache durch dein Bluth,
HErr, meine Sache guth!
Muß ich vor dir verstummen und erblöden,
So laß vor mich dein offne Wunden reden!

Nach des Verfassers Leib-Spruch:

Non est mortale, quod opto.

Aria.

1.

Was, was ich wünsche, stirbet nicht,
Es muß in Ewigkeit bestehen!
Obgleich die gantze Welt zerbricht,
Obgleich die Himmel untergehen!
Ich hoff auf das, was GOtt verspricht
Das, was ich wünsche, stirbet nicht!

2.

Das, was ich wünsche, stirbet nicht!
Es ist ein ewiges Vergnügen!

Es ist ein immer helles Licht,
Ein Schatz, den nichts kan überwiegen!
Weg alles, was die Welt verspricht!
Das, was ich wünsche, stirbet nicht!

3.

Das, was ich wünsche, stirbet nicht!
Es ist ein gantz vollkommnes Leben!
Ein Uberfluß, dem nichts gebricht,
Und Freude, die kein Leid umgeben!
Mein Hertz ist stets darauf gericht!
Das, was ich wünsche, stirbet nicht!

4.

Das, was ich wünsche, stirbet nicht!
Es ist, was hier kein Ohre höret,
Was nie erblickt der Augen Licht,
Was keines Menschen Hertz erfähret!
Ich hoff auf GOttes Angesicht!
Das, was ich wünsche, stirbet nicht!

5.

Das, was ich wünsche, stirbet nicht!
Es ist GOtt selbst, der mein Ergetzen,
Das höchste Guth, das schönste Licht,
Der grosse Schatz, der nicht zu schätzen!
Obgleich der Todt mein Hertz zerbricht;
Das, was ich wünsche, stirbet nicht!

Nach den Worten Psalm. 73. v. 23. 24.
Dennoch bleib ich stets an dir.

Aria.

1.

Ich weiß, es kan mir nichts geschehen
In meiner gantzen Lebens-Frist, Als

Als was des Höchsten Rath versehen,
Und was mir nütz und seelig ist!
HErr, mach es, wie du wilst, mit mir;
Ich bleibe dennoch stets an dir!

2.

Du leitest mich bey meiner Rechten
Und führest mich durch Wohl und Weh;
Du bist mein Licht bey Trübsals-Nächten
Mein Leit-Stern auf der wilden See!
HErr, mach es, wie du wilst mit mir,
Ich bleibe dennoch stets an dir!

3.

Du magst mich küssen oder schlagen,
Ich weiß doch, daß du Vater bist!
Dein Hertze kan mir nichts versagen,
Was hier und dort mir seelig ist!
HErr, mach es, wie du wilst, mit mir,
Ich bleibe dennoch stets an dir.

4.

Drum soll mein Hertze standhafft stehen,
Ob manther Wind des Creutzes weht!
Es kan mir niemahls übel gehen,
Wenn es nach GOttes Willen geht!
HErr, mach es, wie du wilst, mit mir,
Ich bleibe dennoch stets an dir.

5.

Mein GOtt, dir bleib ich ganz ergeben,
HErr, leite mich auf rechter Bahn,
Und nimm mich einst nach diesem Leben
Mit Gnaden, und mit Ehren an!

HErr, mach es wie du wilst, mit mir!
Ich bleibe dennoch stets an dir!

Die Vergnügung in GOtt.

Aria.

1.

WAs sorg ich doch in diesem Leben
Um das, was nur ein Raub der Zeit?
Verspricht mir doch mein GOtt zu geben
Den Himmel, und die Seeligkeit!
Der ist zu geitzig, der nicht satt
An GOtt, und seinem JEsu hat.

2.

Versagt mir GOtt der Erden Gaben,
Glück, Ehre, Reichthum, Guth, und Geld!
Mit meinem JEsu kan ich haben
Mehr, als den Himmel und die Welt!
Er ist allein mein höchstes Guth,
In dem mein Hertz vergnüget ruht!

3.

Das Wesen dieser Welt zerstäubet,
Weil Zeit und Sterben alles frist!
Mein bestes Theil bestehet und bleibet,
So lang' ein GOtt im Himmel ist!
Und wenn der Himmel selber bricht;
Vergehet doch mein Himmel nicht!

4.

Fahr hin, du stoltzes Nichts der Erden,
Das Fleisch und Bluth sein Alles nennt!
In GOtt kan ich vergnüget werden,
Von dem mich auch der Tod nicht trennt!

Was macht mir doch mein Hertze schwehr?
Ich habe GOtt! Was wünsch ich mehr!

Süsse Lebens-Gedancken einer Christ-gläubigen Seele.

Aus dem Buche Hiob. 19.

Aria.

ICh weiß, daß mein Erlöser lebt,
Der HErr, den keine Zeit vertreibet,
Der über Welt, und Himmel schwebt,
Der Lebens-Fürst, der ewig bleibet!
Mein JEsus ist die rechte Quelle
Daraus mein ewig Leben fleußt,
So, daß ich mich zu frieden stelle,
Wenn mich der Tod von hinnen reißt!

Wird gleich des Grabes Finsternüß
Den Leib mit Grauß und Asche decken;
So weiß und bin ich doch gewiß,
Mich werds JEsus aufferwecken!
Muß gleich mein Seelen-Hauß zerfallen;
So wird es dennoch wieder stehn!
Wenn die Gerichts-Posaunen schallen,
Wenn Welt und Himmel untergehn.

Mein JEsus wird mich wiederum
Mit diesen meiner Haut umgeben!
Was frag ich nach des Todes Grimm?
Mein JEsus ist und bleibt mein Leben!

Der

Ich werd' auf Himmels-Roosen gehen
Bey dem, der meine Seele küßt!

4.

Was itzt mein Glaubens-Aug erblickt,
Das werd' ich einſt im Fleiſche ſchauen!
Den höchſten GOtt, der mich erqvickt
Auf immer-grünen Himmels-Auen!
Kein Leib mit frembder Haut und Knochen,
Mein rechter Leib wird aufferſtehn,
Die Augen, die der Todt gebrochen
Die werden meinen Heyland ſehn.

5.

O Zuckerblick! O Seeligkeit!
Bey JEſu will ich ewig bleiben!
Er iſt der Seelen Sicherheit!
Er kan die Todtes-Nacht vertreiben!
Er iſt mein Licht, und meine Sonne,
Mein Heyl, wornach die Seele ſtrebt!
Er bleibt mein Leben, meine Wonne,
Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt!

Betrachtung der Welt-Eitelkeiten.

Aria.

1.

Wie blendet uns das Glaß der Eitelkeiten
Das man vor Diamanten ſchätzt!
Man traut dem Eiſe dieſer Zeiten,
Als blieb es ewig unverletzt!
Es baut noch itzt die Babel frecher Hertzen
Biß himmel-an mit Ubermuth!

Die Welt steckt an manch Irrlicht, manche Kertzer
Wir fühlen nicht der Sonne Licht noch Glutt;

2.

Das Wunderbild der Welt wird umgerissen,
Denn seine Füsse sind nur Ton!
Worüber wir erstaunen müssen,
Ist nur der Zeiten Raub und Hohn!
Wenn sich der Mensch, wie Belsazer, erfreuet
An schnöder Wohllust, Pracht und Zier,
Wenn er sein Hertz, des HErrn Gefäß entweyhet,
Rangt unverhofft die Todtenhand herfür!

3.

Der Baum der Welt trägt nichts als faule Früchte,
Die doch der Mensch vor köstlich hält!
Des Todtes Stich macht bald zu nichte
Den Wohllust-Apffel dieser Welt!
Wie welcken doch der Ehre Käyser-Cronen!
Ihr Schmuck bethöret manchen Sinn!
Vergänglichkeit thront endlich auf den Thronen!
Der Menschen Macht fällt bald in Ohnmacht hin!

4.

Verlaß die Welt! Verlaß die schnöde Freuden!
Die Blumen, die so flüchtig seyn!
Der Himmel kan die Seelen weyden
Und ewig schöne Rosen streun!
Verlaß mein Hertz, Egypten dieser Erden
Allwo die Seele frohnen muß!
Soll Canaan von dir erreichet werden,
Dort rinnt vor dich ein Milch- und Honigfluß!

Er-

rmunterung der Seele im Creutz.

Aria.

1.

Ey nur getroſt, mein Hertz, in deinen Plagen!
Sey nur getroſt und weiche nicht!
rauher Dorn muß Roſen tragen!
Im Dunckeln glänzt der Sterne Licht!
Freuden-Saat geht auf von trüben Regen,
Den Creutz aus Hertz und Augen zwingt!
Jacob kriegt nicht eher einen Segen,
lls biß er ſelbſt mit GOtt im Glauben ringt!

2.

enge Weg führt in den weiten Himmel,
Das rothe Meer in Canaan!
Port kömmt man durch Sturm-Getümel,
in Chriſto ſey ein Jonathan!
aſſe ſich den Unglücks-Felß nicht ſchrecken!
r ſteige fort mit muntern Geiſt;
wird er auch ein ſüſſes Honig ſchmecken
as ewig aus dem Lebens-Baume fleußt.

3.

Creutz iſt doch das groſſe Liebes-Siegel,
as GOtt auf unſre Seele drückt!
Hertze geht zum Weyrauch-Hügel,
ort wird der Heyland noch erblickt!
uſt mit ihm offt an den Oehlberg gehen,
oll jener Tabor dich erfreun!
uſt zunechſt bey ſeinem Creutze ſtehen,
lſt du bey ihm auch ein Johannes ſeyn.

4.

Die Sonne muß dich offt, O Seele, brennen,
Bey vielen Creutz und heisser Pein;
Soll JEsus seine Braut dich nennen,
Wilst du des Höchsten Schöne seyn!
Er läst sich nur das Angesicht gelüsten
Das mit den Thränen-Perlen prangt!
Die Liebe ruht nur auf den reinen Brüsten
Darzwischen stets der Myrrhen-Büschel hangt.

5.

GOtt rühret uns mit sanfften Liebes-Händen,
Er spielt mit uns, wie Väter thun!
Er kan die Last in Lust verwenden,
In einem Blick, und kurtzen Nun.
Wirst du, mein Herz, von Stürmen angegriffen;
So glaube nur getrost dabey,
Daß JEsus noch in unsern Lebens-Schiffen
Bey Sturm und Angst der Allernechste sey.

6.

Drum weiche nicht! sieh, wie die Felsen stehen,
Wenn alles blitzt, wenn alles kracht!
Nach Kampff wirst du die Crone sehen,
Den Morgen nach der trüben Nacht!
Dem Hertze muß von Creutzes-Hitze lächtzen
Wilst du von Wollust trunncken seyn!
Auf Last folgt Rast und Jauchtzen auf das Aechtzen,
Wer sich nicht dränge, kommt nicht in Himel ein.

Der Seele Verlangen nach Christo.

Nach des Verfassers Tauff- und Zu-Nahmen.

1. Schwin-

1.

Schwinget euch, ihr Seelen-Flügel,
Aus der Welt zum Himmel zu!
Laßt der Erden Wohlluſt-Vögel!
Oben iſt die Luſt und Ruh!
Meidet das, was bald zerſtäubet!
Oben iſt, was ewig bleibet!

2.

Traget ihr Sinne nicht nach Ehren!
Kannſt nichts dem Hochmuth ein!
Ach! er kan das Herz bethören!
Nebeln pflegt er gleich zu ſeyn!
Creutz und Sorgen ſind bey Würden
Kronen ſelbſt ſind guldne Bürden!

3.

Strebet nicht nach Gold und Schätzen!
Alles iſt nur Nichtigkeit!
Lebt, was ewig kan ergetzen,
Ohne welches nichts erfreut!
Küſſen Schätze und Muth vergehen?
O! ſo bleibt der Himmel ſtehen!

4.

Falſche Wohlluſt! Bleib dahinden!
Nimmt keine Süßigkeit!
Ach! dein Wohl muß bald verſchwinden!
Nach der Luſt folgt Seelen-Leid!
Chriſtus labt, und kan mir geben
Lüſte, die mir mehr, als Leben.

5.

Schnöde Welt, du läſſeſt ſehen
Armen Reichthum, eitles Geld!

Lust, dabey wir untergehen!
Ohnmacht, die sich mächtig hällt!
Meine Seelen-Schwingen fliegen!
Oben ist, was recht vergnüget!

6.

Fahr nur hin, du schnödes Leben!
Rauch der Zeit! Ich hasse dich!
An dem Himmel will ich kleben!
Nur nach Christo sehn' ich mich!
Christus ist mein Hertz-Verlangen,
Krone, Schmuck und Seelen-Prangen!

Auf meinen erwehlten Leich-Text.

Luc. 10. v. 20.

Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben seyn.

Aria.

1.

Ich bin im Himmel angeschrieben,
Ich bin ein Kind der Seeligkeit!
Was kan die Sünde mich betrüben,
Und alles Leiden dieser Zeit?
Ich weiß, daß ich von Anbeginn
In Christo auserwehlet bin!

2.

Das Lamm hat mich mit seinem Bluthe
Gezeichnet in das Lebens-Buch
Und mir erlangt das höchste Guthe,
Erlösung von dem Todt und Fluch!
Was ist doch, das mein Hertze quählt!
Ich bin zum Himmel auserwehlt!

3. Was

3.

Was ſchreckt mich des Geſetzes Wetter?
Ich ſeh' ins Lebens-Buch hinein,
Wo Chriſti Wunden rothe Blätter,
Die Schrifften Speer und Nägel ſeyn!
Hier leß ich, was mir Tröſtung giebt:
Dich hab ich ie und ie geliebt!

4.

Iſt gleich das ſchwartze Buch der Sünden,
Mein Schuld-Regiſter noch ſo voll!
Mein Heyland läßt mich Gnade finden!
Er zeigt das Lebens-Protocoll,
Da ſeh ich meine Gnaden-Wahl,
Und ſteh in ſeiner Kinder Zahl.

5.

Auf JEſum will ich frölich ſterben,
Ich will des Glaubens Hochzeit-Kleid
Nur in des Lammes Bluthe farben!
So geh ich ein zur Seeligkeit,
Und zu den groſſen Abendmahl,
O Freuden volle Gnaden-Wahl!

6.

Kein Teuffel ſoll den Troſt mir rauben,
Daß ich erwehlt von Anbeginn,
Daß ich aus Gnade durch den Glauben
An Chriſti Bluth erlöſet bin!
So leb' ich dann, und ſterbe drauff,
Auf JEſum ſchließ ich meinen Lauff!

Buß-Lied.

1.

ACh! weint ihr Augen Tag und Nacht!
Ach! laßt verblaßte Thränen fliessen,
Und sie wie starcke Ströhme schiessen.
Die Nach' entbrennt mit gantzer Macht!
Jtzt schlagen über mich zusammen,
Des Allerhöchsten Eifer-Flammen!

2.

Ihr Augen habt zu mancher Zeit
Viel böse Funcken aufgefangen,
Wordurch frembd Feuer angegangen
Das GOttes Tempel gantz entweyht,
Das meine Seele mir beflecket,
Und Schmertz, und Seelen-Angst erwecket!

3.

Die Lust ist in des Hertzens Haust
Durch euch ihr Augen eingestiegen!
Drum muß es wüst und öde liegen!
Ach! hier ist nichts als Laster-Grauß
Wo GOttes Zion solte stehen,
Da lässet sich ein Babel sehen.

4.

Drum weint ihr Augen für und für!
Gießt Fluthen aus, und nicht nur Tropffen
Laßt euch Verstockung nicht verstopffen,
Ach! weinet fort ihr Augen ihr!
Ach dämpfft und löscht des Höchsten Blitze,
Wordurch ich Armer ängstlich schwitze!

5. Doch

5.

Doch eure Fluth iſt viel zu ſchwach
Des Höchſten Zorn und Grimm zu ſtillen,
Und mich mit Labſaal anzufüllen!
Dort fleuſt vor mich ein ſtarcker Bach,
Der ſchöner als Rubinen ſpielet,
Und meine Seelen-Hitze kühlet.

6.

Dort ſtröhmet eine Purpur-Fluth
Die GOttes Grimm und Flammen löſchet,
Und ab von mir die Flecken wäſchet!
Dort rinnet meines JEſu Blut!
Ich ſchöpffe itzt mit Glauben Händen
Dis kan den Jammer von mir wenden!

7.

Hochheil'ges Blut! ſey meine Krafft!
Sey du der Purpur meiner Seele
Daß GOtt zur Braut ſie auserwehle!
Sey du des krancken Hertzens Safft!
Ein kühler Thau vor Seelen-Gluth,
Ein Balſam vor die Hertzens-Wunde.

8.

Sey du mein ſüſſer Freuden-Wein
Wenn GOtt mich aus dem Becher tränket
Den ſeine Zorn-Hand eingeſchenket!
Ach! mache mich ſchneeweiß und rein!
Ertränke doch das Heer der Sünden!
Laß mich in dir das Leben finden!

Beschreibung der eiteln Welt.

WAs ist die schnöde Welt, dorein man sich verliebet,
Und welcher man den Geist zum theuren Opffer giebet?
Ein Punct, ein grosser Punct, des Glücks und Unglücks Ziel!
Ein Gold, ein falsches Gold, das schön von aussen gleisset,
Ein seidner Seelen-Strick, der endlich selbst zerreisset!
Ein schneller Todes-Raub, der Eitelkeiten Spiel!
Ein Teuffel welcher sich mit Engel-Schönheit zieret!
Ein Irrlicht, welches uns zum Höllen-Pfuhle führet,
Ein Blitz, der klar und schön, doch höchst-verderblich ist!
Ein Blumenreicher Lentz, der kurtze Zeit ergetzet,
Ein Tisch mit Kummer-Brodt und Thränen-Saltz besetzet,
Ein Wirth, der übervoll das Maaß der Sünden misst!
Ein Lehrer, welcher uns zu klugen Thoren machet!
Ein Kobold welcher nur, wenn er uns schadet lachet!
Ein Kauffmann welcher nichts als Lumpen-Waaren führt,
Ein falscher Spieler, der das Hertz uns abgewinnet,
Ein Brunn, aus welchen stets unreines Wasser rinnet, Ein

im Licht, das den verbrennt, der es mit Luſt berührt.
Schwan, der ſchwarzes Fleiſch mit weiſſen Federn decket,
bunter Wiedehopff, der ſich mit Stanck beflecket!
im Geyer, welcher ſtets den frommen Tauben feind!
Raabe, welchem man die Schwärtze nie vertreibet,
Vogel, der bey uns nur in dem Sommer bleibet,
Beim uns der ſchöne Glantz des holden Glückes ſcheint.
Künſtler, der das Gold der Tugend flüchtig machet,
prächtig Feuerwerck, das unvermerckt zerkrachet,
n Schauplatz, welcher ſich im Augenblick verkehrt!
Eiß, auf welchem wir wie tumme Kinder ſpielen,
Ring, ein güldner Ring, drauf tauſendLantzen zielen,
n Götze, welchen man im Hertzens-Tempel ehrt!
Feld, auf welchen ſtets nur Unglücks-Saaten reiffen,
cht unſichres Hauß, wo die Geſpenſter ſchweiffen,
n Wald, ein wilder Wald, der Seelen-Mörder hegt!

Ein Garten, welcher uns nur Sodoms-Früchte giebet,
Ein Freund, der mehr als Feind, der mit dem Munde liebet,
Ein schön-betünchtes Grab, das sich zu Grabe trägt!
Ein Monden-Licht, daran man Laster-Flecken siehet,
Ein prächtiger Comet, der Unglück nach sich ziehet,
Ein rechtes Labyrinth, wo man sich leicht verirrt!
Ein Artzt, der offtermahl die Pillen Gold-bezieret,
Ein Jäger, welcher uns nach unser Seele spüret,
Ein Vogelsteller, der uns täglich lockt und kirrt!
Ein Heerd, auf welchem stets ein böses Feuer glimmet,
Ein süssester Confect, der uns im Leibe grimmet,
Ein falscher Diamant, der wenig gilt und nutzt!
Ein Zeughauß, welches nur mit Boßheit ausgerüstet,
Ein Schlangengleich Geschmeiß, das auch in Blumen nistet,
Ein stoltzes Affen-Bild mit Eitelkeit beputzt!
Ein Zuchthauß, welches schön und prächtig anzusehen,
Ein wohlgebahnter Weg, darauf die meisten gehen,
Ein Mara, welches uns mit bittern Wasser tränckt!
Ein Meer, ein todtes Meer, das von den Lastern stincket,

Ein

n Schwerdt, das uns erwürgt, wenn es ſo helle blincket,
Ein kräfftiger Magnet, der ſich zur Sünde leucht!
n liſtig Crocodil, das ſchnell iſt, uns zu fraßen,
s Satans Fuhrwerk, das mit Sünden-Laſt beladen!
Ein toll und wildes Pferd, das keinen Zaum verträgt!
n unbeſtändig Raad, das immer ſich verkehret,
n Thaal, wo man das Ach vervielfacht ſchallen höret,
Ein Ball, ein groſſer Ball, den Glück und Unglück ſchlägt!
n Buch, das falſche Schrifft auf allen Blättern führet,
n Aaas, mit Lieblichkeit geſchmücke und balſamieret!
Ein Käfer den der Koth, der Laſter Koth ergetzt!
n Baum, der ohne Frucht, der ſich aus Hochmuth breitet,
n Krieger, welcher nur die Tugend ſtets beſtreitet,
Ein Roſenſtock, der uns ergetzet und verletzt!
n Thron, von Glaas erbaut, den Eitelkeit bekrohnet,
n ſcheußlicher Tyrann, der mit dem Stricke lohnet,
Ein Reich, wo Frevel herrſcht, ein Laſter-wüſtes Land!
n Buhler, welcher ſich in Satans Bruth verliebet,

Ein

Ein Judas, welcher uns vergallte Küsse giebet,
Ein Stammbaum, dem die Sünd und Eitelkeit verwandt.
Ein Mahler, welcher stets die Sünden ausschattieret,
Ein Bergwerck, das in sich nur Bley der Sorgen führet!
Ein Rohr, ein wanckend Rohr, ein leicht beweglich Zelt!
Ein Dunst, ein blauer Dunst, ein Todt der wahren Freuden,
Ein baldverwelcklich Graaß, darauf wir Menschen weyden,
Ein Wind, ein Sand, ein Tandt! Diß alles ist die Welt!

Krieg des inner- und äusserlichen Menschens.

Roman. 7. v. 23.

Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.

ICh lobe das, was recht, und folge bösen Dingen
Die ich zuvor verdammt! Ich will zum Sternen dringen
Und kleb' an dieser Welt! Ich bin mein Freund und Feind.

Ich

Ich pflege nach der Ruh die sonder Ruh zu streben,
Ich führe Krieg mit mir, bin Gluth und Eis im Leben,
Ich falle stehend hin, offt eh' ich es vermeine!
In Kranckheit such' ich Eur, ich prange mit der Schande!
Ich bin lebendig todt! Ich trage schwehre Bande,
Und triumphire doch! Ich suche Lust im Leid!
Mein Knecht beherrschet mich! Ich muß gefangen liegen
Geh' ich gleich frey herum! Ich kan mich selbst betriegen,
Ich selbst verüb' an mir itzt Huld, itzt Grausamkeit!
Ich kan die Milz, und auch die Galle reege machen,
Ja nichts Schaden an ich träume bey dem Wachen,
Weil ich verdüstert bin! Die Sinne schwindeln mir!
Ich werde von der Fluth offt hin und her getrieben,
Ich selbst zertheile mich, verreck' le vor' gen Lieben,
Und was ich unterließ, das nehm' ich wieder für!
Ist such' ich viel, itzt nichts! Diß heute, jenes morgen!
Ich pflege Schild und Helm, wenn ich verwundt, zu borgen,
Ich selber stürme mich mit Lastern unterwärts!
Der steile Tugend-Berg wird stets von mir vermieden,
Die schlecht wird Recht bey mir vom Unrecht unterschieden, (Herr!
Was mir gefällt, ist recht! O mehr als wilder

Mein allzuwüster Sinn ist kühn in jeder Sache!
Ich bleibe GOtt nicht treu! Ich trete von der Wache!
Das Rüstzeug werf ich hin, und lauffe sonder Ruh!
Die Straffen scheu ich sehr, wenn Sünden ich begangen,
Doch Sünde schreckt mich nicht, biß daß sie mich gefangen!
Wer einer Sünd' entgeht, dem setzt die andre zu!
Ich renn an diesen Stein, der mich zuvor verschret!
(So nehm' ich mich in acht) mein Sinn ist gantz verkehret!
Ich qvähle mich mit Fleiß, und bin mein eigner Mord.
Ich bin mein Artzt, und muß durch meine Cur erkrancken,
Im Trincken qvählet mich der Durst in den Gedancken,
Es treibet eine Brunst bey mir die andre fort!
Wenn ich bemühet bin, die wilde Fluth zu dämmen,
So wird sie gar zu hoch, und will mich überschwemmen!
Mir ist die Artzeney schadhaffter, als die Pest!
Die Wunden pfleg ich mir mit Wunden zu verbinden,
Ich mache manchen Bund mit Satan, Welt und Sünden,
Bemängle das, was sich vor allen sehen läst.

Egypten

Egypten lockt mich an mit Wohllust-Kost, und Tränken,
Und läst mich nimmermehr an Himmels-Nectar dencken,
Der Mammon nimmt mich ein, der alle Welt bezwingt!
Die Göttin ehr' ich hoch, die schön und rundt geschlagen,
Was Midas dort gewünscht, ist auch mein Lustbehagen,
Pactolus Kind ist das, wornach mein Hertze ringt.
Diß gelbe Kind hat mich bezaubert und bezwungen,
Die Seel' ist Scyllen gleich, die alles eingeschlungen,
Es hat ein Geitziger die Hölle selbst in sich!
Mich hungert, wenn ich satt, die Ströhme sind mir Tropffen!
Kein grosser Bissen kan des Geitzes Rachen stopffen!
Der Geitz, der magre Geitz begräbt mich lebendig!
Ich kan vom Appetit, dem Sclaven dieser Erden,
Der wie Sardanapal, gar schlecht vergnüget werden!
Des Geistes Magd, die Lust, ist wie Cleopatra!
Ich bin halb GOtt, halb Thier! Ein schönes Ungeheuer!
Ich Erdenklump ich steig empor wie leichtes Feuer!
Des Fleisches Teuffelinn ist mir ach! allzunah!

Wie offt hat Aufruhr ſich im Hertzens-Land erhoben?
Hier drückt der Unterthan den Herrn mit Wuth und Toben!
Der HErr hört kein Geſetz! Mein Eva locket mich!
Mein Eſau will in mir den Jacob nimmer lieben!
Das, was in mir geſchicht, wird nicht durch mich getrieben!
Der, der mein Gaſt und Feind regiert mich innerlich!
Was iſt, das mich ergetzt? Ein nebelichter Morgen!
Ein Tag, der düſter iſt, umwölckt mit vielen Sorgen!
Ein Hoffen, das umſonſt! Ein Stand, der Unbeſtandt!
Ein ungerechtes Recht! Ein Meinen welches irret
Und meinen Sinn betrügt! Ein Ordnung, die verwirret,
Ein kriegeriſcher Fried', ein Schertz, dem Schmertz verwandt!
Ein umwegſamer Weg! Ein Albern bey Verſtande,
Ein unbeſonnener Sinn, und Ehre, die nur Schande,
Reich Armuth, ſüſſe Pein, und Luſt die harte Laſt!
Ein Hunger, der doch voll, und garſtig-wüſte Schöne, (thöne!
Beherrſchte Macht, beſiegter Sieg und Leich-Gekranck Heil, unglücklich Glück, und Ruhe ſonder Raſt.

Mein

ein Sinn iſt zweiffelhafft, und will ſich dem entziehen,
as er verübt! Er thut, wofür er ſolte fliehen!
Mein Augenpaar hat offt verrathen meinen Geiſt!
ein Wunſch iſt Eb- und Fluch! Ich muß mich ſelbſt vernichten,
ch pflege Uneinigkeit, die einig, hinzurichten,
Da mich die Einigkeit voll Zwiſt der Noth entreißt.
bin in mich verliebt, bald muß die Liebe ſchwinden,
r mich in mir offt ſucht, wird mich in mir nicht finden!
Mein Sinn iſt itzt ein Mann, bald Weib, bald gar nichts mehr!
bin und bin auch nicht! Ich kan bey mir nicht bleiben,
Armer muß mich ſelbſt verrathen und vertreiben,
ch bin nicht eins mit mir! Ich qwähle mich zu ſehr!
pflege mir gantz gleich, und doch ungleich zu ſehen!
bin's und bin's auch nicht! Ich kan mir wiederſtehen!
ch lauffe von mir ſelbſt, und lauffe mir doch nach!
elbſt betriege mich, wenn ich zuviel mir gläube,
aGeiſt iſt ſeiner ſelbſt nicht mächtig in dem Leibe,
ch ſpüre ſonder mich, und mit mir Ungemach!

Drum Geiſt, du krancker Geiſt! was willſt du Kummer hegen?
Auff, ſchwacher Krieger auff! Geh' deinem Feind' entgegen!
Wirff Schild und Waffen nur den Todtes-Waffen für!
Der rauhe Todtes-Weg wird dich zum Himmel führen,
Wo Sieg' und Leben prangt! Dort wirſt du ſtets regieren,
Wo dich der Lebens-Fürſt becrönt mit Himmels-Zier!

Geiſtlich-Poetiſche Geſchichts-Reden.

Die weinende Rahel.

1.

HAlff Himmel, hilff! Die Tugend muß verderben!
Die Unſchuld muß in ihrem Bluthe ſterben!
O Qvaal! O Centner-Pein!
So müſſen nur die reinen Blut-Rubinen
Der Grauſamkeit zur kühlen Labung dienen?
Diß Bluth will nur mit Bluth beweinet ſeyn!

2.

O rothes Meer, nicht ohne Furcht zu ſehen!
Mein Lebens-Schiff muß wieder untergehen
In deiner ſtarcken Fluth!

O rothes

O rothes Meer bestürmt von grimmen Winden,
Man kan in dir schneeweisse Perlen finden,
Der Unschuld Schmuck, und Pracht, und
schönstes Guth.

3.

O scharffer Blitz, der auf die Kinder spielet,
Den keine Milch der zarten Schönheit kühlet!
Ach Noth! Ach Grausamkeit!
Ich seh' ein Feld, mit Bluthe wohl gedünget,
Das Mördern nur die Freuden-Erndte bringet!
Mein Hertz zerbricht! Ach Qvaal! Ach Seelen-Leid!

4.

Die Grausamkeit thront auf erhöhten Leichen!
Der Unschuld Bluth muß ihr den Nectar reichen
Daran sie sich erqvickt!
Ach Himmel hilff! Gerechtigkeit erwache!
Brich Abgrund, brich zur Mörder Straff' und
Rache! (schrickt!
Ach Jammerblick! Mein Mutter-Hertz er-

5.

Der kalte Stahl muß hier von Bürgen schwitzen!
Ich sehe Bluth und das Gehirne spritzen!
O grosse Grausamkeit!
Verfluchte Wuth! Unmenschliches Ermorden!
Sind Menschen dann zu Tiegerthieren worden,
Weil sie nur Bluth erlabet und erfreut?

6.

Hier liegt ein Leib dem reinster Marmel weichet!
Dem nicht der Schnee, dem keine Lilge gleichet!
Hier liegt er, ach! zerstückt!

Dort schwimmt ein Arm, und dort ein Fuß im Blute!
Ach Bethlehem! Wie ist doch dir zu Muthe!
Wer weint nicht Bluth, der dieses Bluth erblickt?

7.

Manch liebstes Kind lacht mit versüßten Blicken
Die Bürger an die ihre Schwerdter zücken;
Und wird mit Wuth entleibt!
O Freundlichkeit! O du Magnet der Sinnen!
Das Eisen will dich hier nicht liebgewinnen!
O Sturm, der itzt ein Blumenheer vertreibt.

8.

Ihr müßt den Tod, ihr Unschulds-Blumen leiden!
Der Himmel selbst verlangt auf euch zu wenden
Ihr Purpurrosen ihr!
Ihr müsset euch dem Erden-Feld entziehen,
Ihr sollt nunmehr im Paradiese blühen!
Dort lebet ihr, und sieht in schönster Zier!

9.

Zu guter Nacht! Ich kan kein Wort mehr sprechen!
Der Mund muß ab-die Jammer-Worte brechen,
Das Herz bricht von der Pein!
Zu guter Nacht! Ihr zarterblaßte Leichen!
Eur Unschuld wird dem reinsten Marmel gleichen
Der Blut-Rubin wird Lob- und Grabschrifft seyn!

Der

Der ſterbende Stephanus.

1.

SO brich herein, du ſüſſe Todtes-Stunde!
Du tödteſt nur des todten Lebens Pein!
Ich küſſe dich mit unverblaſtem Munde,
Denn Unſchuld darff nicht blaß noch furchtſam ſeyn!
Ich küſſe dich, O Todt! Du wahres Leben,
Durch dich wird mir der Himmel Küſſe geben!

2.

Getroſt mein Geiſt! Getroſt ihr meine Beine!
Stürmt gleich auf euch das letzte Wetter zu;
Fällt ſchon auf euch ein Hagel harter Steine;
Sie legen euch doch nur den Grund zur Ruh!
Sie bauen euch die Schlaff- und Ruhekammer,
Sie decken euch vor Angſt, und allen Jammer!

3.

Ein jeder Stein ſoll ein Probierſtein werden
Und Zeuge ſeyn, wie rein des Glaubens Gold!
Es hält den Strich! Drum weicht, ihr Angſt-Gebehrden!
Ich bin erfreut, weil mir der Himmel hold!
Mein Hertze lacht, weil ſelbſt mein JEſus lachet,
Und mir den Todt zu lauter Zucker machet.

4.

Ich bin getroſt! Fliegt her ihr rauhe Steine,
Dieweil ihr mir nur Liebs-Magneten ſeyd,
Daß ſich mein Geiſt mit JEſu nun vereine
In ſüſſer Ruh, in ſanffter Sicherheit!

Mein Unschuld wird in Marmel euch verkehren!
Ihr bauet mir ein schönes Mahl der Ehren!

5.

Nun werd' ich bald zur rechten Crone werden,
Wenn JEsus mich mit Klarheits-Golde ziert!
Wird gleich mein Leib gesteiniget auf Erden;
Wird doch der Geist von keinem Stein berührt!
Der Frommen Bluth, das schlechte Steine netzet,
Ist ein Rubin, den GOtt selbst theuer schätzet!

6.

Werd' ich von dir, O Salem, ausgestossen;
So nimmt mich doch des Himmels Salem ein!
Je mehr auf mich die Feinde sich erboossen;
Je freundlicher wird mir der Himmel seyn!
Die Steine, die itzt meinen Leib umgeben
Die pflastern mir die ebne Bahn zum Leben!

7.

Nimm JEsu mich in deine Wunder-Hände,
Und mache mir, was ewig, bald bewust!
Mein Ende sey nur meines Jammers Ende,
Mein Ende sey der Anfang meiner Lust!
Du wirst den Geist in deinem Schooße küssen,
Tritt schon der Feind den Cörper hier mit Füssen!

8.

Laß deinen Zorn nicht auf die Feinde krachen,
Die steinerner, als ihre Steine seyn!
Du kanst ihr Hertz, das harte, weicher machen,
Ach! fordre nicht im Grimm die Bluthschuld ein!
Verschone doch, mit Gnade zu gewinnen
Des Feindes Hertz, und Felsenharte Sinnen.

9. Ich

9.

Ich scheide nun, und hoffe bald zu glänzen
Wo GOttes Stadt mit edlen Steinen prangt!
Ihr Steine, saußt! Setzt meinem Leide Gränzen,
Komm süsser Todt, weil dich mein Hertz verlangt!
Die Seele wird durch keinen Stein getroffen!
Ich sehe schon den Freuden-Himmel offen!

Thränen und Trost eines armen Sünders unter dem Creutz Christi.

Ach fließt! Ihr Thränen fließt! Ach ströhmt aus meinen Augen,
Nur euer Saltz soll mir ein süsser Zucker seyn!
Ich will aus euch allein, ihr Schmertzens-Töchter saugen
Den Trost vor meine Noth! Das Labsal meiner Pein!
Ihr Thränen brecht hervor! Beginnet aufzuschwellen,
Ich finde meinen Port in euern trüben Wellen!

* * *

Du bist, O grosser GOtt, itzt an ein Creutz geschlagen!
Du bist, O Jesse-Zweig auf dürres Holtz versetzt!
Du bist, O grötzte Krafft, entkräfftet von den Plagen,
Du Sarons-Roose wirst vom Todtesdorn verletzt!

Hier iſt auf Golgatha das Paradieß zu ſehen,
Das Paradieß, wodurch die rothen Ströhme gehen!

* * *

Die Nägel, welche dir die Hände ſo zerſpalten
Zerſpalten auch zugleich mein hochbekränckles Hertz!
Ach! meine Seele will von Todesſchweiß erkalten,
Weil meine Liebe kalt Ach bitterer Seelenſchmertz!
O wundergroſſe Treu! O Liebe ſonder Ende,
Die mich mit Nägeln ſchreibt in Marmel deiner Hände!

* * *

Du läſſeſt allzuſehr die Füſſe dir verletzen!
Mein' arme Seele war wie Noah Täubelein,
Sie wuſte nirgendshin den ſchwachen Fuß zu ſetzen!
Die Sündfluth ſchreckte ſie! Sie war in Furcht und Pein!
O JEſu, nur durch dich bin ich der Noth entriſſen,
Es ſuſſet itzt mein Heil auf deinen wundten Füſſen!

* * *

Vom Speereseiſſen wird dein heilig Hertz erreichet,
Das macht der Liebs-Magnet, der dir im Hertzen liegt!
Ach! Zeuch durch deſſen Krafft mein Hertz, das Eiſen gleichet,
Es werde gantz und gar an diß dein Hertz gefügt!
Hilff auch, daß ſich mein Hertz zu deinen Hertzen zwinge,
Und tieffer, als der Speer in deine Seite dringe!

Weltliche
POËSIEN
In
hren- Vermählungs- und
bes / auch Trauer- und
vermischten Gedichten
bestehende.

Die frolockenden

Drey Haupt-Stände

Uber den Hoch-Fürstlichen

Wohlstand /

Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

HERRN

Wilhelm Ernstens /

Herzogs zu Sachsen-Weimar /

Als

Se. Hoch Fürstl. Durchl.

Das mit GOTT eingetretene 1701te Jahr

In Hochfürstl. Glückseeligkeit

erlebet.

* *

Chor.

Ilmene becröhne dich, laß dich itzt sehen,
Laß wallen die Ballen beperleter Brust!
Es lässet der Himmel im Winter dich gehen
Auf Rosen, und Lilien lieblichster Lust!
Er will dich mit Seegen von neuen bestreuen,
Itzt, da sich die Stunden und Zeiten erneuen.

Der

Der Lehr-Stand.

l höchſt-beglückte Stadt!
Du werthes Weimar du,
GOtt ſelbſt ſein Heerd und Feuer hat,
dich erqvickt mit ſüſſer Friedens-Ruh,
h deinen theuren Landes-Fürſten,
man noch ſieht
Iſraelis Brunnen dürſten!
get auch itzt auf den Danck-Altar
eiſtlich Opffer nieder,
ſich das Jahr
uem Schmucke zeiget wieder.

Durchlauchte Götter auf der Erden
Erlangen dieſen hohen Ruhm
Daß ſie der Kirchen Ammen werden,
Wann Sie das wahre Chriſtenthum,
Wann Sie die reine Lehre hegen,
So blüht dem Lande Heil und Seegen!

Der Wehr-Stand.

er flieſſen Milch und Honigſeim,
Wo man mit Waffen und Geſetzen
kräfftig unterſtützt,
s gerechte Schwerdt nur auf die Laſter blitzt,
Themis Jungferſchafft
Unrecht darff verletzen!
ein höchſt-gewünſchtes Leben,
h Gerechtigkeit und Friede Küſſe geben!

Und

Und dieſes Glück beerähnt auch dieſe Stadt,
Die einen Fürſten hat,
Der ſeinen Thron auf tapffre Klugheit gründet,
Und ſich mit dem, was Helden zieren kan,
In ew'ger Allianz verbindet.

So kan ein Fürſt GOtt ſelbſt ſich ähnlich machen,
Wenn Er das Schwerdt zu GOttes Ehre trägt,
Und wenn Er Recht, und Ruh, und Frieden hegt,
Und bey dem Schlaff der Seinen pflegt zu wachen,
So kan ein Fürſt GOtt ſelbſt ſich ähnlich machen!

Der Nehr-Stand.

Es Uberfluſſes Horn
Wird auch allhier in Weimar ausgeleeret,
Da unter GOttes, und des Fürſten Schutz,
Sich jederman mit Glück und Seegen nehret!
Denn da, wo Land und Stadt,
Solch einen theuren Vater,
Und gnädigſten Berather,
Und klugen Joſeph hat,
Da muß der Seegen blühen,
Und tauſendfache Frucht
Zu Hauß und auf dem Felde nach ſich ziehen,
Man findet, was man ſucht!

Der

Der Nehr-Stand iſt dem gantzen Lande
Das immer-volle Magazin,
Auch ſelbſt dem hohen Fürſten-Stande
Muß durch ihn lauter Seegen blühn!
Der Nehr-Stand iſt dem gantzen Lande
Das immer-volle Magazin.

Illmene.

Himmels Huld iſt ſonder Ende,
e einen Fürſten uns geſchenckt,
ch und Euch, erfreute Ständte
ter Milch und Honig tränckt!
nnen Eure Liebes-Flammen,
ffert auf dem Wunſch-Altar,
t Hertz und Mund zuſammen,
unſcht ein höchſt-geſeegnet Jahr!

Himmel gieſſe Seegen aus
Auf das Hohe **Kauten-Hauß!**
Laß es unter unſern **Sachſen**
An die hohen Sternen wachſen,
Himmel gieſſe Seegen aus
Auf das Hohe **Kauten-Hauß.**

Lehr-Stand.

der den Lehr-Stand ſchützet,
r GOtt, dein theures Pfand!

Wehr-

Wehr Standt.

Stüne diesen, der mich stützet,
Grosser GOtt mit deiner Hand,

Nehr-Standt.

Halte den der mich erhält,
Der ein Preiß Durchlauchter Welt!

Tutti.

Fürst Wilhelm Ernst lebe, die Crone der Zeiten!
Ihn müssen Glück, Leben und Seegen begleiten!
Es müsse Sein Fürstliches Glücke bestehen,
Biß Stunden und Wochen, und Jahre vergehen.

Die unter dem Schatten der Raute ruhende Irene oder Friedens-Göttin.

Neu Jahres Wunsch.

Mars.

WEin Krieges-Wetter kracht und blitzt
Noch itzt,
In dieß- und jenen Gräntzen!
Mars machet hie und dort Quartier!
Wie seh' ich aber hier
Irenens Strahlen glänzen?

Irene.

Bluthgier'ger Mars!
Du magst die Länder plagen;
Da dein erhitztes Schwerdt
Nur Bluth und Mord begehrt!

Der

r Himmel hat allhier,
Allm-Revier
m Luſt-Zelt aufgeſchlagen!

Mars.

e Feindin, wie?
ı ich dir nicht den Sitz zerſtöhren?
denn mein Arm verkürzt,
Thron- und Cronen ſtürzt?

Irene.

laſſe dir zu Trutz
ſüſſe Harmonie
Friedens-Lieder hören!

Aria.

Friede bleibt des Himmels Kind,
Aller Tugend reine Quelle,
Wer den Frieden liebgewinnt,
Hat im Himmel Sitz und Stelle,
Wo die Friedens-Kinder ſind,
Friede bleibt des Himmels Kind!

Mars.

leicht wird bald
n Donner auf dich krachen,
alle Luſt zunichte machen?

Irene.

weig! Schweig!
acht ich dem Getümmel?
h! Fleuch!
gönnt der Himmel
ſanfften Auffenthalt!
höchſte Friedens-Fürſt
ſeinen Sohn, den Sächſiſchen Auguſt,

Fürst Wilhelm Ernsten / meine Lust,
In Ruh, und Fried, und Wohlergehen,
Ein neues Jahr jetzt sehen!

Arie.

Sohn der himmlischen Irene,
Nimm an Glück und Leben zu!
Selbst die Hand des Himmels krönne
Deinen Thron mit Fried und Ruh,
Daß nur Friedens-Klang erthöne,
Sohn der himmlischen Irene!

Astrea.

Wie? soll Astrea dann allein
Bey dieser neuen Zeit,
Da sich des Fürsten Wohl erneut,
Mit ihrem Wündsche schweigen?
Nein! Nein!
Ich will von meinem Himmel steigen!

Arie.

Weicht ihr Sterne
Aus der Ferne,
Und bedient des Himmels Zier,
Meinen Fürsten-Stern mit mir!
Weicht ihr Sterne
Aus der Ferne!

Irene.

Recht! Schwester! schicke dich
Den frohen Tag mit zu begehen,
Da du, und ich
Fürst Wilhelm Ernsten glücklich sehen.

Astrea.

Ja! Ja! ich bin bereit

Zur

Zur Schuldigkeit!
Der theure Fürſt iſt ja
Mein ſchönſtes Luſt-Gezelt,
Mein Himmel auf der Welt.

Arie.

Aſtrea lebt noch auf der Erden,
Wo die Durchlauchte Raute grünt,
Da kan ſie recht vergnüget werden,
Wo man ihr unverändert dient,
Da kan das Unrecht nicht gefährden,
Aſtrea lebt noch auf der Erden!

Phabus.

Ich bringe neues Glücke,
Bey dieſer neuen Luſt,
Die / theurer **Wilhelm Ernſt**,
Weil du mein Bild auf Erden biſt.
Weich! grimmer Mars, zurücke!

Mars.

Mars ſelbſt wird überwunden,
Und bey ſo froher Zeit
Durch die Annuthigkeit
Gebunden!
Ich lege Lantz' und Schwerdt
In dieſem Lande nieder,
Dem GOtt die Friedens-Ruh gewährt!

Phabus.

So ſtimme mit
In unſ're Freuden-Lieder!

Arie.

Landes Sonne,
Unſ're Wonne,

Sey viel Tausendmahl geküst!
Deine Blicke
Würcken Glücke,
Weil du unser Föbus bist!
Landes Sonne
Unſ're Wonne
Sey viel tausendmal geküst.

Mars.

Wohlan! Ich säume nicht
Mit abzulegen meine Pflicht!
Anstatt der Stücke Knallen,
Soll Vivat! heut' erschallen!

Arie.

Weicht, Stücke zurücke!
Liegt Waffen, und ruht!
Hier flieſſe kein Bluth,
Es grüne die Raute bey Frieden und Glücke!
Weicht, Stücke zurücke!
Liegt Waffen, und ruht!

Tutti.

Vivat unſre Landes-Crone
In erwünschter Lust und Ruh!
Höchster sprich von deinem Throne
Ja und Amen selbst dazu!
Daß bey Uns nur Friede wohne,
Vivat unſre Landes-Crone.

Ein Anders.

Uranie.

Aria.

Willkoñen, willkoñen, Ihr lieblichſte Blicke,
Die Güte des Himmels erneuet die Zeit,

Die

Die Güte des Himmels verſüſſet das Leid,
Die Wolcken verſtreichen, und weichen zurücke,
Willkommen, willkommen, Ihr lieblichſte Blicke,

Bruma.

Was vor ein ſüſſer Thon,
Kömmt mir zu Ohren,
Bey dieſer rauhen Zeit,
Da alles gantz erfrohren
Von meiner Strengigkeit?
Was bricht
Doch vor ein Himmels-Licht
Mit vollen Strahlen ein?

Uranie.

Verwundre Bruma dich nur nicht,
Daß Hertz und Geiſt
Der kleinen Welt vor Freuden wallen,
Daß Wunſch und Lieder ſchallen!

Bruma.

Ich weiß nicht, was es heiſt,
Daß dieſen rauhen Stunden
Dergleichen Fröhligkeit verbunden?
Will Titan denn vielleicht
Mein Regiment zerſtöhren?

Uranie.

Du haſt nicht Fug, dich drüber zu beſchwehren,
Der Himmel hat dem Regiment
Jetzund die zuerkennt,
Und wenn es wird zu ſeinem Ziel gelangen/
Wird Titan auch
In ſeinem Purpur wieder prangen.

Arie.

Es hat alles seine Zeit,
Tag und Monden, Jahr und Zeiten,
Pflegt der Wechsel zu begleiten,
Dieses lehrt Erfahrenheit,
Es hat alles seine Zeit.

Januarius.

Ich bin der Januar,
Den das vernente Jahr
Als seinen ersten Sohn gebohren!
Der Himmel hat mich auserkohren,
Der neuen Zeit das Leben
Zugeben.

Arie.

Der ist beglückt, der sich bemühet
Zu seyn ein Janus dieser Welt,
Der in die Näh' und Ferne siehet,
Und beydes sich vor Augen stellt,
Der ist beglückt, der sich bemühet
Zu seyn ein Janus dieser Welt.

Bruma.

Und willst auch du
In mein Revier dich wagen,
Vielleicht mich zu verjagen?

Januarius.

Nein, Bruma, nein!
Ich lasse dich in Ruh
Und guten Frieden,
Ich greiffe nicht in deine Herrschafft ein!

Bru-

Bruma.

Iſt dieß alſo,
So iſt der Streit bereits entſchieden!

Uranie.

So ſey mit froh,
Und ſuche dein Vergnügen,
Hier, wo das junge Jahr
So lieblich ſpielt in ſeiner Wiegen!

Bruma.

Es iſt auch wahr!
Der holde Scherz, das zarte Lachen,
Kan ſelbſt den Winter luſtig machen.

Flora.

Wer in jede Zeit ſich ſchicket,
Lebt erfreuet und beglücket,
Und iſt jederzeit vergnügt!
Denn er läſſet ſich in allen
Was der Himmel ſent, gefallen,
Und hat Wohl und Weh beſiegt!
Wer in jede Zeit ſich ſchicket,
Lebt erfreuet und beglücket,
Und iſt jederzeit vergnügt.

Flora.

Wie? Flora, iſt dir doch?
Empfindeſt du nicht neues Leben,
Bey dieſer frohen Zeit,
Die ſich verneut?
Laß doch von deinen ſchönſten Kräutzen
Das neue Jahr noch guldner glänzen!

Uranie.

Dis iſt des Himmels Schluß!

Daß Ihr, nun diese Zeit erschienen,
Die Fürsten-Sonne sollt bedienen,
Der Föbus weichen muß!
Drum füget Euch zusammen,
Und opffert Dank und Wunsch,
In reinsten Andachts-Flammen.

Bruma.

Ja! meine kalte Brust
Wird jetzund angeflammet
Von dieser angenehmen Lust,
Indem der theure Wilh. im Ernst
Der von dem Himmel stammet,
Die frohe Zeit erlebt!
Drum leg auch ich in Demuth nieder
Das Opfer meiner Lieder!

Arie.

Soviel weiße Flocken schneyen
In der kalten Winterzeit,
Und soviel Glückseeligkeit,
Müsse Herzog dich erfreuen,
So viel weiße Flocken schneyen
In der kalten Winterzeit!

Uranie.

Kan diese Zeit
Den rauhen Bruma selbst bewegen
Zur Fröligkeit!
Wie soll ich dann nicht mit der Freude pflegen?
Ja! Ja! ich will die Schuldigkeit bezeigen!
Mein ganzer Himmel soll
So Freuden-voll
Sich in des Herzogs Zimmer neigen!

Arie.

Arie.

Glückseeligſte Sterne
Verlaſſet die Ferne,
Erwachet und lachet, und ſäumet euch nicht!
Auf! dienet zur Wonne,
Der Sächſiſchen Sonne,
Verehret dis Licht!
Glückseeligſte Sterne,
Verlaſſet die Ferne,
Erwachet, und lachet, und ſäumet euch nicht!

Januarius.

Sollt ich vielleicht der letzte ſeyn?
Nun dieſer Frieden-Schein
Des theuren Herzogs Haupt umgiebet,
Das ſelbſt der Himmel liebet,
Ich ſtimme freudig ein!

Arie.

Lebe Janus dieſer Zeiten!
Daß noch mancher Januar
In das frohe neue Jahr,
Theurer Fürſt, dich möge leiten,
Lebe Janus dieſer Zeiten!

Flora.

Auf Flora! laß
Bey dieſer rauhen Zeit,
Den Ambra deiner Lieblichkeit
Durch alle Lüffte wehen!
Fürſt Wilhelm Ernſt,
Die allerrar'ſte Blume,
Sey ſtets in Flor, in Glück und Ruhme!

Arie.

So streuet euch Rosen zum Fürstlichen Füßen,
Fürst Wilhelm Ernst blühe, die Blume der Zeit,
Ihn müssen die schönste Narcissen begrüssen,
Er lebe bey Sommer und Winter erfreut!
So streuet euch Rosen zum Fürstlichen Füßen,
Fürst Wilhelm Ernst blühe, die Blume der Zeit.

Chor.

Du HERR der Ewigkeit,
Laß unsern Herzog leben,
Und biß in spate Zeit
In Glück und Frieden schweben!
Bis Ihn dein Licht erfreut!
Du HERR der Ewigkeit
Laß unsern Herzog leben.

Dergleichen:

Die Zeit.

ICh bin die Zeit,
Der alles unterthan,
Was Süd, und Ost, und Nord und West nur kehret!
Die Zeit, die Augenblicks
Vorüber rennet!
Es neigen sich vor mir die Thron- und Cronen,
Und meine Macht
Pflegt gar nichts zu verschonen!
Wie seyd ihr denn bedacht,
Ihr Kinder dieser Erden,
Unsterblich auf der Welt zu werden?
Alles schwindet mit der Zeit!
Menschen müssen gleich den Jahren

Unver-

Unvermerckt von hinnen fahren,
Alles weicht der Sterbligkeit,
Alles schwindet mit der Zeit.

Die Tugend.

Was rühmst du deine Macht
Die alles kan verkürtzen,
Und auch die Thron- und Cronen stürtzen?
Der Himmel hat ein Mittel längst erdacht,
Die Tugend läst
Von dir sich nimmer binden,
Wer nach der Tugend lebt,
Und nur nach ihren Wercken strebt,
Der kan dich überwinden.
Nur die Tugend kan erlangen
Cronen der Unsterbligkeit!
Die gantz unverwelcklich prangen,
Auch im Winter grauer Zeit!
Nur die Tugend kan erlangen
Cronen der Unsterbligkeit.

Die Fama.

Der Streit, den ihr erreget,
Wird leichtlich beygeleget!
Der Zeit verbleibt ihr altes Recht;
Ob ihre Macht gleich alle Dinge schwächt,
Und selbst zerbricht
Die Säulen und Colossen;
Sind doch von ihrer Wuth
Die Tugend und die Ehre ausgeschlossen!
Wo Ehr und Tugend sich verbinden,
Tritt Ewigkeit mit in den Bund,
Und machet uns den Sternen kund,

Wenn

Wenn Zeiten, Jahr' und Tage schwinden,
Wo Ehr und Tugend sich verbinden,
Tritt Ewigkeit mit in den Bund.

Die Zeit.

Ich unterwerffe mich
Dem Urthel, das ihr fället,
Die Gründe, die ihr vorgestellet,
Die sind untadelich!
Ich seh' euch ja
Ihr schönsten Sieges-Kräntzen
Hier an dem Fürsten-Hofe gläntzen!
Furst Wilhelm Ernst,
Der Preiß Durchlauchter Ahnen,
Der Schauplatz, der der Welt
Die Tugend und den Ruhm vorstellt,
Schwingt über alle Zeit die Fahnen!

Tugend.

Ja! ja! der Theure Fürst
Verbleibt mein Eigenthum,
Er weist, wie man durch tugendhafftes Leben,
So Zeit, als Todt besiegen kan.

Fama.

Und Fama wird
Nach aller Zeiten Flucht,
Ihm bey den Sternen Zeugnis geben,
Daß er nichts Sterbliches gesucht.

Zeit.

So laß' die Zeit nicht ohne Wunsch vergehen,
Weil über ihn des Himmels Gnad und Treu
Bey diesem neuen Jahre neu,
Ein froher Ruf steig' an die Sternen-Höhen!

Streuet

Streuet ihr beglückten Jahre
Euer Gold dem Herzog zu,
Und verſilbert ſeine Haare
Bey des höchſten Alters Ruh!
Streuet ihr beglückten Jahre
Euer Gold dem Herzog zu!

Die Tugend.

Du Crone der Fürſten, ſo lebe vergnüget,
Weil Tugend die Zeiten und Jahre beſieget,
Du Crone der Fürſten ſo lebe vergnüget!

Fama.

Theurer Fürſt! dein Nahme bleibet
Denen Sternen einverleibet,
Nach der abgelebten Zeit,
Wenn auch Pyramyden fallen,
Soll dein hoher Ruhm erſchallen,
Wenn dich crönt Unſterbligkeit.

Alle.

Das Vivat erſchalle von Grunde der Seelen!
Fürſt Wilhelm Ernſt lebe in Seegen und Ruh!
Er müſſe viel glückliche Jahre noch zehlen,
Sprich, Herzog des Lebens, dein Amen dazu.

Bey einer Fürſtlichen Tafel-Muſic.

Teutonie!
Wo iſt des Himmels Kind,
Die Uberwinderin
Der ſtärckſten Waffen,
Die Uns auf Roſen läſſet ſchlaffen,
Concordia!

Wo iſt ſie hin,
Iſt ſie nicht da?

Arie.

Einigkeit, du güldnes Band,
Das die Staaten unterſtützet,
Und die Fürſten-Throne ſchutzet,
Du bewahreſt Stadt und Land,
Einigkeit, du güldnes Band!

Der Waffen Macht
Erweiſt zwar auf der Welt
Sehr groſſe Stärcke,
Und thut viel Helden-Wercke!
Die Mauren ſamt den Wällen
Kan ſie zerſchellen;
Doch Einigkeit verſchafft
Vielmehr durch ihre Krafft.

Arie.

Die Einigkeit iſt eine Mauer
Der keine Mine ſchaden kan!
Kein Stein, kein Ertz gleicht ihrer Dauer,
Der Sturm greifft Sie vergeblich an.
Die Einigkeit iſt eine Mauer
Der keine Mine ſchaden kan!

Der hohe Stand
Fühlt ſonder Einigkeit viel Wunden!
Die Pfeile, die der Eintracht Hand
Zuſammen hat gebunden,
Die kan nichts ſchwächen,
Noch leicht zerbrechen!

Arie.

Einigkeit kan alles zwingen,

Einig-

Einigkeit kan Glücke bringen,
Einigkeit ſchafft güldne Zeit!
Zwietracht kan die Ruh verſtöhren,
Zwietracht kan das Land verzehren,
Alles fällt durch Krieg und Streit!
glücktes Sachſen Land!
Eintracht güldner Band
knüpfft die hohen Fürſten Seelen!
ſich des Höchſten Preiß,
ihres Landes Wohl zum Ziel erwehlen.

Arie.

Der Einigkeit blühet
Ein ewiger Crantz,
Ihr himmliſcher Glantz
Bleibt immer im Schimmer, wenn alles ſonſt flichet,
Der Einigkeit blühet
Ein ewiger Crantz!
kan das Wohlergeh'n
ch als auf Ceder-Säulen,
t feſte ſtehn!
ſund beglückt
Staats-Geſchäffte,
n ſich die hohen Kräffte
Hertzen nie zu theilen.

Chor.

einet vereinet ihr Helden von Sachſen!
o wird der Ruhm von Euren Stande,
o wird das Wohl von Eurem Lande
mehren, und immer weit glücklicher wachſen,
einet vereinet ihr Helden von Sachſen!

Glück.

Glück-wünschender Wett-Streit
Derer vier Elementen.

Chor.

Holdseeligste Stunden
So kommet ans Licht!
Euch sind wir verpflicht,
Und ewig verbunden,
Holdseeligste Stunden,
So kommet ans Licht!

Die Luft.

Ich bleibe doch das gröste Wunder
Der grossen Mutter der Natur,
Ich werde Lufft genennt,
Ein wunderbares Element,
Das, ob es noch so zart,
Den Wolcken-Bau doch unterstützet,
Und aller Creatur
Zur Lebens-Unterhaltung nützet!
GOtt selbst war, der im Paradieß
Den ersten Hauch in Adam bließ,
Durch welchen alle Menschen leben!
Sein Geist ist selbst ein Himmels-West,
Der durch der Seelen Gärten bläst,
Damit sie Tugend-Früchte geben.

Das Feuer.

Man kennt zwar deine Krafft;
Doch wirst du mir bekennen,
Ich sey das stärckste Element
Mit Fug zu nennen!
Ich kan im Augenblick

Auch

Auch Stahl und Stein verzehren,
Die kannſtu nicht verzehren!
Es weichet meiner Macht
Was noch ſo feſte,
Die Mauren und Pallaſte
Die müſſen fallen,
Von meinen heiſſen Ballen!

GOtt ſelbſt vergleicht mit einer Flamme
Die Liebe, die ſein Herz entzund,
Sein Sohn entbrennet am hohen Stamme
Wo Er von Liebes-Flammen ſchwigt,
Und GOttes Geiſt hat gleicher Art
Sein aus dem Feuer offenbahret.

Das Waſſer.

Ihr möcht nur immerhin
Hier um den Vorzug ſtreiten;
Mich wird jedoch
Der Ruhm vor euch begleiten,
Daß ich annoch
Das ſtarkſte Wunder bin,
Das GOttes Hand gebohren,
Ich war das Mittzeug ſeiner Macht,
Da er den Menſchen muſte ſchaffen,
Da er die Welt hat zu gebracht!
Ich geh' euch allen für,
GOtt hat mich ſelbſt beliebet,
Sein Geiſt hat über mir
Im Anfang ſchon geſchwebet!
Es wird, was GOtt erkohren,
Im Waſſer neu gebohren,

Drum weicher, weichet mir!
Ich geh euch allen für.

Die Liebe.

Und soll ich dann allein
Die letzte seyn?
Luft, Feuer, Wasserfluth,
Ihr mögt eure Tugend preisen,
Die kan und Wunder thun;
Ich kan euch doch
Ein Meisterstück des Schöpfers weisen,
Ich bin der Schauplatz aller Zier,
Wo die höchste Weisheit spielet!
Mein Ruhm geht allen für,
Und hat die Sternen längst erzielet!
Die schönste Creatur
Der Mensch kam von der Erden,
Und muß nach der Natur
Zur Erde wieder werden!
Wann jedes Element vergangen,
Wird doch die neue Erde prangen.

Der Himmel.

Und wozu dient der Streit?
Ein jeder unter Euch
Prangt mit Vollkommenheit,
Und kan von seinen Schöpfer zeigen,
Wenn alle Zungen schweigen!
Verbindet Euch vielmehr
Bey diesen frohen Stunden,
Da sich das neue Licht
Des Jahres eingefunden,
Legt dieses Landes Sonne

Fürst

Fürst Willhelm Ernsten, meiner Wonne,
Mit wünschen ab die Pflicht!

Die Lufft.

Lieblichste Winde
Spielet gelinde,
Weht Rosen nur zu
Dem Hertzog zur Ruh!
Daß unsere Liebe
Kein Lüfftgen noch Wölckgen der Unlust betrübe.

Das Feuer.

Freuden Flammen
Schlagt zusammen,
Und entbrent in lichterloh,
Macht den theuren Hertzog froh!
Unsern Hertzog, dessen Hertze
GOttes reine Himmels-Kertze.

Das Wasser.

Soviel Tropfen in dem Meere;
Soviel Heil und Wohlergehn,
Soviel Glücke, Preiß, und Ehre
Soll bey diesen Fürsten stehn.
Soviel Ströhme sich ergiessen;
Soviel Wohl soll Ihn umfliessen.

Die Erde.

Genise so viele glückseeligste Tage,
Soviel ich an Blumen und Früchten noch trage,
Biß daß sich dein himmlischgesinneter Geist
Von niedriger Erde zum Sternen hinreis't.

Tutti.

Unsers Hertzogs Jahr und Tage
Seyn befreyt von aller Plage,

Biß Er ſeine Lebens-Zeit
Wechſelt mit der Ewigkeit!

Neu Jahr-Wunſch.

An dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,

Herrn Wilhelm Ernſten

Hertzogen zu Sachſen, ꝛc. ꝛc.

Phœbus.

Ich bin der Sternen Fürſt,
Den der geflammte Wagen
Mit ſchnellen Lauf,
Durch den Sapphiernen Saal
Nun abermahl
Getragen!
Jetzt ſteig' Ich wiederum
In gold und Purpur auf.
Nach Helden-Arth durchrenn Ich meine Schrancken,
Mir hat die Welt ein neues Jahr zu dancken.

Tugend.

Steh Phœbus ſtill!
Dein Lauf werd' jetzt bezügelt,
Hier, wo die Tugend Hofſtatt hält,
Hier ſtrahlt auch eine Sonne,
Fürſt Wilhelm Ernſt, der Glantz Durchlauchter Welt,
In dem ſich ſelbſt des Himmels Klarheit ſpiegelt!
Drum neige deiner Strahlen Gold
Zu dieſer Fürſten Sonne,
Der ſelbſt die Sonnen Sonne hold!

Du

Du muſt die Licht mit Wünſchen grüßen,
Und itzt in Demuth küſſen.
Wilhelm Ernſt iſt auf der Erden,
Was am Himmel Phœbus iſt!
Es muß alles lebhaft werden,
Was ſein Gnaden-Strahl begrüßt.
Wilhelm Ernſt iſt auf der Erden
Was am Himmel Phœbus iſt.

Das alte Seculum.

Wer weht mich abgelebte Zeit
Aus meinem Schatten Grabe,
Drein Ich mich ſelbſt gelegt habe,
Da mich ein hundertjahrig Alter
Mit grauen Haaren hat beſchneyt!

Tugend.

Brich noch einmahl hervor
Du abgelegte Du,
Aus deiner Ruh,
Und hebe doch dein Haupt empor!
Fürſt Wilhelm Ernſt, der in dir hat erblicket
Zu erſt das Licht der Welt,
Der dich mit Fürſten Preiß geſchmücket,
Iſt der dem Leben dir erhält.
Nicht jede Zeit
Iſt ſo, wie du erkohren,
Daran ein Wilhelm Ernſt, und König wird gebohren!
Groſſer Fürſten Tugend-Leben
Kan der Abgelebten Zeit
Neues Leben wiedergeben,
Durch des Ruhms Unſterbligkeit!

Bey dem Sternen sieht man schweben
Grosser Fürsten Tugend-Leben.

Das alte Seculum.

Ja! Ja! Ich muß
Mein seltnes Glück bewundern,
Da dieses Fürsten Wandel
Nach holden Himmels-Schluß,
Mich als ein Schmuck geziehrt!
Ich werde gleichsam balsamert
Durch dein glorwürdigs Tugend-Leben,
Das Fürsten kan den Lebens-Spiegel geben.

Das neue Seculum.

Ich komm' auch auf die Bahn,
Und ob ich gleich noch liege
Als in der zarten Wiege,
Blickt Wilhelm Ernst mich dennoch gnädig an!
Ich sehe schon das feinste Gold
Damit mich dieser Fürst wird schmücken,
Der Himmel ist mir gleichfalls hold,
Der solch ein Licht mich läst erblicken.
Drum geh du abgelebte Zeit
Nun wieder in dein Ruh-Gemach!
Ich geh an Glücke dir nichts nach.

Tugend.

Kommt! tretet auf die Tugendbahn
Nun näher doch zusammen,
Und schicket in der Demuth Flammen
Der Wünsche Weyhrauch Himmel-an!
Daß dieser Fürst
Der Demant unser Zeit,
Leb in Glückseeligkeit,

Daß

Daß er noch unbetrübt viel neue Jahre zehle,
Bis Er die Himmels-gleiche Seele
Emſt ſpat dem Himmel wiedergiebt!

Phoebus.

Durchlauchtes Ebenbild der Sonne
Das heut ein neues Jahr erblickt!
Des Landes Haupt, und Herz, und Wonne,
Sey ſtets mit ſanfftem Wohl beglückt!
Der Creyß der Erde müſſe ſehen
Daß dir, beglücktes Sachſen-Land,
Die Sonne nie kömt' untergehen,
O höchſt-erwünſchter Freuden-Stand!

Tugend.

Fürſt der die Tugend ſelber iſt,
Erlebe viel und lange Jahre,
Biß daß der Himmel, der dich küßt'
Verſilbert die geweyhten Haare!
Wenn du um Lebens müde biſt,
Fürſt, der die Tugend ſelber iſt.

Das alte Seculum.

Nun geh' ich mit Ruhm zu Grabe,
Weil ich abgelebte Zeit
Fürſt, durch dich erlanget habe,
Leben und Unſterblichkeit;
Weil die Welt von mir wird wiſſen,
Bleibt dem Lob dem Tode' entriſſen.

Das neue Seculum.

Saturnus Zeit ſey Bley und Eiſen
Vor dieſem Golde, das mich ziert,
Man wird die Zeit als gülden preiſen,
In der Fürſt Wilhelm Ernſt regiert!

Triebe tauſend güldne Stunden,
Fürſt, dem die Ewigkeit verbunden!
(Alle Zuſammen.)
Es breit Hügel mit Purpur und Golde der Freuden
Fürſt Wilhelm Ernſts Jahre der Ewigkeit ein!
Es müſſen im Winter nur Roſen Ihn weyden,
Sein künfftiger Winter ſoll Frühling Ihm ſeyn!
Er lebe, wenn Zeiten und Jahre verſcheiden,
Es breit Hügel mit Purpur und Golde der Freuden
Fürſt Wilhelm Ernſts Jahre der Ewigkeit
ein!

Die von GOTT beſchützte Landes-Crone

Bey des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrns,

Herrn Wilhelm Ernſtens,

Herzogs zu Sachſen ꝛc. ꝛc.

Hoch-Fürſtlichen Geburths-Tage.

1.

Wenn wird Irenens Oelblat grünen?
So ruffte Europens blaſſer Mund!
Die Cronen ſchwitzen Blut-Rubinen,
Es bebet noch der Länder Grund!
Man ſieht geweyhte Thronen wancken,
Das Krieges-Wetter iſt ergrimmt!
Wenn, Himmel, haſt du Fried-Gedancken,
Nun alle Welt in Bluthe ſchwimmt?

2.

Was aber hilfft das bange Grämen?
Allein des Höchſten Wunder-Hand
Kan Cronen nehmen, und auch geben,

Sie

Sie ändert Wohl- und Wehestand.
Die Crone, welche GOtt nicht ſtünet,
Und auf die hohen Häupter ſetzt,
Wird, ob ſie ſchon von Demant blitzet
Den ſchwachen Gläſern gleich geſchätzt.

3.

Illmene kan vergnüget leben,
Ob Cronen zwiſchen Langſamkeit
Und ungewiſſer Hoffnung ſchweben,
Im Labyrinthe dieſer Zeit!
Sie kniet vor des Höchſten Throne,
Und preiſet Seine Majeſtät,
Indem es Ihrer Landes-Crone
Fürſt Wilhelm Ernſten wohlergeht.

4.

Hier muß der Cronen Schmuck verdunckeln,
In unſer Crone ſiehet man,
Das Gold des reinen Glaubens funckeln,
Das auch GOtt ſelbſt vergnügen kan.
Die Himmels-Liebe gleicht Saphyren,
Beſtändigkeit iſt Diamant,
Die keine Schwäche läſſet ſpüren
Sowohl bey Glück als harten Stand.

5.

Man ſieht der Hoffnung Türckis grünen
Auch mitten in der wilden Fluth!
Die Vater-Liebe gleicht Rubinen,
Und brennet ſtets in reiner Gluth,
Den Unterthanen zu erweiſen,
Daß Fürſt und Vater einerley!
Wenn ſie die güldne Stunden preiſen,

Und wenn ſie drücket der Zeiten Bley.

6.

So glänze dann, du Landes-Crone
GOtt halte dich mit ſtarcker Hand!
Daß Glück und Friede bey dir wohne,
So freuet ſich dein treues Land.
Es müſſe ſtets noch güldner werden
Das Licht, das heute dich erfreut,
Biß dir, du Crone dieſer Erden,
Zur Crone wird die Ewigkeit.

Das
Glückwünſchende Medaillen Cabinet/
Ebenermaſſen auf Ihre Hochfürſtl. Durchlauch
Herrn Wilhelm Ernſts/
Hertzogs zu Sachſen, ꝛc. ꝛc.
Hoch-Fürſtl. Geburths Tag-

1.

Als ſich dein Urſprungs-Licht erfreulich blick
lieſt;
Ließ deine Büchſen ein frohes Vivat ſchallen,
Jetzt lebt dem Cabinet das Münzen-Paradieß,
Jetzt reden, theurer Fürſt, die koſtbarſten M
tallen!
Die Münzen jauchzen jetzt, weil der ſie liebt u
hegt,
In den der Höchſte ſelbſt ſein Ebenbild geprägt.

2.

Verkriecht, ihr Griechen, euch mit alter M
ren-Pracht,
Bleib Rom in deiner Gruffe mit vielerley
dallen!

Offt wird mit schlechtem Nutz von solchem Staat gemacht,
Wenn sich um einen Kopf viel Köpf' und Federn balgen.
Mich hat Fürst Wilhelm Ernst mit einen Schatz erfüllt,
Der grauer Nachwelt zeigt der Sachsen Helden-Bild.

3.

Hier zeigt ein reinstes Gold des weisen Friedrichs Brust,
Der Cronen-Schmuck verdient, und dennoch abgeschlagen!
Hier weist Johannsens Bild des Himmels Lieb' und Lust,
Hier sieht man was der Held, Jan Friedrich, hat ertragen
Hier prangt das Meisterstück der Kunst und Seltenheit,
Womit Mauritius ehrt die Dreyeinigkeit!

4.

Was von Ernestus her, und von Albertus stam̃t,
Ist hier in jedem Fach mit höchster Lust zu sehen!
Hat Alexanders Bild den Zesar angeflammt;
So muß durch mein Metall auch Tugend-Trieb entstehen:
Mein Gold und Silber hat auch gleichsam Zung und Mund,
Und macht der klugen Welt die Sachsen-Thaten kund.

5.

So neige, Theurer Fürst den sanfften Gnaden-Blick
Jetzt auf dein Cabinet, wo sowol seines pranget,
Zu seines Stiffters Ruhm! Wer hat vor dir das Glück
Zusammlen solchen Schatz, an Jlmenstrand erlanget?
Hier kanst du selbst dein Bild in raren Glaß-Ertz sehn,
Dein Nachruhm aber wird in Diamanten stehn.

6.

Es mehre GOttes Huld, du Augusti dieser Zeit*
Der Lebens-Jahre Zahl! O Preis der Fürsten Tugend!
Wenn künfftig graues Haar dein hohes Haupt beschneyt,
So sey dein Alter auch wie deine frische Jugend!
So rühmt die weise Welt daß du Durchlauchter Geist,
Selbst das Original der hohen Tugend seyst!

* Wird auf die Herzog Augusto zu Halle zu Ehren inventirte Müntzen gezielet, da auf der einen die Worte: Dein Alter sey wie deine Jugend, auf der andern der Vers zu lesen: Augeat Augustos Augusto Altissimus Annos.

Der mit
Gerechtigkeit sich küssende Friede/
Gleichfalls auf ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn
Hertzog

Herzog Wilhelm Ernsts Gebuhrts-Tag.

DJe Quellen alles Heils, Gerechtigkeit und Friede,
Beweinten manches Blut, das noch von Waffen fleuſt,
Sie waren dieſer Welt, und ihrer Unruh müde,
Weil alles gegen Sie ſo feindlich ſich erweiſt;
Weil Unrecht und Gewalt ſie fort und fort bekriegen,
Und Laſter-Untraut nur auf dieſer Erde blühꝛ,
So waren ſie gefaſt den Sternen zuzufliegen,
Doch hörte man zuvor noch dieſes Abſchieds Lied:
Zu guter Nacht Ihr Kinder dieſer Welt,
Wir ſcheiden Uns! der Schauplatz dieſer Erden
Hat uns bisher nur Spiele vorgeſtellt,
Wo Tugenden der Laſter Larven werden!
Ach Leid! Ach Schmertz! der blaſſe Mund verſchmacht.
Zu guter Nacht.
Zu guter Nacht! das Gold der beſten Zeit
Wird ſchweres Bley, und Blut-befärbtes Eiſen!
Wo finden wir denn Ruh und Sicherheit?
Nur auf der Bahn, die uns die Sterne weiſen!
Ach weh! Ade, verbooſte Laſter-Nacht!
Zu guter Nacht.

Jhme

Jlmene hörete den Schwanen-Thon erschallen
Durch aufgeklapte Luft, hier wo Ihr schlanker Fluß
So lieblich sausend spielt mit fliesenden Crystallen,
Sie rief: Ihr liebsten bleibt, und ändert euren Schluß!
Will Euch der tolle Krieg von dieser Welt vertreiben,
Stürmt Unrecht auf Euch zu mit List und mit Gewalt,
Hier solt Ihr wie bisher, stets ungekräncket verbleiben,
Der Himmel selbst verspricht Euch sichern aufenthalt.
Ein Sächsischer August beherrschet diese Grantzen,
Der die Gerechtigkeit liebt, übet, und beschützt.
Der Himmel läst durch Ihn das Gold des Friedens glänzen,
Da sonsten überall ein blutend Eisen blitzt!
Der theure Wilhelm Ernst, das Helden Blut der Sachsen,
Jst Euch durch Himmels Huld zum Schutz Patron gesetzt.
Der güldne Friedens-Zweig soll unter Jhm fort wachsen,
Und Temis Jungferschaft verbleiben unverletzt.
So ändert euern Sinn, und helft mit mir bedienen
Den theuren Sachsen-Held, als der Euch hegt und liebt,

Weil

Weil sein Gebuhrts-Liebe heut in solchem
Glantz erschienen,
Der mir und tausenden das Lebens Einfluß
giebt.
Fried und Gerechtigkeit, so bald sie dis vernommen,
Veränderten den Schluß, den sie zuvor gefaßt,
Sie riefen: Theuer Fürst, du lieb und Lust der
Frommen,
Wir rühmen, daß du uns bisher geheget hast.
Du liebst nur diesen Krieg, wo man um Wohlthun
streitet,
Dein Ruhm wächst nicht durch Blut, du theu-
rer Friedens-Held,
Wie herrlich ist dein Sieg, der Hertzen selbst er-
beutet?
Es ist ein Fürst, wie du, Monarch der kleinen
Welt!
Vergönne grosser Fürst, daß wir dir Opfer bringen,
Jetzt da dem Ursprungs-Tag in Gold und Pur-
pur lacht!
Der Wünsche Weyrauch soll durch alle Wolcken
dringen,
Den auf dem Hertz-Altar die Andacht feurig
macht.
Allmeinen wallete das Hertz von süssen Freuden!
Sie rief: Ich bin beglückt durch den beliebten
Schluß,
Den Ihr nunmehr gefaßt von hier nicht abzuschei-
den,
So wechselt dann vergnügt hier manchen Lie-
bes-Kuß!

Die

Die Küſſe fielen drauf auf holde Mund-Korallen!
Die Hände ſchloſſen ſich, man hört' ein Vivat ſchallen!
Ihr Waffen müſt ſchlaffen! Bleibt Stücke zurücke!
Die lieblichſten Blicke
Vergülden dis Land!
Fürſt Wilhelm Ernſt lebet und ſchwebet in Freuden,
Uns ferner zuwenden,
O ſeeliger Stand!
So ſchwimmet Jllmene in Canaans Flüſſen
Weil Fried' und Gerechtigkeit brünſtig ſich küſſen,
Hier ſollen die tollen Kriegs-Flammen nicht blitzen!
Der Himmel wird ſchützen
Sein theures Geſchlecht.
Das ſonder Ermüden dem Friede nachjaget,
Und keinem verſaget,
Was billig und recht.
Fürſt Wilhelm Ernſt lebe! So ſind wir beſtiſſen
Uns unter der Raute vergnüglich zuküſſen!

Der
Wieder-lebende Wilhelm der Groſſe/
Auch auf Jhre Hoch-Fürſtliche Durchlaucht Herrn
Hertzog Wilhelm Ernſts/
Gebuhrts-Tag.

1. Be-

I.

Beglücktes Weimar trage nicht
Nach deinen Wuthe in mehr Verlangen!
Sprich nicht, daß dieses Sonnen-Licht
ar gantz und gar sey untergangen!
Dem grosser Wilhelm konte ja
o wenig, als ein Fürst sterben,
Vergnüge dich, Er ist noch da,
d lebt in dem Durchlauchtem Erben.

II.

Zwar sein entseelter Leich am ruht,
o Ihm sein Ehren-Bett umgeben!
Jedoch das hohe Fürsten-Blut
eht man in Wilhelm Ernsten leben!
War dir dein Wilhelm zum August
n Sächsischen Traj n erkohren;
Fürst Wilhelm Ernst ist auch zur Lust
o Menschen-Liebe wie gebohren.

III.

So sey beglücktes Weimar froh,
il GOttes Hand dem Glücke stützet!
Da ein erleuchter Salomo
dir auf Davids Stuhle sitzet!
Sein Fürsten-Hertz ist GOtt geweyht,
old-Gefäß voll Himmels-Schätze!
Er liebt und übt Gerechtigkeit
ist ein lebendes Gesetze!

IV.

Band Wilhelm in vergangner Zeit
jedes Hertz mit Liebes-Stricken;
War Er ein Brunn der Mütigkeit,

Der tauſend Seelen kunnt erqvicken;
Fürſt Wilhelm Ernſt macht auch bewuſt
Von dem erhöhtem Götter-Throne,
Daß in der treuen Helden-Bruſt
Nur Lieb und Huld, und Gnade wohne.

V.

War jener Fürſt der Künſte Schild,
Ein Föbus teutſcher Pierinnen;
Fürſt Wilhelm Ernſt, Sein wahres Bild,
Sucht gleichen Nahmen zu gewinnen:
Daß er der Künſte Schutzherr ſey,
Hier muß mein ſchwacher Kiel erblöden,
Wo Cabinet, und Büchereyn,
Und Raritäten-Cammer reden.

VI.

So ſteigt ſein Ruhm und Nahmens-Schall!
Die ſtumme Münzen werden ſagen,
Fürſt Wilhelm Ernſt ſey das Metall
Darauf des Himmels Bild geſchlagen,
* Die Todten, welche jener Held
Die beſten Räthe pflag zu nennen,
Verewigen Ihn auf der Welt,
Wenn Geiſt und Leib ſich müſſen trennen.

* Der kluge König Alphonſus nennete die Todten oder die Bücher ſeine beſten Räthe.

VII.

So lebe unſre Cron und Zier,
Fürſt Wilhelm Ernſt in hohen Glücke,
Das Weimar und dein Land an dir
Denn groſſen Wilhelm lang' erblicke!
GOtt ſchütze dein erhöhtes Haus,

Dir

Dir stehen Heil und Ruhm zur Seite!
Es ruft der Fama Silber aus:
Seht! Herzog Wilhelm lebt noch heute!

Der löblichste Landes-Vater/
Auf vorberührten Hochfürstl.
Geburths-Tag.

I.

Durchlauchter Wilhelm Ernst, geprüfter Sachsen-Fürst!
Ich werde dieses Blat nicht mit viel Litrein zieren,
Indem die Sachsen längst so Cron, als Scepter führen!
Ich hoffe, daß du mich mit Huld beblicken wirst,
Wenn meine Demuth dir die Gnaden-Hände küsset,
Und dich, o süsses Wort! als Landes-Vater grüsset.

II.

Die Welt-Monarchen selbst hat nichts so hoch erhöht,
Als wann sie durch Verdienst dis Prädicat bekamen!
Noch mehr! Es pranget selbst mit einem Vater-Nahmen
Der aller Herren HErr, die höchste Majestät!
Denn sich der Himmel neigt, vor dem sich Engel bucken,
Der läst sein Vater Herz die gantze Welt erblicken.

III.

Regenten stimmen ja mit Vätern überein,

Wenn sie den Herrschafts-Stab mit Vater Händen führen,
Und mehr mit Lieb, als Zwang, das Reich und Land regieren,
Viel ist des Landes Haupt! mehr, dessen Vater seyn.
Der hohe Fürsten Staat beherscher Land und Güther:
Der holde Vater-Stand die Seelen und Gemüther.

IV.

Seht euren Salomo! Ihr Sachsen, kommt herbey!
Der weise Friederich! wird Ruhm verewigt bleiben!
Er lies in sein Gemach an alle Wände schreiben,
Es sey ein frommer Fürst, und Vater einerley!
Sein bestes Klemod war der Unterthanen Liebe,
Die sein erleuchtes Herz zu GOttes Liebe triebe.

‖ Friederichus der Weise Chur-Fürst zu Sachsen lies unter andern Sprüchen an die Wände seines Gemachs schreiben: Bonus Princeps nihil a bono Patre differt. G. Fabric. Orig Sax. l. VIII. f. 20.

V.

Hochtheurer Wilhelm Ernst! dein Beyspiel folget nach,
Du wilst nicht Fürst allein, du wilst auch Vater heissen,
Die sanffte Gnaden-Hand kan Hertzen zu sich reissen,

Die

Dein Vater-Schooß iſt ſelbſt der deinen Schlaafgemach,
Drum kanſtu ſicher auch in jedes Armen ſchlaffen,
Denn Treu und Liebe ſeyn die allerſtärckſten Waffen.

VI.

Sey Landes-Vater dann, ſey tauſendmahl geküſt,
Du Sächſiſcher Auguſt, zur Menſchen Luſt erkohren!
Dein hohes Uhrſprunge-Feſt hat uns als neu geboren,
Weil du das Eben-Bild der holden Sonne biſt.
Durchleuchtes Vater-Herz, laß heute dich umfangen,
Und als ein Liebs-Magnet die Hertzen an dir hangen.

VII.

Laß, Franckreich, laß bey uns dein * güldnes Hertz zurück,
Daraus in reiner Gluth ein ſüſſes Rauchwerck ſteiget,
Weil unſer Herr der Treu mehr als dem Gold geneiget,
Auf unſer Opffer fällt ſein ſanfter Gnaden-Blick.
Wir opffern Ihm ein Hertz mit güldner Treu bezieret,
Das Rauchwerck iſt der Wunſch, der an die Wolcken rühret,

* Dem Könige in Franckreich Ludovico XIII. wurde von dem Rathe zu Paris ein Hertz von dem feinſten Golde præſentiret, daraus

ein kostbahrer Rauch in die Höhe gestiegen.
v. d. Gramond. Hist. Gall. l. 13.

VIII.

So lebe, liebster Fürst den Welt und Himmel preist,
GOtt lasse deinen Fuß auf Klee und Rosen gehen,
Dir müssen Wohl und Glück, und Preis zur Seite stehen,
Du heegst ein Vater-Herz, und einen Fürsten Geist!
Beziert dein hohes Blut die Majestät der Erden;
Die Vater-liebe läst GOtt selbst dich ähnlich werden!

Ein anders.

Auf

Herrn Herzog Friederichs

Zu Sachsen Gotha

Hoch-Fürstl. Geburths-Tag.

1.

WEgcht man theurer Fürst des Landes Lieb und Lust,
Dem hohes Uhrsprungs-Fest vorjetzo in August.
Der sonsten vom vermehren
Den schönen Nahmen führt
Und sich zu deinen Ehren
Mit Glück und Seegen ziehrt?

2.

Brennt dieser Monat jetzt mit heissen Sonnen-Schein
Und erndet Ceres Hand die Frücht der Felder ein,
So

So müssen wir bekennen
Du seyst wie der August,
Die Liebes-Strahlen brennen
Aus deiner Vater Brust.

3.

Dein hoher Gnaden-Glanz ist selbst der Sonnen-
Pracht,
Die was sie nur beblickt, mit Glück und Segen
fülle!
Bey deinem Gnaden-Lichte
Bey deinem Holden-Blick
Erwachsen Segen-Früchte,
Und tausendfaches Glück.

4.

Wie jetzt der August-Monat der Menschen Freude
mehrt
Wann man das fette wangre Feld von Lust erschallen
hört,
So müsse bey uns allen
Bis an das Sternen-Feld,
Es lebe Friedrich! schallen,
Der theure Sachsen-Held!

5.

Es lebe grosser Fürst! Augustus dieser Zeit!
Sein Glück vermehre sich in reicher Fruchtbarkeit!
Der Himmel wolle geben!
Was deinen Wunsch vergnügt,
Ein lang beglücktes Leben
Wozu nur wohl sich fügt.

6.

Ein hohes Fürsten-Haus, das Gott sich auser-
wehlt Gene-

Genieſe ſoviel Glück, ſoviel man Körner zehlt.
Jetzt an den reifen Aehren
Erndte Segen ein!
Der Himmel wird erhören!
Der Wunſch wird Amen ſeyn!

An dem Geburths-Tage
Ihrer Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit
Herrn Wilhelm Ernſts/
Herzogs zu Sachſen.
Durchleuchtigſter Herzog/
Gnädigſt-regierender Landes-Fürſt
und Herr!

DJe erſte Tochter des Höchſten, und groſſe Mutter aller Dinge, die Natur, hat mit dem erſten Saamen, denen Menſchen, eine Idée des Himmliſchen, den Trieb zur Ehre, und die Begierde zur Unſterbligkeit eingepflantzet; Dieſe iſt jederzeit die Hebamme der Tugend, die Urheberin Preiß-würdigſter Verrichtungen, auch die Stifterin der Würden, und vieler herrlichen Ehrenmahle geweſen. Aus dieſem Antriebe hat * Seth zwo Denck-Säulen, Nimrod ſein Babel, Semiramis ihre Wunder-Gärten, Artemiſia das koſtbare Grab, der ** König Chemis oder Cheopes, die Pyramiden, Rameſes die Obeliſcen, *** Chares ſeinen Colloſſum, Xerxes ſeine Meer-Brücke, der löblichſte **** Sinſche Käyſer Chius die auf 5 hundert Meilen ſich erſtreckende Mauer, und die Sinſche Tartern den Porcellanen Thurm zu Nanking erbauet. Zu ſolchen Denck- und Ehren-Mahlen ſind auch

der

der Helden und anderer Ruhm-würdigen Leute Fahnen, Schilde und Wappen, und die denenselben eingeprägte merckwürdige, und entweder auf Helden-Thaten, oder andere der Unsterblichkeit-würdige Verricht- und Erfindungen zielende Bilder und Devisen billigst zu zehlen. Ich will Dero Ursprung und graues Alterthum, und **** ob Ruben schon in einer rothen Fahne ein Menschen-Bild, Juda in einer grünen einen Löwen, Ephraim in einer selben ein Kalb, dann in einer roth-weisen den eine Schlange fassenden Adler, nachfolgends die 12. Stämme Israel, in 12. Fahnen, die 12. himmlischen Zeichen, und in der Haupt-Fahne die Feuer- und Wolcken-Säule geführet, hier nicht erörtern; So will ich euch nicht vorstellen, warum Osiris in seinem Schilde allerhand Thiere, Cadmus einen Drachen, Semiramis eine Taube, in welcher Gestalt sie auch vergöttert worden, Alcibiades eine Schlange, Perseus der Medusen Schlangenhaupt beliebet, hinter welche Sinn-Bilder, als Decken, die Alten viel Weisheit und Geheimnisse versteckt, indem dr Enge dieses Blats, und meine dermahlige Intention mir solches untersaget. Der heutige hochefreulichste Tag, an welchen mit **Ihr. Hochfürstl. Durchl.** die Zierde **Dero** hohen, und vorlängstmit Cron und Scepteen prangenden Hauses, die Freude der Unterthanen, und Liebe aller Tugendhaften gebohren worden, leitet mich zu einiger Betrachtung Dero Hochfürstl. ubrigen Insignien, und deren merckwürdigsten Bildungen. Ich könnte deren Ursprung und Deutung weit-

lauffiger ausführen, und insonderheit alles auf Dero Fürstliche Tugenden und Qualitäten; Als die Raute auf Dero allem Laster-Gifft widerstehende Christ-Fürstl. Pietät, die Palmen, auf Dero unbewegliche Standhaffigkeit, die Löwen auf Dero Großmüthig- und Leutseeligkeit, die Adler auf die scharffsichtige und hoch-steigende Prudence, die Lilien-Stäbe auf Dero unbefleckten Lebens-Wandel, die Rose sowohl auf Dero Gedult im Creutz, als holdseeligste Annehmligkeit, die Henne auf die Liebe gegen die Unterthanen, und alles übrige remarquable auf Dero Fürst-rühmlichste Verrichtungen mit unwiedertreiblicher Warheit ziehen; Nachdem aber die Fama selbst vorlängst eine Heroldin Dero unsterblichen Gloire worden, und bey dieser Erhebung ich der Sonne ein Licht anzuzünden mich unterstehen würde; So will ich solches alles lieber mit einem devoteſten Stillschweigen verehren, als mit dem Schatten der schlechten Worte verdunckeln, und dieses geringste Blat allein mit dem Abdruck eines getreuesten Hertzens, ich meine, mit einem inbrünstigen Wunsche verriegeln.

* Joseph. l. 1. c. 3. ** Polydor. Vergil. l. 3. c. 10. 11. *** Plin. l. 34. c. 7. **** Neuhoff. Reise-Beschreib. p. m. 21. ***** Spen. Op. Herald. p. 1. c. 2. §. 5.

HErr theurer GOttes-Fürst! GOtt selber sey dein Schild
Sein Seegen müsse Dir als frische Raute grünen,

Wenn

Wenn Boßheit wieder Dich mit Gifft und Neid erfüllt,
Dir wolle GOttes Macht zum Ceder-Balcken dienen,
Zu stützen Deine Last, bey Eisen-schwerer Zeit,
Der Löw aus Juda Stamm sey deine Sicherheit!
Ich wünsche, daß GOtt selbst dein starcker Adler sey!
Er trage fort und fort dich auf den Gnaden-Schwingen,
Er mache deine Krafft, O Vater, täglich nen,
Und woll' im Alter dich dem Adler gleich verjüngen!
Des Höchsten Liebe sey bey dir der Henne Bild,
Die ihre Jungen schirmt wenn Wind und Wetter brüllt,
Gleichwie dein Wapen uns acht Lil'gen-Stäbe weist;
So kröhne GOttes Hand dich mit acht Seeligkeiten, *
Die Sarons Rose selbst erquicke Leib und Geist,
Ihr Balsam stärcke dich auf späte Jahr und Zeiten!
Dort drücke dir das Lamm sein Himmels-Wappen ein,
Und lasse deine Stirn mit Blut versiegelt seyn!

* Matth. 5. v. 3. seqq.

Dergleichen
Durchlauchtigster Hertzog
gnädigst regierender
Landes Fürst und Herr!

DAs Blut der Sterblichen ist von einerley Farbe,

Farbe, und hindert die irrdische Wiege nichts, wenn nur unser Grab Durchleuchtig ist. Allein die himmlische Weisheit hat beliebet, die Menschen durch die Gebuhrt mercklich zu unterscheiden. Hohe Persohnen bringen, wie der Granat-Apfel, ihre Crone mit sich zur Welt. Sie sind die aus Gold- und Silber Adern erwachsende köstbarste Metallen, und die Purpur-Kinder, welche nicht ein grosser Constantin, sondern der grosse GOtt selbst im Mutter Leibe zur künfftigen Würde praedestiniret, und Ihnen den Caracter seiner Majestät eingepräget. Jedoch die Gebuhrt sey so hoch und edel, als sie wolle, so ist doch nicht zu leugnen, daß allein die Tugend ihre Hebamme seyn müsse. Diese ist die höchste Farbe des Purpurs die Crone der Cronen, und das Kleinod der Fürsten-Hüthe. Aus diesem Antrieb triumphiret ein kleiner Hercules in der Wiege, und ein junger Alexander zehlet mehr Siege als Jahre. Die hohe Gebuhrt machet einen Herrscher über Reiche, und Länder; Die Tugend aber [illegible] und Monarchen der gantzen kleinen Welt. Hoher Stand ist zwar nach Zeugniß des unvergleichlichen Herrn von Lohenstein, ein weyrauchzender Altar, die eigene Verdienste aber sind wie Oel, das dorselbst brennende Feuer zu unterhalten. Dannenhero der grosse Käyser August es ihm vor den herrlichsten Ruhm hielte, daß er noch ein grösserer Mensch, als Fürst wäre, wohlwissend, daß die Gebuhrt zwar einen grossen, die Tugend aber einen löblichen Herrn mache. Was nützet es zum Purpur gebohren seyn,

seyn, dessen Glantz aber durch Untugend verdunckeln! Was hilft, als ein Fönix gebohren werden, und mit dem Nero alt ein Basiliske leben! Der schädliche Saturnus Stern ist öfters am Etats-Himmel der oberste Planete. Hingegen wird die höhe Gebuhrt der Grosen allein durch die Tugend mehr erhöhet. Der durch himmlische Güte heut eingetretene hohe Gebuhrts-Tag E. Hoch-Fürstl. Durchl. hat mich zu dieser Betrachtung veranlasset, Dero hoher, mit Kronen und Chur-Hüten prangender Stamm ist Weltkundig, und die Prærogativ Dero Durchlauchtigsten Geburth vor vielen andern unstreitig. Es erkennen aber Dieselbe nach Dero hocherleuchteten Begabnüs gar wohl, daß der hohe Stamm und Uhrsprung ein altes Gold die eigene Fürsten Tugend aber der Edel-Stein sey. Die Römer setzten der Ahnen Bilder in ihre Säle zur Aufmunterung der Nachkommen. Bolesaus der Vierdte, König in Pohlen, trug seines Herrn Vaters in Gold geprägtes Bild stets am Halse, und führte so oft er solches hochwichtigen Affairen anblickte, diese Worte: GOtt wolle Ihn behüten, daß Er nichts, seines Herrn Vaters Königlichen Nahmen verkleinerliches beginnen möchte E. Hoch-Fürstl. Durchl. sind ein lebendes Eben-Bild Dero glorwürdigsten Ahnen, deren Helden Bilder sie im Gemüthe und Hertzen führen, und durch rühmlichste Nachfolge Ihnen gleich zu werden trachten. Dero Tugenden und glorieuse Verrichtungen alhie zurühmen, verbeut E. Hoch Fürstl. Durchl. unvergleichliche

Mode-

Modestion und meine Unfähigkeit. Dannenhero sie Dero unterthänigst treuem Diener nur gnädigst erlauben wollen bey dermahliger F. Vivität mit sobielen tausend Wünschen auch den Meinigen zu vereinbahren, und an statt kostbaren Weyrauchs; dieses geringe Papyier, zugleich aber den Beyschluß einer treuesten Devotion aufzuopfern, mit dem Himmel-anstelgendem Wunsche, daß der höchste Herrscher E. Hochfl. Durchl. diesen höchst-erfreulichen Tag noch vielmahls einen Geburths-Tag des Glückes und Vergnügens, auch Dero künfftig spates Alter wie Ihre blühende Jugend stets lassen wolle, damit Ew. Hochfürstl. Durchl. durch Dero hohes Beyspiel denen Hohen der Welt noch ferner erweisen mögen, wie Sie Ihre Tugend-Strahlen desto weiter ausbreiten, und darstellen sollen, wie der hohen Geburth ein hoher Tugend-Geist überlegen seyn müsse, und wie der Fürstl. Stand die Herrschafft über Land und Leute, die Fürstliche Tugend und Conduite aber, über die Hertzen der Unterthanen zu wege bringe.

Frohlockender Götter-Streit
Bey hoher Anwesenheit
Durchlauchtigster Persehnen/
Auf der Augustus-Burg bey Arnstadt.

Chor.

Jöbus laß sehen dein schönstes Geschmeide,
Spiele mit Purpur und Demant hervor,
Brenne vor Freuden, zerreiß den Flohr!
Grüsse, beküsse die Stunden der Freude,

Jöbus

Föbus laß sehen dein schönstes Geschmeide.

Föbus.

Was seh ich itzt in den Schwartzburger-Gräntzen
Vor helle Sonnen glänntzen?
Das, was die Adler-Stadt
In ihren Mauren jetzt empfangen hat,
Kan meiner Sternen-Heer beschämen,
Und meiner Cynthien,
Ja mir selbst Glantz und Preiß benehmen!
Drum soll mein güldner Strahl
Von dem Sapphiernen Saal
Die Demuth zu bezeigen,
Vor diesen Lichtern sich zur niedern Erde neigen.
Seyd willkommen Erden-Sonnen
Euer Tugend Götter-Glantz
Hat dem Föbus abgewonnen
Längst den Siegs- und Ehren-Krantz,
Den die Ewigkeit gesponnen,
Seyd, willkommen Erden-Sonnen!

Ceres.

Ich sehe die Schwartzburg'schen Felder
Von lauter Freuden schwanger gehn!
Du frucht-belobtes Land,
Dich krönt ein höchst-beglückter Stand!
Du erndtest heut erwünschtes Lust-Vergnügen,
Und kanst die Ehren-Aehren sehn,
Indem sich Götter zu dir fügen.
Durchlauchtigste! Euch heist mein Feld willkomen,
Das heut vor Freuden lacht,
Da Eure Gegenwart mich glücklich macht,
Soviel man Frucht von mir hat abgenommen;

So-

Soviel Freude Glück und Seegen
Wachse bey euch allerwegen!

Diana.

Was vor ein Lust-Geschrey,
Erschallet in die Gehren- Wälder
Wo ich mein Lust-Gezelt
Vorlängst hab aufgestellt?
Wie jauchzen doch der Ceres nahe Felder!
Soll denn Diana stille seyn?
Nein! Nein!
Auch mein begrünt Revier hat dieses Glücke,
Daß ich der Gnelfen Pan
Mit Seiner Hertzens-Helffte erblicke,
Nebst andern Göttern dieser Erden,
Wie? solt ich dann nicht aufgemuntert werden?
Drum leg' ich auf den Wunsch-Altar
Auch meine Freuden-Lieder
In tiefer Demuth nieder!
Tausend Glücke muß Euch dienen,
Ihr Durchlauchte Seelen Ihr!
Weil Diana siehet grünen
Ihrer Wälder Schmuck und Zier,
Weil das Wild durch Thäler gehet;
Sey stets Euer Wohl erhöhet.

Irene.

Was ruffet mich zurück
Von meinen Himmels-Strassen/
Die mich gelenckt, die Erde zu verlassen,
Was lockt mich vor ein Freuden-Blick?
Sey ich nicht hier das, was Irenen liebet,
Und ihr so sichern Aufenthalt

In

In diesem schönen Lande giebet,
Wo alles jetzt vor Freuden wiederschallt.
Wohlan! Ich will zurücke kehren
Die Friedens-Götter zu verehren!
Seyd viel tausendmahl empfangen,
Friedens-Götter auf der Welt,
Euer Wohl sey fest gestellt,
Weil mein Oelzweig noch wird prangen,
Seyd viel tausendmahl empfangen.

Phöbus.

So stimmt' dann mit mir ein
Last dieser Stunden Lust vollkommen seyn!

Chor.

So lebet Durchlauchtigste Seelen in Freuden,
So lange der Phöbus an Himmel sich wagt,
Weil Ceres auf trächtigen Feldern wird weyden,
So lange Diana die Wälder bejagt.
Solange Irenen die Menschen noch leyden,
So lebet Durchlauchtigste Seelen in Freuden ꝛc.

Hochst freuliches Willkommen
Bey hoher Gegenwart
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn Anthon Ulrichs

Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.
Und
Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen

Frauen Elisabethen Julianen

Vermählten Hertzogin zu Braunschweig
und Lüneburg ꝛc.

In der
Augusten Burg bey Arnstadt
den 23. Aug. 1700.
abgestattet
Von Ihr. Gnaden Gnaden
gehorsamen Tochter
A. D. H. z. B. u. L. V. G. z. S. u. H.

1.

Erwünschter Tag! Der Balsam von sich wehet,
Und tausend Zucker-Rosen streut,
Auf welchen meine Seele gehet
Wie neu-beseelt von lauter Frölichkeit!
Der Himmel selbst legt Gold und Purpur an,
Und Phöbus neiget sich von der Sapphirnen Bahn,
Mit mir zwo Sonnen zu empfangen,
Die heut' in diesen Gränzen prangen!

2.

Der Demantschmuck des holden Himmels spielet!
Es lachen gleichsam Wald und Feld,
Nun alles auf Vergnügen zielet
Was Fellus in den weiten Armen hält!
Die schöne Zeit wird schöner ausgeschmücket,
Indem sie euer Licht, Durchlauchtes Paar, erblicket!
Was man hier sieht, wünscht Euch zu grüssen,
Und eure Hände zu beküssen!

3.

Was soll dann Ich vor Freuden itzt beginnen?
Da Ich die theuren Eltern seh!
Der Liebs-Magnet entzückt die Sinnen,
So, daß Ich selbst von mir entfernet stehe'

Durch-

Durchlauchtigſte! Verzeihet dem Überfluß
Der Freudigkeit worinn' ich ſincken muß!
Es ſind ſo mächtig dieſe Triebe
Der Kunſtlich-ungefärbten Liebe!

4.

Der Mund verſtummt! die Lippen müſſen ſchweigen!
Ihr würdet lauter Flammen ſehn
Aus meiner Hertzens-Liebe ſteigen!
Ach! könnte mir mein Hertz eröffnet ſtehn!
Doch weil kein Reim ins Band der Worte ſchränckt
Die große Luſt, darein mein Gemüth verſenckt,
So leg ich hierbey Wünſch und Lieder
Und ſelbſt das Hertz zum Opfer nieder!

Heliconiſcher Blumen-Kranz
An der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen
Frauen Auguſten Dorotheen/
Gebohrner Hertzogin zu Braunſchweig
und Lüneburg ꝛc.
Hoch-Fürſtl. Gebuhrts-Tage/
Auf dem Altar der treueſten Devotion
unterthänigſt geweihet.

1.

Allerhlauchte Crone dieſer Zeit,
Die ſich der Sterblichkeit entriſſen,
Laß zu, daß meine Niedrigkeit
Die Gnaden Hände möge küſſen,
Da ſich dein hohes Uhrſprungs-Feſt
In Gold und Demant ſehen läſt!

II.

Der Blumen-Schmuck iſt zwar dahin
Den Flora ſonſt pflag auszuſtreuen;
Doch ſoll mein Demuths voller Sinn
Ein reines Blumen-Opfer weyhen,
Das auch im Winter blühend iſt,
Das keines Nordwinds Wüten friſt!

III.

Laß Fürſtin deinen Gnaden Glantz,
Laß deiner Augen Himmels-Blicke
Auf dieſen dir geweyhten Krantz,
Den ich auch in dem Winter ſchmücke,
So wird durch deinen Sonnen-Schein
Sein Bluhm-Werck friſch und lebend ſeyn.

IV.

Ich laſſe ſtatt der Lilgen Schnee
An dieſem Krantz die Treue ſpielen,
Ihr Silber ſteiget in die Höh,
Und läſt den Wunſch zum Sternen zihlen:
Es leb Auguſta Dorothee
Die Tugend-Lilge ſonder Weh!

V.

Die Demuth, die ſich vor dir bückt,
Soll hier ſtatt der Violen ſtehen,
Und von dem Krantze, den ſie ſchmückt,
Ihr reines Moſch und Ambra wehen:
Du biſt, die Demuth nicht verſchmähst,
Denn Tugend wird durch ſie erhöht.

VI.

Wo aber ſeyd ihr Roſen ihr?
Wie? wollt ihr dieſen Krantz nicht zieren?

Ihr

Ihr seyd entsetzt mit aller Zier,
Und misst den Grimm des Winters spühren.
Drum sollen Glück und Wohl allein
Augusten statt der Rosen ſeyn.

VII.

So sey dis hohe Tages-Licht
Mit einem Blumen Kranz bekrönet
Den meine Clio schuldigst flicht,
Dem allen Winter-Sturm verhöhnet!
Augusta / Blühme dieser Zeit,
Blüh, in der Zeit und Ewigkeit!

* * *

Der hell glänzende Sachsen-Stern.
Auf des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn Wilhelm Ernsts/
Hertzog zu Sachsen ꝛc. ꝛc.
Hoch Fürstl. Gebuhrts-Tag.

I.

WO spielt ein holder Glückes-Stern!
Jetzt schrecken nur die Kriegs-Cometen,
Die noch mit Bluthe nah' und fern,
Europens Hertzont erröthen!
Die Freuden-Sterne sind verschwunden
Bey diesen ganz umwölckten Stunden.

II.

Jedoch wir Christen wollen nicht
Nach Heyden Art von denen Sternen,
An ihren Lauf und Wunderlicht
Den Glücks- und Unglücks-Stand erlernen!
Wir wollen uns nach unsern Pflichten
Zu GOtt, der Sterne Schöpfer, richten.

III.

Des Allerhöchsten Gnaden-Blick
Läst sich durch düstre Wolcken sehen,
Und gönnet uns ein neues Glück
Bey unsers Hertzogs Wohlergehen,
Da sein Gebuhrts-Licht itzt erschienen,
Dem alle Glückes Sterne dienen!

IV.

Heut pranget ein Durchlauchter Stern
Der einen Stern im Nahmen führet *
Sein heller Glantz spielt nah' und fern,
Der sich mit Sternen-Klarheit zieret:
Er ist der Stern, dem Phoebus weichet
Und dem Orion selbst nicht gleichet.

* Ernst per pur. Anagr. Stern.

V.

Er ist ein Stern, der allzeit wacht
Vor seines Landes Wohlergehen,
Er läst bey dieser Zeiten Nacht
Die Strahlen seiner Tugend sehen,
Sein Gnaden Einfluß kan uns geben
Nechst GOtt verneutes Wohl und Leben.

VI.

So glantze denn du Sternen-Licht
An den Durchlauchten Sachsen Himmel!
Dir leuchte GOttes Angesicht
Bey trüber Zeit und Sturm Getümmel!
Dein Seegen, Heil und Wohlergehen
Soll stets in vollem Glantze stehen.

VII.

Wirf grosses Licht, den Gnaden-Blick
Auch hier auf meiner Demuth Schatten!

Ver-

Vergönne deinem Knecht das Glück,
Den Hertzens Wunsch dir abzustatten;
GOtt lasse dich, du Stern der Erden,
Dereinst zur Himmels-Sonne werden!

Der vergötterte Sächsische Ganymedes
Als Ihre Hoch-Fürstl. Durchl.
Herr Wilhelm Heinrich/
Hertzog zu Sachsen ꝛc. ꝛc.
Zum Rectore Magnificentissimo
Auf der Universität Jena inauguriret worden.

1.

Ihr Dichter rühmt den Ganymed,
Den Zweig von Königlichen Stamme |
Der zu den Göttern wurd erhöhet!
Hier strahlt ein andre Helden-Flamme!
Printz Wilhelm Heinrich/ unsre Lust,
Der das geweyhte Scepter träget,
In dessen aufgeweckten Brust
Der Ahnen Helden-Blut sich reget.
| Vid. Homer l. XII.

2.

War Ganymed von Königs-Blut;
Der theure Printz darff Ihm nicht weichen.
Der hohen Sachsen Blut und Muth
Kan höher, ja zum Sternen, reichen
Weil Ost und West dis längstens kennt,
Er ist ein theures Reiß der Raute,
Der Raute die der Himmel nennt
Selbst seine Braut, und Liebvertraute.

3.

War Ganymedes an Gestalt
In seiner Jugend schönster Blüte;
War er der Anmuth Auffenthalt
Und überschön auch am Gemüthe; †
Wer siehet nicht, daß unsre Zier,
Daß die Durchlauchte Prinzen-Crone
Uns alle Schönheit stelle für,
Und daß der Himmel in ihr wohne.

† Vid. Xenoph. in Sympos.

4.

Nur Perlen-Milch und Purpur-Blut
Vermischen sich auf Mund und Wangen,
Was nur entflammt die Liebes-Glut,
Sieht man an unserm Prinzen prangen!
Er ist der Sachsen Ganymed,
In den der Himmel sich verliebet,
Der zu den Göttern ihn erhöht,
Und die Unsterbligkeit ihm giebet.

5.

Ließ Jupiter den Königs-Sohn
Auf seines Adlers schnellen schwingen
Vor den bestirnten Götter-Thron
Vom Berge Ida zu sich bringen;
So sieht man hier ein ander Werck!
Hier tragen selbst des Höchsten Flügel
Den theuren Prinz auf Pindus Berg,
Und der Salinen Weißheits-Hügel.

6.

Muß Ganimed mit seiner Hand,
Dem Jupiter den Nectar reichen;

Der

Der hohe Printz, des Himmels-Pfand,
Will jenem nicht in minſten weichen.
Er ſchenckt den Götter-Nectar ein,
Mit Gnaden Händen, die wir küſſen,
Und will ſelbſt derer Labſaal ſeyn,
Die auf die Weißheit ſich befliſſen.

7.

So ſey du Helden-Blut geküſt,
Du Föbus unſrer Pierinnen!
Ob du noch jung an Jahren biſt,
Biſt du doch grau an klugen Sinnen!
Du nimmſt den alten Schmuck und Preiß
Da Weißheit über Jahre ſteiget,
Durchlauchtigſtes Oranien-Reiß
Das bey den Blüthen Früchte zeiget!

Auf die Fürſtl. Sächſiſ. Huldigung zu Jena.

Die Sächſiſche Wappen-Roſe.

In einem drey-fachen Sinnbilde.

1.

JEtzt, da die angenehmſte Zeit
Sich in den Roſen-Purpur kleidet,
Jetzt, da des Himmels Gütigkeit
Dis Land auf Glückes-Roſen weydet;
Soll meine Clio an der Zier
Der Sachſen-Roſe ſich ergetzen,
Und aus dem Wappen aufs Papier
Sie in ein dreyfach Sinnbild ſetzen!

1.

Eine Roſe, an deren Blätter ſtatt der Bienen viele Herzen hangen.

Mit der Beyſchrifft:
Non apibus, ſed cordibus.
Selbſt den Hertzen, ſtatt den Bienen,
Will ſie zur Erquickung dienen.

I.

Jan Wilhelm Roſe dieſer Zeit
Die von dem Götter Bluth entſproſſen,
Sieh doch, wie deine Lieblichkeit
Von tauſend Hertzen wird umſchloſſen?
Die Hertzen ſchwehren dir mit Treu
Und Liebe ſtetigſt anzuhangen,
Die Lebens-Kräffte werden neu
Die ſie von deiner Huld empfangen.

II.

Eine mitten unter Dornen Sieg-prangende Roſe/
Mit der Beyſchrifft:
Ex duris Gloria.
Aus der Wiederwärtigkeit
Steigt des Ruhms Vollkommenheit.

2.

Die Roſe kan dein Bildnis ſeyn,
Die zwar viel rauhe Dornen drücken;
Doch glänzt der hohe Purpur-Schein,
Den Tugend-Muth kan nichts erſticken.
Obgleich die Dornen dieſer Zeit
Jan Wilhelms Fürſten-Thron umziehen;
Sieht man doch kluge Tapferkeit
In deinem Rath und Thaten blühen.

III.

Eine Roſe/ an welcher eine Biene klebet/
und ein Käfer erſticket/

Mit den Beyworten:
Et necat, & recreat.

3.
Die edle Rose hat den Preiß,
Daß sie die reine Bien erquicket;
Doch wird des Käfers Gifft-Geschmeiß
Von ihres Balsams Krafft erstücket.
Die Sachsen-Rose giebt allein
Ihr Gnaden-Labsaal denen Frommen!
Doch will sie Gifft den Bösen seyn,
Die von den Lastern eingenommen.

4.
Du theurer Landes-Vater du,
Du Sachsen-Rose dieser Zeiten,
Du wehest Mosch und Amber zu,
Und Balsam deiner Lieblichkeiten!
Wir opffern dir die reine Treu!
GOtt lasse dich wie Rosen stehen!
Dein Glück und Wohl sey immer neu,
Es wird dein Land auf Rosen gehen!

Auf
Eben diese SOLENNITÆT.

1.
SAlome hebe nun dein mattes Haupt empor!
Verschmertze deinen Schmertz! Vergiß das bange Trauren!
Verwechsle nun mit Gold und Purpur deinen Flohr,
Ein rechtes Pallas-Bild schwebt jetzt in deinen Mauern.

Ob Rom ein güldnes Glück ins Käysers Zimm
stelle;
Dein Glückes Zeichen ist dem Fürst, der dich e
hält.

2.

Jan Wilhelm stützt und mehrt nechst GO
den Glückesstand,
Er ist des Landes Licht, der Uhrsprung unsrer Woh
Bey König Heinrichs Todt rühmt ehmals E
gelland,
Daß keine Nacht erfolgt nach Untergang der Sos
Ob Eißnachs Sonne sincke! Jan Wilhelm
Gnaden-Schein
Läst diese Lande nicht betrübt und finster seyn.

3.

Du Sächsischer Trajan! Jan Wilhel
meine Lust!
Der Himel schenkt an dir, was unser Land verlohre
Spartaner führet nur die Lantzen auf der Brus
Zum Merckmahl, daß ihr selbst zur Tapfferkeit g
bohren!
In unsers Hertzogs Brust, wallt seiner Ahn
Muth,
Und Witz, und Gütigkeit, und hohes Helde
Bluth.

4.

Des Landes Hoffnung ist nechst GOtt auf di
gestellt!
Beherrsche zwar das Land, doch auch der Dem
Hertzen,
So wirst du Souverain der gantzen klein
Welt,

Die Hertzen werden dir zu lauter Liebes-Kertzen!
Hier weicht das güldne Hertz, das ehmals Franckreichs Hand
Dem König überreicht, als seiner Treue Pfand.

5.

So lebe, theurer Fürst, gepriesnes Sachsen-Licht!
Magnet der Hertzen zieht! du allgemeine Liebe!
Und nimm mit Gnaden an die abgelegte Pflicht,
Erquicke was noch matt! Erheitre was noch trübe!
Held! gönne ferner Uns der Gnaden-Augen Schein;
So wird in Land und Stadt kein trübes Auge seyn.

Auf einen Fürstl. allgemeinen Land-Tag.

Sinnbild.

Ein Beeth / aus welchen Sonnen-Blumen spriessen / und sich alle nach einer Sonne richten /

Mit den Beyworten:

Ad unum omnes.

Auf ein Licht
Ziehlt unsre Pflicht.

GLeich die güldne Sonnen-Blume
Nicht mehr in unsern Gärten steht,
In dem der rauhe Bruma weht;
Prangt dieses Land doch mit dem Ruhme,
Daß es an den getreuen Ständen
Erblickt die edlen Sonnen-Wenden.
Des Landes-Vater, unsre Sonne,

Zeigt

Zeigt ein ſo Gnaden-reiches Licht,
Nach welchen, mit vergnügter Wonne,
Sich heute lenckt die treue Pflicht!
Wo ſolche Gnaden-Blicke glänzen,
Wird ſelbſt der Winter gleich dem Lentzen.

Eine mit groß und kleinen Saiten bezogene Harffe/

Mit dem Bey-Wort:

Majora minoribus consonant.

Wenn groß und klein
Stimmt überein,
So klingt ſie rein.

SOll die Harffe rein erklingen,
Muß des klugen Künſtlers Hand
Groß und kleine Saiten zwingen,
Und ſie ſtimmen mit Verſtand!
Soll des Landes Ruhm erſchallen,
Müſſen beyde Groß und Klein,
Wohlgeſtimmet, und in allen
Einig und harmoniſch ſeyn.

Ein feſt zuſammen gebundener Püſchel Pfeile/

Mit dem Bey-Wort:

Vis unita fortior.

Die Einigkeit
Schafft Sicherheit!

PFeile ſind nicht leicht zu brechen
Die ein feſtes Band verbindt!
Kräffte ſind nicht leicht zu ſchwächen
Wenn ſie bey einander ſind.

Was

Was die Einigkeit verbunden,
Hat den Stärcksten überwunden.

Ein fruchtbarer Baum/ welchen der Gärtner dünget und begiesset/ Mit den Worten: Accipit, ut reddat.

Er nimmt und giebt,
Und bleibt beliebt.

WAnn der schöne Baum soll leben,
Dran der Gärtner Früchte sucht,
Muß ihm dieser Nahrung geben;
Wollen wir die süsse Frucht
Des Regenten-Baums geniessen,
Müssen wir Ihn auch begiessen.

Ein Magnet An welchem Hertzen hangen/ mit den Worten: Vi blanda.

Liebe zieht
Das Gemüth!

WIe der Magneten sanfter Zug
Ganz unvermerckt das Eisen ziehet;
So thut ein Herr auch wohl und klug,
Wenn Er durch Liebe sich bemühet,
Getreuer Stände Hertz und Sinnen
Mehr als durch Strenge zu gewinnen.
Der Völcker grose Menigfalt
Erwehlte Hertzen und Gemüther
Der Unterthanen zum Gewinn,
Vielmehr, als ihre Schätz und Güther

Denn wer die Hertzen weis zustehlen,
Dem kann es nicht an Gutern fehlen.

Wunsch.

So wolle der höchste von oben uns segnen,
Das Liebe und Treue einander begegnen
Das Themis und Friede sich grüssen und küssen,
So schwimmet Jllmene in Canaans Flüssen.

Unterthänigst-erfreuetes Willkommen/
Als der Durchleuchtigste Printz und Herr

Herr Friederich August/

Hertzog zu Sachsen-Zeitz
den 12. Aug. 1700.
An das Licht der Welt gebohren wurde.

Du theures Reiß vom Rauten-Stamme
Sey uns viel tausendmahl geküst
Du Glantz von einer Helden Flamme,
Die selbst des Phöbus Nachbar ist!
Des gantzen Landes Wunsch Verlangen
Der hohen Eltern Schatz und Zier,
Sey uns viel tausendmahl empfangen,
Der Landes Glück erscheint in dir.

Durchlauchter Stern am Fürsten-Himmel,
Ja selbst des Himmels Ebenbild
Nun wird nach vielen Sturm-Gewimmel
Der frommen Wunsch durch dich gestillt,
Ja! Theurer Printz, wir sind beglücket
Uns krönt ein güldner Freuden-Stand,
Jetzt, da man dich gesund erblicket,
O du Durchlauchtes Himmels-Pfand!

Es

Es ſucht bey deiner Fürſten-Wiegen
Jedwede Tugend ihre Luſt,
Du ſolſt in Pallas Schoſſe liegen,
Und an der Charitinnen Bruſt,
Du erſtgebohrner Sohn der Tugend,
Du ſolt der Zeiten Kleinod ſeyn,
Es flöſſet deiner Fürſten-Jugend
Die Weißheit Götter-Nectar ein.

So welche denn nun Sorg und Trauren
Das Glück umringt uns um und um
Laß prangen die Trojaner Mauren
Wenn ſie ſchützt ihr Palladium:
Der Höchſte wird durch dich uns ſchützen,
Es ſoll des Landes Wohlergehn
Auf ſolchen jungen Ceder-Stützen
Vor allen Sturm befeſtigt ſtehn.

So wachſe gleich den Palmen Zweigen,
O du Durchlauchter Götter Sohn,
Es müſſe deine Tugend ſteigen
Wie Cedern auf dem Libanon,
Sey der Durchlauchten Eltern Freude,
Und ihrer Tugend Eben-Bild.
Des gantzen Landes Luſt und Weyde,
Alſo wird unſer Wunſch erfüllt,

Salinens unterthänigſter Abſchied.
Als Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Herr
Hertzog Johann Georg
Und Dero Frau Gemahlin

Frau Friederica Elisabetha

Ihre Hoch-Fürstl. Abreise von Jena nach Weisenfels anstelleten.

1.

Licht, das mir bisher geschienen,
Friederica / Sonnen Licht!
Darf mein Schatten dich bedienen,
Darf die reine Demuths-Pflicht
Deine theuren Hände küssen;
So beblicke dieses Blat,
Das sich legt zu deinen Füssen
Und mein Hertz zum Beyschluß hat.

2.

Scheidest du, o meine Crone,
Theures Kleinod dieser Zeit
Die von ihrem Fürsten-Throne,
So viel gutes ausgestreut!
Ja du scheidest, zwar mit Freuden
Wie dich zieht der Liebs-Magnet!
Aber sihe, wie mit Leiden
Meine Seele mit dir geht.

3.

Dich ergetzen Zucker-Stunden,
Ich empfinde bittres Leid!
Da der Winter dir verschwunden,
Weil die Liebe Rosen streut;
Muß ich rauhe Dornen fühlen,
Weil mir deine Zier entweicht,
Und die Blicke nicht mehr spielen,
Denen keine Sonne gleicht.

4. Ret-

4.

Reise nun auf Rosen-Wegen,
Reise du Durchlauchtes Paar!
Dich begleite tausend Seegen,
Heyl und Leben hier und dar,
Sonne gieb verliebte Blicke
Diesen Sonnen unsrer Zeit!
Beyden schneye tausend Glücke,
Wenn der Winter nicht mehr schneyt.

5.

Spielt ihr sänfften Westen-Winde,
Wehet Anmuths-Rosen zu!
Daß dis grosse Paar empfinde
Lauter Lust, und süsse Ruh!
Aber meine bittre Schmertzen
Gönnen mir kaum dieses Wort:
In Salmens treuen Hertzen
Bleibt Fridrica fort und fort.

Der in Cronen-Gold versetzte Edelstein der Astreen/

Als Tit. tot.

Herr Niclas Christoph/

Des Heil. Röm. Reichs Freyherr von Lyncker/ &c. von Röm. Käys. Majest. die würckl. Reichs-Hof-Raths-Stelle allergnädigst aufgetragen wurde.

1.

MErcur fand' einen Edelstein,
Den selbst der Pallas Hand polieret,

So, daß sein Himmel-gleicher Schein
Mit tausend Strahlen sich gezieret,
Ihm musten Diamanten weichen,
Ihm war kein reinester Sapphier,
An Schmuck und Kostbarkeit zu gleichen,
Sein theurer Werth gieng allen für.

2.

Er setzte diesen theuren Stein
Das rare Kleinod dieser Zeiten
In des Apollo Lorber ein,
Mit seinem Glantz der Trefflichkeiten,
Hier, wo die weit-gepriesne Saale
Den Sachsen-Helicon beküst,
Der auch in seinem tiefen Thale
Ein hoch-erhabner Atlas ist.

3.

Jllmene sahe dieses Glück,
Soll, sprach sie, nur Salme prangen,
Selbst mit der Weisheit Meisterstück?
Soll ich davon nicht Glantz erlangen?
Dis Kleinod welches nicht zu schätzen,
Und diesen theuren Edelstein
Muß ich in Fürstenhut versetzen;
So wird sein Glantz noch güldner seyn.

4.

Es hat ihr auch der Schluß geglückt,
Da dieser Stein so manche Jahre
Den hohen Fürsten-Staat geschmückt,
Und dessen Pracht und Zierrath ware.
Es wurde Weimars Glück gepriesen,
Weil dieses theure Himmels-Pfand

Ihm

Ihm einen gröſſern Schmuck gewieſen,
Als der Toſcaner Diamant.

5.

Der Glantz von ſeiner Seltenheit
Erſchien ſelbſt vor dem Götter-Throne,
Der Joſephs Majeſtät geweyht,
Es trug die hohe Kayſer-Crone
Nach dieſen edlen Stein Verlangen,
Und hat Ihn höher nun verſetzt,
Er ſoll in ihrem Golde prangen,
Den Ophir-Schmuck nicht gleich geſchätzt.

6.

Du groſſer Lyncker biſt der Stein,
In welchen Licht und Recht begraben,
Europa kennt den Wunder-Schein
Von deiner Weisheit Himmels-Gaben!
Was ſoll ich dir zum Ruhme ſchreiben?
Es wird ja ſelbſt die Ewigkeit
Du Muſen-Held, dir zugegen bleiben,
Die dir geſtiffte Tempel weyht.

7.

So leuchte Kleinod kluger Welt
Im Golde jener Adler-Crone,
Die ſelbſt der Himmel ſchützt und hält,
Und ſey ein Joſeph Joſephs Throne!
Bey uns wird ſtets zugegen bleiben
Dein Ruhm und unvergeßlich ſeyn,
Wir wollen ihn nicht Herze ſchreiben
Viel mehr, als Diamanten-Stein.

Auf eben denſelben.

MOnarchen! bauet nur auf Gold und Diamant!
Laſt von der Feinde Blut den hohen Purpur ſchimmern!
Nicht Reichthum, Pracht noch Macht ſtützt euren hohen Stand,
Die Sieges-Bogen kan ſo Neid, als Zeit, zertrümmern!
Die Himmels-Tochter nur, die Weisheit, muß allein
Der Erden-Götter Schmuck, der Cronen Kleinod ſeyn.

Viel thut der Waffen Macht und Helden Tapferkeit,
Der Blut-getränckte Stahl kan Cronen-Gold beſchützen,
So weiſet auf der Welt auch die Erfahrenheit,
Der Staats-Bau ſtehe wohl auf denen güldnen Stützen;
Jedoch die Weisheit ſiegt! Sie hält den höchſten Staat,
Es gehet über Macht und Guth ein kluger Rath.

Offt ſinckt der gröſte Bau von ſeiner eignen Laſt:
Die Stärcke, welche ſich mit Klugheit nicht vermählet,
Iſt zwar ein groſſes Schiff mit einem ſtarcken Maſt,
Dem dennoch der Compaß zu ſeinem Schaden fehlet!
Die Weisheit muß Compaß und heller Leuſtern ſeyn,

So läufft das Schiff des Staats beglückt in Hafen ein!

Der Weisheit Stärcke weicht der Waffen starcke Macht,
Vor Pallas Helm und Schild bebt Mars mit Lantz und Waffen,
Wenn vor der Länder Heyl ein kluges Auge wacht,
Kan ein Durchlauchtes Haupt wohl ohne Sorge schlaffen!
Die wahre Weisheit ist die Sonne kleiner Welt,
Die Stutze, deren Krafft die Thron und Cronen hält.

Es prangt das grosse Reich mit Josephs Majestät,
Vor dessen Waffen-Macht die Feinde beben müssen,
Doch wird sein Purpur auch von Weisheits-Glantz erhöht,
Daß selbst die Pallas wünscht Fuß-fällig Ihn zu küssen,
Die hohe Weisheit stützt auch hier den Götter Staat,
Weil hier ein Jesar ist, an Macht und klugen Rath.

Der Atlas teutsche Reichs trägt die gewenhte Last,
Dieweil die Weisheit selbst mit Ihm zu Throne sitzet,
Doch daß der hohe Geist zuweilen habe Rast,
Wehlt er den Hercules, der Schultern unterstützet.
Augustus führet nicht das Regiment allein,
Mecenas und Agripp muß ihm zur Seite seyn.

So macht es Joseph auch bey seinem Götter Staat,
Er läst bey seinem Thron zwar Davids Helden stehen;
Doch liebt Er auch zugleich der klugen Väter Rath,
Und hat den Themis Held, Herr Lynkern, auserſehen,
Der im Reichs-Hof-Rath soll ein würklich Mitglied seyn,
So ziert der Ehren Gold der Weisheit Edelstein!
So reise glücklich fort, du Welt-berühmter Mann,
Dem selbst Papinian muß Palm- und Lorbern reichen,
Wer ist, der dein Verdienst nach Würden rühmen kan,
Bey deiner Sonne muß ein kleiner Stern erbleichen?
Man rühmt am höchsten dich, wenn man, ô Held, dich nennt,
Dieweil Europa selbst längst Lynkers Nahmen kennt!

Auf den Geburths-Tag
Des Hoch-Fürstl. Geheimbden Raths und Ober-Marschalls
Herrn Anthon Günthers
von Schwarzenfels.

Jllmene.

WIe? ist dann Titan schon erwacht?
Und scheidet er so früh von Thetis Perlen-Brüsten,

Wo er die ganze Nacht
Sich kühlet in verliebten Lüften?
Was muß die Ursach ſeyn,
Daß man ſo früh und munter ihn erblicket,
Und daß ſein reinſtes Gold
Aurorens Purpur-Rock durchſticket?
Daß er mein Ufer küſt mit manchem Zucker-Blick,
Und mir verſpricht ein ungemeines Glück!

Die Gottſeligkeit.

VErwandre dich Jllmene nicht,
Daß Titans Angeſicht
An deinem ſtillen Rande lachet,
Und eh' als ſonſt erwachet!
Siehſt du denn nicht dort einen Felſen ſtehen
Der deinem Staat ſo rühmlich nützt,
Und dem der Neid ſelbſt muß den Ruhm ertheilen,
Daß er vielmehr als Herculs Felſen-Säulen
Die Wohlfarth unterſtützt!
Den Edlen Felß auf ſein Gebuhrts-Feſt zu bedienen,
Jſt Titan heut in Demant-Schmuck erſchienen.
Drum ſiehe zu, wie ich
Mit meinen Schweſtern mich
Aus froher Pflicht werd unterwinden,
Zu dieſes Tages gröſſern Glantz
Der Ehren Lorber-Kranz
Um dieſes Felſens Haupt, das theure Haupt zu binden!
Er liebt und übt mich jederzeit,
Und hat den edlen Geiſt nur ganz geweyht.

Er weiß, daß ich der Weisheit-Quelle bin,
Es weiß sein Himmel-gleicher Sinn,
Daß ohne mich die Macht nur Ohnmacht ist,
Nur Unrath jeder Rath und Witz schadhaffte List!
Gottseeligkeit krönt klugen Rath!
Sie ist und bleibt zu allem nütze,
Sie hält den Christ- und Fürsten-Staat
Als eine Diamantne Stütze,
Nur Sie beglücket unsre That!
Gottseeligkeit krönt klugen Rath.

Die Gerechtigkeit.

HEil Himmels-Tochter du,
Ich geb es gerne zu,
Daß sich ein Christlicher Statist
Mit dir als seinem Kleinod zieret;
Doch weil du gleich dem Himmel bist,
So gönn auch mir den Ruhm, der mir gebühret,
Du weist, wie nahe wir verwandt,
Wie ich mit dir ein gleiches Ziel erwehle!
Und wie wir durch ein güldnes Band
Uns fest verknüpfft in Schwartzenfelsens Seele!
Er liebt und hegt ein gleich-durchgehend Recht,
Und haß't und strafft, was solches schwächt.
Der Theure Geist ist stets beflissen
Daß Er durch die Gerechtigkeit
Vergülde diese Eisen-Zeit,
Und daß sich unterm Rauten-Schatten
Gerechtigkeit und Friede lieblich gatten.
Ein weiser und gerechter Mann
Ist eine Mauer in dem Lande,

Der

Der keine Mine ſchaden kan,
Die man beſtürmt zu eigner Schande,
Gerechtigkeit und Ihre Wercke,
Die ſind das Scepter gröſter Stärcke!

Die Klugheit.

ES wird auch mir vergönnet ſeyn,
Mit euch ihr Himmel-ſchönen Schweſtern
Erfreut zu ſtimmen ein!
Ihr werdet gern bekennen,
Daß, weil mein Uhrſprung Himmliſch iſt,
Ich mich von euch nicht laſſe trennen,
Der theure Schwartzenfels gönnt mir auch bey ſich Platz
Ich bin ſeyn Rahm und Schatz!
Der Edle Raht hat mich
Zu ſeiner Rähtin auserkohren.
Er traut mir ſicherlich,
Dieweil des Landes Heil auch wird durch mich gebohren.
Ich bin der Leitſtern, der ihn führet,
Und ſeinen klugen Raht
Mit welchen er den Fürſten-Staat
Gleich als ein Diamant Ophiriſch-Gold bezieret.
Ein kluger Raht iſt eine Quelle,
Woraus des Landes Wohlfahrt fleuſt!
Wo dieſe nur bleibt rein und helle,
Da wird gemeines Glück gepreſt!
Ein kluger Raht iſt eine Quelle,
Woraus des Landes Wohlfahrt fleuſt.

Die Treue.

SOll ich zurücke ſtehn
Bey dieſen höchſterfreuten Stunden,
Da ſich des theuren Schwartzenfelſens
Gebuhrts-Licht läſſet ſehn!
Ich flecht' auch Lobes-Blumen ein,
In dieſen Crantz den ihr gewunden,
Und will hier nicht die letzte ſeyn!
Mir bleibt auch dieſer Ruhm,
Mein Schwartzenfels iſt doch mein Eigenthum!
Der Schwartze Felß, der Schnee und Alabaſter
An Treu und Redligkeit,
Weil Untreu, das verfluchte Laſter
Sein edles Hertze nie entweyht
Des groſſen Wilhelm Ernſtens Hertz,
Das GOtt mit tauſend Wohl erfreue,
Kan ſanft und ſicher ruhn in Armen ſeiner Treue.
Wo ein treues Auge wacht,
Können tauſend ſicher ſchlaffen,
Mitten in der trüben Nacht
Mitten unter Falſchheit-Waffen,
Tück und Liſt ſind ohne Macht,
Wo ein treues Auge wacht.
Drum komt ihr Schweſtern ihr,
Legt ab die Schuld-Gewächſe,
Laſt auf die frohen Geiſter wallen,
Und unſerm Schwartzenfels
Dem Demant dieſer Zeit,
Und aller Trefligkeit,
Ein frohes Vivat ſchallen!

1.

LAß Himmel, laß mit tauſend Glücke
Den frohen Tag gekrönet ſeyn,
Und gieb ihm lauter Zucker-Blicke,
Und immer güldnen Freuden-Schein!
Daß Schwartzenfels lebe, das er ſich erfreue,
Der Fromme, Gerechte, der Kluge, der Treue!

2.

Laß die gemeine Wohlfahrt ſtehen,
Wie Felſen auf dem Felſen-Grund,
Erhalt in tauſend Wohlergehen
Des Landes Haupt es Aug und Mund.
Daß Schwartzenfels lebe, daß Er ſich erfreue,
Der Fromme, Gerechte, der Kluge der Treue.

3.

Verzuckre ſeine Lebens Jahre
Mit Luſt und mit Glückſeeligkeit,
Biß daß der Winter greiſſer Haare,
Den Schartzen-Feiſen weis beſchneyt,
Daß er ſich an Seegen und Leben erfreye,
Der Fromme, Gerechte, der Kluge, der Treue.

Die erfreute Illmene
Als der Wohlgebohrne Herr,
Herr Anthon Ludwig
von Schwartzenfels/
Zum Fürſtl. Sächſ. Weimahriſ. Hof-Rath
inſtalliret wurde.

WIllkommen Edler Held!
Laß mich an dir

Das Haupt der guten Hofnung ſehen,
Wornach der Wünſche Seegel gehen!
Mein Preis und meine Zier.
Willkommen Edler Felß!
Von dieſen Felß erzeuget,
Vor dem Porphir, ja Gold und Diamant,
Wie Kießel ſind und Sand,
Vor dem ſelbſt Hercules die hohen Säulen neiget!
Nun laß ich Hellas dir
Die hochberühmten Höhen!
Parnaß und Helicon
Läſt ſich an meinem Strande ſehen,
Da mich mein Schwartzenfels begrüſt,
Der meiner Hofnung Grund-Felß iſt.
Er iſt ein Felß,
Darauf die Muſen wohnen,
Und wo Verſtand und Tugend prächtig thronen.
Hier iſt der edle Felß,
An dem die Meeres-Wellen
Zurücke müſten prellen;
Dieweil ein edler Muth
Nicht ſcheut des Unglücks Fluth!
Sey edler Felß egrüſt!
Dein hoher Tugend Glantz
Der müſſe gröſſern Ruhm erlangen,
Als der Chriſtall'ne Thurm *
Mit dem der Felß Braſiliens kan prangen.

* In Braſiliæ provincia turris è Chryſtallo ſplendida in arduo monte ſtat admiraudæ pulchritudinis, viatoribus vel ad decem

decem dierum inter viſibilis juxta Americ. Dapp.

Dein Ehre, Glück, und Wohlergehen,
Sey Cedern gleich, die auf den Felſen ſtehen!
Geh Edler Schwartzenfels, fort auf der Ehren-Bahn,
So beut die Ewigkeit
Sich deinem Nahmen hier, dort deiner Seelen an!

Der grünende und ſiegbafte Palm-Baum
Auf des M. gnifici ꝛc. Herrn
Chriſtian Wildvogels ꝛc. ꝛc.
Gebuhrts-Tag.

Ihr hohen Cedern ihr,
Laſt euer Haupt nicht an die Wolcken ſteigen!
Ihr müſt jetzund euch neigen,
Ein Edler Palm-Baum prangt allhier!
Den in Salmens Garten
Die Themis und Minerva ſelber warten.
Sein theures Haupt berührt
Den guldnen Kreyß der Sonnen,
Und hat den Palmen ſelbſt die Palmen abgewonnen!
Es rühme Babylon
Die Königlichen Palmen-Bäume!
Sie ſind nun nichts, als eitler Sinnen Träume,
Und ihre Pracht iſt längſt davon!
Auf dem berühmten Raum,
Wo ſich Salma wehlt ein Paradies der Freuden,
Kan unſer Palmen-Baum,
Sie Hertz, als Augen weyden!

Ihr

Ihr Palmen weicht mit euren Zweigen!
Die wer Centner Last
Aus angeflammter Tugend steigen!
Seht unsern Palm-Baum an,
Der mehr als Atlas trägt, und als Alcidens Lasten,
Den Mühe nur erquicken kan,
Und dessen Himmels Geist bey Unruh pflegt zu rasten!
Was rühmt das Alterthum
Von Palmen-Baum drey hundert-fachen Nutzen? *
Nur unser Palmen-Baum
Der Cedern selbst kan trutzen,
Verdient weit grössern Ruhm.
Wer kan die theuren Früchte zehlen,
Die er mit Rath und That
Gibt der Astraen Staat,
Dem Saal-Parnaß, und tausend Tugend-Seelen!
Sein hohes Lob steigt über Neid und Zeit,
Und küst die Ewigkeit!
Der ebene Palm-Baum sieht
Zu nechst an Themis Throne,
Und ist sich selber seine Crone! **
So grüne denn,

* Plutarch. de Babyloniis trecentas & sexaginta palmæ virtutes enumerant Svared. Symb. Polit. 3. ** Palma in summo vertice coronata est, cum lemmate: se se ipsa coronat. Picinell. Mund. symbol. L. X. §. 347.

Du

Du edles Palmen-Haupt in voller Ruhm und Ehren!
So wenig kan der Neid
Dein edles Nahmens Lob verkehren;
Als das Geschmeiß und Schlangen
Die jene ehrne Palm umfangen,
Die zu Corinth dem Phöbus war geweyht,
Es mag im Sieges-Tempel dort ***
Ein Palmen-Baum aus Cäsars Säule grünen,
Dir kan dein Tugend Ruhm
Und dein Verdienst zu tausend Säulen dienen.
So grüne dann auf Erden,
Bis daß du wirst des Himmels Palm-Baum werden.

*** Val. Max. Lib. 8. Cap. 12.

Auf eben desselben Geburths-Tag.

1.

Ihr Fürst der Sterne zürne nicht,
Wann wir dir keinen Tempel weyhen,
Und nach der alten Perser Pflicht
Zu deiner Ehre Weyrauch streuen.
Jetzt, da ein andre Sonne spielt,
Die deinen Glantz macht gleich den Schatten,
Von der Calme Würckung fühlt
Auf ihren Kunst-beblühmten Matten.

2.

Ein Licht, dem Welt und Himmel hold
Will uns mit Wunder-Strahlen grüssen;
Drum streue Phöbus selbst dem Gold
Nur unser Sonne hier zum Füssen!

Ein güldner Tag regt unsre Pflicht,
Ein Tag vor tausenden erkohren,
An dem der Musen groses Licht,
Wildvogel ist zur Welt gebohren.

3.

So neige Titan deinen Strahl,
Ein gröfres Licht mit zu verehren,
Auf unsern blancken Musen-Saal,
Hilf dieses Tages Lust vermehren!
Wir wollen Sonnen-Wenden seyn,
Die sich nach ihrer Sonne richten,
Und dieses Tages Freuden schein
Aus reinstem Triebe sich verpflichten.

4.

Wildvogel, unsers Pindus Zier,
Der Tugendhaften Lieb und Wonne,
Stellt uns der Sonne Bildnis für,
Bey dieses Tages Freuden Sonne!
Hier ist das Licht, das uns beziert,
An dem die Sonnen-Wenden hangen,
Das diese wahre Beyschrift führt:
Nur eins ist aller ihr Verlangen!

5.

Kan sonst des Titans Wunder strahl
Die Sonnen-Blumen neu beleben;
So hast auch du viel tausend mahl
Uns, unsre Sonne, Kraft gegeben.
Drum sey der Gunst und Freundligkeit
Womit du aller Herz entzücket,
Der Denck- und Lobspruch auch geweiht:
Was sie beblickt, das wird erquicket!

6. So

6.

So glänze fort du Sonnen-Licht,
Das wir als unſern Phöbus ehren,
Dir läſſet unſre treue Pflicht
Ein tauſend faches Vivat hören.
Nur gönne ferner deinen Schein
Nach Sonnen-Art den dunckeln Kertzen.
So ſolſtu unſre Sonne ſeyn,
Die Sonnen-Blumen unſre Hertzen!

Die wieder zurückkehrende Themis/ auf deſſen Gebuhrts-Tag.

DJe theure Themis, die der Himmel
Als ſeine Tochter hat erzeugt,
Sah' auf den wilden Welt-Getümmel,
Wie man die heilgen Rechte beugt,
Wie Boßheit von dem Ehren-Throne
Die Göttin abzuſtürtzen ſucht,
Und wie man ihr greift nach der Crone,
Da, wo nichts blüht als Laſter Frucht.

Sie war der Menſchen Boßheit müde,
Und eilte nach den Himmel zu:
Hier, ſprach ſie, wohnt der edle Friede,
Hier find ich die gewünſchte Ruh!
Ich will der Erde mich entfernen,
Die meine Majeſtät verletzt,
Der Himmel hat mir bey den Sternen
Den Thron der Ehren feſt geſetzt.

Es kam ihr auf dem Weg' entgegen

Mercur, vom Himmel abgesandt,
Laß, sprach er, Themis dich bewegen,
Bleib auf der Welt, du Himmels-Pfand!
Will Unrecht gleich dein Recht zerstöhren,
Kein Nebel dämpft der Sonne Licht!
Es sind noch tausend, die dich ehren,
Und deinen Sätzen sich verpflicht.

Der Himmel hat bey diesen Auen
Den Thron und Tempel dir geweyht,
Hier kanstu deine Lichter schauen,
Die Priester der Gerechtigkeit!
Sieh denen Held Wildvogeln prangen,
Den Sächsischen Tribonian,
Dem sein Gebuhrts-Licht aufgegangen
An der Saphiernen Himmels-Bahn.

Nun soll der Schluß geändert werden:
Rief Themis, als sie dies gehört,
Ist doch mein Himmel auf der Erden,
Den keine Bosheit mir zerstört!
Hier ist mein Priester, der mich ehret,
Hier ist die Säule, die mich stützt!
Hier ist, der meine Rechte lehret,
Und sie mit Mund und Feder schützt.

Sie nahm die güldnen Waage-Schaalen,
Und streute Götter-Weyrauch drein,
Den sie entzündt mit Liebes-Strahlen,
Sie sprach: Diß soll das Opfer seyn,
Womit ich diesen Tag verehre,
Wildvogel lebe! meine Zier,

Daß

Daß täglich ſich dem Wohl vermehre,
So leb ich Themis ſelbſt in dir!

Rectoratui Academico
Illuſtris
WILDVOGELII
Patroni ſui
ſacrum.
Obmutescite Oratores
dum Saxa loquuntur in Saxonia,
præcones publicæ lætitiæ!
Hodie ſiquidem Saxea Jena in
aurcam converſa videtur,
cui Vir præficitur
Virtute aureus,
Candore argenteus,
& qui nihil habet ferrei,
præter admirandam conſtantiam.
Adeſt
Illuſtris
WILDVOGELIVS,
Rector Academiæ Magnificus
& vere Magnus,
dum magna ſubeuntius meretur, quam ambit,
inque honorum faſtigiis ſine faſtu ſuperbit.
Adeſt
Tugarus Heros,
Epaminondas alter,
qui honores ita gerit, ut ornamentum non
accipere.

ſed dari ipſi dignitati videatur.
Purpura dum ornatur,
Purpurum magis adornat.
Argentea quæ capit ſceptra in aurum
convertuntur
non per lapidem Philoſophorum,
ſed gemmam Jure Conſultorum.
ô Salana felix!
Cui priſca temporum felicitas redit,
Tunc muta eris,
Cum lapides tui ſint vocales,
Montes Conſonantes?
ô felix Salana!
tantô incluta oraculo.
hoc Palladio haut ficto, invicta.
Plaudite
Patres Academiæ conſcripti,
Dum Patrem juventuti elegiſtis, nulli immitem
niſi vitiis.
Plaudite Cives
Patrem habituri, ô cujus ſvavi vultu neme
triſtis recedet, niſi qui Muſas
reddit triſtes.
Omnibus ut lumen æque lucebit

WILDVOGELIUS,

Fons erit cum Lemmate:
Nil ſibi, aliis omnia.
Pro veſtra quiete vigilabit,
nec propriam curabit ſalutem, niſi conjunctam

cum

cum publica.
Plaude & Musa mea
Precare ut honoribus viri Deus addat felicitatem,
felicitati perpetuitatem.
Nunquam Deus lassari ejus vires sinat,
qui bene agendo nunquam lassatur.
Serus ad cœlum redeat cœli æmulus.
Invidiam Virtute,
Fatum fama vincat.
Illustre nomen, cui æternitas non
unum debet nomen.
Sic verum erit, quod dici solet:
Rectorem mori non posse.

Auf des Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Johann Ernstens
von Schwartzenfels / ꝛc.
Geburths-Tag.

SIhr hohe Felsen ihr,
Last euer stoltzes Haupt nicht so erhaben stehn!
Der Edle Felß prangt hier
Wo Phöbus seinen Thron läßt sehen!
Der Schwartze Felß/
Der doch nicht schwartz vom Laster!
Der über Porphir geht,
Und remsten Alabaster!
Er ist ein Felß
Der auch die Thäler nicht verschmäht!
Und wie aus Felssen Quellen fliessen;

Die Demuth läst so manche Gunst genieſſen.
Er iſt ein Felß,
Auf GOtt und Tugend feſt gegründet,
Ein Felß
Der treue Diener hegt!
Ein Felß/
Den jetzt ein heller Glantz bestrüft!
Da von des Himmels Höhen
Sein Ursprungs-Fest erschienen iſt,
Und sich in Gold und Purpur lasset sehen!
So prange Theurer Felß.
GOtt lasse deine Krafft, dein Heyl, dein Wohlergehen
Stets Felsen feste stehen!
GOtt sey dein Felß/
Der Höchste halte dich,
Was dich vergnügt, bleib unveränderlich,
GOtt zeige dir in tausend Glücke
Noch öffters dieses Tages Blicke!
So soll dein Ruhm und unser Wunsch erschallen,
Bis Berg' und Felsen fallen!

Als der HochEdle, Veſt und Hochgelahrte
Herr Bernhard Zech/
Zum Churfl. S. Hof- und Juſtitien-Rath
ernennet wurde.

DJe Tugend, die bisher erstaunend angeseh'n,
Dein treflichſtes Verdienſt, worinn auch Götter prangen,
Iſt mehr, als tausendmahl mit sich zu Rathe gangen,
Wie ſie nach Würden dich, HochEdler, möcht' erhöh'n:

Sie

Sie sah am Elb-Strand jüngst den Thron der Ehren stehn,
Der deiner würdig war; hier still ich mein Verlangen,
(Rief sie,) laß Theurer Zech von Dreßden dich empfangen,
Hier hat des Himmels Rath bestimmt dein Wohlergehn!
Hier solst du Cedern gleich den hohen Staats-Bau stützen,
Und als ein Hercules dem grossen Atlas nützen.
Allmine, die dich nutzt, nicht sonder herbe Pein,
Wird stete Schuldnerin vor dem Verdienst verbleiben!
Weil Gold und Stein zuschlecht vor Zechens Nahmen seyn;
So wird sie diesen selbst in ihre Seele schreiben.

Als der Illustris und Magnificus

Herr Georg Wolffgang Wedel/

Auf der weit-berühmten Jenaischen Universität

Pro-Rector Magnificus

erwehlet wurde.

WEdel/ den man sattsam preiset,
Wenn man seinen Nahmen nennt,
Der durch güldne Schrifften weiset,
Daß ihn gantz Europa kennt!
Laß uns deinen Purpur küssen,
Der die Atlas-Schultern ziert,

Nun die Salaminnen wissen,
Daß sie Föbus selber führt.

Jasse glücklich, theurer Wedel,
Dem geweyhte Silber-Kohr!
Ist das Gold gleich noch so edel,
Geht doch dieses Silber vor,
Das zwar an sich selber prangt,
Doch von deiner hohen Hand
Einen solchen Glantz erlanget,
Der weit mehr als Diamant.

Es ist eine grosse Würde
Der Gallien Rectorat;
Doch auch eine schwehre Bürde!
Es erfordert Rath und That!
Nur ein Atlas kan ertragen
Eine solche Sternen-Last,
Wenn es schwache Schultern nicht
Weichen sie und sincken fast.

Theurer Wedel! diese Ehre
Wird durch dich noch mehr geehrt!
Jetzt, da man Gallineis Chöre
Deinen Nahmen preisen hört!
Diesen Purpur, den wir sehen,
Daß Er Wedels Schultern ziert,
Kan sein Ruhm noch mehr erhöhen,
Der des Titans Klarheit führt.

Deiner Tugend grosse Proben,
Deine Hoch-Erfahrenheit

Muß

Muß der Neid auch selber lohren,
Theures Kleinod unsrer Zeit!
Du Machaon! Unsre Crone,
Welchem die Unsterblichkeit
Längst erhöht zum Steinen Throne,
Sey beglückt und hocherfreut!

Theurer Föbus unsrer Pirden,
Laß bey deiner holden Gunst
Uns nun Schirm und Schatten finden,
Schütze manche theure Kunst!
Herr der Pallas! sey beglücket!
Jeder sagt, der Tugend liebt,
Daß der Purpur, der dich schmücket,
Mehrern Glantz empfahe, als giebt!

Auf eben denselben.

Will theurer Cons dieser Zeite
Vergönnt, daß der Kiel sich regt,
Da man des Purpurs Kostbarkeit
Dir um die Atlas-Schultern legt,
Die Musen steigen hoch entzücket,
Und sind auf deinen Ruhm erpicket!
Sie sind bemüht das Silber-Rohr
In ihres Föbus Hand zu drücken.

Vergönne doch der Musen-Heer
Auch etwas heute beyzutragen,
Da dir die Ehren-Palmen grünen,
Darein nicht Neid noch Zeit kan schlagen!

Wie

Wir setzen diesen festen Schluß,
Dem jeder Einwurff leicht muß weichen:
Daß ein Regent und Medicus
Wohl mit einander zu vergleichen.

3.

Der Fürst der Aertzte ist bekandt,
Wie Haupt und Glieder fest verbunden,
Wie beyder Wohl- und Wehestand
Nah' an einander wird gefunden!
So ist auch jedes Regiment,
Allwo wir Haupt und Glieder sehen,
Wo diese beyde sind zertrennt,
Kan beyder Wohl niemahls bestehen.

4.

Der Menschen Cörper zeigt den Staat
Und gleichsam ein gemeines Wesen,
Das Haupt ist der geheime Rath,
Die Seele hat das Hertz erlesen,
Allwo sie als Regentin sitzt,
Wenn Aug und Ohren rathen müssen!
Was ihr zu vielen Diensten nützt,
Das kömmt von Händen und von Füssen.

5.

Dem Hofe kan nicht ungleich seyn
Die Lunge, die die Lufft ziehet!
Die Milz trift mit dem Fiscus ein.
Der Magen ist als Knecht bemühet!
Die Vasa in der kleinen Welt
Sind statt der Weg', und offnen Strassen!
An statt des Blutes ist das Geld,
Das gar behutsam weg zulassen.

6. Laß,

6.

Laß, grosser Arzt, laß als Regent
Dich mit dem hohen Purpur zieren!
Du weist das Musen-Regiment
Selbst den Appollo gleich zuführen!
Du weist, Machaon dieser Zeit
Wie dieser Leib zu præserviren!
Wie mit Gelind'- und Strengigkeit
Desselben Kranckheit zu curiren,

7.

So herrsche, Preiß der Medicin,
Und prang' in deinen Ehren-Cronen!
Es mag der Kayser Antonin *
Dem Arzte mit seiner Crone lohnen!
Wenn Ehren Cronen dieser Zeit
Zuschlecht dir mehrern Glantz zugeben;
So müsse selbst die Ewigkeit
Als Schmuck und Crone um dich schweben.

* Der Keyser Antonius Pius beschenckte den Galenum mit seiner eigenen Crone / mit diesen Worten: Antonius Imperator Romanorum, Galeno morborum! Bekker. Orat. p. 360.

Der zwischen der Pallas und Themis beygelegte Streit / Als Herr August Bohse / Der rechte Licentiatus rühmlichst ernennet wurde.

1.

DJe Pallas warf beyölckte Blicke

Auf

Auf Themis Purpur reichen Thron,
Wie? sprach sie, hat nur die das Glücke,
Daß sie mein höchst geliebter Sohn
Der Ausbund von polierten Sinnen,
Talander iezt zur Braut erwehlt?
Wo bleiben meine Pierinnen,
Die vormahls ihn wie neu-beseelt!

2.

Will er die Musen nicht mehr küssen?
Sind meine Töchter nun zu schlecht?
Will er nur von der Themis wissen,
Ergözt ihn ihr verworrnes Recht?
Wie? will er nicht mehr Rosen brechen,
Die auf Parnassens Hügeln stehn?
Soll sein Gemüth an Pindus Bächen
Nicht mehr, wie sonst, spazieren gehn!

3.

Die Themis, als sie dis gehöret,
Sprach: Schwester, eyfre nicht so sehr.
Da meine Hand Talandern ehret,
Als hätteſtu ihn gar nicht mehr?
Kennſtu nicht mehr was uns verbindet
Und wie auf deinen weisheits Grund
Der Bau der rechte fest sich gründet?
Drum trennt nichts unsern Liebes-Bund.

4.

Talander liebt die Pierinnen
Noch stets, wie er bisher gethan,
Doch siehet seinen edlen Sinnen
Astreens Liebe gleichfalls an
Er gönnet beyden seine Flammen,

Und

Und läſſet durch ſein Beyſpiel ſehn,
Wie Recht und Weisheit noch beyſammen
In guten Wohlvernehmen ſtehn.

5.

Die Pallas ſtellte ſich zufrieden,
Nun, ſprach ſie, bin ich unbetrübt;
Weil dieſer von mir ungeſchieden,
Der heut in Thymis ſich verliebt!
Führt gleich den Preis gelehrter Sinnen
Die Themis iezt als Bräutgam heim;
Die Liebe zu den Pierinnen
Iſt ihm doch noch, als Honigſeim.

6.

Talander ſey nach Wunſch vergnüget,
Sein Ehren-Lorber welcket nicht!
Er hat ſchon Zeit und Neid beſieget,
Und ſpielet als ein Sternen-Licht,
An Themis und der Muſen Himmel,
Sein Glantz muß immer güldner ſeyn!
Kein Neid Gewölck, kein Sturm Getümmel
Verletze ſeinen Ehren-Schein.

7.

So ſoll denn unverbrüchlich bleiben
Sprach Themis, unſer Liebes-Band!
Wir wollen in die Sternen ſchreiben
Talandern, unſer Edles Pfand,
So ſind wir dann nach Wunſch verglichen,
Talander iſt nun dein und mein!
Und ſoll mit mehr als güldnen Strichen
In unſer Hertz gepräget ſeyn.

Er-

Eröfneter Ehren-Tempel.
Auf vorherbenamten
Herrn August Bohsen.

1.

Erstürzte Königin der Welt
Die man in sich begraben schauet,
Was hast du damit vorgestellt,
Da du zusammen hast gebauet
Den Tempel, welchen du geweyht
Der Edlen Tugend, und der Ehre?
Was gabestu der Folge-Zeit
Hierdurch vor eine kluge Lehre?

2.

Berühmtes Rom, du liessest sehn
Und lehrtest so mit stummen Worten,
Wie man zur Ehre müsse gehn
Nur durch der Tugend offne Pforten!
Wer sich mit edler Tugend ziehrt,
Der hat den rechten Weg getroffen,
Der zum bey allen Throne führt,
Dem steht der Ehren-Tempel offen.

3.

Talander! hoher Tugend Geist,
Den Neid und Zeit mit Palmen ziehren,
Dem hochberühmtes Beyspiel weist
Den Eingang, und die rechte Thüren,
Wodurch man in den Tempel geht
Wo Ehren-Glantz die Augen weydet,
Und wo der Trohn erhaben steht,
Den Themis Hand mit Purpur kleidet.

6. So

6.

So gehe dann nun glücklich ein,
Nimm an was unverwelcklich grünet,
Die Mißgunst selbst muß Zeugin seyn,
Daß du die Ehre längst verdienet
Es öfnet sich schon Angelweit
Der Ehren Tempel, dir zu Ehren,
Und sucht mit deiner Trefligkeit
Jetzt seinen Schmuck und Glantz zumehren.

7.

Ihr Ehr begier'gen Geister ihr
Die oft ein falsches Irrlicht führet,
Zu keiner rechten Ehren-Thür,
Kommt, lernet hier, was euch gebühret!
Hier schlägt kein güldner Hammer auf
Den hochgeprießnen Ehren-Tempel,
Hier zeigt Talanders Tugend-Lauf
Der klugen Welt ein Ehr-Exempel.

8.

Darum erfordert unsre Pflicht,
Womit wir, Gönner, dir verbunden,
Daß unser treuer Wunsch ausbricht,
Zu denen frohen Ehren-Stunden:
Der Himmel lasse ferner dich
Den schälen Neid durch Ruhm besiegen;
Dein Nahmens Glantz der mehre sich,
Wenn Feind und Mißgunst kraftlos liegen.

Noch auf denselben.

Ertz der Musen, edler Bose,
Pindus Blume Suadens Rose,

Die nur Balsam von sich weht,
Müssen dann die Kunst Göttinnen
Sehen mit betrübten Sinnen,
Wie die Themis dich erhöht?

2.

Nun dir Themis Küsse giebet,
Wird das Musen-Volck betrübet,
Die beliebte Poesie
Hatt dir oft gewünscht zulohnen,
Mit den schönsten Lorber Cronen,
Doch umsonst war ihre Müh.

3.

Edler Preiß von Pindus Söhnen
Jedes Blat kan dich bekrönen
Daß dein netter Kiel beschreibt,
Draus ein süsses Honig fliesst,
Und sich hier und dort ergiesst
Weil noch Daphne Jungfer bleibt.

4.

Suada die das Hertz beseelet,
Die dich zum Magnet erwehlet,
Der die Seelen an sich zieht,
Wollte sich, du Preis der Gaben,
Auch an Dir als Bräutgam laben,
Doch sie war umsonst bemüht.

5.

Beyden bleibst du zwar verbunden,
Doch hat Themis überwunden,
Der du dich heut einverleibt,
Da du nun in ihren Orden

Ein

Ein geweyhtes Mit-Glid worden,
Dessen Lob unsterblich bleibt?

6.

Nun besteig den Thron der Ehren!
Laß dein Beyspiel tausend Lehren,
Was der Ehren Titul sey,
Den man führt mit rechten Titel,
Sonder die verbothnen Mittel,
Mit Verdienst, mit Ruhm, und Treu!

7.

Steige fort auf Ehren-Stuffen,
Wie der Himmel dich beruffen,
Bleib Talander lang ein Licht,
Welches Kunst und Tugend schmücken,
lchte nicht der Neider drücken,
Ube muhtig deine Pflicht.

8.

Sey vergnügt am Tugend-lohne,
Du bist selber dir die Krohne,
Und der Titul, der dich ziert
at von dir auch Zierd' empfangen,
be glücklich nach Verlangen,
Weil dich Famens Wagen führt.

Die klug- und glückliche Wahl
eines
Etats-Ministre
Als der Wohlgebohrne Herr,
err Ludwig Heinrich Heydenreich
m Hoch-Fürstl. Sachs. Weimaris. ges. geheimb-
en Rahte und Vice-Cantzla installiret wurde.

1.

WEr Herren Klugheit ist an Dienern abzusehen,
Es wehlet ein August nur einen Mecenat,
Und Alexander läst an seiner Seite gehen
Nur den Hephästion, den klug- und tapfern Raht!
Erlauchte Weisheit sieht nur auf die Tugend Proben,
Weil Gold und Tugend sich nur bey der Probe loben.

2.

Ein Tugend hafter Fürst pflegt Tugend zubelohnen
Und theilt die Dienste nur nach den Verdiensten aus,
Die Aemter zieret er mit würdigen Personen,
Und stützt auf Ceder-Grund des Staats erhöhtes Hauß!
Will Atlas eine Zeit von seiner Bürde rasten,
Wehlt er den Hercules zur Stütze seiner Lasten.

3.

Berühmter Heldenteich! den Quelphis längst gepriesen,
Und ihn mit Ruhm versetzt in ihrer Rähte Zahl,
Du hast der Weisheit Preiß beym Fürsten-Staat erwiesen,
Daß Fama dich geführt in ihren Ehren-Saal!
Der theure Wilhelm Ernst hat würdig dich geschätzet,
Daß er dich auf den Stuhl der höhern Ehre setzet.

4. Die

4.

Die hohe Fürsten-Hand, die wir in Demuth küssen,
Führt dich so glücklich ein in dem geheimen Rath!
So läst ein Tugend-Fürst die Tugendhaften wissen,
Wie er mit Tugend Glantz ziert den Durchlauchten Staat!
So bleibt das Schiff des Staats von Stürmen unberühret,
Wenn Klugheit den Compaß, die Treu das Ruder führet.

5.

Recht wohlgerathne Wahl, die nur Verdienste krönet,
Demantner Ehren-Thron, den wahre Tugend baut!
Was blindes Glücke giebt, bleibt kurtze Zeit entlehnet,
Die Tugend aber ist der Ewigkeit getraut,
Der Ehren-Thron besteht und dauret allerwegen,
Worzu die Tugenden uns feste Stufen legen.

6.

Sey, theurer Heydenreich, stets reich an Glück und Ehre,
Und tritt dein hohes Amt mit tausend Seegen an,
Damit man deinen Ruhm fort mehr erschallen höre,
Hier wo die Natur steiget bis an die Sternen-Bahn!

Der Himmel ſchütze dich! Er ſegne Raht und Thaten,
So iſt und bleibet fort die Staat-Rahts-Wahl gerathen.

Auf des Wohlgebohrnen Herrns

Herrns Heinrich Bernhard Naſo/ Geburths-Tag.

1.

EIn Naſo ſollte ſelbſt bedienen
Mit ſeiner Lieder Wunder-Zier,
Dich, deſſen Uhrſprungs-Feſt erſchienen,
Dein Nahme ſtellt den Naſo für!
Drum ſolte Naſo ſelber ſchreiben,
Und mit der ſchönſten Poeſie
Dich denen Sternen einverleiben'
Mein ſchwacher Kiel verſpielt die Müh'!

2.

Jedoch was könnt auch Naſo ſchaffen
Zu rühmen deine Trefflichkeit?
Warff dieſer gleich ſich in die Waffen;
So liebt er doch den Venus-Streit,
Und weil er es zu kühn gewaget,
Und von den Liebes-Poſſen ſchrieb,
So wurd' er endlich fortgejaget,
Da Rom ihn in das Elend trieb.

3.

So bleibe, Naſo, dann zurücke,
Mit ſeiner Kunſt-Poeterey!
Du, Edler Naſo, haſt das Glücke,

Daß

Daß deine Tugend gröſſer ſey
Als daß ein Vers ſie könne zieren,
Dem Ruhm braucht Farb und Worte nicht!
Du weiſt dich kapffer aufzuführen,
Die Sonne braucht kein ander Licht!

4.

Bey dir iſt kapffrer Muth verbunden,
Mit hoch-erleuchter Weisheits Macht,
Du haſt den Neid längſt überwunden,
Die Tugend ſchenckt dir Schmuck und Pracht!
Prangt Naſo mit dem Lorber-Kranze,
Den Ihm die Muſen aufgeſetzt:
So ſieht man dich in höhern Glantze,
Den keiner Zeiten Rauch verletzt.

5.

So blicke dann auf dieſen Schatten,
Du groſſer Gönner, gönne mir
Die Pflicht mit Wünſchen abzuſtatten,
Fehlt gleich den Reymen Geiſt und Zier,
Ich weiß dein edelſtes Gemüthe
Nimmt ja den Willen vor die That,
Und blickt vielmehr auf deſſen Güte,
Als auf die allzuſchlechte Blat.

6.

Der Himmel ſtille dein Verlangen
Und laſſe dieſes Tages-Licht
Noch offt in reichem Golde prangen,
Das durch den Flohr der Wolcken bricht:
Er kröhne dich mit tauſend Segen!
Dir ſey Vergnügung allzeit nah.

Geh ſtets auf ſanfften Roſen-Wegen,
Der Himmel ſpreche ſelber ja!

Der gekrönte Brunn/

Als der Hoch-Edle, Veſt- und Hochgelahrte

Herr Johann Samuel Brunner/

Zum Hoch-Gräflichen Reuß-Plauiſchen hochbeſtallten Canzler, und des Geiſtlichen Conſiſtorii Præſidenten &c. inſtalliret wurde,

1.

WAs Römer Euch bemühet finden
Zu feyern euer Brunnen-Feſt,
Ihr möcht den Brunnen Kräntze winden
Von Schmuck, den Flora ſehen läſt!
Kommt ſehet, wie ſich hier ergieſſet
Ein Brunn, des Uhrſprung himmliſch iſt,
Wo aus recht-guldnen Adern flieſſet,
Was ſelbſt Aſtreens Hertz durchflüſt.

2.

Nur Brunner, iſt ein Brunn der Gaben,
Die theurer als Pactolus Hand,
Ein Brunn, zu zieren und zu laben,
Ihn leitet ſelbſt des Himmels Hand,
Durch die ſo tieff verborgne Röhren,
Die ſie ſo wohl und weißlich legt,
Sie zieret Ihn mit hohen Ehren,
Die dieſer Brunn als Cronen trägt.

3.

Ihm reicht der Ehren neue Crone

Das

Das hoch-berühmte Reuſſen-Land,
Dort, wo Aſtraa ſitzt zu Throne,
Soll Brunners Tugend und Verſtand
Sich als ein Perlen-Brunn ergieſſen,
Hier ſoll der Gaben Trefflichkeit
Noch reiner als Cryſtallen flieſſen,
Wodurch des Landes Wohl gedeyht.

4.

Hier iſt kein Schlamm der ſchnöden Laſter,
Noch was der Tugend iſt verhaßt;
Die Kühlung iſt Alabaſter,
Worinn der ſchöne Brunn umfaßt!
Sein feinſtes Geld ſind Tugend-Gaben,
Die immer hält den reinſten Strich,
Er will nicht Kraum noch Cronen haben,
Denn Tugend krönet ſich mit ſich!

5.

Zwar wird uns hier ſein Scheiden kränken;
Jedoch ſoll die Vergeſſenheit
Sein Angedencken nie verſenken,
Wir preiſen ſeine Trefflichkeit,
Es ſoll in unſern treuen Stimmen
So lange Tugend Tugend heiſt,
Stets ein Gedächtnis-Brunnquell rinnen,
Den kein Bocotien umzweifft.

6.

So laß dich dann den Himmel leiten,
Du Brunn, aus dem die Tugend quillt,
Dich muß ein Glückes-Strohm begleiten,
Sey eines ſchönen Brunn'n Bild,
Des Waſſer in die Höhe ſteiget,

Gantz rein, und unverändertlich,
Und dieſe wahre Beyſchrifft zeiget:
Nur andern alles! Nichts vor ſich!

Der verſchmäh'te und erhöhte DOCTOR-Hut/ Als (Tit.) Herr Elias Chriſtoph Magen/ Der Rechte DOCTOR mit Ruhm ernennet wurde.

SO bleibet doch der Purpur-Hut
Der Tugend Siegs- und Ehren-Zeichen!
Ob Ihn ein Carlſtadt von ſich thut,
Und andre Thoren ſeines gleichen
Der Ehren-Titul Schmuck und Glantz
Aus diſſerm Eigenſinn verſchmähen;
So ſieht man doch den Ehren-Krantz
In unbefleckten Schmucke ſtehen.

2.

Zwar pflegt der Eiſen-Zeiten Lauff
Nicht allzeit nach Verdienſt zu lohnen
Offt ſetzt die Gunſt den Lorber auf
Drum glaubt Petron auch nicht den Cronen!
Doch bleibt, wer Gunſt und Tugend hegt
Vor tauſend andern auserkohren,
Ob Midas Kopff die Crone trägt;
Verrathen dennoch ihn die Ohren.

3.

Die Tugend muß der Edelſtein,
Der Schmuck und Titul hoher Ehren

Muß

Muß rein Metall aus Ophir seyn,
So lan der Tugend-Glantz sich mehren!
Es wird ein echter Diamant
An sich zwar billig hochgeschätzet;
Doch höher wenn des Künstlers Hand
Ihn in das feinste Gold versetzet!

4.

Wer seines Ehren-Titels Glantz
Mit Grund und rechtem Titul führet,
Der trägt mit Ruhm den Lorber-Krantz,
Den weder Nord noch Blitz berühret!
Den hat der Titul recht erhöht,
Von dessen Witz und Tugend Leben
Der Titul mehrern Glantz empfäht,
Als er ertheilt hat, und gegeben.

5.

HochEdler Freund, Astreens Sohn/
Du siehst auf Grund, und nicht auf Gleissen!
Dich hebt Verdienst auf Themis-Thron,
Du wolltest eher seyn, als heissen,
Wie heute dich Astrea grüßt,
In welcher Welt-geprießnen Orden
Du schon mit Ruhm gewesen bist,
Ein Doctor, eh' du Doctor worden!

7.

So nimm dann nun den Purpur-Hut,
Der deinen klugen Scheitel zieret,
Erwirb darunter Ehr und Gut,
Bis daß dem Ruhm die Sterne rühret.
GOtt lasse diesen Ehren-Schein
Inkünfftig durch noch grössere Strahlen,

Er-

Erhöht und gleichsam güldner seyn,
So wird der Preiß den Fleiß bezahlen.

Die vergnügte Ehre/ Auf Eben Denselben.

1.

ES beklagte sich die Ehre,
Als ob sie verlassen wäre,
Da sie gar geraume Zeit
Dir, mein hochgeschätzter Magen,
Diesen Lorber nachgetragen,
Den sie klugen Häuptern weyht.

2.

Andre, sprach sie, seh' ich rennen,
Und von meiner Flamme brennen,
Andre, die der Kugel flieht,
Mit dem grossen Ey zu prangen,
Sind bemüht mich zu umfangen,
Achtet mich denn dieser nicht?

3.

Was ich wünsche, will mich lassen,
Was ich liebe, will mich hassen,
Billig bin ich hochbetrübt!
Was ich wünsche zu umfangen,
Das ist mir bisher entgangen,
Und bleibt in Mich unverliebt.

4.

Wie? beliebt der Edle Magen
Nur was Themis aufgetragen,
Ist der Fleiß sein Honigseim?

Will

Will er denn von mir nicht wissen,
Führet er mit Liebes-Küssen
Mir als Braut die Themis heim?

5.

Als sie weiter wolte klagen,
Und von ihrem Unglück sagen,
Sprach die kluge Mod. sie:
Schwester! laß den Unmuth schwinden,
Was du wünschest, wird sich finden,
Dein Verlangen ist schon hie.

6.

Daß bisher der edle Magen
Deine Cronen ausgeschlagen,
Ist mit Wohlbedacht geschehn!
Sein bescheidenes Gemüthe
Wuste, daß der Tugend Güthe
Die Belohnung könnt entgehn.

7.

Tapfre, eh' sie Kronen tragen,
Wollen erst die Feinde schlagen,
So hat er in Themis Streit
Lieber wollen Waffen führen,
Als sich gleich mit Titeln zieren,
Siehe die Bescheidenheit!

8.

Als die Ehre dis gehöret,
Rieff sie: was mich hat beschweret,
Ist nunmehr aus meinem Sinn?
Weil sich Magen will bequemen
Ehr und Titul anzunehmen,
Bleib ich Uberwinderin.

9

Edler Magen ſey vergnüget,
Deine Tugend hat geſieget,
Und dein Fleis der nimmer matt,
Deine Tugend-Flammen brennen,
Ja ſelbſt die Ehre muß bekennen,
Daß ſie Ehre von dir hat.

Jubel Freude des Jenaiſchen Zions/

Als

Der Magnificus Hochwürdige und Hochgelahrte

Herr Johann Weiſſenborn/

Der Heil. Schrift Weitberühmter Doctor ꝛc. ꝛc.
zum Paſtore Primario, Superintendenten ꝛc. ernennet wurde.

MEg Rom mit deiner Jubel-Freude
Wertrauen jetzt der Anti-Chriſt
Zu ſeinem Nutz bemühet iſt,
Hier hat die Seele keine Weyde!
Der Taxe der Ablaß-Krämerey
Macht nicht von Sünden Schulden frey.
Wird gleich des Petri heil'ge Pforte
Dem güldnen Hammer auf gethan,
So klopft man doch vergeblich an,
An Himmel ſonder GOttes Worte,
Die nur alleine kräftig ſeyn,
Gantz zu zermalmen, Felß und Stein.
Das heil'ge Zion an der Saale
Wo GOtt noch Heerd und Feuer hat,

Das

Das war bisher von Seufzen matt,
Und fühlte seine Wunden-Mahle,
Die Götzens schneller Himmels Flug
Nach GOttes Raht und Willen schlug:
Jetzt hält es reine Jubel-Freude,
Nun es ein neues Haupt erlangt,
Das als ein edles Kleinod prangt,
Ein andrer Aaron währt dem Leibe,
Ein Mann, der durch des Lebens Ruhm
Bewahret Lehr' und Christenthum.
Er führt den mehr als guld'nen Hammer,
Der selbst den Himmel öfnen kan,
Ja dieser GOtt-beliebte Mann
Vertreibet, Zion, deinen Jammer!
Er ist ein Born draus GOttes Geist
Mit überreichen Ströhmen fleust.
So halt' im Herrn die Jubel-Freude
Genieße, Zion, Fried und Ruh,
GOtt schickt dir treue Hirten zu!
Es grüne deine Seelen-Weyde,
Bis uns der Herr das Jubel-Fest
Im Himmels Tempel feyren läst.

Der Lobverklingende Kirchen-Himmel/

Als der Hochwürdige und Hochgelahrte

Herr Michael Zülich/

Superintendens und Pastor Primarius zu Jena
investiret wurde.

1. Was

1.

WAs rühmt Pythagores und Plato das Gethön,
Und wunderbahren Klang an denen Himmels Creyßen,
Weil sie so ordentlich in der Bewegung gehn,
Mit süsser Harmonie des Schöpfers Macht zu preisen?
Wir Christen sehen in den Himmel auf der Welt,
Die Kirche, die sich GOtt erwehlt zum Lustgezelt.

2.

Der Kirchen-Himmel klingt von süsser Harmonie,
Selbst GOttes Finger stimt die Seelen rein zusammen,
Des höchsten Nahmen-Lob erschallet spat und früh',
Der Weyrauch des Gebeths brennt von den Andachts-Flammen,
Erzehlet GOttes Ruhm des weiten Himmels Creyß:
Der Kirchen-Himmel mehrt zugleich des höchsten Preiß.

3.

Du werthes Zion du, das hier in Jena steht,
Auch du bist GOttes Erd- und Himmel auf der Erden,
Allhier wird GOttes Ruhm mit süssen Thon erhöht,
Wenn Tausend Seelen selbst zu Danckens-harfen werden

Ihr

Ihr Hügele-Creyße schweigt mit dem vermeinten Thon!
Was hier in Sion klingt, steigt auf zu GOttes Thron

4.

Zwar hatte GOttes Hand die Harmonie verstimmt,
Ein herber Trauer-Thon fiel in die Freuden-Lieder!
Doch schaue, wie nunmehr das Leid ein Ende nimmt,
Die Freuden-Sonne spielt, die Wolcken sincken nieder
Der Kirchen-Himmel lacht! So viel hier Seelen seyn,
Die stimmen nun zum Ruhm des Höchsten überein.

5.

Du theurer GOttesmann, der heute höher steigt,
Du heller Kirchen-Stern, der uns bisher geschienen,
Schau wie sich heute dir der ganze Hügel neigt,
Mit süsser Harmonie dich gleichsam zu bedienen!
Es klingt ein Freuden-Thon, der Kirchen-Himmel schallt,
Und ruffet: Sey höchst erfreut mein Liebe und Auffenthalt.

6.

So nimm dann auch von uns ein Zeichen unsrer Pflicht,
Wir wollen Hertz und Mund erfreut zusammen stimmen,

GOtt ſegne deinen Stand, du theures Sions-Licht,
Damit von deinem Glantz die blaſſen Sterne glimmen!
So ſteige dann dein Glück und Tugend-Ruhm empor,
Dein Nahm erreich den Pol, dein Geiſt den Engel-Chor.

Das ungeſtrichene Scheiden/

Als der Hoch-Edelgebohrne Herr, Herr

Ferdinand Ludwig von Breßler und Aſchenburg/

Seine Reiſe in Holland antrat.

BReßler, Ausbund edler Sinnen,
Wo ein himmliſch Feuer glimmt,
Lieb' und Luſt der Pierinnen,
Unſre Saiten ſind verſtimmt,
Ein beſeeltes Lied zu ſpielen,
Denn dein Scheiden macht uns Pein,
Wo die Hertzen Trauren fühlen
Müſſen Seufftzer Thone ſeyn.

Doch dein edelſtes Gemüthe,
Das des Himmels Abdruck iſt,
Siehet auf des Willens Güte,
Ob man gleich das Werck vermiſt!
Spielet hier nicht Höbus Kertze;
Liebeſt du doch dieſes Blat,
Da ein ungeſchminktes Hertze,
Und die Treu zum Beyſchluß hat.

Biſtu

Bistu fertig, fortzureisen,
Edler Gönner? Will dein Geist
Aller Welt so rühmlich weisen,
Daß du gleich dem Himmel seyst,
Welcher immer im Bewegen,
Gleich der Sonne die nicht ruhe?
Nun, so reise fort mit Segen,
Unter GOttes Schirm und Hut.

Deiner Tugend Angedencken
Werden wir in Diamant,
Ja, was mehr, ins Hertze senckeu,
Unsrer Freundschafft güldnes Band
Soll kein Scheiden jemahls trennen,
Unsre Liebe gegen dich
Soll in unser Asche brennen,
Glaube dieses sicherlich!

Nimm die trüben Abschieds-Blicke,
Edler Damon dieser Zeit,
Bleibt gleich unser Leib zurücke;
Ist das Hertze doch bereit,
Das Geleite dir zu geben,
Laß du, edler Tugend Freund,
Unsre Seufftzer um dich schweben,
Laß die Hertzen seyn vereint.

Reise fort in Wohl und Freuden,
Geh auf Rosen und auf Klee!
Glaube, daß wir uns nicht scheiden,
Saget gleich der Mund Ade!

Folge deinem Tugend-Triebe,
Du bist unser Angelstern;
Der Magnet ist unsre Liebe,
Die dir folget nah' und fern.

Asträens erfreuliche Weinlese/
Als
der WohlEdle, Vest- und Hochgelahrte
Herr Otto Friedrich Lange/
Beyder Rechte Doctor in Jena mit Ruhm ernennet wurde.

MAn sahe die beliebten Höhen
Um das berühmte Saal-Athen
Mit tausend Trauben schwanger gehen,
Und gleichsam Frucht-bekrönet stehn,
Die zarten Kinder frischer Reben
Vergossen ihrer Thränen-Naß,
Ihr Haus fühlte neues Leben,
Und füllte das geleerte Faß.

Asträä, als sie dis erblicket,
Sprach: Ists die Weinlust dann allein,
Die jetzt Salimens Brust erquicket,
Soll dann der Weinberg öde seyn,
Den ich mit eigner Hand gepflantzet,
Und mit Gewächsen angelegt,
Den selbst des Himmels Macht verschantzet,
Der nichts als Götter-Nectar trägt?

Zwar seh ich hier offt wilde Ranken,
Und finde, was ich nicht gesucht;

Doch muß ich noch dem Himmel dancken,
Der mich beglückt mit edler Frucht.
Hier grünen ja noch theure Reben
Und sind mit edler Frucht beziert,
Die Nutzen und Erquickung geben,
Den manches Land so kräfftig spürt.

Heut prang ich ja mit solchen Söhnen,
Die als die schönsten Reben stehn,
Und meine Höhen noch bekrönen,
Wenn Bachus-Kinder gantz vergehn!
Hab ich mit Recht und mit Gesetzen
Den edlen Weinstock selbst verwahrt,
Wer kan die Reben mir verletzen,
Die Reben, die von Götter-Arth?

Wie? seh ich nicht den Edlen Langen,
Als eine frische Rebe stehn,
Und mit den Tugend-Früchten prangen,
Die seines Nahmens Ruhm erhöhn?
Heut krönet seine rare Tugend,
Der Preiß, der keiner Zeiten Raub,
Dieweil er nie die edle Jugend
Geschmückt mit eitler Dinge Laub.

So grüne dann bey meinen Reben,
Mein edler Sohn, und wachse fort.
Der Himmel wolle Kräffte geben,
Dich rühre keines Unglücks Mord!
Ihr andern lernet unterdessen,
Der edlen Reben Bild zu seyn!

Laß't Euch des Fleißes Kelter pressen,
So fleußt der Ehre süsser Wein.

Heliconisches Wunsch-Opfer/
Auf des Herrn General-Superintendentens
Herrn Johann Georg Lairitzens/
höchst-erfreulichen
Nahmens-Tag.

1.

Seyd geküst holdseel'ge Stunden,
Zeiget uns Johannis Licht,
Dem der Himmel selbst verbunden,
Das durch alle Wolcken bricht,
Das im reinsten Gold erschienen,
Das die Sterne selbst bedienen.

2.

Der Johannis Nahmen führet,
Der, der unsern Kirchen-Pol
Als ein helles Licht bezieret,
Spüret jetzt erfreutes Wohl,
Und kan in erwünschten Freuden,
Auf den Glückes-Rosen weyden.

3.

Seht! Er ist in Lehr und Leben
Des Johannis Ebenbild,
Der mit GOttes Huld umgeben,
Der mit Gnaden angefüllt,
Seht wie uns sein Finger weiset
Was Johannes hat gepreiset!

4. Seine

4.

Seine Geiſtes-volle Lehren
Führen uns zu GOttes Lamm,
Seine Stimme läſſt ſich hören:
Sehet auf den Creutzes-Stamm,
Dran das Lamm iſt angeſchlagen,
Das die Schuld der Welt getragen.

5.

Er iſt unſer Vierinnen
Starcker Schild und Aufenthalt,
Und einen Leitſtern unſern Sinnen,
Drum ſein Nahmens Ruhm erſchallt,
Weil er uns mit Huld umfaſſet,
Und nichts, als die Laſter haſſet.

6.

Nun Johannes müſſe leben,
Dieſes angenehmſte Licht
Sey mit Wolcken nie umgeben,
Alſo wünſcht die treue Pflicht:
Theurer Lauria ſey beglücket,
Bis dich Himmels-Glantz beſchmücket.

Auf
Herrn Adam Pretten/
Als derſelbe zum Hochfürſtl. S. Weimariſ. Hof-Prediger und des Ober-Conſiſtorii Aſſeſſor ernennet und beſtätiget wurde.

VErgönne doch ein ſchlechtes Blat,
Geehrter Gönner, dich begrüſſe,

Und deine wehrte Hand beküſſe,
Jetzt, da des Höchſten groſſer Rath
In Zion dich zu höhern Cuſſen
Geweyhter Würde hat beruffen.

Der arme Reim, der dich begrüſt,
Iſt nicht beflammt von Föbus Hertze;
Jedoch du weiſt mein treues Hertze,
Das hier der reine Beyſchluß iſt.
Drum ſey gemeldt mit ſanfftem Winken
Der Zeilen Schatten zu beſchmücken.

Sey fort beglückt, und reiche dar
Die Schultern dieſer höhern Würde,
Und faſſe freudig auf die Bürde,
Die manch ein leicht-geſinnter zwar,
Der ſich mit Damas Welt ergetzet,
Vor eine leichte Feder ſchätzet.

Du weiſt, wie ſchwehr ein ſolches Amt,
Wie ſchwehr des Höchſten Wort zu reden
Vor Erden-Göttern, ohn Erblöden,
Offt wird der Eyffer angeflammt!
Will Micha nicht die Warheit meiden,
Muß er Verfolgungs-Streiche leiden.

Ein Jeremia kommt in Noth
Wenn er der Groſſen Zorn erwecket,
Er wird bedecket und befecket
Offt mit Verachtungs Grauß und Koth!
Die an der Wahrheit Eckel haben,
Sind muhſam, Gruben Ihm zu graben.

Doch

Doch ſey getroſt! weil dein Beruf
Durch GOttes Rahtt von oben kommen,
Zum Seelen-Laabſal vieler Frommen,
Du haſt ja niemahls zu Behuf
Die krummen neben Weg' erſehen,
Darauf zum öftern Prieſter gehen.

Der Geiſt, der alle Furcht verjagt,
Der Geiſt der Kraft ſey dir zur Seiten,
Zu alle Warheit dich zu leiten,
Sey ſtets getreu, bleib unverzagt,
Des Höchſten Geiſt wird Himmels Segen
Auf Pflanzen und begieſen legen.

Sey jenen Davids-Helden gleich,
Wenn unſre GOtt-ergebne Fürſten
Nach Bethlehems Heil-Brunnen dürſten,
Verheere Canaans Heer und Reich!
Erhalte fort in GOttes Kriege
Die Palmen tauſendfacher Siege.

* * *

Plaude Sion ac gaude
poſt nubila jubila!
Diſſipantur tenebræ
dum ſidus tibi fulget, non imæ ſed primæ
magnitudinis
Adamus Prettenius,
Hic ſacro Paſtoris ſibi officio ſine vitio
hactenus defunctus,
Concionatoris Aulici atque Conſiſtorialis
munus ob merita merito obit.

Hic
ſub Chriſti ſignis inſignis Anteſignanus
non calidum ſanguinem
ſed calidiora fundet vota,
non gladii ſed mentis acie pugnaturus.
Hic Præco maxime de prædicandus
infirmos firmabit
ſeductos reducet
præfractos franget,
doctrinam vita, vitam fama comprobaturus.
Plaude Sion
Fer vota devota viro, quem tot
hactenus vota expetivere.
Multam precare ſalutem, qui pro æterna tui
ſalute vigilat.
Exſpirent ſuſpiria!
Areſcant lacrymæ
Plaude Sion ac gaude!

Als (Tit.)

Herr N. N.

Auf der Weltberühmten Jenaiſchen Univerſität
Zum MAGISTER
ernennet wurde.

1.

WAs iſt Philoſophie? des Geiſtes Artzeney!
Die edle Panacee vor aller Laſter-Seuchen,
Wann ſie ſich unvermerckt in das Gemüthe ſchleichen

Sie

Sie ſtillt durch ihre Kraft ſo vieler Sorgen-
Weh,
Wo man Recepte braucht, die ſie pflegt zu ver-
ſchreiben
Kan ein geſund Gemüth in krancken Leibe bleiben.

2.

Die edle Kunſt curirt die Mängel der Natur,
Aus ihren Lehren fleuſt ein Balſam, der das Leben
Den Leichen in der Gruft kan kräfftig wiedergeben,
Und ihre Gold Tinctur iſt ſelbſt der Seelen-
Cur,
Es muß durch ihre Kraft der Sinnen Schwind-
ſucht ſchwinden
Die Fieber böſer Luft lernt ſie uns überwinden.

3.

Glückſeelig, wer ſich übt in dieſer edlen Kunſt
Und ſein Gemüthe ſtärckt mit ihren Artzeneyen,
Der kan im Todte ſelbſt vom Todte ſich befreyen,
Wenn dieſe kurtze Zeit vergeht wie leichter dunſt,
Wenn Tropfen ihrer Kraft auf unſre Seele fallen,
Wirckt ihre Tugend mehr, als Perlen und Coral-
len.

4.

Was aber nutzt uns wohl der Weisheit Wiſſen-
ſchaft
Die in Betrachtung nur verweſet und verrauchet?
Recepte bleiben todt, im Fall man ſie nicht brau-
chet,
Die Weisheit weiſt allein im Leben ihre Kraft!
Der edlen Aertzte Kunſt erblickt man durch die Pro-
ben,

Allein

Allein das Meiſter-Stück kan ſeinen Meiſter lo-
ben.

5.

Mein Hochgeſchätzter Freund zeigt was Philo-
ſophie
Mit ihrer Kraft vermag, die ihn bisher gezogen,
Aus ihren Blumen hat er Honigſeim geflogen,
Und nur auf Kern und Nutz gewendet Fleiß und
Müh,
Ihm hat die Kunſt dem Balſam ſelbſt gegeben,
Zu einem Lobs-Geruch in ſeinem Tugend-Leben.

6.

Zuförderſt übt er ſich nur in GOttſeeligkeit,
Denn dieſe Wurzel zeigt der wahren Weisheit
Früchte
Der Witz der Sterblichen wird ſonder Ihr zu-
nichte,
Die Kunſt iſt ſonder ihr nur Unvollkommenheit!
Da muß Philoſophie als Magd zurücke bleiben,
Wo uns der Himmel ſelbſt Recepte lehrt verſchrei-
ben.

7.

So nimm dann, Hertzens Freund, die Ehren-
Krohne hin,
Wo mit Philoſophie dein werthes Haupt bezieret!
Es hat dich ihre ſpur auf höhre Bahn geführet!
Es liebt Euſebie ſchon deinen Tugend Sinn!
Es wird der Himmel ſelbſt zu höhern Ehren-Stuf-
fen.
Du wehrtgeſchätzter du hinkünftig dich beruffen.

An

Zu

Dem Remmeriſchen Gebuhrts- und Nahmens-Tag.

Sonnet.

All wehrter Remmer du, du anderer Johann
Der Jeſu an der Bruſt der Lieb' und Gnaden lieget
Schau, wie ein Teppel-Blum der Freuden dich vergnüget!
Gebuhrts und Nahmens Liebe umſtrahle dich werther Mann,
Leg' alle Sorgen ab, thu alles Leid in Bann,
Und ſehe, wie es GOtt nach Wunſch und Willen fuget!
Du biſt der treue Knecht, der GOttes-Acker pflüget,
Und Saamen ſtreut, der auch im Himmel wurzeln kan.
Darum belohnt dich GOtt ſchon hier in dieſem Leben,
Und wird den beſten Lohn dir einſt im Himmel geben.
Dein GOtt erfreue dich! Er ſey dein Schild und Hort
Und gebe, was vergnügt Hertz, Sinnen und Gedancken,
So rennest du mit Muth in deines Amtes Schrancken,
Und bringſt an höchſte Ziel die Glaubens Fackel fort.

Das

Das Auge am Fürſten-Scepter / Als der Wohlgebohrne Herr, Herr Gottfried Chriſtian von Kappold / Hoch-Fürſtl. Sächſ. hochbetrauteſter geheimbder Raht, und zeithero hoch-meritirter Vice Cantzlar, Das Ihm aufgetragene Cancellariat angetreten.

1.

EGypten wuſte manches Licht
In dunckle Bilder zu verſtecken,
Und manch Geheimnis zu verdecken,
Wovon die kluge Nach-Welt ſpricht.
Sie funden Perlen in den Schaalen,
Und Silber in dem dunckeln Schacht,
Man ſieht den Glantz der Weisheit ſtrahlen,
Aus kluger Sinnen-Bilder Macht.

2.

Sie wuſten den Regenten Staat
Mit vielen Bildern zu bezieren,
Und unter andern aufzuführen
Im Bildniß einen weiſen Rath!
Sie laſen dort ein Scepter ſtehen,
Das gantz mit Augen war beſetzt,
Und gaben hierdurch zu verſtehen
Wie hoch der Räthe Stand geſchätzt.

3.

Sie müſſen gleich der Augen ſeyn
Am Scepter, das Regenten führen,

Den

Den Staat zu leiten und zu zieren,
Mit wahrer Weisheit ſonder Schein!
Sie müſſen in die Näh' und Ferne
Mit reinen Klugheits-Blicken ſehn,
Und als die lichten Wandel-Sterne
Die Sphären des Kreiſs durchgehn.

4.

Preiß-würd'ger Rappold! hoher Raht!
Du haſt dis Bild recht ausgedrucket,
Da du als Auge haſt beſchmücket,
Den höchſt-geprieſnen Sachſen-Staat!
Du biſt, den die Verdienſte graben
In theures Erz und Marmorſtein,
Der Glantz von deinen Himmels-Gaben
Kan der Regenten Auge ſeyn.

5.

Wie haſt du doch bisher gewacht?
Wie wohl und ſcharf haſtu geſehen,
Auf allgemeines Wohlergehen,
Bey dieſer Zeiten truben Nacht?
Was oft die klugſten Augen blendet
Bey dieſer ſo verderbten Zeit
Hat dich noch niemahls abgewendet
Von Klugheit und Gerechtigkeit.

6.

So zeige dann, erleuchter Raht
Aſtreens Auge deine Blicke!
Trit an mit immer neuen Glücke
Und wohl das Cancellariat!
Dein theures Beyſpiel giebt die Lehre:
Ein weiſer und verdienter Mann

Giebt

Giebt deiner Ehre soviel Ehre,
Als er von ihr erlangen kan!

Die krönende Eusebie/
Auf (Tit.)
Herrn D. Jochens in Jena
DOCTORAT.

1.

Eusebie die man des Himmels Tochter nennet,
Sah' an den Saal-Athen, was unser Joch gethan,
Ich (rief ihr frommer Mund) bin längst in dich entbrennet,
Ich spanne mich an dich mit Liebes-Pfeilen an,
Du bist mein sanftes Joch, das selbst mein Herze träget,
Die angenehme Last, die ich mir aufgeleget.

2.

Ich weiß, wie du bisher dich tapfer angespannt,
Und manche Centner-Last der Arbeit hast gezogen,
Dich hat, Hochwerther Mann, die Müh nie übermannt,
Du hast der Arbeit nur mit lauter Lust gepflogen,
Wie hastu mir gedient, mit Mund und Feder-Kiel,
Des Höchsten Ehre war dein vorgesteckes Ziel!

3.

Zwar hast du längstens auch Sophien dich verbunden,
Und die gelehrte Schaar ihr rühmlich zugeführt,
Doch

Doch hab ich ſtets bey dir den erſten Rang gefunden
Als meiner Liebe trieb dein treues Herz gerührt,
Dein Himmel gleicher Geiſt ſchwang ſich mit Adlers Flügeln
Von jenem Helicon zu Sions lichten Hügeln.

4.

Ich weiß du wünſcheſt ja dich ſelber zu verzehren,
In GOttes Werck und Dienſt wie jenes Kirchen-Licht
Du weiſt Euſebien für allen hochzuehren,
Und opferſt mir allein die treue Liebes-Pflicht
Ich ſehe gegen mich dem Heer in Flammen ſtehen,
Drum muß ich dir mit Ruhm und Glück entgegen gehen.

5.

Du haſt die Cronen eh' erworben, als getragen,
Die Cronen, die ich dir geſchmükt mit eigner Hand,
Gantz Jena muß von dir mit purer Warheit ſagen
Du wareſt, ehe du noch wurdeſt Doctorand.
Und Doctor noch darzu! wie ſoll ich dann vermehren
Mein hochgeliebter Sohn den Glantz verdienter Ehren?

6.

Nimm an den Doctor-Hut von meinen treuen Händen,
Der Titel iſt der Ring, du biſt der Edelſtein,
Doch ſey nunmehr gefaßt von Jena dich zu wenden,

Dich leitet GOttes Hand in jenes Sion ein.
In Dortmund soll dein Mund Posaunen gleich erschallen,
Bis Jericho der Welt und seine Mauren fallen.

7.

Dort hat des Höchsten Raht zum Bischoff dich ersehen,
Der Christi Heerde nun hinkünftig weiden soll,
So gehe willig hin, wie GOtt dich heisset gehen,
Sey stets mit Heil bekrönt, und alles Seegens voll,
Die Engel sollen dich, du Kirchen-Engel, führen,
Daß deine Füsse nie an rauhe Steine rühren.

8.

Doch blicke noch zurück auf diese Fluth-Chrystallen,
Die bey Salinen jetzt von Thränen trübe seyn,
Und höre das Ade der Musen noch erschallen,
Es stimmen Berg und Thal mit matten Seufzern ein,
Dein Abschied machet zwar in Jena banges Leiden;
Doch wird dem Nahmens-Ruhm aus Jena nimmer scheiden!

Frolockender Wett-Streit

Des Glückes, Reichthums, der Ehre, und Tugend.

Als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herr

Hertzog Wilhelm Ernst ꝛc.

das neue 1710te Jahr
glücklichst erlebet.

Das

Das Glücke.

1.

Ihr Sterblichen!
Die ihr Fortunen Opfer weyhet,
Und tauſend Tempel baut,
Und Götter Weyrauch ſtreuet,
Wie ſeyd ihr ſo bethört,
Daß ihr in euerm ganzen Leben
Dem Glück allein
Pflegt nachzuſtreben?
Daß euer Wünſche Ziel
Allein auf mich geſetzet,
Daß euch nichts mehr
Als blindes Glück ergetzet?
Wie? kennt ihr nicht den Mondenſchein?
Mein leichtes Gauckelſpiel?
Ich ſpiele mit allen
Gleichwie mit den Ballen,
Ich bin Monarchin auf der Welt!
Ich wechſle mit Cronen,
Mit Scepter und Thronen,
Wie mir es gefällt!
Ich ſpiele mit allen
Gleichwie mit den Ballen,
Ich bin Monarchin auf der Welt!

Der Reichthum.

Soll deine Macht allein
Die ganze Welt beherrſchen?
Nein! Nein!
Du muſt vor mir die Seegel ſtreichen,

Und mir
Dem Reichthum Palmen reichen.
Wer weiß dann nicht
Was auf dem ganzen Creiß der Erden
Das Geld hab' ausgericht?
Was Geld und Guth
Annoch vor Wunder thut,
Das kan man täglich sehen,
Und wenn des Glückes Rad
Recht fort soll gehen
Muß es allein
Mit Gold wohl eingeschmieret seyn.
Wer nur das Silber-Ruder führet
Schifft auf dem Welt-Meer glücklich fort,
Und kömmt in den gewünschten Port,
Den kein contrairer Wind berühret,
Wer nur das Silber-Ruder führet
Schifft auf dem Welt-Meer glücklich fort.

Die Ehre.

Was rühmt ihr eure Krafft?
Soll Ehre dann
Nichts mehr vermögen?
Denckt ihr mich in den Staub zu legen?
Weich blindes Glück
Zurück!
Beherrsche nur gebückte Seelen,
Die auf der Erde kriechen müssen,
Zu deinen Füssen!
Ich will zum Ziele meiner Macht
Die Helden-Geister wehlen!

Was rühmt der Reichthum ſich ſo ſehr!
Er machet zwar noch heute
Aus ſchlechten Creaturen
Oft groſſe Leute;
Jedoch die Ehre gilt noch mehr.

Tugend.

Was wollt ihr länger zancken?
Kennt ihr die Tugend nicht?
Die Göttin, der ihr dienen müſſet!
Die Tugend, die der Himmel ſelber küſſet,
Ich kan des Glückes Unbeſtand
Beſtändig machen!
Sein brechlich Glaß wird durch mich Diamant!
Der gröſte Schatz
Iſt gegen mich wie nichts zu ſchätzen,
Ich kan allein beglücken und ergetzen.
Glück folgt der Tugend nach!
Der Reichthum muß ihr dienen,
Ihr muß nach Ungemach
Der Ehren Lorber grünen,
Glück folgt der Tugend nach.
Verbindet euch,
Und helfft dem [illegible] achſen Held bedienen,
Dem heut vermehrter Jahres-Schein
Beglückt erſchienen!
Dem theuern Wilhelm Ernſt,
Soll Glück und Guth und Ehre dienſtbar ſeyn!
Ich Tugend reiche ſelbſt
Dem theuren Sohne
Die unverwelkte Crone,

Drum ſtimmt mit ein
Und laſt den Wunſch vollkommen ſeyn!

Das Glücke.

Theurer Hertzog, tauſend Glücke
Soll um deinen Purpur ſtehn!
Nimmer ſollen meine Blicke
Deinem Himmel untergehn!
Biß du, wenn das Glück vergangen,
Himmels-Glücke wirſt erlangen.

Der Reichthum.

Du Sachſen Salomo!
Du Schatz der hohen Gaben,
Die wir vom Himmel haben!
Sey glücklich! lebe froh!
Es müſſen güldne Zeiten
Dein Regiment begleiten!
Sey dem Auguſtus gleich!
Ja! was noch mehr! bey GOtt einſt ewig reich!

Die Ehre.

So prange
Noch lange
Durchlauchtigſte Crone,
In Ehren und Schmucke, zur Zierde der Welt!
Der Himels-Fürſt reiche vom glänzenden Throne
Dir einſten die Crone, die nimmer verfällt!

Die Tugend.

Mein Himmel auf Erden!
Es müſſe dir werden

Das was dich ergetzt,
Bis daß du zuletzt
Wie Sterne dich zieren,
Wirst ewig regieren!
Mein Himmel auf Erden,
Es müsse dir werden,
Das, was dich ergetzt.

Chor.

Der Himmel erhöre!
Der Himmel vermehre
Dem theuersten Herzog, Glück, Reichthum und Ehre!
Es müsse sein Leben
Nur Wohlseyn umgeben!
Der Himmel erhöre.

Heliconischer Freuden-Klang,
Au dem
Nahmens-Tage
(Tit.)
Herrn Philipp Grossgebauers
Hochverdienten Rector zu Weimar.

1.

Last des Memnons Säule klingen,
Wenn Aurorens Rosen blühn:
Sich begunnet aufzuschwingen,
Und durch düstre Wolcken bricht!
Unsrer Musen schlechte Saiten
Werden jetzt vielmehr belebt,
Da ein Glantz der Fröligkeiten
Uber unsern Pindus schwebt.

2.

Theurer Lehrer, unſre Wonne!
Unſer Helicon erwacht,
Jetzt, da Seine Nahmens-Sonne
Nu ſo lichten Strahlen lacht,
Da ſie in die Lüffte ſtreuet
Ihrer Blicke reines Gold,
Alles, alles wird erfreuet,
Was ihm nur getreu und hold.

3.

Er iſt, der uns ſchützt und liebet,
Seine Gunſt iſt unſer Licht,
Das uns neues Leben giebet,
Drum ermuntert ſich die Pflicht!
Lieb' und Freude ſollen ſtreiten,
Nun dis ſchöne Licht bricht ein,
Und der helle Klang der Saiten
Soll anſtatt des Opfers ſeyn.

4.

Doch wir ſtimmen ſelbſt die Hertzen
In die ſchlechten Saiten ein,
Unſ're reine Liebes-Kertzen
Sollen ſtatt der Fackeln ſeyn,
Unſ're Wünſche ſollen ſchallen,
Mehr, als Memmons Säulen-Thon,
Daß es möge wohlgefallen
Ihm, berühmter Pallas Sohn.

5.

Unſer Lehrer müſſe gehen,
Auf des Glückes Roſen-Bahn,
Und nur güldne Tage ſehen,

Schön-

Schönſtes Licht brich öffters an!
Zeige deine Purpur-Blicke,
Deinen Demant-reinen Schein!
Bringe tauſend Wohl und Glücke,
Himmel ſtimme ſelbſt mit ein.

Auf
Herrn Lorbers
Lob der edlen Muſic.

1.

LOrber, Ausbund kluger Sinnen,
Wo ein himmliſch Feuer glimmt,
Hertz und Luſt der Pierinnen,
Meine Saiten ſind verſtimmt
Von ſo manchen rauhen Winden,
Wie du ſelbſt am beſten weiſt;
Wo ſoll ich denn etwas finden
Zu vergnügen deinen Geiſt.

2.

Vor Gemüther voller Flammen
Taugt nicht kalte Poeſie!
Doch wo Freundſchafft ſtimmt zuſammen,
Unſre Hertzens Harmonie,
Wo die Teen die Noten bindet,
Da klingt alles gut und rein,
Weil ſichs denn bey uns befindet,
Wird mein Reim auch glücklich ſeyn.

3.

Lorber, liebſter meiner Lieben
Wird die Himmel-ſüſſe Kunſt,

Die Muſic, von dir beſchrieben?
Die der Erden-Götter Gunſt
Jederzeit ſo hoch geſchätzet,
Und ſo brünſtig hat beliebt,
Daß ſie ſich daran ergetzet,
Und ſie ſelber ausgeübt.

4.

Ich will nicht von Nero ſagen,
* Der ſich als ein Cytharist
Ließ auf eine Münze ſchlagen,
Wie Muſic ſein Hertz durchſüßt!
Wie war ** Titus ihr gewogen,
Und wie hat ihr Liebs-Magnet
Mit ſo ſanffter Macht gezogen,
*** Adrianus Majeſtät!

* Sveton. in Ner. c. 20. ** Id. in Tit. c. 3. *** Spartian. Adrian. c. 14.

5.

Meinet * Cato, daß das Singen
Und Muſic nur dienlich ſey,
Um das Anſehn uns zu bringen,
Fällt ihm doch kein Kluger bey.
Er mag immer Grillen fangen;
Die Muſic bleibt Ruhm-beziert.
Hände, die mit Scepteru prangen,
Haben Saiten offt berührt.

* Macrob. Satur. lib. 2. c. 10.

6.

Alles haſt du wohl beſchrieben,
Lorber, Pallas edler Sohn!
Sieh, wie dich die Muſen lieben,

Höre

Höre den beseelten Thon,
Der vom Helicon erklinget,
Siehe, wie dich Fama küst,
Und wie sich dein Ruhm erschwinget
Weil du Föbus Nachbar bist.

Die glück wünschende Pallas,
Als dem Hochfürstl. Sächs. Weimarisch. Geheimden Rath und Ober-Marschall
von Reinbaben
Ein junges Herrlein
gebohren wurde.

Es hatte Juno kaum mit ihrer eignen Hand
Die hohe Reinbabin der süssen Last entbunden,
Ein junges Herrgen war das erste Liebes-Pfand,
Als Pallas höchst-erfreut allhie sich eingefunden,
Allwo der edle Sohn in zarter Wiege lacht,
Und als ein Ceder-Reis zum Wachsthum Hoffnung macht.

Die Pallas iegte selbst ihn an die Götter-Brust,
Hier, sprach sie, sollst du nichts! als Tugend-Flammen saugen,
Ich sehe schon an dir, du theures Kind, mit Lust,
Wie ungemeiner Glantz spielt aus den muntern Augen!
Dein früher Morgen zeigt bey zarter Rosen Schein,
Es werde dein Mittag des Föbus Bildniß seyn.

Des

Des Vaters Eben-Bild iſt abgedruckt in dir
Des Vaters, den ich ſelbſt des Adels Kleinod nenne!
Es blickt ſein hoher Geiſt aus deiner Blüthe für,
Und zeigt, wie Adlers Bruth man leicht vor Tauben kenne!
Jedwede Linie mahlt ab den edlen Geiſt,
Daß du ſchon muthig, klug, kurtz: Ein Reinbaben ſeyſt.

So wachſe theures Kind! hochwehrtes Liebes-Pfand!
Du kleiner Herkules ſollſt in der Wiege ſiegen!
Ich ſelber faſſe dich auf meine Götter-Hand,
Und will dich, edler Sohn, auf meinen Armen wiegen!
Auch deine Kindheit ſoll ſchon grau an Klugheit ſeyn,
Ich druck in dieſes Wachs die ſchönſten Formen ein.

Der Himmel ſchütze dich, du allerliebſter Sohn,
Du mehr als güldner Zweig vom Stamme der Reinebaben,
So wachſe Cedern gleich auf meinen Libanon
Daß Eltern und Geſchlecht viel Ehre von dir haben!
Ich lege Buch und Schwerdt den zarten Händen ein,
Du ſolſt durch beyde noch ein junger Zeſar ſeyn!

Der

Der glücklich blühende May
Auf
Herrn Philipp Großgebauers
am erſten May erſchienenen
Nahmens-Tag.

Arie.

I.

Was Zephir deinen Balſam wehen,
Bepurp're Flora deinen May!
Laß unſern Geiſt auf Roſen gehen,
Ihr frohen Stunden komt herbey!
Illmene laß jezund die Auen
In neuer Kleidung lieblich ſchauen.

II.

Der Himmel ſelber iſt bemühet,
Zu ſchmücken dieſes frohe Licht,
Da unſers Föbus Wohlſeyn blühet,
Da er die Glückes Roſen bricht!
Und da die Zeit die ſich verjünget,
Ihm neue Luſt und Anmuth bringet.

III.

Die Blumen eilen, zu empfangen,
Dich Bluhme der gelehrten Welt!
Sie ſcheinen vor der Zeit zuprangen,
Zu zieren unſer Muſen Feld,
Darauf uns unſers Lehrers Gaben
Vielmehr, als tauſend Blumen laben.

IV.

Wir ſehen hier die rare Bluhme,
Auf der ſelbſt Föbus Nahme ſteht,

Die mit beglänzten Tugend Ruhme
Weit über Keyser Cronen ächt,
Die wir als lehrbegier'ge Bienen
In Liebes-Wettstreit iezt bedienen.

V.

So blühe dann du treuer Lehrer!
Dein Glücke sey ein steter May!
So wachse Kunst- und Tugend-Mehrer,
Dies edle Licht komm oft herbey,
Das deinen edlen Nahmen führet
Der längst der Sterne Gold berühret.

Die unverlegte Ehre der Medicin
Als
Herr Heinrich Gottfried Sommer/
die rühmlichst verdiente
Doctor Würde
erlangete.

I.

Die belobte Medicin
Muß manch hartes Urthel hören,
Weil die Stümpler sich bemühn,
In die edle Kunst zustöhren,
Weil mit Chur und Arzeneyen
Alte Vetteln gehen üm,
Und die Wurtzel-Männer schreyen
Auf dem Marck mit Ungestümm.

II.

Oefters trift das Sprichwort ein:
Neuer Arzt und GOttes-Acker

Wenn

Wenn die Aertzte kühne seyn,
Und nur allzu frisch und wacker,
Vieler Patienten Häute
Nach so manchen herben Weh
Liefern als des Todes Beute,
Durch ihr Re- und Decipe!

III.

Doch es bleibt die edle Kunst.
Die vom Himmel selber stammet,
Sie verdienet Ruhm und Gunst
Nur der Mißbrauch wird verdammet!
Sie bleibt edel, theur' und nütze,
Sie verbleibt der kleinen Welt
Diamantne Säul, und Stütze,
Die sie träget und erhält,

IV.

Die so edle Medicin
Prangt auf ihrem Ehren Throne!
Gab nicht ehmahls Antonin
Dem Galen die Keyser Crone?
Gab er ihm nicht selbst den Titel,
Daß auch er ein Keyser sey,
Als er durch ein theures Mittel
Von der Kranckheit wurde frey.

V.

Edler Sommer/ diese Kunst
Hat auch dein Ruhm erhoben
Uber allen Neides Dunst;
Deiner Tugend edle Proben
Setzen dich in Föbus Orden,
Billig wird von dir gepreist:

Daß

Daß du, eh du Doctor worden,
Doctor längſt geweſen ſeyſt.

VI.

Edler Freund, vergnüge dich,
Prang' auf deinen Ehren Throne,
Deine Tugend zeige ſich
Und ſey deiner Crone Crone!
Alſo kan der Lorber grünen,
Den kein Neides-Blitz verletzt,
Wenn wir ſolchen Schmuck verdienen
Eh' er uns wird aufgeſetzt.

Die betrübte und ſich tröſtende Jllmene/ Bey des Durchläuchtigſten Printzen und Herrn, Herrn Johann Ernſts/

Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Clev und Berg, auch Engern und Weſtphalen, ꝛc.

angetretenen Fürſtlichen Reiſe in frembde Länder.

Cantata.

JEtzt blüht die ſchönſte Zeit
In welcher alles lebt und lachet,
Indem der Himmel ſelbſt
Mit ſeiner Tellus Hochzeit machet!
Da Zephirs Amber-Kuß
Die Floren lieb-umfähet,
Da alle Welt auf Roſen gehet!
Wie ſchwebt Jllmene dann allein
In Traurigkeit,
Und trüben Sorgen?

Was

Was muß die Urſach ſeyn ?
Man frage nicht !
Wem iſt doch wohl verborgen,
Daß ich zu trauter Urſach habe,
Indem ich mich in Abſchieds-Thränen labe!
Ein holder Fürſten-Stern/
Ein Licht Durchlauchter Printzen,
Entweicht von mir ſo fern,
In frembde Länder, und Provinzen!
Ich bin deine Sonnen-Wende
Johann Ernſt/ der Printzen Licht!
Siehe, wie ich dir verpfände
Hertz und Seele, Lieb und Pflicht!
Ich bin deine Sonnen-Wende
Johann Ernſt/ der Printzen Licht.
Ein Jupiter
Mag ſeinen Ganymedes lieben,
Und durch den Adler Flug
Ihn zu der Götter Tafel führen;
Adonis Liebes-Zug
Mag ſelbſt der Venus Hertze rühren;
Ich muß der Sachſen Götter-Sohn,
Dem Ganymedes und Adon
Gleich Schatten weichen müſſen,
Verehren und beküſſen !
Der tapfre Printz
Sucht kein Vergnügen,
Auf Polſtern nur zu liegen!
Sein Fürſten Geiſt
Will keiner ſanften Ruhe pflegen,
Weil ſie der Tugend Feindin heiſt.

Der Himmel ruhet nicht,
Das schöne Titans-Licht
Sieht man entbrennen,
Den Thier-Kreyß durch zurennen,
Der theure Printz lernt wohl verstehen,
Ulysses habe nicht erlangt
Der Klugheit Ruhm, der jetzt noch prangt,
Im fall er nicht die Welt besehen.
Was ein Ceder-Baum soll werden
Neigt den Gipfel nicht zur Erden,
Junge Adler fliegen auf!
In des Printzens Jugend morgen
Ist ein Sonnen-Glantz verborgen,
Den uns zeigt sein Tugend-Lauf!
Was ein Ceder-Baum soll werden,
Neigt den Gipfel nicht zur Erden.
Doch sucht Er nicht allein
Die Mauern und Palläste
Und was sonst schön, und groß, und feste,
Auf Reisen zu besehn;
Es soll sein Hauptzweck seyn
Von Eitelkeit sich zu entfernen;
Der hohen Häupter Staat,
Und dessen Haupt Maximen'
Und was an Höfen sonst zurühmen,
Vollkommen zu erlernen,
Sein Leit-Stern, sein Achat,
Ein hocherfahrner Rath,
Was diesen jungen Hercules
Die rechte Bahn zu leiten,
Zu Fürstlichen Vollkommenheiten.

Rei-

Reisende sind gleich Verirrten,
Ohne wahrer Klugheit Licht!
Sie sind Schiffe zwischen Syrten,
Denen der Compaß gebricht
Reisende sind gleich Verirrten,
Ohne wahrer Klugheit Licht!

So reisse fort
Du meine Lieb und Lust,
Johann Ernst, mein Ergetzen!
Dein bittres Abschieds Wort
Drückt meine Brust,
Gibt Wermuth meinem Hertzen!
Doch lindert meine Pein,
Daß wir auf wenig Jahre
Geschieden seyn.
So laß mein Hertz dir das Geleite geben,
Und meinen Geist stets um dich schweben.

Reise glücklich, theure Zier,
Unter Englischem Geleite
Wohl und Seegen sey mit dir,
Lauter Glück geh dir zur Seite,
Reise glücklich, theure Zier!

Reise glücklich, Himmels-Pfand!
Komm gesund und glücklich wieder
Deines GOttes starcke Hand
Schütze Seele, Leib und Glieder.
Reise glücklich, Himmels-Pfand!

II.

Hochzeit-

Und

Liebes-Gedichte.

Auf das Hochherrliche

Wiżthum- und Taubiſche Beylager in Dreßden.

LOlumba ſatzte ſich am Elbenſtrande nieder,
Der Tugend hohe Zier, der Freyen Frauen Pracht,
Der Flohr bedeckte noch die Perlen-reiche Glieder,
Den holden Augen-Bliz ſchattierte trübe Nacht.
Der Thränen Perle fiel noch von den Mund Rubinen,
Ihr muſt' ein Trauer-Thon zur Sinnen Labſal dienen;
Leb ich! oder leb ich nicht!
Armes Herz! biſt du zerriſſen?
Muſtu deinen liebſten Theil
Durch den Pfeil
Des ſo ſtrengen Todes miſſen?
Einſamkeit, du ſolſt allein
Meines Lebens Labſal ſeyn!
Selbſt Echo ließ darauf nur Aechzen wieder hallen!
Es weinte ſelſt mit ihr der Elbe Silber-Fluß!
Doch hörte ſie zulezt dis Wort vom Himel ſchallen:
Steh' Himmels-Tochter auf, und höre meinen Schluß!

Im Augenblick' erſchien die himmliſche Dione,
Die Herz' und Seelen zwingt in ſüſſer Liebe Band,
Sie fuhr wie ſchneller Blitz von dem umſtirnten Throne,
An ihren Wagen war ein Tauben-Paar geſpannt.
So ſprach ihr Purpur Mund mit Himmel ſüſſen Minen,
Ey holde Taubin auf! Schau dieſes Tauben Paar!
Die laß dir wiederum zum Liebes-Bilde dienen!
Komm! Opfre heute noch auf meinen Liebe-Altar!
Dis iſt des Himmels Schluß: du ſolſt nicht Witbe bleiben!
Der tapfre Vixthum ſoll verſüſſen Leid und Pein,
Den Blut, und Muth, und Stand ins Buch der Helden ſchreiben,
Wo Famens-Zungen ſelbſt die Demant-Federn ſeyn,
Schau, dieſer Adler fliegt nach dir, du holde Taube,
Nicht dencke, daß er dich nach Adlers Art verletzt,
Er wünſcht dein edles Herz zum angenehmſten Raube,
Er werde fort durch dich, und du durch ihn ergetzt.
Holdſeel'ge Taubin gieb dich unter ſeine Schwingen,

Alwo

Allwo der Himmel dir vergnügte Ruh bestimt!
Nun sollstu länger nicht mit mancher Sorge ringen,
Weil er die halbe Last ganz willig auf sich nimt!
Die Göttin ist darauf in einen Mun verschwunden,
Doch hat sie zum Ade Columben noch geküst,
Worauf das Tugend-Herz die sanfte Gluth empfunden,
Die Gluth, die brennend auch ein kühlend Labsal ist.
Ich (sprach ihr Rosen-Mund) ich kan nicht widersprechen,
Ist es des Himmels Schluß, so geb' ich mich darein!
Mein Vitzthum sey hinfort mein halbes Herz und Leben,
Ich kan in seinen Arm stets eine Freyin seyn.
Glückseeligstes Vergnügen,
Erwünschtes Vergnügen
Versüße durch Küsse den einsamen Schmerz!
Verzuckerte Stricke
Entzückender Blicke
Umfasset die Geister, umarmet das Herz!
Glückseeligstes Vergnügen,
Erwünschtes Vergnügen
Versüße durch Küsse den einsamen Schmerz!
Der tapfre Vitzthum wird' aus fernen Niederlanden
Ganz unvermerckt geführt in diese schöne Stadt,
Hier wird' er fest bestrickt von angenehmsten Banden,

Wormit die Taubin ihn so sanft gefangen hat!
Ihr keusch-verliebtes Ja war Zucker seinen Ohren,
Ob Mavors Ihn gekröhnt mit edler Lorbern Pracht;
Hat Er der Liebe doch zur Fahne nun geschwohren,
Die holde Taubin hat fast wehrloß ihn gemacht!
Nun muß er frey gestehn und lässet von sich hören:
Die Tapferkeit kan sich der Liebe nicht erwehren.

Komm meine Taube bald!
Mein Selen Auffenthalt,
Mein Leben, mein Vergnügen!
Du brauchest kein Geschütz
Den deiner Augenbliz
Kan ohne Waffen siegen.

Auf dieses Liebes-Wort erschallen Luft und Himmel!
Es war der Wolcken-Flohr verkehrt in gülden Stück!
Der Amouretten Heer erregte Lust-Getümmel,
Dione selber rief: Glück zu! Glück! tausend Glück!
Der Winter werde dir, du hohes Paar zum Lentzen,
Dir schneyen Lilien und Zucker Rosen zu!
Die Liebe müsse stets mit Sonnen-Blicken gläntzen,
Vergnügung Glück und Wohl umgebe deine Ruh.
Dich müsse tausend Lust beküssen und umarmen,
Du müssest bey der Gluth, die hinnisch ist erwarmen.

So

So lebe theures Paar
Und opfre deine Hertzen
Als reinste Balsam Kertzen
Nun auf den Liebs-Altar!
Dein Held Geschlecht soll steigen
Wenn mutzen Leder Zweigen,
So lebe theures Paar!

Das an der Elbe glücklichst eingelauffene Liebes-Schiff Auf eben dasselbe.

I.

DEr Himmel sahe jüngst auf trüber Thränen Fluth
Ein schön erbautes Schiff noch hin und wieder schweben.
Sein Ancker war dahin, auf den es sonst geruht,
Die Segel waren nur mit Trauer-Flor umgeben,
Die Segel, welche sonst den hohen Scharlachs-Pracht
Und reinster Seyde Schmuck den Schatten gleich gemacht.

II.

Es wurde von dem Mord der Seufzer angestürmt,
Es war sein Liebs-Compaß durch schweren Fall verrücket,
Der Mastbaum war entzwey, der dieses Schiff beschirmt,
Es wurde durch den Tod sein stärckstes Seil zerstücket,

Ein Angel-Stern entweicht und eilte fort,
Und das verschlagne Schiff war fern von dem
Port.

II.

Der Himmel sahe dis nicht sonder Leiden an,
Geht (sprach er) dieses Schiff, das Himmels-
Waaren führet,
Das meine Hand erbaut, auf nasser Thränen-
Bahn.
Und hat der Trauer-Sturm es allzuhart berühret?
Wohlan! das Trauren soll nunmehr vollendet
seyn,
Ich führe dieses Schiff in Glückes Hafen ein!

IV.

Der Himmel schmückte sich mit Diamanten-
Schein,
Und hat sobald darauf dem Auer anbefohlen,
Er sollte Steuermann auf diesem Schiffe seyn,
Und ein ganz güldnes Seil zur neuen Schiffarth
holen,
Es sollte so mit Macht als Anker seyn verwahret,
Und wohl und glücklich gehn auf sanfter Liebes-
Fahrt.

V.

Ich unterstehe mich, Hochwohlgebohrne Braut,
Der Baronessen Zier, Euch selbst das Schiff zu nen-
nen!
Ihr hat des Himmels Hand viel theures Guth
vertraut,
Der Himmel lies den Tod ihr stärckstes Seil zer-
trennen,

Ihr

Ihr theurer Herr Gemahl, ihr Maſt und Ancker brach,
Der Sturm verſenckte Sie in trübes Ungemach.

VI.

Nun aber endet ſich der bange Witwen-Stand!
Auf Nacht folgt lichter Tag! auf Wind die ſanffte Stille,
Die Liebe ſchencket ihr ein güldnes Seil und Band,
Und leitet Sie in Port, der ihren Wunſch erfülle!
Sie ſchlieſt ihr Tugend-Hertz ins Hertz des Liebſten ein,
So iſt das Schiff verwahrt, an dem zwo Ancker ſeyn!

VII.

Der tapffre Vizthum tritt mit ihr die Schifffarth an,
Der Held, den Mavors liebt, den Pallas hat gebohren!
So fährt das theure Schiff auf ſanffter Liebes-Bahn,
Und hat nunmehr erlangt, was es zuvor verlohren!
Gib, Himmel, daß ſo Schiff als Schiffer glücklich ſey,
So hört man übers Jahr ein frohes Schiff-Geſchrey!

Bey der Hoch-Adelichen Reinbaben- und Franckenbergiſchen Vermählung.

Mer-

Mercur.

Jllmene bekröhne dich! laß dich jetzt sehen,
Laß wallen die Beilen beperleter Brust!
Beschmücke, bestücke mit Blumen die Höhen!
Jhr Hirten! bringt Myrten! vermehret die Lust!
Jllmene bekröhne dich! laß dich jetzt sehen,
Laß wallen die Ballen beperleter Brust!

Jllmene.

Mercur was bringstu dann
Vor eine Post erwünschter Freuden?
Soll Boreas vielleicht,
Der noch mit rauhen Lüfften streicht,
Aus meinen Wäldern scheiden?
Soll Flora sich
Nun mit dem sanfften Zephir küssen?
Und mit Violen und Narcissen
Jllmenen Schooß bestreun?
Schönster Frühling, mein Verlangen,
Mache Bruma Bande loß,
Laß der Tellus grünen Schooß
Mit der Flora Kindern prangen!
Schönster Frühling, mein Verlangen,
Mache Bruma Bande loß.

Amor.

Jllmene! Ja!
Der holde Lentz ist nunmehr nah',
Und Flora will
Mit ihren bunten Schätzen
Dich bald nach Wunsch ergetzen.

Je-

Jedoch du muſt
Illmene, dieſes wiſſen,
Daß eine ſonderbahre Luſt
Dich ietzund will begrüſſen!

Illmene.

Saq' Amor, ſage mir,
Was kömt vor Luſt in mein Revier?

Amor.

Illmene ſiehſt du nicht,
Wie jetzt ein edles Licht
Von Schleſiens berühmten Gräntzen,
Dir läſſet ſeine Strahlen glänzen!
Reinbabens hohe Braut,
Des Himmels Ebenbild,
Die irrdiſche Dione,
Des Franenzimmers Crone,
Die iſt, die dein Verlangen ſtillt!

Illmene.

Verzuckert Wort,
Das meine Bruſt erquicket,
Und gantz entzücket!
So grünen dir,
Rheinbaben, Preiß der edlen Hirten,
Die friſche Liebes-Mirten?
So iſt der Anmuths-Lentz ſchon hier!
Verſetzt dein edles Vaterland
Zu meinem Schmuck und Ruhme,
Die rar ſte Tugend-Blume
Nun an den Illmenſtrand?

Amor

Amor fügt mit sanfften Flammen
Was entfernet, nah zusammen!
Sehet wie der Liebs-Magnet
Auf viel Meilen zieht die Hertzen,
Mit so angenehmsten Schmertzen,
Denen niemand wiedersteht!

Flora.

Was hör' ich?
Will Jllmenen
Das ungemeine Glücke krönen,
Daß ein so Welt-gepriesnes Land
Jhr liefert dieses theure Pfand?
So säume Flora länger nicht!
Laß dich erblicken
Jn Purpur, und in gülden Stücken!
Bezeige deine Pflicht!
Komm Rosen auszustreuen,
Laß Lilien jetzt schneyen.

Amor.

So fügt euch dann zusammen,
Und ehret diese reinste Flammen!
Rufft sonder Ruh
Dem theuren Paare
Viel tausendmahl Glück zu!
Anmuthigste Bande
Der süssesten Eh'!
Euch rühre kein Weh,
Lebt edelste Seelen in glücklichsten Stande!
Anmuthigste Bande
Der süssesten Eh'!

Mer-

Mercur.

Weil an meinem Stabe Schlangen
Als ein Bild der Klugheit prangen,
Lebe dieſes theure Paar,
Das die reinen Amber-Kertzen
Seiner keuſch-entbrannten Hertzen
Opffert auf den Liebs-Altar.

Illmene.

Dir müſſen Glück und Anmuth dienen,
Und was nur deinen Wunſch ergetzt,
So lang Illmenens Auen grünen,
Wenn Sie die Perlen-Fluth benetzt.
Dir müſſen Glück und Anmuth dienen,
Und was nur deinen Wunſch ergetzt!

Flora.

Es wolle der Himmel dein Lieben verſüſſen,
Es bringe dein Eden lebendige Frucht!
Dich müſſen die reine Narciſſen beküſſen,
Hier nehmen verletzende Dornen die Flucht!
Es wolle der Himmel dein Lieben verſüſſen,
Es bringe dem Eden lebendige Frucht.

Auf die

Rappold- und Hofmanniſche Vermählung.

Boreas.

Es hatte faſt,
[illegible] Amor euch verdrieſſe,
Wenn ich ſo kalt, als Ihr

Zu rauhe Fesſel ſchlieſſe,
Dis thut dir weh!
Doch hat der Himmel ſelbſt
Mein Regiment mir zuerkannt;
Drum wandre wann dich friert, ins heiſſe Morenland.

Du Zärtling du
Wilſt nur in ſtoltzer Ruh
Mit Wolluſt-Roſen ſpielen,
Nein! Nein! du ſollſt auch meine Kräffte fühlen.
Ich bin gerüſt, zu ſtöhren deine Luſt,
Und mache, daß du dich vor Ofen lagern muſt.

Amor.

Verwegner Boreas!
Erkühnſtu dich mir Hohn zu ſprechen?
Soll deine wilde Wuth
Wohl meine ſanffte Gluth
Und wunderſtarcke Flammen ſchwächen?
Laß deinen ſtoltzen Wahn,
Denn meiner Gluth iſt ſelbſt der Winter unterthan.

Amor kan im Winter ſcherzen,
Seine Kertzen
Brennen mitten in dem Schnee.
Kaltes Eis der rauhen Sinnen
Muß zerrinnen,
Wenn ſich regt ein ſanfftes Weh.
Amor ſchmeltzt gefrohrne Hertzen,
Amor kan im Winter ſcherzen.

Flora.

Wie Amor? haſtu nicht
Auf meinen Auen dich erquicket
Die Blumē-Gold- und Silber-Stück beſchmäcket?
Was aber hat der Nord nun angericht?
Hier, wo man Kräntze hat gewunden,
Haſt du ſo manches Hertz gebunden.
Spricht Boreas nun Hohn?
Und ſtürtzt den bunden Thron?

Pomona.

Ich bin betrübt!
Du Amor haſt ſonſt mein Revier beliebt,
Wenn die Verliebten hier und dort
Bey Frucht-bekrönter Bäume Schatten
Ein ſanfftes Lager hatten,
Wo man vernahm der Küſſe ſtummes Wort.
Nun aber läſſeſt du
Dem Boreas ein ſolches Wüten zu.

Amor.

Ihr Liebſten, hat der Feind
Hier euern Sitz nun in Beſitz genommen;
So ſollet ihr
Ein beſſer's Luſt-Quartier
Durch meine Gunſt nunmehr bekommen,
Hier ſtellt ſich dar
Ein edles Tugend-Paar!
Kommt, kehret hier mit euern Gütern ein,
Hier ſoll ein Luſt-Gezelt euch aufgeſchlagen ſeyn.

Flora.

Ich ſeh' ein Paradieß der Luſt!

Ich seh' auf holden Wangen
Nur Lilgen Schnee und Rosen-Purpur prangen!

Pomona.

Und ich erblick' an reinster Brust
Die reiffe Frucht, die aus dem Paradieß
Des Himmels-Hand gepflogt't,
Die nach den süssen Himmel schmecket,
Und Seelen-Appetit erwecket
O süsser Lust-Genieß!

Boreas.

Ich muß gestehn,
Daß Amor sich an mir gerochen,
Und meine Wuth gebrochen!
Laß doch nur die geschehn,
Daß ich, doch sonder wildes Rasen,
Das Liebes-Feuer auf mag blasen.
Vielleicht kan ich bey so gestalten Sachen
Auch hier ein Lüstgen machen?
Seht, wie die edle Braut
Im Fall ihr vor der Kälte graut,
Sich artig auf den Winter schicket,
Und näher zu den Liebsten rücket!

Amor.

So siegen die spielende kühlende Flammen,
Und schmeltzen die Hertzen
Mit lieblichsten Scherzen
Im Sommer und Winter so kräfftig zusammen!
So siegen die spielende kühlende Flammen.

Flora.

Lebt ihr Treu-verbund'ne Beyde,
Auch sey meine Lieblichkeit

Auf-

Aufgeopffert und geweyht,
Geht auf fleter Blumen-Weyde!
Lebt ihr Treu-verbund'ne Beyde.

Pomona.

Holder Himmel laß hier ſehen,
Was die keuſche Liebe ſucht!
Wenn die Blüthgen hier vergehen,
So erfolge reiffe Frucht,
Die den Bräutgam Hertz vergnüget,
Und der Braut im Schoſſe lieget.

Boreas.

Im Winter lebt ſichs gut!
So mag denn die Flammen
Und Kräffte deiner Gluth,
Du edles Paar zuſammen!
Die müſſe Wohlgedeyen
Und lauter Glücke ſchneyen.

Cupido der Marſchall
Auf die
Reinhaben- und Franckenbergiſche Vermählung.

1.

CUpido führte jüngſt mit ſeinem Marſchall-Stabe
Verliebte Seelen hin, wo Amor Tafel hält,
Was iſt wohl, ſprach der Schalck, daß Menſchen mehr erlabe,
Als dieſes Ambroſin, das Amor aufgeſtellt?
Hier ſchmeckt man Himmel-Brodt, hier muß der Nectar flieſen,

Und was nur köſtlich heiſt, kan man alhie genieſen.

2.

Er machte hier und dort ſo viel verliebten Seelen
Nach dieſer ſuſſen Koſt den gröſten Appetit,
Sie wolten ſich allein die Tafel auserwehlen,
Wo Luſt und Lieblichkeit, gleich als Magneten, zieht!
Vor andern ſah' ich hier den edelſten Reinhaben,
Der zu der Tafel kam, ſein mattes Hertz zu laben.

3.

Cupido hat ihm hier die Stelle angewieſen,
Und an die Tafel ihn zur ſchönen Braut geſetzt,
Die Stand, und Tugend-Glantz vor tauſenden geprieſen,
Die man als Zierd' und Perl belobter Damen ſchätzt,
Hier, ſprach Er, ſolſtu dich nach Hertzens Wunſche ſtillen,
Und dein ermattet Hertz mit Götter-Nectar füllen.

4.

Hier wirtz ein holder Mund dir mehr als Ambra dienen
Die Küſſe ſonder Zahl ſind lieblichſter Confect!
Der Götter Nectar flieſt in Schaalen von Rubinen!
Ja, hier iſt ſolche Koſt, die nach dem Himmel ſchmeckt,
Vergnügte Leib und Geiſt! geneuß die Zucker-Stunden
Der Liebe liebſtes Kind hat ſich mit dir verbunden.

5. Die

5.

Die Frankenbergin ſoll dich Franck von Sorgen machen,
Der Himmel hat ſie dir zum Laabſaal auserſehn,
Vergnüge dich nunmehr, wo ihre Blicke lachen,
Wo ſie dein Hertze läſt auf Klee und Roſen gehn.
Es müſſe dich hinfort verſüſtes Wohl beküſſen,
Der Einſamkeit Verdruß wird gäntzlich weichen müſſen.

6.

Sey theures Paar, beglückt, bey deiner reinen Liebe,
Der Himmel ſpeiſe dich mit Ambra ſüſſer Luſt!
Erkühle, wie du thuſt, die keuſch-entflammten Triebe
Dir bleibe was betrübt fort ewig unbewuſt!
Es müſſen Glück und Wohl hinfort dir zinßbar werden,
Dir ſey der neue Stand ein Paradies der Erden.

Die bewährte Kropff-Cur der Liebe/
Bey dem Hoch-Adelichen
Kropf- und Herdaiſchen Beylager
vorgeſtellet.

1.

DJe Liebe laß jüngſt in Geſchichten,
Was ſie von der geweyhten Hand
Der beyden Majeſtäten dichten,
In Franckreich und in Engelland,
Als könten ſie mit bloſen rühren
Durch eine ſo verborgne Kraft

Die Patienten bald curiren,
Die mit der Kröpfe Last behaf't.

2.

Hierzu gehört kein schwacher Glaube,
Rief lächelnd aus ihr holder Mund!
Was Franckreich schwatzt von jener Taube,
Ist Fabelwerck, und ohne Grund
Ich kan weit besser practiciren
Als jener souverainen Hand,
Ich weis auch Kröpfe zu curiren
Mir ist der beste Grif bekandt.

3.

Die graue Fabeln mögen schweigen,
Der Wahrheit Licht bleibt auf gekläret,
Jetzt soll die Probe selber zeigen.
Daß meine Kropf-Cur recht bewährt!
Der Edle Kropf soll heute sagen,
Da ihn umschlingt ein süsses Band,
Wie wohl die Kropf Cur angeschlagen
Von meiner wunderreichen Hand.

4.

Sie ließ die Fräulein Zärden kommen,
Und hat zu dieses Kropfes-Cur
Die Perlen Hände hier genommen,
Das Meisterstücke der Natur,
Sobald sie diesen Kropf berühret,
Wurd er von der Beschwerung frey,
Und hat durch sanften Trieb gespüret,
Wie meine Cur so kräftig sey.

5.

Fällt nicht bey so gestalten Sachen

Der Edlen Braut ihr Scherz-Wort ein?
Ich muß noch einen Kropf mit lachen/
Soll dieses sonder Deutung seyn!
Sie lach' und scherze nach Verlangen
Sie müsse mit vergnügter Lust
Den wohl-curirten Kropf umfangen
Der sich ergetzt an Mund und Brust.

6.

Lebt, Edles Paar, in vollen Freuden,
Genießt der Liebe sonder Weh!
Euch sollen Glück und Anmuth weyden
Auf Rosen, und stets grünen Klee!
Dich müsse steres Wohl umfangen,
Dich küsse Himmel süsse Lust,
Bis künftig junge Kröpfe hangen
An mund, und Hals, und reiner Brust.

Der Triumphirende Cupido
aufgeführet
Bey der
Schefer- und Küsselischen Vermählung.

DEr zarte Venus-Sohn, der Helden überwindet,
Der stärckste Stärcke zwingt und selbst die Freyheit bindet,
Nahm seine Waffen nechst, und flog an Illmen-Strand,
Als dessen schlancker Fluß mit Eis beharnischt stunde,

Und Eol von ſich bließ den Nord aus rauhem Munde,
Als alle Schäfer Luſt in Unluſt ſich verwand.

Er ſchwang in kalter Lufft die reinſten Schwanen-Flügel,
Und ſetzte ſeinen Fuß zuletzt auf einen Hügel,
Des Schnee wie ſchaam-roth war vor dieſes Kleinen Zier,
Vor ſeiner Glieder-Schnee, der lieblich blinckt und lachet,
Der auch den Winter ſelbſt verliebt und luſtig machet,
Und manch beſchneytes Hertz zerſchmeltzt in Liebs-Begier.

Wie? ſprach er, ſolle' ich nicht auch in dem Winter kriegen/
Gradiv mag immerhin jetzt im Quartiere liegen,
Cupido kämpfet fort, ob gleich kein Soüer lacht;
Ich muß im Winter auch verlangten Raub gewinnen,
Der kalten Hertzen Eis muß ſchmeltzen und zerrünen,
Und dieſer Ilmen-Strand ſoll ſpuren meine Macht.

Er ſpannt in einem Nun den wunder-ſtarcken Bogen
Mit ſeiner Marmel-Hand: die ſcharffen Pfeile flogen
Geſchwinder als der Blitz, in ungezehlter Zahl!
Man hörte Schäfer hier und Schäferinnen klagen,
Und

Und Echo wuste nichts als ach und ach zu ſagen,
Das ein Verräther iſt der innern Liebes-Qvaal.

Es hatt' ein ſtarcker Pfeil vor andern den verſehret,
Den unſer Ilmenſtrand bewundert und verehret,
Und einen hohen Preis der werthen Hirten neñt,
Der edle Schefer der bisher als Witwer gangen;
Und an der Liebſten ſtatt nur Einſamkeit umfangen,
Empfand den ſüſſen Schmertz, der Hertz und Seele brennt,

Ach! klagt er, fühl ich jetzt die Macht von deſſen Pfeilen,
Der alle Welt beſiegt? Wer wird die Wunden heilen?
Wer reicht mir Balſam zu? Ich ſinck in Ohnmacht hin,
Mich labt kein Perlen-Tranck, kein Ambra giebt mir Stärcke,
Kein Päon treibt von mir, was ich in mir vermercke,
Ich bin nunmehr nicht mehr, der ich geweſen bin.

Cupido hörte dis nicht ſonder Luſt und Lachen,
So, ſprach Er, muß man auch im Winter Beute machen,
So ſchmeltzt Cupido noch der kalten Geiſter Schnee!
So muß mein Wunder-Pfeil ein Demant-Hertz beſiegen,
So muß ein hoher Geiſt vor meinem Thron ſich ſchmiegen,
So macht ein Augenblick ein langes Seelē-Weh!

Das Jahr entwich von uns mit mehr als schnellem Flügel,
Und Phöbus muntre Faust ergrib den güldnen Zügel,
Und trat vom neuen an den Wind-geschwinden Lauff.
Als unser Schefer sich zur Linden-Stadt verfüget,
Die an der Pleiße prangt, und als ein Lust-Haus lieget,
Wo sich die Gratien am liebsten halten auf.

Er sahe dort ein Bild, dem nichts an Gaben fehlte,
Bey dem der Tugend Pracht mit Jugend sich vermählte,
Und süsse Freundligkeit die Schönheit Schwester hieß;
Rosellen meyn' ich hier, die Perl der Philurinnen,
Die Crone schöner Zucht, die Pracht des Caritinen,
Die Rose, die von sich der Anmuth Balsam bließ.

Er sahe diese Zier, und ihre schönste Sitten,
Und wie die Tugenden hier um den Lorber stritten,
Und jede dieses Kind aus Liebes-Trieb umfieng'!
Er sahe, wie die Zucht die reinsten Augen zierte,
Und dieses liebe Paar an ihrem Zügel führte,
So, daß kein einger Blick zuweit spatzieren gieng.

Die süsse Lieblichkeit zog durch der Lippen Pforte,
Vor der Rubin erblaßt; Sie führte solche Worte,
Wovon der Reinigkeit Canari-Zucker floß!
Was an den Gratien nur kan gepriesen werden,

Das

Das ließ Roſelle ſehn, am zierlichſten Geberden,
Roſelle, die man nennt der Treflichkeiten Schloß.

Des edlen Schefers Hertz wurd' unvermerckt beſieget
Von dieſer Menſch-Göttin! Nichts iſt das mich vergnüget,
Rieff er! als du mein Licht, du Kleinod aller Pracht!
Du werthes Himmels-Kind, du Fürſtin aller Schönen,
Roſelle labe mich und ſtille doch mein Sehnen,
Du Roſe, welche mich von neuem lebhaft macht.

Cupido, welcher ihn begleitet, war zugegen,
Nun, ſprach er, wird der Schmertz von meinem Pfeil ſich legen,
Die Roſe blühet hier, von welcher Balſam rinnt!
Sie will das Mittel ſeyn vor deine Seelen-Wunden,
Die du von meiner Hand vor kurtzer Zeit empfunden,
Ergreif dis Mittel nur, beküſſe dieſes Kind.

Die Blicke können hier von ihrer Neigung zeigen
Die Seufftzer reden hier, obgleich die Lippen ſchweigen,
Die Lippen welche Schaam mit hohen Purpur ziert!
Nah', Edler Schefer, dich, der ſchönen liebzukoſen,

Verſetzt an Illmenſtrand die Roſe ſchönſter Roſen,
An der kein leichter Wind ein Blätgen angerührt.

Ey' er noch ausgeredt entbrandten tauſend Flammen,
Die Küſſe gaben hier die Seelen ſelbſt zuſammen!
Cupido knüpfte mit das reinſte Liebes-Band,
Durch deſſen Wirckung wir den Edlen Scheſer ſehen,
Als frohen Bräutigam hier bey Roſellen ſtehen,
Die nun mit ihrem Glantz vergüld't den Illmenſtrand.

Cupido wurd erfreut, und ſchwang die Sieges-Fahnen
Und flog frolockend auf, die Mutter anzumahnen,
Zur Luſt und Fröhligkeit! Er rief: Triumph! io!
Rühmt Mutter meinen Sieg mit tauſend Lobes-Worten,
Bringt mir den Lorber-Krantz! Erhöhet Ehren-Pforten
Auf Amouretten auf! ſtreut Blumen! auf ſeyd froh!

Die Venus hörte dis, und ſtieg von ihrem Throne,
Und nahm als bald mit ſich ein überſchöne Crone,
Die um und um verſetzt mit göldner Sternen Zier,
Sie ließ ſich Augenblicks auf ihrem Götter-Wagen

Den

Den reinſte Schwanen ziehn, dem Sohn entgegen tragen,
Der Amouretten Heer flog jauchzend fort mit ihr!

Die Göttin wurde faſt vor Luſt ſich ſelbſt entrücket,
Als ſie den muntern Sohn und jungen Held erblicket,
Den Held, dem Land und See ſtatt einer Wahlſtatt iſt,
Vor Freuden ſahe man ihr Mutter-Hertze wallen,
Es ſpielte lauter Luſt mit ihren Marmel-Ballen,
Darauf ein ſteter Lentz erhöhte Roſen küſt.

So rief ihr Purpur Mund! Mein Leben, mein Vergnügen,
Sey tauſendmahl beküſt! Glück zu zu deinen Seegen,
Du Weltbelobter Held, der ſelbſt die Stärcke ſchwächt!
Mein Sohn, mein Hertzen-Kind, ſey tauſendmahl empfangen
Der Sieg der Sterblichen mag mit dem Lorber prangen,
Vor dein begöttert Haupt ſind Lorbern allzuſchlecht.

Sie reichte mit der Hand, die voller Perlen lachet,
Die Silberſtück gering und Schwanen fleckig machet,
Ihm dieſe Crone dar, die ſie mit ſich gebracht
Nimm ſprach ſie groſer Held nimm die beſtirnte Crone

Womit ich deinen Sieg nach Würden hier belohne,
Dein Ruhm soll fort bestehn, so langen Phœbus wacht.

Komm, Wehrt'ster, setze dich zu meiner rechten Seite,
Mein Tempel warter schon auf dein' erlangte Beute,
Schau wie mein Pohl sich neigt, dir unterthan zu seyn,
Die Pforten von Sapphier, von Demant und Rubinen
Stehn offen Angelweit, dir zum Triumph zu dienen,
Auf Sohn und zeuch mit mir in meinen Himmel ein!

Drauf schwang Cupido sich auf seiner Mutter Waagen
Wo tausend Lilien und Zucker-Rosen lagen,
Der Amouretten Heer bediente diesen Sohn!
Doch eh die Schwanen fort, das schöne Fuhrwerck zogen,
Und durch den Wolcken-Saal zum Liebes-Himmel flogen,
Sang' er noch dieses Lied mit Schwanen gleichem Thon.

1.

HU theures Paar, geneuß der Zucker-Stunden,
Und flösse nun in deine Seelen-Wunden,

Den

Den Liebes-Balsam ein!
Vergnüge dich auf schönster Anmuths-Weyde,
Erlabe dich an süsser Nectar Freude,
Verzuckre doch mit Lust die Liebes-Pein!

2.

Erkühle nun die Sonnen-reine Flamme,
Die liebes Lust sey deines Lebens Amme,
Sie gebe dir die Brust!
Sie stille dich mit Perlen-Milch der Küsse,
Und mache dir dein Leben Honig-süsse,
Dir werde nichts als was erfreut, bewust.

3.

Ergötze dich! vergnüge dein Verlangen,
Es müsse Lust und Anmuth dich umfangen
Das Glück sey deine Magd!
Ein steter Lentz muß um dein Bette lachen
Und solches dir bequem zu diesen machen,
Das alle Welt viel lieber thut, als sagt.

4.

Lauff in dem Port der angenehmsten Freuden?
Laß immerhin die Freyheit Schiff bruch leyden,
Auf holder Liebe-See!
Fahr fort, dieweil die Glückes-Sterne wincken,
Laß alle Last und Sorgen-Bürde sincken,
Ertränke nun in Anmuth alles Weh!

5.

Schlaff schertzend ein, auf lieblenden Jesminen,
Der Freuden-Klee muß dir im Winter grünen
Zum steten Lust-Genieß.
Es lasse dich der Himmel dis umfangen,

M.

Wodurch man kan Unsterbligkeit erlangen,
Dein' Ehe sey dein irrdisch Paradies.

In Nuptiis
Wildvogelio Oertelianis.

Adeste!
Cernite novum læti lethi genus,
quo mortale genus non moritur, sed
oritur.
Nobile Par
Accedit ad lectum, ad lethum,
Pulcro semet inferunt sepulcro amantes,
Nostri, amore morituri.
Jam
Quatuor lumina dulci clauduntur letho
ut sex plurave imposterum vigilent!
sic letho vita nascitur,
O dulce lethum!
quo sine dulcior vita lethum est.
ô lethum!
non miserabile sed amabile, non
felleum sed melleum
ô lethum!
quo non in terræ sed amasiæ gremio
suaviter requiescimus
ô lethum!
Ubi non funus cernitur sed Venus,
Ubi
Cupido Vespillo
Thalamus feretrum

Ubi

Ubi non rogi ardent sed pectora.
ô lætum lethum!
Quo non vita modo, sed ipsa mortalibus
nascitur immortalitas.
Requiescite igitur
Non interplanctus, sed amplexus,
Nobilissimi Neogami,
lætoque hoc letho consopiti, svaviter
requiescite
futurâ carnis de carne vestra resurrectionem
expectaturi.
Mollissimo tumulo vestro hæc interim
inscripta sunto:
Amore mori placidissima mors est.

* * *

WJe Ihr euch gerne paart,
Kommt und bemerckt die art'ge Todes-Arth!
Man kan vergnügend sehn,
Ein edles Paar zu Bett' und Grabe gehn!
Sie sind gefast sich zu ergeben
In einen süssen Tod, wodurch wir ewig leben,
Vier Augen schlummern ein,
Was sechs und mehr fort mögen munter seyn.
So stirbt sichs ohne Noth,
Das Leben selbst entsteht durch diesen Todt!
Verliebter Todt!
Wir müssen ja bekennen,
Das Leben sey ohn dich ein Tod zu nennen.
O Tod, der nicht betrübt,
Der Honigseim vor bittre Wermuth giebt!
Man wird durch dich der magern Sorgen loos,

Und ruht nicht in der Erd' vielmehr im Liebgen-
Schoos,
O Tod!
Bey dem man keine Leiche siehe
Vielmehr die Lieb' aus welcher Anmuth blühe!
So wird der Tod versüst
Wo Venus-Sohn der Todten-Gräber ist,
Und wo die Baar' ein Ehebette,
Wo man gantz frey liegt in der Liebes-Kette.
O lust'ger Tod,
Den jederman verlangt,
Dieweil daran das, was unsterblich, hangt.
So senckt euch denn
Ins Liebes-Grab hinein,
Ihr Edle schlafft zwar unter keinem Stein,
Wormit wir Gräber decken müssen,
Vielmehr auf Schwanen-weichen Küssen.
Schlafft zwischen Schertz und Lust,
Und was euch sonst bewust!
Der Himmel laß Euch sehn
Lebendig Fleisch von eurem Fleisch' er stehn!
Auf Euer weiches Grab sey dis geschrieben eilt;
Es kan kein sänfft'rer Tod, als der Verliebten seyn.

Die glücklich-abgebrochene Nelcke/
Uber das Hoch-Adeliche
Marschall- und Schwartzenfelsische Beylager.

1.

WJe Flor der Nelken ist vergangen,
Die Blumen-Göttin ist betrübt,

Nun

Nun ihre Kinder nicht mehr prangen,
Darein manch' Auge sich verliebt!
Doch spielet noch mit tausend Nelken
Der Liebe schönstes Paradieß,
Die uns erquicken, auch im Welcken,
Mit Himmel-süssen Lust-Genieß.

2.

Sophia, aller Ammuth Blume,
Giebt zwar die zarte Blüte hin,
Die mit gantz Himmel-gleichem Ruhme
War aller Schönheit Königin!
Die schönste Nelke wird verletzet
Von liebster Hand mit sanfftem Weh',
Doch wird Sie auch zugleich versetzet
In Garten höchst-beglückter Eh'.

3.

Sie ist nun höchst-vergnügt gebrochen,
Die Nelke schönster Liebligkeit!
Der Himmel selbst hat ausgesprochen,
Die zarte Flor sey nun zerstreut;
Daß künfftig mit vermehrten Seegen
Von dieser Nelke rarer Art
Der Edle Gärtner ab-kan legen,
Das, wormit sich die Schönheit paart.

4.

So sey die Edle Semper Nette
In etwas zwar, doch sanfft verletzt!
Ihr Beeth' ist nun das Ehebette,
Darein Sie glücklich ist versetzt!
Des Edlen Marschalls Liebes-Garten
Darauf des Himmels Seegen thaut,

Wird nun die edle Nelke warten,
Mehr, als die schöne weiſe Braut. *

* Unter denen Nelken iſt ſonderlich recommiret / die ſo genannte weiſe Braut / die an ſchöner weiſſen Farbe ihres gleichen nicht hat.

Picot Aurora muß erbleichen,
Wenn man erblickt Sophiens Mund!
Die ſchöne Helena muß weichen
Wird nur Sophiens Schönheit kund,
Picot Apelles legt ſich nieder,
Picot Sapphir, und Diamant,
Gleicht nicht dem Schmuck der ſchönſten Glieder,
Bey dir vermähltes Himmels-Pfand.

6.

Der edle Gärtner ſey vergnüget
Bey dem, was ſeine Tugend brach!
Die Nelke, die Ihm zugefüget,
Schmückt ſelbſt der Liebe Luſt-Gemach!
Der Floren Pracht wird hier zu Spotte,
Weil eine Himmels-Blume da!
So blühe edelſte Picotte,
Sey künfftig Bisard Gravida!

Auf die vornehme

Meurer- und Mühlpfortiſche Vermählung.

DJe holde Herſcherin
Der groß- und kleinen Welt
Die wir die Liebe nennen,
Von welcher Balſam ſelbſt des Himmels-Ampeln brennen,

Die

Die in ihr schönes Netz die Freyheit selber fällt,
War fast ermüdet von den Streiten,
Und prangte mit viel Hertzens-Beuten!
Soll Mars allein
(Sprach Sie) den ich doch überwinde,
Und mit verliebten Blicken binde,
Ein Triumphirer seyn?
Ihr Waffen müst schlaffen! Weicht Stücke zurücke!
Entflammende Blicke
Erhalten den Preiß,
Ihr lieblichstes Feuer schmeltzt Eisen und Eiß,
Ihr Waffen müst schlaffen! Weicht Stucke zurücke!
Entflammende Blicke
Erhalten den Preiß!
Sie redete noch mehr verliebte Worte
Und kam im Ilm-Revier
Bey einer wohlgelegnen Mühle
Vor eine schöne Pforte,
Vor deren Zier
Der Alabaster und Porphyr,
Dem Kiesel gleich geschätzet
Ein güldnes Schloß daran war unverletzet,
Und als ein Hertz formiret,
Ja selbst von Himmels-Hand poliret!
Viel Hertzen pochten hier mit tausend Seufftzern an,
Jedoch Sie blieb' unaufgethan.
Die Liebe trieb den angenehmen Schertz!
Wie! Schöne, wie?
Bleibst du noch stets unüberwunden?

Und schliessest dich bey deiner schönsten Zeit
In Einsamkeit?
Doch glaube mir,
Ich habe schon vor dich den Schlüssel funden;
Du angenehmste Zier!

Ich bin
Die Hertzens-Pförtnerin!
Mit verliebten Blick und Worten
Oeffn' ich auch die Ehrne Pforten,
Wenn die Hertzen Stahl und Stein
Und so fest verschlossen seyn!
Ich bin
Die Hertzens-Pförtnerin!

So bald Sie diß gesagt,
Hat Sie bey dem belobten Meurer
Entlehnt den Capital,
Der von Magnet und Stahl
Standhaffter Treu geschmiedet,
Wormit Sie unvermüdet
Zur schönsten Pforte gangen,
Und aufzuschließen angefangen;
Es hat ihr auch geglückt
Weil dieser sich zum güldnen Schloß geschicket.
Nimm (sprach sie) schönste Mühlpfortin
Du Ehren-Pforte rarer Tugend,
Du Ausbund holder Jugend
Nimm diesen Hertzens-Schlüssel hin!
Thu, keusches Hertz, dich auf,
Laß reiner Liebe freyen Lauff!
Preißwürd'ge Braut!

Ich

Ich sage sonder Scherz,
Ihr Tugend-volles Hertz
Ist dieses güldne Schloß!
Diß soll nunmehr den Liebsten offen seyn,
In solches schließt sein edles Hertz sich ein.

Wenn sich die Tugend Hertzen schließen
In ein festes Liebes-Band
Da läß't ein gelobtes Land
Milch-und Honig-Bäche fließen,
Wenn sich Tugend-Hertzen schließen
In ein festes Liebes-Band!

Noch heute siehet man
Sie als verschloß'ne Pforte stehen,
Die edle Mühlpfortin;
Doch morgen wird geschehen,
Daß man Sie nennt Madame Meurerin,
Vergnüge dich, du wohlgepaartes Paar!
Dein Liebs-Altar
Soll stets von Mosch und Amber glimmen!
Wir wünschen tausend Glück mit Hertzen, Sayten,
Stimmen.

Holdseeligste Kertzen
Der brennenden Hertzen
Entzündet Euch itzt!
Schmeltzt liebliche Flammen
Die Seelen zusammen
Die Seelen, die himmlisches Feuer erhitzt!
Holdseeligste Kertzen
Der brennenden Hertzen
Entzündet Euch itzt!

Die eroberte schöne Burg auf den schwartzen Felsen.

Bey dem Hoch-Adelichen

Kötzschau-und Schwartzenfelsischen Vermählungs-Festin

vorgestellet.

1.

Die Liebe sahe mit Vergnügen
Auf einen schwartzen Felsenstein
Die schönste Burg der Schönheit liegen,
Sie war erbaut von Helffenbein!
Die Pforten waren von Corallen,
Ja von Aurorens Mund-rubin,
Die Fenster waren den Crystallen
Und Demant schimmer vorzuziehn.

2.

Die Tugend hatte sich verschantzet
In einer hohen Perlen-Brust!
Hier sah' man kein Geschütz gepflantzet!
Zwo Lichter, aller Augen Lust,
Die spieleten als Feuer-Ballen,
Und liesen ihren sanften Witz
Aus Demant, und Sapphiten fallen,
Hier war der Anmuth Göttin Sitz.

3.

Die Liebe hat mit stärcksten Waffen
Sich an die schönste Burg gelegt;
Doch sie vermochte nichts zu schaffen!

Ein

Ein edles* Hertz blieb unbewegt,
Das auff des Felsens Höhe stunde,
Darnach die Liebes-Hand gezielt,
Das dennoch keine rechte Wunde
Von vielen Pfeilen hat gefühlt.

* Wird auf der Fräul. Braut Beständigkeit alludiret/ in welchem sich auf einen Felsen ein Hertz præsentiret/ wornach Cupido zielet.

4.

Doch endlich ließ der Himmel höhren
Nach Amors Seufftzen dieses Wort:
Sie soll sich nun nicht länger wehren!
Die schöne Burg soll mit Accord
Sich an den lieben Feind ergeben,
Mein Kützschau sey der Commendant!
Ihm schenck ich zum Vermählten Leben
Mein Meisterstück, und edles Pfand.

5.

Er nimmt die Schönste von den Schönen
Das Fräulein Anthonettgen hin!
Selbst Venus muß mit Palmen krönen
Die Hertzens Uberwinderin,
Das Engelbild, das ich verkleidet
In Milch und Bluth, in Fleisch und Bein,
Das Himmels-Kind, das Hertzen weydet,
Kann ein Accord beglückter seyn?

6.

Die schönste Burg ist überbunden,
Weil Tugend und Beständigkeit
Den Schlüssel hat hierzu gefunden
Beglückter Tag! Vergnügte Zeit!

Ihr Sterne kommt, und unterſchreibet
Den angenehmſten Liebs-Accord,
Das Glücke ſey ihm einverleibet,
Was misvergnüget, fliehe fort!

7.

Genieß, Vermählter Paar, noch heute
Die Frucht von deinem Friedens-Schluß,
Und theile die verliebte Beute,
So Hertz um Hertz, als Kuß um Kuß,
Beſtärcke den Accord der Hertzen,
Und übe, was dein Wünſchen ſtillt,
Und küſſe künftig oft mit ſcherzen
Manch nettes Amhonettgens Bild!

Das gefangene alleredelſte Wild
Auf
Eines Jäger-Meiſters
Vermählung.

DJana brach hervor mit ihrem Silber-Lichte,
Die Sterne ſtreuten Gold ins weite Wolckenfeld,
Als ich mich faſt verlohr in Leſung der Geſchichte,
Die uns vorlängſt gezeigt der Schauplatz dieſer Welt.
Ich fand' in groſſer Zahl die Staats-Denckwürdigkeiten,
Viel Dinge, welche man noch itzt Intriguen nennt,
Ich laß' von gülldner Ruh, doch auch von Bluts- und-ſtreiten,

Und

Und von der Liebe Gluth, die manches Hertz verbrennt.

Und manches wohl erwärmt! hier sah' ich Cronen fallen,
Dort war der Purpur selbst in hohes Bluth getaucht,
Hier spielte falsches Glück mit Göttern als mit Ballen,
Hier sah' ich Asche, die von Laster-Feuer raucht!
Doch als die Sinnen sich so sehr verirret hatten,
Und in dem Labyrinth noch schweifften sonder Ruh,
Erschien der Morpheus mir in einen düstern Schatten,
Und schloß mir unvermerckt die müden Augen zu.
Wie er sein Gauckelspiel im Träumen hier getrieben,
Faßt nicht die enge Blath, dem Kürtze nur behagt!
Doch hab' ich noch gemerckt, was ich hier auffgeschrieben,
Von Händeln, welche sich begeben bey der Jagd.
Wie Diocletian den Schweinen nachgejaget,
Und mit erhitztem Grimm dem Wildpret nachgestellt,
Weil der Deuden Mund ihm ehmahls Wahr gesaget:
Er würde Keyser seyn, wenn er ein Schwein gefällt.

* Vid. Flav. Vopisc. in Vita Numeriani.

Und

Ihr Sterne kommt, und unterscheidet
Den angenehmsten Liebs-Accord,
Das Glücke sey ihm einverleibet,
Was misvergnüget, fliehe fort!

7.

Gedenck, Vermählites Paar, noch heute
Die Frucht von deinem Friedens-Schluß,
Und theile die verliebte Beute,
So Hertz um Hertz, als Kuß um Kuß,
Bestärcke den Accord der Hertzen,
Und übe, was dein Wünschen stillt,
Und küsse künftig oft mit scherzen
Manch nettes Antbonettgens Bild!

Das gefangene alleredelste Wild
Auf
Eines Jäger-Meisters
Vermählung.

WJana brach hervor mit ihrem Silber-Lichte,
Die Sterne streuten Gold ins weite Wolckenfeld,
Als ich mich fast verlohr in Lesung der Geschichte,
Die uns verlängst gezeigt der Schauplatz dieser Welt.
Ich fand' in grosser Zahl die Staats-Denckwürdigkeiten,
Viel Dinge, welche man noch itzt Intriguen nennt,
Ich las' von güldner Ruh, doch auch von Blut- und-Streiten,

Und

Und von der Liebe Gluth, die manches Hertz verbrennt.

Und manches wohl erwärmt! hier sah' ich Cronen fallen,
Dort war der Purpur selbst in hohes Bluth getaucht,
Hier spielte falsches Glück mit Göttern als mit Ballen,
Hier sah' ich Asche, die von Laster-Feuer raucht!
Doch als die Sinnen sich so sehr verirret hatten,
Und in dem Labyrinth noch schweifften sonder Ruh,
Erschien der Morpheus mir in einen düstern Schatten,
Und schloß mir invermerckt die müden Augen zu.
Wie er sein Gauckelspiel im Träumen hier getrieben,
Faßt nicht die enge Blath, dem Kürtze nur behagt!
Doch hab' ich noch gemerckt, was ich hier auffgeschrieben,
Von Händeln, welche sich begeben bey der Jagd.
Wie Diocletian den Schweinen nachgejaget,
Und mit erhitztem Grimm dem Wildpret nachgestellt,
Weil der Deuden Mund ihm ehmahls Wahrgesaget:
Er würde Keyser seyn, wenn er ein Schwein gefällt.

* Vid. Flav. Vopisc. in Vita Numeriani.

Und

Und wie zuletzt erfolgt was man ihm prophezeyet,
Als er den A[illegible] schlug, und so den Thron erlangt,
* Wie Herzog Heinrich sich am Finckenfang' erfreuet,
Wobey er unverhofft mit Cron' und Zepter prangt.
** Wie Asmund, jener Prinz, sich mit Asvit verbunden,
Durch einen Jäger-Bund, daß er noch lebendig
Mit ihm begraben war, und endlich vorgefunden,
Wie dort ein Jungfer-Bild, als einst Graff Otto sich
*** Bey einer Jagd verirrt, mit einem Horn erschienen,
Wie eines Ebers Flucht betrübte den Comnenen ****
Daß Er den Schluß gefaßt, der Einsamkeit zu dienen,
Und von dem Käyser-Thron ins Kloster fortzugehn.
Wie übel jenem Baur der Haase sey bekommen,
Den ihm Fürst Sforza ganz roh verzehren hieß!
***** Was König Dornadill in Schottland vorgenommen,
Der über Jäger, Wolff und Schwein urtheilen ließ.

* Ann. Ursperg. in Hen. Aucup. pag. 150. ** Saxo Gram. Lib. 5. Hist. Dan. *** Hamelm. Chron. Oldenb. **** Zon. Tom. 3. Annal. ***** Abel. p. 1. Ger. Händ. p. 128.

Dis,

Die, und viel anders mehr iſt mir noch beygefallen,
Als mich die ſüſſe Ruh bey Büchern hat beſtrickt!
Hier hört ich unvermerkt die Jägerhörner ſchallen,
Hier ſah' ich den Adon im Jager-Zeug erblickt
Kommt ſprach er! wenn du mich im Jagen willſt
ergetzen;
So ſahe dich Jagd, die Venus ſelbſt beliebt,
Die Göttin welcher Hertz von mir ſich leicht verſetzen,
Die Mars durch meinen Tod bis in den Tod betrübt,
Als mein ſo reines Blut gefärbt die Anemour!
Komm nur, und folge mir! Ich zeige dir im Geiſt
Die Hertzens-Jagerin, die lieblichſte Dione,
Wie ihre Jagerey der Himmel lieb und preißt!
Bald ſah' ich einen Wald von ſchön- und grünen
Myrrten,
In ſolche flochten ſich die Purpur-Roſen ein,
Ich ſpürte, wie ſich hier die Augen ganz verirrten!
Der Luſt-Wald ſchiene nur ein Paradieß zu ſeyn!
Es ſchnäbelten ſich hier die holde Turteltauben,
Die man ein zartes Bild der keuſchen Liebe nennt!
Die Anmuth, die ich verſpürt, iſt kaum zu glauben!
Die Luſt hat mich entzuckt, und mich von mir getrennt!
Cupido war bemühet, die Nymphen hier zu fangen,
Er hat den ſchönen Wald mit Netzen ganz umſtellt,
Mit Netzen die vor Gold', und Seid', und Purpur
prangen,
Hier hat ſein ſüſſer Pfeil ſo manches Hertz gefällt.

Diana

Diana flohe selbst vor diesem kleinen Jäger,
Vor dem die Jungferschafft so sinnreich sich verwahrt,
Ihr schönes Nymphen-Volck lieff zu des Wildes-Jäger,
Der zarte Schütze hat hier keine Müh gefahrt,
An dieser schönen Jagd sich selber zu ergetzen,
Ich sahe, wie von ihm so manches Hertze fiel,
Manch schönes Wildpret hieng' in seinen zarten Netzen,
Er trieb bey dieser Jagd sein Anmuth-reiches Spiel.

Vor allen hab' ich hier ein edles Wild erblicket,
Das mehr als Schnee-weiß war! Es trug' ein güldnes Band,
Mit Aufschrifft: Dieses wird nur durch den Tod zerstücket!
Cupido selber war in dieses Wild entbrannt.
Die Tugend hatte selbst dis rare Wild gehecget,
So, daß Cupido ihm vergeblich nachgestellt,
Kein Liebes-Pfeil hat es verletzet noch erleget,
Kein Netz, das Wolluſt spinnt, hat jemahls es gefällt!

Adonis rieff mir zu: Bleib in Gedancken stehen!
Beschicke doch im Geist das allerrar'ste Wild,
Das dieser Wald der Welt so selten lässet sehen!
Wohl dem, der dieses fängt, des Wunschen ist gestillt!

Das edel-rare Wild ist die getreue Liebe/
Die reine Ehe ist allhie das güldne Band,

Ein

Sein Glanz bleibt unverſehrt, es ſey hell' oder trübe,
Beſtändigkeit verlacht des Glückes Unbeſtand.

So bald er dis geſagt, war dieſes Wild beſtricket,
Die rare Beute fiel! O höchſt-beglückter Fang,
Der muß dem Bräutigam, dem edlem N gegluckt!
Ein frohes Wald-Geſchrey war hier der Luſt-Geſang.

Er hat das edle Herz der Doris überwunden,
Die iſt das ſchöne Wild, das ihm in Armen liegt,
Und iſt es gleich von Ihm verletzet und gebunden,
Es iſt es doch bey ihm auch frey und höchſt-vergnügt.

Wohl! er genieſſe nun die ſtets-getreue Liebe,
Und laſſe dieſes Wild in Herz und Armen ruh'n!
Der Himmel gebe, daß kein Unfall es betrübe,
So wird der Liebes-Fang Euch Beyden ſanfte thun!

Indeſſen ſoll der Wald von tauſend Wünſchen ſchallen,
Und Echo müſſe nichts, als Vivant wiederhallen!

Höchſt beglückte Jägerey,
Wo die wahre Liebes-Treu
Herzen fanget, Seelen bindet,
Und ſo glücklich überwindet!
Sagt, ob etwas edlers ſey?
Höchſt-beglückte Jägerey!

Angenehmſte Jägerey,
Wo man auch gefangen frey,

Wo die Hertzen sich ergetzen
In den seidnen Liebes-Netzen,
Wo Vergnügung immer neu;
Angenehmste Jägerey!

Amors Heroldes-Kunst
Auf eines
Liebhabers der Heraldie Ehe-Verbindung.

1.

Jüngst laß die Liebe mit Begier
In den berühmten Wappen-Büchern,
Wer (sprach Sie) kan mich doch allhier
Der Arbeit überall versichern?
Oft ist der Ursprung allzuschwehr
Nebst der Bedeutung zu ergründen!
Ich, Amor, aber weiß vielmehr
Die schönsten Wappen zu erfinden.

2.

Die Schilde müssen Hertzen seyn!
Die Farbe Gold der reinen Treue!
Hier schlieffen Diemant-Ketten ein
Zwo Hertzen, daß Sie nichts entzweye!
Ich kan mit meiner reinen Gluth
Statt hoher Purpur-Farbe dienen,
Und das verliebte Hertze ruht,
Wo Lust, und Anmuths-Felder grünen.

3.

Die Ehren-Helme prangen hier,
Die reine Keuschheit zugeschlossen!

Die

Die Ehe, nicht die Lust-Begier,
Eröffnet sie den Bettgenossen!
Helmdecken sind Verschwiegenheit,
Und Zucht, die rein und unbefleckt
Hier ist erwünschte Ehrbarkeit,
Die treu-verliebte Herzen decket.

4.

Mein Wappen führt nicht Bock, noch Stier,
Nicht Löw, und Adler, die nur rauben!
Es praesentiren sich allhie
Beliebte Lämmer, holde Tauben!
Eh't dieses neu-vermählte Paar
Kan meinen Worten Zeugniß geben,
Ihr schönes Wappen stellet dar
Die Bilder vom verliebten Leben.

5.

Der Bräut'gam, der die Herolds-Kunst
Nebst andern Wissenschafften übet,
Erwehlet nun durch meine Gunst,
Ein neues Wappen, da er liebet,
Der holden Liebsten reine Brust
Kan einer * Silberfelowng gleichen!
Ihr Purpur-Mund kan ihm zur Lust
Die Rosen schönster Anmuth reichen!

* Sonst Wappen ist eine Roose im güldenem Felde.

6.

Verliebtes Paar! Vergnüge dich
Und stille nun dein Herz Verlangen!
Dein Liebes-Wappen mehre sich,
Wann deine Ebenbilder prangen!

Der Himmel ſelber ſey dein Schild,
Der Helm des Heils ſey dein Beſchirmen!
So wird dein Hertzens Wunſch geſtillt,
So biſt du frey von trüben Stürmen!

Die mit der Liebe verglichene Hygee/ Bey der Neuenhahniſch- und Weſeneriſchen Vermählung.

HYgee ſahe höchſt-vergnüget
Des Edlen Neunhahns hohen Fleiß,
Wodurch er manchen Feind beſieget;
Sie rief: Du biſt Machaons Preiß!
Morbona weiche nur zurücke,
Weil Neuenhahn, der Aertzte Licht,
Mich krönt mit vielem Sieg' und Glücke,
Und deine ſtärckſte Pfeile bricht.

Die Liebe, da ſie dis vernommen,
War miſſevergnügt in ihrem Sinn!
Hab ich nicht ſtets den Ruhm bekommen,
Ich ſey die höchſte Doctorin,
(Rief ſie!) Ich weiß, daß meine Pfeile
Von Himmel-ſüſſer Würckung ſeyn,
Daß ich auch mit den Wunden heile,
Und Labſal gebe durch die Pein.

Sie ließ ſobald die Pfeile fliegen
Auf unſers Edlen Neunhahns Hertz,
Doch konte hier noch keiner ſiegen,
Zu würcken angenehmen Schmertz,

Bis

Bis daß ſie endlich an der Saalen
Ein Meiſterſtück des Himmels fand,
Das mit der holden Augen-Strahlen
Erregt den Anmuths-reichen Brand.

Sie ſpannte vor den Götter-Wagen
Sobald die weiſen Schwanen an,
Und ließ den Edlen Neunhahn tragen
Nach Halle auf der ſanften Bahn.
Sobald Er nur alldort erblicket
Die hochgeprieſ'ne Weßnerin,
Hat ihn ein ſüſſer Trieb entzücket
Von dieſer Hertzens-Königin. *

* Wird auf der Braut Nahmen Regina gezielet.

Es wurd' in Ihm das ſanfte Weſen,
Das man die Liebe nennt, erregt,
Die Kranckheit, wodurch wir geneſen,
Die Laſt, die man mit Lachen trägt,
Er muſte williglich bekennen,
Daß dieſes Edle Himmels-Kind
In ihm erregt ein ſolches Brennen,
Dem Medicin nichts abgewinnt.

Hygea, da ſie dis geſehen,
Beklagte ſich mit Ungedult,
Ob ſey es nun um ſie geſchehen,
Und gab der holden Liebe Schuld,
Daß ſie ſelbſt Phöbus Reich zerſtöre,
Und deſſen höchſt-geſchätzten Sohn
Mit Ihrer Kranckheit-Laſt beſchwehre,
Zu bauen der Morbonen Thron.

Die Liebe sprach mit zarten Lachen:
Entrüste dich nicht allzubald!
Du darffst dir keine Sorge machen,
Ob thät ich Unrecht und Gewalt.
Des Edlen Neunhahns heisse Schmertzen,
Die werden gar nicht tödtlich seyn,
Der Himmel flösset seinem Hertzen
Bereits den Labsals-Balsam ein.

Die Kranckheit wird Ihm wohl bekommen,
Die Ihm erregt mein süsser Pfeil,
Die Ihm sein halbes Hertz genommen,
Giebt Ihm von Ihrem einen Theil!
Sie wechseln mit verliebten Schmertzen,
Bald wird der Artzt ein Patient,
Und diesen sieht man wieder schertzen,
Wo mein beliebtes Fieber brennt.

Hygee war gar wohl zufrieden,
Als sich die Liebe so erklährt,
Nun sprach Sie, ist der Streit entschieden,
Und mein Verlangen ist gewährt!
Ein froher Glückwunsch soll erschallen,
Leid, Kranckheit, Sorgen nehmt die Flucht,
Muß bey der Braut die Blüthe fallen,
So folge doch lebhaffte Frucht!

Madrigal
An die Jungfer Braut.

Cupido war von vielen Siegen matt,
Und legte die so zarte Glieder

Dort

Dort an den Saalen-Strand
Nebst Pfeil und Bogen nieder,
Die Edle Weßnerin/
Die unvermerckt und beym Spazierengehen,
Dis schöne Kind so gar allein und bloß
Auf Rosen liegen sehen,
Nahm es auf ihren zarten Schooß!
Dann hat er hier ein wenig ausgeruht,
Als sie empfand die angenehmste Gluth!
Cupido ist mit Pfeil und Bogen
Sofort davon geflogen,
Doch sagt er noch die Wort: Holdseel'ge Galathe:
Der Edle Neunhahn sey dein bestes Recipe!

Auf eben Dieselbe.

Cupido wollte Rosen brechen,
Bey dieser Rosen-vollen Zeit,
Doch seiner Finger Zärtligkeit
Ist furchtsam vor der Dörner Stechen
Jetzt sah' er am Saalen-Strande
Drey Wunder-volle Rosen stehn,
Daran er sein Vergnügen fande,
Und seiner Augen Lust gesehn!

Sah' die Edlen Weßnerinnen,
Und blieb von Flammen selbst nicht frey,
Hat Halle das vollkommne Drey
(Ref Er) der holden Charitinnen?
Ne, sind hier die Elyser-Auen?
Wie, daß hier Tempe selber blüht,

Und ſich die Roſen laſſen ſchauen,
Wo man des Himmels Bildnis ſieht.

Bald hat Er in Geſtalt der Biene,
Auf dieſe Roſen ſich geſetzt,
Und alle dreye ſüß verletzt,
Doch war er ſonderlich was kühne,
Als er die eine Roſ' erblicket,
Die man Eleonorgen hieß',
Die was die Tugend ſelber ſchmücket,
In voller Anmuth ſehen ließ.

Er gab allhie vor andern allen
Ihr den empfindlich-ſüſſen Stich!
Farb' und Geſtalt verfärbten ſich!
Als ſolche Hitze Sie befallen,
Die Zephirs Balſam immer kühlet,
Die holde Roſe wurde matt,
Als ſie des Stiches Kraft gefühlet
Und innerlich empfunden hat.

Doch wird ſie nunmehr neu ergetzet
Da ſelbſt des holden Himmels-Hand
Von Saalen-an den Ilmen-Strand
Die Edle Blume hat verſetzet!
Wie hören wir den Himmel ſprechen:
Herr Bruder! ſeine Liebes-Pflicht
Soll dieſe Tugend Roſe brechen
Wobey kein Dorn der Unluſt ſticht.

Sie blüht in ſeinen Liebes-Garten
Das Ehbett ſey ihr weiches Beeth,

Und

Und wenn ſie nun geſüllet ſteht,
Soll Glück und Seegen auf ſie warten,
Daß viele Rösgen von ihr ſprieſen
In höchſt-erwünſchter Feuchtbarkeit,
Das Blum und Gärtner hie genieſen,
Was ihren eignen Wunſch erfreut.

Auf die
Güpner- und Wolteriſche
in Hamburg geſchehene
Vermählung.

1.

WJe Göttin, die im Meer gebohren,
Die von der Fluht' wurd' eingewiegt,
Die ſich der Thetis Schooß erkohren
Wo ſie die ſanfte Ruh vergnügt,
Sah' unſern Edlen Güpner leben,
In halb geſtorbner Einſamkeit,
Es ſchien', als wolt er ſich begeben
Der Luſt, die alle Welt erfreut.

2.

Sie führt' ihn von dem Illmen-Lande
Mit mehr als Wind geſchwinden Flug'
Zu den geprieſſnen Elben-Strande
Durch einen ſüſſen Liebes-Zug
Wo das Venedig teutſcher Erden
Das Welt-belobte Hamburg ſteht,
Solt' er mit Luſt vergnüget werden,
Wobey das Hertz auf Roſen geht.

3.

Hier ließ ſie ihm ein Schiffgen ſehen,
Das ſelbſt des Himmels Hand gebaut,
Den Gunſt-Port ſah' er offen ſtehen
In Augen der belobten Braut!
Die Glückes-Weſen muſten ſtreichen
Und lieſen ihn nach Wunſch begier
Der guten Hofnung Haupt erreichen,
Kein wilder Eol brach herfür!

4.

Das edle Schiff war ſein Vergnügen
Das aller Schönheit Wahren führt,
Wo Amor ließ die Flaggen fliegen
Die Gold und hoher Purpur ziert!
Hier fand' er ſeiner Augen-Weyde
Wo Anmuth blieſs die Seegel an,
Die Weiſſer als die reinſte Seide,
Hier war Cupido Steuermann!

5.

Der holden Augen Zucker-Blicke
Von der belobten Wolterin
Die waren hier die Seil' und Stricke,
Und banden den ſonſt freyen Sinn!
Hier ſahe man mit Luſt und Scherzen
Wohin der Liebs-Compaß gelenckt!
Die Ancker waren beyder Hertzen
Die in einander feſt geſchränckt.

6.

Beglückte Schiffarth! Süſſes Leben!
Es weiche Sturm und trübes Weh'
Es müſſe Schiff und Schiffer ſchweben,

Auf

Auf immer-ſtiller Freuden-See!
Der Edle Bräutigam erfahre,
Wie glücklich er der Luſt gepflegt,
Wenn ihm ſein Schiff die Liebes-Waare
In Schooß und Arme künftig liegt.

Madrigal.

Es mache Pyrrhus Staat
Von ſeinem rareſten Achat, *
Wo die Natur, wie eines Künſtlers Hand,
Den Phöbus, und die Muſen abgedrücket!
Dem Edlem Büpner hats geglücket,
In dem ein Tugend-Bild,
Das vom Achat den Nahmen führet,
Sein Liebes-Cabinet bezieret.
Achata drücket aus
In Augen und in Sinnen,
Das Ebenbild der holden Pierinnen!
O höchſt beglücktes Hauß!
Der Himmel laſſe in Achaten
Der Liebe Bildnis neu, und wohl gerathen!

* Wird auf der Braut Nahmen Achata gezielet. Es In des Königs Pyrrh. Ringe war ein Achatſtein verſetzt, in welchem die Natur den Appollo mit der Harfen und die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen aufs künſtlichſte abgebildet Matth. Dier. Cantzel. p. m. 412. Thom. Nicols in Beſchreibung der Edelgeſteine cap. 26.

Auf vorige.

1.

Die Liebe war betrübt, als ſie bisher geſehen,

Wie er Hoch-Edler ſich in Themis gantz verliebt.

Will (ſprach ſie) dieſer auch den Banden wiederſtehen,
Darein doch alle Welt ſich gern gefangen giebt?
Will Güpners edler Geiſt an Themis Staats-Geſetzen,
Und an den Labyrinth der Rechte ſich ergetzen?

2.

Die Liebe hat ja noch ein angenehmer Weſen,
Im Paradies entſprung' ihr allerält'ſtes Recht,
Allwo der Schöpfer ſelbſt den Ausſpruch abgeleſen,
Seyd fruchtbar und vermehrt, ihr Menſchen, eu'r Geſchlecht!
Des Höchſten Finger ſelbſt hat das verſüſte lieben
Zwar nicht in Ertz noch Stahl, doch Fleiſch und Blut geſchrieben.

3.

Sie war darauf bemüht, ihm Edler aufzuſchlagen,
Ein Buch im welchem ſie ihr gantzes Recht verfaſt,
Sie hat am Elbſtrand' ihm ein Corpus vorgetragen
Das ihm zu lauter Luſt verwandelt alle Laſt!
Hier hat er alſo blad erblickt verliebte Sachen,
Die Titel von der Eh', Verlobung, Hochzeit machen!

4.

Hier ließ ein holder Mund ihm die Rubricen leſen,
Die ſelbſt des Himmels-Hand mit hohem Purpur ſchrieb,
Die Liebe regte ſich, das ſanft- und ſüſſe Weſen,

Ihm

Ihm war das Nigrum hier an ſchönen Augen lieb,
Hier ſahe man den Text in Diamant geſchrieben?
Der Edle Güpner ſoll ein Edles Seel'gen lieben.

5.

So hat die Liebe dann ihn endlich überwunden?
So ſchlägt er höchſt vergnügt ihr Staats- und Rechts-Buch auf,
Er hat an das Geſetz der Ehe ſich gebunden,
Und läſt der Liebe nun den ungehemmten Lauf
Das Urtheil iſt geſtellt: Es ſoll das ſüſſe Leben
Dem neu vermählten Paar des Himmels Vorſchmack geben.

6.

Wir ſtimmen auch mit ein: Der Himmel unterſchreibe
Den Ausſpruch, den der Mund der ſüſſen Liebe thut!
Das unſer Edles Paar im hohen Wohlſeyn bleibe,
Und kühle höchſt-vergnügt die ſanfte Seelen Gluth.
* Juſtinian ſoll auch von ihrer Ehe ſchreiben,
Daß ſie durch dieſen Stand unſterblich ſollen bleiben.

* Nov. 22. In princ. Matrimonium ſic eſt honeſtum ut humano generi videatur immortalitatem artificioſe introducere.

Als

Herr Johann Christoph Güpner/

Hochfürſtl. S. Hof- und Conſiſtorial Rath,

von Hamburg mit ſeiner allda ſchon

anvertrauten Hertzliebſten

in Weimar ankam.

Chor.

WIllkommen an den Illmen Auen!
Willkommen auserwehltes Paar,
Der Himmel läſſet Ambra tauen
Auf deinen keuſchen Liebs-Altar,
Wo wir die Hertzen brennend ſchauen/
Willkommen an den Illmen-Auen.

1.

Dis iſt die ſchönſte Zeit
Da alles liebt und freyht,
Und da ſich Welt und Himmel küſſen,
Da Flora ſich vom Weſt
Als ihren Buhlen ſchwängern läſſt,
Und da das Schupen-Heer ſpielt in den Flüſſen,
Dis iſt die ſchönſte Zeit
Das alles liebt und freyht.

2.

Dis iſt die ſchönſte Zeit
Da alles liebt und freyht,
Itzt ſpielen lauter Liebes-Flammen!
Die Blumen kan man ſehn
Verliebt im Hochzeit Schmucke ſtehn,
Die Bäume neigen ſich verliebt zuſammen!

Dis

Dis iſt die ſchönſte Zeit
Da alles liebt und freyht.

3.

Dis iſt die ſchönſte Zeit,
Da alles liebt und freyht,
Dis hat ein Edles Paar erwogen,
Das heut Jllmene küſt,
Das ein Magnet, der kräfftig iſt,
Vom Elbſtrohm hat mit ſüſſer Macht gezogen.
Dis iſt die ſchönſte Zeit,
Da alles liebt und freyht.

4.

Dis iſt die ſchönſte Zeit
Da alles liebt und freyht,
Dis Edle Paar kan Zeugnis geben,
Wie dieſe Zeit beſeelt,
Die Sie zur Liebes-Luſt erwehlt,
Ihr Paradies iſt das vermählte Leben!
Dis iſt die ſchönſte Zeit,
Da alles liebt und freyht.

Chor.

Lebt lang an unſern Jllmen-Auen,
Jhr Edlen Beyde lebt und liebt!
Es muß als Perlen-Tropfen tauen,
Was Euch nur Hertz-Vergnügung giebt
Lebt lang an unſern Jllmen-Auen
Lebt Edle Beyde, lebt und liebt.

In Nuptiis
Titio-Grosgebauerianis.

Obſu

OBſtupeſcite Doctores medici,
dum novus Medicus Amor prodit,
a- ſvaviori mo·bi genere ſanat.
Optimus amor Chymicus!
amico igne
non metalla ſed pectora transmutat,
nec lapide Philoſophorum
utitur,
ſed magnete animorum,
Tinéturam non coralliorum,
ſed labiorum affert ægris,
& quintam omnium ſvavitatum eſſentiam
Optimus Amor Anatomicus!
dum ſvavi ſectione amantium corda
dividit, corda conjungit.
Optimus Amor Chirurgus!
cujus tela medela,
cujus vulnera non lethalia, ſed lætiſſima,
Optimus Amor Botanicus!
dum flores carpit fructus capit.
Hic
miro artificio Medicum cælibem
In maritum, Sponſam Virginem
in maritam commutat.
Lepidus Amor Anatomicus!
de utriusque corio ludit.
Egregius Amor Chirurgus!
Vulnera vulneribus curat.
ipſaque ægritudine affert ſalutem,
ſedulus Amor Botanicus!
Flores virginitatis legit, ut fructus

matri-

matrimonii colligat.
Sic vigeant
langventes conjugum mentes!
Sic valeant
ægrotantes amantes,
quibus flamma refrigerium,
Vulnus emplaſtrum,
morbus medicina ac ſanitas eſto.

ERſtaunet Ihr Aertzte doch.
Bewundert Amors Wunder-Cur!
Denn dieſer klügſte Medicus
Curirt durch Kranckheit die Natur!
Iſt Amor nicht ein trefflicher Chymiſt?
Er ſchmeltzt in holden Flammen
Die Seelen ſelbſt zuſammen,
Und ſein Magnet kan kräfft'ger ſeyn
Als jener Weiſen Stein!
Er läſſet die Tinctur
Von ſüſſen Mund-Coralien
Auf matte Seelen fallen
Zur angenehmſten Cur!
Er weiß recht zu bereiten
Die Quint-Eſſentz der Liebligkeiten.
Iſt Amor nicht ein Anatomicus?
Er weiß mit ſanfften Leiden
Die Hertzen ſelber zu zerſchneiden;
Und tödtet dennoch keines,
Er macht aus Zweyen Eines!
Auch Amor muß der beſte Wund-Artzt ſeyn!
Er kan mit Pfeilen heilen,

Er-

Er hat mit ſanfften Wunden,
Die Wunden offt verbunden,
So trifft auch dieſes ein,
Daß Amor ein Botanicus,
Wenn er die Blüthe pflegt zu brechen,
Kan er ſich ſchon die ſüſſe Frucht verſprechen!
Seht; Amor iſt bemüht
In dem er einen Junggeſellen,
Zum Ehmann, und die Braut zum Weibgen macht,
Seht doch die Lieb's-Anatomie!
Seht! wie ſie ſpielt mit der Verliebten Leder!
Hier ſchweigt die ſchwache Feder!
Wie künſtlich iſt der Liebe Chirurgie?
Die unſer Liebes-Paar verbindet
Indem es Ehmertz empfindet!
Seht Amor kan auch Kräuter leſen!
Er machet zwar das zarte Weſen
Die holde Blüthe bald zunicht;
Doch ſamlet er der Ehe ſüſſe Früchte!
So lebe denn dis Patienten Paar!
Die Kranckheit ſey ohn' einzige Gefahr,
Der holden Flammen Pein
Soll Labſal hier, die Wunde Pflaſter ſeyn!
Die Kranckheit ſelbſt ſoll geben,
Verneute Lebens-Kraft in dem vermählten Leben.

Der im Kloſter ſiegende Cupido.
Am
Vorbeſagtes Hochzeit-Feſt.

I.

CUpido, der bisher noch im Quartier gelegen,

Indem

Indem des Eols Macht mit rauchen Lüfften
spielt,
Der wolte ferner nicht versüste Ruhe pflegen.
Weil Er die Ruthe schon von Venus Hand ge-
fühlt,
Er durfte länger nicht auf Klee und Rosen schlaffen
Drum stund Er munter auf und grif nach seinen
Waffen.

2.

Er schoß so manchē Pfeil von den gespanten Bogen
Der Männer übermannt und Riesen zwingen
kan,
Und als Er hin und her nach seiner Arth gezogen,
So traf er an der Ilm ein Jungfer Closter an
Allwo die Nonnen sich vergnügt und wohl besun-
nen,
Und sich der Jungferschaft auf ewiglich verbunden.

3.

Er klopfte hier bald an, den Nonnen zuzusprechen,
Die eine guckte raus und wies ihm stracks die
Thür,
Darauf entschloß Er sich den Schimpf mit Ernst
zu rächen,
Er rann aufs Closter zu, und legte sich darfür,
Der Zecker drohete es feindlich zu bestürmen,
Wer wird das blöde Volck, sprach Er, vor mir be-
schirmen?

4.

Er warf ins Closter ein so manche Feuer-Ballen
Hier geh' ich sonder Sieg (rief Er) mit nichten
fort!

Den lieben Nonnen war das Hertze gantz entfallen,
Sie übergaben Ihm das Cloſter mit Accord,
Wir wöllen ſprachen ſie gantz völlig Friede machen,
Cupido muſte ſelbſt des artgen Handels lachen.

5.

Vor andern gieng Ihm hier die Aebtißin entgegen,
Die Oloerena man in dieſem Stifte nennt,
Laß dieſes Cloſter doch zu ſchonen dich bewegen,
Sprach Sie: vergeß den Zorn, der über uns entbrennt,
Laß kleiner Liebes-Gott, laß mir und meinen Nonnen
Den Crantz doch unverſehrt, dem Jungferſchafft geſponnen.

6.

Laß uns doch ungeſtöhrt, wie ſonſt, die Horas halten,
Verſtimme nicht das Chor wenn es die Meſſe ſingt,
Damit der Andacht-Gluth bey uns nicht mög erkalten,
Wenn unſer Jungfer Hertz ein frembdes Feuer zwinge!
Wir wollen gerne dich als Pater priorehren,
Wiltu die Bitte nur der armen Nönngen hören.

7.

Cupido ließ es hier nicht fehlen an verſprechen,
Er wolte Schutzherr ſeyn der keuſchen Jungferſchafft;
Doch war der loſe Schalck bemühet ſich zu rächen

Und

Und nahm die Aebtißin gar bald in Liebs-Verhaft!
Er hat ihr unvermerckt ein Fiebergen erreget,
Daran sie ziemlich matt, zu Bette sich geleget.

8.

Sie ließ bey diesem Stand den Leib-Artzt zu sich holen,
Der hieß Herr Doctor Tietz, er kam auch alsobald,
Er brachte Medicin, wie Amor Ihm befohlen,
Und schlich zur Aebtißin in frommer Mönchs-Gestalt,
Hier konnt Er an den Puls, die Kranckheit leichtlich spühren
Drum, sprach Er, diese soll gar balde sich verliehren.

9.

Hier ist ein Heiligthum die Kranckheit zuvertreiben,
Die kein gewundner Krantz von Rosen mindern kan,
Hier muß die Aebtißin nicht länger Jungfer bleiben,
Es steht ihr künftig nur mein Pater noster an,
Sie nehme, Schöne, dann, was Amor hat verschriebrn,
So heist die Artzeney; daß wir einander lieben.

10.

Die Patientin ist hierauf gantz Blut-roth worden,
Wie sprach ihr holder Mund, wie soll ich dis verstehn?
Das ich verändern soll, den lieben Nonnen-Orden;

Soll was mir gar zu lieb, gleich Blumen untergehn,
Wie schickt sich Liebes-Gluth zu meiner Andacht Flammen?
Wie steht ein Nonnen-Kleid und Brautschmuck doch zusammen?

11.

Cupido hörte dis mit lachenden Gebehrden,
Und rief: Frau Aebtißin wehrt Euch nur länger nicht,
Ihr solt nun eine Braut und liebes Weibgen werden,
Dis ist des Himmels Schluß, dis habt ihr zum Bericht;
Ihr und Herr Doctor Tietz gehört in diesen Orden,
Wodurch vor langer Zeit die Welt vermehret worden.

12.

Der Himmel lege nun auf Euch sein Wohlgedeyen
Das Closter mehre sich das ihr auf euern Chor
Es manchen jungen Mönch und Nönngen höret schreyen;
Drauf flog Cupido fort und schwunge sich empor,
Im Closter schalleten der Nonnen volle Chöre:
Ach wer doch heut ein Glied in einem Orden wäre!

Da

Der beygelegte Streit zwischen der Medicin und der Liebe.

Bey der

Sommer- und Schultesischen Vermählung.

Die Medicin.

SO bleib' Ich doch die Königin
In der Natur dreyfachen Reiche!
Sagt ob mir Uberwinderin
Ein Hercules an Stärcke gleiche?
Ich zwinge tausend Ungeheuer,
Und dämpfe Kranckheits-Gifft und Feuer.

Ich bin der Krancken Krafft und Heyl,
Ich kan Mokbenens Wüten schwächen!
Ich kan der Merten starcken Pfeil
Durch meine Wunder-Kräffte brechen,
Ich kan mit edlen Artzeneyen
Von tausend-facher Noth befreyen.

Die Liebe.

Schweig, laß nicht allzusehr
Dein eigen Lob erschallen,
Die Kräuter und Metallen,
Und tausend Sachen mehr,
Vermögen meine Plagen
Mit nichten zu verjagen.

Wie? hast du nicht gesehn,
Daß Föbus selbst empfunden,

Die saufften Liebes-Wunden,
Er muſt' in Flammen stehn,
Und brannte lichterlohe,
Als Daphne von ihm flohe.

Die Medicin.

Weich' Amor! du verwundest nur,
Und pflegest selten zu verbinden,
Entweich mit der vermeinten Cur,
Worbey wir tausend Noth empfinden!
Dein Artzeney wird offt zu Gifte,
Und sencket in die Todten-Grüffte.

Du stifftest manche Qvaal und Pein
Und pflegst mit übergüldten Pillen,
Die doch so Wermuth-bitter seyn,
Viel Patienten anzufüllen;
Du bist die Schwindsucht kluger Sinnen,
Drum laß dein eigen Lob zerrinnen.

Die Liebe.

Wie sonder rechten Brauch
Die besten Artzeneyen
Zu keinen Heyl gedeyen;
So ist das Lieben auch,
Das manches Hertz ergetzet,
Und manches Hertz verletzet.

Nur Spinnen saugen Gifft
Aus reinster Rosen-Blüthe,
Ein lasterhafft Gemüthe,

Das

Das durch mich böses stifft,
Mag sich, nicht meine Flammen,
Verklagen und verdammen.

Hier steht der Musen Preiß,
Und läst von mir sich leiten,
Der meine Süßigkeiten
Recht zu gebrauchen weiß,
Er fühlt mein keusches Brennen,
Und muß es selbst bekennen.

Er muß von meiner Krafft
Ein Fiebergen empfinden-
Das nicht zu überwinden
Durch einen Laabsal-Safft,
Drum ist er mir beflissen
Friedlein zu bekissen.

Dis werthe Tugend-Kind
Von weit-belobtem Stamme,
Kühlt seine reine Flamme,
Sie, die so treu gesinnt,
Ist ihm vor alles Wehe
Ein' edle Panacee!

Die Medicin.

Ja! Amor, meine Krafft vergeht!
Des Balsams Ruhm kan nicht bestehen
Hier, wo ein schöner Mund-Zibeth,
Und Ambra pflegt von sich zu wehen,
Der Rosen-Lippen Kuß-Tincturen,
Sind der Verliebten beste Curen!

Ich ſtimme freundlich mit dir ein,
Und laſſe dich mit Palmen prangen!
Es ſoll die Cur geſegnet ſeyn
Die du ſo glücklich angefangen,
Du ſollſt dis Edle Paar erfreuen,
Und auch im Winter Roſen ſtreuen.

Dis Edle Pärgen leb' in Luſt,
Und brauche ſonder Hertz-Betrüben
Das Recipe ſo ihm bewuſt,
Und ſelbſt der Himmel hat verſchrieben,
Der gebe ſtete Sommer-Zeiten,
Und künfftig reiche Fruchtbarkeiten!

Tempel der Keuſchen Liebe/ Auf die Löſchiſ- und Cyprianiſche Ehe-Verbindung.

WIe reimen ſich wohl Andachts-Gluth,
Und heiß-entbrandte Liebes-Flammen?
Wie ſchicken ſich denn Fleiſch und Blut,
Und was vom Geiſte ſtammt, zuſammen?
Soll dann der Liebe Götzen-Bild
Bey GOttes heil'ger Lade ſtehen?
Kan man, wo Sions Brünnlein quillt,
Die warme Venus-Bäder ſehen?

2.

Nein! es beſteht der feſte Schluß,
Daß keiner von den Seelen-Hirten
Auf geilen Feldern weiden muß,
Es windet ſich in Wolluſt-Myrthen

Die

Die Aarons-Ruthe nimmer ein,
Der, der sich GOttes Priester nennet,
Darf nicht Dionens Pfaffe seyn,
Dort, wo ihr stinckend Opffer brennet.

3.

Doch wann die Liebe keusch und rein,
Und wann die heissen Seelen-Flammen
Von GOttes Geist' entzündet seyn,
Da schickt sich alles wohl zusammen!
GOtt hat geweyht den Ehestand,
Sein Sohn ist Bräut'gam unser Seelen!
Sein Geist der Mahlschatz und das Pfand,
Das GOtt-verliebte gläubig wehlen.

4.

So trifft dann alles überein!
Die Liebe kan bey Andacht stehen,
Ein Priester kan ein Ehmann seyn,
Und zum Altar als Bräutgam gehen.
Er kan nach seines Amtes Pflicht
Dem Herrn ein Andachts-Opfer bringen,
Und unterläst beym Liebgen nicht
Die Horas fleißig abzusingen.

5.

Seht unser keusch-verliebtes Paar
Giebt dessen ein bewährt Exempel,
Sie treten vor des Herrn Altar,
Und auch zugleich in Liebes-Tempel!
Hier führet Sie des Höchsten Hand,
Die Liebe zündet an die Kertzen,
Ihr Altar ist der neue Stand,
Die Opfer, die verliebten Hertzen.

6.

Der GOtt der Liebe wolle nun
Im reinen Tempel ihrer Liebe
Ja selbst in Beyder Hertzen ruh'n,
Damit kein Unfall sie betrübe;
GOtt krönne Beyder Lebens-Zeit
Mit Heyl und Seegen seiner Frommen,
Bis sie in sanffter Ewigkeit
Zum Hochzeit-Mahl des Lammes kommen.

Der glückliche Liebes-Fang.

Bey der

Carpzov- und Rockenthinischen Vermählung.

1.

CUpido sahe jüngster Tagen
Wie sich Diana lustergetzt,
In Wäldern, durch das munkre Jagen,
Und wie ihr Pfeil manch Wild verletzt,
Er sahe Sie mit Beuten prangen,
Die ihres Bogens Krafft erlangt;
Ist, sprach er, mir der Muth vergangen?
Wie, daß mein Köcher müssig hangt?

2.

Soll diese mich mit ihren Nymphen
Noch ferner wie bisher geschehn,
Mit Pfeil und Bogen so beschimpffen?
Wie, soll ich keine Beute sehn?
Wie, soll mein Pfeil in Ohnmacht liegen,
Beraubet aller Lobes-Pracht,

Mein

Mein Pfeil, der Helden kan besiegen,
Und selbst den Phöbus dienstbar macht?

3.

Er griff daraus nach seinem Bogen,
Mit seiner zarten Marmel-Hand,
Die Wind-geschwinde Pfeile flogen,
Daß mancher ihren Trieb empfand
Und in des Liebes-Netze fiele,
Darinnen man von Sorgen frey,
Cupido lachte bey dem Spiele
Und macht' ein frohes Jagd-Geschrey.

4.

Vor andern wurd ein Paar verstricket,
Und von Cupidens Pfeil besieg't
Ein Paar, an dem man das erblicket,
Daran der Himmel sich vergnügt.
Es fühlte die so süsse Wunden
Und müße selber dis gestehn;
Es sey nach Hertzens-Wunsch gebunden,
Und könne frey in Netzen gehn.

5.

Cupido prangte mit der Beute
Und führte Sie der Mutter zu,
Die Zucker-Rosen von sich streute
Zu der Verliebten Lust und Ruh!
Diana stillt' Ihr Lust-Verlangen
Und rieff: Glück zu, du Edles Paar,
Beglückt ist, der wie du gefangen,
Den küst die Freyheit immerdar.

6.

Der Himmel hat es selbst versehen,
Daß dieser Liebes-Fang geglückt,
Wann andere leer-aus müssen gehen,
So wird dis edle Paar erquickt,
Und kan von frohen Stunden sagen,
Wie sehr der blinde Neid ergrimmt,
Er kan doch nichts von dem erjagen,
Das Ihm der Himmel nicht bestimmt!

7.

Das Glücke müsse dich bedienen,
Dir glänze steter Freudenschein,
Wann Wald und Felder nicht mehr grünen,
Soll doch dein Wohlstand grünend seyn!
Dein Geist sey stets von Freuden rege
In welche sich kein Leid vermengt,
Bis daß in deinem Eh-Gehege
Sich künfftig etwas Junges fängt.

In Nuptiis
Voigtio-Bornianis.

Adeste!
Spectate bellum bellum,
Conflictum sine afflictu
Sanantia vulnera
Liberam captivitatem!
Nobile par castra sequitur
non Martis sed Cupidinis!
Sua novelli Amantes amori dant nomina,
ut æterna consequantur nomina.

Non

Non ſub Imperatore ſed amore ſtipendia
facere geſtiunt.
Indictum jam bellum eſt,
Non Martius patet campus ſed Thalamus,
Non rauca heic ſonant tympana
ſed molliſſima ſpirant ſuſpiria,
Non armis certant ſed oſculis,
Non tormentis, ſed blandimentis,
Non
ignis, ſed mellitis verborum globulis.
Dubia palma eſt,
Vincentem namque victus vincit!
ô bellum bellum
Ex quô pax reſultat dulciſſima!
Agite igitur,
Certandô amate, amando certate,
Amoris ſub ſignis inſignis vos manet victoria.
Huic namque ineſt
Multa ſalus bello, bellum nos poſcimus
omnes.

WJe ihr Euch gerne paart,
Komt und bemerckt die artge Krieges-Art!
Den Streit, an dem kein Unluſt haft',
Die Wunden, die ein Pflaſter vor die Wunden,
Hier lebt man frey, wenn man gebunden,
Und lacht in der Gefangenſchaft.
Hier ſtellt ein Edles Paar
Als Freund und Feind ſich auf der Wahlſtatt dar,
Da es zu Amors Fahne ſchwehret,

Und die verliebte Rolle mehret,
Allhier wird vorgestellt
Nicht Mavors Platz, vielmehr ein Schwanenfeld
Das sie zur Wahlstatt auserlesen,
O mehr als süsses Kriegges-Wesen.
Hier ist der Platz
Wo keine Klinge klingt,
Und kein erhitzte Kugel singt,
Die Liebsten streiten dorten,
Mit Waffen nicht, vielmehr mit Küß und Worten,
Hier brennet kein Geschütz
Hier spielt vielmehr der keuschen Augen-Blitz!
Der Sieg ist zweiffelhaft!
Das überwundne Theil scheint hier nicht ohne Kraft,
Weil es den Sieger selbst besieget,
O süsser Krieg der Lust-vergnüget!
So schickt euch denn im Lieben
Den süssen Wettstreit auszuüben,
Es wartet schon auf euch der schönste Sieg.
Es ists! Vor Friedens-Lust erwehlt man diesen
Krieg!

An
Herrn Johann Elias Hedenus
und Jungfer
Eleonoren Magdalenen Millerin
erfreulichen Hochzeit-Feste
Sonnet.

Fährt ein Elias jetzt im Himmel auf der Welt
Der jenen Himmel sucht? der sanfte Liebes-
Wagen

Den

Von keuscher Gluth beflammt, hat Ihn dahin getragen!
Er wehlt den Stand, der GOtt und Menschen wohlgefällt,
Und küst die wehrte Braut, die GOtt ihm zugestellt!
Beglückte Himmelfahrt! von dir muß jeder sagen
Daß du ein Zucker seyst vor alle Lebens-Plagen!
Glückseelig ist, der sich an GOttes-Ordnung hält!
Der kan mit tausend Lust in aller Last sich laben,
Und auf der bittern Welt des Himmels Vorschmack haben.
So leb' **Elias** denn, der nunmehr glücklich kommen
In Himmel auf der Welt, in seelgen Ehestand!
Er leb' und werde spat in Himmel aufgenommen,
Und sehe höchst-vergnügt hinfort manch Himmels-Pfand,

Die kostbare Ehe-Perle
Auf die
Törpisch- und Reiterische Ehe-Verbindung.

1.

ES mag Egyptens Königin *
Mit ihren Wunder-Perlen prangen,
Wenn Hochmuth fesselt ihren Sinn,
Der theure Schmuck ist längst vergangen!
Auch Spanien hat jetzt nicht mehr,

* Die [illegible] Cleopatra [illegible]

Der

Die Perl, die man die Fremde nennte
Von wegen ihrer Bunten Zier,
Darum jedweder lieb-entbrennte.

2.

Wo Cæsar, ist die Kostbarkeit
Der Perle von viel tausend Cronen, *
Die du Servilien geweyht,
Um ihre Liebe zu belohnen?
Ihr reiner Schnee ist längst dahin
Der sonst die Augen angelachet,
Die Zeit als Überwinderin
Hat diesen Glantz zu nichts gemachet.

* De hac Cæsaris Margaritha vid. Suet. Cæs. c. 50.

3.

Der wehrten Bräutgam hats geglückt
Daß die der Perle Nahmen führet
Nunmehr sein Hauß und Bette schmücket,
Und mit dem Glantz der Tugend zieret!
Ein ander sey den Perlen hold,
Die fromme Braut ist sein Ergetzen
Er will in reiner Liebe Gold
Die theure Perle nun versetzen.

4.

Sie recht! Er weiß, das GOttes-Wort
Ein Tugendsames Weib erhöhet,
An dem ihr Lob so hier als dort,
An höherm Werth, als Perlen stehet,
Dergleichen Perl ergetzt und ziert,
Sie stärckt des Mannes matten Hertze,
Das von der Last des Amtes schwitzt,
Mit angenehmen Liebes-Schertze.

Weil

5.

Wohl dem, der solche Perl' erlangt,
Der hat das kostbarste Geschmeide;
Das über Diamanten prangt,
Der hat der Augen Lust und Weyde,
Ja, der kan seine Lebens-Zeit
(Die sonst so manche Sorgen rühren)
In süssester Zufriedenheit
Nach seines Hertzens Wunsch vollführen.

6.

So lebt den werthes Paar vergnügt,
Seyd höchst beglückt in neuen Stande!
Der Euch zusammen hat gefügt,
Der segue diese keusche Bande!
Es müsse diese Perlen-Braut
Des Liebsten Hertz und Leib erfreuen,
Bis künftig er vergnüglich schaut,
Wie Amor Perlen könne fischen.

Das von GOtt geschmiedete Liebes-Band, Auf das Lairitz- und Schmiedische Hochzeit-Fest.

1.

GOtt war der erste Schmidt der keuschen Liebes-Bande,
Die Er im Eden selbst dem Adam angelegt,
Dabey sich dieser auch vergnügt und wohl befande
So, daß die sanfte Last noch jeder willig trägt.
Der Höchste ketet noch die Hertzen selbst zusammen,
Und schmiedet unser Glück in reinste Liebes-Flammen.

2.

Oft ſchmiedet zwar die Welt viel Feſſel böſer Liebe,
In der verbohtnē Luſt, in GOtt verhaſter Gluht!
Oft ziehet uns das Glück mit ſeinem falſchen Triebe,
Wodurch die eitle Welt nur Staats-Heyrathen thut,
Doch dieſe werden offt die Centner ſchwehre Ketten,
Davon allein der Todt Gefangne kan erretten.

3.

Der Höchſte muß allein des Heyraths Glücke ſchmieden,
Der Menſchen Wohl und Weh beruht in ſeiner Hand;
Sein Rath hat jeglichen ihr Theil verlängſt beſchieden,
Und ſeine Rechte knüpft das keuſche Seelen-Band.
Er pflegt die Lieb' und Treu in Creutze zu bewähren,
Und dieſes reine Gold in Flammen zu verklähren.

4.

Man kan das Chriſtenthum die güldne Kette neñen,
Da man die Tugenden ſtatt der Gelencke ſeyn,
Die ſich durch keinen Schlag zergliedern und zertrennen,
Bey reiner Liebe trift dis gleichfalls völlig ein!
Sie kan die Hertzen ſelbſt feſt an einander binden,
Und durch der Eintracht Band viel Leidē überwindē.

5.

Du GOtt beliebtes Paar haſt dieſes wohl erwogen,
Wie GOttes Wunder-Hand das Glück zu ſchmieden weiß,

Der

Der Hertzen sanfftes Band wird nunmehr zugezogen,
Die Liebe schmiedet selbst, indem das Eisen heiß!
Zwey Hertzen sind nunmehr mit einer Kett' umfangen,
Wo Treu und Redligkeit als güldne Glieder prangen.

6.

Ließ * Franckreich ehemahls ein güldnes Hertze schmieden
Das eine Jungfer-Hand dem König überbracht,
Die reine Liebe stellt dein Hertz vielmehr zufrieden,
Die Liebe, die auch Bley zu purem Golde macht!
Die Liebe, die ein Hertz fest an das andre füget,
Die in den Flammen kühlt, und bey der Lust vergnüget.

* Pfeiffer. Delic. Evangel. part. 2. pag. 16.

7.

Der Höchste mache fest, die reinen Liebes-Bande,
Er mache feuriger der keuschen Hertzen Gluth!
Er schmiede vieles Glück in deinem Ehe-Stande,
Und gebe, was dir nur an Leib und Seele gut.
Sein Seegen wolle fort euch, wehrte zwey, ergetzen,
Und ins vollkomme Drey zu rechter Zeit versetzen.

Das durch Lieben versüssete Betrüben.
Bey der
Schneiderischen- und Mogkischen Vermählung.

1.

DEr Himmel ſahe jüngſt, Hochwehrte Schwägerin,
Ihr holdes Augen Paar in lauter Thränen ſchwimmen!
Ihr Antlitz bildete den hochbetriebten Sinn,
Der Mund gab nichts von ſich, als bange Seufzer-Stimmen!
Als Ihr, und uns der Todt, ein Vater-Hertz entführt,
Und wie ein Wetter-Sturm das wehrte Haus berührt.

2.

Der Himmel ſahe dis nicht ſonder Beyleid an,
Und rief: Vermind're doch, du Wehrte, dein Betrüben,
Des liebſten Vaters-Geiſt geht auf der Sternen-Bahn,
Ich will an ſeiner Statt dich ſelbſt als Tochter liebē!
Was dich vergnügē ſoll, hab' ich ſchon auserſehn,
Die Thränen Wolcke wird nun bald vorüber gehn.

3.

Er trennete darauf den ſchwartzen Trauer-Flor,
Und ließ ein helles Licht vor ihren Augen ſchimmern,
Nun hebe, wehrtes Kind, dein mattes Haupt empor,
(Rief Er) und laß doch ab, dich ferner zubekümern!
Auf Sturm und Regen-Fluth folgt holder Sonnenſchein
Und Roſen müſſen ſelbſt der Dornē Kinder ſeyn.

4. Er

4.

Er öfnete ſobald mit ausgereckter Hand
Ein ſchönes Buch, in dem verliebte Nahmen ſtehen,
Die Blätter waren hier von reinſten Diamant,
Die Littern lieſen ſich in puren Golde ſehen,
Sie zeigten dieſe Schrifft: Was GOtt zuſammen fügt,
Das wird zu ſeiner Zeit nach Leid mit Luſt vergnügt.

5.

Hier ſahe, Wehrt'ſte, Sie, auch ihren Nahmē an,
Und wurde bald gerührt von angenehmen Flammen
Hier ſtunden (ſuſſer Blick!) Sophie und Friedemann,
Die Jungfer Mogkin und Herr Schneider nah beyſammen!
Die Liebe ſchränckte ſelbſt die beydē Nahmen ein,
Und rief: Hier ſoll ein Hertz in zweyen Hertzen ſeyn!

6.

Dis iſt des Himmels Raht und unverrückter Schluß!
Ihr beyde ſollet Euch die Schmertzens-Wunden heilen,
Verſüſſet euer Leid mit manchen Zucker-Kuß,
Ihr ſollet Wohl' und Weh fort mit einander theilē!
Der Edle Schneider ſey der Mogkin Liebe-Gewinn,
Und dieſe ſoll Ihm ſeyn ein andre Kellnerin.*

* Wird auf den Nahmen des Herrn Bräutigams ſtellige Liebſte gezielet.

7.

Ihr Freuden Blicke brecht nun durch die Trauer-Nacht,
Glück, Freude, Wohl und Heil verzuckre das Bekümmern!
Geht gleich die wehrte Braut annoch in schwarzer Tracht,
Sieht man die Venus doch bey Nacht am schönsten schimmern!
Der Höchste schencke nun auf Thränen Freuden-Weir,
Auf Trauer frohen Muth auf Regen Sonnenschein.

Das von Concordien geknüpfte Band zwischen Eusebien und der Liebe Auf das Müllerische- und Volckartische Hochzeit-Fest.

1.

WEr Tugenden Durchlauchte Crone
Eusebie, war mißvergnügt,
Als sich die Liebs-Göttin Dione
Zu unserm Bräutigam verfügt,
Wie? (sprach Sie) schicken sich zusammen
Ein Priester und Verliebter seyn,
Wie Andachts-Gluth und Venus-Flammen?
Wie Seelen-Ruh und Liebes-Pein?

2.

Soll denn ein treuer Seelen-Hirte
Auf Wollust-Klee und Rosen gehn?

Darf

Darf auch die geile Liebes-Myrthe,
Im Paradieß der Kirche stehn,
Darf sich ein Priester unterwinden,
Da, wo des Höchsten Opffer flammt,
Der Wollust Bisam anzuzünden?
Ist dieses Opfer nicht verdammt?

3.

Die Liebe da sie dis vernommen,
Ist bey dem Himmel alsofort
Mit einer Schutz-Schrifft eingekommen,
Die Warheit führte selbst ihr Wort!
Sie zeigte mit so festen Gründen,
Sie sey des Höchsten wehrtes Kind,
Sie könne GOtt selbst überwinden,
Und habe dessen Hertz entzünd.

4.

Es mögen Glaub' und Hoffnung grünen,
(Sprach Sie!) so weiset doch die Schrifft,
Ich sey die gröste unter ihnen,
Der Höchste hat mich selbst gestifft?
Wenn Glaub' und Hoffnung einst vergehen,
Wenn Sie sich enden mit der Zeit,
So wird die Liebe doch bestehen,
Sie streitet mit der Ewigkeit.

5.

GOtt ist der Ursprung reiner Liebe,
Drum bleibt sie wohl untadelich,
Er zündet an, die keuschen Triebe,
Und lenckt die Hertzen, daß sie sich
Im Stande reiner Ehe paaren,
Er hat mit seiner eignen Hand,

Dort, wo die erſten Menſchen waren,
Geknüpfft das zarte Liebes-Band.

6.

Der Himmel, als er dis gehöret
Gab zwiſchen Beyden den Beſcheid:
Die Liebe, die den Himmel mehret,
Bleibt hochgerühmt in Ewigkeit
Es bleiben ihre reinen Flammen,
Von Laſter-Dämpfen unbefleckt!
Die Wolluſt nur iſt zu verdammen,
Und was nach Uppigkeiten ſchmeckt.

7.

Drauf hat der Himmel ſelbſt befohlen,
Concordien, der ſchönſten Zier,
Ein mehr als güldnes Band zu holen,
Ein Himmels-Band, an welchem wir
Zwo eingeſchränckte Hertzen ſehen,
Die bey ſo Freuden-voller Zeit
In lichten Liebes-Flammen ſtehen,
Die ſelbſt der Himmel hat geweyht.

8.

So wird Euſebie vergnüget,
Die ſich mit keuſcher Liebe küſt'
Da ſich ein Paar zuſammen füget
So, wie es GOttes-Ordnung iſt,
So darff auch wohl ein Prieſter freyen,
Und ehelich verliebet ſeyn,
Er darf die Liebes-Opffer weyhen,
Die von der ſchnöden Wolluſt rein.

9.

Euſebie läſt ſelbſt ſich hören:

Sey glücklich, keusch-gepaartes Paar,
So Welt als Himmel zu vermehren,
Dein Wunsch und Hoffen werde wahr,
* Concordia, die Tugend-Crone,
Gewähre, was der Bräutgam sucht,
Daß wohl und Friede bey ihm wohne,
So folgt die süsse Liebes-Frucht.

* Nomen Sponsæ.

Die Schmiede der Liebe/
Auf die
Schmiedische und Berckelmañische Hochzeit.

1.

MEin Freund, ich öffne deinen Brief,
Und sehe, daß du dir erkohren,
Das, was dem Adam, als er schlieff,
Zu seiner Freude ward gebohren,
Ob es gleich ohne Mutter war;
Ich lese dieses mit Vergnügen,
Daß du dich zu dem Liebs-Altar
Mit deiner Liebsten willst verfügen.

2.

So ist dein Eisen-hartes Hertz
Nunmehr durch Liebes-Macht gebrochen?
Macht Amor dir den süssen Schmertz,
Und hat sich nun an dir gerochen?
Den Vorsatz hattestu gefast,
Gantz eheloß hinfort zu leben;
Doch mustu dich der sanfften Last
Nunmehro willig untergeben.

3.

Selbſt Amor iſt dein Glückes Schmidt,
Und kan die friſchen Liebes-Kohlen
Mit einem unvermerckten Tritt
Aus deines Liebgens Augen hohlen!
Die Eß' iſt nunmehr angezünd't
Man ſieht bereits die Funcken fliegen,
Die dich und dein geliebtes Kind
Mit angenehmſter Luſt vergnügen.

4.

Der Amboß iſt Beſtändigkeit,
Wozuthr Beyde euch verbunden,
Getreu zu ſeyn in Lieb und Leyd,
Bey trüben und beglückten Stunden!
An ſtatt der Hammer ſind bey Euch
Die Hertzen, die von Seufftzern ſchlagen,
Und von der Flammen Kräfften weich,
Die Sie doch allzugern vertragen.

5.

Die Bälge hebt ein ſanffter Wind,
Und läſt Sie wieder nieder gehen,
Zur Kühlung, wann du dich entzündſt,
Wie, muſtu nun nicht ſelbſt geſtehen,
Du Edler Schmidt ohn Heuchelen,
Daß dein nunmehr beliebtes Leben
Die rechte Glückes-Schmiede ſey,
Wobey dich lauter Wohl umgeben.

6.

So ſchmiede, weil das Eiſen heiß,
Der Himmel ſeegne dein Bemühen,

Daß

Daß dir nach angewandtem Fleiß
Der Ehe-Seegen möge blühen!
Nun dir die Werckstatt offen steht
Wirst du als Meister dich erweisen,
Und wenn das Werck von statten geht,
So wird es seinen Meister preisen.

Das älteste Liebes-Recht/ Bey der Brücknerischen und Röhnischen Liebes-Verbindung.

1.

DJone war gantz mißvergnüget,
Als Themis seinen edlen Sinn,
Hochwehrter Bräut'gam gantz besieget:
Bin ich nun nicht mehr Königin
(Sprach Sie) der Seelen und der Hertzen?
Wie? wird mein allerältstes Recht
Das längst geweyhet meine Kertzen
Nun durch der Themis Macht geschwächt?

2.

Mein Brückner liebt nur Themis Rechte,
Als ein belobter Advocat;
Wer mehret aber mein Geschlechte?
Wer giebt Dionen Raht und That?
Wird bey den Rechten und Processen
Wormit die Themis ihn bemüht,
Der süsse Liebs-Proceß vergessen,
Der Hertz und Seelen zu sich zieht?

3.

Der Edle Bräutgam ließ ſich ziehen,
Von einer unvermerckten Krafft
Der Edelſten Chriſtin-Sophien,
Und kam dadurch in Liebs-Verhafft;
Er ließ der Themis Acten liegen,
Ihn irr'te Themis Irrgang nicht,
Er ſuchte dort ſein Hertz-Vergnügen,
Wo Er jetzt Liebes-Roſen bricht.

4.

Der Liebs-Proceß war ſein Ergetzen,
Hier hat ſein Liebgen ihn citirt,
Um Küſſe Küſſe zu verſetzen,
Hier hat er ſich legitimirt
An dem erfreuten Hochzeit-Tage,
Den Amor zum Termin ernennt,
Da ihm auf die verliebte Klage
Sich einzulaſſen zuerkennt.

5.

So führet den Proceß der Liebe,
Vermählte Beyde, glücklich fort,
Und ſtillet eure keuſche Triebe,
Und bringt das Schifftgen an den Port,
Bringt in der Sachen unverdroſſen
Die Liebes-Nothdurfft völlig ein:
Das Urthel, worzu ihr geſchloſſen,
Wird Beyden nicht zuwider ſeyn.

6.

Und wollt Ihr deſſen Innhalt wiſſen,
So kan es wohl kein andrer ſeyn:

Als daß Ihr solle was Junges küssen,
Und bey der Wiegen Euch erfreu'n.
Der Himmel gebe, was vergnüget
Hier, wo Ihr Liebes-Rosen brecht;
So hat Dione doch gesieget,
So blühet noch ihr altes Recht!

Das eröffnete Liebs-Archiv, Bey der Schmuzer- und Prettenschen Ehe-Verbindung.

Bisshero war er ans Archiv
Mein werther Freund, als angebunden,
Und sahe manchen schönen Brief
In den darzu beniemten Stunden;
Es fand sein aufgeweckter Kiel
In alten Acten manch Ergetzen!
Wie hat er nun ein ander Ziel,
Und will sein Werck zurücke setzen?

2.

Hat Ihn die Seelen-Zwingerin
Mit Ihrer sanfften Macht getroffen,
Und so verändert seinen Sinn?
Steht ihm das Liebs-Archiv jetzt offen?
Wo er die Acten von der Eh'
Mit heissem Fleisse perlustriret,
Wo nach dem Kyso Cämerr
Er die Registraturen führet.

3.

Hier ist der allerälle'ste Brief,
Den selbst des Schöpffers Finger schriebe,

Dort,

Dort, da der erſte Menſch entſchlieff,
Da Eva kam aus ſeiner Riebe
Der Innhalt iſt: Es ſey nicht gut
Dem Menſchen, daß er einſam lebe,
Und der Gefahr von Fleiſch und Blut
Zeit ſeiner Zeit ſich untergebe.

4.

Kein Demant iſt dem Siegel gleich,
Das GOtt in aller Hertz gedrücket!
Es führt dis Wort: vermehret Euch,
Und ſeyd durch Fruchtbarkeit beglücket!
So trett' Er denn ins Liebs-Archiv,
Und ſey in Arbeit unverdroſſen,
Er öffne den geheimen Brief
Der ihm bishero war verſchloſſen.

5.

Ich wünſche Glück und Wohlergehn
Zum regiſtriren und zum leſen,
Daß wir die Liebes-Acten ſehn'
Wie Er ſein fleiſig ſey geweſen!
Die Liebſte, welche keuſch entbrennt,
Wird Ihn, gleichwie Er Sie, vergnügen,
Und ein lebendig Document
Eröffnen künftig in der Wiegen.

Amor
Der getreue Beamte
Auf
Eines Beamten Hochzeit.

1. Sagt

1.

SAgt mir wie Amor ſey zu nennen,
Von deſſen Banden niemand frey?
Ich ſage, ſoll ich recht bekennen,
Daß Amor ein Beamter ſey!
Er hat ſein Amt vorlängſt bekommen,
Da GOtt den erſten Menſchen ſchuf;
Da wurd' auch Er in Pflicht genommen,
Dem Erd-Geſchlechte zum Behuf.

2.

Er pflegt noch treulich auszuüben
Die Amts-Pflicht bey der kleinen Welt!
Hier wird ein jeder eingeſchrieben,
Wo Amor Erb-Regiſter hält!
Er pfleget den Contract zu machen,
Der biß in Todt verbindlich iſt,
Und ſchlichtet die verwirrte Sachen
Als kein Beamter noch Juriſt!

3.

Hat einer etwas hier zuklagen,
Der kluge Richter weis alsbald
Die Sachen artig zuvertragen,
Mit der annehmlichſten Geſtalt!
Und wenn es zum Proceß gediehen,
So giebt Er alſobald Beſcheid:
Es ſollen die Partheyen fliehen
Den Stand betrübter Einſamkeit.

4.

Er pflegt Summariſch zuentſcheiden
Was unter Liebgen ſtreitig iſt,

Und

Und alſo giebt Er allen beyden
Was ihren Wunſch ſtillt und verſüſt!
Wer wollte nicht vergnüget leben
Und als ein treuer Unterthan
Sich unter den Beamten geben,
Bey dem man glücklich leben kan.

5.

Liebwehrtes Paar! du haſts erwogen,
Und dich nun der Gerichtbarkeit
Des Amors willig unterzogen,
Der leget heute bey den Streit!
Der Eh-Contract iſt nun geſchloſſen,
Des Amors-Siegel hangt daran,
Drum geheſt du nun unverdroſſen,
Auf keuſcher Ehe Roſen-Bahn.

6.

Nun läſt ſich Amor freudig hören,
Und publiciret den Beſcheid:
Ihr Lieben ſolt die Welt vermehren,
Bis daß ihr grau bejahret ſeyd!
Der Himmel gebe tauſend Seegen
Und ſpreche ſelbſt ſein Ja dazu
Er laß' Euch holder Liebe pflegen,
In ſelbſt-erwünſchter Luſt und Ruh.

Der angenehme Liebs-Proceß/ Auf Eines berühmten Doctoris der Rechte und Advocati Hochzeit.

1. Soll

1.

SOll der Processe Labyrinth
Hochwehrter nun zurücke bleiben,
In dem Er reine Lust gewinnt
Den süssen Liebs-Proceß zutreiben?
Er stelt sich vor das Liebs-Gericht,
Und leistet dem Ehlosen Leben
Nunmehro gäntzlichen Verzicht,
Und will nicht ferner wiederstreben.

2.

Das schwere Corpus juris ruht,
Da Er ein ander Corpus wehlet
Das seinen aufgeweckten Muth
Und nimmer-müden Fleiß beseelet,
Wo Er die Mund-Rubricen küst,
Und aus dem schwarzen schöner Augen
Die sanften Liebs-Gesetze liest,
Kan er der Anmuth Honig saugen.

3.

Hier steht die holde Gegnerin
Und ist gefast sich zuvergleichen,
Jedoch woferu sein steifer Sinn
Vom Rechte nicht gedenckt zuweichen;
So ist Sie gleichfals auch bereit
Sich in Proceß nicht einzulassen,
Und submittiret zum Bescheid
Den Amor pfleget abzufassen.

4.

So bringt Er sonder Uberdruß
Die Nothdurft ein mit Hertz ergetzen
Er giebt nunmehro Kuß um Kuß,

Und wechſelt ſo mit hundert Sätzen,
Die Braut ſo gar nichts excipirt,
Beſtätiget den Krieg der Rechte,
Der dieſen Ausſpruch mit ſich führt:
Ein jeder mehre ſein Geſchlechte.

5.

Er übe den erhitzten Fleiß
Hochwehrteſter, bis wir erfahren
Wie Er den völligen Beweiß
Verführet in drey viertel Jahren:
Der Himmel macht bereits den Schluß:
Es ſoll zu ſeinen Hertz-Vergnügen
Ein lebendiger Rotulus
Eröfnet werden in der Wiegen.

6.

So lebe treues Paar beglückt,
Dein Lieb-Streit müſſe wohl gelingen,
Und der Proceß der dich beſtrickt,
Dir tauſend Luſt und Nutzen bringen!
Es weicht dem Königs-Throne nicht,*
Dem keuſch- und ſanfren Liebes-Bette?
Ach! wer doch allzeit vor Gericht
So artige Proceſſe hätte.

* Lectus juſtitiæ appellatur ſolium in Parlamento, Pariſienſi, quod regi præparatum eſt, & ab eo occupatur, quoties in Parlamento comparet. vid. Gramond. Hiſt. Gall. l. 5. p. 277.

Die berühmteſte Liebe-Academie, Als Eine Jungfer einen Doctorem Academ. heyrathete.

1. Lieb-

1.

NJebwehrte Braut, will Sie beziehen,
Die hohe Liebs-Academie,
Allwo ſo manche Künſte blühen,
Und ſucht Sie ihr Vergnügen hie?
Iſt ſie bereit ſchon angenommen
Von dem geflügeltem Pedell?
Er heiſſet Sie zum Rector kommen,
Sie folgt, und ändert ſich ſo ſchnell!

2.

Hier kan Sie die Matricul ſehen,
Das angenehme Protocoll,
Wo die verliebte Nahmen ſtehen,
Wo jedes Blat von Hertzen voll!
Hier iſt Sie ſelber eingeſchrieben,
Mit güldnen Litern in ein Hertz,
Das ſich verbunden Sie zu lieben,
In Wohl und Weh', in Freud' und Schmertz.

3.

Hier läſt Sie gründlich ſich belehren,
Und zwar in jeder Facultät!
Will Sie Theologiam hören,
So lernt Sie, was geſchrieben ſteht,
Was GOtt dem Adam ſelbſt geleſen,
Und wie im Paradieſe ſchon
Ihr Menſchen mehrt Euch! ſey geweſen
Die allererſte Lection.

4.

Belieben Ihr der Themis Sachen,
So wird Sie hier auch Rechts-gelehrt
In der Rubric vom Hochzeit machen,

Das Sie in praxi nun erfährt,
Hier lernt Sie das Geſetz der Liebe
Das in der Menſchen Hertzen ruht,
Das GOttes Finger ſelber ſchriebe
In beyde Tafeln, Fleiſch und Blut.

5.

Im Fall Sie ſich gedencket zu üben
In der belobten Medicin,
So iſt ſchon das Recept verſchrieben
Von deſſen Krafft die Schmertzen flieh'n,
Sie findet hier in ſüſſer Ehe
Der reinen Liebe Gold-Tinctur,
Den Lebens-Geiſt, die Panacee,
Und eine höchſt-bewährte Cur.

6.

Beliebt ihr zu philoſophiren,
Und will Sie in der Logica,
Die man Vernunfft-Kunſt nennt, ſtudiren;
So iſt ſchon der Profeſſor da!
Er lernet ihr aus zweyen Sachen,
Sie heiſſen Weib und Ehemann,
Den feſten Syllogiſmum machen,
Den nur der Todt auflöſen kan.

7.

Will Sie in Phyſicis ergründen
So viele Wunder der Natur;
So wird Sie an ſich ſelbſt empfinden,
Wie Amor führet auf dieſe Spur!
Sie wird in dreyen viertel Jahren,
Das, was ihr jetzt noch unbewuſt,

Das

Das Liebs-Geheimnus recht erfahren,
Wenn Sie es legt an Mund und Bruſt.

8.

Liebt Sie, was wir Mathelin nennen;
So iſt Cupido hier nicht fern,
Er wird ihr leichtlich kennen lernen,
Den angenehmſten Venus-Stern!
Hier lernet Sie den Cirkel führen,
Der dieſen Mittel-Punct erreicht,
Wo Lieb' und Luſt ſich concentriren,
Iſt die Matheſis nicht ſo leicht?

9.

Die Rede-Kunſt muß hier erblöden,
Indem ihr Amor machet kund,
Wie Kuß und Blicke beſſer reden,
Als ein beredter gülden Mund!
Wenn Sie an Verſen Luſt empfindet,
So lehrt ihr Amors Poeſie,
Wie man an ſtatt der Reime bindet
Die Hertzen ſelber ſonder Müh!

10.

Wir wünſchen Glück zum neuen Orden,
Indem Sie nun Frau Doctorin
Auf dieſer hohen Schule worden,
Der Himmel gebe viel Gewinn!
Sie ſey mit ihren Schatz vergnüget,
Er ſtellt ſich als Profeſſor ein!
Je mehr Sie Lectiones krieget,
Je lehr-begier'ger wird Sie ſeyn.

Auf
Eines Advocati
Hochzeit.

ROſellgen iſt jüngſthin vor Venus Richtſtuhl kommen,
Allwo ſie in Perſon hat klagend angebracht,
Als ob der Bräut'gam ihr das halbe Hertz genommen,
Und ſich den ſchönen Raub zum Eigenthum gemacht.

Sie bat' in vor'gen Stand ſobald geſetzt zu werden,
Sie lieſſe ſich nicht eh? im Hauptwerck würcklich ein!
Die Venus hörte zu mit lächelnden Geberden,
Und ſprach: es ſoll der Streit gar bald erörtert ſeyn!

Sie ließ durch ihren Sohn den Bräutigam citiren,
Der auch des Spolii ſobald geſtändig war;
Doch unterließ er nicht darbey zu excipiren,
Und ſtellete nach Recht die Gegen-Nothdurfft dar;

Er ſagte, daß auch ihm ein Gleiches wiederfahren,
Und daß Roſellgen Ihm ſein halbes Hertz entwandt,
Die Venus hörte zu, und rief: Ihr müſt Euch paaren,
Auf Compenſation wird billig hier erkannt.

Knüpfft eure Hertzen nun durch Amors Band zuſammen,
Hebt mit einander nun zugleich im Ehbett' auf.

Und

Und wechselt Kuß mit Kuß und Flammen mit den Flammen,
Und laßt den Liebs-Proceß den ungeheñten Lauf!
Sagt Beyde, ob ihr nicht mit dem Bescheid zufrieden?
Ja wohl! die Leuterung wird nur ein Mörthen seyn,
Hofft auf den süssen Lohn, den Amor Euch beschieden,
Wenn ihr was Junges küßt im künfftigen Termin.

Die verliebte Buchhandlung/
Bey
Herrn Neuenhahns
Buchhändlers in Nordhausen,
Mit
Frau Engel-Sophien Arensin
Vollzogenen Ehe-Verbindung.

1.

SO wird mein werther Freund gebunden
An ein so süsses Seelen-Band?
Und hat nunmehr erwünscht gefunden,
Was Adam nach dem Schlaffe fand?
Ein Buch, in dem ein lebhafft Wesen
Ja selbst des Himmels Abdruck ist
Ein Buch, darinnen er kan lesen,
Von dem, was unser Hertz durchküßt.

2.

Viel Bücher findt man allerwegen,
Die doch gantz unterschieden seyn,
Dis ist zu alt und gantz verlegen,
Und jenes hat des Tittels Schein!
Dis ist zu rar und nicht zu haben,
Ein anders hat nicht Kern noch Safft,
In einem andern ist vergraben,
Verbothne Kunst und Wissenschafft.

3.

Dis ist zwar schön, doch offt zu theuer,
Ein anders ist gar confiscirt,
Und findet doch so manchen Kreyer,
Der nach dem Handel Reue spürt!
Dis ist vor schlechten Preis zu kriegen,
Doch ist die Waare wie das Geldt!
Dis Buch kan einen zwar vergnügen,
Das doch den andern nicht gefällt.

4.

So gehts mit Weibern, wie mit Büchern,
Ihr sind sehr viel und mancherley;
Doch kan man sich nicht stets versichern,
Ob man im Handel glücklich sey!
Man muß es mit der Waare wagen,
Offt bringt sie Schaden, offt Profit,
Der kan von grossen Glücke sagen,
Der seinen Wunsch erfüllet sieht.

5.

Er hat in seinen Liebes-Laden,
Herr Bräutigam ein Buch gesetzt,

Das

as ihn befreyt von Sorg und Schaden,
Das ihn nach Hertzens-Wunsch ergetzt.
n Buch, das nicht von aussen pranget
Mit falscher Tittel Glantz und Schein,
n Buch, das diesen Preiß erlanget,
Daß wen'ge seines Gleichen seyn.

6.

ch wünsche Glück zur schönen Waare,
Die Laden, Tisch und Bette schmückt,
aß künfftig Er nach Wunsch erfahre,
Wie diese Handlung ihm geglückt!
r leb' in Wohl ohn alles Wehe,
Das jedes Jahr zum Liebes-Lohn
as in dem Liebs-Regiſter stehe,
Von Neuenhahns Edition.

Die schöne Medaille
Aus dem Liebs-Cabinet
Auf
Eines Bibliothecarii Hochzeit.

1.

Ein Freund! Ich öffne deinen Brief,
Und lese, daß du dir erwehlet,
as dort in Adams Armen schlieff,
Und ihn mit keuscher Lust beseelet!
u willst bey dieser holden Zeit
Da Welt und Himmel sich beküssen,
it sanffter Liebes Lieblichkeit
ein Leben dir gewünscht versüssen.

2.

Du kennſt ſo manches Cabinet,
Das prächtigſte Medaillen zieren,
Dein hochgelehrter Sinn verſteht,
Was Griechenland nur auf- kan- führen,
Du weiſt, was Rom, das Haupt der Welt,
In tauſend Müntzen hat verſtecket,
Was dieſer Schatz nur in ſich hält
Iſt deiner Weisheit aufgedecket.

3.

Doch laß die Müntzen iezt in Ruh,
Die Wunderns- wehrten Koſtbarkeiten,
Und laß es nun der Liebe zu.
Dich in ihr Cabinet zu leiten,
Doch, wenn mich nicht betriegt mein Blick,
Seh' ich dich, werther, ſchon darinnen
Ein ſchönes Schau- und Meiſterſtück
Vor tauſend andern lieb gewinnen.

4.

Du biſt der holden Doris hold,
Der Münze, die GOtt ſelbſt geprägt,
Hier glänzet reines Tugend Gold,
Und was ſie ſonſt mehr edles heget.
Die iſt nunmehr dein liebſter Schatz,
Dein rareſtes, das du bekommen
Die Münze hat nun allen Platz
In Hertzens Käſtgen eingenommen.

5.

Die Müntze kan das Ebenbild
Des holden Himmels ſelbſt dir zeigen,
Und was nur dein Verlangen ſtillt,

Das

Das giebt Sie, wehrter, dir zueignen!
Du spierest, das nichts bessers sey
Was man nur auf der Erden preiset,
Als eheliche Liebes-Treu,
Wie jene * Sachsen Müntze weiset.

* FRID. WIL. D. G. D. S. E. [illegible] DM. AN. MAR. COM. PA. RHE. Auf der Rev. ein Engel so beyder Wappen-Schilde hält/ umpräget: Sincero amore conjugum in orbe nil jucundius.

6.

Ich wünsche, Liebster, tausend Glück'
Und was dich kan nach Wunsch erquicken,
Es müsse dieses rare Stück
Dein Cabinet nach lange schmücken!
Ich lasse Freude sonder Quaal
Auf sanften Klee und Rosen gehen,
Und von dem Müntz Original
Da manchen netten Abdruck sehen.

Amor der Artzt/
Bey der
Metiussisch- und Bellingischen Vermählung.

1.

DJe Liebe sahe dich so manch Recept verschreiben,
Du Edler Pallas-Sohn! Machaon dieser Zeit!
Sie sprach: Dir wird der Ruhm vor tausend andern bleiben,
Der Ruhm der Wissenschafft und Hocherfahrenheit;

Doch

Doch wirſtu nur jetzund ein ſonderbahres Wiſſen
Und Wunder-reiche Cur auch überlaſſen müſſen.

2.

Ich werd' in deiner Bruſt ein Fiebergen erregen,
Das keine Medicin vertreibet und curirt!
Du ſolſt nur heute noch der Ehe-Liebe pflegen,
Worzu du bis hieher ſo ſchlechten Trieb geſpührt!
Ich werde dich nunmehr zum Patienten machen,
Doch ſollſt du höchſt vergnügt in Kranckheits-Banden lachen.

3.

Die Göttin hat ſobald dem kleinen Sohn befohlen,
Geh zart'ſes Kind, geh doch zur Apotheckin hin,
Vor einen krancken Artzt die Medicin zuholen,
Und ſprich hier ſelber an die Apothecerin!
Sie wird dir gantz gewiß die Artzeneyen geben,
Den krancken Metius von neuen zu beleben.

4.

Cupido war bemüht dis beſtens auszurichten,
Und fugte ſich ſofort zur holden Bellinqin!
Sie ſetzt Ihm für Confect nebſt andern Zucker-Früchten,
Der Näſcher war vergnügt und froh in ſeinem Sinn!
Wie zahl' ich meine Schuld (ſprach Er) vor dieſe Gaben?
Du ſollſt, liebwehrte Frau, zu danck ein Liebgen haben!

5.

Es hat dem hohen Schluß der Venus ſo gefallen,
Daß du ſollſt Aertzlin ſeyn dem edlen Metius!

Drum

Drum gib Ihm willig hin die Lippen von Corallen,
Die Perlen von der Bruſt, des Laabſals Uberfluß.
Erquicke ſein Gemüth mit tauſend Amber-Küſſen,
Und was Ihn ſonſt vergnügt, wirſtu am beſten wiſſen.

6.

Sobald Er dis geſagt, empfand die wehrte Seele,
Den flammen-reichen Trieb, den angenehmen Schmerz,
Ich fühle daß mich nun ein ſüſſes Etwas quähle,
Sprach Sie: der kleine Schalck verſetzte ſonder Scherz:
Ey recht! Es wird ſich bald die heiſſe Pein verliehren,
Werſtu den lieben Arzt, gleichwie Er dich, curiren.

7.

Man ſahe lichterloh die holde Flammen brennen
Bey unſerm Bräutigam und ſeiner edlen Braut,
Man muſte beyde zwar hier Patienten nennen,
Doch hat die Liebe Sie mit Laabſal überthaut.
Sie ſollen höchſt-vergnügt bey Cur und Kranckheit lachen,
Und manch compoſitum, wo noch ein Simplex, machen,

An dem
Helmershauſiſch-Stammeziſchen Hochzeit-Feſtin.

DEr Edle Damon ſaß
In Ruh vergnügt bey den berühmten Linden,

Wo Pallas und Merckur
So glücklich sich verbinden!
Sein edler Geist
War embsig hier beflissen
Die Musen zu beküssen,
Die Ihn
Mit Ambrosin,
Und Nectar-Kost gespeist!
Doch Amor war a-oux!
Hat sprach er dann
Das Leipz'ger Frauenzimmer,
Das manches Hertz zur Beut' erlangt,
Das wie Diana unter Sternen-Schimmer,
Vor and'rer Schönheit prangt,
Hat dieses nicht die Krafft
Des Damons Hertz zu nehmen in Verhafft?
Ihr güldene Stricke
Magnetischer Blicke
Entzündet und bindet die freyeste Brust
Rubinene Lippen! Beperlete Wangen
Nehmt sanfte gefangen
Den wehrtesten Damon mit lachender Lust!
Ihr güldene Stricke
Magnetischer Blicke
Entzündet und bindet die freyeste Brust!
Der Amor war bemüht,
Dem Damon hier und dort
So manche Schönheit zuzuführen;
Doch konte keine mächtig seyn
Sein edles Hertz
Also zu rühren,

Das

Das er den Schluß gefaßt
Sein freyes Leben
Zum Ergetzlichum ihr gantz zu übergeben,
Die bitter-süsse Last
(Sprach Er) ist mir verhaßt!

Ich liebe nur ein freyes Leben,
Das in die Musen sich verliebt!
Dis kan mir Ammuths-Ambra geben,
Nur dis versüßt, was sonst betrübt.
Ich liebe nur ein freyes Leben
Das in die Musen sich verliebt,

Der Amor wurde gantz
In seinem sanfften Geist ergrimmet,
Als Damon diesen Thon
Hat angestimmet!
Zuletzt hat er den klugen Ranck erdacht,
Und in ein Cabinetlgen
Den Damon hingebracht,
Allwo ein holdes Frauenzimmer,
Clarinde, die beziert
Mit vollen Tugend-Schimmer,
Mit ihrer Perlen-Hand
Recht künstlich und galant,
Ein lieblichstes Clavier gespielet,
Und mit beseeltem Schwanen-Thon
Aus Rosen-Lippen drein gesungen,
Daß es durch Ohr' und Hertz gedrungen.

Non partir mai dal mio petto
Bella fiamma del mio cor.

Tu sei tutto il mio diletto
Tu sei tutto il mio tesor.
Scheide nicht aus meinen Hertzen,
Meines Hertzens schönste Gluth.
Dich lieb' ich mit süssen Schmertzen,
Weil mein Schatz in dir beruht.

Ich achte nicht, was deinetwegen
Von Unlust und von Neid mir stöst entgegen,
Bey Wolcken bleibest du mein Licht!

Frena le belle Lagrime
Pupilla del mio cor.
Soffri con pace Oronta
Lo sdegno, onde ci affronta
Incognito furor.

Hemme der klaren Thränen-Fluth
Du meines Hertzens-Licht!
Schicke dich nur zu leiden
Beschimpfung und das Neiden,
Das heimlich auf dich sticht,
Hemme der klaren Thränen-Fluth
Du meines Hertzens-Licht!

Es hatte Damon kaum
Den Zucker-Schall vernommen,
Als in der edlen Brust
Ein starcker Trieb ihm angekommen,
Zur angenehmsten Lust!
Verzeihet mir
(Sprach Er) ihr Pierinnen!
Ich kan nicht mehr
Wie sonst Euch lieb gewinnen,

Ein

Ein holdes Himmels-Kind
Clarindgen hat des Hertzens-Schnee entzündt!
Und die sonst freye Brust
Er giebt sich nun zu ihrer Liebes-Lust!
Mein auserwehltes Kind
Mein Hertze stimmt in deine Lieder ein!
Laß doch dein Ja
Der Seufftzer Echo seyn!
Die holde Schönheit ließ
Ein Hertz-entzückend Ja darauf erschallen,
Aus Lippen von Corallen!
Ja! (sprach Sie) liebe dich,
Du bleibst mein ander ich!
Himmel-süsse Harmonien,
Die verliebte Seelen ziehen
Sanfter Thon, der mich entzünd't,
Wo die Hertzen Noten sind,
Wo die Seelen musiciren,
Muß Cupido selbst tactiren.
So recht! rief Amors Mund!
Die Hertzen sind gestimmet!
Der süsse Trieb entglimmet!
Euch müssen selbst die Amouretten
Auf sanften Klee,
Auf Lilien und Rosen betten,
In Frucht-bekrönter Eh'
Anmuthigste Flammen,
Entbrennet und kühlet,
Liebkoset und spielet,
Belebet, und gebet die Seelen zusammen!
Anmuthigste Flammen!

Die FATALITÄT der Ehen
Auf
Eines vornehmen Medic. D.
Dritte Ehe-Verbindung.

Hoch-Edler!

SEy Er nun in Banden süsser Liebe?
Wehlt Er Gefangenschaft die mehr als Freyheit ist?
Vermeynt Er die Medicum, die GOttes-Hand verschriebe
Dort, als der erste Mensch sein halbes Herz geküßt!
Er folget willig nach, wie Ihn der Himmel ziehet
Wo nach des Winters Sturm sein freyer Frühling blühet.

Sein Beyspiel läßet uns itzt augenscheinlich sehen,
Der Ehstand sey Fatal, und ruh' auf GOttes Rahr!
Laß die verliebte Welt nur nach Parthien gehen,
Sie mache, wie Sie will, den Ehelichen Staat!
Der Venus Irrstern mag viel tausend Augen blenden,
Der Ehe Glück und Wohl ruht' in des Höchsten Händen.

Der Höchste windet selbst das keusche Band der Herzen,
Und sein verborgner Zug lenckt mit so sanfter Macht!
Er zündet selber an die reinsten Liebes-Kertzen
Kurtz:

Kurtz: Unser Ehe wird im Himel selbst bedacht!
Das blinde Jüden-Volck mag seinen Engel fragen;
Uns weist des Höchsten Wort vom Ehstand wahr zu sagen!
Die Seraphinen schmieden GOtt in reinsten Liebes-Flammen,
Und schickt so wunderlich, was uns noch unbewust!
Die höchste Liebe giebt den Adam selbst zusammen,
Mit seines Fleisches Theil mit seiner Augen Lust;
GOtt selbst hat das Gesetz vom ehelichen Lieben
In beyder Fleisch und Bluth, als Tafeln, eingeschrieben.
Wenn dort dem Isaac Rebecca wird erkohren
Macht jeder Freund den Schluß: Dis kommt allein vom Herrn,
Die schöne Rahel ist zu Jacobs Lust gebohren,
Und Aßnaths Auge wird des Josephs Liebes-Stern?
Wird Michalls Hertze nicht von David überwunden
Der mit des Scepters Pracht den Hirten-Stab verbunden.
Ein Ahasverus muß zur armen Esther neigen
Das Scepter und das Hertz durch einen höhern Trieb?
Wenn Theodora soll auf Thron und Purpur steigen,
Macht auch ein Apffel Sie dem Keyser wehrt und lieb!

Hat Athenais nicht des Keysers Hertz gefunden,
Da Sie nur Erbtheil sucht, bey höchstbeglückten
Stunden?
Und warum sollt ich mich auf weiter Bahn ver-
gehen,
Es zeigt die gantze Welt Exempel sonder Zahl,
Wie selbst des Höchsten Hand geschäfftig bey den
Ehen;
Wie ist nicht, Edles Paar, dem Lieben recht sa-
tal?
Es kömmt nicht ungefähr der Trieb von deinen
Flammen,
Des Höchsten Wunder-Hand giebt Hertz und
Hertz zusammen.

(Ad. Votum)

Cupido im Winter-Quartier
Auf
Eine Winter-Hochzeit.

1.

Jcherens Sohn, der Wunden schläget,
Die unsern Wunden Balsam seyn,
Der den verliebten Streit erreget,
Und die so angenehme Pein
War jüngst zu fernern Kampff verdrossen
Indem Er auf der weiten Welt
Die Pfeile sonder Zahl verschossen,
Und manch verliebtes Hertz gefällt!

2.

Er war ermüdet von den Siegen,
Und wollte bey so kalter Zeit

Nicht

Nicht mehr, wie sonst, zu Felde liegen,
Wenn Flora Klee und Rosen streut'
Er bath die Mutter, Ihm zu schaffen
Zur Winter-Ruh ein gut Quartier;
Nun Er mit Siegbekrönten Waffen
Die Pflicht erwiesen und Gebuhr.

3.

Dione ließ an -- Auen
Ihn bald ein Anmuth-volles Bild,
Die Edle Caritinne schauen,
Hier (sprach Sie) wird dein Wunsch gestillt!
Ich hab' in diesem zarten Hertzen
Ein Lust-Quartier vor dich bestellt
Beziehe dis mit tausend Schertzen,
Nimm ein den Himmel auf der Welt.

4.

Cupido war bemüht zu ziehen
In dieses holde Lust-Quartier!
Er sah' im Winter Roosen blühen
Auf der beliebten Wangen-Zier!
Er stellete Sich als erfrohren
Und hat in zarter Kinds-Gestalt,
Den Schooß der schönen Braut erkohren,
Zu seiner Ruh' und Aufenthalt.

5.

Er ließ von Armen sich umschließen,
Die reiner, als der Perlenschnee,
Und ließ verstellte Thränen fließen,
Auf diese holde Galathee!
Die sind nun in der zarten Seele
Der Uhrsprung einer sanften Pein,

Und gleichen dem gelinden Oehle
Wordurch die Flammen stärcker seyn.

6.

So muß bey diesen sanften brennen
Und bey der angenehmsten Nacht,
Die Tugend-Edle Braut bekennen,
Daß Venus Sohn Quartier gemacht!
Er hat das Herz nun eingenommen
Sie ist mit Ihm auch wohl vergnügt,
Und hofft, hinfuhro zu bekommen
Das, was in zarter Wiege liegt.

Ein Tugendhaftes Weib ein Kauffmanns Schiff / Auf eines Kauffmanns in H. andere Ehe im Nahmen dessen Bruders entworffen.

SEht! So spielet GOttes-Hand! Freude lachet auf betrüben!
GOtt hat selbst in sein Journal unser Wohl und Weh geschrieben
Ehe wird noch können dencken, hat Er schon an uns gedacht,
Glücklich ist ein solcher Handel, der auf GOtt nur Conto macht.
Wehrter Bruder! siehe doch, wie die Glückes-Blicke scheinen,
Durch den düstern Wolcken-Flohr, freuden Wein fleußt nach den weinen
GOttes wunder-volle Güthe labet, was von Leiden matt,

Seine

Seine Rechte heilet wieder, was Sie wund-geschlagen hat.

Hatte deiner Liebsten Todt dein getreues Hertz entehret,
Das mit dir ein Hertze war? Hat dich der Verlust geschmertzet,
Zweyer Liebsten Liebes-Pfänder, welche GOtt zu sich versetzt
Wirst du doch durch GOttes Fügen neu belebet und ergetzt.

Lerne dich ins Wechsel-recht jenes Handels Herrn recht schicken,
Wer mit GOtt in Compagnie, dem muß dennoch alles glücken
Alles, was Ihm schädlich scheinet, ist Ihm reichlicher Profit
Weil der Höchste mit uns handelt, daß man lauter Güte sieht!

Gönne, daß mein Bruder-Hertz sich bey deiner Lust ergetze,
Daß das Band der Liebes-Pflicht die gebundne Zeilen setze!
Obgleich nicht die Worte brennen: flammet doch mein Bruder-Hertz,
Das mit heissem Wunsch verknüpffet den erlaubten Hochzeit-Scherz.

Sollt ich deine werthe Braut itzt im Simeu-Bilde weisen,
Und was selbst des Höchsten Wort an den Weibern pflegt zu preisen,

Kömt' und wollt' ich Sie vergleichen, weil Sie
selbst der Tugend gleich,
Einem solchen Kauffmanns-Schiffe, das an
schönen Waaren reich.

Schau' dis wohl-erbaute Schiff auf dem Liebes-
Meere fahren,
Siehe wie es mit sich führt lauter angenehme Waa-
ren:
Hier ist Gold des wahren Glaubens, Silber rei-
ner Redlichkeit,
Keusche Zucht ist schönste Seide! Scharlach,
Scham, Bescheidenheit.

Hier ist die Beständigkeit in dem ehelichem Lieben,
Dieses Schiffes fester Mast, bey Gewitter, und im
Trüben,
Weisheit führt das Steuer-Ruder! Hoffnung
will der Ancker seyn,
In das starcke Seil der Liebe schlingen sich die
Hertzen ein.

Siehe doch, wie dieses Schiff sich zu deinen Haven
lencket?
Wie es bey dir Ruhe sucht, und mit Waaren dich be-
schencket,
Sie sind keine Contrabanden! Hier ist rech-
tes Kauffmanns-Guth,
Drum vergnüge dein Verlangen, und erfrische
Geist und Muth.

GOttes Güte lasse dich, werther Bruder, auch er-
fahren,
Wie dir dieses Liebes-Schiff künfftig bringe solche
Waaren,

Mor-

Womit ſelbſt der Himmel wechſelt! Dich vergnügen Wohl und Glück.
Ende die nichts-werthe Sorgen alle mit Proteſt zurück.

Die angenehmſte Liebes-Muſic, Auf Eines berühmten Capell-Directoris Hochzeit.

1.

DJe Liebe kan auch muſiciren,
Wenn ſie die Hertzen ſelber ſtimmt!
Ihr Kunſt-Griff kan die Seelen rühren,
Die ſüſſer Zwang gefangen nimmt.
Sie kan mit ihren Harmonien
Wie Orpheus, Thier' und Felſen ziehen!

2.

Ein hoch-erleuchter Plato preiſe,
Die Wunder-ſüſſe Harmonie,
Der wohl-geſtimmten Himmels-Kreyſe!
Die Liebe weiſet, daß auch Sie
So rein und lieblich könne ſpielen,
Daß wir des Himmels-Anmuth fühlen.

3.

Die holde Liebe ſtimmt vor allen
Die Hertzen ſelber überein,
Und läſt bey Treu-verliebten ſchallen,
Ein ſtets gleich-lautend Ja und Nein!
So kan uns das vermählte Leben,
Ein allzeit ſüſſes Echo geben.

4.

Und ob es bey Bekümmernüſſen
Aus einen harten Thone klingt;
So kan die Liebe doch verſüſſen
Das, was uns Leid und Sorgen bringt!
Sie ſtimmt auch bey Verdrießlichkeiten
Die angenehmſte Freuden-Saiten.

5.

Sie kan das harte reſolviren,
In einem ſanfften Freuden-Klang!
Wy treuer Liebe muß paſſiren,
Was Hertz und Seelen machet kranck!
Den reinen Thon kan kein Ergrimmen,
Noch falſche Note je verſtimmen.

6.

Das werthe Paar legt dieſen Zeilen,
Ein wohl-bewährtes Zeugnüß bey,
Und will der Liebs-Muſic ertheilen
Den Ruhm, daß Sie die beſte ſey,
Weil GOttes Hand die Hertzen ſtimmet,
Wo treuer Liebe Zunder glimmet.

7.

So übet dann in eurer Ehe,
Die Liebs-Muſic, der Sorgen Cur!
Daß künfftig man vollſtimmig ſehe,
Die wohl-geſetzte Partitur.
Daß euer Haus ſich glücklich mehre,
Und man ein Wiegen-Liedgen höre.

Die mit der Themis verglichene Venus/ Bey der Hendrich und Lynkerischen Vermählung.

Themis.

ICh bin die Säule dieser Welt,
Die Tochter die der Himmel selbst erzeuget,
Der meinen Thron auf Diamanten stellt,
Und der mir zu- gestirnte Cronen- neiget:
Wo man mir Weyrauch streut,
Und Tempel und Altäre weyh't.
Wo die Gesetz' im Schwange gehen,
Da kan gemeines Wohl gleich Ceder- Bäumen stehen.
Die Rechte sind der Länder Seele,
Sie sind der Geist der ganzen Welt,
Die ohne sie nur eine Höhle,
Wo Grauß und Laster sich enthält!
Die Rechte sind der Länder Seele,
Sie sind der Geist der ganzen Welt.

Venus.

Ja! Themis dieser Ruhm,
Der dir gebührt kan sich mit Sternen küssen,
Er bleibt dein Eigenthum!
Jedoch beliebe dis zu wissen:
Vom Himmel kömmt auch mein uhr-altes Recht,
Das dieses Urthel fällt: Mensch mehre dein Geschlecht.
Das alte Griechenland
Mag dein Gesetz in Ehren haben;

Und

Und Rom, das sich itzt selber unbekand,
Mag deine Recht' in die zwölft Tafeln graben.
Meine Rechte sind geschrieben,
Auf zwo Tafeln Fleisch und Blut,
Wo sie durch der Zeiten Wuth
Nimmer werden ausgerieben:
Meine Rechte sind geschrieben,
Auf zwo Tafeln Fleisch und Blut.

Themis.

Halt ein, halt ein!
Ich kan dir nichts geständig seyn.
Du bist ein Gifft der die Gesetz erstücket,
Du reissest meiner Rechte Band,
Und wär' es fest als Diamant;
Durch dich werd' ich ganz unterdrücket.
Liebe leidet kein Gesetz,
Weil sie sich nicht lässet binden,
Wer kan ihre List ergründen,
Wenn sie stellt ihr falsches Netz,
Liebe leidet kein Gesetz.

Venus.

Du sagst zuviel!
Ich liebe ja auch Schrancken, Maaß und Ziel!
Gebrauch und Mißbrauch pflegt in allen Sachen
Den Unterschied zu machen.
Es schickt sich wohl, gerecht seyn und verliebt.
Denn wo dein Recht bezügelt meine Triebe,
Da siehet man ein unverbothne Liebe.
Lieben kan nicht unrecht seyn,
Weil der Himmel selber liebet,
Lieben, wenn es recht und rein,

Und

Und der Tugend ſich ergiebet,
Schreibet uns den Sternen ein,
Lieben kan nicht unrecht ſeyn.
Und was bedarffs, daß ich verfechte
Mein' alt' und Edle Rechte?
Der Sächſiſche Papinian,
Dein Lynker, der Gelehrten Wunder,
Halt ſelbſt mein Recht vor gut!
Drum leitet er iezunder
Sein liebſtes Kind, das edle Tugend-Bild
Des Himmels-Kind, die Charis dieſer Erden,
Verlangt mir unterthan zu werden.
Der Edle Bräutigam,
Der theure Sproß, von deinem Stamm,
Wird vor mein altes Recht iezt kämpffen,
Indem er ſich bemühe,
Dort, wo der Anmuth Frühling blühe,
Die keuſche Gluth zu dämpffen.

Themis.

Ich ſtimme mit dir ein!
Der Streit mag beygeleget ſeyn.
Die keuſchen Liebes-Flammen
Kan ja kein Recht kein Urtheil ſie verdammen.
Das keuſche Liebes-Band
So dis erwehlte Paar geknüpfft nach den Geſetzen
Sey feſt, als Gold und Diamant,
Kein Unglücks-Riß ſoll es verletzen.

10.

Du Theures Paar! geneuß der Zucker-Stunden,
Und flöſſe nun in deine Seelen-Wunden

D.u

Den Lebens-Balſam ein!
Es grünen dir im Winter Freuden-Auen
Aus welchen ſtets die Labſaals-Perlen thauen,
Es müſſen Glück und Wohl dir dienſtbar ſeyn.

2.

Was Lieben heiſt, läſt dich das zarte Weſen
Und ſein Geſetz aus holden Augen leſen,
Die ſelbſt die Schönheit preiſt.
Es ſtreiten Luſt und Scherz dich zu bedienen,
Die Liebe reicht dir Schaalen von Rubinen,
Wo uns ein Kuß mit Himmel-Brodte ſpeiſt.

3.

So kühle dich nun mitten in den Flammen,
Und knüpffe nun die Seelen ſelbſt zuſammen
Durch ein verzuckert Band!
Es müſſe dir dein neues Leben werden,
Ein Freuden-Brunn, ein Himmel auf der Erden,
Ein Paradieß, und ein gelobtes Land.

4.

Vergnüge dich in keuſcher Luſt und Lieben,
Und laß nicht ab das Liebes-Recht zu üben,
Und leb' ohn alle Pein!
Der Himmel ſelbſt läſt dieſen Ausſpruch hören:
Ihr Edle ſollt mich und die Welt vermehren,
Und durch den Stand der Eh' unſterblich ſeyn.*

* Matrimonium ſic eſt honeſtum, ut humano generi videatur immortalitatem artificioſe introducere. Nov. 22. in pr.

Scherz.

Scherz-Gedichte
Bey dem

Eydam- und Hofmannischen Hochzeit-Feste.

Die neue Frau an den Herrn Bräutigam.

MEin auserwehlter Schatz! Du Helfte meiner Seele,
Wie hast du mich vergnügt in der vergangnen Nacht!
Erlaube, daß ich doch dir meinen Traum erzehle,
Der zwischen Lust und Scherz mich furchtsam hat gemacht.
Mir träumte, daß ich mich vom Land zur See begeben,
Auf meinem Schiffe war Cupido Steuermann,
Ich sahe dieses Schiff auf Silber-Wellen schweben,
Hier war ich so vergnügt, daß ichs nicht sagen kan!
Es schien, ob wolte mich die Anmuth selber küssen,
Indem ein sanfter West um meine Seegel strich,
Vor denen Atlas-Schmuck und Purpur weichen müssen,
Ich schiffte höchst vergnügt! Das Glück umarmte mich.
Doch wurd' im Augenblick die stille See erreget,
Und der so sanfte Wind in rauhen Sturm verkehrt,
Der mit ergrimmter Macht der Wellen Fluth beweget,

Und

Und meine Luſt und Ruh in einem Nu zerſtöhrt!
Mein Schiff hat endlich gar den Schiffbruch leiden müſſen,
Ich ſahe nichts vor mir, als, einen naſſen Todt!
Doch hat Cupido mich noch aus der Angſt geriſſen,
Und in die Sicherheit gebracht aus dieſer Noth.
Doch höre nun mein Kind, ich muß mit Schmertzen klagen,
Daß mir bey dieſem Sturm ein güldner Krantz entfiel,
Den ich zum gröſten Schmuck hab' unverletzt getragen,
Wie ſchick' ich mich doch nun in dis verkehrte Spiel!
Empfindlichſter Verluſt, der mir das liebſte raubet,
Das ich zu jederzeit dem Golde gleich geſchätzt!
Dis geht ſo bald dahin! Wer hätt' es wohl geglaubet?
Was iſt wohl auf der Welt, das den Verluſt erſetzt?
So rief ich ſehnlich aus: bald ſah' ich eine Taube,
Die von den Wagen flog, auf welchen Venus ſaß:
Sie brachte vor den Krantz mir eine Perlen-Haube,
Die mir ſowohl gefiel, daß ich den Schmertz vergaß.
Sie ſtund mir gar zu nett ich kan es nicht beſchreiben
Ich nahm den ſchönen Schmuck mit höchſt vergnügter Hand,
Cupido, wie er pflegt den leichten Scherz zutreiben,
Rief: künftig bring' ich auch ein ſchönes Wiegen-Band. Das

Das glückliche Freyen/ Im lieblichſten Mayen/ Bey der Unruh-Bachiſchen Ehe-Verbindung vorgeſtellet.

Es Jahres Jugend ſpielet
Mit Bluhmen ſonder Zahl,
Jetzt, da die ſchönſte Zeit
Die Mutter aller Liebligkeit,
Auf lauter Luſt und Lieben zielet!
Die Tellus iſt des Himmels-Braut,
Die Flora wird dem Zephir angetraut,
Und iſt beſliſſen
Mit ihren Liebſten ſich zu küſſen!

Zephir komm! mich zu umfangen!
Stille meine Liebs-Begier,
Mein Verlangen
Gönne mir,
Moſch und Ambra deiner Wangen!
Zephir komm mich zu umfangen!

Auch Zephier iſt vergnügt
Bey dieſem Liebes-Bunde,
Und ruft mit balſamirten Munde:

Zarte Flora, ſchönſte Braut!
Laß mich deine Flamme kühlen,
Laß mich ſpielen
Mit der Blumen-reichen Bruſt,
Die mit Perlen übertaut,

Meine Luſt!
Zarte Flora! ſchönſte Braut!
Wo bleibt denn Amor nun?
Iſt er denn bey der kleinen Welt
Mit ſeinen Waffen
Entſchlaffen,
Der er ſonſt tauſend Netze ſtellt?
Wie macht Er dann
Bey dieſer ſchönſten Zeit der Zeiten
Von Hertzen keine Beuten?
Ja! Ja!
Er iſt mehr als zu nah!
Man höret hier und dort
Manch ſeufftzerreiches Wort
Von ſeinen ſüſſen Plagen
Und angenehmſten Schmertzen ſagen:

Süſſe Wunden
Die der Wunden Balſam ſeyn!
Wenn wird doch das Hertz verbunden?
Wenn wird doch verſüſt die Pein?
Süſſe Wunden
Die der Wunden Balſam ſeyn!

Jedoch
Was darf ich weiter gehen,
Mich nach verliebten umzuſehen?
Wird heute nicht
Ein neues Paar zum Liebes-Dienſt verpflicht?
Herr **Unruh** der bisher
Vor Amors Pfeilen ſich gewehret,
Iſt nun zu ſchwach,

Er

Er iſt verwundet und verſehret,
Weil er die Hertzens-Flamme fühlet
So wünſchet Er
Was Ihn erkühlet,
Wo aber iſt ein Strohm und **Bach**,
Der, was die Lieb' entzündet,
Recht löſcht und überwindet?
Venus muß ein Feuer bleiben,
Ob ſie gleich die Wellen treiben?
Keine Fluth
Kan der Liebe-Flammen dämpfen
Und bekämpfen
Ihre Gluth!
Venus muß ein Feuer bleiben,
Ob ſie gleich die Wellen treiben!
Es hat nicht Noth!
Herr **Unruh** kan vergnügte Ruh genieſſen,
Ob alles brennt und loht'!
Die Ihn als Liebſte küſt,
Die Jungfer **Bachin** iſt,
Die Balſams-Bäche läſſet flieſen!
Wo Perlen und Corallen
Auf ſein ſo mattes Hertze fallen!
Ihr holder Mund ruft ihm halb-ſeufzend zu:
Mein **Unruh** komm zur Ruh!
Wo ſich treu-verliebte küſſen
Da iſt ein gelobtes Land,
Da man kühlt den ſanften Brand
Bey den Milch- und Honig flüſſen,
Wo ſich treu-verliebte küſſen
Da iſt ein gelobtes Land.

Er ſelber fühlt
Was ihn erquickt und kühlt,
Er eilt zur Liebſten hin,
Und machet ſeine Ruh zu einer **Unruhin.**
Süſſe Stille! ſanffte Nacht,
Wo der Liebes-Eiger ſchläget,
Den ein reiner Trieb beweget,
Wo die Unruh Ruhe macht.
Süſſe Stille! ſanffte Nacht!
So recht! es läſt auch ſchon
Der holde Venus Sohn
Euch Vertheſte zu Luſt und Ehren
Den frohen Glückwunſch hören:
Lebt Verliebte lebt in Freude,
Gehet auf der Roſen-Weyde,
Lebet in vergnügter Ruh!
Seht alljährlich in der Wiegen,
Eine kleine Unruh liegen,
Himmel ſpricht das Ja darzu!

Liebes-Arien.

Roſellgens Pracht/ Erhellt die Nacht.

(Bey einer Nacht-Muſic.)

1.

WIrch, dunckle Nacht, herein!
Roſellgen iſt zugegen,
Ich habe Sonnenſchein,
Und kan der Freude pflegen!
Entweich, ô Sonne, nur! Vollende deinen Lauff!
Geht meine Sonne doch in ihren Augen auf!

2. Ich

2.

Ich sehe Sie mit Lust!
Ihr Antlitz ist mein Himmel,
Mein Milch-Weg ihre Brust,
Was acht ich Stern-Gewimmel?
Ihr holdes Augen-Paar geht Sternen-Lichtern für,
Mein Lebens-Einfluß kömt von dieser Sternen-Zier.

3.

Ich kan im Mitternacht
Die Morgenröthe sehen,
An ihres Mündgens Pracht,
Wo tausend Rosen stehen,
Hier blüht ein Himmels-Beeth! Hier ist ein reiner Kuß,
Der Seelen Honigseim, der Anmuth Uberfluß!

4.

Weich', güldne Venus, fern!
Ihr Himmels-Lampen weichet!
Hier spielt mein Glückes-Stern,
Dem keine Sonne gleichet!
Die Nacht ist mir wie Tag, wenn diese Schönheit lacht,
Und wenn Sie sich entfernt, wird mir der Tag zur Nacht!

Auf

D. holdseeligen Mund.

1.

Liebreicher Mund, der mich entzücket!
Wo Amor auf Rubin der Küsse Siegel drücket!

Du bist der Schönheit Rosen-Beeth
Das auch in rauhen Winter blühet,
Ja! Dein Rubin ist ein Magnet,
Der statt des Eisens Hertzen ziehet.

2.

Holdseel'ger Mund, was kan dir gleichen?
Dein rother Scharlach kan den hohen Purpur bleichen!
Aurora pflegt den Rosen-Saal
Vor dir ganz schamroth zuzuschliessen!
Du bist das schönste Liebs-Canal,
Wo Nectar, Mosch und Ambra fliessen!

3.

Liebreicher Mund, mein Hertz-Vergnügen,
Du kanst den matten Geist auf Zucker-Rosen wiegen!
Du bist entherzter Hertzen Cur,
Wenn sie bey Küssen auf dich fallen,
Selbst Amor macht die Liebs-Tinctur
Von deinen reinesten Corallen.

4.

Du schönster Mund, der mich erquicket,
Wo sich die Anmuth selbst auf Purpur abgedrücket!
Holdseel'ger Mund, der Schönheit Preiß!
Vor dir muß Venus Mund erblassen!
Wie kanst du, kleiner Wunder-Kreyß
Die gantze Schönheit doch umfassen?

Das süsse Sterben
Der Verliebten.

1. Soll

1.

Soll denn der Scharlach deiner Lippen
Das Leichtuch meiner Freyheit seyn?
Setzt mir der Marmel deiner Klippen
Den angenehmsten Leichenstein,
Darauff die Liebe selbst geschrieben:
Kein süsser Sterben sey, als Lieben!

2.

Ich muß, Holdseel'ge, ja bekennen,
Wie wohl mir dieses Sterben thut!
Ich will dem Fewr gleich verbrennen,
In einer angenehmsten Gluth,
Die deiner Augen-Blitz entzündet,
Der Selbst den Amor überwindet!

3.

So sterb' ich zwischen Lust und Scherzen,
Und sencke mich in Rosen ein!
Hier spielen schönster Augen-Kertzen
An statt der Leichen-Fackeln Schein!
Wenn mich dein holder Mund berühret,
Werd' ich mit Küssen balsamiret.

4.

Versüßter Todt, du kanst ergetzen!
Du bist des Liebes-Schiffgens Port!
Selbst Amor soll die Grabschrifft setzen,
Ihr güldner Pfeil schreibt dieses Wort!
Der lebt, der sich der Lieb' ergeben,
Nicht Lieben aber ist nicht Leben!

Lob der schwartzen Augen.

1.

Schwartze Augen! frische Kohlen,
Wo das holde Feuer glimmt,
Das die Liebe selbst muß hohlen:
Wenn Sie uns die Hertzen nimmt!
Holde Sterne, die ihr spielet
Durch den Flohr der schwartzen Nacht,
Sterne, die ihr brennt und kühlet,
Und auch Felsen brennend macht.

2.

Keine Diamanten funckeln
Schöner in der Dunckelheit;
Also bricht aus euern Dunckeln,
Schönheit und Annehmligkeit!
Ein Gemählde wird bezieret,
Wenn der Künstler es zur Zier
Bey der Farben Licht schattiret!
Schönste Augen! so seyd Ihr!

3.

Schwartze Wolcken! eure Blitze
Machen Jovis Waffen matt!
Eure Blicke sind Geschütze,
Pfeile, die der Amor hat,
Freye Seelen zu verletzen,
Und in sanfften Brand zu setzen!

4.

Ihr Magneten starcker Liebe!
Holde Sonnen kleiner Welt,
Seht wie alles um mich trübe,
Wenn ihr euch nur frembde stellt!

Wenn

Wenn ſich euer Blick verborgen,
Hab' ich Nacht bey lichtem Morgen!

5.

Schwartze Augen! ſchönſte Lichter!
Selbſt der Milch-Weg weichet euch!
Seyd nur ſelber eure Richter,
Ob euch eine Schönheit gleich?
Hier, wo eure Blicke reden
Muß der Suaden Mund erblöden!

6.

Führt, ihr ſchwartzen Liebes-Kertzen,
Meine Freyheit in das Grab,
Die ſich willig und mit Scherzen
Zu den ſanfften Todt' ergab!
Laſt mich euern Schatten kühlen,
Und im Sterben Leben fühlen!

Lob der ſchwartzen Haare Der ſchönen Doris.

1.

SChwartzes Haar, der Schönheit Wunder,
Das die edle Doris trägt!
Schwartzes Haar, du friſcher Zunder,
Der die Liebes-Funcken heegt!
Amor iſt mit ſeinem Bogen
Ohne dich ſelbſt ſchwach und matt,
Wenn Er nicht mit dir bezogen,
Und nur dich zur Sehne hat!

2.

Schwartzes Haar, der Augen Weyde,
Selbſt der Freyheit Labyrint!

Schönſtes Haar! du ſchartze Seyde,
Draus Cupido ſelber ſpinnt
Die Magneten-gleiche Stricke,
Bande zu der Sieges-Pracht!
Schwartzes Haar, du Meiſterſtücke,
Das der Schönheit Hand gemacht!

3.

Schwartzes Haar, du haſt der Hertzen,
Deine Wölle iſt der Tacht
Zu den holden Liebes-Kertzen,
Wie die Sterne bey der Nacht;
Alſo ſpielet dein Geſchmeide
Und der Diamanten Zier,
Sanfter Strick von Sammt und Seyde
Angenehmſtes Haar, von dir!

4.

Schwartze Locken, mein Verlangen,
Die ſelbſt Venus auffgerollt,
Die auff Perlen-Achſeln prangen,
Kommt, umſtrickt mich, wie Ihr wollt!
Zarte Gaiſſolln, weiche Stricke
Schlaget ſanft die Schwanen-Bruſt,
Die der Schönheit Meiſterſtücke
Und verliebter Augen Luſt!

Redender Kuß.

1.

ICh kan das Hertz wie neu beleben,
Da Ich doch ſelber leblos bin!
Man pflegt im nehmen mich zu geben,

Ich

Ich wuch're meiſtens mit Gewinn!
Ich pflege ſchnell, doch ſanft zu fallen
Auf das, was ſchöner als Corallen.

2.

Wie lieblich pfleg' ich doch zu ſchmecken!
Ich mache weder Ritz, noch Fleck,
Ich kan ein ſanftes Wohl erwecken,
Im Augenblick bin Ich hin weg,
Und wen Ich denn ſo ſchnell verſchwunden,
Wird keine Spur nach mir gefunden.

3.

Ich bin zwar ſtumm, und kan doch reden
Mehr, als ein viel beſchwätzter Mund,
Wenn Mund, und Worte gantz erblöden,
Mach Ich des Hertzens Neigung kund!
Ich kan in nu das Hertze ſtehlen,
Ich kan die Seelen ſelbſt Vermählen!

III.

Leichen-

Und

Trauer-Gedichte.

Das Ruhm verewigte Grab

Als der
Durchlauchtigſte Fürſt und Herr,
HERR

Johann Ernſt der Fünffte/

Hertzog zu Sachſen, Jülich Clev und Berg
auch Engern und Weſtphalen ꝛc.
unter allgemeiner Land-Trauer
beygeſetzet wurde.

SO ſincke der Fürſten-Glantz?
So muß des Landes-Sonn' erbleichen?
Ach muß ihr ſchönes Liecht vor Abend noch entweichen?
Ihr Strahl, ihr Wunder-Strahl verfinſtert ſich nun gantz,
Die Todes-Nacht verdunckelt ihre Blicke,
Wodurch uns aufgeblüht' ein tauſend-faches Glücke.

Der Landes-Vater ſtirbt!
O Wort, das Blut aus Felſen zwinget!
Das als ein ſchärffter Pfeil durch tauſend Seelen dringet:
Doch was? er ſtirbt nicht gantz, was ſterblich war verdirbt

Der

Der Himmel muß die Seele wieder haben,
Sein Ruhm verewigt Grab wird ſelbſt den Todt begraben.

Bau't Pyramiden auf!
Sie werden endlich ſelbſt zu Leichen,
Kein einig Denckmahl bleibt von ſtoltzen Denckmahls-Zeichen,
Die Zeiſt reiſt alles fort, durch ihren ſchnellen Lauf
Auch Triumphs- und ſchöne Sieges-Bogen
Iſt die Vergängligkeit Sieg-prangend eingezogen!

Der härt'ſte Marmel bricht!
Kein Ophir-Gold kan ſtets beſtehen,
Der Stahl muß durch den Roſt zu Grabe gleichſam gehen,
Ertz wird der Zeiten-Fraaß und daurt auf ewig nicht.
Und was? der Zeit erboost- und wildes Raaſen
Hat von den Wundern längſt die Aſche ſelbſt verblaſen.

Nur Tugend-Ruhm beſteht!
Nur er iſt unſers Sterbens Sterben,
Ihn kan kein Todes Grauß verzehren und verderben,
Er iſt das ſchönſte Mahl, das nimmer untergeht,
Die Säule die durch alle Wolcken ſteiget,
Und ſich vor keinem Sturm und Zeiten Donner neiget.

Er iſt das rechte Licht,
Das ewig brennt in unſern Höhlen

Ein

Ein edler Balsam der die Todten kan beseelen,
Durch seine Wunder-Krafft rührt uns Verwesung nicht,
Der wahre Ruhm kan sich mit Sternen gatten,
Sein Glantz sticht schöner ab von dunckler Gräber Schatten.

Du theurer Hertzog du,
Du wirst durch Ruhm fort ewig leben,
Hat gleich die Grabes-Gruft auch deinen Leib umgeben,
Der nun alldorten liegt in still und sanfter Ruh;
Schaut doch dein Ruhm den Todt schon unterm Füssen,
Vor seiner Höh' wird sich selbst Atlas bücken müssen.

Durchlauchtes Sachsen-Licht
Des Landes Schatz der nicht zu schätzen:
Dein Fürstlich Leben gab das Leben den Gesetzen,
Dein Beyspiel hat vielmehr als manch Gebot verricht't:
Nichts kan so sehr zur Tugend uns vermahnen,
Als wann Regenten selbst der Tugend Unterthanen!

Drum wird dein Ruhm bestehn,
Noch fester, als die stärcksten Felsen!
Die Ewigkeit wird ihn beküssen und umhälsen,
Und stets als seine Braut ihm an der Seite gehn,
Der Zeiten Zahn wird nimmer ihn zermalmen,
Er grünt in voller Pracht, wie Cedern, wie die Palmen.

Indeſſen throneſt du
Bey tauſend tauſend Himmels-Thronen!
Der Lebens-HErr giebt dir die Crone ſchönſter Cronen,
Der Himmels-Fürſten Heer rufft dir erfreulich zu:
Komm theurer Geiſt, komm zur erlöſten Menge,
Und halte nach dem Kampff Triumph- und Siegs-Gepränge.

Nun biſt du recht durchleucht!
Die Sterne ſind vor dir wie Leichen,
Der Diamanten Blitz iſt dir nicht zu vergleichen,
Du biſt, vor deſſen Pracht die Sonne ſelber weicht!
Des Höchſten Hand ſchenckt dir zum ſchönſten Kleide,
Der Klarheit gülden Stück, der Unſchuld reinſte Seide.

Wohl dir, du theurer Fürſt!
Du wirſt mit Labſal iezt getränckt:
GOtt hatte dir ſo voll den Creutz-Kelch eingeſchencket!
Jetzt ſtröhmt die Lebens-Fluth, worauch dich ſtets gedürſt.
Der Jammer-Dorn muß Anmuths-Roſen tragen,
Auf deine Laſt folgt Luſt, die gar nicht auszuſagen!

Geneuß der Herrlichkeit!
Es ſoll ein ewig Angedencken
Das Gold, der Marmel ſeyn, darein wir dich verſencken:

Die

Die Seelen bleiben dir, du Götter Sohn, gewogen.
Wird deinen Leib die Asche schon umgeben;
Soll unser Liebes-Feu'r doch stets in solcher Leben.

Du aber Götter GOtt,
Erhöre doch jetzt unser Flehen,
Laß unser Printzen Paar wie die Palläste stehen!
Dein Arm der stütze sie, du starcker Zebaoth.
Laß Höchster laß die Sterne dieser Erden,
Den tapffern Ahnen gleich, und grosse Sonnen werden.

HErr stehe ferner bey
Auch denen theuren Prinzeßinnen!
Laß Trosties-Balsam jetzt auf ihre Seelen rinnen,
Erhalte Lebens-GOtt uns diß vollkomme Drey:
Laß nur im Glück' Hauß Weimar blühn und stehen,
Und seine Pracht selbst mit der Welt zu Grabe gehen.

Unterthäniges Wehmuths-Opffer/
Als
Der Durchleuchtigste Fürst und Herr,
Herr Johann Wilhelm
Hertzog zu Sachsen, ꝛc. ꝛc.
in JENA,
am 19. Febr. Anno 1691.
Unter allgemeiner Landes-Trauer
Christ-Fürstlich beygesetzet wurde.

Muß unser Phönix nun in seiner Asche liegen,
Und können wir nicht mehr des Landes Wunder sehn?

Die junge Ceder fällt, die Wolcken- an geſtiegen,
Auf der des Landes Wohl ſollt' unbeweglich ſtehn!
Betrübte Jammer-Nacht! das Licht hat ſich verborgen,
Das eine Sonne war, bey annoch frühen Morgen.

Ach! unſers Landes Haupt, das Cronen war geweyhet,
Wird mit Cypreſſen Laub' umwunden und gekrönt,
Der ſinckt, auf w..hen' ..h des Landes Wunſch geeuet.
Nach dem Salinens Herz ſich nunmehr ächzend ſehnt!
Das Land iſt jetzt wie todt, weil ihm die Seel entgangen,
Und ſich ins Grab geſenckt, das unſern Printz umfangen.

Jedoch ſein Himmels-Geiſt iſt Himmel angeflogen,
War Macedonien vor Philipps Sohn zuſchlecht,
So war der theure Printz vielweniger gewogen,
Der Welt, dem groſſen Nichts, und ihrem Erd-Geſchlecht;
Er, wünſcht ein ander Reich, der auserwehlten Menge,
Den Himmels-Geiſtern iſt die Erde viel zu enge!

Wohl dir, du theurer Printz! du prangſt vor GOttes Tyrone,
Dein Glantz macht Sternen-Gold zu finſtrer Schatten Nacht,

Du

Du haſt den Fürſten-Hut vertauſcht mit einer Crone,
Die allen Wunder-Schmuck der Cronen nichtig macht.
Du höreſt auf zu ſeyn ein Fürſt in Menſchen-Orden,
Und biſt im Himmel nun ein groſſer König worden.

Du unſer Klemot biſt ins Gold der Stadt verſetzet,
Allwo GOTT ſelber wohnt, wo gar kein Ungemach,
Wir gönnen dir den Tauſch, der ewig dich ergetzet,
Und unſre Liebe ſchickt dir tauſend Seufzer nach!
Dem Aſche wollen wir mit Demuths-Pflicht verehren,
Bis uns des Todes Macht in Aſche wird verkehren.

Du theures Helden-Blut, das ſelbſt der Neid geprieſen,
Ich weyhe deiner Gruft das Opffer letzter Pflicht,
Vor deine Gnaden-Huld die du mir ſtets erwieſen,
So ſoll die Grabſchrifft ſtehn, wenn aller Marmel bricht:
Hier liegt ein Sachſen-Held in ſeiner beſten Blüthe,
Ein Fürſt von Stand, Verſtand und hinmiſchen Gemüthe.

Die thränende Tugend und tröſtende Fama/
Als dem
Weiland Durchlauchtigſtem Printzen und Herrn
Herrn Georg Ernſten
Hertzoge zu Sachſen-Meinungen ꝛc.

am 31. Jenner des 1690ſten Heil Jahrs
Auf der
Fürſtl. geſamten Univerſität Jena,
Parentiret wurde/
bey einer Trauer-Muſic aufgeführet.

Die thränende Tugend.

1.

ACh Jammer-Blick! ſinckt ein Durchlauchter Stern, *
Ein helles Licht bey annoch frühen Morgen!
Der Glantz den man bewundert nah' und fern,
Hat ſich ins Grab vor Tage noch verborgen!
Ach Jammer, ach! mein Kleinod iſt dahin,
Wie, daß ich doch noch unter Menſchen bin?

* Ernſt der anage. Stern.

2.

Verwelckt ſo früh das theure Sachſen-Reiß,
Das Cedern gleich ſchon Himmel an geſtiegen?
Muß dann mein Schmuck, muß dann mein hoher Preiß
Im Taube nur und Leichen-Krauß' erliegen?
Mein Prunk verfällt, den ich mir auserwehlt,
Das Alterthum gar wenig Jahre zehlt.

3.

Ich fand bey ihm was nur mein Wunſch geſucht,
Dis zarte Reiß kunt edlen bäumen gleichen,
Daran die Blüth ſich zeigt bey reiffer Frucht,
Es muſten hier die Silber-Cronen weichen,
Womit das Haupt des Alters oftmahls prangt,
Sein Tugend Gold hat hier den Preiß erlangt.

4. Nun

4.

Nun iſt iſt der Schmuck die Hofnung iſt nun hin!
Ach! Blath und Frucht iſt in die Gruft verfallen!
Mein Auge thränt, der Jammer quält den Sin,
Der Mund läſt nur gebrochne Seufzer hallen!
Ach Jammer! Land! vergeht den vor der Zeit,
Was vor der Zeit prangt mit Vollkommenheit!

Die tröſtende Fama.

1.

SChweſter! Klage nicht ſo ſehr, das dein Hofnungs Schloſs zerfallen,
Hier muß kein ſo banges Ach, hier muſs nur Triumph erſchallen,
Klagſt du daſs dein Prinz erblaſſet, haſt du denn noch nicht erkennt,
Daſs ein Licht, das helle flammet, eher als ein Tocht verbrennt?

2.

Was auf Erden himmliſch iſt, gönnt der Himmel nicht der Erden,
Bald vergehet, was man bald hier vollkommen ſiehet werden,
Dieſer theure Sproſs der Rauten, den des Todes-Gift verletzt,
Iſt, damit Er ſchöner grüne, in das Lebens-Land verſetzt.

3.

Klagſtu, daſs man ihn zu früh daſs man ihn zu jung begraben,
Weiſt du doch, der Himmel will nicht nur alte Greiſen haben,

Tugend iſt mein rechtes Alter! ewig glänzet dieſes Licht
Tugenden die zehlt der Himmel, und die grauen Haare nicht.

4.

Komm verehre dieſe Gruft! komm die Beine zu bedienen!
Wirf die Leich Cypreſſen hin, laß hier Palm- und Lorbern grünen,
Ruhe ſanft du Stern der Printzen, der hier eine Sonne war,
Deine unvollkomne Jahre ſtellten was vollkommnes dar!

Krohnen der Ehren
Von der Hand der Tugenden/
über die
Hoch-Fürſtliche Toden-Gruft
Der Weyland Durchleuchtigſten Fürſtin und Frauen,
Frauen Sophien Auguſten/
Hertzogin zu Sachſen, Jülich Clev und Berg auch Engern und Weſtphalen ꝛc.
Am Tage der Hoch-Fürſtl. Leich-Solennien aufgehangen.

Das thränende Weimar.

1.

HImmel, war es nicht genung
An den Hagelſturm und Strahlen!

Schen-

Schenckest du noch einen Trunck
Aus den Zorn-gefüllten Schaalen?
Bricht mein Hertz
Neuer Schmertz
Da der erste noch zu jung?
Himmel war es nicht genung
An den Hagelsturm und Strahlen?

2.

Meine Crone suchest du?
Meine Zier bist du verschwunden,
Sonne gehest du zur Ruh,
In den hellen Mittags-Stunden?
Bricht mein Hertz
Neuer Schmertz?
Stürmt ein gröſſer Wetter zu?
Meine Crone suchest du?
Meine Zier bist du verschwunden?

3.

Solt' ach, solt' ich nicht mit dir
Allerliebste Leich' erblassen,
Ist ein Leben noch bey mir,
Da die Seele mich verlassen?
Ach, der Schmertz
Bricht mein Hertz!
Todes-Noth erregt sich hier!
Solt' ach solt' ich nicht mit dir,
Allerliebste Leich erblassen?

Die Gottesfurcht.

Was vor ein banges Ach,
Was vor ein sehnend Wimmern,

Hör ich mein, du GOtt beliebte Stadt,
Die GOttes Hand so hart gerühret hat,
Will dir dem Lust Gestirn nicht mehr! ach Jammer schimmern?
Mein Herz weint Blut in mir!
Ihr Schwestern Ihr,
Ihr Tugenden last Trauer-Lieder schallen,
Ach mein Altar zerbricht! mein Tempel ist zerfallen!

2.

Ach Augusta, theure Seele,
Himmelreichs Vermehrerin,
Deckt doch die Grabes-Nacht,
Ziehest du so bald dahin?
Ach Augusta, theure Seele,
Himmelreichs Vermehrerin.

3.

Du mein Himmel auf der Erden,
Ach! daß deine Zier zerfällt!
Wo soll ich vergnüget werden,
Nun du scheidest von der Welt?
Du mein Himmel auf der Erden,
Ach! daß deine Zier zerfällt.

Die Weisheit.

Wie? ist Sophia todt?
Ach Nein!
Mein Kleinod ist verblichen!
Und mit der theuren Herzogin
Ist ja der Welt Sophia selbst entwichen
Rinnt, Rinnt ihr Thränen hin!

1. Ach

1.

Ach Sophia, Weisheits-Licht!
Es olte dein Verlust nicht schmertzen,
Was dein theures Hertze bricht,
Drungt zugleich durch tausend Hertzen
Die mit Treue dir verpflicht,
Ach Sophia Weisheits-Licht!

2.

Ach Sophia Weisheits-Licht!
Als igund dieser Zeiten,
Kontest du den deinen nicht
Laabsal Lust und Glück bereiten?
Wie? verblast dein Huld-Gesicht?
Ach Sophia Weisheits-Licht?

Die Gütigkeit.

Ich fühle gleiche Pein,
Und mische Seelen Bluth in deine Thränen ein!
Ich klage dieses Land,
Und daß nunmehr erstarrt die theure Hand,
Die manch betrübtes Hertz erfreut,
Und reichlich gutes ausgestreuet.

1.

Ach daß du sterben must
Der Unterthanen Leben?
Will deine Mutter-Brust
Hinfort kein Laabsal geben?
Du aller Menschen Lust,
Ach! daß du sterben must!

2.

Ach das du sterben must?

Hat dich der Todt verſchloſſen,
Du Paradies der Luſt,
Draus Gnaden-Ströhme floſſen,
Auf manche matte Bruſt,
Ach! daß du ſterben muſt?

Die Demuth.

Und ſolt Ich nicht
Mit Euch, betrübte Schweſtern, klagen?
Jetzt, da das liebſte Hertze bricht,
In welchem ich mein Luſt-Zelt aufgeſchlagen?
Nun treibt der Todt mich aus,
Und leget meinen Thron in Staub und Leichen-Graus.

1.

Neigeſt du dich meine Crone
Zu der ſtillen Ruheſtatt!
Fürſtin, die auf ihrem Throne
Hochmuht nie betrohnet hat,
Ach! wo find Ich da ich wohne?
Neigeſt du dich meine Crone?

2.

Jammer, daß du ſchon verſchieden,
Bricht dein Glantz und ſinckt ins Grab!
Ander Sonnen-Licht, das Jeden
Sanfte Gnaden-Blicke gab,
Solt' ich nicht vom Leid ermüden?
Jammer, das du ſchon verſchieden!

Die Fama.

Nur weg mit Thränen, Ach und Pein!
Weg, was ein weiches Hertz beſieget,

Das

Das Grab will nicht betähnet seyn,
In welchem meine Heldin lieget!
Ihr Tugenden, laß eure Schmertzen weichen,
Und krönt Augustens Gruft mit hohen Sieges-Zeichen.

Letzter Abschied/ der Tugenden/ Bey der Hoch-Fürstlichen Toden-Gruft.

I.

SEyd geküst durchlauchte Schatten,
Draus ein klarer Himmel bricht!
Gönnet uns, Euch abzustatten,
Unsre letzte Demuths-Pflicht!
Sehet, wie um Eure Stille unsre treue Seele schwebt,
Und, wie in Augustens Aschen unser Liebes-Feuer lebt.

II.

Weiche mit Triumph-Gedränge
Graues Rom, nur immer hin!
In des stillen Grabes Enge
Liegt die Uberwinderin,
Die der Tod als Sieges-Wagen zu der Engel Burg' erhöh't,
Ewigkeit ist ihre Crone, und ihr Purpur Majestät.

III.

Ruht indessen theure Beine,
Bis ihr vor- in Klarheit-brecht,
Edles Gold und Marmelsteine
Sind vor euern Ruhm zuschlecht!

Viele tauſend Tugend-Seelen ſollen hier der Grund und Stein,
Und ſoviel wahrhafte Zungen unſrer Fürſtin Grabſchrift ſeyn!

Der Triumph im Tode
Bey der
Chriſt-Fürſtlichen Beyſetzung
Prinzeßin Marien Louiſen/
zu Sachſen-Weimar.

1.

WIe paaren ſich die Palmen mit Cypreſſen?
Wie kan auch wohl ein Todter ſieghaft ſeyn?
Kan die Vernunft wohl den Triumph ermeſſen,
Wenn man uns ſenckt zu blaſſen Leichen ein?
Wie? ſollen da die Stieges-Lieder ſchallen,
Wenn durch den Todt ein Sterblicher gefallen?

2.

Zwar die Vernunft beklagt die blaſſen Leichen,
Wenn ſie der Todt in Aſch' und Staub gelegt,
Doch ſteckt allein der Glaube Sieges-Zeichen,
Wenn Er den Stand der Seeligſten erwegt:
Der Glaube weiß, das durch den Todt die Frommen,
Zu Sieg und Cron im Himmelreiche kommen.

3.

So leben dann, die Wir als Todt beklagen,
So können ſie mit Sterben ſieghaft ſeyn
Und Palmen Schmuck bey Leich-Cypreſſen tragen!
Ihr Siegesmahl wird ſelbſt der Leichen-ſtein,

Das

Das ofne Grab ist als ein Sieges-Bogen,
Durch solchen wird die Himmels-Burg bezogen.

4.

Ihr Sterblichen! schaut die Durchleüchte Bahre
Darauf man sieht die Uberwinderin:
Rief dort ein Kind * von einem halben Jahre
Zu Rom Triumph! hier fällt dis Wunder hin,
Hier können Wir die junge Heldin sehen,
Die Tod und Grab muß in Triumph erhöhen.

* Liv. l. 21. c. 62. schreibet: Ein halbjährig Kind habe öffentlich Triumph gerufen.

5.

Wie bald hat Sie den Sieges Crantz erstritten,
Sie kämpfte zwar nicht lang, doch ritterlich,
Und ob Sie gleich des Todes-Macht erlitten,
Fühlt doch der Geist nicht diesen Schlangen-Stich,
Sie triumphirt indem Sie sanft verscheidet,
Und sich so schön ins Lammes-Blut gekleidet.

6.

So kan Sie dann nun Himmels-Palmen tragen,
Dem Seel'gen ist im Himmel ewig wohl,
Der frühe Todt wird Ihr ein Sieges-Wagen,
Und führet Sie in GOttes-Capidol:
Weg Weh und Ach! weg Thränen, Hände ringen,
Hier müssen wir nur Sieges-Lieder singen.

Die von dem hochseeligen Herrn Baron
Herrn Adam Gottlob
von Meüßbach ꝛc.
Großmüthig besiegte Eitelkeit.

1. Weg!

1.

WEg! hohe Würden dieſer Erden!
Weg Adel und Baronen-ſtand!
Dort kan man Fürſt und König werden,
Dort iſt ein rechtes Engelland!
Weg Welt mit ſtoltzer Sclaverey
Im Himmel iſt man ſemper frey!

2.

Die lange Reihe grauer Ahnen,
Mit welchen mein Geſchlechte prangt,
Der Glantz der Wapen, Helm und Fahnen
Wird nun nicht mehr von mir verlangt!
Ich mache nun im Himmel Staat,
Der Lebens-Fürſt iſt mein Agnat.

3.

Mein Himmels-Wapen führt vor Mohren *
Selbſt das Schnee-weiſſe GOttes Lamm,
Das mich zum Leben auserköhren,
Und mich erlöſt am Creutzes Stamm,
Mein Krantz iſt ſelbſt die Ewigkeit,
Mein Schmuck iſt die Vollkommenheit!

* Wird auf das Freyherrliche Wapen gezielet/ ſo einen Mohren führet

4.

Nun ich auf meinen Heyland ſterbe,
Erlang' ich vor ein irrdiſch Lehn
Ein unbeflecktes Himmels-Erbe,
Das nimmer, nimmer kan vergehn!
GOtt ſetzt mich in die Güter ein,
Wo Engel Mit-belehnte ſeyn.

5 Ade'

5.

Ade! Ich eyle zu den Throne,
Wo ewig Wohlseyn mich erfreut!
Es gläntzet nun in meiner Crone,
Die theure Perl der Ewigkeit!
Weg Stand der auf der Welt erhöht,
Der Himmel giebt mir Majestät!

Grabschrifft:

Die Clio war bemüht ein Denckmahl dir zu schreiben,
Hochseeliger Baron! doch ließ sie dieses bleiben
Sobald die Fama rieff: Die Ewigkeit allein
Muß Marmel, Grund und Schrifft vor Meußbachs Nahmen seyn!

Der Tugend-hafften Grab
Ein Bette der Ehren/

Bey
Des Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Anthon Günther von Schwartzenfelß/ ꝛc.

F. S. Weimarischen geheimbden Raths und Ober-Marschalls

Hoch-Adelichen Beysetzung.

1.

SO schliest euch denn, ihr Augen zu,
Daraus die Klugheit selbst gesehen,
Man sieht die Sonne zu der Ruh
In Schmuck und Purpur untergehen!

Wenn

Wenn ſchwartzer Flohr bewölckt die Pracht
Der Sterne reines Gold ſich mercket;
So ſpielt noch ſelber ihre Tracht,
Die Tugend wird durchs Grab geziehret.

2.

Zwar ſieht man in der ſchwartzen Gruft
Gar ſchlechten Unterſcheid der Leichen,
Es muß ſowohl in finſtrer Kluft
Ein Irrlicht, als ein Stern erbleichen,
Doch muß den Tugend haften ſeyn,
Ihr Grab ein Bette hoher Ehren,
Der Ruhm kan ihren Leichen-Stein
In Diamanten Schmuck verkehren.

3.

So wird der Tugend Himmels-Licht
Vom Grabes-Schatten nur erhöhet!
Die reine Sonne ſtirbet nicht,
Ob ſie von uns zur Ruhe gehet!
Ein Tugendhafter ſcheidet ab,
Und geht in Sternen-gleichen Schimmer
Von Ehren ſatt, ins kühle Grab,
Als in ein Schlaaf und Ehren-Zimmer.

4.

Seht unſern Schwartzen-Felſen an,
Den theuren Neſtor dieſer Zeiten,
Seht, wie Ihn auf der Todes-Bahn,
Verdienſt, und Preiß und Glantz bezeiten!
Die Seele, welche Himmliſch war,
Iſt Ihrem Urſprung näher kommen!
Ihm hat die blaſſe Todes-Bahr,
Nur den geringſten Theil entnommen!

5. Er

5.

Er geht in vollem Glantz zur Ruh,
Wie der Durchlauchte Printz der Sterne?
Der Ehren-Purpur decke ihn zu,
Sein Lob erschallet nah' und ferne!
Wir preisen die Gottseeligkeit,
Die Treu, das ungemeine Wissen,
Den Schatz der viel Erfahrenheit,
Die Fürst und Land mit Thränen missen!

6.

So zahle dann die letzte Schuld!
Laß dich der Amtes Last entladen!
Schlaff' ein im Schooß Durchlauchter Huld,
Ja, was noch mehr, in GOttes-Gnaden!
Dein Beyspiel, so ein Spiegel ist,
Den Todes-Flecken nie verderben,
Weist, wie ein Hofmann als ein Christ
Recht leben kan, und seelig sterben.

7.

Wir wollen keinen Leichen-Stein
Von Ertz und Alabaster setzen,
Dein Grab soll unser Hertze seyn,
Das weder Neid noch Tod verletzen
Wenn Zeit auch Stein' und Felsen droht,
Bleibt doch dis Lob dir nachgeschrieben,
Hier ruht ein Mann, der biß in Tod
GOtt und den Fürsten treu verblieben!

Schuldigstes Ehren-Denckmahl/

Bey des

Wohlgebohrnen Herren

Herrn Moritz Tham Marschalch von Biberſteins / ꝛc. ꝛc.

Hoch-Adelichen Exequien.

1.

DJe Fama ließ ihr Silber ſchallen,
Und bließ in die ſo weite Welt;
Der theure Marſchall ſey gefallen,
Des Adels Glantz, Aſtreens Held!
Sie brachte Wappen Helm und Fahnen,
Und was der Adel Edels hat,
Die lange Reyhe grauer Ahnen,
Zu zieren ſeine Ruhe-Statt.

2.

Die Tugend, als Sie dis erblicket
Rief: Fama mühe dich hier nicht!
Vergeblich wird die Gruft geſchmücket
Darein man ſenckt ein ſolches Licht.
Sein hoher Stamm und ſein Geblüthe,
Hat längſt beſieget Zeit und Neid;
Jedoch der Adel im Gemüthe
Stammt ſelber von der Göttligkeit.

3.

Was Wir im Schild und Wappen ſehen,
Iſt offters nur ein frembder Ruhm,
Und gleicht den wandelbahren Lehen,
Doch hier iſt Erb- und Eigenthum,
Wo man mich ſieht bey Edlen Thronen
Wo mein uhralter Adel prangt

Da weichen Scepter, Thron und Cronen
Und was an Majeſtäten hangt.

4.

Mein Marſchalck hat den Glantz der Ahnen
Durch eigne Tugend mehr erhöht!
Drum fliegen ſeine Sieges-Fahnen
Wo Phöbus ſelbſt im Golde ſteht!
Die Nachwelt wird bey Sternen leſen,
Das Er des Adels Edelſtein
Des Landes Joſeph ſey geweſen,
Sein edler Ruhm wird ewig ſeyn!

5.

Nun iſt ſeyn Adel höchſt vollkommen,
Da Er beziert des Höchſten Staat:
Er prangt im Stamm-Baum aller Frommen,
Der Lebens-Fürſt iſt ſein Agnat!
Hier war ſein Adel ſonder Tadel
Sein Ruhm den Sternen gleich erhöht;
Doch dorten geht ſein Himmels Adel
Weit über Menſchen Majeſtät.

Die geehrte Ruhe/
Auf Tit.

Herrn Moritz Gerhards von Lilienheim/

Hochfürſtl. Sächſiſ. hoch-betrauten Geheimen
Raths und Vice Cantzlars
in Weimar

Seeliges Abſterben.

1.

ES war ein hoher Gnaden-Blick,
Der dort dem * Seldius erſchienen,
Es war ein ungemeines Glück
Daß Ihm ein Käyſer wollte dienen,
Der Ihme bey der ſpaten Nacht
Mit hoher Hand das Licht getragen,
Und Ihn damit zur Ruh gebracht,
Vor ſeine Dienſte Danck zu ſagen.

* Vid. Bormeiſt. Theatr. Imperat. p. m. 423.

2.

Du hoch-verdienter Gerhard du,
Dir wiederfährt auch dieſes Glücke!
Es leuchten dir zu deiner Ruh
Der Fürſten helle Gnaden-Blicke.
Du ſchläffſt mit Ruhm und Ehren ein,
Du edles Licht der düſtern Zeiten,
Und ein Durchläuchter Gnaden-Schein
Will dich biß in die Grufft begleiten.

3.

Daß du dem David unſer Zeit
Als ein Huſai ſeyſt geweſen,
An Treu, Verſtand, Erfahrenheit,
Wird man auf deinem Grabe leſen!
So ſchließ die muntern Augen zu,
Die man auch ſchlaffend ſahe wachen!
Geh hin, zur ſtoltzen Grabes-Ruh,
Die Ehre will dein Bette machen!

4.

Wir ehren dein berühmtes Grab,
Die Ruhſtadt vieler edlen Gaben,

Was

Was deine Tugend von sich gab,
Das wird kein Sarg noch Stein begraben!
Indessen lebt in GOttes Rath
Dein Geist bey allen Seraphinen,
Du wirst nunmehr dem hohen Staat
Des grossen Himmels-Fürsten dienen.

5.

Geneuß nun der geehrten Ruh',
Dein Angedencken bleibt im Seegen!
Schlaff wohl, du Themis-Kleinod du,
Das GOtt verwahrlich bey will legen!
Die Tugend ist ein helles Licht,
Das aus dem Todes-Schatten spielet,
Und die Verdienste sterben nicht,
Wenn Haut und Fleisch den Moder fühlet.!

Das Leben nach dem Tode
vorgestellet
Als vorbesagter Herr Geheimbde Rath ꝛc.
Herr von Lilienheim
beygesetzet wurde.

1.

WIe theurer Lilienheim!
So willst du nun zur Ruhe gehen?
Du Phöbus, dessen Lauff wir sonder Ruh gesehen!
Es war dein' edle Müh der Sinnen Honigseim!
Gepriesn'er Geist, du hast den Ruhm erworben,
Daß du, wie jener Held im Stehen seyst gestorben.

2.

Ein Phönix baut sein Grab!
Der Seyden-Wurm spinnt sich die Seyde

Mit Arbeit ſonder Ruh zum letzten Ehren-Kleide!
So war dein treuer Fleiß, der Helden-Proben gab.
Drum muß dein Staub, wie Fönix Aſche leben,
Und das lebloſe Grab dir neues Leben geben.

4.

Nun fängt dein Leben an!
Dem täglich's Sterben iſt geſtorben,
Nun glänzet erſt der Ruhm, den dein Verdienſt erworben,
Dich führet zum Ehren-Thron die rauhe Todes-Bahn,
Denn, wer der Mann im Leben ſey geweſen,
Das kan nach Ihn die Welt in ſeiner Aſche leſen.

4.

Du hoch-begabter Rath!
Du treuer Joſeph unſerm Lande!
Erleuchter Daniel am treflichſtem Verſtande!
Du haſt geſtützt, beziert, ſo Recht, als Fürſten-Staat,
Was du gethan, wird nach dir überbleiben,
Und deine Feder wird die beſte Lobſchrifft ſchreiben.

5.

Dein Geiſt iſt Freuden-voll,
Ihn kan was irrdiſch nicht bewegen,
Du haſt in GOttes Rath die Engel zu Collegen,
Und deine Seele ſieht in jenes Protocoll,
Was mit dem Blut des Lammes iſt geſchrieben,
Nun weiſt du, was dir hier, gleich uns, verborgen blieben.

6.

Nun ruhe ſonder Weh!
Biß dich des Höchſten Stimme wecket,

Das

Das Grab hat deinen Leib, doch nicht dein Lob bedecket,
Du Edler bist verdorrt, so wie die Aloe,
Die ihren Safft und edle Krafft verliehret,
Wenn sie zuvor das Land mit tausend Blumen zieret!

Das geehrte und verzehrte Licht.
Auf eben denselben.

1.

WOrauf hat wohl das Licht der Welt,
Alphonsus, ehemahls gezielet?
Da er ein Licht hat vorgestellt,
Um welches dieses Beywort spielet:
Mein Glantz verrauchet, die Krafft vergeht,
Wenn sie zu fremden Diensten steht.

2.

Diß war der Zweck, ein weiser Mann
Will seine Pfunde nicht vergraben,
Er leuchtet, weil Er leuchten kan,
Und ziert die Welt mit seinen Gaben!
Er zündet auf der Tugend-Bahn,
Gleich als ein Licht viel Lichter an.

3.

Des theuren Cantlars Himmels-Geist,
Die Sonne, die mit ihren Strahlen,
Den Tugend-Creyß gantz durchgereist,
Läst sich mit diesem Beyspruch mahlen:
Vergeht gleich meine Lebens-Krafft,
Gnug, daß ich andern Nutz geschafft!

4.

Bisher hat dieſes groſſe Licht
Den edlen Ilmen-Strand bezieret,
Daß Fürſt und Land von ſeiner Pflicht
Vergnügung, Nutz und Heyl geſpühret,
Indem ſein Glantz bis in das Grab
Viel tauſend Strahlen von ſich gab.

5.

Aſträa ſahe dieſen Glantz
Erſtaunend, und dis Licht der Erden
Wovor der güldne Sternen Glantz
Zu Nacht und Schatten muſte werden!
Sie hat dis Licht der Treffligkeit
Mit ihrer Götter-Hand geweyht.

6.

Nun iſt das hohe Licht verſetzt,
Wo tauſend Himmels-Lichter funckeln,
Und wird von GOttes Licht ergetzt
Sein Glantz wird nimmermehr verdunckeln.
Vor Ihm iſt ſelbſt die Sonne bleich,
Sein Glantz iſt Cherubinen gleich!

7.

Wir ehren das erleuchte Grab,
Darein ſich unſer Licht verborgen,
Das allgemeinen Nutzen gab,
Mit Dienen, Wachen und mit Sorgen.
Schlaff edles Licht! Der Zeiten Pracht!
Die Tugend glänzt in Mitternacht.

Palmen der Ehren/
Uber das GOtt-geweyhete und unſterbliche Grab

Der

Des HochEhrwürdigen, andächtigen und Hochgelahrten

Herrn Johann Wilhelm Baiers /

Der Heil. Schrifft hochberühmten Doctoris, Fürſtl. S. geſamten Weimariſ. Ober-Hof-Predigers, Kirchen-Raths, General-Superintendentis und Ober-Pfarrs der Kirchen zu S. Petri und Pauli.

VErſtummt ihr Sterblichen!
Ihr Redner müſt erblöden,
In dem allhier
Die Stummen Steine reden!
Und unſern Seel'gen zu verehren,
In lauter Zungen ſich verkehren!
Sie ruffen laut Euch zu:
Hier liegt in ſtiller Ruh
Ein theures Himmels-Pfand!
Der Kirchen Diamant!
Hier ſchläfft
Der Theure Baier,
Das himmliſche Gefäß, der Zeiten Auguſtin,
Der tauſend Lehrern vorzuziehn,
Der herrliche Altar
Wo GOttes Geiſt ſelbſt war,
Ein ewig brennend Feuer.
Hie neigte ſich
Der große Kirchen-Stern,
Der bey der Nacht ſo trüber Zeiten
Ein Faros war, zum Himmels-Port zu leiten,
Des Höchſten Davids Held,

Der durch das Lager dieser Welt
Und aller Feinde durch getrungen,
Zum Brunn, der dort in Bethlehem entsprungen,
Aus welchen Er des Lebens-Wasser bracht
Vor Seelen, die verschmacht.
Hier liegt ein Gideon
Ein großer GOttes-Held
Der Israel im Streit zum Beyspiel Sich gestellt.
Hie ruht Er, doch nicht gantz,
Die Erde nur kam in die Erde,
Sein Geist ist schon bekrönt mit Him̃els Glantz,
Der Ertz-Hirt führet ihn zur auserwehlten Heerde.
Vor seinen Ruhm
Ist Gold zu schlecht und Stein!
Unsterblichkeit verbleibt sein Eigenthum,
Sein theurer Nahme wird die schönste Grabschrift seyn!

Theurer Gottes-Lehrer seeligstes jedoch bedenckliches Absterben/

Auf

Vorbenannten Herrn D. Baiern.

1.

WAs ist der theuern Lehrer Sterben?
Nichts anders, als ein Straf-Prophet!
Wie schnell kömt Sodom das Verderben,
Wenn Loth mit denen Engeln geht!
Dann sieht man Blitz und Wetterstrahlen,
Dann geust der Himmel aus die Zorn-erfülten Schaalen.

2. Ver-

2.

Verbirgt ſich Noah in den Kaſten;
So iſt die Sündfluth allzu nah!
Es fallen ein die Unglücks-Laſten,
Wenn Samuel, wenn Jojada,
Wenn ein Eliſa abgeſchieden,
So dann muß Iſrael von tauſend Noth ermüden.

3.

Ein Stilico kan leicht erkennen,
Im Fall ſich von Ambroſius
Der theure Geiſt beginnt zutrennen,
Und ſeine Wohnung laſſen muß,
Italien werd untergehen,
Man werde nach dem Schnee den Koht der Laſter ſehen.

4.

Wer kan die ſtarcken Riſſe heilen *
Im Fall ein theurer GOttes-Held,
Die gröſte von den Kirchen-Säulen,
Ein heilger Auguſtin verfällt?
Er hat die Augen kaum geſchloſſen,
So wird von Feindes Hand, ſo vieles Blut vergoſſen. **

* Multos Auguſtini obitus tetigit graviter, & viſa eſt res Chriſtiana cum hac columna ruere. Theophil. Spizel. Vet. Academ. J. C. p. 177. ** Auguſtinus morte placida ex hac vita evocatus, ne Vandalorum Gothorumque crudelitatem vel videret vel experiretur, quæ ejus obitum ſecuta. D. Luc. Oſiand. Epit. Hiſt. Eccleſ. Cent. 5. l. 9. c. p. 234.

5. So

5.

So iſts man hört die Wälder knallen,
Der Kirchen-Libanon erbebt
Wenn ſolche hohe Cedern fallen,
Wenn ſich ein ſolcher Sturm erhebt!
Ach! bücket Euch, ihr böſen Hecken!
Ihr Tannen wolt ihr nicht bey ſolchem Fall erſchrecken?

6.

Seht unſre Ceder muß ſich neigen
Auf unſern Kirchen-Libanon,
Die man zum Sternen ſahe ſteigen,
Der theure Baier zieht davon!
Jetzt zittern unſre Zions-Mauren,
Um ihrer Luſt Verluſt mit Schmertzen zu bedauren!

7.

Ein Athanas in reiner Lehre
Und in der Red' ein Gülden-Mund
Der wahren Kirchen Cron' und Ehre,
Der in der heilgen Schrifften Grund
Dem Hieronymus zu gleichen,
Muß theurer Mann mit dir, (ach ſchwehrer Schmertz) erbleichen.

8.

GOtt wende tauſend Unglücks-Fälle!
Sein Rahr erſetze dieſen Riß,
Und die geweyhte hohe Stelle,
Du aber ruhe ſanft und ſüß!
Wir ehren deine werthe Beine
Bis JEſus ſie verklährt mit Engel-gleichem Scheine.

9. Ge-

9.
Geneuß nun deines Herren Freude
Du theurer, Gott-beliebter Geiſt
Geh' auf des Lammes ſüſſen Weyde
Wo lauter Lebens-Waſſer fleuſt,
Ergetze dich am groſſen Lohne,
Und nimm du treuer Knecht der auserwehlten Krone.

10.
Wir ſetzen Dir, du Licht der Gaben,
Dis Zeichen letzter Schuldigkeit:
Hier liegt ein GOttes-Knecht begraben,
Ein andrer Moſe dieſer Zeit,
Ein Aaron, der mit Schmuck bezieret,
Und deſſen Hertzens-Schild ſtets Licht und Recht geführet.

Der Tode der beſte und glücklichſte MEDICVS, Als Herr Johann Adam Zapff/

Erb- und Gerichts-Herr zu Rohrbach, Medicinæ hochberühmter Doctor und Hoch-Fürſtlicher S. hoch-meritirter Leib- und Hof-Medicus in Weimar,

beygeſetzet wurde.

1.
WIe? iſt denn in Machaons Orden
Der Tod der ärgſte Lebens-Feind

Man-

Nunmehro ſelbſt ein Mit-Glid worden?
Wie ungereimt es immerſcheint;
So müſſen dennoch Wir erkennen,
Der beſte Medicus ſey ſelbſt der Todt zu nennen.

2.

Wann alle Curen aufgehöret,
Wenn Marck und Kräffte der Natur
Sich endlich als ein Licht verzehret;
So thut der Todt die beſte Cur!
Der uns entlebt, muß uns beleben,
Des Grabes Moder ſelbſt muß Lebens-Balſam
geben.

3.

Der edle Todt iſt ja zu preiſen
Als der bewährt'ſte Chymicus!
Er lehrt wie man den Stein der Weiſen
Bey Leichen-Steinen ſuchen muß,
Er öfnet uns geheimſte Sachen
Und kan des Leibes-Bley zu puren Golde machen.

4.

Iſt nicht der Tod mit Recht zu nennen,
Der treflichſte Botanicus?
Ob Wir gleich alle Kräuter kennen,
Die Tellus trägt im Uberfluß;
Muß doch allein der Todt uns dienen,
Das Wir aus Erd' und Sand als Himmels Pflan
tzen grünen.

5.

Der Todt führt uns aus allen Leyden,
Nur ſeine Kunſt-Anatomie

Kan unſers Fleiſches-Band zerſchneiden!
Er übt die beſte Chirurgie.
Er kan im friſchen Grabe kühlen
Die Wunden welche wir vom Stich der Schlange fühlen!

6.

Hochſeel'ger Zapff! der Aertzte Crone,
Du haſt geprangt ſo lange Zeit
Auf des Machaons Ehren Throne
Mit Weisheit und Erfahrenheit!
Es müſſen viele tauſend Proben
Fort deines Nahmens Ruhm bey deinem Grabe loben.

7.

Nun läſſeſt du des Phöbus Orden,
Nun iſt ein längſt erwünſchter Todt,
Dein allerbeſter Doctor worden,
Der dich befreyet aller Noth,
Der, Seel'ger Adam, dich verſetzet
In Edens Herrligkeit, die ewig dich ergetzet.

8.

Dein froher Geiſt iſt nun entbunden
So vieler Angſt und aller Laſt,
Weil du in deines Heilands Wunden
Die Panace gefunden haſt!
Ein Adam muß in Adam ſterben;
Doch kan durch Adams Blut ein Adam Heil ererbē.

Der himmliſche Lebens-Baum Auf Vorbemeldtem Seel. Herrn D. Zapfen.

1. Wo

1.

WO iſt der Lebens-Baum? die Edle Medicin
Die dort dem Adam Krafft in Eden hat ge
geben?
Er iſt vorlängſt dahin! Nun muß der Menſch
verblüh'n
Den zarten Blumen gleich! Wir ſterben wei
wir leben!
Ob mancher ſchon erreicht ein hohes Lebens-Ziel
So wird er endlich doch des blaſſen Todes Spiel

2.

Nun iſt der arme Menſch ein ſchwacher Patient
Ein Hauß, das man ſolang' als möglich, unterſtütze
Bis daß es endlich ſinckt! Wer dieſes Leben
kennt,
Geſteht, es ſey ein Ziel, darauf das Unglück blitzet
Ach dieſer Lebens-Baum trägt eine Sodoms
Frucht,
Wo man nur Aſche ſieh't, wenn man Erquickung
ſucht.

3.

Das macht der Todes-Wurm, der in dem Apfel
ſteckt'
Den Adams Lüſternheit im Paradieß genoſſen!
Wie bitter iſt uns doch, was ihm ſo ſüß ge
ſchmeckt,
Nun Myrrh' und Aloe in Honigſeim gefloſſen!
Der grimme Tod verlacht Machaons Wiſſen
ſchafft,
Und nimmt den Eſculap in ſeiner Bande Hafft.

4. Je

4.

Jedoch es grünet noch der wahre Lebens-Baum,
Der Christen recht gesund, ja gar unsterblich machet,
Der breitet dort sich aus in Edens weiten Raum,
Allwo ein steter Lenz der Lust und Freude lachet,
Nur seine Lebens-Frucht versüst die Todes-Pein,
Und giebt uns solche Krafft, daß wir gleich Engeln seyn.

5.

Du hast, Hochseel'ger Zapf, du Sächsischer Galen,
Auf dieser Welt gesühet von Adam deinen Nahmen,
Du trugst auch Adams Schuld, und kunt'st nicht entgehn,
Dem, das der erste Mensch gebracht auf seinen Saamen,
Jedoch der Lebens-Baum macht dich vom Sterben frey,
Und giebt im Paradies die Lebens-Artzeney.

6.

Nun ist das Leben selbst dein Heyl und deine Cur,
Nun kühlt des Lebens-Baum dich unter seinen Schatten,
Er giebt die süsse Frucht! Sein Blut, die Gold-Tinctur,
Der rechte Lebens-Geist kommt ewig dir zu statten.
Hier soll dein hoher Ruhm bey uns unsterblich seyn,
Dein edler Nahme bleibt dein schönster Leichen-Stein.

Das neue Jahr im Himmel
Als Tit.
Herr Tobias Bornmann/
Beyder Rechte berühmter Doctor, Hof-Advocatus Ordin. auch Bürgermeister und Stadt-Syndicus zu Weimar
Christ-ansehnlich beerdiget wurde.

1.

GEzt da des Jahres Kindheit spielt
Und gleichsam in der zarten Wiegen
Schon auf das Grab und Ende zielt,
Sieht Weimar auf der Bahre liegen,
Die Zierde teutscher Redligkeit,
Den Glantz und Preiß der alten Tugend
Den nach begrauter Jahre Zeit
Der Himmel krönt mit neuer Jugend.

2.

Rom hat den ersten Januar
Ehmahls hochfeyerlich begangen, *
Weil Er dem Janus heilig war,
Man sah an diesem Tage prangen
Den Rath im neuen Regiment,
Tarpejens Schloß ward aufgeschlossen,
Manch theures Opfer angebrennt
Und weisser Rinder-Blut vergossen.

* Rosin. Antiq. l. 3. c. 5. Ovid. l. 1. Fast.

3.

Das Volck gieng mit ins Capitol
Mit neuen Kleidern ausgezieret

Man

Man wünſchte tauſendfaches Wohl
Es wurde lauter Luſt geſpühret
Man wechſelte den frohen Gruß
Bey dem vernewtem Jahres Lichte,
Man ſchenckte hier im Uberfluß *
Geld, Münzen, Honig, Palmen-Früchte.

* Clientes inprimis protectoribus ſuis mellita ejusmodi dona ſtrenæ loco mittebant. vid. plur. Illuſtr. Wildvogelius in Chronoſcop. Leg. Diſſert. de eo quod Jutt. eſt circa Nov. An.

4.

Doch alles dis war Eitelkeit,
Ein Kinderſpiel der blinden Heyden,
Der Seelge der zur neuen Zeit
Des Jahres muſte von uns ſcheiden,
Preiſt den beglückten Januar,
Der Ihm was beſſers übergeben!
Er leget ab, was irdiſch war,
Den Rahts-Stand-Amt, und ſelbſt das Leben.

5.

Ihm öfnet ſich des Himmels-Schloß
Wo keine Müh' und keine Bürde,
Das Lamm, das Blut vor Ihn vergoß,
Schmückt Ihm den Purpur neuer Würde.
Er hat das neue Regiment
Nunmehr im Himmel angefangen,
Das weder Ziel noch Ende kennt,
Und kan im Raht der Frommen prangen!

6.

Ihn grüſt der Engel holde Schaar,
Die Frommen heiſſen Ihn willkommen,

So feyert Er das neue Jahr
Nun Ihn der Himmel aufgenommen!
Der Heyland führt die Seele heim,
Und schenckt Ihr mehr als güldne Gaben,
Vor Palmen Frucht und Honigseim
Soll Sie der süsse Himmel laben.

7.

Glück zu zur Lust, die dir bestimmt!
Glück zu zum grosen neuen Jahre,
Das kein betrübtes Ende nimmt,
Wenn Sich die Zeit legt auf die Bahre,
Geneuß nur deiner Herrligkeit
Geneuß das neue Freuden Leben!
Hier soll der spaten After-Zeit
Dein edler Nahm' ein Beyspiel geben!

Grabschrift.

Hier deckt ein schlechter Stein den Edelstein der Gaben
Mit dem Astrea selbst aus Wehmuht sich begraben!
Verbirgt Sich Vornmann gleich ins finstern Grabes Schacht;
Glänzt doch ein Diamant am schönsten bey der Nacht!

Heros stans mortuus

Der fallenden und dennoch stehende Held

Bey Beerdigung

Herrn Adam Prettens

Fürstl. Sächs. gesamten Hof-Predigers wie auch des hochlöblichen Ober-Consistorii Assessoris.

1. Ist

1.

ISt dieser nur ein Held,
Der sich in Eisen schräncket
Und der mit Blute tränket
Die Wahlstatt um das Feld!
Der Feindes Heere zwinget,
Und über mauren springet?

2.

Soll dieser dann allein
Durch Blut-gefärbtes schlagen
Die Cron und Palmen tragen
Und Triumphierer seyn?
Nein, solche Sieges-Zeichen
Kan auch ein Christ erreichen.

3.

Ein Christ, der nach Gebühr
Dem Feind entgegen gehet,
Und wie die Felsen stehet
Bey JEsu Blut-Panier,
Den nichts von Jesu trennet,
Der wird ein Held genennet.

4.

Man muß insonderheit
Mit Helden Nahmen ehren
Die, die uns Kriegen lehren
In unsers JEsu Streit,
Die uns zu Felde führen
Aus Sünd- und Welt-Quartieren.

5.

Wir rühmen, Seel'ger, dich,
Man wird dein Lob hier lesen,

Du bist ein Held geweſen,
Des Creutzes Fenderich!
Ein Gideon der Schaaren,
Die dir vertrauet waren.

6.

Du du hast immer zu
Geführt die Geistes Waffen
Um Israel zu schaffen
Der Seele Friedens-Ruh
Man sahe dich wie Mauren
Bey Unglücks Sturmen dauren.

7.

Du tapfrer GOttes Held
Wer ist? der nicht geprieſen,
Wie du uns unterwieſen
Zuschlagen Sünd und Welt,
Ja selbst das Heer der Höllen
Durch G[illegible] und Wort zufällen.

8.

Der Mund Posaunen-Schall
Den wir in Sion hörten,
War denen Unbekehrten
Ein starcker Donner-Knall,
Doch war dein Trost bey vielen
Ein süsses Harfen-spielen!

9.

Du muſt zwar durch den Todt
Dem letzten Feind' erliegen:
Doch kanst du fallend siegen,
Und über jede Noth

Die

Die Sieges Fahnen ſchwingen,
Und Helden-Lieder ſingen.

10.

Du biſt durch Glaubens-Krafft
Als Held auf den geſtorben,
Der dich durch Blut geworben,
O gute Ritterſchafft
Die alle Feinde höhnet,
Und ewig dich bekrönet!

11.

Wohl dir, du theurer Geiſt,
Du haſt bereits durchzogen
Triumph- und Sieges-Bogen,
Die uns der Himmel weiſt:
Du biſt ſchon eingegangen,
Wo Perlen-Pforten prangen.

12.

Indeſſen ſoll dein Ruhm
Aus Sarg' und Grabe grünen,
Und uns zum Beyſpiel dienen,
In unſerm Chriſtenthum,
Im Glauben, Leben, Leyden,
Im Sterben und Verſcheiden.

Die neue Himmels-Beſtallung eines alten treuen Dieners / Bey der Solennen Beerdigung Tit. S. Herrn Johann Sebaſtian Müllers / F. S. Geheimen- und Lehn-Secretarii, auch Gemeinſchaftl. Archivarii zu Weimar.

1.

DEr Himmel blickte jüngſt auf unſer Jlm-Archiv
Und ſahe ſelbſt mit Luſt, was Müllers Hand geſchrieben
So manch beziertes Blat, ſo manchen ſchönen Brieff!
Ich, ſprach Er, muß mich ſelbſt in deinen Kiel verlieben,
Hier ſeh' ich deinen Fleiß, und deines Amtes Treu,
Du muſt befördert ſeyn zur Himels-Canzelley.

2.

Er ſetzte alſofort ſelbſt die Beſtallung auf,
Die er mit Purpur-Blut des Lammes unterſchriebe,
Es druckte ſeine Hand ein groſſes Siegel drauf,
Es war in Gold geprägt der ewig-reinen Liebe,
Er ſtellte dis dem Todt' als ſeinem Bothen zu,
Und gab Jhm den Befehl: Mein Müller ſoll zur Ruh!

3.

Der Bothe klopffte hier bald an mit harten Schlag!
Du öffneteſt die Thür und hieſſeſt Jhn willkommen,
Nun ſprach er, nahet ſich dein letzter Lebens-Tag,
Dir ſoll des Amtes Laſt bald werden abgenommen,
Er händigte zugleich dir die Beſtallung ein,
Und ſprach: Du ſollſt hinfort bey GOtt in Dienſten ſeyn.

4.

Du wareſt gleich gefaſt, wie ſonſten allemahl.

Du

Du lieſſeſt Amt und Stand mit Glaubens-Muth dahinden,
Der Bothe führte dich in groſſen Himels-Saal,
Hier, ſagt' Er, ſollſt du Glück und Ehr und Wonne finden,
Drauf öffnete ſich gleich die güldne Lebens-Thür,
Und eine Stimme rieff: Mein Knecht geh' ein zu mir!

5.

Es reichte dir das Lam ein güldnes Lebens-Buch,
In dem dein Nahme ſtund mit mehr als theuren Schrifften,
Hier waren ausgelöſcht, Welt, Sünde, Todt und Fluch,
Und was den Frommen Weh und Noth vermag zu ſtifften;
Hier rieff des Lammes Mund, hier ſoll dein Nahme ſtehn,
Wenn Ertz und Marmelſtein auf dieſer Welt vergehn!

6.

Nim an getreuer Knecht, das allerhöchſte Guth,
Das deine Glaubens-Hand dir längſt ins Hertz geſchrieben,
Die Hand, die du bezirt durch mein vergoßnes Bluth,
Wordurch du bis in Todt mir biſt getreu verblieben,
Kommt Engel führet ihn zur höchſten Ehren-Bahn,
Und nehmt den lieben Gaſt nun zum Collegen an!

7.

Darauf erſchallte bald ein Engliſches Glück zu!
Sie führten mit Triumph dich zu den Himmels-Freuden,
Wohl Dir! und ewig wohl! du Seel'ger Müller du!
Nun kan und wird dich nichts von deinem JEſu ſcheiden,
Hier ſoll dein Nahmens-Ruhm bey uns unſterblich ſeyn,
Dich ſchreibet dein Verdienſt den lichten Sternen ein!

Das Himmliſche Archiv/
Auf Vorbenannten
Herrn Geh. Secret. Müllern/

1.

Ihr Silber-Haare legt Euch nieder,
Die Weisheit längſt vergüldet hat!
Ihr müde endlich, Ihr bemühte Glieder,
Die höchſt-gewünſchte Ruheſtatt!
Will, Weimar, ſich zur Ruh begeben
Dein Neſtor der Erfahrenheit,
Der Neſtors Jahre ſollte leben,
Und werth war der Unſterblichkeit?

2.

Ein Licht ſinckt in die Todes-Nächte,
Das ſich im Fürſten-Dienſt verzehrt!
Die treue Hand, der Sachſen-Rechte,
Wird die vom Moder nun verſehrt?

Legt

Legt sich die Edle Feder nieder,
Die von der Arbeit nie geruht?
Gewiß, es kömmt nicht täglich wieder,
Der so was ungemeines thut!

3.

Man wird auf deinem Grabe lesen,
Daß du ein lebendes Archiv
Und Cabinet des Staats gewesen,
Du Seelger, der mit Ruhm entschliefst,
Dein Fleiß von vier- und funffzig Jahren,
Hat zum Orakel dich gemacht,
Von dem der Staat so offt erfahren,
Was Ihme Nutz und Wohl gebracht.

4.

Nun gehest du im Glantz und Lichte
Nach Sonnen-Art zu deiner Ruh,
Dein Ruhm macht Todt und Grab zunichte,
Du schliessest zwar die Augen zu,
Doch deine Seelen-Augen sehen,
Des Lebens Hertzogs hohen Staat!
Nun kanstu mit den Engeln gehen
In den geheimt'sten GOttes-Rath.

5.

Dein JEsus stillet nun dein Hoffen,
Dir steht sein himmlisches Archiv,
Und alle sein Geheimnis offen,
Was denen Menschen allzutieff.
Was auf der Welt kein Hertz erfähret,
Und keiner Sinnen Treffligkeit,
Kein Auge sieht, kein Ohre höret,
Das weist du in Vollkommenheit.

6.

Hier iſt doch alles Thun vergebens,
Zuletzt verfällt doch jeder Staat!
Dort pranget das Archiv des Lebens,
Allwo GOtt ſelbſt auf jedes Blat,
Der auserwehlten Nahmen ſchreibet,
Der, wenn auch güldne Schrifft vergeht,
Bey Ihm ſtets unauslöſchlich bleibet,
Und in dem Lebens-Buche ſteht.

7.

O ruhe ſanfft du Preis der Gaben!
Du weiſes Haupt, ſo neige dich,
Der ſchwache Leib wird nur begraben,
Dein Ruhm lebt unveränderlich!
Wir ſollten dir ein Leichmahl ſetzen,
Von Erz und Alabaſter-Stein;
Doch alles kan die Zeit verletzen,
Auch Demant muß vergänglich ſeyn.

8.

Das beſte Denckmahl auf der Erden,
Iſt unbefleckter Tugend-Ruhm,
Wenn alles muß zunichte werden,
So bleibt Er unſer Eigenthum,
Dein Lob iſt nach dir hinterblieben,
Und die Verdienſte ſonder Zahl
Die haben dir vorlängſt geſchrieben,
Das beſte Leich- und Ehren-Mahl!

Abſchied der alten Treue/
Auf
Eben Denſelben.

1. Die

1.

DJe Treue ſanck in Ohnmacht nieder,
Ihr Silber-Hertze brach entzwey,
Die Lebens-Krafft verließ die Glieder,
Als durch des Todes Wüterey,
Der edle Müller muſt erbleichen,
Und aus der Zeitlichkeit zu ſeiner Ruh' entweichen.

2.

Sie war erſtarret gleich den Klippen,
Sie war bedeckt mit Aſch' und Grauß;
Doch ſtieſſen ihre blaſſe Lippen
Zuletzt die Worte ſeufftzend aus:
Ach! weh! ich muß von hinnen wallen,
Weil meine Crone nun, ach leider! abgefallen.

3.

Mein Müller war auf dieſer Erden
Mein Tempel, Thron und Auffenthalt,
Hier kunnt ich recht vergnüget werden,
Da man in ſterblicher Geſtalt,
Bey denen Menſchen mich erblicket,
Hab' ich mein Conterfait in Müllern al gedrücket!

4.

Ich wohnt' in Ihm biß an ſein Ende,
Sein Hertze war mein Paradieß!
Ich brauchte ſeine werthe Hände
Wenn ich den Fürſten Dienſt' erwieß.
Mit ſeiner Feder kunnt ich ſchreiben,
Was als ein Kleinod wird in Staats-Archiven bleiben.

5.

Ich ließ durch ſeines Mundes Pforte,

Das

Das lautre Gold der Warheit gehn,
Die Falschheit schmünckte keine Worte,
Mit Anstrich, der von aussen schön!
Wer meinem Müller gab Gehöre,
Sprach: Daß die alte Treu Ihm einverleibet wäre.

6.

Wie sollt' ich nicht mit vielen Leiden
Mit dieser werthen Leiche gehn?
Ich selber muß mit Ihm verscheiden,
Und meine Bahre vor mir sehn!
Wißt, Sterbliche, daß ich gewesen!
Ihr sollt auf Müllers Grufft nun meine Grabschrifft lesen!

7.

Nun will ich mich der Welt entfernen,
Wo nichts als Falschheit oben schwebt,
Ich eile zu den lichten Sternen,
Wo Müllers reine Seele lebt,
Der GOtt und Fürsten treu verblieben,
Und in das schöne Buch der Redligkeit geschrieben.

Der recht edle Ruhm/

Bey dem Hoch-Adelichen Leich-Begängnis
Des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn

Gottlob Christian von Döhlau

einzig geliebten Herrn Sohns

Herrn Carl Christians / ꝛc.

Es adlen zwar die edlen Ahnen,
Und ziehen aus des Pöbels Nacht,

Es

Es weisen Helme, Schild und Fahnen,
Was ein Geschlecht berühmt gemacht:
Man sieht, gleich ächten Edelsteinen,
Den Adel-Stand vor andern scheinen.

Doch wird des Adels Glantz vermehret,
Wenn man nach Edler Tugend strebt,
Und durch den Wahn nicht wird bethöret,
Der nur im Ruhm der Ahnen lebt,
Wenn man durch eignes Tugend-Leben
Den Adel suchet Glantz zu geben.

Du Edler Töhlau hast erwogen
Was wahrer Adel ist und heist,
Es hat dich dein Geschlecht gezogen
Zu dem, was man als Edel preist,
Doch kunten deine Tugend-Sinnen
Vor sich auch Edles Lob gewinnen.

Du hast dich Himmel-an geschwungen,
Du hast durch Tugend dich erhöht,
Und bist von Wegen abgedrungen
Darauf der niedre Pöbel geht,
Ach daß sobald die Edle Seele
Sich trennt von deiner Leibes-Höhle!

Inzwischen bleibet deine Tugend
Auch nach dem Todt in stetem Flor!
Es gieng ja deine edle Jugend
An Weisheit manchen Alter vor!
Es adelte dich dein Geblüte,
Doch auch die Tugend dein Gemüthe.

Bleibt Ritter-Güther bleibt dahinden,
So ruffst nunmehr dein Edler Geist!
Mein GOtt läst mich was bessers finden,
Das Land, wo man ihn ewig preist.
Weg Adel-Stand, weg Ritter-Orden,
Im Himmel bin ich König worden.

Die wahre Unsterblichkeit der Sterblichen/

Bey des Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Johann Ernstens von Schwartzenfelß/ꝛc.

Erb- und Gerichts- Herrns auf Bößleben und Elleben ꝛc.

Christ-Adelicher Beysetzung.

1.

Ihr Sterblichen! die Müh ist sonder Ruhm,
Wodurch ihr wollt Unsterblichkeit erlangen!
Dis Leben ist nicht Erb- und Eigenthum,
Es ist ein Lehn, das wir von GOtt empfangen
Vergeblich sucht man hier was ewig ist,
Wann unsre Zeit des Todes Circkel mißt!

2.

Colossus bricht, das Wunder alter Zeit,
Es fallen auch berühmte Mausoleen!
Egypten komm! du kanst die Sterbligkeit
Auch an den Pracht der Pyramiden sehen!
Sie sind dahin! der Zeiten scharfer Zahn
Greift auch Metall und Stein und Felsen an.

3. Sag

3.

Sag Tullia, was hilft ein brennend Licht
In deiner Gruft, da du verlöschen müssen!
Dem Pallas nutzt die ew'ge Lampe nicht,
Wann Turnus ihm den Lebens-Drath zerrissen!
Ein Lüftgen bläst dergleichen Lichter aus,
Und legt zugleich die Leichen in den Grauß.

4.

Verblend'tes Rom, kan wohl ein Adlers Flug
Die Sterblichen den Göttern ähnlich machen?
Vergötterung war Blendwerck und Betrug,
Darüber auch die deinen mussten lachen!
Vergeblich trotzt den Todt die kleine Welt
Dieweil doch nichts vor Sterben Sie erhält.

5.

Doch ist ja noch ein Weg zur Ewigkeit
Der uns entfernt von niedern Erden-Hügeln!
Es brennt ein Licht, das Tugend-Gräbern weyht,
Der Tugend Ruhm trägt uns auf Adlers Flügeln!
Die Tugend steht, die Tugend stirbet nicht,
Die Tugend bleibt, wan Ertz und Marmel bricht!

6.

Kommt sterbliche! bewundert diese Gruft,
Und lernet hier vor euren Nach-Ruhm sorgen?
Hier brennt ein Licht in schwartzer Todten Kluft,
Hier hat ein Stern sich in der Nacht verborgen!
Geprießnes Grab! ein Phönix ruht in dir
Der aus der Asch' ein Leben bringt herfür.

7.

Es ruht alhie der Sachsen rechte Hand
Der Klugheit Aug! das Hertz der teutschen Treue,

Der Armen Freund, ein theures Himmels-Pfand!
Nun lebt sein Ruhm und wird im Grabe neue,
Der Seelge war durch Güthe in der That
Dem Himmel selbst der näheste Agnat.

8.

So wird er dann hinfort unsterblich seyn.
Die Seele lebt bey GOtt in Glantz und Freuden,
Hier schreiben wir sein Lob in Felsen ein,
Ja! dis soll nie aus unser Seele scheiden!
Eylet diese Gruft ihr, die ihr sterblich seyd,
Sie zeigt die Bahn zu der Unsterblichkeit!

Das thränende Evangelische Zion
über den hochseeligen Todt
Des Magnifici Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn Georg Götzens/
Oberhof-Predigers, Kirchen-Rahts und General Superintendentens in Jena.

1.

VErborgner GOtt! was hat dein Raht
Dein heilig weiser Raht beschlossen?
Soll wegen schwerer Missethat
Die Schaale werden ausgegossen,
Die Schaale, die dein Grimm erfüllt?
Ach! siehe meiner Demuth bücken!
Ich bin in Asch' und Staub verhüllt,
Dieweil mich deine Straffen drücken.

2.

Ach GOtt! ich sehe hier und dort
Die Pfeiler deines Tempels fallen!

Die

Die Engel gehn aus Sodom fort,
Ich höre schon die Wetter knallen!
Ach Herr! es brauset deine Fluth
Die wilden Wasser wogen schrecken,
Nun Noah in den Kasten ruhe,
Nun Sarg' und Grab die Lehrer decken!

3.

Ihr Tannen heult und krimmet euch
Weil meine stärckste Cedern brechen!
Mein hoher Glantz wird blaß und bleich!
Mein Jammer ist nicht auszusprechen.
Ein Lehmann stirbt! Ein Carpzov fält!
O Haupt-Verlust, der nicht zuschätzen!
Noch mehr! das finstre Grab enthält
Den theuren Götzen/ mein Ergetzen!

4.

Ach! seufze Tempel und Altar!
Ach Weh! nun ist von dir entwichen
Der, der dein ander Aron war,
Ja! dein Elias ist verblichen!
Es kunte seines Geistes Krafft
Die rauhen Felsen-Hertzen schlagen,
Sein Wort war lauter Lebens-Safft
Und Labsaal wieder Seelen-Plagen.

5.

Nun GOtt, ich fühle deinen Schlag,
Und muß von deinen Wunden bluten!
Es läst mich dieser Jammer-Tag
Empfinden deine scharffe Ruthen!
Laß leuchten deinen Gnaden-Schein
Da ich so sehr betrübet werde,

Erhalte die noch übrig seyn,
Die treuen Hirten deiner Herde.

6.

Indeß sey theurer Götz' erfreut,
Und prange vor des Lammes-Throne
Du Lehrer der Gerechtigkeit,
Dich ziere der Gerechten Crone!
Ja sencke dein Gedächtnis ein
Selbst in mein Hertz! da soll man lesen,
Weil Zion noch wird Zion seyn,
Wer du ô GOttes-Mann gewesen!

Die hohe Schule des Todes/
Als der
Magnificus, Hochwürdige und Hochgelahrte
Herr Valentinus Velthem ꝛc.
Christ-ansehnlich beerdiget wurde.

1.

SO wollen denn die Welt Orakul schweigen?
Erseufftze doch bestürtztes Saal-Athen!
Die Lehrer sieht man von Cathedern steigen,
Und in das Grab aus diesem Leben gehn?
Wie sollen wir den Weg zur Weisheit finden,
Wann Lehrer und Leitsterne so verschwinden?

2.

Es stürtz't der Todt die Lehrer von dem Stuhle,
Und will uns selbst statt des Professors seyn!
Die dunckle Grufft ist seine hohe Schule,
Da führet er der Weisheit Väter ein:
Die gröste Kunst so dieser Doctor lehret,
Hat alle Kunst in lauter Dunst verkehret.

3. Ihr

3.

Ihr, die ihr zeigt den Weg zur Himmels-Lehre
Sagt, ob der Todt nicht ein Theologus!
Bezieret ihn mit Cronen hoher Ehre,
Er lehrt, woran man täglich lernen muß,
Die gröste Kunst ist wohl und seelig sterben,
Und durch den Todt das rechte Leben erben.

4.

Ihr, die ihr zeigt der Themis edle Schätze,
Juristen kommt, und lernt das Todes-Recht!
Erweget doch das älteste Gesetze,
Das keine Macht, noch List noch Klugheit schwächt!
Ein einig Recht trift alle Adams Erben:
O strenger Spruch; du must des Todes sterben!

5.

Ihr Aertzte kommt, ihr müsset ja gestehen,
Es sey der Todt der beste Medicus,
Ihr müßt bey ihm selbst in die Schule gehen,
Hier findet ihr der Weisheit Uberfluß!
Die Panace ist in der Gruft zufinden,
Die nie Galen noch Esculap ergründen.

6.

Weltweise kommt! dem Grabe nachzuspüren,
Aus dessen Nacht erscheint ein helles Licht,
Wer sterben lernt, lernt recht philosophiren,
Weil nur der Todt die Bahn zur Weisheit bricht!
Glückseelig ist, wer dieses recht verstehet,
Und willig in die Todtes-Schule gehet!

7.

Du konteſt hier als Licht der Lehrer prangen,
Du wareſt ja der Weiſen Edelſtein;
Noch biſt du in die Todtes-Schule gangen,
Und nahmeſt hier die Lebens-Lehren ein!
Du theurer Mann, haſt vor das eitle Weſen
Die Sterbe-Kunſt dir einzig auserleſen.

8.

Du ziereſt nun die hohe Himmels-Schule
Du Kleinod, das kein Menſch genugſam ſchätzt,
Du ſteigeſt hier vom Lehr- und Weisheits-Stuhle,
Nun dir ein Thron im Himmel iſt geſetzt!
Hier ſoll dein Ruhm in tauſend Seelen leben,
Dein Nahme glänzt, weil Lichter oben ſchweben!

Das himmliſche Friedens-Feſt/
Bey Beerdigung
(Tit.)
Herrn Georg Schubarts/

Der Rechte Doctoris, weit-berühmten Polyhiſtoris, und auf der hochlöblichen Jenaiſchen Univerſität hochverdienten Profeſſoris Publ. Hiſt. & Eloquentiæ.

1.

DAs frohe Friedens-Feſt brach ein, *
Und ſpielte mit den Roſen-Morgen,
Als ſich der hohe Tugendſchein
Von unſerm Lichte hat verborgen!

* Wird auf des ſeel. Herrn Profeſſoris d. 19. Aug. frühe um 3. Uhr/ da das Friedens-Feſt eingetreten/ erfolgten Todt gezielet.

Der

Der theure Schubart läst die Welt
Und will das Friedens-Fest begehen,
Das GOtt in seinem Himmel hält
Wo sich kein Feind darf lassen sehen.

2.

Was ist in dieser kurtzen Zeit
Das, was wir Menschen Friede nennen?
Ein Bündnis neuer Dienstbarkeit
Wie jener Hertzog muß bekennen, *
Ja unser werthes Vaterland
Kan schwerlich Friedens-Lieder singen,
Da in Irenens güldnes Band
Sich Fessel, Joch und Bande schlingen.

3.

Es mag zu Rom Vespasian
Mit seinem Friedens Tempel prangen **
Er ist doch durch der Zeiten Zahn
Von grauer Zeit schon untergangen.
Ja! aller Pracht und Gold und Guth
Schien hier den Sammel-Platz zu haben,
Doch hat Vulcanus wilde Gluth ***
Dis alles in sich selbst begraben.

4.

Du theurer Lehrer unsre Zier
Hast dieses längst bey dir erwogen

* Der Hertzog von Lotharingen sagte von dem Pyrenäischen Frieden: Non est pax, sed pactio servitutis Priol. Hist. l. 10. c. 25. ** vid. Svet. in vit. Vespas. *** Templum pacis conflagravit sub Commodo, ut tum Romani haut vane interpretabantur, periisse sibi pacem. Lipsius.

Da unſer Friedens-Feſt bricht für,
Haſt du den Friedens-Saal bezogen
Wo ſelbſt der Fürſt des Friedens thront,
Dem tauſend Himmels-Fürſten dienen
Und wo die wahre Ruhe wohnt,
Wo tauſend Himmels-Palmen grünen.

5.

Genuß nun deiner Herrligkeit
Wo dich kein Krieges-Blitz erſchrecket,
Wo ſtoltze Ruh und Sicherheit
Dich als mit Schwanen-Flügeln decket!
Geh' in den Friedens-Tempel ein,
Der auferbauet ſonder Hände,
Dich rühret keine Furcht noch Pein,
Dein Friede dauret ſonder Ende.

6.

Wir ehren dein berümtes Grab,
Du theurer Mann, der unſern Zeiten
Den Schmuck der alten Zeiten gab,
Durch ungemeine Treffligkeiten!
Das Lob verbleibt dein Eigenthum,
Und wird um deine Ruhſtatt ſchweben:
So lange lebet Schubarts-Ruhm,
So lange Kunſt und Tugend leben!

Der begrabne unſchätzbare Bücher-Schatz Auf eben denſelben.

1.

WAs ſie vor eine Bücherey
Mit unſerm Bilius begraben? *

* Dem theurem Jenaiſchen Profeſſori Joh. Andrex

So

So horte man das Klag-Geschrey,
Als man das Kleinod hoher Gaben
Das noch aus seinem Grabe spielet
In Jena hat zur Ruh gebracht!
Die Wunde wird auch jetzt gefühlet
Von der Salinens Hertz verschmacht.

Bosio wurde unter andern mit diesem Worten parentiret: Quanta heic rum Bosi Bibliothe a jacet; besiehe Herr M. Heinrich von der Lith Bedanckungs-Rede.

2.

Wir schmeltzen in der Schmertzens-Gluth,
Da unser Schubart uns entgangen,
Auf welchen Bosens-Geist geruh't,
Mit dem die Musen konten prangen!
Ach Jammer! welche Himmels-Gaben
Bedeckt ein allzuenger Platz,
Mit dir, du Seel'ger, wird begraben,
Ein mehr, als theurer Bücher-Schatz!

3.

Es braucht das edle Sonnen-Licht
Weil es mit eignem Glantze strahlet,
Die Farben und den Anstrich nicht,
Womit man schlechten Grund bemahlet!
Wohlseel'ger! deine Treffligkeiten,
Die strahlen aus der Grufft herfür,
Und zeigen unsern dunckeln Zeiten
Das Ebenbild der Sonnen-Zier.

4.

Dein hoch-berühmter Nahme spielt!
Daß du ein lebend Buch gewesen,

Das tauſend Bücher in ſich hielt',
Wird man im Buch der Sterne leſen.
Ach! daß der Todt dich ſo zerriſſen,
Du Theures Buch, wo jedes Blat
Der Himmel ſelbſt mit hohen Wiſſen
Und edler Kunſt beſchrieben hat?

5.

So öffne jenes Lebens-Buch
Und laß die Bücher nun dahinden!
Der dich erlöſte von dem Fluch
Der läſt dich deinen Nahmen finden,
Wie er mit Blut dich eingeſchrieben,
Weg! Bücher, Muſen-Helicon
Dein Fleiß darf ſich nun nicht mehr üben,
Du biſt ein Himmels-Salomon.

6.

Du weit-geprießner Lehrer du,
Wir gönnen dir dis hohe Glücke!
Wir ehren deine Grabes-Ruh.
Durch Seufftzer und bethränte Blicke!
Dein Leichſtein ſoll dis Denckmahl haben:
Der theure Boſe liegt allhier,
Ach Leid! zum andernmal begraben,
Hier ruht der Zeiten Schmuck und Zier!

Wohl-verdientes Denck- und Ehrenmahl
An der
Chriſt-anſehnlichen Beerdigung

Des HochEdlen, Veſt- und Hochgelahrten

Herrn Chriſtoph Heinrich Ruperti/

Der Artzney weit-berühmten Doctoris und Fürſtl. Sächſiſ. Weimariſchen hochbeſtallten Leib- und Hof-Medici.

Cicer. in Paradox.

Mors terribilis eſt iis, quorum cum vita omnia extingvuntur, non iis, quorum laus emori non poteſt.

I.

Weß der Sineſer Haupt
Viel Perlen gleich in Thau zerflieſſen, *
Die Artzeney des Lebens zu genieſſen;
So hat der Todt doch alles weggeraubt.
Kein Artzeney kan ſtete Krafft ertheilen,
Kein edler Balſam kan die Todes-Wunden heilen.

* Vid. Martin. hiſt. Sin. libr. 8. p. 310.

II.

Nur wahrer Tugend-Ruhm
Kan von dem Sterben uns befreyen,
Er übertrifft Egyptens Specereyen,
Und bleibet ſtets der Menſchen Eigenthum.
Man laſſe nur im Sterben dieſe zagen,
Mit denen Leib und Lob zur Grube wird getragen!

III.

Du teutſcher Eſculap!
Du theurer Mann, du kunteſt ſcheiden
Aus dieſer Welt mit Muth und vollen Freuden,
Dich ſchreckte nicht das finſtre Todten-Grab.
Was man jetzund verlangt mit heiſſen Zähren,
Das kunte dir vorlängſt Unſterblichkeit gewähren.

IV. Der

IV.

Der Gaben Trefflichkeit,
Die wir noch jetzt bewundern müssen,
Ja, was noch mehr, dein redliches Gewissen
Hat Seel'ger dich vom Grab' und Todt befreyt.
Du hast im Lauff der Tugend nie gewancket,
Und am Gewissen nicht, wie mancher sonst, gekrancket.

V.

Nun wohl dir! ewig wohl!
Jetzt prangt dein Geist gleich Himmels-Kertzen!
Er ist gesund, ihn rühren keine Schmertzen,
Dein Nachruhm glänzt gleich dem bestirnten Pohl.
Er hat die Cron' die schöner spielt und pranget
Als diese, die Galen * von Antonin erlanget.

VI.

Wir ehren dein Gebein,
Dein' Asche bleibt uns werth-geschätzet,
Bis uns der Pfeil des Würgers auch verletzet,
Wir schreiben noch zuletzt auf deinen Stein:
Stch Wandrer still! Hier liegt im kühlen Schatten,
Was Tugend, Redligkeit, und Weisheit edles hatten.

* Cum Galenus à quodam morbo lethali Antoninum pium liberasset (in quo depellendo Cæsar duodecim gemmas hausit, quæ novem millionibus constabant) Imperator Medico suum diadema dono dedit, inquiens: Antoninus imperator Romanorum, Galenus morborum. vid. Bekher. Orator. Extemp. pag. m. 360.

Das

Das himmliſche Secretariat,
Bey Herrn Secretarii
Johann Chriſtoph Hoffmanns
Beerdigung.

1.

Läſt unſer Freund den Erden-Staat,
Und eilet zu den lichten Sternen?
Ein neues Secretariat
In jener Cantzelley zu lernen,
Wo keine Müh noch Amtes-Laſt,
Wo lauter Luſt und Anmuth ſpielet,
Wo uns erquickt die Seelen-Raſt,
Und wo die Lebens-Fluth uns kühlet.

2.

Sein ſeelger Geiſt iſt Freuden-voll,
Und jauchzet unter GOttes Lieben,
Er blickt ins Lebens-Protocoll,
Das mit des Lammes Blut geſchrieben,
Er tritt in GOttes Cabinet,
Wovor die reinen Engel wachen,
Er weiß, was hier kein Witz verſteht,
Die Wunder-vollen Himmels-Sachen.

3.

Erwünſchter Ehr- und Freudenſtand,
Der frey vom Wechſel dieſer Zeiten.
Dir, Seeligſter, ſind nun bekandt,
Des Lebens-Fürſtens Heimlichkeiten!
Ihr Staats-Oracul ſchweigt ſofort!
Der Suaden Mund muß hier erblöden,

Dein ſeel'ger Geiſt hört manches Wort,
Das Paulus ſelbſt nicht aus kan reden.

4.

Du ſieheſt GOttes Staats-Archiv,
Hier kan dein Geiſt ſich ewig üben,
Hier iſt ſo mancher theurer Brief,
Darinnen GOtt ſich ſelbſt verſchrieben!
Ja dein' erleuchte Seele liß't
In deines JEſu Liebs-Receſſen,
Allwo ſein Geiſt das Siegel iſt,
Wer kan ein ſolches Glück ermeſſen?

5.

So prangt dein Secretariat,
Nun dich dein JEſus aufgenommen,
In ſeinen hohen Himmels-Rath,
Nun biſtu zu der Ehre kommen,
Die weder Neid noch Zeit verletzt,
Zum Dienſte, der ein freyes Leben,
Wie wirſtu nun ſo hoch ergetz't,
Da wir noch hier im Elend ſchweben?

6.

Wir wollen deinem Leichenſtein
Das letzte Denckmahl einverleiben:
Hier ſenckte man den Werthen ein,
Dem ſelbſt die Wahrheit nach muß ſchreiben:
Er habe ſeinen GOtt geliebt,
Dem Nechſten liebreich ſich verbunden,
Sein Amt mit Treu und Fleiß geübt,
Und endlich ſeelig überwunden.

Der allerherrlichſte Herrn-Dienſt / Auf eben Denſelben.

1. So

1.

SO lege dann die Feder nieder,
Die du mit Treu und Fleiß geführt!
Leg' ab des Leibes matte Glieder,
Und alle Last, die du gespürt.
Du sollst dein Amt im Himmel üben,
Nimm die Bestallung freudig hin,
Die GOtt mit eigner Hand geschrieben,
Der sanffte Todt ist dein Gewinn.

2.

Was sind die Aemter auf der Erden,
Was sind die Dienste dieser Welt?
Wobey wir nur beschwehret werden,
Wobey das Glück viel Netze stellt.
Je mehr die eitle Welt uns ehret,
Je mehr man uns zu Diensten braucht;
Je mehr wird unſ're Krafft verzehret,
Die endlich als ein Licht verraucht.

3.

Nur zwischen Furcht und Hoffnung schweben,
Ist das, was man Hof-Leben heist,
Es ist, will man ein Gleichnis geben,
Ein falsch Metall, das prächtig gleist.
Ein Schau-Platz, wo das Glücke spielet,
Ein Feuer, das uns wärmt und brennt!
Wohl dem, der auf was höhers zielet,
Und dieses Lebens Firniß kennt.

4.

Du, Liebster, bist nunmehro kommen
Zur Ehre, welche nie vergeht!

GOtt

GOtt hat dich gnädig aufgenommen
Zu dienen seiner Majestät.
Erwünschter Dienst! ô seelges Leben!
O Stand, der sonder Unbestand,
Wo uns zur Gage wird gegeben
Der Himmel selbst von GOttes Hand.

5.

Du dienest nun vor GOttes Throne,
Und vor dem Lamme Tag und Nacht,
Und prangest in der Ehren-Crone,
Die Ophir-Gold zum Schatten macht!
Dein Himmels-Glück wird ewig grünen,
Weil JEsus deine Seele küst!
Nun weist du, daß dem Höchsten dienen,
Der Seelen wahre Freyheit ist.

6.

Du hast die Engel zu Collegen,
Die reinen Geister dienen dir,
Wir, die wir solches Glück erwegen,
Wir sehnen uns mit Wunsch-Begier,
Auch diese Dienste zu erlangen!
Nach dieses kurtzen Lebens-Frist,
Und ewiglich bey dem zu prangen,
Der selbst des Lebens Hertzog ist!

Die ewig- blühende Lilie/
Als
Der Wohlgebohrne Herr,
Herr Moritz Gerh. von Lilienheim/
Hochbetrauter Geheimer Rath und Vice-Cantzler
beygesetzet wurde.

1. Ger-

1.

HErmanie, willst du noch ehren
Die Lilien, die Franckreich führt
Die doch in Kröten sich verkehren,
Wovon dein Hertz den Gifft gespührt?
Wer glaubt, daß sie vom Himmel kommen
Und in das Wapen Feld gestreut,
Als Clodovæus angenommen
Den Glauben in der Christenheit?

2.

Uns hat bisher am Ilmen Strande
Die Himmels-Lilie hocherfreut,
Die dem Durchlauchtem Rauten-Lande
Den Balsam ihrer Krafft geweyht,
Die Lilie, die bey Käyser-Cronen
Mit ihrem Glantz sich wehrt gemacht,
Und bey Durchlauchten Fürsten-Cronen
Hat ausgebreitet ihren Pracht.

3.

Man schreibt, die Lilie sey entsprossen,
Als aus der Juno Götter-Brust
Die reinste Perlen Milch geflossen
Die Hercules genoß mit Lust
Die Lilie, die uns ergetzet
Die wurde von des Himmels-Hand
Gepflantzt, begossen und versetzet
In das gepriesne Sachsen-Land.

4.

Wie treflich war die Tugend-Güthe
Die unsre Lilie von sich bließ?

Wie himmliſch war doch das Gemüthe
Das unſer Cantzlar ſehen ließ!
Die Mißgunſt ſelber muß bekennen,
Es ſey der Seel'ge Lilienheim
Ein Kleinod unſer Zeit zu nennen,
Sein Lob beſchreibt kein Wort, noch Reim.

5.

Ach! daß das Lilien-Haupt ſich neiget,
Das Schloß der klugen Treffligkeit!
Ach! das der Mund des Phöbus ſchweiget!
Ach ungemeines Hertzeleid!
Erſtarren dann die munitern Glieder?
Und legt die hochgelehrte Hand
Die mehr als güldne Feder nieder,
Mit der die Weisheit ſich verband!

6.

Nun hat die Lilie welcken müſſen,
Die dieſes gantze Land beziert,
Sie wird von uns hinweg geriſſen
Und in das Lebens-Land geführt!
Sie blühet nun im Himmels-Garten
In höheſter Vollkommenheit,
Wo ſie die Engel ſelber warten,
Wo ſie der Lebens-Fürſt erfreut.

7.

Lies ehmahls Rom auf Müntzen prägen
Die Lil'jen, als ein Hofnungs-Bild, *

* Die Röm. Keyſer haben ein Göttin auf der Müntze geführet welche Lilien in der Hand gehabt, dabey die Worte ſtunden: Spes publica, Spes Augusta Wol. Orat. Pol. p. 628.

So

So wollen wir die Hofnung hegen,
Daß dieſes, was die Grube fullt,
Gantz herrlich einſt werd' auferſtehen,
So ſchlaff, du Preiß der alten Treu!
Wir wollen dich einſt wiederſehen,
In jener Himmels-Cantzelley.

Grabſchrifft.

Hier deckt der ſchlechte Sand den Demant hoher Gaben,
Hier liegt der Pallas Haupt der Themis Hertz begraben,
Der theure Ilienheim! Ein Nahmens Ruhm beſteht
Die Sonne ſtirbet nicht, wenn ſie zur Ruhe geht.

Der triumphirende Todt/
Als
Der Wohlgebohrne Herr
Herr Anthon Günther
von Schwartzenfels
Hoch-Fürſtl. S. Weimariſ hochbetrauter geheimer Raht und Ober-Marſchall ꝛc.
mit Chriſt-Adelicher Solennität beygeſetzet wurde.

Grabſchrift.

Das jüngſte Seculum, als es mit mehrer Pracht
Mit höherm Glantz' und Ruhm wolt' auf der Bahre ſtehen,
lies unſern Schwartzenfels mit ſich zu Grabe gehen,

Und sprach: Du edles Licht, erleuchte meine
Nacht!
Der Himmel hat dich nur zum Grabes-Schmuck
erkohren,
Ein solcher Fönix wird nicht jedes Jahr gebohren.

4.

IHr Seufftzer schweigt! verstummt ihr bange
Klagen!
Indem des Todes sapfter Stab
Den Edlen Schwartzenfels geschlagen,
Der Land und Leuten Labsal gab,
So oft von ihm die Tugend-Ströhme flossen,
Und sich mit voller Fruchtbarkeit
Auf Hof- und Stadt und unser Land ergossen;
Er lebt und siegt im letzten Todtes-Streit!

2.

Die Tugend kröhnt mit Palm- und Ceder Zweigen
Dis Grab, indem ein Sieger ruht,
Vor dem sich auch der Todt muß neigen,
Der sonsten bricht der Helden-Muth!
Der edle Geist besteigt den Sieges-Wagen,
Der von den Engeln selbst bespannt,
Er kann nach Kampf die Lebens-Krohne tragen,
Und geht nun ein in das gelobte Land.

3.

Verdienste sind die Säulen hoher Ehren,
Hiermit sein edles Grab besetzt,
Man wird nach seinem Tode hören,
Wie hoch dis Kleinod wird geschätzt!
Colossus brich! fallt hohe Mausoleen!
Ihr Wunder der begreiften Zeit!

Des

Des Seelgen Ruhm wird nimmer untergehen,
Sein Nahmens-Lob trotzt Neid und Sterblig-
keit!

4.

So hat er dem im Sterben überwunden,
Der Todes-Kampff wird sein Triumpf!
Er hat die Krohn im Grabe funden,
Der Felß macht Mortens Pfeile stumpf!
Er liegt und siegt! sein Fall ist sein Erhöhen!
Die Seelen-Feinde sind erlegt!
Da wir im Tod die Ceder brechen sehen,
Die Wele und Todt als Reiser niederschlägt.

5.

Der Himmel ruft Triumpf zu deinen Seegen,
Die Ehren-Pforten öfnen sich,
Dort soll dich stete Ruh vergnügen,
Bekröhnter Geist! erfreue dich!
Der Lebens-Fürst hat dich nun eingeführet,
Zu seinem hohen Himmels-Staat,
O Freude, die kein Menschen Hertz gespühret,
Du gehst mit GOtt in den gehemdden Rath!

Das himmlische Seniorat
(Als Tit.)

Herr Augustin Friedrich Kromayer

SS. Theologiæ hochberühmter Doctor, A. C. Professor Publicus, und des Evangelischen Ministerii in Erfurth hoch-meritirter Senior.

Christ-ansehnlichst beerdiget wurde.

1.

WO iſt nunmehr, du ander Auguſtin,
Du Zions-Licht dem ſterbe Tag erſchienen?
So wilſt du hin du deiner Ruhe zieh'n,
Und bey der Schaar der Aelteſten GOtt dienen?
Der dich bekrönt mit Himmels Herrligkeit,
Und deine Kraft dem Adler gleich erneut!

2.

Du geheſt zwar nach Sonnen-Art zur Ruh,
Die nicht erſtirbt, ob ſie gleich untergangen;
Euſebie drückt ſelbſt dein' Augen zu,
Und will dich auch im Todte lieb-umfangen!
Der Tugend Hand ſchmückt deinen Ehren-Krantz
Mit Sternen Gold' und unbefleckten Glantz!

3.

Ach! aber ach! der hochbetrübte Tag,
Da du entſchläfſt, verwundet tauſend Hertzen!
Ach Zion ſelbſt fühlt einen Wetterſchlag,
Und ſchwimmet itzt in Thränen, Blut, und Schmertzen!
Sie Säule fällt, die Zions-Bau geſtützt,
Die GOttes Arm vor jeden Feind beſchützt.

4.

Du konteſt dich vor manchen Zions-Riß
Durch JEſu Krafft zur feſten Mauer machen;
Nun ſetzt dein Fall uns in Bekümmernüß,
Die Kirche bebt und ihre Pfeiler krachen;
Sie ruft: Biſt du, ach Vater! nicht mehr dar,
Elia, der mein Schutz, und Wagen war!

5.

Dein halber Hertz verliehrt den beſten Theil,

Und

Und muß sein Hertz mit tausend Thränen missen,
Schmertzhafter Riß! ach scharfer Todes Pfeil,
Durch dessen Macht sich Hertzen trennen müssen!
Die Wäysen stehn in übergrosser Pein,
Die Schäflein gleich, doch sonder Hirten, seyn!

6.

Wenn Augustin die Augen zugethan,
Wird Hippon bald zur Feinde Raub erkohren!
Schau, Erfurth, wohl Kromayers Abschied an,
Du wirst vielleicht noch sehn, was du verlohren!
Droht Sodom nicht der Höchst-gerechte GOtt,
Wenn er entführt den eifrig-treuen Loth!

7.

Indeß geneuß hochsel'ger Senior,
Der seel'gen Ruh bey GOttes treuen Knechten!
Vermehre dort der Aelt'sten Himmels-Chor,
Und nimm von GOtt die Crone der Gerechten!
Kanstu nicht mehr ein Senior hier seyn,
So führt dich GOtt als hohen Priester ein.

8.

Hier sey dein Ruhm in Marmel eingegraben,
Ja, was noch mehr, in unser Hertz geschrieben,
Wo keine Zeit noch Moder ihn verletzt;
Was sterblich war, und von dir hinterblieben,
Wird durch den Tod nun herrlicher gemacht,
Ein Demant spielt am besten bey der Nacht.

Bey seiner (des Verfassers)
im Leben hertzliebst-gewesenen
Verlobten /

Nunmehro der Seelen nach seeligen Himmels-Braut,

JUNGFER
Even Elisabethen Reinholdin/
Christlichen Beerdigung.

1.

WU liebstes Hertz! du holde Reinholdin
So giebst du mir die bittern' Abschieds-Küsse?
Mein' Augen-Lust, Ach! bist du schon dahin,
Ach' wenn doch jetzt mein Lebens-Band zerrisse!
Tritt denn der Todt in unsre Traurung ein,
Und will, ach Schmertz! an statt des Priesters seyn!

2.

Zu früh, zu früh vollendest du den Lauf!
Ach soll ich nicht dem liebstes Hertz genießen
Mein Lust-Stern gieng in deinen Augen auf,
Ach! daß sich schon die lieben Lichter schließen!
Verblast der Mund, der meinen Geist erquickt?
Erstarrt die Hand, die liebreich mich gedrückt?

3.

Du bist dahin, zwar aus dem Hertzen nicht,
Denn liebe kan kein Todt noch Scheiden scheiden!
Mein Glücks-Stern sinckt, mein Hofnungs-Ancker bricht
Mein Liebes-Schiff muß Sturm und Schiffbruch leiden!
Dich aber führt der sanfte Todes-Wind
Zum Friedens-Port! du auserwehltes Kind.

4. Zwar

4.

Zwar dir iſt wohl hertzliebſte Reinholdin,
Dein JEſus ſelbſt ließ um dein Seelgen werben,
Hier durch den Todt! du gabſt das Jawort hin;
Dein Ausſpruch war: Mein Wunſch iſt ſeelig ſterben!
O ſeelger Wunſch! dein Hoffen iſt geſtillt!
Du Himmels-Braut! du ſchönes Engel-Bild!

5.

Du liebſte Braut, geneuß der Himmels-Ruh,
Die dir erwarb dein ungefärbter Glaube!
Dein Seelen Freund dein JEſus ruft dir zu
Komm meine Braut! du Rein- und holde Taube,
Nimm hin den Schmuck, den ſchönen Engel-Glantz,
Ihr Engel ſetzt Ihr auf den Hochzeit-Krantz!

6.

Ich ſehe dir mit tauſend Thränen nach
Und wünſche dich im Himmel bald zuküſſen!
Schlaff unter deß in deinem Ruh-Gemach!
Hat gleich der Todt das Lebens-Band zerriſſen,
Die Liebe bleibt, bis alles fällt und bricht!
Du ſtirbſt mein Schatz in meinem Hertzen nicht!

Die ihrer Freyheit ſich freuende Seele/
Als (Tit.)
Herr Johann Volckmar Riemann/
Hoch-Fürſtl. S. hochbeſtallter Forſt-Rath
und Amtmann zu Weimar,
Chriſt-anſehnlichſt beerdiget wurde.

1.

Es theuren Gottholds Sinnenbild *
Zeigt, was der Tod den Frommen bringet:
Man ſiehet ein gejagtes Wild,
Das über Garn und Tücher ſpringet!
Das zwar mit Angſt umringt geweſen;
Doch nun erreicht die Sicherheit,
Wobey wir dieſe Worte leſen:
Erfreue dich daß du befreyt!

* Selber im Sieg- und Siegs-Bette p. 267.

2.

Die Jagd-Zeit nahet itzt herbey,
Da man das Wildpret ſiehet fällen,
Ein Bild der Todes-Jägerey,
Die tauſend Netze pflegt zu ſtellen,
Hier iſt umſtellt mit Noth und Sünde
Die Welt, die Wald und Wildnüß iſt!
Ein Bild der früh-gejagten Hinde
Zeigt jeder GOtt-ergebner Chriſt!

3.

Wohl uns! wenn unſer froher Geiſt
Bey dieſer Jagd bleibt unverletzet,
Wenn er ſich durch die Feinde reiſt,
Und über Garn und Netze ſetzet!
Gelinget nur den Glaubens-Füſſen
Der letzte Sprung aus dieſer Welt,
So wird man aller Angſt entriſſen,
Und kömmt in GOttes Frieden-Zelt.

4.

Wohl-ſeeligſter! Ihr habt erkennt,
Was Fromme durch den Tod erlangen,

Ihr

Ihr habt die Welt den Forst gemeint,
Wo wir mit Netzen stets umfangen,
Nun hat der Geist sich aufgeschwungen
Zur Himmels-Ruh und Sicherheit!
Ihm ist der letzte Sprung gelungen
Aus dieser Zeit zur Ewigkeit.

5.

Erwünschte Freyheit, süsse Ruh!
Die Ihn bey JEsus stets erquicket!
Der Heyland rufft Ihm freundlich zu:
Leg ab die Last, die dich gedrücket!
Geh' ein zu deines HErren Freude,
Du frommer und getreuer Knecht,
Geh' ein zur Lust und Lammes-Weyde,
Und mehre mein erwehlt Geschlecht.

6.

Indeß bleibt eures Nahmens-Ruhm
Ins Buch der Redlichen geschrieben!
Er bleibet Euch zum Eigenthum,
Und wird durch keinen Todt vertrieben.
Die Grabschrifft darff man Euch nicht schreiben,
Noch setzen Erz und Marmol-Stein.
So lang die Tugend selbst wird bleiben,
Wird Riemanns Nahme kundbar seyn.

Der aus dem Grabe hervor-grünende Palm-Baum/ Auf eben Denselben.

1.

EIch-Cypressen bleibt dahinden!

Die

Die im Sterben überwinden,
Sind der Palm- und Cedern werth!
Tugend kan ja nicht erblinden,
Sie iſt, die des Sieges Zeichen
Von dem Tode ſelbſt bezeht.

2.

Seht! wie Niemanns Leiche grünet,
Die der Ehren-Nahm bedienet;
Seines engen Grabes Raum
Schlieſt nicht ein die edle Gaben
Dieſe kan man nicht begraben,
Sie ſind als der Palmenbaum.

3.

Was wir an den Palmen preiſen,
Die ſo viele Tugend weiſen,*
Ließ der Seelge von ſich ſeh'n,
Laß die Neider ſelbſten richten!
War er nicht an tauſend Früchten
Allzeit reich, und immer ſchön.

* Babylonii trecentas ſexaginta palmæ virtutes enumerant. Saved. Symb. Polit. 3.

4.

Wie der Palmbaum mit den Zweigen
Höher pfleget aufzuſteigen,
Wenn die Centner-Laſt ihn drückt,
Wie er ſich nicht neigt zur Erden;
Alſo hat man bey Beſchwehrden
Allzeit ſieghafft Ihn erblickt.

5.

Nunmehr hat Er überwunden,
Und hat auch im Grabe funden

Ehr

Ein ſo gut und fruchtbar Land,
Wo Er, als erneuet, grünet,
Wo Ihm Ruhm und Ehre dienet,
Wo Ihn heegt ſelbſt Gottes Hand.

6.

Seht, wie ſich ſein Geiſt erhöhet,
Der bey den Gerechten ſtehet,
Und die Himmels-Bahnen hält!
Wo er als ein Sieger prangt,
Und die Crone hat erlanget,
Welche nimmermehr verfällt.

7.

Seinen Nahmen wird man ehren,
Keine Zeit wird Ihn verſehren,
Die auch Erz und Marmel bricht!
* Hat gleich das Geſchmeiß der Schlangen
Phöbus ehrne Palm umfangen;
Schadet es doch ſolcher nicht.

* Zu Corinth war dem Phöbus ein ehrner Palmbaum gewiehet / darum ſich die Schlangen vergeblich ſchmiegen.

8.

Alſo muß der Todt das Leben
Denen Tugendhafften geben!
Füllt der Leib des Grabes Raum;
Tugend bleibt und Ihr Geſchlechte,
Seht! es bleibet der Gerechte
Hier und dort ein Palmenbaum!

Der traurige Abſchied im Willkommen/ Bey Chriſtlicher Beerdigung

(Tit.)

(Tit.)

Herrn Johann Jacob Schmiedens/

Erbherrens auf Aurſtedt, und Hoch-Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſchen hoch-meritirten geheimbden Raths.

1.

Ach! allzuheiſſe Schmertzens-Flammen,
Die meine Seele fühlen muß!
Ein Gruß und gute Nacht beyſammen?
O wunderbahrer Himmels-Schluß!
Ach allzutrauriges Willkommen,
Wobey der Abſchied wird genommen!

2.

Hochſeelger Vetter, den ich preiſe
Auch nach den Todt an Vaters ſtatt,
Kaum da mein Fuß auf meiner Reiſe
Sein werthes Hauß berühret hat,
Muß ich Ihn Reiſefertig ſehen,
Und aus der Welt zum Himmel gehen.

3.

O bitterer Gruß! O Jammer-Blicke!
Ich grüß' Ihn! Er ſagt gute Nacht!
Da ich die werthen Hände drücke,
Verblaſſen ſie durch Todes-Macht!
So iſt der Abſchied beym Empfangen?
Muß das Ade am Gruſſe hangen?

4.

Soll dis mir nicht zu Hertzen gehen?
Ein ſolcher Fall macht Seelen-Leid!

Doch

Doch muß auch bey der Wehmuth ſtehen
Geduld und Gottgelaſſenheit!
Drum ſtell' ich mein Gemüth zufrieden,
Und weiß, wir ſind nicht ganz geſchieden.

5.

Er lebet noch in meiner Seele,
Die ſeiner Wohlthat nie vergißt,
Und ſeine ſanffte Grabes-Höhle,
Mit manchen Thränen-Opffer grüſt,
Die Grabſchrifft ſoll beſtändig bleiben,
Die ich Ihm will im Hertzen ſchreiben.

6.

Indeß geneuß der Himmels-Freuden,
Du nun erlöſter theurer Geiſt!
Ergetze dich auf manches Leiden,
Wo JEſus dich mit Manna ſpeiſt!
Ruh' aus weil du dich lang' ermüdet,
Wie wohl hat GOtt dein Glück geſchmiedet!

Eröffnete Himmels-Pforte
Bey des
Hoch-Edlen, Veſt- und Hochgelahrten
Herrn Johann Juſtin Mühlpforts/
Fürſtl. S. Johan. Erneſtiniſchen hochbeſtallt-
geweſenen und wohl-meritirten Hofraths
gehaltenen Leich-Begängniſſe.

1.

HIer iſt des Allerhöchſten Hauß,
Hier iſt des Himmels offne Pforte!
So brach dort Jacobs Mund heraus,
In Freuden-volle Glaubens-Worte,

Als Er, da ihn der Schlaff erquicket,
Die Himmels-Leiter hatt' erblicket.

2.

Hochwehrter Mühlpfort! Edler Freund!
Die Himmels-Pforte ſteht dir offen,
Nun ſich dein Geiſt mit GOtt vereint,
Und ſeines Glaubens-Ziel getroffen!
Du wiederholeſt Jacobs-Worte,
Und ſprichſt! Hier iſt die Himmels-Pforte.

3.

Dein Todt iſt eine Jacobs-Ruh',
Dein Heyland ſelbſt die feſte Leiter,
Darauf du ſteigſt zum Himmel zu,
Als ein mit Sieg gekrönter Streiter!
Was Jacob dort im Traum erſchienen,
Wird dir im Himmel ewig dienen.

4.

Dir Seelger iſt der Todt kein Todt,
Er iſt ein Ausgang aus den Leiden,
Und aller überwundnen Noth,
Die Pforte zu den Himmels-Freuden,
Wodurch dein Geiſt in Salem rücket,
Mit Ehre, Sieg und Glantz beſchmücket.

5.

Dein Heyland nimmt dich gnädig an,
Der dir die Pforte ſeiner Gnaden,
In deinem Tauff hatt aufgethan,
Und alles Sünde dich entladen
Du haſt den Lebens-Weg gefunden,
Durch Purpur-Pforten ſeiner Wunden.

6. Er.

6.

Erlöſter Geiſt, erfreue dich!
Du haſt erlangt was du verlanget,
Die Perlen Pforten öffnen Sich,
Wormit das neue Salem pranget.
Die hohen Pforten deiner Ehren
Kan weder Zeit noch Tod zerſtöhren!

7.

Wir ziehen dir im Glauben nach,
Und dringen durch die enge Pforte
Zur Herrligkeit aus Ungemach,
Nimm unterdeß die letzten Worte,
Wormit wir dich zu Grabe führen,
Und deine Ruhe-Cammer zieren.

8.

Hier ruht die rechte Hand der Rechte,
Die Themis Thron hat unterſtützt!
Ein Stern, der durch die Todes-Nächte
Mit deſto hellern Strahlen bricht!
Man wird, wer Mühlpfort ſey geweſen,
An Themis Ehren-Pforte leſen!

* * *

In Obitum Doctoris & Profeſſoris Incluti.

†

OBſtupeſcite Doctores Incluti!
Obmuteſcite Profeſſores Publici!
dum mors publice profitetur
dum Auditoria in atra theatra

& ſepulcra in ſapientiæ cathedras
converuntur!
Adeſte Theologi!
Veſtrum eſt fateri, maximam ſanctioris
veſtræ
Profeſſionis partem, eſſe artem bene beateq;
moriendi.
Adeſte Jure Conſulti
Evolvite unicam legem cunctis ſcriptam:
Moriendum!
Perpendite ſummarium mortis Proceſſum
circa momentaneã vitæ hujus poſſeſſionem.
Adeſte Medici!
in vita mortem, in morte medicinam
invenietis
& aurum ſapientiæ
non in Philoſophorum lapide, ſed ſepulcrali.
Adeſte Philoſophi!
Sublimior Philoſophia non niſi continua
mortis meditatio eſt.
Adeſte Logici!
Solvite mortis Syllogiſmos indiſſolubiles
In quibus majorem & minorem ſem-
per ſequitur concluſio.
Adeſte Mathematici!
Cernite mortis centrum, ad quod omnes
rerum humanarum circuli tendunt.
Adeſte Phyſici!
Cunctos humanæ naturæ receſſus pandit
Mors,
& occultas in ſepulcro qualitates.

Ade-

Adeſte Hiſtorici!
dum omnium geſta temporum percurritis
vitam hanc non hiſtoriam
ſed fabulam eſſe invenietis.
Adeſte Oratores!
Claudite ora
dum ſepulcrorum ora per orant
& lapidum lingua linguas reddit elingues.
Adeſte Poetæ!
Vita hæc ſyllaba brevis eſt,
Calamitas longa,
Fortuna anceps,
nec mortis Poeſis numeros curat
aut quantitates.
Sic Mors Doctorum Doctor
& Panſophiæ Profeſſor Publicus *nidit*.
In perantiqua hac mortis Academia
dudum exitit Canditatus
N. N.
Hic in morte ſapientiam ſine inſipientia,
Vitam ſine morte invenit,
coeleſtis jam Doctor factus, ſecreta
novit ſecretiſſima.
Oculos dum claudit, clauſis
videt oculis, quæ oculos non vidit.
dum cathedra deſcendit, coelum aſcendit
dum libros linquit, ipſem vitæ
librum inſpicit.
Sic per mortis veſtigia ad ſumma
ſcandit faſtigia.
Tu Viator!

Precare terram levem defuncto
qui nulli fuit gravis
Exanimis hic nunquam esto
ex bonorum animis.
Nec enim unquam virtutes & merita moriuntur.

Das geehrte Alter
Bey Christlicher Leich-Bestattung
Herrn Christian Günther Frickens
Hoch-Gräfl. Schwartzb. in die 40. Jahr lang wohl-verdienten Cantzley-Lehn- und Cammer-Secretarii.

1.

Umschliest des Grabes enger Raum
Der ungemeinen Tugend-Güte?
Verliert der edle Mandel-Baum *
Vom Todes-Sturm die Silber-Blüte?
So muß die Lebens-Pilgerschafft
Ihr' Endschaft endlich doch erreichen?
So müssen doch des Todes-Krafft
Lentz, Sommer, Herbst, und Winter weichen?

2.

Obgleich ** Camillus kräftig ist
An Leib und Geist bey grauen Jahren,
Weil Glück sein hohes Alter küst,
So muß Er doch zum Leichen-Schaaren!

* Der Mandelbaum war bey denen Egyptern ein Sinnbild des greisen Alters Pier. Hieroglyph.
** Vid. Liv. l. 6. cap. XXII.

Rühmt

Rühmt * Cyrus ſchon, ſein Alter ſey
Gleich an der Krafft den grünen Tagen;
Iſt Er doch nicht vom Sterben frey,
Er wird zu letzt zur Gruft getragen.

3.

Du Seelger hatteſt faſt das Ziel
Das Moſes Menſchen ſetzt, erreichet,
Und wirſt nunmehr des Todes-Spiel
Des Todes, welchem alles weichet!
Du wirſt vom Schau-Platz dieſer Welt
Durch ſeelig Sterben abgeführet;
Doch bleibt dein Wandel vorgeſtellt
Den du mit Tugend wohl gezieret.

4.

Es ſey das greiſe Rom bedacht **
Die alten Krieger zubefreyen,
Die ſich mit Ruhm verdient gemacht,
Es ſchencke Güter, Ländereyen;
Du biſt auf ewig nun befreyt
Von Streit und Laſt, darbey wir ſchwitzen,
Du kanſt in Ruh' und Seeligkeit
Das Land der Lebenden beſitzen.

5.

Kein Todt rührt deinen Nachruhm an,
Man wird dein Ehren-Angedencken
Und was dein Fleiß im Amt gethan,
In ewig Erz und Marmel ſencken
Ich ſchreib' auf deinen kühlen Sand:
Hier ruht, der ſterbend nicht geſtorben,

* Ex Xenoph. Weiſ. Orat. polit. p. 3. c. 2. p. 583.
** l. 1. ff. & C. de Privil. Veteranor.

Ein Mann, der Gnad', und Ehr, und Stand,
Durch Tugend und Verdienſt erworben!

Liebes- und Wehmuths-Opfer
Als (Tit.)
Herr Joachim Leuſtenius
Hochbeſtallter Rector und rühmlich verdienter
Prof. Publ. bey dem Gymnaſ. Illuſtr.
zu Weiſſenfels
Chriſtlich beerdiget wurde.

WAs kan ich eurer Gruft, mein Vater, doch gewähren
Zum Zeichen meiner Treu, und letzten Liebes-Pflicht!
Ach! meine Wehmuth hat nur Seufftzen Weh' und Zähren,
Nun Euch der blaſſe Todt das Vater-Hertze bricht.
Das, was mein Hertze fühlt, die tiefe Seelen-Wunde,
Will an der Dinte ſtatt mit Blut beſchrieben ſeyn!
Ich werde halb entſeelt bey dieſer Jammer-Stunde,
Und muß zum Ziele ſtehn der bittern Wehmuth-Pein.
Doch ob mir gleich der Schmertz zu ſchweigen auferleget!
So brennt die Liebe doch auch in der Thränen-Fluth

Ein

Ein treues Josephs Hertz wird innerlich beweget
Wenn es von Leid beſchwemmt bey Jacobs Leiche ruht.
Mein Vater, da wir Euch auf Sarg' und Baare ſehen,
Hüllt ſich Minerva ſelbſt in ſchwartzen Trauer-Flohr,
Die Muſen ſiehet man bey euer Leiche ſtehen,
Und ihre Wehmuth bricht in tauſend Ach hervor.
Die Pallas klaget ſelbſt ihr Kleinod ſey verlohren,
Ihr gantzer Muſen-Chor empfindet den Verluſt
Der Himmel hatte ja Euch ſelber auserkohren,
Und ſeiner Pfunde Schatz gelegt in eure Bruſt.
Der weiſe Helicon im hohen Sachſen Lande,
Rühmt das, was ihr gethan in vierzig-jähr'ger Zeit,
Wer weiß nicht das Verdienſt in eurem Amt und Stande?
Den nimmer müden Fleiß, die ſtete Wachſamkeit!
Ihr habt Euch als ein Licht in frembden Dienſt verzehret,
Und geht nach Sonnen Art im vollen Glantz zur Ruh!
Die Muſen die Euch ſtets im Leben hoch verehret,
Die ſchlieſſen, Wertheſter, Euch ſelbſt die Augen zu.
Und ſo wird euer Grab ein ſchönſtes Ehren-Bette,
Worauf ihr, Lebens-ſatt, in hohem Schmucke ruht!

Und euer Nachruhm lebt mit Flammen um die Wette,
Weil keine Todes-Macht den Musen etwas thut,
Der auserwehlte Geist prangt in der hohen Schule,
Und ist im Himmel nun ein Weisheits-Salomo!
Ihm dient der Sternen Heer zu einem Ehren-Stuhle,
Die höchste Weisheit selbst macht ihn vergnügt und froh!
Er wird nunmehr erquickt, wo Lebens-Quellen rinnen,
Und läst den Castalis mit seiner Silber-Fluth.
Er hat die Engel selbst an statt der Piermnen,
Und den vollkommnen Schatz vor schnödes Erden-Guth.
Ihm hat die Ewigkeit den Lorber selbst gewunden,
Und statt des Lehr-Stuhls sind die Sterne selbst sein Thron!
Er hat das Lebens-Buch nunmehro dort gefunden,
Und achtet nun nicht mehr den übertünchten Thon.
Er kan der Seele nach mit höchster Lust empfinden,
Daß Hyñels Weisheit mehr als die Philosophie:
Er kan die Tiefen selbst der Weisheit nun ergründen,
Und hört das grosse Wort in der Academie
Wo Paulus selbst studir't. Erwünschtes Seelen-Glücke!
O Freude! die allhie kein Menschen-Hertz erfährt,
Wornach ich sehnlich auch mit Glaubens-Augen blicke,
Weg alle Kunst der Welt! Dort wird man höchst-gelehrt!

Die

Die unsterbliche Sterblichkeit,
Eines redlichen Juristen/
Als (Tit.)

Herr Joachim Seeck/

J. U. berühmter Doctor des Hoch-Fürstl. Sächsis. Gesamten Hof-Gerichts hoch-ansehnlicher Advocatus Ordinarius, und hochverdienter Stadt- und Gerichts-Syndicus in Jena,

Christ-ansehnlich beerdiget wurde.

Wie Themis, kan dann dein Geschlechte
Wie du bist, nicht unsterblich seyn?
So stuckt die rechte Hand der Rechte?
Wie? wird dein schönster Edelstein
Nun unter Staub, ach Schmertz! begraben?
Der edle Seeck ist nun dahin!
Bist du nicht mehr mit deinen Gaben
Des Todes Uberwinderin?

Doch, wie kan dich der Todt besiegen,
Da du des Himmels Tochter bist?
Ja deine Sieges-Fahnen fliegen
Weil Titan noch am Himmel ist!
Der Grimm des Todes muß verschonen,
Was deiner Göttlichkeit geweyht!
Der Himmel windet deine Cronen
Vom Golde reiner Ewigkeit!

Drum kan man nicht mit Rechte sagen,
Daß unser Seck gestorben sey,

Sein Grab verlangt nicht bange Klagen,
Vielmehr Triumph- und Siegs-Geſchrey!
Er iſt den Sternen zu vergleichen,
Sein Glantz ſpielt heller bey der Nacht!
Wie kan der ſchwartze Schatten bleichen
Der Diamanten Blitz und Pracht?

Der blaſſe Todt hats zwar gewaget,
Und wegen einer alten Schuld,
Auf Execution geklaget,
Mit Ungeſtümm und Ungedult,
Du haſt auch dich zur Schuld bekennet,
Doch glaubig darbey excipirt,
Daß von dem, was man Unrecht nennet,
Dein Heyland dich mit Blut quittirt.

Der Himmel ſelbſt laß deine Sätze,
Und gab ſobald darauf Beſcheid!
Was hier fällt in die Todes-Netze
Iſt nur ein Reſt der Sterblichkeit!
Der theure Seel ſoll ewig leben,
Sein Geiſt und ſeiner Tugend Preiß,
Soll bey den lichten Sternen ſchweben,
Weil Tugend nicht vom Sterben weiß!

Er war ein Prieſter und ein Tempel
Der heiligſten Gerechtigkeit!
Ein theures Muſter und Exempel
Der Treu, des Wildprets dieſer Zeit!
Er war ein Klemod der Juriſten,
Das von Affecten frey und rein.

Sein

Sein Beyſpiel wieß, daß gute Chriſten
Gar wohl Juriſten können ſeyn.

Drum hat er den Proceß gewonnen,
Und iſt von Todes-Anſpruch frey!
Die Seele leuchtet gleich der Sonnen,
Ihr Wunder-Glantz iſt immer neu!
Er hat die Crone der Gerechten,
Nun von der Hand des HErrn erlangt,
Wormit Er unter GOttes Knechten
In Salems Stadt ſo herrlich prangt.

Man ätze Seeckens edlen Nahmen
Mit dieſem Lob', in Diamant:
Der Blinden Aug', ein Fuß der Lahmen
Und der gedrückten ſtarcke Hand,
Der Unſchuld Schild! Der Preiß von Gaben,
Der redlichſten Juriſten Licht
Liegt in der Erde Schoos begraben!
Doch Seeck' und Tugend ſterben nicht!

Letztes Liebs- und Wehmuths-Opfer/
Bey (Tit.)
Herrn Johann Salomo Cypriani,
Hoch-Fürſtl. Sächſ. hoch verordneten Hof-Predigers und des Fürſtl. geſ. Ober-Conſiſtorii in Weimar hochverdienten Aſſeſſoris
Chriſt-anſehnlicher Beerdigung.

BEtrübter Donners-Tag, der auf die Seele blitzet,

Und

Und das entherzte Hertz mit Thränen überſchwemmt!
Der auf die Säule ſchlägt, die uns, nechſt GOtt, geſtützet,
O Tag, der unſern Geiſt mit tauſend Weh beklemmt,
O Tag, an welchen uns die Mitternacht umfangen,
Da unſer Sonnen-Licht nun leider! untergangen.

Wir müſſen höchſt-betrübt mit dem Eliſa klagen:
Ach Vater! Vater Ach! muß es geſchieden ſeyn?
Wo bleibt der ſtarcke Schutz? wo Iſraelis Wagen?
Elias fähret fort! ach allzuſchwehre Pein!
Ihr ſchwingt Euch Himmel an, und laſſet uns zurücke
Nur Thränen, Seufftzer nur, und trübe Sehnſuchts-Blicke.

Wenn wir an eure Treu und eure Liebe dencken,
So ſolte dieſer Ruhm in Gold geätzet ſeyn;
Doch weil uns Leid und Angſt recht in die Tieffe ſencken,
So ſchlieſt die letzte Pflicht ſich nur in Seufftzer ein,
Was Ihr an uns gethan, kan itzt kein Wort beſchreiben,
Doch ſoll der beſte Danck in unſern Hertzen bleiben.

Zeuch Vater Iſrael zieht hin, zur Ruh und Frieden,
Und nehmt von JEſu Hand den ſchönſten Gnaden-Lohn!

Wir

Wir ſind dem Leibe noch mit bittern Schmertz geſchieden;
Doch eure Seele ſchwebt vor GOttes lichten Thron,
Da habt ihr nun erlangt die Crone der Gerechten,
Und glänzet heller, als die Sterne bey den Nachten.

Ihr kömt der Seele nach nun ewig Euch ergetzen,
Der Heyland ruffet Euch zu: Komm du getreuer Knecht
Ich will dich über viel, ja über alles ſetzen,
Komm, komm, vermehre nun mein auserwehlt Geſchlecht!
Nun will ich deinen Schweiß und alle Thränen wiſchen,
Und dich nach Hitz und Laſt mit Lebens-Fluth erfriſchen.

Erwünſchte Seeligkeit! die wir nicht faſſen könen,
O höchſtes Himmels-Glück, das ewig Euch vergnügt!
Wir müſſen billig Euch, ihr Liebſter, dieſes gönnen,
Bis uns der Höchſten Rath auch dort zuſammen fügt.
Indeſſen ſollet ihr in unſern Hertzen leben
Die nebſt den Thränen Euch jetzt das Geleite geben!

Der beſtändigſte Himmels-Friede/
Auf eben Denſelben.

WIe? ſchrecken noch die Blut-Cometen,
Da uns Irenens Blick begrüſt?

Da

Da zwischen hohen Majestäten
Der Friedensschluß erfolget ist.
Will blasse Furcht noch nicht verschwinden,
Nun Schwerdt und Oelzweig sich fest in einander winden?

So ists! der Friede dieser Erden,
Ist öffters gleich der stillen See,
Die plötzlich kan erreget werden,
Daß ihre Fluth steigt in die Höh'.
Es pflegt bey schönen Sommer-Tagen
Zum öfftern unverhofft ein Wetter einzuschlagen.

Hier kan man nichts beständig nennen,
Als nur die Unbeständigkeit!
Ein Nun kan Bund und Frieden trennen,
Hier ist unsich're Sicherheit.
Kein Staat wird von der Ruh beglücket,
Der sich nicht bey der Ruh zum Krieg' und Waffen schicket.

Und ob uns Glück und Ruh vergnügen;
So müssen wir doch jederzeit
Mit Welt und Fleisch zu Felde liegen,
Die kleine Welt ist stets im Streit.
Wohl dem, der seelig abgeschieden,
Und nach den letzten Kampff erlangt den wahren Frieden.

Du theurer Lehrer hast erlanget,
Nach überstandnen letzten Streit,
Den Oelzweig, der im Himmel pranget,

Die

Die Crone der Gerechtigkeit!
Der Friedens-Fürst heist dich willkommen,
Und ruffet: getreuer Knecht, geh' ein zu meinen Frommen!

Nun hab' ich dich zur Ruh erlesen,
Du bist in deinem Amt und Stand
Ein Friedens-Engel hie gewesen,
Besitze nun das Friedens-Land!
Die Sündfluth hat sich ganz gesetzet,
Des Friedens-Oelblat grünt, das ewig dich ergetzet

Schlaff aus, dem Leibe nach, im Frieden
Geh' Daniel, zu deiner Ruh!
Schlaff saufft nach Arbeit und Ermüden,
Ich schliesse dir die Augen zu!
Ich decke dich mit Gnaden Schwingen,
Und werde dein Gebein hervor zum Leben bringen.

Wir ehren hie dein Angedencken,
Und wollen es zwar nicht in Stein,
Vielmehr in unſ're Hertzen sencken,
Die sollen selbst dein Grabmahl seyn,
Von deiner Lehre kan dein Leben,
Und von dem Leben kan dein Sterben Zeugnis geben!

Der im Untergange helleuchtende Kirchen-Stern.

Auf eben Denselben.

1.

MAn sieht den Kirchen-Himmel prangen,
Bey dieser GOtt-geweyhten Zeit,
Der Jacobs-Stern ist aufgegangen,
Der Glantz der Höchsten Herrlichkeit!
Dem Sonn' und Sterne dienen müssen,
Das Licht, das unbegreifflich ist,
Das helle scheint in Finsternüssen,
Das auch ein lichter Engel küst.

2.

Doch unser Zion steht betrübet,
Indem ein heller Kirchen-Stern
Der düstern Welt den Abschied giebet,
Ein treuer Lehrer weichet fern!
Die Todes-Nacht hat den umgeben,
Der als ein lichtes Kirchen-Licht
Geleuchtet hat in Lehr' und Leben,
Und uns gezeigt der Christen Pflicht!

3.

Er wünschte nur zu GOttes Ehren,
Und zu der Seinen Seeligkeit
Gleich als ein Licht, sich zu verzehren,
Am Abend seiner letzten Zeit.
Er leuchtete mit seinen Gaben,
Gantz unverdrossen Tag und Nacht,
Sein Einfluß konte Seelen laben,
Die in so mancher Noth geschmacht.

4.

Nun ist der lichte Stern verdunckelt,
Und giebt den letzten Abschieds-Blick,

Sein

Sein Glantz, der Golde gleich gefunckelt,
Weicht von der Erden nun zurück!
Wir sehn Ihm nach mit Hertz-Verlangen,
Und schauen seinen reinen Geist
Dort bey dem lichten Engel prangen,
Wo Er den Höchsten ewig preist.

5.

Er steht nun über allen Sternen,
Der Lehrer der Gerechtigkeit!
Vor seinen Glantz muß sich entfernen
Das Gold, das Titan von sich streut!
Was hier ins Grab muß untergehen,
Was hier bedeckt die Todtes-Nacht,
Das wird in Klarheit auferstehen,
Die Sonn' und Sternen finster macht.

6.

Dein Abschied zwar macht trübe Blicke;
Doch gönnen wir dir wehrter Mann!
Dein nun erlangtes Himmels-Glücke
Das kein Verstand hier fassen kan!
Was deinen Leib allhie zertrümmert
Hat heller deinen Glantz gemacht,
Der als ein Stern in dunckeln schimmert,
Und als ein Demand spielt bey Nacht.

Letzter Abschied/
Bey Beerdigung
Herrn Friedrich Wonnens/
Hoch-Fürstl. S. Weimarisch. Hof-
Advocati Ordinarii.

Zu guter Nacht! du liebſter ſcheideſt dich!
Ach! allzubald im Mittag deiner Tage!
Bewölckter Tag! du ſtöhreſt unſre Ruh!
Und würckeſt nichts als Thränen Weh und Klage.
So das uns faſt das halbe Hertz verſchmacht.
Zu guter Nacht!

Zu guter Nacht! du ſcheideſt ſanft und ſtill;
Doch unſer Hertz wird iezt von Angſt beweget,
Der ſchöne May wird leider! ein April
Der allzuhart auf uns mit Stürmen ſchläget.
Des Tages-Licht wird uns zur Nacht gemacht.
Zu guter Nacht!

Zu guter Nacht? der unſre Wonne war,
Der iſt nunmehr ein Uhrſprung unſrer Schmertzen
Ach! unſre Luſt liegt auf der Todten-Bahr,
Ja, was noch mehr, ein Theil von unſern Hertzen!
Ach! wie betrübt iſt unſer Hauß gemacht?
Zu guter Nacht!

Zu guter Nacht! du Liebſter ruhe wohl,
Wir müſſen uns in GOttes Rath ergeben!
Dein froher Geiſt lebt in dem höchſten Pohl:
Hier ſoll dein Lob in unſern Hertzen leben,
Wie wohl haſt du den Lebens-Lauf vollbracht.
Zu guter Nacht!

Der wohlausgeführte Lebens-Proceß/ Auf eben Denſelben.

Die

DJs Leben gleicht den Rechts-Processen,
Wo Arbeit und Mühseeligkeit,
Wo Eyfer, Unlust, Sorgen, pressen;
Es hebt sich an der schwehre Streit,
Wen wir noch in der zarten Wiegen,
Und auf der Kindheit Roosen liegen.

Es wechseln Leiden und Ergötzen,
Und dringen in dem Hertzen ein
Mit mehr als hundertfachen Sätzen,
Bis daß wir blasse Leichen seyn;
Nichts als der Todt kan unsern Sachen
Den höchst gewünschten Schluß-Satz machen.

Sagt, ob wir nicht erschrecken müssen,
Wenn unser Hertz das Urthel spricht,
Wenn wir von keinem Kläger wissen,
Von keinem Richter, noch Gericht:
Wie müssen wir uns öfters plagen
Wenn die Gedancken sich verklagen!

Wie schwehr ist es doch, zu verführen
Des wahren Christenthums Beweiß,
Den uns die Feinde disputiren?
Was braucht es doch vor sauern Fleiß,
Nach wahrer Christ-Gebühr und Pflichten
Das Werck des Höchsten zuverrichten?

Du Seeligster! es war dein Leben,
Wie aller Menschen Müh' und Streit,
Du mustest im Processe schweben
Mit Sünd' und mit Mühseeligkeit,

Doch nun iſt alle Noth zerronnen,
Weil du die Sache haſt gewonnen.

Man ſieht die Sieges-Palmen ſproſſen,
Aus deines Grabes engen Platz,
Wie ſeelig haſt du doch geſchloſſen
Des müden Lebens letzten Satz,
Den du im Glauben, Hoffen, Lieben,
Mit Lammes-Blut hat unterſchrieben.

Nun iſt des Todes Wuth vergebens
Und bringt dir nicht die mutſte Pein,
Dieweil die Acten deines Lebens,
Auf Chriſti Todt verſiegelt ſeyn:
Du haſt das Urthel ſchon vernommen;
Geh' ein zur Freude meiner Frommen!

So nimm nun der Gerechten Crone,
Die dir dein Heyland aufgeſetzt,
Und prange vor dem hohen Throne
Wo ewig Wohlſeyn dich ergetzt!
Wer ſo, wie du, Proceß geführet,
Wird hier und dort mit Ruhm bezieret.

Der himmliſche Prieſter der Gerechtigkeit/ Auf Denſelben.

SAgt mir, wie ſchicken ſich zuſammen,
Ein Prieſter und Juriſte ſeyn?
Wie reimen ſich die Sonnen-Flammen
Mit eines Irrlichts falſchem Schein?

Wie

Wie Glaubens Gold und Erden Schätze?
Wie GOttes heil'ges Recht und menſchliche Geſetze!

Der Nebel muß dem Lichte weichen,
Und Moſis Tafeln laſſen nicht
Mit den zwölf Tafeln ſich vergleichen,
Nach welchen Rom das Urtheil ſpricht;
Wie kan man da des Höchſten Rechte ſehen
Wo Menſchen Macht und Liſt das Recht wie Wachs verdrehen?

Doch was? rechtſchaffene Juriſten
Sind Prieſter der Gerechtigkeit!
Sie ſind gleich andern wahren Chriſten
Von GOtt zum Prieſterthum geweyht,
Mit Gottesfurcht bleibt rechtes Recht verbunden,
Und Aarons Ruthe wird um Moſis Stab gewunden.

Du wareſt an dem Jlmen-Strande
Du Seeligſter, auch ein Juriſt,
Doch auch zugleich im Prieſter Stande
Als ein von GOtt geſalbter Chriſt!
Wann wird nunmehr zu deinen Nachruhm leſen,
Das GOttes-Wort und Recht dein Leit-Stern ſtets geweſen.

Du haſt die Sachen ſo geführet,
Daß du mit GOttes-Recht und Licht
Dein Glaubens-Schild und Hertz bezieret,
Du haſt nach wahrer Chriſten-Pflicht,

Bey jeder Sach' und rechtlichen Processen
Des Höhesten Gesetz und Rechte nicht vergessen.

Dis war ein Licht auf deinen Wegen,
Die Leuchte die dich hat geführt:
Drum krönte dich auch GOtt mit Seegen
Den du so reichlich hast gespührt.
Dein Tugend Ruhm wird nach dem Tode grünen,
Es war dein höchster Wunsch, GOtt und der Welt zu dienen.

Du lässest den Juristen Orden,
Die Priester der Gerechtigkeit,
Und bist im Himmel Priester worden
Wo dich dein Heyland eingeweyht
Du stehest nun vor GOttes lichten Throne
Und hast der Seele nach, dort der Gerechten Crone.

Indessen soll dein Angedencken
In unsern Hertzen lebend seyn,
Dein Tugend Lob soll nie versencken
Ein kalt erblaster Leichen-Stein,
Wer so, wie du, gelebet und gestorben,
Hat bey der Welt, ja selbst dem Himmel, Ruhm erworben.

Der seeligste Jurist/
Noch auf Denselben.

WSeneca komm mit deinen Söhnen
Den Rechts-Orackeln auf der Welt!
Du must den Todt mit Lorber krönen
Der Sich iezt vor Gerichte stellt,

Sein

Sein Corpus Juris aufzuſchlagen,
Und als der trefflichſte Juriſt,
Nur ein Geſetze vorzutragen:
Menſch, dencke, daß du ſterblich biſt!

Was hilft es tauſendmahl durchgehen
Der Rechte weites Labyrint,
Und der Geſetze Grund verſtehen,
Die Tiefe, die noch unergründt?
Wenn wir des Todes Rechte wiſſen,
So werden wir wahrhaftig klug,
Und ſind auf dieſe Kunſt befliſſen,
Die uns befreyt vom Welt-Betrug.

Das ſchwartze darf uns nicht erſchrecken,
Das hier den Todt ſo grauſam macht,
Denn die Rubric kan Muth erwecken,
Die aus den Wunden Chriſti lacht,
Wir ſcheuen uns nicht vor den Titel,
Der von dem Tod' und Grabe lehrt,
Wir wiſſen das bewehrte Mittel,
Das Noth und Todt in Wohl verkehrt.

Wo iſt der Todt den frommen Seelen
Der allerredlichſte Juriſt,
Der ſie den Theil lehrt auserwehlen,
Der ſtets beſtändig heiſt und iſt:
Wie ſeelig iſt, der das Geſetze
Der Sterbligkeit, im Glauben faßt,
Der ſinckt nicht in die Laſter-Netze,
Und lebet, ob er ſchon erblaßt.

Wir sahen, Seel'ger, bey Processen
Dein edle Rechts-Erfahrenheit;
Jedoch du hast auch nicht vergessen,
Das große Recht der Sterbligkeit,
Du ließest tausend Rechts-Gesetze
Und giengest auf die Sterbe-Bahn,
Da fandest du weit größre Schätze
Der Weisheit, als Tribonian!

Nun bist du aller Noth entnommen,
Und hast von JEsu den Bescheid:
Gesegneter sey mir willkommen,
Geh' ein zu meiner Herrligkeit!
Wohl dem, der sich der Welt entfernet,
Wo selbst das Recht oft unrecht ist,
Wer das Gesetz des Todes lernet,
Der ist der seeligste Jurist!

Der zum ewigen Frieden gebrachte Friederich Noch auf Denselben.

Madrigal.

ES scheinet zwar aus vielerley Avisen,
Als ob sie uns Irenens grünes Blat
Zur Ruh dem Reichs- und Teutschen-Staat,
Nach einer rothen Kriegs-Fluth wiesen;
Was aber ist der Friede dieser Welt?
Nichts als des Monden-Bild!
Der wahre Fried' ist in des Höchsten Zelt,
Hier ist die Ruh, die unsre Seelen stillt,

Du

Du Seel'ger Friederich,
Dir, dir sind Fried und Ruh bey GOtt bestimmet,
Obschon Teutonie
Noch hier und dort in Blut' und Thränen schwimmet,
Nur GOttes Fried' ist unveränderlich!

Die klagende und getröstete Themis, Auf Denselben.

THemis ließ die matten Glieder
An dem Ilmen Strande nieder,
Da das annoch junge Jahr,
Mit den zarten Blumen spielte,
Und auf lauter Anmuth zielte,
Da die Flora mühsam war.

Lasset, sprach sie, euch ihr Auen
In der neuen Kleidung schauen,
Bey der angenehmen Zeit,
Wo der May die Felder mahlet,
Wo das Gold der Blumen strahlet,
Mich umhüllt ein Trauer-Kleid!

Mir verwelcket eine Blume,
Die geblüht in vollem Ruhme!
Wonne, mein hertzliebster Sohn,
Muß im Sommer seiner Jahre
Auf die schwartze Leichen-Bahre,
Drum erschallt mein Seufftzer-Thon!

Müssen dann der Themis-Auen
Jetzt nur Thränen-Perlen thauen,

Da mein edler Sohn dahin,
Werden dann die ſchönen Gaben,
In den dürren Sand vergraben?
Ach! daß ich noch lebend bin!

Als ſie mit gebrochnen Klagen
Noch ein mehrers wolte ſagen,
Rieff ihr ſelbſt der Himmel zu:
Liebſte Tochter, ſey zufrieden,
Weil dein werther Sohn geſchieden,
Aus der Unruh zu der Ruh!

Deine Blum die dich ergetzet,
Iſt ins Paradieß verſetzet,
Wo ein ſteter Frühling lacht,
Dort ſoll ſie vollkommen prangen,
Und ſo ſchönen Glantz erlangen,
Der auch Purpur fleckicht macht.

Themis ſtillte ihre Schmertzen,
Als Sie dis vernahm im Hertzen,
Doch hat Sie zu guter letzt
Ihrem Sohn zu Lieb' und Ehren,
Was die Zeit nicht ſoll verſehren,
Dieſe Grabſchrifft aufgeſetzt:

Wandrer ſteh! dis Wort zu leſen,
Der, der Themis Luſt geweſen,
Lieget hier entſeelt und bleich!
Doch er liegt hier nicht alleine
Unter dieſem Leichen-Steine
Ruht mein halbes Hertz zugleich!

Der allerseeligste Wechsel /
Als
Herr Johann Wilhelm Magen /
E. E. Raths-Verwandter und vornehmer Handelsmann in Arnstadt,
Donnerstags in der Zahl-Wochen
zu Leipzig sanfft entschlieff.

I.

TOde! du grosses Nichts der Welt!
Du Marckt, der tausend-fache Waaren,
Vor die so blöden Augen stellt,
Was hab' ich nicht bey dir erfahren?
Nun end' ich frölich meinen Lauff?
Denn vor ein Quentgen leichter Freuden,
Giebt mir die schnöde Welt zu Kauff
Nichts als nur Centner-schwehres Leiden.

II.

Was ist wohl, das durch Gluth und Fluth,
Der Sterblichen Begierden treibet?
Ein Raub der Zeit, bewealich Guth,
Das hinter uns zurücke bleibet!
Drum geb' ich alles willig hin,
Will JEsus mir den Himmel geben;
So halt ich Sterben vor Gewinn,
Und vor Verlust dis todte Leben.

III.

Ade, berühmte Pleissen-Stadt
Ich werde mich zu dir nicht finden,
Was deine Messe theures hat,
Muß alles mit der Zeit verschwinden!

Dem

Dem Todte zahl' ich meine Schuld
Jetzund in deiner Zahlungs-Wochen,
Doch hat mich meines JEsus Huld
Von Sünden-Schulden losgesprochen.

IV.

Ich gebe mit Gelassenheit,
Das, was dem Todte war verfallen,
Von der Verfall- und Wechsel-Zeit,
Ich will nunmehr von hinnen wallen!
Der Heyland, der am Creutz entschieff,
Hat meine Schulden abgenommen,
Sein Blut schreibt in den Wechsel-Brieff
Valuta habe GOtt bekommen.

V.

Weg schnöder Handel auf der Welt,
Du irrdisch Wesen magst verwesen!
Dieweil mir hier nichts mehr gefällt,
Nun ich die Himmels-Perl erlesen!
Nun hab' ich Reichthum sonder Zahl
Den keine Diebes-Hand berühret,
Nun bin ich frey von Kranckheits-Qvaal
Bey GOtt, wo man nur Freude spühret.

VI.

Ihr Liebsten, die mein Todt betrübt,
Laßt keine Thränen um mich rinnen,
Dieweil mir GOtt den Himmel giebt,
Wie könnt' ich gröſsres Guth gewinnen?
Folgt, wenn Euch GOtt ruffet: Gute Nacht!
Wohl dem der geistlich Wucher treibet,
Und auf den Himmel Conto macht!
Der lebt, wenn alles sonst zerstäubet!

Das

Das löblichſte Alter/
Bey (Tit.)
Herrn Johann Nicolaus Eydams/
Fürſtl. Sächſiſ. längſt-wohlverdienten Cantzelley-Secretarii und Rothenmeiſters,
Chriſtlichen Leich-Begängnüß/

1.

SEuch hin, du Preiß der alten Tugend,
Der Himmel wartet ſchon auf dich!
Dein Heyland giebt dir neue Jugend,
Und deine Krafft erholet ſich,
Du fährest auf mit Adlers Flügeln
Zur auserwehlten GOttes-Stadt,
Zu den beſtirnten Sions-Hügeln,
Dort wandelſt du, und wirſt nicht matt!

2.

Wir ſehen zwar auf deiner Bahre
Den blaſſen Reſt der Sterblichkeit,
Das Silber deiner grauen Haare
Wird nun mit Aſch' und Staub beſtreut!
Jedoch der Ruhm von deinen Gaben
Wird auch im Tode lebend ſeyn,
Man kan Verdienſte nicht begraben,
Die Tugend deckt kein Leichen-Stein.

3.

Weiß Griechenland ſo hoch zu ſchätzen*
Ein viel-bejährtes Alterthum,
Nach des Lycurgus Staats-Geſetzen,
Hat Romuls-Stadt annoch den Ruhm,

* Gell. Noct. Attic. l. 2. c. 15. Juſtin. l. 3. c. 3. Valer. Max. l. 4. c. 5.

Daß

Daß ſie den hocherfahrnen Alten
Allzeit die Ober-Stelle gab,
Und ſie den Vätern gleich gehalten;
So ehren wir auch dieſes Grab!

4.

Wir hängen auf die Ehren-Crohnen
Der Tugend und der Redlichkeit,
Der Todt und Mißgunſt müſſen ſchonen,
Wir preiſen die Erfahrenheit,
Man wird auf deinem Grabe leſen,
Was weder Wurm noch Moder friſt,
Daß du längſt am Verdienſt geweſen,
Das, was du letztens worden biſt.

5.

Was kunnte deiner Feder gleichen
Wenn ſie ſo manches Blat beziert?
Muß die ſo werthe Hand erbleichen,
Die ſelbſt der Kunſt die Hand geführt!
Wie ſinckt die ſchöne Feder nieder,
Und leget ſich mit dir zur Ruh?
Doch ſiehe! ſie erhebt ſich wieder,
Und fliegt durch Ruhm zum Sternen zu.

6.

Du ſteheſt nun vor GOttes Throne,
Bey jener Alten heil'gen Schaar;
Und legeſt nieder deine Crone
Vor den, der ewig iſt und war!
Du haſt nun ſeelig überwunden
So manches Creutzes ſchwere Laſt,
Und nach ſo vieler Muh gefunden
Die höchſt-erwünſchte Seelen-Raſt!

7. Ge-

7.
Geneuß nunmehr der höchſten Freuden!
Genenß der Himmels Herrlichkeit!
Bey uns ſoll nie dein Nachruhm ſcheiden
Aus unſern Hertzen in der Zeit!
Wir lencken unſre Glaubens-Blicke
Dorthin, wo alles Jammer-frey,
Und wünſchen dein erlangtes Glücke
Ins Lebens-Fürſten Cantzeley!

Das gekrönte Alter/
Als (Tit.)
Herr Johann Voigt/
Hoch-Fürſtl. Sächſiſ. geſammter treu- und rühmlich verdienter Cammerſchreiber
Chriſtlich beerdiget wurde.

1.
Gehört dann nur der theure Schmuck der Crohnen
Vor die geweyh'te Majeſtät,
Die GOttes Hand auf Purpur Thronen
Selbſt als ſein Ebenbild erhöht?
Wir gönnen zwar den Göttern dieſer Erden
Der theuren Cronen güldne Laſt,
Die offtermahl zu Centner-Bürden werden,
Dergleichen nie ſelbſt Atlas aufgefaſt.

2.
Doch krönet GOtt noch immer ſeine Lieben,
So wol der Zeit als Ewigkeit,
Wenn Sie Ihm nur getreu verblieben,
Nach überſtandnem harten Streit,

Laß

Laß auf der Welt gewey'te Häupter prangen,
Wo lichter Cronen Feyer blint:
Jedweder Christ kan eine Cron erlangen,
Die ewig fest auf seinem Haupte sitzt.

3.

Ihr Frommen kommt! verehret diese Bahre,
Die unsern Seeligsten umfäht.
Verehrt die greisen Silber-Haare,
Darauf die Tugend-Crone sieht.
Ist graues Haar der Alten Schmuck und Crone;
Sie sieht den werthen Vorgten an,
Den GOttes Hand beziert mit Gnaden-Lo
Der bis in Todt gieng auf der Tugend-Bahn.

4.

Wen Gottes Hand mit Töchtern und mit Söhnen,
Die wahrer Tugend Erben seyn,
Die frommen Eltern pflegt zu krönen,
So trifft auch hier das Beyspiel ein:
Der Höchste ließ den Seeligsten erleben,
Der Kind- und Kindeskinder Zahl,
Die Ihn als Cron' im Alter hat umgeben,
Und seine Last erleichtert tausendmahl.

5.

Sein Christenthum kunt' auch mit Cronen prangen,
Der Glaube war sein Cronen-Gold,
Das in der Angst-Gluth Glantz empfangen:
Sein Heyland war und blieb Ihm hold.
Die Liebe kunt' als reinstes Silber spielen,
Hier war Gedult als Diamant,
Die offt vom Creutz die Schläge muste fühlen,
Und dennoch in dem Leiden überwand.

6. Nun

6.

Nun folgt zuletzt der Auserwehlten Crone,
Die JEsus Hand ihm aufgesetzt;
Nun prangt Er vor des Höchsten Throne
Im Schmuck, der ewig hochgeschätzt.
Die Nachwelt soll auf seinem Grabe lesen
Das wahre Wort: hier liegt in sanfter Ruh
Nathanäel, der ohne falsch gewesen;
So schließet man mit Ruhm die Augen zu!

Die schöne Schrift
in der
Himmels-Canzelley
Bey Beerdigung
Herrn Adolph Moritz Fuchsens
Hoch-Fürstl. Sächs. gef. treugewesenen
Canzellisten in Weimar.

1.

DEr Mensch war als ein rein Pappier,
Das GOttes-Hand selbst voll geschrieben,
Mit schönster Züge Wunder-Zier,
Die auch ganz unversehrt geblieben,
Biß Eva durch der Schlange Trieb
Sich, ihren Mann, und dessen Erben,
In ein kohlschwartz Register schrieb,
Daß Sie des Todes solten sterben.

2.

So wurde GOttes Wunder-Schrifft
Verderbt mit ganz unsaubern Strichen,

Als durch des Sünden-Falles-Gifft
Der erſten Eltern Glantz verblichen?
Jedoch das Lamm erbarmte Sich,
Das durch ſein Blut von Sünden wäſchet,
Das mit dem rothen Purpur-Strich
Die ſchwartze Schuld-Schrifft ausgelöſchet.

3.

So iſt nun jeder wahrer Chriſt
Die Schrifft, die JEſus Hand mundiret,
Weil Er durch ihn erneuert iſt
Zum Bilde GOttes, das ihn zieret!
Wer nur mit ſeiner Glaubens-Hand
Sich übet in den Tugend-Zügen,
Der iſt in ſeinem Chriſten-Stand
Die Schrifft, die GOtt ſelbſt kan vergnügen.

4.

Du Seeligſter! haſt deinen Kiel
In deinen Dienſten wohl geführet!
Der Fleiß, die Treue, war dein Ziel,
Mit welchem du dein Amt bezieret!
Doch dieſes war dein gröſter Ruhm
Der nach den Tode hinterblieben,
Daß du in deinem Chriſtenthum
In GOttes-Hand war'ſt angeſchrieben.

5.

Zwar hat die Sinnte ſchwartzer Schuld
Gleich allen Menſchen, dich befleckt;
Doch deines JEſu Lieb' und Huld
Hat alles dieſes zugedecket!
Du haſt des Glaubens ſchönen Kiel
Mit Chriſti Purpur-Blut benetzet,

Drum

Drum war der Todt dir nur ein Spiel,
Ob Er sonst schwarze Litteris setzet.

6.

O Himmel-schöne Schreiberey
Die Christi-Blut vor Dinte führet!
Dis macht von allen Flecken frey,
O Purpur Schrifft, die Seelen zieret!
Durch dieses bist du nun erhöht,
Und prangest in dem Engel Orden,
Du bist in GOttes-Cabinet
Ein wunder-schönes Mundum worden.

Das allertheuerste Buch des Lebens;
Bey (Tit.)
Herrn Johann Bilckens
Wohlverdienten Bürgermeisters und weitberühmten Buch-Händlers zu Jena,
Christ-ansehnlichen Leichen-Begängnüß.

1.

WAs ist die Welt? ein groses Buch,
Das hundert tausend Blätter führet,
Das keiner, wär' er noch so klug,
Und noch so alt, recht aus studieret.
Wen wir in diesem Buche lesen
Mit reifen Sinnen und Verstand;
So wird ein falsch-geschmücktes Wesen
Und groß gemachtes Nichts bekand.

2.

Wir Menschen spüren in der That,
Wie uns die eitle Lust berücket,

Wie oft ein falſches Titel-Blat
Den ſchlechten Grund des Werckes ſchmücket!
Dis groſe Welt-Buch läſſet ſehen
Die ſchwartzen Zeilen ſonder Zahl,
Auch wo die güldnen Littern ſtehen,
Mit Glück verknüpft ſich Unglücks-Quaal.

3.

Wohl dem der dieſes Buch der Welt
Mit recht-erleuchten Augen lieſet!
Wem dieſes eitle nicht gefällt
Das mancher Welt-Menſch ſich erkieſet
Wer ins Gewiſſens-Buch recht blicket,
Und lißt, was hier geſchrieben ſteht,
Der wird, wenn ihn der Todt beſtricket,
Zur Himmels-Herrligkeit erhöht.

4.

Ihr laſt die Bücher ſonder Zahl
Wohlſeeligſter! nunmehr dahinden,
Der Heyland läſt im Himmels-Saal,
Euch ſelbſt das Buch des Lebens finden!
Hier ſchrieb ſein Blut auch euern Nahmen
Mit mehr als güldnen Littern ein!
Nun werdet Ihr als Himmels-Samen
Im Paradieſe grünend ſeyn.

5.

Ihr ſehet nun das ofne Buch
Des Lebens in des Heylands Wunden!
Hier wird der Seegen vor den Fluch,
Hier wird die Gnaden-Wahl gefunden!
Ihr könnet nun hier ewig leſen
In Schrifften die kein Moder friſt,

Was Seeligkeit, was himmlisch Wesen,
Was über alle Weisheit ist.

6.

Indeß wird euers Nahmens-Preiß
Weil Bücher bleiben, stets bestehen,
Man wird von euern grosen Fleiß
Manch Denckmahl bey der Nachwelt sehen!
Man wird, wer Bielcke sey gewesen,
An Tugend, Weisheit und Verstand,
In jenem grosen Buche lesen,
Wo Fama schreibt mit Diamant.

Auf eben Denselben.

1.

ES wurd' im Paradieß ein rares Buch gefunden,
Weil dessen Autor selbst der Allerhöchste war,
Der es im Güldenstück der Heiligkeit gebunden,
Es stellte GOttes Bild auf allen Blättern dar!
Hier spielte Silber-Druck, ein Unschuld-reiches Wesen,
Die Engel waren selbst bemüht, dis Buch zu lesen.

2.

Doch ist dis schönste Buch nicht unverletzt geblieb̃,
Der Feind befleckte bald der Unschuld Atlas-Blat!
Was GOttes Finger selbst gemacht hat, und geschrieben,
Das wurde gantz verfälscht von schnöder Miſsethat.

Die güldne Litteru ſind in ſchwartze Schrifft verkehret,
Des Höchſten Bild iſt hin, der Unſchuld Schmuck zerſtöret!

3.

Nun iſt das ſchöne Buch ein Erb-Regiſter worden,
Wo Sünden-Knechte ſtets die Schulden tragen ein.
Nun höhrt der arme Menſch im ſtrengen Sünder-Orden
Den harten Ausſpruch an: Du muſt des Todtes ſeyn!
Die Würmer ſind nunmehr in dieſes Buch gekommen,
Ihm wird der ſchöne Schmuck von Erd' und Staub benommen.

4.

Doch hat des Höchſten Sohn, der an dem Creutz' erblichen,
Von neuen aufgelegt, dis gantz verderbte Buch,
Und deſſen blaſſe Schrifft mit Purpur angeſtrichen.
Sein Blut hat ausgelöſcht Verdammüß, Sünd', und Fluch,
Und nichts als lauter Huld und Seegen eingeſchrieben,
Drum iſt der Todt kein Todt, bey denen, die GOtt lieben.

5.

Du biſt, Wohlſeeliger, auch von Natur geweſen,
Ein Buch, wo Miſſethat die ſchöne Schrifft verletzt,

Wo

Wo GOtt auf iedem Blat ſo viele Schuld geleſen,
Die dich, wie alles Fleiſch, aus ſeiner Huld geſetzt!
Doch Chriſti theures Blut wuſch dich in tieffen Wunden,
Und hat von neuen dich gantz Schneeweiß eingebunden.

6.

Dein Geiſt iſt nun das Buch, das Engel-Schmuck erlanget,
Wo keine Fehler ſeyn, noch was die Sünd' verdrückt,
Wo ſelbſt auf jedem Blat das Bild des Höchſten pranget,
Und wo der klärſte Druck der Unſchuld wird erblickt!
Glück zu! wir folgen dir mit Wünſchen und Begierde,
Und ſehnen glaubig uns nach ſolcher Himmels-Zierde!

Der Creutz-gedrückte und himmliſch-erquickte Chriſtian/
Als (Tit.)
Herr Chriſtian Günther Seyfarth/
Wolverdienter Advocatus zu Arnſtadt, nach ausgeſtandener viel-jährigen Leibes-Schwachheit ſeeligſt entſchlafen.

1.

SO ziehet hin zur ſanften Ruh'
Die Angſt-Flut hat ſich nun geſetzet!

Die holde Taube fliegt herzu,
Die mit dem Oelblat euch ergetzet!
Ihr seyd gelangt zum Himmels-Frieden,
Nach langen Kampf, nach harten Streit,
Und seyd nun seelig abgeschieden
Aus Creutz und Leiden dieser Zeit.

2.

So muß ein wahrer Christian
In Noth und Todt mit Christo gehen,
So führet nur die Dornen-Bahn
Dorthin, wo Himmels-Roosen stehen!
Kein GOttes-Kind kan hier vermeiden
Das Creutz, das täglich uns beschwehrt,
Doch man muß erst mit JEsu leiden,
Eh man mit Ihm zum Himmel fährt.

3.

Es ist kein and're Bahn gemacht
Als nur der Creutzweg zu den Leben,
Wo lauter Klee der Anmuth lacht,
Und Wohllust-Roosen Balsam geben,
Das Gold wird durch die Gluth bewähret,
Ein wahrer Christ durch Creutz und Weh!
Und, eh' ein Tabor uns verklähret,
Betrübt uns erst Getsemane.

4.

Doch endlich muß das Weinen Wein,
Der Sturm und Regen unsre Sonne,
Der Todt selbst Heil und Leben seyn,
Und eine Thür zur Engel-Wonne!
Die Thränen müssen Perlen werden,
Zu zieren unsern Himmels-Kranz,

Ja

Ja Trübſaal, Angſt, und Noth der Erden
Wird dort nur Freude, Wohl und Glantz.

5.

Ihr, Seeligſter, habt auf der Welt
Ein ungemeines Creutz getragen,
Und unſern Augen vorgeſtellt
Ein Hiobs Bild, ein Ziel der Plagen!
Ihr ſeyd durch Trübſaals-Feuer gangen
Damit auch euer Glaubens-Gold
In feinſter Feine möchte prangen,
Nun bleibt Euch JEſus ewig hold!

6.

Nun ſteht ihr ſonder Noth und Weh,
Dort vor des Lammes lichten Throne,
In Schmuck, der weiſer als der Schnee,
Das Creutz iſt eure Sieges-Crone!
Des Lebens-Strohm wird euch erfriſchen,
Ja GOtt will ſelbſt mit liebſter Hand
Nun alle Thränen von Euch wiſchen,
O Freuden voller Himmels-Stand?

7.

Wir blicken euch im Glauben nach
Und wollen euch dort wieder ſehen,
Wenn GOtt nach vielen Ungemach
Uns heißt zu ſeiner Freude gehen.
Die Grabſchrifft wollen wir euch ſchreiben
Mehr in die Hertzen als auf Stein,
Ja euer Treue Lob ſoll bleiben,
Und eure beſte Grabſchrifft ſeyn.

Die himmliſche Oſter-Feyer noch vor Oſtern

Bey Beerdigung

HERRN

Samuel Gottfried Rothens/

Der Welt-Weißheit Befliſſenen.

1.

SO iſt nun aller Schmertz verſchwunden?
So ſchläfſt du liebſt-geworbner Roth
Ganz ſeelig ein auf JEſu Wunden,
Auf den Blut-rothen Creutzes Todt?
Wohl dir! du biſt im Engel-Orden
Nun ein Schneeweiſſes Mitglied worden.

2.

Es hören deine Marter-Wochen
Noch vor der Marter-Wochen auf
Dein Oſtertag iſt angebrochen,
Da du vollendeſt deinen Lauf!
Mit Chriſto lebſt du nun in Freuden,
Weil du mit Chriſto muſteſt leyden.

3.

Dein krancker Leib, die matte Glieder
Empfinden nun nicht Schmertz noch Weh.
Der Tod legt ſie ſo ſanfte nieder,
Und iſt dein beſtes Recipe!
Dein Pflaſter, das dich kühlt und heilet,
Und rechte Hülfe dir ertheilet.

4.

Und muſt du gleich ſobald erkalten;
So kan jedoch dein ſeel'ger Geiſt

Die

Die frohen Himmels-Oſtern halten!
Dieweil dem Todt ein Durchgang heiſſt
Aus Welt-Egypten, wo nur Bande,
Zu dem gelobten Himmels Lande.

5.

Wir gönnen dir die Oſter-Freude,
Wir gönnen dir die Siegs-Pracht!
Wir gönnen dir des Lammes Weyde,
Und wünſchen auch bey Tag und Nacht
Die frohen Oſtern zu begehen,
Dort, wo wir GOttes Antlitz ſehen.

6.

Indeſſen ruht, ihr werthen Beine,
Ohn' alle Qvaal, ohn' alle Noth:
Wir nahen uns zu euern Steine,
Und ſchreiben: Hier liegt unſer Roth,
Der ſchneeweiß war von Treu und Tugend,
Hier liegt der Preiß der Frommen Jugend.

Der ins Paradies verſetzte Adam/ Als Johann Adam N. Philologiæ Studioſus, Chriſtlich beerdiget wurde.

1.

EIn Adam kam dort von der Erden,
Und muſte nach des Höchſten Schluß
Auch wiederum zur Erde werden,
So daß man jetzt noch ſehen muß,

Wie

Wie sein Geschlecht nichts an sich träget,
Dem Leibe nach als Erd' und Koth,
Der endlich wieder wird geleget,
In Schooß der Erde durch den Todt.

2.

Nun GOttes Ebenbild verlohren,
Ist alles was nur menschlich heist,
Zum Sterben alsobald gebohren,
Wenn es der Mutter Leib beschleust.
Wenn wir zu leben angefangen,
So fangen wir zu sterben an,
Und so wird immer fortgegangen
Im Leben auf der Todes-Bahn.

3.

Wir welcken bey den Roosen-Jahren,
Und nehmen bey dem Wachsthum ab,
Und müssen schnell von hinnen fahren,
Ein jeder Schritt führt an das Grab!
Wir sind auch, mitten in der Blüthe
Bereits zum Sterben reiff genung!
Das zarte Fleisch mit seiner Güte
Ist doch dem Tode nie zu jung.

4.

Ach liebster Bruder! deine Bahre
Kan dessen uns ein Beyspiel seyn!
Fällt nicht im Frühling deiner Jahre,
Der kalte Frost des Todes ein!
Die holde Rosen deiner Jugend,
Die legen ihren Scharlach hin,
Du sinckst im Lauffe deiner Tugend,
Jedoch der Todt ist dein Gewinn.

5. Dein

5.

Dein froher Geiſt wird nun ergetzet,
Wo JEſus ihn ins Paradies
Und Himmels Eden hat verſetzet,
Sobald er dieſe Welt verließ.
Nunmehr kan deine Seele prangen,
Weil GOttes Bild ſie wieder ziert,
Der Schlangen Liſt kan dich nicht fangen,
Noch was die Jugend ſonſt verführt.

6.

Wer kan die Herrlichkeit ermeſſen,
Die, Seel'ger Adam dich erfreut?
Du kanſt vom Baum des Lebens eſſen,
Die Früchte der Unſterblichkeit!
Du prangeſt in den Engel-Orden,
Und biſt nunmehr recht hochgelehrt,
Und bald bey GOtt vollkommen worden,
Wohl dem, der ſo von hinnen fährt!

Das vollkommene Alter in der Kindheit/
Bey
Chriſtlicher Beerdigung Zweyer Lieb-geweſenen Kinder.

1.

ISt denn nur allein zu preiſen
Was man zehlet zu den Greiſen
Lobt man nur das Alterthum?
Nur die hohen Neſtors Jahre,
Und das Silber grauer Haare,
Hat ſonſt Tugend keinen Ruhm?

2.

Zwar die Alten seynd zu ehren,
Denn das Alter kan uns lehren,
Witz und Vielerfahrenheit;
Graue Häupter alter Weisen
Sind zu ruhmen und zu preisen
Als Oracul dieser Zeit.

3.

Doch wir müssen auch gestehen,
Daß die Jugend lassen sehen
Tugend, Weisheit und Verstand!
Das hängt nicht nur an Jahren,
Nicht an grauen Silber-Haaren,
Sie ist andern auch bekannt.

4.

Die noch unbefleckte Jugend,
Klugheit, und Verstand, und Tugend
Seynd des rechten Alters Preiß!
Oefters finden sich noch Knaben,
Die auf sich viele Jahre haben,
Oefters ist ein Thor ein Greiß.

5.

Hochbetrübte! seyd zufrieden,
Diese, die von Euch geschieden
Wurden in der Kindheit alt,
Ihr noch Unschuld-volles Wesen,
Ist vor Jahren auserlesen,
Als der Tugend Aufenthalt!

6.

Unter ihrer Kindheit Morgen
War ein heller Tag verborgen,

Und

Und ein schönstes Tugend-Licht,
Das nunmehr im Himmel pranget,
Und den höchsten Glantz erlanget,
Vor des Höchsten Angesicht.

7.

Lencket eure Glaubens-Blicke
Auf die übergrosse Glücke,
Seht den liebsten Kindern nach!
Sie sind bald vollkommen worden,
In den reinen Engel-Orden,
Wo kein Fehl kein Ungemach.

8.

Ach! sie sind nun ungefähret,
Und vor mündig dort erkläret,
Wo nur ewig Wohl bewust!
Wehrteste! seyd nicht mehr betrübet,
Was ihr hier so sehr geliebet,
Ist nun aller Engel-Lust!

Trauer- und Trost-Gedancken
Bey
Eben Derselben Beerdigung.

1.

IHr Hochbetrübte trauret nicht,
Worzu kan Leid und Jammer taugen?
Gedenckt an eure Christen-Pflicht!
Erhebet eure Glaubens-Augen
Seht euern liebsten Kindern nach,
Die nun befreyt von Ungemach.

2.

Sie wiſſen nun von keiner Noth,
Ihr kurtzes Leiden iſt verſchwunden,
Sie ſind vor Menſchen Augen todt,
Und haben nun das Leben funden,
Das Leben, welches ewig bleibt,
Und alles Sterben gantz vertreibt.

3.

Sie prangen nun im Himmels-Glantz
Weil Sie der düſtern Welt entrücket,
Sie tragen einen Sieges-Krantz
Den nimt die Welt uns niemahl ſchmücket,
Sie ſind in höchſter Luſt erfreut,
Was dienet dann das Hertzeleid?

4.

Der Heyland hat Sie fortgeſetzt
Als Blumen in den Himmels-Garten,
Wo ſie kein Wind noch Gifft verletzt,
Wo Engel ſie als Gärtner warten,
Wo ſteter Freuden-Frühling lacht,
Und wo kein ſchweres Wetter kracht.

5.

Drum klagt ihr werthen Eltern nicht,
Weil durch den Todt hier nichts verdorben,
Obgleich des Lebens Siech-Hauß bricht,
Ach jung geſtorben, wohl geſtorben!
Wohl dem, der ſich der Welt entfernt,
Eh er, was Welt ſey, kennen lernt.

6.

So faſt die Seele mit Gedult,
Und ſeyd in euern GOtt zufrieden,

Euch

Euch tröſte deſſen Gnad und Huld,
Ihr aber die ihr abgeſchieden,
Schlafft ſanfft, bis die Poſaune ſchallt,
In eures Grabes Aufenthalt.

Das verletzte und glücklichſt fortgeſetzte Lorber-Reiß/

Auf

Herrn Johann Chriſtoph Lorberg/

Fürſtl. Sächſiſ. weit-berühmten Hof-Advocati Ordinarii und Conſulentens,

Einiges liebſt-geweſenes Söhngen.

1.

SYmene ſah' ein Lorber-Reiß,
In einem ſchönſten Liebes-Garten,
Es ſchiene der bemüh'te Fleiß
Der Gratien es ſelbſt zu warten:
Die Muſen waren ſchon bereit
Mit Caſtalis-Fluth es zu benetzen,
Und ſeiner Blüthe Lieblichkeit
In vollem Wachsthums-Schmuck zu ſetzen.

2.

Der Edle Lorber wurd' erfreut,
Von welchem dieſes Reiß entſproſſen,
Das ſelbſt des Himmels Gütigkeit
Mit Perlen-Thau der Huld begoſſen,
Er hörte manch glückwünſchend Wort:
Hier müſſen Leid und Unglück weichen!
Es müſſe dieſes Reiß hinfort
Noch mit der Zeit dem Baume gleichen!

3.

Doch Morta, da ſie dis gehör't,
Hat unvermerckt mit ihrem Gifte
Die zart'ſte Lorber-Reiß verſehrt,
Das es verfiel in Todes Grüfte,
Es wurde welck und fiel dahin,
Und muſte gar zu früh verſcheiden,
Und konte nicht mehr Hertz und Sinn
Mit ſeiner zarten Schöne weyden!

4.

Der Lorber-Baum ſtund höchſt betrübt
Und neigete die falben Blätter,
Die, die ihn als ſich ſelber liebt
Wurd' auch gerührt von dieſem Wetter.
Wer konte ſonder Thränen ſehn
Des kleinen Lorbers zarte Leiche,
Das nun verwelckte tauſend-ſchön!
Es floſſen hier Blutrothe Teiche!

5.

Doch als der Jammer-volle Stand
Mitleydend Weh bey mir erwecket,
Erſah' ich eine lichte Hand
Die aus den Wolcken ſich geſtrecket
Sie ſetzte dieſes Lorber-Reiß
Ins Paradies aus dieſer Erden,
Du ſoleſt ein Baum zu GOttes-Preiß
(Rief ſelbſt der Himmel!) nunmehr werden.

6.

Thut, Eltern, einen Glaubens-Blick
In Eden aus der Trauer-Oede!

Gedruckt

Gedenckt des seel'gen Söhngens-Glück,
Und höret seine letzte Rede:
Der Todt hat nichts an mir verletzt,
Es war vergeblich sein Bemühen:
Der Todt hat mir mich fortgesetzt,
In Himmels-Garten stets zu blühen!

Himmlische Weynacht-Freude/ vor Weynachten/

Bey

Herrn Heinrich Schnorrs/

Hoch-Fürstl. Sächsis. gesamten wohlbestallten Cammer-Schreibers

liebgewesenen Söhngens/ Christlicher Beerdigung.

1.

ES schickten sich die reinen Engel
Zu feyern das geweyh'te Fest
Daran der Schönste sonder Mängel
Sich in der Krippe finden läst!
Es spieleten die Himmels-Flammen
Und ihre Klarheit brach hervor,
Sie stimmeten den Chor zusammen,
Und schwangen herrlich sich empor.

2.

Als der so Freuden-volle Himmel
Ein zartes Seelgen hat erblickt,
Auf diesen düstern Welt-Getümmel,
Wo Bosheit Tugend unterdrückt,

Ein liebſtes Kind von zarter Blüthe
Ein liebſtes Kind von guter Art!
Er ſprach: Die auserwehlte Güthe
Muß mit den Engeln ſeyn gepaart!

3.

Drauf wurde nach den Salmen-ſtrande
Der Todt vom Himmel abgeſchickt,
An dem ſich doch nichts Graſſes fande,
Er war als Engel ausgeſchmückt
Den liebſten Heinrich abzuholen
Zum Engel-Chor und hellen Licht,
Er thate, was ihm war befohlen,
Und ſäumte bey dem Kleinen nicht.

4.

Laß (ſprach er,) liebſtes Kind, auf Erden
Die Chriſt-Beſchehrung und die Luſt!
Du ſolſt nunmehr vergnüget werden,
An JEſulems liebreicher Bruſt.
Tritt, liebſtes Kind, in Engel-Orden
Und ſiehe nun den ſchönſten Schatz,
Darnach die Engel lüſtern worden,
Geh' ein! die Sterne machen Platz.

5.

Der liebſte Sohn wurd' aufgenommen
In den geſtirnten Freuden-Saal,
Die Engel hieſen Ihn willkommen
Und jauchzeten viel tauſend mahl!
Ihn küſſete mit Honig-Lippen
Selbſt GOttes- und Marien Sohn,
Der ihm erworben in der Krippen
Des Himmels güldnen Ehren-Thron,

6. Mich

6.

Mich deucht, ich höre von der Höhe
Des seelgen Söhngens Freuden-Wort!
Ihr Eltern stillet euer Wehe
Und schaffet allen Jammer fort!
Muß vor dem Christ-Fest ich erkalten,
So kan ich dennoch zum Gewinn
Das Christi-Fest selbst bey Christo halten,
Wo ich ein Englein worden bin.

Die allerglückseeligste Vermählung im Tode
Auf
Des Wohlgebohrnen Fräuleins
Fräuleins Charlotten Marianen von Schwartzenfelß ꝛc.
Adelicher Beysetzung.

1.

SAgt mir, wie reimen sich zusammen
Der Thränen Salz, und Freuden-Wein,
Das kalte Grab und Liebes-Flammen?
Vermählt, und eine Leiche seyn?
Wir könen wohl die Leich-Cypressen
Bey holden Liebes-Myrthen flehn?
Wird nicht des Hochzeit-Schmucks vergessen,
Wo wir in Boy und Flohre geh'n?

2.

Ja wohl! Vernunft kan nicht verstehen,
Das sterben ein Vermählen sey!
Wo wir auf Sarg und Baare sehen,
Ist schlechte Liebes-Lust dabey!

Der Glaube kan allein erblicken
Wie gluckich man im Sterben freyh't!
Der Todt muß frommen Seelen schmücken,
Den Hochzeit-Krantz der Ewigkeit!

3.

Charlottgen! Blume schönster Jugend,
Der holden Anmuth tausend-schön!
Du Cron' und Perl der edlen Tugend,
Dein Abschied läßt ein Beyspiel sehn,
Daß du durch Sterben eingegangen
Ins Hochzeit-Hauß der Herrligkeit,
Wo GOtt und Engel dich empfangen,
In stoltzer Ruh, und Sicherheit.

4.

Dein Todt ist ein Vermähltes Leben
Du bist mit JEsu nun getraut.
Der in der Tauffe dir gegeben
Den Mahlschatz, als der liebsten Braut?
Er labet dich mit Liebes-Küssen!
Er leget dich an seine Brust!
Und will dein kurtzes Weh versüssen
Mit Ströhmen Engel-reiner Lust!

5.

Wie seelig bist du doch Vermählet!
Dein Brautkleid ist nur Licht und Glantz,
Vor dem den Sternen Klarheit fehlet,
Was ewig heißt, verbleibt dein Krantz,
Dein Trau-Ring ist mit Blut-Rubinen
Von JEsu liebster Hand versetzt!
Die Engel müssen dich bedienen!
O Heyratha-Glück, das recht ergetzt!

6. Wie

6.

Wir gönnen dir dis hohe Glücke
Du hoch-vermählte Himmels-Braut,
Und lencken unſ're Glaubens-Blicke
Auf das was hier kein Auge ſchau't!
Muß deiner Augen-Licht vergehen,
Dein Liebſter ſchließt' dein' Augen zu,
Daß deine Seelen-Augen ſehen
Sein höchſtes Licht in ſoltzer Ruh!

Grabſchrift.

Hier ruht Charlottgens-Leib in kühler Grabes-Höhle,
Ein Vormahls ſchönes Hauß der ſchönſten Tugend-Seele,
Wie? daß dis Anmuths-Bild der Welt den Abſchied giebt
Und aller Liebes-Luſt? GOtt war in Sie verliebt!

Der vernichtete Triumph des Todtes

Als

Die preißwürdigſte Frau

Margaretha Catharina Wedelin/

Des Welt-gepriesnen Herrn

Georg Wolffgang Wedels/

Erb-Herrn auf Schwartza, Medicinæ
Doctoris &c. &c.

Hochwehrteſte Eheliebſte/

Chriſt-anſehnlichſt beerdiget wurde.

ES waffnete der Todt sich an den Saalen-
Auen,
Und legte sich mit Macht vor ein erhabnes
Schloß,
Daran des Himmels-Hand ihr Meister-Stück ließ
schauen,
Um welches als ein Strohm die Anmuth selber
floß!
Den Mauern muste selbst der Alabaster weichen
Die Pforten waren hier Corallen und Rubin,
Den Fenstern konten nicht Crystall noch Demant
gleichen,
Vor ihnen muste selbst der Glantz der Sterne
fliehn.
Man sahe Tugenden in diesem Schlosse thronen,
Ihr Zimmer war gezierd mit lauter Himmels-
Glantz,
Die Schönheit sahe man bey Freundlichkeit hier
wohnen,
Sie beyde schmückten sich den Siegs- und Eh-
ren-Krantz.
Der Todt war höchst bemüht, die edle Burg zu stür-
men,
Soll sprach er, diese Pracht unüberwindlich seyn?
Kan holde Schönheit wohl vor meiner Macht be-
schirmen?
Reißt meine starcke Hand nicht alle Wunder ein?
Er ließ Morbouen zu, sich vor dis Schloß zu wagē,
Die Lebens-Feindin ließ hie Sturm mit voller
Macht!
Doch wurde dieser ihr oft glücklich abgeschlagen,

Die-

Dieweil ein Föbus selbst auf Hülfe war bedacht,
Ein Föbus, dessen Kunst oft glücklichst hat entsetzet
Dis nett-erbaute Schloß, des Himmels Lust-
Pallast,
Wo Tugend, Liebligkeit, und Schönheit sich ergetzet,
Und dessen Wunder-Preiß die enge Blat nicht
faßt!
Doch endlich hat der Feind die schönste Burg gewonnen,
Und diesen Bau zerschellt durch einen schweren
Stein. *
Der Würger, dessen Macht und List so offt zerronnen,
Zog in das edle Schloß als Triumphierer ein!
Er ließ Triumph-Geschrey in allen Mauern schallen,
Er trug den Palmen-Schmuck an der Cypressen
Statt!
Nun ist der Schönheit Schloß durch meine Macht
gefallen!
Rief Er: seht, wie mein Arm nun überwunden
hat.
Der Föbus dieser Zeit muß mir den Lorber reichen,
Denn seine Daphne liegt von meiner Macht besiegt,
Hier muß Machaons Kunst, und hohe Weisheit
weichen,
Nachdem die kleine Welt vor meinen Füssen
liegt.
Er rühmete noch mehr von seinem Siegs-Gepränge,

Und

* Wird auf der seeligsten Frau Krankheit am Steine gezielet.

Und kennete sich nicht vor Stolz und Ubermuth!
Jedoch der Himel rieff mit seiner Sternen-Menge:
Hier lege Menschen-Feind Sich deine stoltze Wuth!
Es hat die zwar geglückt, die Wohnung einzunehmen,
Wo Tugend hat gethront, wo Schönheit residirt!
Doch was! du sollst und must dich dieses Sieges schämen,
Weil dir des Himmels Hand den besten Theil entführt.
Die Edle Wedelin, die Crone theurer Frauen,
Geht zwar dem Leibe nach zu ihrer Ruhestatt,
Man muß den schönsten Bau nun in der Asche schauen,
In der ein Fönix doch Geburth und Leben hat.
Was ist, das du zerstöhrt? Was hast du eingenommen?
Zwar einen schönen Bau, der doch zerbrechlich war,
Der nicht von Felß und Stahl, vielmehr von Erde kommen,
Du legest nichts als Staub auf deine Leichen-Baar!
Sinckt gleich der Schönheit Schloß nun in die Todten-Höhle;
Steht doch die Fraw im noch, die hier gewohnet hat,
Des Himmels Ebenbild, die GOtt-vermählte Seele
Bewohnt

Bewohnt die Engelburg, und Salems guldne Stadt.
Der Himmel öffnete die Perlen-reichen Pforten,
Die Wohnung, die den Glantz der Sonne finſter macht!
Die edle Wedelin/die gieng' und prangte dorten,
Vor ihrer Crone war der Sternen Klarheit Nacht!
So muſt du Lebens-Feind dich deines Sieges ſchämen?
Rief Sie dem Todte zu! Wo bleibet nun dein Raub?
Du wareſt viel zu ſchwach, das beſte mir zu nehmen,
Der Himmel hat den Geiſt, du nichts als Erd' und Staub.
Doch wird auch dieſer Staub einſt herrlich auferſtehen,
Und der zerfallne Bau ein klarer Himmel ſeyn!
Ein Bau von GOttes Hand, der nicht wird untergehen,
Wo GOtt Palläſte baut, reiſt er die Hütten ein!
Ihr Liebſten, die ihr noch hier wohn't in Kedars Hütten,
Blickt mir im Glauben nach und gönnt mir den Gewinn,
Nun hab' ich alle Noth und ſelbſt den Todt beſtritte̅,
Mich krönt die Ewigkeit als Uberwinderin!
Ade! mein liebſter Schatz! Wir ſcheiden uns mit Schmertzen!
Doch gönne mir das Glück, daß GOtt mein Ehemann!

Mein

Mein Angedencken lebt ja noch in deinem Hertzen,
Weil, was die Liebe bind't, der Todt nicht scheiden kan.
Sobald sie dis gesagt schwang Sie mit Engels-Flügeln,
Sich vor den lichten Thron der höchsten Majestät!
Wir wollen ihre Grufft mit dieser Schrifft versiegeln,
Die unverweßlich bleibt, wenn Ertz und Stein vergeht.

† † †

Verehre dieses Grab, und wisse, dieser Sand
Bedeckt der Sara Hertz, der Rahel Angesichte,
Der Abigail Haupt, und der Tabeen Hand,
So prangt das finstre Grab mit einem grossen Lichte!

Die erleuchtete Todten-Grufft/

Bey

Christlicher Beerdigung

Der Hoch-Edelgebohrnen und Hoch-Tugendbegabten

Frauen Susannen Struvin/ gebohrner Berlichin.

1.

WO seynd, begreißtes Alterthum,
Die Lichter in den Todten-Grufften,
Wodurch du deiner Kunste Ruhm,
Ein ewig Denckmahl wollen stifften?

Sie

Sie sind dahin der Zeiten Wind,
Macht, daß sie längst verloschen sind.

2.

Die Lampe die viel hundert Jahr
Dort bey der Tullien Gebeinen
In ihrem Flämmlein glänzend war,
Die kunnte doch nicht ewig scheinen.
So ists! der Nebel schneller Zeit
Setzt jeden Glantz in Düsterheit!

3.

Hier öffnet Sich die helle Gruffe,
Wo man die Lichter brennen siehet,
Um welche sich kein Zeiten Dufft,
Kein düstrer Todes-Schatten ziehet.
Hier ist ein Sternen-gleicher Glantz,
Dem Dunckel giebt den Sieges-Krantz.

4.

Hier ruht, dem nicht Aurora gleicht,
Ein hohes Licht vom Frauenzimmer,
Dem Cynthia selbst willig weicht,
Und schamroth färbt den hellen Schimmer.
Ein Licht, das weil es hier gespielt,
Man vor der Tugend Sonne hielt'.

5.

Ein klarer Himmel bricht hervor,
Erleuchtes Grab, aus deinen Schatten,
Hier ruhet unter schwartzen Flohr
Was Tugenden vortrefflichs hatten.
Drum komm berühmtes Alterthum,
Bewundre dieses Grabes Ruhm!

C.

6.

Indeſſen ruhe Tugend-Licht!
Ruht ſanfft ihr abgelebte Glieder!
Die ſchöne Sonne ſtirbet nicht
Legt ſie ſich gleich zur Ruhe nieder,
So wird der Hohen Tugend-Schein
Auch hier im Grabe glantzbar ſeyn.

7.

Entweich Metall und Marmolſtein!
Verblaſt ihr güldnen Grabes-Schrifften!
Allhier wird unvergänglich ſeyn
Das was die Tugend wollen ſtifften.
Auch ohne Grab- und Lob-Schrifft bleibt,
Was Tugend in die Seele ſchreibt!

Die mit dem betrübten Witwen-Stande verwechſelte Himmels-Ehe/

Bey Chriſt-anſehnlicher Beerdigung

(Tit.)

Herrn Theophili Coleri,

Hoch-Fürſtl. Sachſen-Jenaiſchen Conſiſtorial-Aſſeſſoris, und hochverdienten Superintendentis &c.

Hinterlaſſenen Frau Wittwen.

1.

WO endet ſich der Weh- und Wittwen-Stand,
Da Sie den Todt im Sterben überwindet?
Knüpfft JEſus ſelbſt ein neues Eheband,
Mit deme ſich die Ewigkeit verbindet?

O Hey-

O Heyraths-Glück, das man nicht faſſen kan,
Sie wird iezt Braut, und GOtt ihr Ehemann.

2.

Die ſchwehre Laſt des Alters iſt dahin,
Die Seele wird verjüngt im Himmels-Leben,
Sie iſt Schneeweiß, die ſeelige Köhlerin,
Weil JEſus ihr das weiſſe Kleid gegeben!
Das ſchöne Kleid iſt ihr nun angelegt
Von Wolle, die das Lamm auf Sion trägt.

3.

Beglückter Stand! nun weicht das kurtze Weh!
Nun iſt vorbey was fromme Wittwen drücket!
Die Seele tritt in Stand der neuen Eh',
Wo JEſus Sie mit ſeiner Lieb' erquicket!
Der Todt zureiſt der Sünden Köhler-Kleid,
Und legt ihr an den Rock der Heiligkeit.

4.

Sie iſt und bleibt von Sünd' und Jammer loß,
Ihr Seelen-Blick verſchmäht das Welt-Getümmel,
Ihr Hochzeit-Bett' iſt Abrams ſanffter Schooß,
Ihr Heyrath-Guth iſt der ſo reiche Himmel!
Die Thränen, die ſie hier offt ausgeſchwitzt,
Die dienen ihr als Perlen-Schnuren itzt.

5.

Ihr Hochzeit-Kranz iſt ſelbſt die Ewigkeit,
Ihr Braut-Schmuck ſind des Heylands Blut Rubinen!
Sie wird nunmehr von Engelluſt erfreut,
Es müſſen ihr die Engel ſelber dienen!
Wie wohl hat Sie den Wittwen-Stuhl verrückt,
Nun ihr bey GOtt ein Himmels-Thron geſchmückt.

6. Hier

6.

Hier bleibt ihr Lob, ihr wahrer Tugend-Ruhm,
Der Witwen kan das Lebens-Muſter geben,
Matronen kommt, lernt euer Chriſtenthum
Alſo wie Sie verwandeln in das Leben!
Was hier die Grufft, das Leichen-Tuch verhüllt,
Das war ein recht Pauliniſch Witwen-Bild.

Die ſiegreiche Streiterin im Wochen-Bette/

Als die Reichs- Frey- Hoch Wohlgebohrne Frau,

FRAU

Sophia Barbara von Streitwitz/

Des Wohlgebohrnen Herrn

Philipp Heinrichs von Streitwitz/

Uff Pyſſel und Glema, ꝛc.

Hertz-geliebteſte Frau Gemahlin beygeſetzet wurde.

1.

SO wird, ach Jammer-Blick!
Das Wochen-Bette hier zur Bahre?
Verfällt ein Wunder-Bild in Lenzen früher Jahre?
Schlingt ſich ums Liebes-Band ein harter Todes-Strick?
Wie ſchicken ſich ein Sarg und Liebes-Flammen?
Wie Myrrh' und Aloe und Honigſeim zuſammen?

2.

Kan man der Sterne Schein
Nicht als durch Flohr der Wolcken ſchauen?

Wo

Wo die Vergnügung scheint ein Paradies zu bauen,
Da setzt des Todes Hand vergiffte Kräuter ein.
Die Rose will nicht sonder Dorn uns weyden
Es ist ein großes Glück nie sonder großes Leyden.

3.

Zwar solten sich allhier
Die Rosen um die Myrthen breiten
Dein Wochen-Lager dir, du Edle, zu bereiten,
Doch thun sich unverhofft nur Leich-Cypressen für!
Es solt' um dich nur Mosch und Balsam fließen,
So müssen wir die Fluth der Thränen hier vergießen.

4.

Du reine Sonne du
Hast allzu früh verbleichen müssen
Muß dann der schöne Mund sobald die Erde küssen?
Und eilt ein Engel-Bild zu denen Engeln zu?
Du hast von dir das liebste Pfand gegeben
Und muß iedoch den Todt bezahlen mit dem Leben.

5.

Streitwitzin/ die der Streit
Versetzet in den Helden-Orden
Das Wochen-Bett' ist dir ein Feld und Mahlstatt worden,
Wo du geübet hast des Geistes Tapferkeit!
Du hast besiegt die Kindes Noth und Wehen
Und dieses grose Nichts, das wir auf Erden sehen.

6.

Du gute Streiterin
Bist bey dem Blut-Panier gestorben
Worzu dem JEsus dich mit Blute selbst geworben
So nim von seiner Hand die Cron' und Palmen hin,

Die iſt der Todt ein ſanfter Sieges-Wagen,
Der dich zur Engelburg du Seeligſte, getragen,

7.

Die deinen klagen zwar,
Der Liebſte, dem ſein Hertz zuriſſen
Druckt deinen blaſſen Mund mit tauſend Abſchieds-Küſſen
Doch jauchzeſt du nunmehr bey der verklährten Schaar.
Es enden ſich die kurtzen Marter-Wochen
Vor unſern Oſtern ſind dein' Oſtern angebrochen.

8.

Schlaf ſanft du edle du!
Sinck in die kühle Grabes-Höhle
Du vormahls ſchönes Hauß der noch weit ſchönern Seele,
Die Engel decken dich mit ſanften Flügeln zu!
Man rühmt dir nach: Dich adelte Geblüte,
Doch adelte weit mehr die Tugend dein Gemüthe.

Das vertauſchte Witben-Wehe
Mit der ſüſſen Himmels-Ehe.
Bey
Chriſt-anſehnlicher Beerdigung
JRAUEN
Marien Dorotheen Büttnerin/
Herrn Conrad Büttners/
JCti Hoch-Gräfl. Schwartzb. hochverdienten Hof-Juſtitien und Conſiſtorial Raths ſeel.
hinterlaſſener Frau Witben.

1. So

1.

SO ſtirbt die Charis dieſer Erden ?
So muß der Tugend Sonnen-Licht
Am hohen Tage finſter werden ?
Ach ! daß der ſchöne Bau zerbricht,
Das Meiſterſtück von GOttes Händen,
Ach ! muß Sie ſchon den Lauff vollenden ?
Und iſt Sie dann ſo früh dahin
Die hoch-geprießne Büttnerin ?

2.

Die Gottesfurcht die Himmels-Tugend,
Die ihre gantze Lebens-Zeit
Bald von der Blüthe zarter Jugend
Zum Eigenthum ſich eingeweyht,
Die läſt iezt Trauer-Lieder ſchallen,
Und klagt : mein Himmel iſt zerfallen !
Ach weh ! Sie iſt zufrüh dahin
Die GOtt-ergebne Büttnerin.

3.

Die Klugheit, die ihr himmliſch Weſen,
Und ihrer Strahlen reines Licht
Ließ aus den holden Augen leſen,
Die nun das frühe Sterben bricht,
Die ruffet mit Sehnen und Verlangen :
Ihr Stern und Licht ſey untergangen !
Ach weh ! Sie iſt zufrüh dahin,
Die hochbegabte Büttnerin !

4.

Die Gütigkeit iſt hier beſtiſſen,
Zum Zeichen letzter Schuldigkeit,

Die blassen Hände zu beküssen,
Die reichlich Gaben ausgestreut!
Sie klagt: Tabea sey verblichen,
Und in das finstre Grab entwichen!
Ach weh! Sie ist zufrüh dahin
Die gütig-milde Büttnerin!

5.

Die Demuth, die so hoch erhöhet,
Und Menschen Engeln ähnlich macht,
Die weinet, weil ihrietzt entgehet
Was stets vermehret ihre Pracht!
Die Edle, die bey Stand und Ehren
Sich keinen Hochmuth ließ bethören!
Ach weh! Sie ist zufrüh dahin
Die Demuths-volle Büttnerin.

6.

Die keuschen Augen sind geschlossen,
Der lieblichste Rubinen-Mund,
Aus welchem Nectar-Worte flossen,
Erstarret und verblast jetzund!
O Freundlichkeit, Magnet der Sinnen
Will dich der Todt nicht lieb gewinnen?
Ach weh! Sie ist zufrüh dahin
Die schön- und holde Büttnerin!

7.

Jedoch die theure Dorothee
Hat nun versüst ihr Wittwen-Leid
Mit einer andern seelgen Ehe,
In jener Himmels-Herrlichkeit!
Ihr JEsus giebt in reinsten Flammen
Mit ihrer Seele sich zusammen!

So lebt Sie dann, und iſt nicht hin
Die auserwehlte Büttnerin!

3.

Ihr Heyland rufft: Komm meine Schöne,
Komm meine Freundin meine Zier,
Komm, daß ich dich mit Ehren kröhne
Nun bricht dein Hochzeit-Tag herfür.
Der trübe Winter iſt verſchwunden,
Der Frühling hat ſich eingefunden,
Betrübte denckt, Sie iſt nicht hin,
Die ewig-ſeel'ge Büttnerin!

Grabſchrifft.

Die Tugend ſecquete der theuren Büttnerin
Verblaſten Roſen-Mund mit tauſend Abſchieds-Küſſen,
Und rieff wehmüthig aus: Nun dieſe Zier dahin,
Ehe' ich, daß Gratien wie Menſchen ſterben müſſen!

Das Preiß würdigſte Grab/
Bey Beyſetzung
Der Hoch-Tugend-Edlen Frauen
Johañen Magdalenen Hartungin/
Herrn Johann Jacob Hartungs/
Der Rechte hochberühmten Doctoris und vornehmen Conſulentens in Arnſtadt,
Frau Ehliebſten.

1.

WJe iſt dahin! die Weiber Crone fällt!
Iſt dieſes Licht im Mittag untergangen?

Ach! Centner Schmertz, der uns gefangen hält!
Will Tugend dann nur bey den Sternen prangen!
Ach Leid! ach Schmertz! die edle Hartungin
Iſt nun dahin!

II.

Sie iſt dahin, die Perle keuſcher Zucht,
Die ſelbſt zum Schmuck der Tugend muſte dienen!
Nimt dann ſobald ein Himmels-Bild die Flucht
Verblaſſen ſo die holden Mund Rubinen?
Ach Leid! ach Schmertz! die edle Hartungin
Iſt nun dahin!

III.

Sie iſt dahin, des liebſten Augen Luſt,
Sein Hertzens Hertz! die Seele ſeiner Seele,
Die Nectar gab und Ambra ſeiner Bruſt,
Drum geht ſein Hertz mit in die Grabes-Höhle!
Ach Leid! ach Schmertz! die edle Hartungin
Iſt nun dahin!

IV.

Sie iſt dahin! das Mutter-Hertze bricht!
Drum müſſen auch der Kinder Hertzen brechen!
Das wehrte Hauß verliehrt ſein Sonnen-Liecht,
Ach Leid! das nur mit Seufzern auszuſprechen,
Ach Leid! ach Schmertz! die edle Hartungin
Iſt nun dahin!

V.

Doch nicht dahin! die theure Seele lebt,
Und gehet nun mit denen reinen Engeln!
Wo ſie vergnügt vor GOttes-Stuhle ſchwebt,
Unſterblich, hell, und rein von allen Mängeln!

Weg

Weg Leid! weg Schmerz, von unſer Hartungin
Sie iſt nicht hin!

VI.

Sie iſt nicht hin, die neue Himmels-Braut!
Ob ſie verläßt das Eh' und Wochen-Bette!
So wird ſie dort mit JEſu ſelbſt getraut;
Der ſchencket ihr die güldne Liebes-Kette!
Weg Leid! weg Schmerz von unſer Hartungin
Sie iſt nicht hin!

VII.

Sie iſt nicht hin: Sie lebt auch auf der Welt!
Und wird hinfort in Liebes-Pfändern leben,
Wo ſich ihr Lob und Tugend vorgeſtellt,
Ihr Nahme wird mit tauſend Seelen ſchweben,
Weg Noth und Tod, von unſer Hartungin!
Sie iſt nicht hin!

VIII.

Sie iſt nicht hin! deckt gleich der Leib den Sand!
Wird doch ihr Preiß auch aus dem Grabe funckeln!
Die Nacht bezieret den reinen Diamant,
Der Sterne Gold ſpielt heller aus dem dunckeln!
So lebt Sie dann, die edle Hartungin!
Sie iſt nicht hin!

Piis Manibus
Fœminarum laudatiſſimæ,
Dorotheæ Sophiæ Schlegeliæ,
S.
Viator adſta!
Lege Luge
Lapidem cernis,

quo non lapis tegitur, ſed gemma
virtutis,
Dorothea Sophia Schlegelia!
Aurora hæc fuit,
quæ pariendo periit,
Clariorem ortum in occaſu habitura.
Vivum proh dolor! ſepulcrum erat,
antequam ſepulcro inferebatur.
Vix Matris nomen adepta,
Magnam ſalutabat Matrem Terram.
Riſus Marito debebat,
& lacrymas ſolvebat.
Infelix Puerpera
ad lectum accedebat, & lethum.
Vix
Uteri vinculis ſoluta,
Morte ligabatur.
Caſta Venus in Funus converſa,
Ardentibus amoris facibus
ipſa extingvitur,
ſed felicisſima eſt Puerpera,
Quæ Chriſtum fide concepit,
Corde geſtavit,
vita peperit
Hoc partu parta Salus!
Felix Puerpera!
In novam Nuptam mutata,
Ad Nuptias Agni properat,
Ac Deum invenit Amaſium,
Angelos Corrivales,

Thalamum Cœlum,
Dotem Æternitatem.
Quod mortale fuit hic conditur.
Fama condi nescia.
Viator abi,
& ne lapidi dicantur,
quæ Lapis loquitur,
cura.

†

STeh, Wandrer, still und weine!
Bey diesem Leichen-Steine,
Worunter nicht ein schlechter Stein vergraben,
Vielmehr ein Edelstein
Von Frauenzimmers Gaben.
Die Edle Schlegelin
Ist allzu früh dahin!
Sie war Aurorens-Bild,
Die ihren Glantz verlohren,
Indem sie hat gebohren.
Sie hat sich zwar ins Todes-Nacht verhüllt,
Und gieng zur Ruh in ihre Grabes-Höhle;
Doch war des Leibes Untergang
Ein heller Aufgang ihrer Seele.
Sie wurd' ein lebend Grab
Eh sie den Leib der Erden übergab.
Sie hatte kaum
Den Mutter Nahmen angenommen;
Als Sie im Schoos der großen Mutter kommen.
Sie solte lauter Lust
Als eine Schuld gewähren.

Doch zahlte Sie mit Zähren.
Die matte Wöchnerin
Gienat zu dem Bett' als ihrem Grabe hin.
Als kaum gelöst das harte Leibes-Band,
Umstrickte sie des grimmen Todes-Hand.
Die keusche Zier im Ehe-Orden
Ist nun zur Leiche worden,
Und da die Liebes-Gluth ausbricht
Verlischt ihr Lebens-Licht.
O hochst-beglückte Wöchnerin!
Die gläubig Christum selbst empfinge,
Und mit ihm schwanger gienge,
Die täglich ihn gebahr im Hertz und Sinn.
Solch geistliches gebähren
Kont' ihr das Heil gewähren.
O Seel'ge Wöchnerin!
Die nun in Liebes-Orden,
Zur neuen Braut ist worden,
Du eilest zu des Lammes Hochzeit hin,
Dein Bräutigam ist GOtt,
Mitbuhler sind die Engel
Der Himmel muß dein Hochzeit-Bette seyn!
Du spürest keine Mängel,
Die Ewigkeit bringt reiche Mitgift ein!
Was sterblich war,
Ist hier nunmehr begraben,
Ihr lob lebt immerdar,
Und wird zum Grab der Frommen-Hertzen
haben.
Geh, Wandrer fort!
Bemercke wohl des stummen Steines-Wort.

Auf

Auf

Frau N. N.

Im Wochen erfolgtes ſeel. Abſterben nachdem Sie ihr Kindgen vorangeſchicket.

MIſcht ſich die Aloe in Liebes-Zucker ein?
Vepaart die Bahre ſich mit einem Wochen-Bette?
Wie? muß der ſchwartze Sarg der Wiege Nachbar ſeyn?
Umſchlingt des Todes-Strick die güldne Liebes-Kette?
Sind Amors Roſen auch an Schmertzens-Dornen reich
Und wird ein Eden ſelbſt der wüſten Oeden gleich.

Der Gärtner iſt betrübt, wenn eine ſchöne Frucht
Ihm unverhofft verdirbt, doch bleibt der Baum mit ſtehen,
So findet er annoch, was ſein Verlangen ſucht.
Hier ſieht man Frucht und Baum verdorren und vergehen,
Ein liebſtes Kind erblaſt, die Mutter folget nach,
Der Baum, von welchen man Vergnügungs-Früchte brach.

Jedoch er ſchicke ſich in GOttes weiſſen Rath
GOtt küſſet wenn er ſchlägt, GOtt liebt wenn er betrübet,
Der Frommen-Sterben iſt kein Sterben in der That

Weil

Weil ihnen selbst der Todt das rechte Leben giebet
Ihr Wort hatte nur versetzt bey ihm ein liecves Pfand
Er löst es wieder ein mit seiner Vater Hand.

Die Seel'ge Wöchnerin, wird eine Himmels-Braut
Selbst Abrams sanfter Schoos ist nun ihr Ehe-Bette
Selbst JEsus ist ihr Mann, sie wird mit ihm getraut,
Zum Mahlschatz schenckt er ihr die güldne Glaubens-Kette!
Ihr Purpur ist sein Blut und seine Heiligkeit
Ist nun ihr Seelen-Schmuck und ihr Schneeweises Kleid!

Hier wird ihr Tugend-Glantz von keiner Nacht umhüllt
Er bleibt vor ihr Geschlecht zum Leitstern auserkohren!
Wir schreiben auf ihr Grab! hier ruht Aurorens-Bild.
Die Morgenröthe stirbt, wenn sie den Tag gebohrē;
Doch wird ihr blasser Todt ein heller Sonnenschein,
So muß des Leibes Todt der Seelen Klarheit seyn!

Grabschrifft.

Wilst du von dieser Gruft mein Leser Nachricht haben;
So wisse daß allhie zwo Hertzen eingesenckt,

Wozu

Wozu das dritte ſich lebendig mit begraben,
Indem es für und für an Kind und Liebſte denckt.
Ein { Mater / Wiber } Hertz ruht hier in dieſen beyden.
In der gedritten Zahl iſt nur ein einig Hertz,
So kan der blaſſe Todt das Liebes-Band nicht ſcheiden,
Dis iſt des Maters Troſt, dis heilt des Wibers Schmertz.

Die allerſeeligſten Pfingſten
Bey dem Leich-Begängnis
(Tit.)
Frau Anna Dorothea Hofmannin/
Herrn Johann Andreas Hofmanns/
Der Rechten berühmten Doctorandi, und Hoch-Fürſtl. Sächſiſ. Weimariſ. wohlmeritirten Hof-Advocati Ordinarii,
geweſenen Eheliebſte.

1.

DAs frohe Pfingſt-Feſt war erſchienen,
Man ſah' ein irrdiſch Paradieß
In unſerm Zion lieblich grünen,
Wo ſelbſt der Wind des Lebens bließ!
Man hörte dieſe Stimme ſchallen:
Nun iſt der Himmel auf der Welt!
Der HErr, der alles iſt in allen,
Baut bey den Menſchen ſein Gezelt.

2. Doch

2.

Doch, Wertheſter, Ihm war beſtimmet
Der Pfingſt-Tag, als ein Jammer-Tag,
Da an ſein Herz in Thränen ſchwimmet!
Der Todt that einen harten Schlag,
Und legte dieſe Maye nieder,
Die ſeine Zierde war und hieß,
Er machte wrick die ſchönen Glieder,
Der Schönheit holdes Paradies.

3.

Doch werden gleich die Freuden-Mayen
In Leich-Cypreſſen itzt verkehrt;
Muß man vor Blumen Aſche ſtreuen;
Und iſt die Pfingſt-Luſt gantz zerſtöhrt;
So kan er dennoch ſich vergnügen
In wahrer Gottgelaſſenheit,
Und durch des Geiſtes Krafft beſiegen
Die allzuſchwehre Seelen-Leid.

4.

Die Seelge Frau iſt aus dem Wetter
Nun in ein ſchönes Land verſetzt!
Verwelcken gleich des Leibes-Blätter;
Die Seele bleibt doch unverletzt.
Des Himmels Eden iſt der Garten,
Wo dieſe grüne Maye ſteht,
Die ſelbſt die reinen Engel warten,
Die GOttes Geiſt ſo ſ[illegible] anweht.

5.

Sie kan im Himmel Pfingſten halten,
Ob Sie gleich in der Pfingſten Zeit

Auf

Auf dieſer Erde muß erkalten;
Dort ſchwebet ſie in Herrlichkeit.
Hier iſt nichts mehr, das ſie betrübe,
Sie geht auf einer Roſen-Bahn!
Sie blickt die Flamme höchſter Liebe
Mit ihren Seelen-Augen an.

6.

Ihr Hochbetrübte ſeyd zufrieden,
Und gönnt ihr dieſe Seeligkeit.
Sie ruh't nunmehro nach Ermüden,
Und wird gekrönt nach harten Streit!
Erſchwinget eure Seelen-Flügel
Im Glauben von der wüſten Welt
Auf immer-grüne Sions-Hügel,
Wo man die rechten Pfingſten hält!

Chriſtliche Troſt-Gedancken/
Als
FRAU
Dorothea Eliſabeth Neuenhahnin/
Tit. HERRN
Johann Ludwig Neuenhahns/
Medic. hoch-berühmten Doctoris, und hochbeſtallten Leib-Medici in Weimar,
Hertz-geliebteſte Eheliebſte
beygeſetzet wurde.

IHr Hochbetrübteſte! beblicket dieſe Zeilen,
Wenn noch ein Augenblick durch Thränen-Wolcken bricht!
Die Feder iſt zu ſchwach, Euch Laabſal zu erzehlen,

Ja

Jedoch die Gunſt verſchmäht den guten Willen nicht.
Es wurde jüngſt mein Geiſt entzückt in einen Schatten,
Der mit dem ſchwarzen Flohr zwar Anfangs mich erſchreckt,
So gar, daß Furcht und Tod mich in der Mitte hatten,
Biß mir ein heller Strahl ein ſchönes Feld entdeckt.
Hier ſpielte lauter Leuz und ließ die Blumen ſehen,
Vor denen Gülden-Stück und Purpur ſunſter war,
Hier ließ ein ſanffter Weſt noch mehr als Balſam wehen,
Die Engel giengen hier mit einer groſſen Schaar!
Es muſten Perl und Schnee den weiſſen Kleidern weichen
Womit ein Lamm allhie die Seelen angethan,
Um denen jederzeit ein güldnes Creutzes-Zeichen,
Mit welchen ſie gepranzt auf ihrer Wallfarth-Bahn.
Sie trugen Palmen-Schmuck, und ſtunden vor dem Throne
Der höchſten Majeſtät! Ich hörte dieſes Wort:
Je gröſſer Creutz und Kampff je herrlicher die Crone,
Je wilder Fluth und Sturm, je ſanffter iſt der Port.
Vor andern ſah' ich hier im Engel-Glantze prangen
Die Edle Neunhahnin, die ihr als todt, bewetnt,

Es

Es war ihr lichtes Haupt von einer Krohn umfangen,
Die heller als der Blitz der Diamanten scheint.
Ihr Kleid war klares Licht, die Unschuld ihre Seyde,
Und ihre Perlen-Schnur war selbst die Ewigkeit,
Des Lammes theures Blut war ihr Rubin Geschmeyde,
So herrlich prangte sie in steiner Sicherheit!
Sie nahete zu mir und sprach: Schau dieses Glücke!
Der Himmel krönet mich, als eine Siegerin!
Nimm auf die Kummer-Welt den Trost mit dir zurücke,
Daß ich der Seelen nach nun ewig seelig bin!
Mein Leben war allhie ein Kampff-Platz vieler Plagen,
Ein Ziel, darauf das Creutz viel Pfeile loß gedrückt!
Nun muß des Creutzes-Dorn mir Himmels-Rosen tragen
Wovon mein Liebster mir den Hochzeit-Krantz geschmükt.
Ihr Liebsten gute Nacht! vermindert eure Schmertzen,
Mein liebst gewes'nes Herz, das herber Jammer bricht
Ich hinterlasse dir manch Theil von meinem Hertzen,
Und unsre Liebe stirbt auch in dem Tode nicht!
Ich weiß, ich werd' auch nie aus deiner Seele scheiden,

Denn treue Liebe trennt kein ſtarcker Todes-Riß!
Wir werden dermahleinſt allhie zuſammen weyden,
Drum ſtille doch dein Hertz, und die Bekümmernüß.
Wie kanſt du, liebſter Schatz, bey meinem Jauchzen weinen?
Du trägeſt Boy und Flohr! mich ziert ein Himmels-Kleid.
Du läſſeſt um mein Grab die Trauer-Kertzen ſcheinen,
Doch meine Seele gläntzt von Himels-Herrlichkeit.
Sobald ſie dies geſagt, verſchwand Sie gleich den Blitzen,
Mich führt' ein ſanfter Wind zurück auf dieſe Welt,
Laßt dieſes Troſt-Wort euch betrübte Seelen, nützen,
Ihr ſollet euerm Schatz dort werden zugeſellt.

Auf (Tit.)

Herrn Joachim Schäfers/
Hoch-Fürſtl Sächſ. geſ. Hof- und Conſiſtorial-Raths
Ehe-Hertz-Liebſten
Frauen Johannen Roſinen/
gebohrner von Ryſſel
Chriſt-anſehnliche Beerdigung.

1.

DEr Himmel warf verliebte Blicke
Auf unſre theure Schäferin,

Ein

Sein auserkohrnes Meiſterſtücke,
Wie? daß ich allzu gütig bin,
(Sprach er) den Auszug meiner Gaben
Zu gönnen dieſer Laſter-Welt!
Ich muß das Meine wiederhaben,
Der Ausſpruch bleibet feſt geſtellt.

2.

Die Tugend als ſie dis vernommen
Iſt bey dem Himmel alſobald
Mit ihrer Vorbitt eingekommen,
Wo, ſprach ſie, ſind ich; Auffenthalt
Wenn dieſe ſchöne ſo verſcheidet
Wenn die der Welt giebt gute Nacht
In die ich mich bisher verkleidet,
Und manchen ſo verliebt gemacht?

3.

Seit ich in dieſe Himmels-Gabe,
Die vor ſo vielen andern prangt,
Leibhaftig mich verwandelt habe,
Hab ich mehr Ruhm, als ſonſt erlangt:
Seit ich der Welt mich laſſen ſehen
In dieſer ſchönen Liebligkeit,
Hat man vielmehr, als ſonſt geſchehen,
Die Liebes-Opfer mir geweyht.

4.

Sie lies den Himmel zu gerohmen,
Noch flieſen manch bewegend Wort,
Und rieff den holden Caritinnen:
Ach Schweſtern ach! wir müſſen fort,
Es ſoll uns die entzogen werden,
Die unſre liebſte Wohnſtatt iſt,

Die unſer Himmel auf der Erden,
Daran man keinen Glanz vermiſt!

5.

Man ſah die Gratien erbleichen
Als ihnen dieſes wurde kund,
Sie gaben manches Trauer-Zeichen,
Es rieff ihr gantz erblaßter Mund:
Ach Himmel muſt du uns nicht gönnen
Die Schöne, ſonder weiche wir
Nicht auf der Erden leben können!
Entzeuch uns nicht die werthe Zier!

6.

Doch alles Bitten war vergebens,
Der Himmel blieb bey ſeinem Schluß,
Wodurch die Zierde ihres Lebens
Dem Leibe nach vermodern muß.
Die Seel' iſt Himmel an-geflogen,
Die Gratien ſind nicht mehr hier,
Sie ſchwungen ſich zum Sternen-Bogen
Mit dieſer angenehmſten Zier!

7.

Doch haben Sie ſich noch verfüget
Vor ihren Abſchied an das Grab,
Wo dis von unſ'rer Seel gen lieget
Was Sie der Erde wiedergab;
Hier hat die Liebe ſie getrieben,
Daß Sie mit Thränen ſich benetzt,
Und auf das werthe Grab geſchrieben
Das weder Zeit noch Neid verletzt.

Grabſchrifft.

Die holden Gratien, als Sie ſich wollen zeigen

In sterblicher Gestalt erwehlten ihr Gesichte,
Und als sie prächtiger zum Sternen wolten steigen,
Entzogen Sie der Welt die edle Tugend-Licht!

Die verbrämte und gerötete Tugend.

1.

DJe Tugend war verblaßten Leichen gleich,
Sobald die Zier der edlen Schäferinnen
Durch frühen Todt vermehrt der Morten Reich
Sie lies den Strohm der heißen Thränen rinnen;
Sie satzte sich in blassen Leichen-Grauß,
Und stics zuletzt die bangen Seufzer aus:

2.

So muß du nun mein Hertzen-Kind vergehn?
Du wehrteste, du Ausbund meiner Gaben!
Verblühestin, der Anmuth Tausend-schön?
Mein Kleinod ach! wirstu sobald vergraben?
Mein Lust-Gestirn deckt dich die Todes-Nacht,
Und hast du schon den kurtzen Lauf vollbracht?

3.

Wo ist dein Glantz der klugen Trefflichkeit?
Wo der Magnet der Ernst- und holden Minen?
Wo ist nunmehr der Jahre Frühlings-Zeit
Die lieblicher als ie der Lentz erschienen?
Wo ist, was dich bekröhnt mit hoher Zier?
Ach! alles dieß vergeht und stirbt mit dir!

4.

Es bricht der Tod dein holdes Augen-Paar
Aus welchen man die Klugheit konte lesen,

Der Zucker-Mund, der voller Roſen war
Muß in der Gruft verfaulen und verweſen.
Mir ſtirbt mit dir die liebſte Tochter hin,
Wie? daß ich dann noch unter Menſchen bin.

5.

So ſeufzete der Tugend blaſſer Mund
Als Fama ließ ihr ſchallend Silber hören,
Sie iſt nicht todt! ihr Lob iſt allen kund;
(Rief Fama ſelbſt) was kan der Todt verſehren!
Nur Erde wird in Erde beygeſetzt
Die Seele lebt, ihr Preiß bleibt unverletzt.

6.

Was klagſtu Sie du wehrte Schweſter noch,
Die holde Zier, die Liebſte deiner Lieben?
Ihr Himmels-Geiſt legt ab das Leibes-Joch,
Ihr Lob iſt ſchon den Sternen eingeſchrieben!
So fänget ſie nun recht zu leben an,
Da ſie betritt die rauhe Sterbe-Bahn.

7.

Die Tugend ließ den herben Kummer ſchwinden,
Als dieſes Sie von Famen angehört!
So kan ich denn den Tod auch überwinden,
(Rief Sie) ſo wird durch ihn mein Lob vermehrt!
Verehrt das Grab der edlen Schäferin,
Und lernt dabey, daß ich unſterblich bin!

Noch auf Dieſelbe.

1.

KOmmt zu beträhnen, kommt zu klagen
Die früh-verblaſte Schäferin!

Die

Die Schönſte wird zur Grufft getragen.
Die and're Rahel iſt dahin!
Des ſchönen Leibes ſchönſter Gaſt
Wehlt Himmels-Luſt vor Erden-Laſt.

2.

Wie der beliebte Roſen-Morgen
Wenn er den Tag gebiehrt, entweicht,
So hat ſich dieſes Licht verborgen,
Die ſchöne Tugend-Sonn' erbleicht,
Und läſſet uns zum Labſaals-Blick,
Was ſie gebohren, hier zurück!

3.

Folgt dann ſobald das bittre Sterben
Dem ſüſſen Mutter-Nahmen nach?
Ach muß der zarte Leib verderben.
Der Lieblichkeiten Luſt-Gemach?
Ach Rahel! ach die ſchönſte die
Sinckt hin, und ſcheidet allzufrüh!

4.

Die edlen Eltern ſind voll Jammer,
Weil ihre Lieb' und Luſt dahin!
In unſ'rer Rahel Ruhe-Kammer
Verſencket ſich ihr Hertz und Sinn.
Sie haben nichts, als Ach und Weh,
Und eine milde Thränen-See!

5.

Und wer beſchreibt des Liebſten Schmertzen,
Und ſeinen Angſt-beklemmten Geiſt,
Indem der Todt von ſeinen Hertzen
Den mehr, als halben Theil entreiſſt?

Ach! einer ſolchen Wunde Pein
Will nur mit Blut beſchrieben ſeyn!

6.

Man hört die bittre Jammer-Klage,
Es eilt ſeine Kahel ſo verſchmacht,
Mit welcher er als einz le Tage
Die Liebes-Jahre zugebracht.
Die er mit Jacobs-Treu geküſt,
Weil Sie ſein Herz geweſen iſt.

7.

Die holden Ilmen-Schäferinnen
Vergieſſen einen Thränen-Bach,
Weil ihre Creue nun von hinnen,
Der ganze Wald ruffe ach und ach!
Wer Tugend ehrt, wer Zucht beliebt,
Wird itzt durch Kahels Todt betrübt.

8.

Es flieſſen ganz gerechte Zähren,
Wer dieſes Opffer nicht mit Euch
Der holden Kahel will gewähren,
Iſt harten Diamanten gleich!
Wen dieſer frühe Tod nicht kränckt,
Der hat ſein Hertz in Erz geſenckt.

9.

Jedoch bedencket des Höchſten Willen,
Und hemmet eure Thränen-Fluth:
Des Lebens GOtt wird wiederſtillen
Der wunden Hertzen mildes Blut.
Gläubt, daß er euch vor andern liebt,
Weil er vor andern Euch betrübt.

10.

Die liebſte Rahel lebt in Frieden,
Der Himmels-Jacob liebet Sie,
Und bleibt von ihr nun ungeſchieden,
Von ihr, die er mit Schweiß und Müh
Zu ſeiner liebſten Braut erlangt,
An welcher ſeine Wolluſt hangt.

11.

Hat er um Sie nicht dienen müſſen,
Wurd' er nicht aller Knechte Knecht?
Die ſüſſe Rahel zu beküſſen,
Er hat an ihr das höchſte Recht.
Er iſt befugt, wanns Ihm gelüſt
Zu nehmen, was ſein eigen iſt.

12.

Er weidet ſie auf Himmels-Höhen,
Der treue Schäfer ſchafft ihr Luſt,
Sie kan mit unter Engeln gehen!
Er legt die Lamm' an ſeine Bruſt,
Und labt der holden Rahel Geiſt,
Dort, wo der Strohm des Lebens fleuſt.

* Rahel in Hebr. deſignat ovem ſ. agnam.

13.

Wir ehren ihre werthe Beine,
Und preiſſen den vollbrachten Lauff,
Wir richten ihr an Statt der Steine
Ein Denckmahl in den Seelen auf!
So ſoll die Lob- und Grabſchrifft ſtehn,
Wenn Erz und Säulen untergehn.

Wieder auf Dieſelbe.

Viator
lege! luge!
Conditus heic, quod nunquam condetur,
Parentum delicium,
Conjugis amor,
Fœminarum corona,
Et, ut uno nomine tot decora exprimam,
Johanna Roſina Schefferia,
In hac
cum natura educatio,
cum educatione virtus,
cum virtute fortuna certavit,
Pulcrum ipſi corpus erat,
Pulcrior fama,
Pulcerrima mens,
Hujus diviniori virtute
in omni vita extitit innocens
in actionibus prudens
in deliciis invicta
in honorum faſtigio humilis
in utraque ſorte eadem
inter fortunæ bona ſemper bona.
Sed
quam cito in flore defloruit
Aurora inſtar dum peperit, periit,
inque lecto lecto lethum invenit,
Aſt anima cœlo reddita
unde data fuerat.
Gloria in tam brevi vitæ ſpatio

immenſa explevit ſpatia
Tu Viator
Flores ſparge florum flori
Venerare dirutum vrrtutis hoſpitium
Abi
utque moriendo vivas, vive ut morituus.

† † †

STeh ſtille Wanderer
Schau unter dieſen Stein
Verbarg ſich, was nie wird verborgen ſeyn,
Der Eltern Luſt und Zier,
Des Liebſten Hertz, der Weiber Pracht liegt hier!
Und willſtu tauſend Gaben,
In einem Nahmen haben,
So nenne nur die edle Schäferin,
Die allzufrüh dahin!
Natur, und Zucht und Tugend und Gelücke,
Die ſtritten hier in dieſem Meiſterſtücke!
Der Leib war ſchön in holder Blüthe,
Noch ſchöner war ihr Lob, am ſchönſten ihr Gemüthe,
Sie war in ihrer Zeit
Reich an Gottſeeligkeit.
In allen klug, bey Welt-Luſt unbeſiegt,
Bey Würde ſonder Stoltz! in jedem Glück
vergnügt.
Doch dieſe Zier entflieht,
Schaut wie ſie bald, indem ſie blüht, verblühet!
Ihr Morgen-gleicher Schein
Muß Schatten ähnlich ſeyn!

Das

Das Bette wurd' ihr Grab,
Als Sie ein Pfand der Liebe von ſich gab.
Jedoch der ſeelge Geiſt
Iſt Himmel-an gereiſt,
Nämmt gleich der Tod bald weg dis edle Bild;
Hat doch ſein Lob den weiten Raum erfüllt,
Den nie der Toden-Schrein
In ſich ſchlieſt ein.
O treu Wandrer aus zum letzten Ruhme
Viel Blumen dieſer Blumen Blume!
Verehre doch der Tugend ſchönes Hauß,
Und wilſt du durch den Todt das Leben die erwerben,
So muſt du fort in deinem Leben ſterben!

Troſt- und Valet-Geſpräch
Bey ſeeligem Abſterben
Herrn Johann Sebaſtian Müllers/
Fürſtl. S. Geſammten Geheimbden- und Lehn-Secretarii &c.
herz-liebſt- und treu-geweſenen
Ehegattin/
Frauen Barbaren Müllerin/
gebohrner Zechin.
Der betrübte Witwer.

O liebſter Theil von meinem Hertzen,
So ſoll es dann geſchieden ſeyn?
Mit was vor Jammer, Leid und Schmertzen,
Erblick ich deinen Leichen-Schrein!

Du

Du ſolteſt zu mein' Füſſen drücken,
Und mich zur ſanfften Ruhe ſchicken.

Die Seelig-Verſtorbene.

Laß, treues Hertz, dein bitters Klagen,
Und lindre deine ſchwehre Pein!
GOtt hat die Wunde ſelbſt geſchlagen,
Der wird auch ſelbſt das Pflaſter ſeyn.
Wir ſind auf kurtze Zeit geſchieden,
Drum ſtelle doch dein Hertz zufrieden.

Der betrübte Wittwer.

Es kräncket zu hefftig dieſes Scheiden
Da GOtt die Helffte von mir nimmt.
Es ſchmertzt zu ſehr dis ſchwehre Leiden,
Da ſelbſt mein Hertz in Blute ſchwimmt,
GOtt nimmt nur bey den grauen Tagen
Die alle Laſten halff' ertragen.

Die Seelig-Verſtorbene.

GOtt ſelbſt wird überreich erſetzen,
Was dir durch mich entnommen iſt,
Sein Troſt wird deine Seel' ergetzen,
Der kräfftig alles Creutz verſüſt,
Drum gönne mir die Himmels-Freuden,
Die ewig mich bey Chriſto weyden.

Der betrübte Wittwer.

Zu guter Nacht du liebſte Seele
Du lebſt ohn' alles Ungemach!
Ich, der ich mich ſo ſehnlich quähle,
Ich ſehe dir im Glauben nach!
Und wünſche bald zu dir zu kommen,
Zur Himmels-Hochzeit aller Frommen!

Die Seelig-Verſtorbene.

Zu guter Nacht ihr meine Lieben!
Beweinet meinen Abſchied nicht,
Soll Euch die Trübſaals-Nacht betrüben,
Da mich erfreut des Himmels-Licht?
Folgt mir, wenn GOtt will zu den Freuden,
So kan uns auch der Tod nicht ſcheiden!

Der Chriſten geheime Secretariat-Kunſt. Eben auf Dieſelbe.

Im Nahmen der Kinder.

1.

SO müſſen wir nach GOttes Schluß
In dieſem Jammer-vollen Leben
Den letzten Liebs- und Abſchieds-Kuß
Der liebſten Mutter Leiche geben?
Wie ſollte dieſe Wunde nicht
Die Hertzen treuer Kinder ſchmertzen,
Wenn der verlöſcht das Lebens-Licht,
Die uns trug unter ihren Hertzen?

2.

Wir können eh mit Thränen-Blut
Als Dinte dieſen Schmertz beſchreiben;
Doch was der Allerhöchſte thut
Muß allzeit gut und heilig bleiben!
Des Höchſten allein weiſſer Rath
Prüfft uns bey Leiden und Betrüben,
Das rechte Secretariat
Der wahren Chriſten auszuüben.

3.

Uns wird ja die geheime Kunſt
Der Chriſten in dem Wort entdecket;
Daß GOttes-Lieb' und Vater Gunſt
In Creutz und Leiden ſey verſtecket,
GOtt, der ſich unſern Vater nennt,
Läſt Kinder Creutz und Trübſaal ſpühren.
Und will durch dieſes Documents
So lieb als Glauben recht probieren.

4.

Der wahren Chriſten-Staats Archiv
Muß die Gedult und Hofnung zieren!
Bey ihnen muß der Liebes-Brief
Das Creutz in ſeinem Siegel führen.
Schreckt gleich des Todes ſchwartze Schrifft
Iſt doch darbey der Troſt vorhanden;
Die, die der Tod bereit antrifft,
Stehn in den Lebens-Regiſtranden.

5.

Sie ſind befreyt von Tod und Fluch,
Die biß in Tod getreu verblieben,
Sie werden in das Lebens-Buch
Mit Blut des Lammes eingeſchrieben!
Weg Welt mit deiner Weißheit Dunſt
Wobey die Seelen oft verderben,
Der Chriſten recht geheime Kunſt
Iſt Glauben, Leiden, ſeelig Sterben.

6.

Ihr, Seel'ge, die nach GOttes-Rath
Durch euren Todt uns höchſt-betrübet,

Ihr

Ihr habt das Secretariat
Der wahren Christen ausgeübt.
Ihr habt recht Christlich hier gelebt
Mit Christo williglich gelitten,
Dem theuren Kleinod nachgestrebt,
Das ihr durch seelgen Tod erstritten.

Das ungeschiedene Scheiden.

1.

WO eilet die zum Lebens-Ziele,
Die ihm des Lebens-Lust erweckt?
Wird, wehrter Mussey, seine Mühle,
Mit Thränen-Wasser, gantz bedeckt?
Ach liegt dann auf der blassen Bahre,
Die ihn dem Jacob gleich gemacht,
Mit welcher er die Ehe-Jahre
Als eitle Tage zugebracht?

2.

Ach! sincket seines Hauses-Crone,
Die Stütze seiner Sorgen-Last,
Die Fromm- und Christlichste Matrone,
Die ihn mit treuer Lieb umfaßt,
Die ihm so viele Bitterkeiten
So viele Sorgen hat versüßt,
Und die bey den betrübten Zeiten
Ihm Sonn und Stern gewesen ist.

3.

Sein Auge schwimmt mit Thränen-Flüssen,
Und blutet von so bittern Schmertz,
Noch mehr, sein Hertz ist selbst zerrissen,
Weil ihm entgeht sein treues Hertz.

Wie

Wie ſehr muß dieſer Abſchied kräncken,
Wenn es nur könte Chriſtlich ſeyn,
Er ließ noch lebend ſich verſencken,
In ſeiner Liebſten Todten-Schrein!

4.

Laſt mir auch Raum in ihrem Grabe
Alſo befahl der Sachſen Held:
Als er der theuren Himmels-Gabe
Sybillen ihre Grufft beſtellt,
Er wünſchte nur bey ihren Beinen
Die ſanft- und ſüſſe Todes-Ruh,
Die Leiber ſolten ſich vereinen,
Die Aſche Aſche decken zu.

* Als das Grab vor Churfürſt Johann Friedrichs des Großmüthigen Gemahlin gemachet werden ſollen / und den Churfürſten deſſen Secretarius Johann Rudolff um den Orth befragte / war die Antwort: Saget zu den Mänteln / ſie ſollen mir bey meiner Gemahlin einen Platz laſſen / denn ich will ihr bald folgen und bey ihr liegen. Befehl des Herrn geheimen Secretar. Annales pag. 1554.

5.

So wünſcht auch Er mit Hertz-Verlangen
Hier, wo Er ſieht der Liebſten Grab,
Die werthe Leiche zu umfangen,
Die Ihm des Lebens Labſaal gab!
Jedoch getroſt! GOtt wirds wohl machen,
Wenn ſeine Freuden-Stund' erſcheint,
Und wiedergeben die mit lachen,
Die er mit Thränen jetzt beweint.

6.

Wir wünſchen Glück zum Himmels-Freuden
Der Seelen, die bey Chriſto ſchwebt!

Bey dieſem Scheiden iſt kein Scheiden,
Wo man auch in dem Sterben lebt.
Betrübte ſeyd in GOtt vergnüget,
Sein Troſt wird lindern alle Noth,
Was Liebes-Treu zuſammen füget
Das ſcheidet nicht der bittre Todt.

Trauer, und Troſt-Gedancken.

1.

SOlle, Edler Müller, uns nicht ſchmertzen,
Daß GOtt ein hartes ihn erweiſt
Und einen Theil von ſeinem Hertzen
Bey ſeiner Liebſten Abſchied reiſt?
Wir nehmen Theil an ſeinen Leiden
Aus unverfälſchter Freundſchafts-Pflicht,
Ach muß ſein Liebſtes von ihm ſcheiden?
Verblaſſet ſo ſein Freuden-Licht?

2.

Wir können ja mit Warheit ſagen,
Die Seel'ge war' der Sara Bild,
Die ihn in ſeinen grauen Tagen
Erquicket, und ſein Hertz geſtillt,
Das nunmehr muß in Thränen wallen,
Wie ſehr wird der Verluſt geſpührt!
Ach! Ach! die Cron' iſt abgefallen,
Die Crone, die ſein Hauß beziert.

3.

Was wir von Agamemnon leſen,
Daß er durch Clytemneſtern Treu
Bey Aus- und Eingang froh geweſen,
Und allzeit glücklich blieben ſey;

Das

Daß iſt bey ihm auch eingetroffen,
Da ſeine werthe Müllerin
Stets hat geſtillt ſein ſehnend Hoffen,
Durch ihren ſanft- und frommen Sinn.

4.

Sie war der ſchweren Sorgen-Stütze,
Sein Honigſeim bey bitterm Leid,
Ein Laabſal in der Creutzes-Hitze,
Sein Troſt in mancher Traurigkeit,
Sie war die Quelle ſeiner Freuden,
Sein Luſt-Stern bey Bekümmerniß,
Ach! muß ſie nun von hinnen ſcheiden,
Wie ſchmertzt ein ſolcher Hertzens-Riß.

5.

Doch dieſes lindert alles Wehe,
Daß ſeine liebſte Müllerin
Bey Chriſto lebt in neuer Ehe,
Ihr Sterben bringet ihr Gewinn!
Sie iſt zur wahren Ruhe kommen
Zur Freud, aus Jammer Noth und Pein,
Der Todt hat von ihr abgenommen,
Des ſchweren Lebens Mühlen-Stein.

6.

Ob er mit ihr in dieſem Leben
Gleich nicht von neuen Hochzeit macht;
So wird er ſich doch drein ergeben
Das GOtt es anders hat bedacht,
Selbſt JEſus wird von neuen paaren
Was er getrennet in der Zeit!
Wenn nach den kurtzen Lebens-Jahren
Des Lammes Hochzeit ihn erfreut.

Das geſchwächte Todes-Recht/
Bey
Chriſtl. Leichen-Begängnis
(Tit.)
Frau Dorotheen Annen Lorberin/
(Tit.)
Herrn Johann Chriſtoph Lorbers/
Hoch-Fürſtl. Sächſ. Hof-Advocati Ord.
Ehe-Liebſten.

1.

WEr Todt übt noch ſein altes Recht,
Das Er im Paradies bekommen
Sein Zwang triſt alles Erd-Geſchlecht,
Und keiner iſt hier ausgenommen,
Er fordert noch die alte Schuld
Die Adam bracht auf iedes Erben
Hier gilt nicht Nachſicht noch Gedult,
Es heißt: du muſt des Todes ſterben!

2.

Doch dieſes Urthel triſt allein
Was Erde war, und muß zur Erden
Nicht Seel' und Geiſt, nur Fleiſch und Bein,
Mag durch den Todt zernichtet werden!
So ſtirbt auch wahre Tugend nicht,
Sie lebet erſt nach unſern Leben
Die Sterbligkeit, die alles bricht,
Muß ihr die Seele gleichſam geben.

3.

Die GOtt-ergebne Lorberin
Muß zwar das Recht des Todes ſpühren;

Doch

Doch kan ihr GOtt gelaßner Sinn
Im Todes-Kampffe triumphiren!
Sie hat das Urthel allbereit
In Christi Wunden selbst gelesen;
Das sie von aller Schuld befreye,
Und von dem Sterben und Verwesen.

4.

Das Lamm spricht ihr den Himmel zu!
Und läst ein frohes Urthel hören:
Geh' ein du Auserwehlte du
Besitze nun das Reich der Ehren!
Kein Tod hat an dir Recht noch Fug
Du bist gezehlt zu meinen Lieben,
Hier hab ich in das Lebens-Buch
Auch dich mit Blute selbst geschrieben!

5.

Betrübtester! laß einen Blick
Durch deine Thränen-Wolcken dringen!
Schau Himmel-an! Schau dieses Glück,
Das deine Seel' gelöhnt nach Ringen!
Hier stirbet nur, was irrdisch hieß,
Hier kommt nur Erde zu der Erde!
Die Seele lebt im Paradieß
Und weidet bey des Lammes-Heerde.

6.

Hier lebet noch ihr guter Ruhm
Ihr Ehren-Lorber grunt im Grabe!
Man rühmt, wie Sie ihr Christenthum
Vor vielen wohl geführet habe!
Ihr frommes Herz, ihr sanffter Sinn
Hat ihr das letzte Lob erworben,

Die GOtt-gelaßne Lorberin,
War, eh' Sie ſtirbe, längſt geſtorben!

Letzter Zuruff
Einer
Seelig-verſchiedenen Wöchnerin/
Und zugleich neu-vermählten JEſus-Braut/

Welche kurtz nach ihrer Entbindung ſeelig verſtorben, und ihr liebes Töchterlein wenig Tage darauf nachgeholet.

1.

MEine Liebſten gute Nacht!
Stellet euch zufrieden,
Meine Wochen ſind vollbracht,
Nun ich abgeſchieden!
Ich bin meiner Bürde loß,
Und des Lebens-Kette,
Und erlang' in Abrams Schooß
Nun mein Wochenbette.

2.

Der Geburth ſo kurtzer Schmertz
Hat ſich gantz verlohren,
Durch den Glauben hat mein Hertz
Chriſtum neu gebohren!
Ob das Leben mich verläſt,
Ob ich muß erkalten;
Kan ich doch mein Kirchgangs-Feſt
In den Himmel halten.

3.
Sehet mir im Glauben nach,
O ihr meine Lieben!
Lindert euer Ungemach!
Euer Hertz-Betrüben!
Sehet! dorten fang ich an
Nun ein ander' Ehe,
Da ich mich erquicken kan,
Sonder alles Wehe.

4.
Was von meinem Fleiſche war,
Meine Turtel-Taube,
Stell' ich meinem JEſu dar,
Daß kein Feind Sie raube!
Wir ſind beyde ſchön und rein,
Chriſto ſind wir eigen!
Alſo kan ich ſeelig ſeyn,
Durch das Kinder-Zeugen!

5.
Seht nicht mehr mit Thränen an,
Wochen-Bett' und Wiegen!
Weil ich beſſer ruhen kan,
Und ſo ſanffte liegen!
Dorten wo ich ſeelig bin
In den Himmels Garten
Brauch ich keine Wärterin,
Weil mich Engel warten

6.
Chriſto hab ich anvertraut,
Was er mir gegeben

Mich und auch mein Kind zur Braut!
O erwünschtes Leben!
Nun Ade! es iſt vollbracht
Alles kurtze Leiden!
Tauſendmahl zu guter Nacht,
Folgt mir nach mit Freuden.

Die Reinigung der Seele im Himmels-Tempel/

Bey

Hrn. M. Chriſtoph Andreas Loßii/

Hoch-Fürſtl. Sächſ. wohlverordneten Stiffts-Predigers

liebſt-geweſene Eheliebſte Frau Dorothea Eliſabethen/

Leich- und Gedächtnis-Predigt.

1.

SO biſt du dieſer Welt entgangen,
Du werthe Frau, der Rahel Bild!
Und willſt im Himmels-Tempel prangen,
Wo lauter Freude dich erfüllt!
Jenk, da der Heyland wird getragen
In Tempel jener Salems-Stadt;
Muß man von deiner Seele ſagen,
Daß Sie des Himmels Salem hat.

2.

Du Seel'ge biſt zuvor gekommen,
Marien, die in Tempel geht,
Wo Simeon auch angenommen
Den Heyland, den er dort umfäht,

Du bist nun rein, und Schnee-weiß worden
In himmlischer Vollkommenheit,
Und trägst nun in den Engel Orden
Den schönsten Schmuck der Heiligkeit!

3.

Trägt Simeon auf seinen Armen
Den Heyden-Trost, das Licht der Welt,
Und läst an seiner Brust erwarmen,
Das Kind, das alles trägt und hält;
So hat allhie dein Creutz getragen
Den Heyland, durch des Glaubens-Krafft,
Drum wird der Tod dein sanffter Wagen,
Der dich befreyet von der Hafft.

4.

So fährest du mit Fried und Freuden
Zu dem, den deine Seele liebt,
Und kanst nun unter Rosen weyden,
Wo dir dein Heyland Küsse giebt!
Die Engel heissen dich willkommen
Im schönsten Himmels-Solyma!
Du jauchzest nun mit allen Frommen,
Und singest ein Halleluja!

5.

Zwar uns betrübt dein frühes Scheiden,
Und deinen Liebsten will dein Todt
Das Hertz im Leibe fast zerschneiden,
Das ganz zermalmt von banger Noth!
Jedoch wenn wir dein Glück bedencken,
So soll dein Scheiden und Ade
Uns nicht so übermäßig kräncken,
Du bist erlöst von allem Weh!

6.

Schlaf Tugend-Bild, im sanfften Grabe,
Und sey mit Rosen zugedeckt!
Schlaf, Dorothea, GOttes-Gabe,
Biß dich dein Heyland auferweckt,
Du hast ein schönes Lob erworben,
Daß du recht Christlich hast gelebt,
Und daß du seelig bist gestorben,
O Ruhm, der über Sternen schwebt!

Das letzte Geleite der Thränen und Hertzen / Bey Volck-reicher Beerdigung (Tit) Frauen Barbaren Helmershaußin.

O Betrübter Tag, der sonder Tag und Licht!
Da um Mittag die Sonne sich verlohren!
Ist unser Hauß, nun dessen Säule bricht,
Zum Sammel-Platz der Schmertzen auserkohren?
Ach Leid! ach Schmertz! ach harter Donnerschlag!
Betrübter Tag!

Die Crone fällt, die unser Hauß beziert,
Der beste Schatz wird in die Grufft vergraben!
Ach! bittres Ach, das Hertz und Seelen rührt,
Die sich allein an Thränen-Blute laben,
Ach! Noth, ach Schmertz! das Liebste dieser Welt
Die Crone fällt!

Ihr

Ihr Hertzen brecht, denn euer Hertz iſt hin!
Ihr Augen thränt, nun eure Luſt verſchwunden!
Ein Vater-Hertz beweint die Eh'gattin,
Und Kinder ſind verletzt von tiefen Wunden!
Ach Ovaal! ach Noth! die Geiſt und Leben
ſchwächt!
Ihr Hertzen brecht!

Elender Stand! wie leben wir annoch,
Da unſer Hertz den liebſten Theil ſoll miſſen?
Es drückt zu hart des Leidens Ehtner-Joch!
Soll ein Ade den liebſten Mund beküſſen?
Zerreiſt der Todt das ſüſſe Liebes-Band?
Elender Stand!

Wir halten ſtill dem Höchſten, der uns ſchlägt,
Die treue Hand kan wiederum verbinden.
Was jetzt der Todt in Aſch' und Staub gelegt,
Das werden wir im Himmel wieder finden.
Dieſt der Schluß! GOtt mach es wie er will!
Wir halten ſtill.

Zu guter Nacht! Schlaft in der ſanfften Ruh,
Ihr Seeligſte, die uns als ſich geliebet!
Die Liebes-Hand drückt Euch die Augen zu,
Die tröſtet uns, die wir im Todt betrübet.
Ach! unſer May wird zum April gemacht,
Zu guter Nacht!

Wie wohl iſt Euch dort in der Herrlichkeit,
Ihr könnt nunmehr im Himmel Pfingſten halten,
Wo GOttes Geiſt unendlich Euch erfreut,
Müß

Müßt ihr gleich hie dem Leibe nach erkalten!
O Ort fuhrt Euch ein in jenes Freuden-Reich!
Wie wohl iſt Euch!

Ruht ſanffte und ſüß in ſtiller Todes-Nacht,
Laß euren Sarg von Liebes-Thränen feuchten!
In einer Gruffe und öden Leichen-Schacht
Soll unſer Lieb' als tauſend Kertzen leuchten!
Die Lieb und Treu zertrennt kein Todes-Riß!
Ruht ſanffte und ſüß.

Letztes Wehmuths-Opfer/
Bey der Adelichen Gruffe
Des Wohlgebohrnen Fräuleins
Fräuleins Julianen Eliſabethen von Schwartzenfelß.

1.

SO wird das Kleinod edler Gaben,
Die rare Perle keuſcher Zucht,
Der Tugend-Schmuck und Schatz begraben?
Ach! nimmt Sie denn ſobald die Flucht,
Die am Gemüth' und an Geberden
Ein Engel-Bild war auf der Erden?
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So ſtirbt das edle Tugend-Hertz.

2.

Gottſeeligkeit ringt ihre Hände
Da ſie bey dieſem Grabe ſteht,
Und wünſcht ſich auf der Welt das Ende,
Nun ihr das liebſte Kind entgeht,

Ach!

Ach! ruft Sie: Crone meiner Frommen
Hat dich der Himmel aufgenommen?
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So stirbt das GOtt-ergebne Hertz.

3.

Die Weisheit steht bey diesem Grabe,
Wo Wehmuth ihr das Hertze bricht,
Und klagt, daß sie verlohren habe
Ein Himmels-Pfand, ein helles Licht,
Das auf das Best- und edle Wissen
Die Tugend-übung sich beflissen!
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So stirbt das weise Tugend-Hertz.

4.

Die Keuschheit, die dis Hertz erkohren,
Zu ihrem Thron und Lust-Pallast,
Klagt, daß die theure Perl verlohren,
Die sie in Liebes-Gold gefast!
Sie klagt mit heisen Thränen-Güssen,
Daß diese Lilje welcken müssen!
Ach weh! ach allzubittrer Schmertz!
So stirbt das keusche Tugend-Hertz.

5.

Holdseeligkeit last Thränen fliesen,
Ihr Licht umwölckt nur trübes Leid,
Weil sich die holden Augen schliesen
Die Sterne sanfter Freundlichkeit
Ach! soll dann Staub und Erde fallen
Auf die holdseel'gen Mund-Corallen?
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So stirbt das freundlich-holde Hertz!

6. Die

6.

Die Gütigkeit iſt auch zugegen,
Und will die halberſtorbne Hand
Der edlen Leiche unterlegen,
Sie ruft: wo iſt des Himmels-Pfand,
Das ſich beſtrebt auf dieſer Erden
Dem milden Himmel gleich zu werden?
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So ſtirbt das gütige Tugend-Hertz.

7.

Jedoch was iſt, das uns betrübet,
Da dieſe Tugend Crone fällt?
Gott ſelber war in ſie verliebet
Drum gönnt Er ſie nicht dieſer Welt,
Drum muß das edle Licht der Erden
Vor Abend noch entzogen werden.
Ach weh! ach allzu bittrer Schmertz!
So ſtirbt das edle Tugend-Hertz.

8.

Sie läſt das düſtre Welt-Getümmel,
Sie legt nun Stand und Adel hin,
GOtt iſt ihr Nam! ihr Thron der Himmel,
Da iſt ſie eine Königin!
Ihr Erbe bleibt, wenn Erb und Lehen
Auf dieſer eitlen Welt vergehen.
Sie iſt, weg Leid und bittrer Schmertz
Nun GOttes und der Engel-Hertz.

Die in dem Felß des Heils ewig-ruhende Taube/

Bey hochſeeligen Abſterben
Des Wohlgebohrnen Fräuleins

Fräuleins Agneſen Magdalenen von Schwartzenfels.

Die Seelige.

WO nahen ſich die trüben Creutzes-Stunden?
Das letzte Wetter ſtürmt auf mich!
Es kracht und blitzt! der Tag iſt gantz verſchwunden!
Wo flieh ich hin? ach Hertze brich!
Die Angſt iſt groß, die mich umfangen,
Wo find ich einen Felß? wo ſoll ich Ruh erlangen?

JEſus.

Was klagſt du doch, o Schönſte von den Schönen?
Du liebſte Freundin, meine Zier!
Sey nur getreu! ich will dich ewig krönen,
Halt aus den Kampf, ich bin bey dir.
Ach fleuch in truben Todes-Stunden
Fleuch, fleuch und ſuche doch Felßlöcher- meiner Wunden,

Seelige.

Wie? hör ich dann nicht meinen Liebſten reden
O ſchönſter Himmels-Bräutigam!
Der Müden Ruh, du ſtarcke Krafft der Blöden,
Du unbefleckter GOttes-Lamm!
Du biſt mein Felß in Angſt und Stürmen,
Zu dir flieh ich, mein Felß, nur du, du kanſt beſchirmen.

JEſus.

Ich öfne dir die Purpur-Kluffe der Wunden,
Du auserwehlte Freundin du!

Du Liebſte, die mir an das Herꝛ gebunden
Komm, komm und ſuche deine Ruh;
Es ſchau meine Wunden offen ſtehen,
Wo Liebes-Roſen blüh'n, und Lebens-Balſam wehen.

Die Seelige.

Du Fels des Heils nimm ein die ſchwache Taube,
Es ſtürmt die kalte Todes-Luft!
Du dir flieh ich mein Schatz, an den ich glaube,
O allerſchönſte Wunden-Kluft!
Wo JEſus mich mit Roſen decket,
Hier ruh ich ewig wohl, wo mich kein Wetter ſchrecket.

JEſus.

So komm herein! laß alle Wetter knallen!
Sie müſſen bald vorüber gehn;
Du Liebſte du, laß Berg und Felſen fallen,
Ich, Ich, dem Felß will ewig ſtehn.
Komm, komm dein Ziel iſt nun getroffen,
Komm, liebſte Seele komm! der Himmel ſtehet offen.

Die Seelige.

O Lebens-Wort! nun hab' ich überwunden,
Welt, Sünde, Creutz und Todes-Wuth:
Ich habe nun den ſtarcken Felß gefunden
In welchem meine Seele ruht,
Ade o Welt! ade, ihr Lieben,
Mir iſt nun ewig wohl: was will man ſich betrüben?

Grab-

Grabschrifft.

Der Tugend Ebenbild, der Ausbund aller Gaben,
Die Schwarzenfelßin liegt in dieser Grufft begraben!
Doch greifft des Todes Macht ihr Lob so wenig an,
Als wenig sonst ein Wurm den Felsen schaden kan.
Ihr edler Nahme bleibt den Felsen gleich erhöhet,
Weil Tugend felsern ist, wenn alles untergehet:
Verehret dieses Grab! denckt an die Sterblichkeit,
Denckt Menschen, daß ihr Glaß, nicht Felß noch Demant seyd.

Bey Beysetzung Einer Hoch-Adelichen Fräulein/ Estbers willige Erscheinung bey dem himlischen Hochzeit- und Ehren-Mahle.

I.

WEg, Vasicht, schnödes Fleisch und Blut!
Wie stolz bist du, und wie verstocket,
Wenn dich das allerhöchste Guth,
Der Himmels-König, rufft und locket?
Wenn er dich auf dem Liebes-Fest
So hold und liebreich laden läßt!

II.

Fahr hin in deiner Eitelkeit!
Die Seele will der Esther gleichen,
Sobald der König ihr gebeut,
Sobald er giebt ein Gnaden-Zeichen,
So stellet sie sich willig ein,
Ihm ewiglich getreu zu seyn.

III.

Er ſelbſt giebt ihr das Glaubens-Gold
Den Schmuck und Balſam ſeiner Wunden,
Er iſt der ſchönſten Schönheit hold,
Und bleibt auf ewig ihr verbunden,
Er ſchencket ihr das neue Kleid
Der Unſchuld und der Heerligkeit.

IV.

Sie kommt in ſeinen Freuden-Saal
Und ſieht das Gnaden-Scepter wincken,
Sie ſchenckt ſein ſüſſes Liebes-Mahl
Und kan den Strohm des Lebens trincken!
Sie iſt und bleibt die ſchönſte Braut
Die ſich der König ſelbſt getraut,

V.

Bedenckt, betrübte Frau, das Glück,
Das eure Tochter heut erlanget,
Und ſchickt den reinen Glaubens-Blick
Dorthin, wo ihre Seele pranget.
GOtt nimmt ein Fräulein von uns hin,
Und macht ſie ſelbſt zur Königin.

VI.

Es war die Welt mit aller Pracht
Vor dieſe Seele viel zu wenig,
Die zur Gemahlin hat gemacht
Der Herren HErr, der Himmels-König!
Der krönet Sie mit Herrligkeit!
Heiſt das nicht ewig wohl gefreut?

Die thränende Tugend/

Den

Bey
Christ-ansehnlichen Begräbnis
JUNGFER
Friedelenen Christianen Rothin/

1.

DJe Tugend sanck in Ohnmacht nieder
Als sie Fried'lengens Sarg erblickt,
Es bebeten die matten Glieder
Ihr Hertze wurd' im Schmertz zerstückt,
So daß sie Thränen fliessen ließ,
Und diese Seufftzer von sich stieß.

2.

Ach! daß du schon erbleichen müssen
Du Himmels-Kind! ach strenger Schluß,
Ach! daß ich schon mit Abschieds-Küssen
Dein liebstes Mündgen rühren muß?
Soll deiner Augen Sternen-Schein
Im Tode nun verdunckelt seyn.

3.

Ich ließ mich denen Menschen sehen
In deiner lieblichsten Gestalt,
Und gab der Erde zu verstehen,
Daß du mein liebster Auffenthalt,
Daß du mein Himmel auf der Welt,
Der nun mit dir ins Grab verfällt!

4.

Wer hat dein himmlisches Gemüthe
Und Tugend Sinnen nicht verehrt?
Du warest reif noch in der Blüte,
Man hat verwundernd angehört,

Die Reden, welche du geführt,
Die mit der Klugheit Schmuck beziert.

5.

Das holde drey der Carituinen
Sah man an deiner Lieblichkeit,
Du Auszug edler Tugend-Sinnen,
Wie hast du mich nach Wunsch erfreut!
Ach aber ach! itzt findest du
Zu früh, mein Licht zur sanften Ruh!

6.

Du warest ein Magnet der Seelen
Die in die Tugend sich verliebt,
Und sich um deinen Abschied quälen,
Der manch getreues Herz betrübt!
Muß deine Zier so früh vergehn,
Du aller Anmuth Tausend-schön?

7.

Ade! liebwehrt'ste Friedelene,
Du liebste Tochter, laß mir zu
Daß ich dein Grab mit Blumen kröhne,
Du edle Tugend-Blume du!
Ich schreibe noch mit eigner Hand
Die Ehrenschrifft auf deinen Sand:

Grabschrifft.

Die Perl der GOttesfurcht, das Kleinod schönster Zier,
Der Auszug alles Ruhms, Fried'lene liegt allhier!
Man kunte sie als Braut nicht auf der Erde schauen,
Warum? GOtt wollte sich mit ihr im Himmel trauen!

Der

Der Tag des Todes
Der seeligste Hochzeit-Tag/
Bey Christlicher Beerdigung
JUNGFER
Antonien Sibyllen Niemannin.

1.

WIe? ist der Christen Sterbens-Tag
Ein froher Hochzeit-Tag zu nennen?
Wenn durch des Todes harten Schlag
Sich Leib und Seele müssen trennen!
Wie schicken sich die Liebes-Flammen,
Und kalter Todes-Schweiß zusammen?
Kan, wo wir Sarg' und Bahre sehn,
Ein Braut- und Hochzeit-Bette stehn?

2.

Zwar die Vernunfft begreiffet nicht
Die Hochzeit-Freude bey dem Sterben!
Hier führt uns nur das Glaubens-Licht,
Und weist, der Todt sey kein Verderben!
Er sey vielmehr ein Tag zu nennen
An dem die Hochzeit-Fackeln brennen,
An dem sich JEsus selber traut,
Mit seiner auserwehlten Braut.

3.

Es ist ja frommer Christen Todt
Ein sanffter Braut- und Himmel-Wagen,
Darauf die Seel aus aller Noth
Ins Hauß der Freuden wird getragen!
Wo sie mit Schmuck und Heyl bekleidet,
Stets mit dem Lamm in Freuden weidet!

Wo Sie der Erden Noth vergißt,
Und ſich mit Chriſto ewig küſt!

4.

Du, Seelge Schweſter, die wir hier
Mit Thränen auf der Bahre ſehen,
Du kanſt, gekrönt mit Himmels-Zier,
Nunmehr als Braut bey Chriſto ſtehen!
Der Tag, daran du muſteſt ſcheiden,
Der wurd' ein Tag der Hochzeit-Freuden,
Womit dein JEſus dich erfreut
In immer-ſüſſer Ewigkeit.

5.

Er ſchenckt zum Braut- und Hochzeit-Schmuck,
Dir ſeiner Unſchuld reine Seyde,
Nun ſchadet dir kein Sünden-Druck,
Des Heylands Blut iſt dein Geſchmeide!
Du biſt geſchmückt mit höchſten Ehren,
Die weder Zeit noch Neid verſehren!
O höchſt-beglückte JEſus-Braut,
Die ſtets den allerſchönſten ſchaut!

6.

Obgleich dein Scheiden uns betrübt,
Und auch mein Bruder-Herz entherzet,
Weil ich dich als mich ſelbſt geliebt;
So wird der Schmertze doch verſchmertzet,
Wenn ich denck an die Herrlichkeiten,
Die dich bekrönt nach kurtzen Streiten!
Wohl dem! der in der Ewigkeit
So glücklich freyht, und ſich erfreut!

Chriſtliche Troſt-Gedancken/

Bey Ableben

Eines lieb-wertheſten Töchtergens.

1.

WAs kan ich Euch zu Troſt erſinnen,
Ihr hoch-betrübte Seelen ihr?
Mein trüber Geiſt läßt Thränen rinnen,
Ich bin vor Leid kaum ſelbſt bey mir!
Ich bin verwund von Creutzes Pfeilen,
Wie ſoll ich eure Wunden heilen.

2.

Die Thränen, welche mich benetzen,
Verhindern mich an meiner Pflicht!
Jedoch mein Wille wird erſetzen
Was am Vermögen mir gebricht:
Blickt Edle doch auf meinen Willen,
Der ſich bemüht das Leid zu ſtillen.

3.

Seyd, Höchſt-betrübte, ſeyd zufrieden,
Und mindert eure Traurigkeit,
Die Zarte, die von Euch geſchieden,
Lebt ſonder Jammer, Schmertz und Leid,
Was ſchadet ihr des Todes Morden,
Weil Sie dadurch vollkommen worden?

4.

Sie lebt in ewig-ſüſſer Freude,
Sie weiß von keiner Noth und Qvaal?
Sie gehet auf des Lammes Weyde
Bey jener groſſen Jungfer-Zahl,
Sie ſpielet mit den reinen Engeln,
Und iſt befreyt von Seelen-Mängeln!

5.

Sie prangt nunmehr im Himmels-Glantze,
Die zarte Braut wird höchst erfreut!
Wie spielt in ihrem Hochzeit-Krantze
Die schöne Perl der Ewigkeit?
Ihr JEsus wird Sie stets umarmen
Mit Huld, mit Lieben und Erbarmen.

6.

Drum gönnet ihr dis grosse Glücke,
Und quählet Euch nicht allzusehr.
Ein Seufftzen ziehet Sie zurücke
In diese Welt, das Unglücks-Meer,
Darauf soviel Syrenen singen,
Und Seelen ins Verderben bringen.

7.

Klaagt nicht daß sie zufrüh gestorben,
Sie war in GOttes Augen alt!
Sie hat der Alten Lob erworben,
Sie war der Klugheit Auffenthalt!
Ein kluges Kind ist alt zu schätzen,
Und offt den Greisen vorzusetzen.

8.

Drum lasset ab, Euch zu betrüben,
Die Seel'ge ruffet Euch selber zu!
Weint nicht zu sehr, ihr meine Lieben,
Ich leb' in Lust und Himmels-Ruh,
Ich lebe nun bey GOttes Erben,
Eu'r Leben ist ein täglich's Sterben!

Gedächtnüß der Liebe/

Auf

Auf des

Verfassers gegenwärtiger Poesien/ herzlich-geliebtester Eltern/ und einiger Schwester Christ-seeligstes Absterben.

†

Auf den Todt meines Seeligsten Lieben Vaters/ Herrn Jacob Franckens/

Fürstl. Sächsis. Weimarischen treu- und rühmlichst-verdienten Cammer-Secretarii.

1.

WIe soll ich Euch die letzte Pflicht bezeugen?
Was soll ich thun? Mein Vater! soll ich schweigen,
Wie mir der Schmertz befiehlt?
Ich will vielmehr Euch noch ein Denckmahl setzen,
Und euer Lob in solchen Marmel etzen,
Darauf der Sturm der Zeit vergeblich spielt!

2.

Das Aiterthum beschmückte sonst die Leichen,
Und pflegte Sie mit Balsam anzustreichen,
Aus grosser Liebes-Treu!
Ich will den Sinn auf andre Salbung lencken!
Ich ehr' euch nun durch stetes Angedencken,
Ich finde doch nicht beß're Specerey!

3.

Man setzte sonst viel schöne Pyramiden
Zu deren Ruhm, die von der Welt geschieden,

Man baute Säulen auff!
Ich will euch fort ein wahres Lob ertheilen!
Dis, dis soll seyn an statt der Marmel-Säulen,
Und nicht vergehn durch schneller Zeiten Lauff!

4.

Man pflegte sonst die Gräber zu beblühmen!
Hier sollte mir dergleichen nicht geziemen
Nach meiner Schuld und Pflicht?
Doch was! ich hör' euch auß dem Grabe sagen:
Was willst du doch hieher viel Blumen tragen?
Kom! bringe nur die Bluhm, vergiß mein nicht!

5.

Es wurde sonst so manche Grabesstelle
So manche Gruft von ew'gen Lichtern helle!
Ihr Seel'ger Vater Ihr!
Ich weyh' euch itzt zum Grabe selbst mein Hertze,
Hier zündt ich an die reine Liebes-Kertze,
Die gegen euch stets brennen wird in mir!

6.

So will ich euch, ihr Allerliebster ehren!
Man soll von mir dis alles preisen hören,
Was ihr an mir gethan!
Ich will hinfort euch im Gedächtniß halten,
Biß dieser Leib im Grabe wird erkalten,
Biß Mortens Hand mich führt zu Sterbebahn!

7.

Hier sollt' ich zwar die Vater-Treu beschreiben!
Jedoch der Schmertz beginnet auffzutreiben
Die Wellen trüber Fluth!
Die Lieb' erheischt vor Worte lauter Flammen!
Ach!

Ach! schickten sich nur Gluth, und Fluth zusammen!
Des Jaũers-Stumm entreist den Kiel, und Ruht.

8.

Schlafft sanft und wohl! Schlafft, Seeligster, in Frieden!
Wir bleiben auch im Scheiden ungeschieden,
Ihr seyd bey mir nicht todt!
Ihr lebt bey mir, und bey so vielen Seelen,
Die Redligkeit zum Lebens-Schmuck erwehlen,
Wer wohl gelebt, der truzt die Sterbens-Noth!

9.

Der Lebens-GOtt umfäht euch mit Erbarmen!
Weil ihr gesiegt mit starcken Glaubens-Armen
Ihr Seel'ger Jacob Ihr!
Ergetzet euch an reichen Himmels-Seegen!
Erfreuet euch, wie GOttes-Kinder pflegen,
Was ihr erlangt, das bleibt euch für und für!

10.

Wie wohl ist euch! der sanffte Todes-Wagen
Hat euch nunmehr zum Joseph hingetragen
Den eure Seele liebt!
Dort wohnet ihr im Lande wahrer Freude
Dort gehet ihr auff einer solchen Weyde,
Dergleichen uns kein irdisch Gosen giebt.

11.

Ihr seyd recht Franck! ihr seyd zur Freyheit koũen!
Der Todt hat euch die Fessel angenommen,
Die euren Geist gedrückt!
Der Fürsten Fürst hat euch den Dienst gegeben,
Der ohne Müh, der ein recht freyes Leben,
Des Himmels-Hof hat euch nunmehr beglückt!

12. Der

12.

Dort ſtrahlet euch die rechte Sonnen-Sonne!
Dort blühet euch ein Lentz der ſchönſten Wonne!
Dort rühret euch kein Todt!
Wir ſchweben hier in Angſt, und Schmertz, und Schrecken!
Wenn wird uns doch der Leichenſtein bedecken!
Nur dieſer iſt ein Gräntzſtein aller Noth!

In obitum
MATRIS
Pientiſſimæ!
†
VIator,
Quisquis Sepulchra perambulas,
ipſem & ambulans Sepulchrum
Adſta Sepulchro,
Cujus memoria nunquam erit ſepulta!
Conditur heic
Piæ quondam animæ Conditorium!
Matrona,
imò Matronarum Corona
DOROTHEA MARIA FRANCA
nata BRANDESIA!
Sub Chriſti ſignis inſignis virago,
Sanctæ Crucis Stigmatica,
Afflictæ, invictæque Patientiæ Imago,
Vtriusque ſortis, quin mortis
Triumphatrix!
Cæleſte Trifolium
Fide,

Fide, Spes, Charitate semper floridum!
Et ut verbo complectar,
quod cuncta complectitur Elogia,
Vera Christiana.
Vt Deo viveret
Sibi, rebusque mundanis
quotidie moriebatur,
Vivum quondam Sepulchrum!
Mortales reliquias
terræ reliquit!
Omnibus bene vivendi, beateque moriendi
Exemplum.
Tu Viator,
Sparge Rosas, Rosæ quondam inter Spinas Victrici.
Viator abi,
Vt moriendo vivas.
Vivendo moriturus!

†

MEin Wanderer!
Der selbst ein wandelnd Grab,
Das zwischen Todten-Gräbern gehet,
Ein Sarg, der auf den Särgen stehet!
Betrachte diese Gruffe,
Und diesen Leichen-Stein!
Was hier begraben liegt, wird unbegraben seyn!
Die fromme Franckin ruht allhier!
Die GOtt-gelassene Matrone,
Und der Matronen Crone!

Die

Die gute Streiterin bey Christi Bluth-Panier,
Die in des heil'gen Creutzes Orden
Als Ritterin gezeichnet worden!
Sie war ein wahres Conterfeyt
Geduldigster Beständigkeit,
Wodurch sie ritterlich
In Wohl und Weh' gerungen,
Und jedes Glück, ja selbst den Todt bezwungen!
Wir kunten ihr Gemüth
Mit Recht ein himmlisch Kleeblath nennen,
Wo Glaube, Lieb', und Hoffnung stets geblüh't!
Ihr bleibt der gröss'te Ruhm:
Daß sie geübt das wahre Christenthum!
Sie lebte GOtt,
Und starb der Welt, und Sich,
So war ihr halb-gestorbnes Leben,
Ein stilles Grab, eh' Sie das Grab umgeben!
Hier ruht der Rest
Der Sterblichkeit, den Sie im Grabe läst!
Ihr Wandel, der von guten Wercken voll,
Kan uns ein Beyspiel geben,
Wie man recht Christlich leben,
Und seelig sterben soll!
Komm!
Streue Rosen aus
Auf dieses Todten-Hauß,
Wo eine Rose lieget,
Die unter Dornen hart gesieget!
Und soll der Todt dir neues Leben geben,
So stirb, wie Sie, in deinem gantzen Leben!

Die

Die dem himmliſchen Jacob vermählte Schäferin / Auf der Seeligen Frau Hoff-Räthin Schäfferin / gebohrnen Franckin / Meiner hochwerthesten Schweſter Todt.

1.

DEr treue Schäfer, der aus Liebe
Der Seele, ſeiner Schäferin
Den Himmel Selbſt mit Bluth verſchriebe,
Als er ſein Leben gab dahin,
Erblickte jüngſt auf wüſten Heyden
Die andre Rahel, ſeine Luſt!
Er ſahe Sie in Schmertz und Leiden,
Die Seufftzer ſchlugen ihre Bruſt!

2.

Er ſahe Sie in Kranckheits-Banden,
Und hörte manch berhrántes Ach!
Ach! iſt mein Liebſter nicht vorhanden?
Ich bin von Seufftzen müd' und ſchwach!
Ich habe lang' genug geſtritten
Mit Sünde, Qnahl und Kranckheits-Pein,
In dieſen Kedarener Hütten?
Wenn führt mein Hirt' mich Himmel-ein?

3.

Der Himmels-Jacob war verborgen,
Und zog im Schatten ſich zurück,
Er ließ die treue Seele ſorgen,
Er deckte ſeinen Liebes-Blick!
Er ſahe ſeiner Schäfferinne
In ihrem ſchwehren Kampffe zu

Und

Und sprach: Erwehlte Stommme,
Du sollst zu meiner Freud' und Ruh!

4.

Ich habe dich mit meinem Stabe,
Der Wehe heißt, gar offt gerührt!
Nun ist es Zeit, daß Ich dich labe
Mit Wohl, das hier kein Hertz verspürt!
Nun soll mein sanffter Stab dich weyden,
Auf Feldern, die stets grünend seyn.
Bereite dich zum seelgen Scheiden,
Zum sanfften Ende deiner Pein!

5.

Er führte Sie mit Liebes-Händen
Zwar Anfangs durch das finstre Thal;
Doch muste dieses bald sich enden,
Darauf erschien ein heller Strahl,
Der auch den Morgen-Purpur bleichet,
Vor den der Sonne Gülden-Stück,
Dem schwartzem Flohr' und Schatten gleichet,
O Himmel-süsser Freuden-Blick!

6.

Hier war ein schönstes Feld der Wonne,
Wo Lust die sanffte Ruhe küst!
Hier war GOtt Selbst die schönste Sonne,
Das Licht, das unvergänglich ist!
Hier ließ das Paradieß sich schauen,
Der Sammel-Platz der Freud' und Pracht!
Hier grüneten die Freuden-Auen,
Darauf ein steter Sommer lacht!

7.

Hier flossen frische Lebens-Qvellen,
Hier sahe man der Schäferin

Die

Die Engel ſelbſt ſich zugeſellen,
Der Himmels-Braut und Sionim!
Ihr Bräutgam rieff! Komm, meine Schöne!
Komm, meine Krone, meine Zier!
Komm, daß Ich dich mit Ehren krönne,
Komm, liebſte Braut! Komm her zu mir!

8

Die Himmels-Braut wurd' angekleidet,
In Perlen-Schmuck der Heiligkeit!
Ihr Freund, der nimmer von ihr ſcheidet,
Der ſtets Sie liebet, und erfreut,
Gab Ihr die theuren Bluth-Rubinen,
Des Himmels Klarheit und Sapphier.
Muſt ihr zum Braut-Geſchmeide dienen,
O Seelge Braut! O ſchönſte Zier!

9.

Herzliebſte Schweſter, wann ich blicke
Im Geiſt in dieſe Herrligkeit,
In dem erlangtes Himmels-Glücke;
So mindert ſich mein Hertzeleid!
O Himmels-Rahel der nichts fehlet
Laß den der dich als Mann geküßt!
Du biſt weit ſeeliger vermählet
Dem, der die Liebe ſelber iſt!

10.

Man wird auf deinen Grabe leſen,
Das was kein Sterben reißt dahin,
Daß du Tabea ſeyſt geweſen,
Die gütige Wohlthäterin!
Du wirſt, wenn ſelbſt die Welt begraben,
Vor GOtt, und Engeln Ehre haben!

IV.

Vermischte Gedichte/ INSCRIPTIONES Und Grabschrifften.

Grabschrifft Adams.

Eh wurde nicht gezeugt, ich wurde nicht gebohren,
Und democh aller Welt zum Vater auserkohren!
Monarchen, die ihr nur auf Gold und Demant baut,
Seht euern Ursprung an, wenn ihr mein Grab beschau't!

Der Eva. Ave! Vae!

Die Mutter liegt allhier, die keine Mutter hatte,
Mein Vater war zugleich mein lieber Ehegatte!
Der Schlangen Ave hat mir Vae / Weh und Angst gebracht,
Lernt, was ein süsses Wort vor bittern Jammer macht.

Auf den Apffel-Biß.

Mißgeel'ger Apffel-Biß, den wir beweinen müssen!
Du machest aller Welt ein beissendes Gewissen.

Loths Weib / Redend.

Eh, die ich ehemahls ein wandelnd Grab gewesen,
Bin nun ein stehend Grab! Willst du die Grabschrifft lesen;
So fasse dieses Wort: Tritt von der Sünder Bahn,
Und siehe Sodoma nur mit dem Rücken an!

Auf Obige.

HIer iſt das Wunder-Grab, das keine Leiche führet!
Die Leiche, welche nie ein Todten-Grab berühret;
Doch beyde ſind hier eins, und Leich' und Grab zugleich,
Verlangt ihr Klugheit Saltz! Ihr Menſchen nahet Euch!

Ein Anders.

HIer muß der Thränen Saltz ein ander Saltz bewemen,
Das unbeweglich ſteht gleich harten Felſenſteinen!
Bewundert dieſes Saltz! Bedenckt, ihr Kinder, Euch!
Daß euer Lebē nur dem flücht'gem Saltze gleich!

Lotbs Grabſchrifft.

ICh bin aus Sodoma ins kleine Sodom kommen!
Hier war die Geilheit-Gluth, das Oel der ſüſſe Wem,
Den ich mit Ubermaß von Töchtern eingenommen,
Sagt, ob nicht Weiber offt die kleine Hölle ſeyn?

Joſephs.

ICh war ein freyer Herr auch in dem Sclaven-Stande,
Mein tugendhaffter Geiſt zuriß der Geilheit Bande.
Was Wunder, daß man mich zu Königen geſtellt?
War ich doch Souverain der gantzen kleinen Welt!

Port-

Potiphars Weibes.

Ach war im Hauſe Frau! Doch meiner Lüſte
Magd!
Mir hat ein freyer Knecht das geile Werck verſagt;
Sein Kleid zuriß ich zwar, jedoch nicht ſein Gewiſſen;
Ach hätte Buß und Reu mein geiles Hertz zerriſſē.

Davids.

Als Wolluſt mich verſtimmt empfand ich
Noth und Jammer,
Doch Nathan ſtimte mich mit des Geſetzes Hamer
In den gebrochnen Thon! der drang zum Himmel ein,
Die Engel muſten ſelbſt hier Concertiſtē ſeyn!

Siſſera.

Hier wurde Siſſera von Jael aufgerieben,
Als ſie ihm ſuſſe Milch und ſuß're Worte
gab!
Ihr zarter Schwanen-Schooß wurd ihm ein
hartes Grab,
Darauf ein Nagel ihm den teutſchen Text geſchrieben!

Der redende Siſſera.

Der weiße Milch-Weg mag am blauen Himmel prangen,
Wo ihn ein Silber-Heer der holdē Sterne ziert;
Ach! Jaels Milchweg hat mich allzuſehr verführt,
Daß ich mit Bluth bezahlt die Milch, die ich empfangen!

Grabschrifft der Delila.

DJe schöne Delila kont' ohne Waffen siegen,
Vor ihrer Brustwehr must' ein starcker Held erliegen!
Ihr Arm nahm sonder Band die Stärcke selbst in Hafft;
Das schwache Werckzeug war weit über Simsons Krafft.

Grabschrifft des Jonas.

ICh war, und war auch nicht, mein Leben war kein Leben,
Als mich des Fisches Bauch auf wilder See umgeben!
Ich war lebendig todt! Auf meines GOttes Wort
Warff mich ein sd,wimmend Grab ans Land, und an den Port

Der Susannen.

DJe Geilheit suchte mich durch Schande zu verderben!
Jedoch der Käfer muß an einer Roose sterben!

Mariæ Magdalenæ.

HJer liegt das schöne Weib, der Anmuth Paradieß!
Sie war des Höchsten Braut, da sie die Buhler ließ'
Ihr Augen waren erst der Wohllust kleine Höllen,
Und wurden durch die Reu der Engel Freuden-Quellen.

Hiobs

Hiobs Grabschrifft.

DEs Creutzes Fenderich ruht hier nach tausend Plagen,
Der Satans Wuht, ja, was noch mehr, sein Weib vertragen!
Ihn senckte die Gedult als ihren Liebsten ein,
Itzt muß sie sonder ihn noch immer Wittbe seyn.

Grabschrifft des großen Alexanders.

DEs Philipps großen Sohn schließt dieser Erd-Punct ein!
War doch die grose Welt der kleinen Welt zu klein.

Hannibalis.

DEr Feinde, Berg' und Felß, doch nicht sich selbst bezwungen,
Der als ein Donnerkeil ganz Latien durchdrungen,
Der tapffre Hannibal erliegt von Todes-Macht!
Hier hat der Römer Gifft mit Gifft sich umgebracht!

Auf der Minerven Geburth.

MAn schreibt Minerva sey aus Jovis Haupt gebohren!
Der Weisheit Uhrsprung ist als göttlich, anzusehn!
Doch itzt will iedes Thier mit langen Midas-Ohren,
Und mancher Ochsen-Kopff mit Weisheit schwanger gehn.

Auff einen ungerechten Richter.

DEn Richter nennt die Schrifft mit schönsten Ehren-Nahmen
Ein Auge deß, der blind, und einen Fuß der Lahmen!

Doch Pontius, der nur mit Unrecht Geld gewann,
Iſt mehr als Lahm und Taub, und mehr als Blinde, blind!

Grabſchrifft eines Hofmanns.

HIe war des Hofes Ball, des falſchen Glückes-Ziel,
Der unbeſtandes Raub, der Zeiten Wechſel-Spiel!
Betrachte dieſes Grab, und denke doch dabey:
Dein Fürwitz mahlt dir ab des Hof-Glücks Conterfey.

Auf die ſchlaffende Venus.

RAſt, wenn du ruhen willſt die Venus in der Ruh!
Thut ſie die Augen auf, ſo ſchleußt ſie deine zu:

Medicus, medius.

SAgt, wie iſt der Arzt zu nennen? Medicus iſt Medius!
Weil er zwiſchen Todt und Leben in der Mitte ſtehen muß!

Auf die Xipa.

MIt Schlägen wird gar nichts bey Xipen ausgerichtet,
Alldes Käule zwingt die grobe Käule nicht!

Der unedle Adel.

WAs iſt der Adel doch, den keine Tugend zieret,
Der keine Tapfferkeit im Hertzens-Schilde führet?
Ein unbelebter Stock, den frembde Beute ſchmückt,

Die

Die Sau' an welcher man ein güldnes Band erblickt!
Ein dürr und krumer Aſt von einen ſchönen Stamme,
Ein Schaum von alten Gold', ein Rauch von einer Flamme,
Ein Krüppel am Gemüth, der ſich auf Ahnen ſtun't
Ein falſcher Edelſtein, der in die Augen blitzt!
Ein Eſel welcher ſich verräth mit ſeinen Ohren
Wenn er die Löwen-Haut zu ſeiner Deck' erkohren!
Wer ſich nun durch den Bauch, und ſonſt nicht adelln kan
Mit Kopff' und mit der Fauſt, der iſt kein Edelmann!

Leanders Grabſchrifft.

Ich trieb die Gluth zur Fluth, die Flamme zu den Wellen,
Mir war der Hellespont die Fallbrück zu der Höllen!

Beſchreibung der Alchymie

nach Fr. Bac. de Verulamio Worten:

Quid eſt Alchymia? eſt meretrix caſta, omnes invitans, neminem admittens. Cujus initium eſt ſcire, medium fallere, finis mendicare.

Was iſt die Alchymie? ein erbar Huhren-Weib,
Das iedem an ſich lockt, und keinem gönnt den Leib!
Sagt, ob ihr Anfang nicht nur Kunſt und Weisheit ſey?
Das Mittel iſt Betrug! das Ende Betteley!

Der lebendige Christen-Tempel.

AM Tempel muß ein Christ selbst GOttes-Tempel seyn
Die Seele der Altar, der Beichtstuhl das Gewissen!
Der Taufstein jedes Aug' aus dem die Thränen fliessen
Die Cantzel unser Mund, wo GOtt geht aus und ein!
Portirchen bauen hier die aufgehabne Hände,
Gebeth und Seufftzer sind Music, und Saytenspiel
Das lieblich klingt vor den, der Anfang, Mittel, Ende,
Und dessen Gütigkeit und Ehre sonder Ziel!
Der beste Prediger ist hier der Christen Leben,
In diesem Tempel wünscht der Himmel selbst zu schweben!

Die vergnügende Gelassenheit.

Cantata.

WEr sagt mir doch,
Wo ich annoch
Was mich vergnüget, soll erwarten
Wie lange blühet mir
Der Hoffnungs-Garten?
Wenn kommt die Frucht herfür?
Weg Ungedult!
Gelassenheit
Kan das Gemüth auf Rosen setzen!
Sie kan zu iederzeit
In Wohl und Weh' ergetzen!

Sey,

Sey, Seele, zu frieden,
Sey, Seele vergnügt!
Gelassenheit siegt!
Was kanst du mit Grähmen
Dem Himmel abnehmen?
Der Himmel hat Jedem das seine beschieden!
Sey Seele zu frieden!
Sey Seele, vergnügt!

Versammlet euch,
Zerstreuete Gedancken,
Die als ein schwanckes Schiff
Noch hin und her
Auff Zweifels-Fluthen wancken!
Es kömmt nicht ohngefähr
So mein Ergetzen, als betrüben!
Denn beydes ist im Himmel angeschrieben!
Nur unverzagt!
Ob mir der Himmel dis und das versagt;
Was er mir aufgehoben,
Raubt keines Glückes toben!

Drüm soll Gelassenheit
Zu iederzeit,
Bey iedem Glücke
Der Zucker meiner Pein
Die Sänffte meiner Sinnen,
Der Seelen fester Ancker seyn?

Ich lebe vergnüget! Ich bleibe gelassen,
Drüm kan ich so Unglück, als Glücke verpassen!
Der lebet beglücket
Der klüglich in Unglück und Glücke sich schicket!

Ich

Ich lebe vergnüget! Ich bleibe gelaſſen,
Drum kan ich ſo Unglück, als Glücke verpaſſen!

Virtutis comes Invidia.

ICh fragte nach warum der Neid
Der Tugend ſtets zur Seiten gehe?
Da gab die Warheit den Beſcheid:
Damit er ihren Glantz erhöhe!
Spielt nicht, ſprach ſie, durch Schatten-Flohr
Die reine Sonne güldner vor?
Verliehrt ein Kunſt-gemählde nicht
Der Farben Zier, und Glantz und Leben,
Im Fall der Schatten ihm gebricht!
Neid muß der Tugend Zierath geben,
Sie, die des Himmels-Bildnüß führt,
Wird durch die Mißgunſt nur ſchattiert!

Wett-Streit der Stärcke und ſelbſt Uberwindung.

Die Stärcke.

WEr iſt mir gleich?
Wer bebet nicht
Vor meinen Helden-Armen?
Wenn meine Fauſt
Die ſtarcken Lantzen bricht,
Und den noch kalten Stahl von Blute läſſt erwarmen?
Ich bin gekrönt mit Palm- und Lorber-Cronen
Und prang' auf Ehren-Thronen!

Die Selbſt-Uberwindung.

VErlaß dich nicht
Auf deiner Fäuſte Stärcke!

Was

Was rühmſt du die Helden-Wercke?
Wenn dich dein Wille ſpannt ans Joch!
Was hilfft
Daß wir den Gegner ſchwächen!
Was nutzt das Lantzen-Brechen doch,
Im Fall wir nicht
Den böſen Willen brechen?

Die Stärcke.

Ich kan die Helden binden!
Ich nehme Wall und feſte Mauren ein!

Die Selbſt-Uberwindung.

Du muſt dich ſelber überwinden,
Sonſt wirſt du auch bey Sieg gefangen ſeyn!

Die Stärcke.

Ich kan durch meine Macht
In Feſtungen und hohe Schlöſſer kommen!

Die Selbſt-Uberwindung.

Was nutzt dir dieſer Pracht?
Wenn Brunſt und Geiz und Neid
Und Hochmuth dich ſelbſt eingenommen!

Die Stärcke.

Da, wo mein Degen blitzt,
Wo meine Waffen klingen,
Da bin
Ich Uberwinderin!

Die Selbſt-Uberwindung.

Dein Ruhm fällt hin,
Wenn dich der Feind der in dir ſitzt,
Auch ohne Waffen pflegt zu zwingen!

Die Stärcke.

Entweich, und ſchweig!

Mein Stahl wird nimmer ſtumpff!
Ich halt' Triumph!
Die Palm- und Lorbern müſſen
Stets meine Helden-Hände küſſen!

Die Selbſt-Uberwindung.

Was iſt es doch
Mit Sieges-Palmen prangen,
Und ſelbſt in Laſter-Dornen hangen?
Der gröſte Krieg
Iſt ja, ſich ſelbſt bekriegen!
Der ſchönſte Steg
Iſt ja, ſich ſelbſt beſiegen!

Nur der Triumph iſt hoch zu preiſen
Den man in ſich, der kleinen Welt,
Als ein Monarch und Sieger hält!
Entweich nur Bluth-befärbtes Eiſen!
Wer mit den Tugend-Waffen kriegt,
Und in der Klugheit Schantze liegt,
Iſt würdig, Cronen zu erlangen,
Und bey den Sternen ſelbſt zu prangen!

Plin. l. 8. Ep. 22.

Optimum & emendatiſſimum exiſtimo, qui cæteris ita ignoſcit, tanquam ipſe quotidie peccet, ita peccatis abſtinet, tanquam nemini ignoſcat.

1.

Der wird verehrt, der wird geliebet,
Der mit Beſcheidenheit
Die frembden Fehler ſo vergiebet,

Als

Als fehlt' Er Selber jederzeit,
Und ſich doch müh't, alſo zu leben,
Als woll' Er keinem was vergeben!

2.

Wer mit der Tugend ſich vermählet,
Liebkoſt ſich ſelber nicht!
Vergiebt, was andern Leuten fehlet,
Erſetzt mit Fleiß, was ihm gebricht.
Er zieget wieder ſein Verbrechen
Kein lindes Urthel auf zuſprechen.

3.

Wer klug, hält Rachgier in dem Zügel,
Weil ſie nur Raſerey!
Er ſchickt in den Gewiſſens-Spiegel
Wie ſein Gemüth geſtaltet ſey!
Wer, was ihm fehlt, erkennt im Leben,
Wird frembden Fehlern leicht vergeben.

4.

Des Nechſten Fehlern ſey gelinde,
Weil keiner Engel-rein;
Doch gegen dich und deine Sünde
Muſt du ganz unverſöhnlich ſeyn!
Willſt du von Laſtern dich befreyen,
So muſt du dir nicht ſelbſt verzeihen.

5.

Bemühe dich, alſo zu leben,
Damit nicht nöthig ſey,
Daß andre Leute dir vergeben,
Bleib allzeit Laſter frey!
Vergib auch dem, der Rachgier übet,
Und keinem, als ſich ſelbſt, vergiebet!

Be-

Beſchreibung eines Hofmanns.

1.

EIn Hofmann iſt ein Ball
Mit welchen Glück und Unglück ſpielen!
Er muß ſo manche Schläge fühlen!
Er ſteigt und kömmt zu Fall!
Ein Hofmann iſt ein Ball!

2.

Ein Hofmann iſt ein Licht,
Das andern nur zu Dienſten ſtehet,
Und ſelbſt dabey verraucht, vergehet,
Wenn ihm die Krafft gebricht!
Ein Hofmann iſt ein Licht.

3.

Ein Hofmann iſt ein Baum,
Der öffters ſchlechte Früchte bringet,
Und dennoch in die Höhe dringet,
Und einnimmt weiten Raum,
Ein Hofmann iſt ein Baum!

4.

Ein Hofmann iſt wie Geld,
Was heute wird vor voll geſchätzet,
Wird morgen wieder abgeſetzet,
Es ſteigt ſein Werth und fällt,
Ein Hofmann iſt wie Geld.

5.

Ein Hofmann iſt ein Schiff,
Das viel contraire Winde rühren!
Der Wirt muß hier das Ruder führen,
Durch manchen klugen Griff!
Ein Hofmann iſt ein Schiff.

6.

Ein Hofmann iſt ein Pferd,
Das manche Laſt auf ſich genommen,
Und öffters kaum die Spreu bekommen,
Wenn es des Habers werth!
Ein Hofmann iſt ein Pferd.

7.

Ein Hofmann iſt ein Hund,
Dem, wenn er nicht mehr dient zum Jagen,
Man auch das Brodt pflegt zu verſagen!
Sind nicht Exempel kund?
Ein Hofmann iſt ein Hund.

8.

Ein Hofmann iſt ein Ziel,
Darauf der Misgunſt Pfeile fliegen!
Hofleben iſt nur Mis-Vergnügen,
Des Glückes Gauckelſpiel!
Ein Hofmann iſt ein Ziel!

9.

Ein Hofmann iſt ein Wild,
Dem Falſchheit tauſend Netze ſtellet,
Das Feindſchafft jagt, und Misgunſt fället!
Des Unbeſtandes Bild!
Ein Hofmann iſt ein Wild.

Auf eine ſchwimmende ſchöne Dame

Aus des vortrefflichen Antonio Brunī Poeſie, Læ Veneri.

1.

BEy dieſer warmen Tagesſchein
Bey Sirius erhitzten Wellen,

Vertrocknen Felder, Brunnen, Quellen,
Die Titans Sieges-Zeichen seyn.
Das matte Feld hat die so heiſe Wunden
Davon es lächzen muß, von Himmels-Strahl empfunden.

2.

Nur sieht man in der Silber-Fluth
Den schnellen Bach vorüber rinnen,
Er scheint den Anwachs zu gewinnen
Nur von des Amors heißer Gluth
Allwordurch so viel verliebte Thränen fliesen
Und lauter Milch und Schnee so reichlich sich ergießen!

3.

Hier ist die holde Schwimmerin
Mein Herz, mein Liebgen, und mein Leben
Von dreyen Gratien umgeben!
Der heiſe Tag geht nun dahin!
Nunmehr kan ich die eine Sonne sehn
In Strohm, und in das Meer die andre niedergehen.

4.

Der Amor sieht die klare Fluth
In diesem frischen Bache spielen,
Und schwöhrt, daß dieses sanfte Kühlen
Bey des erhitzten Himmels-Gluth
Von dieser Brust und Gliedern muß' entstehen
Die angenehmen Schnee von ihren Höhen wehen.

5.

Die schön- und holde Schwimmerin
Streckt auf dem Wasser erst die Glieder,
Und dann zertheilt sie solches wieder

Und schwimmt mit süssen Liebreitz hin!
Das Helffenbein der schönen Arme ziehet
Die Wasserfluth zu sich, und macht, das solche flie-
het.

6.

Indem mein Lieb die Glieder regt
Und so die Fluth zertheilt mit Schertzen,
Beblicken sie viel tausend Hertzen,
Die von Verwundern unbewegt.
Doch wird mein Hertz in Thränen fast ertränckert,
Wenn ihr so schöner Leib sich unter Wasser senckert.

7.

Ich werd' entzücket hie gewahr
Mein schwimmend Hertz, und mein Vergnügen,
Sie läßt im schwimmen von sich fliegen
Der Schönheit Zier ihr güldnes Haar,
Das sanfte Lufft des kühlen Abends rühret
Und seine Locken nur mehr auffrollet, und bezieret.

8.

Seh' ich verliebt der Haare Zier
Worinn der Amor seinen Bogen
Als güldnen Sehnen hat bezogen
So spielt Natur mit Lust allhier,
Denn jene will ihr meisterstücke weisen
Und Zephier ist bemüht auch dieses Haar zu kräus-
sen.

9.

Allhier verliebt sich selbst der Schnee
Auf denen noch erfrohrnen Höhen
Und will in Wasser gantz zergehen,
Nur daß er dieser Galathee

In ihren Schoß von Helffenbeine flieſe,
Und auf den ſchönen Leib aus Liebe ſich ergieſe.

10.

Die Fiſche müſſen in der Fluth,
Indem ſie unter Waſſer ſchwimmen,
Von dieſer Schönheit ſelbſt entglimmen,
Und fühlen die verliebte Gluth.
Ihr glitzſchen iſt begierig nachzuahmen
Der holden Schwimmerin, der Zierde ſchöner Da-
men.

11.

Der Fiſch der an dem Himmel ſtreicht,
Der Schuppen hat von lauter Sternen,
Will ſich dem Wolcken-Raß entfernen,
Indem er ſich hernieder neigt
Damit er ſelbſt von dieſer Schönheit brenne,
Die auf den Waſſer ſchwimmt, und ich mein Le-
ben nenne.

12.

Es glänzte jenes Schiffes Pracht
Und laſſe ſich den lichten Höhen
Des Faros auf dem Meere ſehen,
Wo Seil und Seegel war gemacht
Von Purpur, Gold; im vollem Schmuck und
Scheine,
Wo Kunſt die Ruder hat gedrecht von Helffenbeine

13.

Die ſchöne Venus ſchwimmet hier!
Ein lebend Schiff kan ſchöner prangen!
Der Purpur ſpielet auf den Wangen,
In Haaren lacht des Goldes Zier!

Den

Den Händen iſt kein Helffenbein zu gleichen,
Und ihres Leibes Zier muß Alabaſter weichen.

14.

Ich ſehe, wie Cupido lacht
Die Venus will mit holden Mienen
Die ſchönſte Schwimmerin bedienen,
Die alles hat verliebt gemacht,
Dort wo mit Luſt ein grünes Bäumgen ſtehet
Am Ufer, wo der Bach ſo ſtill vorüber gehet.

15.

Hier trocknet mein holdſeel'ges Licht
Mit ſanfter Hand die ſchönen Glieder,
Und läſſet ſich zur Ruhe nieder;
O mehr als irrdiſch' Angeſicht!
Daß ſie allhie vergnügte Ruhe finde
Beut Venus ihr den Schooß, und Amor giebt die Binde!

Lob der Nachtigall
nach berührten Bruni Erfindung.

1.

WIe edle Nachtigall
Verändert wunderlich der ſüſſen Stimme Schall!
Itzt ſingt ſie hoch, itzt tieff
Bald ſtarck, bald aus gebrochnen Thone,
Der Vögel Zier' und Crone!
Itzt macht ſie ein Concert, und läßt die Trillen hören,
Als ob die Federn ſelbſt an ihr nur Zungen wären.

2.

Die zarte Sängerin
Verſtimmt den Thon, zu fangen Ohr' und Sinn

Ob sie gleich Meist'rin ist;
So scheint sie doch sich zu belehren!
Sie läst Verändrung hören,
Und kan mit kluger Kunst die Stimmen variiren,
Und in den feinsten Thon den falschen resolviren.

3.

Itzund erseufftzet Sie,
Und läst piano gehn die linde Harmonie!
Itzt spielt der Trillenschlag!
Entzückendes Gethöne
Der holden Wald-Syrene!
Bald stimmt Sie Fugen an! daß Feld und Wälder lachen,
Bald pfleget Sie Cadanz und Pause wohl zu machen.

4.

Itzt hört der grüne Wald
Den Thon von ihr, der gleich Trompeten schallt!
Bald treibt sie ihren Scherz,
Und zwitzschert wie das Wald-Gefieder,
Und singt nur schlechte Lieder!
Bald pflegt sie unvermerckt die Stim̃e zu erheben,
Daß sich der Wald beweget, die Zweige sanft erheben.

5.

Die süsse Nachtigall
Vergnüge dich mit ihrer Stimme Schall!
Ob sie gleich flüchtig ist,
So kanst du sie doch leichtlich fangen
Nach deinem Wunsch-Verlangen.
Wie kan ein Vögelgen entfliegen deinen Stricken,
Da du selbst Hertzen fängst mit deinen Zucker-Blicken?

Uber-

Uberſetzte Madrigalen des berühmten Guarini.

1.

Vien da l'onde, ò dal Cielo &c.

Kömmt unſre holdeſte Syrene
Vom Himmel, oder aus der See?
Hör' ich nicht ihrer Stimme Schall,
Und ſeh' ich nicht
Ihr Himmel-gleiches Angeſicht;
So ſag' ich frey
Daß ſie nicht ſterblich ſey;
Ich gäb' ihr auch die Götter-Ehre,
Wenn ſie nicht lebte in dem Meere,
Das von der Thränen-Fluth,
Der Liebenden, die nichts genoſſen,
Zuſammen iſt gefloſſen!

Vicrezza vana.

Laſſo, perche mi fuggi &c.

Laß ab! Was fliehest du vor mir?
Wenn du Begier
Nach meinem Sterben hegest!
Wie? ſoll vielleicht dein Fliehen,
Du Grauſame, mein Sterben nach ſich ziehen?
Das Sterben bricht nicht ſonder Weh das Herz,
Doch wer kein Herze hat, fühlt keinen Todes-Schmerz.

Occhi, ſtelle mortali.

Ihr Sternen auf der Welt,
Ihr ſchönſten Augen ihr,
Die ihr auch bey der Ruh' und Träumen
Begierig ſeyd mich wegzuräumen

Ihr Werckzeug meiner Noth!
Vermag Ihr auch schlaff und nur den Todt,
Was werdet ihr bey Wachen
Doch minder mir machen?

La bella Cacciatrice.

Du, Schönste, laß den Wald,
In dem die Jägerin
Diana sich ergetzet,
Sie ist dir gar nicht gleich,
Und nicht wie du, an schönster Anmuth reich,
Weil deiner Schönheit Pracht
Die Hertzen selbst, vor Wild zur Beute macht.
Es schickt sich nicht,
Daß solch' ein Licht
In wilden Wäldern jaget,
Doch wenn dir dis behaget,
So sey dem Walde wild,
Sey Cynthia im Wald' und Jagen,
Doch gegen mir wirst du Mitleiden tragen,
Sey mir der Cypris Ebenbild!

Al tort ar di Madonna.

Wenn meiner Sonne Scheiden
Betrübet sein ihr Angesicht,
Doch auch zugleich mein Leben,
Das sich mit ihr von mir hinweg begeben!
Doch da sie wiederkömmt
So fing ich auch mit Freuden,
Indem das Angedencken
Des Abschieds, und das vormahls bittre Kräncken,
Die Wiederkunft versüße!
O Abschied, der so glücklich ist,

Daß

Doch er, indem mein Leben ganz verſchmacht,
Mir durch den Todt es angenehmer macht!

O Vita, ò morte.

DU willſt ja meinen Todt,
Und endigeſt doch nicht mein armes Leben,
Und will ſt mir auch nicht Hülffe geben
Vor meine Todtes-Noth!
Ich ſterbe, oder ſterbe nicht!
Verſprich mir eins von beyden,
Hülff, oder Grauſamkeit!
Weil bey ſo zweiffelhäfften Fall
Das Leben grauſamer, als ſterben und verſcheiden.

Sospiro di Madonna.

DU ſüſſer Liebes-Geiſt,
Der ſich in einen Seufftzer
Geſammlet und verſteckt!
Indem mein Liebe
Erblicken läßt ihr holdes Angeſicht;
So wird mein Hertz belebet und erweckt,
Wenn es die Krafft verſpüret,
Und den ſo ſchönen Mund mit Seufftzern rühret!

Core in Farfalla.

MEin Hertz iſt einer Motte Bild,
Die an dem Glantz des Feuers ſich vergnüget,
Und hin und her
Um ſchöner Augen Feuer flieget!
Sie flattert wunderlich,
Und ſchwebt und dreht, und wendet ſich
Um zweyer ſchönſter Lichter Schein;
Doch buſſet ſie zuletzt

Die Flügel mit dem Leben ein!
Doch dieser thut nicht recht,
Der itzt beseufftzet dieses sterben.
Die holde Glüth läßt mich das Glück erwerben,
Daß, wo ein Mottenbild vergeht,
Ein Fönix auffersteht!

Donna che'n vecchia.

MEin Leib fängt itzund an
Allmählig zu veralten,
Bey allgemach vermehrten Jahren
Der Zeiten Unfug zu erfahren!
Jedoch die Liebs-Begier
Wird noch nicht kalt bey mir!
Ihr alizustarcken Waffen
Der flugel-schnellen Zeit,
Ihr kommt zu spat, mir Beystand zu verschaffen!
Itzt, da mein Hertz noch brennt von Liebes-Pein,
So äschert sich die Flamme selber ein!

L' huomo è pieciol Mondo.

EIn Mann, die kleine Welt,
Kan sich der grosen gleichen,
So bald er eine Frau
Sich zugesell't!
Dieweil das Ehebund sie fest zusammen hällt,
Muß gleich ein Mann verfallen und erbleichen;
Hat doch die Frau in sich
Was ewig ist und unveränderlich;
Das Paradieß in schöner Augen Kertzen,
Doch auch die Höll' im Hertzen!

Pour de beaux Yeux.
Petite Fable.

DJe Sonne rühmte sich,

Als

Als hätte ſie die Ehre,
Daß ihr Wohnung ſchöner wäre
Als Amors Luſt-Pallaſt!
Doch Amor ließ viel Thränen flieſſen,
Und gieng mit Unmuths-vollem Sinn
Zur ſchönen Mutter hin,
Wie ſollte mich (ſprach er) dis nicht verdrieſſen?
Die Venus lächelte,
Und wieß' ihm alſobald
Der Anmuth Auffenthalt,
Auroren ſchönſter Augen Sterne!
Geh (ſprach ſie) zu der Gegnerin,
Und ſage, daß ſie lerne,
Es ſey weit rühmlicher in ſchönen Augen thronen
Als in den Schooß der trüben Thetis wohnen!

Sur le mesme Sujet.

CUpido muſte ſich
Weil über ihn der Mutter Zorn entbrandt,
Jüngſt aus den Himmel laſſen jagen!
Doch ſchien' er gar nicht viel darnach zu fragen,
Er ließ das Sternen-Land,
Und war bemüht, um beſſer zu regieren,
Sich in dein Augen-Paar, du Schöne, zu logiren.

SATIRE des BOILEAU.

Non je ne ferai pas, ce qu'on veut, que je faſſe.

NEin! Nein! ich thu es nicht, worzu man mich will zwingen!
Ich laſſe mich dazu mit keiner Drohung bringen!
Ob meine Freundſchafft gleich mir von Erben ſpricht,

Wenn

Wenn ich nicht freyhen will! Ich thu es dennoch nicht.

Ich fliehe vor der Eh', und meide solche Netze,
Weil ich mich an der Ruh, mehr als am Erb', ergetze!
Die Eh' ist nur ein Band, und ein fatáler Strick,
Der Bestvermählte hat doch kein vollkommnes Glück!

Was ist von Sympathie der Eh' und Lust zu sagen,
Vermählte sind vergnügt nur bey zwey guten Tagē.
Zeit ihrer Lebens-Zeit, am Anfang und am End,
Wenn man die Eh' vollzieht, und wenn der Todt sie trennt.

Was drüber, kömmt vom Glück! Daß ich mit Wahrheit sage,
Bey einer guten Nacht sind hundert böse Tage!
Die gröste Lust, womit verknüpft das Eheband,
Ist die, daß man hernach verlangt den Wittwer- (Wittwen-) Stand.

Man wünscht nur diesen Tag, der dieses Band zerreist,
Daran der Stand der Eh' uns allzu feste schleußt!
Wie? soll man sich allein an eine Liebste binden,
Wo keine Trennung ist, als durch den Todt zu finden!

Erwartet man sein Glück von Sarg und Grab allein?
Muß dieses, dem wir gram, uns stets vor Augen seyn?
Muß tausend Seelen-Schmertz und Unlust da entstehen,
Und stirbt man vor Verdruß, wenn Weiber nicht abgehen.

Die

Die Ruh iſt mir zu lieb, und die Zufriedenheit,
Vergnüget mich weit mehr, als Liebes-Süßigkeit.
Mir eckelt ein Contract! man kan ja ſeine Sachen
Auch ſonder Inſtrument und Zeugen tüchtig machen!
So bald man nur geſagt das Unglücks-volle Ja!
So iſt die Luſt vorbey, die Liebe nicht mehr da.
Man glaubt, die Sachen ſeyn nur lauter Schuldigkeiten,
Man will mit mehrer Müh' um das Verbothne ſtreiten!
So bald ein Liebender den Ehmanns Nahmen hat,
So iſt ſein Appetit der ſüſſen Liebe ſatt.
Will man geliebet ſeyn! vergnügen uns Careſſen,
So müſſen wir nur ſeyn Liebhaber und Maitreſſen!
Verliebte führen ſich zur Schau auf jederzeit,
Die Lieb' iſt freye Wahl, und keine Schuldigkeit!
Es iſt nicht meines Thuns, was Ehlich lieben heiſſet,
Ich mag kein Ehmann ſeyn, wie ſehr der Nahme gleiſſet!
Mein Leben ſoll vielmehr ganz frey, und ganz gemein,
Als in die Liebes-Roll mit eingeſchrieben ſeyn.
Der Eheloſe Stand läſt uns den Wechſel finden,
Hier zwinget uns kein Menſch zum ewigen Verbinden.
Dieweil uns kein Contract allhie verpflichtet macht,

Un

Und ſteht uns was nicht an, ſo ändern wir die Tracht.
Wenn man noch Ehloß iſt, pflegt man darvor zu
ſorgen,
Daß man mit beſten Fleiß die Fehler hält ver-
borgen.
So bald man nur vermählt, ſo zwingt man ſich
nicht ſehr
In ſolcher Kleinigkeit, und achtet ſie nicht mehr!
Man wird gantz abgeſchmackt im erſten Ehe-
Jahren,
Sie ſind den Blumen gleich, die bald von hinnen
fahren.
Die Kleidung ſteht ſo knapp den Unvermählten an,
Es iſt ein Lediger der artigſte Galan.
Er wäſcht die Hände ſtets in koſtbaren L'eau
d'ange,
Perruq'und Handſchuh riecht nach Blüte von
Orange.
Wem Balſam und Ziberh das Kleid wohlriechend
macht,
Wird offt ein Stänckerbock, wenn er ins Band ge-
bracht.
Sein Kopff geht immerfort mit viel Proceſſen
ſchwanger,
Sein ſonſt polierter Geiſt gleicht einer Kuh am
Anger.
Er iſt ſtets Grillen-voll, und thut das Maul nicht
auf,
Seit er ein Ehmann iſt, hat Thorheit ihren Lauff.
Er iſt ein halber Geck ſchon auf den Freyers Füſ-
ſen,
Weil die Verliebten ſich nicht zu bemeiſtern wiſ-
ſen. Er

Er kömmt so gar nicht weit von dieser Unglücks-
Bahn!
Wer mir nicht glauben will, seh' unsern Vasseur an!
Es kennt ihm jedermann! Er ist im Hähnreyh-
Orden,
Durch Urthel und durch Recht davor erklähret
worden.
Auch damit gleichet Ihm, doch Colin in der Sinn,
Die Müh ist gantz umsonst, wenn ich sie zehlen will!
Ich müste weit zurück, biß auf den Adam, gehen,
Dem sich der Schlangen List ließ in dem Apffel
sehen!
War es auch Adam wohl, so bald er sich vermählt!
Ists nicht, so hat es doch vielleicht nicht viel gefehlt.
Ich forsche weiter nicht, wo was davon zu lesen!
Er hätt' es können seyn, wenn ers gleich nicht ge-
wesen!
Den Ehstand flieh' ich sehr, der aller Unlust voll,
So, daß von Freyhen mich nicht einmahl träumen
soll!

Auf die Päbstliche Bullen.

VOr Gelder sonder Zahl verkaufft der Pabst
nur Nullen,
Und seine Briefe sind im Werck Latein'sche Bullen.

Auf die von denen Frantzosen vergeblich-belägerte Haupt-Stadt Turin.

DEvillade war bemüht Turin zur Braut zu
holen
Dem Großen Ludewig! Der Hochzeit-Tantz
gieng an,
Die Stücke spielten auf, die auch so viel gethan,
Daß

Daß mich ihr Frantzmann schnitt die höchsten Co-
prielen!
Tantzmeister von Pariß / Turin lehrt eure Frantzen
Nach Menuetten nicht, vielmehr nach Minen
tantzen!

Auf die Eroberung Ryssel /
an die Frantzosen.

Ihr Ryssel wil euch nicht die Glückes-Insel
seyn!
Ihr lauffet durchs rothe Meer in Port des Todes
ein!
Bewährt nicht euer Todt, der Tichter müsse lügen:
Es werde Franckreich noch von Sieg' zu Siegen
fliegen!

* Ryssel, Insula Insulæ.

Register.

Geistliche Gedichte und Andachten / von pag. 1. bis 94.
Evangelische Seelen-Lust, über alle Sonn- und Festtage durchs gantze Jahr / von pag. 95. bis 250.
Weltliche Gedichte / Worunter:
I. Ehren-Gedichte / von pag. 251. bis 404.
II. Hochzeit- und verliebte Gedichte / von 405. - 519.
III. Leichen- und Trauer-Gedichte 540. - 752.
IV. Vermischte Gedichte / Inscriptiones und Grabschrifften. - 754. bis zu

E N D E.